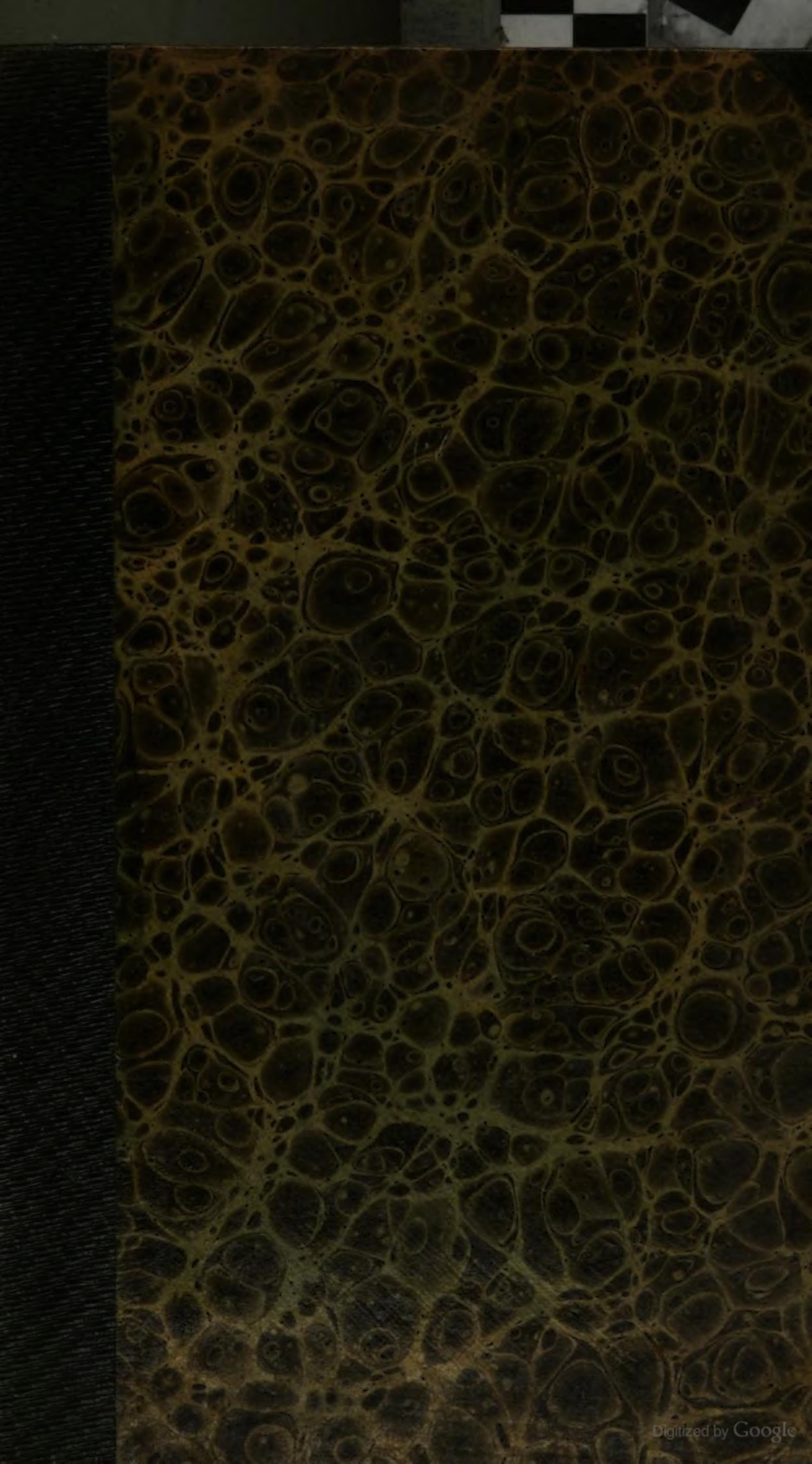






Wilhelm Traugott Krug's,

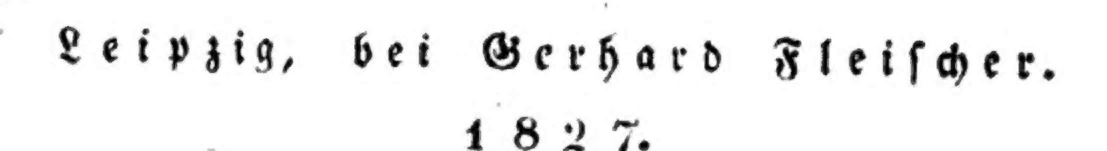
Professors der Philosophie auf der Universität zu Leipzig,

Geschichte der Philosophie alter Zeit,

vornehmlich

unter Griechen und Römern.

Zweite, vermehrte und verbesserte, Auflage.



Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

1827.

Seinem

hochverehrten Lehrer und Freunde,

dem Herrn

Geheimen Justizrath und Professor

Eichhorn

in Göttingen,

aus Dankbarkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede
zur ersten Auflage.

Vergebens würde der Verfasser die Herausgabe eines neuen Werks über die Geschichte der Philosophie zu rechtfertigen suchen, wenn dasselbe seine Erscheinung nicht durch sich selbst zu rechtfertigen vermöchte. Daß der Verfasser sich in demselben auf die ältere, besonders griechisch-römische, Philosophie beschränkte, hat seinen Grund theils in der Vorliebe des Verfassers für diese Philosophie, theils in dem Wunsche, vorerst das Urtheil der Kenner über die geschichtliche Darstellung der ältern Philosophie zu vernehmen, eh' er eine ähnliche Bearbeitung der neuern unternähme, von welcher er jedoch nicht ab-

geneigt ist, wenn jene Beifall finden sollte.*). Gern bekennt der Verfasser, daß er auch die Arbeiten seiner Vorgänger benutzt habe; denn wozu wären diese da, wenn jeder wieder von vorn anfangen wollte? Daß er aber nicht bloß nachgeschrieben, sondern aus den Quellen selbst geschöpft habe, soweit sie ihm bekannt uud zugänglich waren, wird hoffentlich das Buch zur Gnüge beweisen. Vor dem Fehler, die Systeme der alten Philosophen nach irgend einem neuern und am liebsten nach dem eignen zu beurtheilen, hat sich der Verfasser sorgfältig gehütet; ist ihm sein Streben in dieser Hinsicht nicht durchaus gelungen, so mag der Grund wohl darin liegen, daß es nicht möglich ist, sich bei Darstellung fremder Ansichten der eignen völlig zu entäußern. Der Verfasser hat indessen keine Behauptung gewagt, ohne sie mit Stellen zu belegen, die wenigstens deren

*) In den Gött. gelehrten Anzeigen (St. 94. J. 1815.) wird dieses Handbuch für das beste erklärt. Wenn ich auch dieß allzugünstige Urtheil nur relativ verstanden habe, so ist es mir doch ein Sporn gewesen, das Werk jetzt noch besser zu machen. (Anm. zur 2. Aufl.).

Wahrscheinlichkeit darthun, wo diese aber nicht zu erweisen war, lieber seine Unwissenheit eingestanden. Um die geschichtliche Darstellung nicht zu unterbrechen, sind alle Beweisstellen nebst den biographischen und literarischen Notizen in die Anmerkungen unter den Paragraphen verwiesen. Dadurch sind jene zuweilen etwas lang geworden. Wer sie zu lang findet, mag sie überschlagen und sich bloß an die Paragraphen halten. Uebrigens vergesse man nicht, daß dieses Buch dem Verfasser zur Grundlage seiner historisch-philosophischen Vorlesungen dienen solle, mithin einestheils manches nur angedeutet werden durfte, was der mündliche Vortrag weiter auszuführen hat, anderntheils aber auch jene Notizen nothwendig waren, um die Zuhörer, die noch ausführlichere Belehrung wünschen möchten, darauf verweisen zu können.

Leipzig, den 25. März. 1815.

Der Verfasser.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Diese Auflage unterscheidet sich von der ersten nicht bloß durch einzele Verbesserungen, sondern auch durch viele Zusätze, besonders in Bezug auf die historisch-philosophische Literatur. Was die Bearbeitung der neuern Philosophie nach demselben Plane betrifft, so wird sich der Verfasser, der schon mancherlei Zurüstungen dazu gemacht hat, unmittelbar nach Vollendung des von ihm angekündigten enzyklopädisch-philosophischen Lexikons damit beschäftigen, wenn ihm Gott Leben und Gesundheit fristet.

Leipzig, den 1. October 1826.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige,

nach der Folge der Paragraphen.

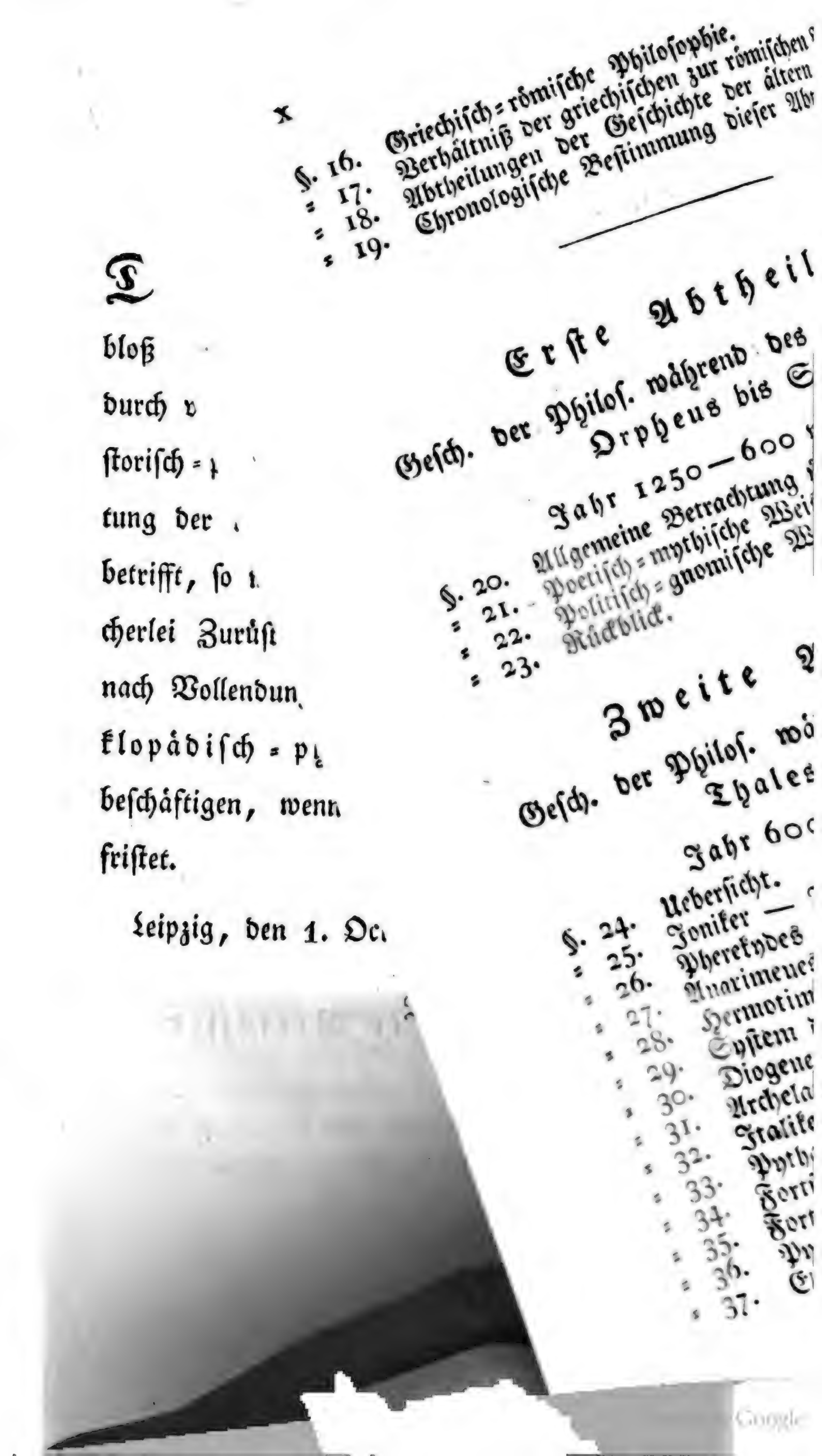
Einleitung.

Erster Abschnitt.

Einleitung in die Geschichte der Philosophie überhaupt.

Zweiter Abschnitt.

Einleitung in die Geschichte der Philosophie alter Zeit.



Erste Abtheil

Gesch. der Philos. während des
Orpheus bis S

Jahr 1250—600

Zweite A

Gesch. der Philos. wä
Thales

Jahr 600

T

bloß
durch v
storisch = p
tung der
betrifft, so
cherlei Zurüst
nach Vollendun
klopädisch = p
beschäftigen, wenn
fristet.

Leipzig, den 1. Oc

… Abtheilung.

Erste Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 1. Zeitraums von Orpheus bis Solon.

Jahr 1250—600 vor Christo.

Zweite Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 2. Zeitraums von Thales bis Sokrates.

Jahr 600—400 vor Christo.

Dritte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 3. Zeitraums von Plato bis Zeno.

Jahr 400 — 260 vor Christo.

Vierte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 4. Zeitraums von Arkesilas bis Antiochus.

Jahr 260 — 40 vor Christo.

Fünfte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 5. Zeitraums von Aenesidem bis Sextus.

Jahr 40 vor Chr. — 200 nach Chr.

Sechste Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 6. Zeitraums von Ammonius bis Simplicius.

Jahr 200 — 550 nach Christo.

Zwei Anhänge.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 15. vor Z. 4. von unten ist noch beizufügen: Geo. Mich. Klein's Vors. einer genauen Bestimmung des Begriffs einer philos. Gesch.; in den Beilagen zu den Würzb. Anzeigen v. J. 1802. S. 145. ff.

S. 58. Z. 21. sind noch folgende 2 Schriften hinzuzufügen: Voß und die Symbotik. Eine Betrachtung v. Wolfg. Menzel. Stuttg. 1825. 8. — Der Symbolik Triumph. Vier Briefe, herausg. v. Wilh. Ado. Becker. Zerbst, 1825. 8.

S. 72. Z. 1. l. Frdr. st. Joh.

S. 113. Z. 17. von unten ist noch beizufügen: Tentamen de Archytae Tarent. vita atque operibus a Josepho Navarra conscriptum. Hafn. 1820. 4.

S. 217. nach Z. 5. von oben ist noch beizufügen: Eine deutsche Uebersetzung dieses plat. Dial. (Parmenides) mit philoss. Anmerkk. ausgestattet von Joh. Casp. Götz erschien: Augsb. und Leipz. 1826. 8.

S. 217. vor Z. 4. von unten ist noch beizufügen: F. A. Trendelenburg, Platonis de ideis et numeris doctr. ex Aristol. illustr. Lips. 1826. 8.

S. 244. sind zur Anm. b noch ff. beide Schriften hinzuzufügen: Fr. N. Titze de Aristotelis operum serie et distinctione. Lips. 1826. 8.
Chsti. Aug. Brandis diatr. de perditis Arist. libris de ideis et de bono s. de philosophia. Bonae, 1823. 8.

Geschichte der Philosophie

alter Zeit,

vornehmlich

unter Griechen und Römern.

Einleitung.

§. 1.

Zerfällung derselben in zwei Abschnitte.

Die Geschichte der Philosophie alter Zeit bedarf einer doppelten Einleitung, indem gewisse vorbereitende Erläuterungen, zuerst in Bezug auf die Geschichte der Philosophie überhaupt, sodann in Bezug auf die Geschichte der älteren Philosophie insonderheit, der Abhandlung dieser Geschichte vorauszuschicken sind. Es zerfällt also diese Einleitung nothwendig in zwei Abschnitte.

Erster Abschnitt.

Einleitung in die Geschichte der Philosophie überhaupt.

§. 2.

Verhältniß dieser Gesch. zur Gesch. der Wissenschaften.

Da die Wissenschaften das, was sie jetzo sind, nur allmälig durch die vereinte Anstrengung vieler denkender Köpfe geworden: so ist nicht bloß eine Darstellung ihres gegenwärtigen Zustandes, sondern auch ihrer fortschreitenden Entwicklung und Ausbildung möglich. Eben dieß findet in Ansehung der Philosophie statt. Wie es also eine Geschichte der

Wissenschaften überhaupt giebt[a]), so muß es auch eine Geschichte der Philosophie insonderheit geben[b]), und beide müssen sich zu einander wie Ganzes und Theil verhalten.

a) Die Gesch. der Wissenschaften überhaupt — also auch der Philosophie — ist unter dem gewöhnlichern Titel einer allgemeinen Gesch. der Gelehrsamkeit oder der Literatur vornehmlich in folgenden Schriften gut bearbeitet worden:

Ludw. Wachler's Versuch einer allg. Gesch. der Literatur. Lemgo 1793—1801. 3 Bde. 8. (Der 3. B. sollte aus 3 Abth. bestehn; es erschienen aber nur 2.) Dess. Handbuch der allg. Gesch. der literarischen Kultur. Marb. 1804 u. 1805. 8. (In 2 Hälften mit fortlaufenden Seitenzahlen.) Zweite Umarbeitung unter d. Titel: Handbuch d. Gesch. d. Literat. Frankf. a. M. 1822—4. 4 Thle. 8.

Joh. Geo. Meusel's Leitfaden zur Gesch. der Gelehrsamkeit. Leipz. 1799—1800. 8. (In 3 Abth. mit fortlauf. Seitenz.)

Joh. Gttf. Eichhorn's Gesch. der Literat. von ihrem Anfange bis auf die neuesten Zeiten. Götting. 1805—1812. 6 Bde. (die zum Theil aus mehren Abth. bestehn) 8.

Aeltere und kleinere Schriften dieser Art findet man in den Einleitungen zu den eben genannten Schriften angeführt. In besondrer Beziehung auf das gegenwärtige Werk aber sind noch zu bemerken:

Chsto. Meiners's Gesch. d. Ursprungs, Fortgangs und Verfalls der Wissenschaften in Griechenland und Rom. Lemgo 1781—2. 2 Bde. 8. (Unvollendet.)

Gottl. Christ. Mohnike's Gesch. der Literatur der Griechen und Römer. Greifsw. 1813. 8. (Th. 1.).

b) Die Schriften über die Gesch. der Philosophie insonderheit s. §. 11.

§. 3.

Begriff der Geschichte der Philosophie.

Die Geschichte der Philosophie — auch wohl, minder schicklich, philosophische Geschich-

te genannt — kann daher nichts anders sein, als eine erzählende Darstellung der allmäligen Entwicklung und Ausbildung derjenigen Wissenschaft, welche Philosophie heißt a). Da nun den Bearbeitern einer Wissenschaft eine gewisse Idee von derselben vorschwebt, welche sie durch ihre Thätigkeit zu realisiren streben; und da diejenige Thätigkeit, wodurch die Idee der Philosophie realisirt werden soll, das Philosophiren heißt: so kann die Geschichte der Philosophie auch als eine erzählende Darstellung der mannichfaltigen Bestrebungen der philosophirenden Vernunft, die Idee der Philosophie zu verwirklichen, erklärt werden b).

a) Diese erste Erklärung des Begriffs von der Gesch. der Philos. setzt die Philosophie als eine wirkliche, schon vorhandne, Wissenschaft voraus.

b) In dieser zweiten Erklärung wird die Philos. als eine bloß mögliche Wissenschaft betrachtet, so daß selbst, wenn jemand behauptete, es gebe noch gar keine Philosophie, oder sogar zweifelte, ob es irgend einmal eine solche Wissenschaft geben werde, dennoch eine Gesch. der Philos. in diesem Sinne geschrieben werden könnte. Denn man kann auch eine Geschichte erfolgloser Bestrebungen schreiben, wieferne diese Bestrebungen Begebenheiten in der Zeit sind, und Begebenheiten den eigentlichen Gegenstand der Geschichte ausmachen. — Ueber den, hier als bekannt vorausgesetzten, Begriff, Inhalt und Umfang der Geschichte vergl.

Karl Traug. Gttlo. Schönemann's Grundriß einer Enzyklopädie der historischen Wissenschaften. Gött. 1799. 8.

Frdr. Rühs's Entwurf einer Propädeutik des historischen Studiums. Berl. 1811. 8.

Wilh. Wachsmuth's Entwurf einer Theorie der Gesch. Halle, 1820. 8.

Dav. Theod. Aug. Suabedissen (über) Philos. und Gesch. Leipz. 1821. 8.

Auch enthalten die Einleitungen zu den universalhistorischen Werken manche lehrreiche Erörterung dar-

über; desgleichen Joh. Geo. Müller's Briefe über das Studium der Wissenschaften, besonders der Geschichte. Zürich, 1798. 8.

§. 4.
Stoff der Geschichte der Philosophie.

Da die philosophirenden Individuen die Idee ihrer Wissenschaft bald mit mehr, bald mit weniger Klarheit, Deutlichkeit, Vollständigkeit und Bestimmtheit gedacht haben; und da sie in ihrem Streben nach Realisirung dieser Idee durch Talent, Fleiß, Anleitung, Vorarbeiten und andre Umstände bald mehr bald weniger begünstigt wurden: so lässt sich voraus erwarten, daß die Geschichte der Philosophie die größte Mannichfaltigkeit der Ansichten von der Philosophie, so wie der philosophischen Methoden, Lehrsätze und Lehrgebäude oder Systeme darzustellen haben werde.

§. 5.
Form der Geschichte der Philosophie.

Um in diese Mannichfaltigkeit philosophischer Ansichten, Methoden und Lehren (§. 4.) diejenige Einheit zu bringen, wodurch die Geschichte der Philosophie selbst zur Wissenschaft, d. h. zu einem wohlgeordneten und innig verbundnen Inbegriffe gleichartiger Erkenntnisse erhoben werde: muß dem Entwurf einer solchen Geschichte ebenfalls eine gewisse Idee von der Philosophie zum Grunde liegen. Diese muß aber nicht nach irgend einer individualen philosophischen Einsicht und Ueberzeugung beschränkt, sondern den Einsichten und Ueberzeugungen aller philosophirenden Individuen möglichst angemessen, mithin ein bloßer Ausdruck des gemeinschaftlichen Ziels aller philosophischen Bestrebungen sein.

§. 6.

Idee der Philosophie als Basis ihrer Geschichte.

Da alles Streben der philosophirenden Vernunft auf Erkenntniß entweder des Menschen selbst oder des außer ihm Vorhandnen, in beiderlei Hinsicht aber nicht sowohl auf Erkenntniß des durch unmittelbare Wahrnehmung Gegebnen — weil es hiezu keines Philosophirens als einer eigenthümlichen Geistesthätigkeit (§. 3.) bedurft hätte — sondern vielmehr auf Erkenntniß des dem Gegebnen zum Grunde Liegenden gerichtet war; und da der höhere Zweck dieses Strebens vernünftiger Weise kein andrer sein konnte, als sich selbst eine möglichst gründliche und ebendadurch die Vernunft befriedigende Rechenschaft von allem demjenigen zu geben, in Bezug worauf der Mensch urtheilt und handelt: so lässt sich mit Recht die Idee einer Wissenschaft, welche den Menschen in Stand setzt, sich selbst von allen seinen Ueberzeugungen und Handlungen eine befriedigende Rechenschaft zu geben — wenigstens problematisch gedacht — als Basis einer Geschichte der Philosophie annehmen *).

*) Nach dem Verf. ist die Philosophie eine Wissenschaft von der ursprünglichen Gesetzmäßigkeit der gesammten Thätigkeit des menschlichen Geistes, oder kürzer, eine Wissenschaft von der Urform des Ichs. (S. Dess. Fundamentalphilosophie. §. 126.) Diese Erklärung durfte aber hier eben so wenig zum Grunde gelegt werden, als die Erklärung derer, welche nach der Identitätslehre die Philosophie für eine Wissenschaft vom Absoluten ausgeben und auch die Gesch. der *Philos.* nach dieser Idee bearbeitet wissen wollen. Denn *auf diese* Art geräth der Geschichtschreiber der Philo*sophie* in Gefahr, den historischen Standpunkt,

aus welchem allein er die Philosophie betrachten soll, in einen dogmatisch=polemischen zu verwandeln und ungerecht gegen die Verdienste früherer Philosophen zu werden. — Uebrigens vergl. über Begriff, Inhalt und Umfang der Philosophie folgende Schriften:

Geo. Frdr. Dan. Göss de variis quibus usi sunt Graeci et Romani philosophiae definitionibus commentatio. Ulm. 4. Partic. I. 1811. Partic. II. 1812. Partic. III. 1816.

Joh. Aug. Eberhard von dem Begriffe der Philos. und ihren Theilen. Berl. 1778. 8.

Karl Heinr. Heydenreich über den Begriff der Philos. (In Dess. Originalideen über die interessantesten Gegenstände der Philos. B. 2. Abh. 6.)

Karl Leonh. Reinhold über den Begriff der Philos. (In Dess. Beiträgen zur Berichtigung bisheriger Misverständnisse der Philosophen. B. 1. Abh. 1.) — Was heißt Philosophiren, was war es und was soll es sein? (In Dess. Beiträgen zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philos. beim Anf. des 19. Jahrh. Heft. 1. Abh. 2.)

Joh. Gli. Fichte über den Begriff der Wissenschaftslehre oder der sogen. Philos. Weim. 1794. 8. (Ausg. 2. Jena u. Leipz. 1798. 8.).

Chsto. Gfr. Bardili, was ist und heißt Philosophie? (In Dess. philos. Elementarl. H. 1.)

Joh. Ernst Parow's Untersuchungen über den Begriff der Philos. und den verschiednen Werth der philos. Systeme. Greifsw. 1795. 8.

Wilh. Traug. Krug's Abh. über den Begriff und die Theile der Philos. (Beigedr. Dess. Vorlesung über den Einfluß der Philos. auf Sittlichkeit, Religion und Menschenwohl. Jena 1796. 8. Nachher berichtigt durch die vorhin angeführte Fundamentalphilos. des Vfs.)

Karl. Chsti. Erh. Schmid's Reflexionen über Philosophie, Philosophiren und Philosophen. (In Dess. philos. Journ. und daraus wieder abgedr. in Dess. Aufsätzen philos. u. theol. Inhalts. B. 1. Nr. 1.)

Börge Rüsbrigh über das Alter der Philos. und des Begriffs von derselben, oder Untersuchung, ob und wieferne die Meinung derer gegründet ist, welche

dafür halten, daß man erst in unsern Zeiten zu wahrer Philos. und einem vollständigen Begriff von wahrer Philos. gelangt sei. Aus dem Dän. übersetzt von Joh. Ambros. Markussen. Kopenh. 1803. 8.

Joh. Jak. Wagner über das Wesen der Philos. Bamb. u. Würzb. 1804. 8.

Sim. Erhardt über den Begriff und Zweck der Philos. Freib. im Breisg. 1817. 8.

Frdr. Calker, die Bedeutung der Philos. Berl. 1818. 8.

Ludw. Thilo's Begriff und Eintheilung der Allwissenschaft od. der sog. Philos. Bresl. 1818. 8.

Auch enthalten die Einleitungen zu den Enzyklopädien der Philosophie und zu ganzen philosophischen Lehrgebäuden, desgleichen zur Logik, weil man diese gewöhnlich als die erste philosophische Disziplin betrachtet, viele hierauf sich beziehende Untersuchungen.

§. 7.

Zweck und Eigenschaften der Geschichte der Philosophie.

Wenn die Geschichte der Philosophie die allmälige Entwicklung und Ausbildung, und folglich auch die mannichfaltigen Schicksale und Umwandlungen, einer auf befriedigende Rechenschaft von unsern Ueberzeugungen und Handlungen ausgehenden Wissenschaft erzählend darstellen soll (§. 3. u. 6.); und wenn eben darin ihr Hauptzweck besteht: so wird sie, um diesen Zweck zu erreichen, bei ihrer Darstellung verfahren müssen

1) chronologisch, so daß sie die ersten Spuren einer absichtlichen Richtung des menschlichen Geistes auf die Realisirung der Idee von der Philosophie in der Zeitreihe aufsuche und von diesem Zeitpunkte an die Fort- oder Rückschritte, welche der menschliche Geist in dieser Hinsicht gemacht hat, in ih-

rer Gleichzeitigkeit und Aufeinanderfolge darstelle;

2) möglichst vollständig, so daß sie nicht bloß die ins Große gehenden Systeme, welche ausgezeichnete Denker aufstellten und eine Menge von andern Denkern in den sogenannten Philosophenschulen annahmen, sondern auch einzele philosophische Lehrsätze, Erklärungen und Eintheilungen philosophischer Begriffe, Versuche von neuen Beweisen für bereits anerkannte Lehren, und selbst bloße Meinungen und Voraussetzungen, wenn dieselben einen bedeutenden Einfluß auf die Wirksamkeit der philosophirenden Vernunft in der Realisirung ihrer Idee hatten, in ihre Darstellung aufnehme;

3) möglichst bündig, so daß sie theils den Zusammenhang der philosophischen Lehrsätze und Lehrgebäude unter einander und mit den verschiednen Thätigkeiten des menschlichen Geistes, wodurch sie entstanden und fortgebildet worden, theils den Zusammenhang derselben mit dem Leben und Charakter der Philosophen, der Beschaffenheit und den Schicksalen ihrer Schriften, der Bearbeitung andrer Wissenschaften, und denjenigen Begebenheiten in der Menschenwelt überhaupt, welche den meisten Einfluß auf geistige und insonderheit philosophische Kultur hatten, bemerklich mache;

4) endlich möglichst unparteiisch, so daß sie die Bestrebungen der philosophirenden Vernunft zur Realisirung ihrer Idee, wieferne sich diese Bestrebungen in gewissen, von einzelen philosophirenden Subjekten herrührenden, Methoden und Systemen oder Bruchstücken von Systemen ausgesprochen haben, nicht nach irgend einem beliebig angenommenen Maßstabe modifizire und beurtheile, sondern in ihrem eigen-

thümlichen Geiste darstelle und nach ihrem innern Gehalte schätze *).

*) Die in diesem §. charakterisirte Gesch. der Philos. ist also verschieden

1) von der Gesch. der Menschheit oder der menschlichen Kultur;

2) von der Gesch. der Literatur überhaupt und der philosophischen insonderheit;

3) von der Gesch. der Philosophen und ihrer Schulen oder Systeme; so wie auch

4) von der Gesch. einzeler philosophischer Wissenschaften — obgleich die Gesch. der Philos. mit den eben bezeichneten historischen Darstellungen in genauer Verbindung steht und selbst Manches davon in ihre eigne Darstellung aufnehmen muß.

§. 8.

Schwierigkeiten und Hülfsmittel einer Geschichte der Philosophie.

Die Schwierigkeiten einer Geschichte der Philosophie, nach dem davon bisher entworfnen Ideale, entstehn hauptsächlich daraus, daß

1) der Grundstoff dieser Geschichte in lauter innern Thätigkeiten des menschlichen Geistes besteht, welche von dem Geschichtschreiber selbst gleichsam rekonstruirt werden müssen, eh' er sie faktisch darstellen kann [a]); und daß

2) die Hülfsmittel zu dieser Rekonstrukzion, d. h. die Quellen, aus welchen jener Grundstoff zu schöpfen ist, zum Theil versiegt oder unlauter sind. Diese Quellen sind nämlich die literarischen Denkmale, in welchen sich jene Thätigkeiten ursprünglich kundgemacht haben, und welche theils verloren gegangen, theils nur unvollständig und verfälscht auf uns gekommen sind [b]). Mit ihnen sind daher zu verbinden die anderweiten von jenen Thätigkeiten gegebnen

Nachrichten, welche theils von derselben Beschaffenheit, theils auch schon an sich nicht immer genau und zuverlässig sind [c]). — Eben darum ist, auch beim gewissenhaftesten Gebrauche dieser Quellen der Geschichte der Philosophie, bloß eine entfernte Annäherung zu jenem Ideale möglich.

a) Bei dieser Rekonstrukzion innerer Thätigkeiten ist es nie möglich, zur Gewissheit zu gelangen, daß sie der ursprünglichen Konstrukzion im Geiste der frühern Philosophen völlig gleich sei; man muß sich mit der Wahrscheinlichkeit begnügen, daß beide einander in der Hauptsache ähnlich seien. Noch mehr gilt dieß von der Darstellung, da diese gewöhnlich auch in einer ganz andern Sprache geschieht.

b) Diese literarischen Denkmale — die Werke der Philosophen, wieferne darin die eignen Philosopheme der Verfasser dargestellt werden — sind die ersten Quellen einer Gesch. der Philos., welche daher, wenn dergleichen in einem bestimmten Falle vorhanden sind, überall zuerst nachgewiesen werden müssen. Ihr Gebrauch erfodert die Anwendung der Regeln der (höhern und niedern) Kritik und der Hermeneutik, um ihre Echtheit zu prüfen, ihren Text herzustellen und ihren Sinn zu erforschen.

c) Diese anderweiten Nachrichten — die Werke der Philosophen und aller andern, besonders historischen, Schriftsteller, wieferne darin die Philosopheme früherer oder gleichzeitiger Philosophen dargestellt werden — sind die Quellen vom zweiten Range, welche eigentlich nur subsidiarisch sein sollten, oft aber (besonders in der alten Geschichte) als einzige Quellen die Stelle der ersten vertreten müssen. Ihr Gebrauch fodert nicht nur ebenfalls ein regelmäßiges kritisch-hermeneutisches Verfahren, sondern auch eine eigne Untersuchung ihrer verhältnissmäßigen Glaubwürdigkeit, und eine besondre Vorsicht in Ansehung der Schriften oder Stellen, wo nicht bloß referirt, sondern auch (anklagend oder vertheidigend) polemisirt

wird. Hienach bestimmt sich der Gebrauch der Schriften von unmittelbaren oder mittelbaren Schülern, von Freunden oder Gegnern eines Philosophen. Als Beispiele können Plato und Xenophon in Bezug auf Sokrates, Aristoteles und Sextus in Bezug auf alle ihre Vorgänger dienen. — Wieferne sind Vermuthungen in einer Gesch. der Philos. erlaubt? — Von den weit spätern, in neuern Schriften über die Gesch. der Philos. bestehenden, Hülfsmitteln zum Studium dieser Gesch. wird erst in der Folge die Rede sein.

§. 9.

Nutzen der Geschichte der Philosophie.

Der Hauptnutzen einer solchen Geschichte liegt schon in ihr selbst. Denn es muß jedes einzele philosophirende Subjekt schon an sich interessiren, die Bestrebungen der philosophirenden Vernunft überhaupt zur Erreichung ihres Ziels kennen zu lernen. Eben diese Kenntniß befödert aber auch die Erreichung jenes Ziels, soweit eine solche möglich ist, durch Anregung des philosophischen Geistes, durch Warnung vor vielen Fehltritten und durch Erhaltung einer unbefangenen philosophischen Denkart. Endlich steht die Geschichte der Philosophie auch mit der Geschichte der Menschheit, der Literatur und Kunst, der Religion und Kirche, und selbst der Staaten und Völker, in so mannichfaltigen Berührungspunkten, daß sie dieselben eben so sehr unterstützt, als sie von ihnen unterstützt wird.

§. 10.

Geschichte der Geschichte der Philosophie.

Die Geschichte der Philosophie wurde in frühern Zeiten nicht als ein eigner Zweig der gesammten histo-

Geo. Gust. Fülleborn's Plan zu einer Gesch. der Philos. (In Dess. Beiträgen. St. 4. Nr. 5.) womit zu verbinden ist Dess. Abh.: Was heißt den Geist einer Philosophie darstellen? (Ebendas. St. 5. Nr. 5.)

Chsti. Weiß über die Behandlungsart der Gesch. der Philos. auf Universitäten. Leipz. 1799. 8.

Henr. Kunhardt de fide historicorum recte aestimanda in hist. philosophiae. Helmst. 1796. 4.

c) Hierauf bezieht sich insonderheit folgende (unter Franz Ant. Zimmermann's Vorsitze vertheidigte) Abh.:

Ueber die Brauchbarkeit der philos. Gesch. Heidelb. 1785. 4.

Außerdem beziehn sich, mehr oder weniger, auf Begriff, Methode und Nutzen der Gesch. der Philos., so wie auf das Verhältniß der Gesch. zur Philos. überhaupt, noch folgende Schriften:

Jak. Frdr. Fries's Tradizion, Mystizism und gesunde Logik, oder über die Gesch. der Philos. (In Daub's und Creuzer's Studien. B. 6. S. 1 ff.)

Geo. Gust. Fülleborn's einige allgemeine Resultate aus der Gesch. der Philos. (In Dess. Beiträgen. St. 4. Nr. 3.)

Karl Frdr. Bachmann's Vorlesungen über Philosophie und ihre Gesch. Jena 1811. 8. A. 2. umgearbeitet unt. d. Titel: Ueber Gesch. d. Philos. Jena, 1820. 8.

Geo. Frdr. Dan. Göß's Blicke in das Gebiet der Gesch. und Philos. Leipz. 1798. 8. (1. Bdch.).

Heinr. Ritter üb. die Bildung der Philos. durch die Gesch. d. Philos. (Zugabe zu s. Schr. üb. den Einfluß des Cartesius rc. Leipz. 1816. 8.)

d) Als Kompendien der Gesch. der Philos. sind folgende Schriften zu bemerken:

Geo. Hornii historiae philosophicae ll. VII. Lugd. Bat. 1655. 4.

Laur. Reinhardi compend. historiae philosophiae. Lips. 1724. 8.

Frdr. Gentzkenii historia philosophiae. Hamb. 1724. 8. Auch 1735. 4.

Ioh. Bapt. Capassi (Capasso) historiae philosophicae synopsis. Neap. 1728. 4.

Ioh. Gttli. Heineccii elementa historiae philosophicae. Berol. 1743. 8.

Iac. Bruckeri institutiones historiae philosophicae. Lips. 1747. 8. Ed. 2. 1756. (N. A. von Frdr. Gttlo. Born. Leipz. 1790. 8.) — Dess. Anfangsgründe der philos. Gesch. Ulm, 1751. 8.) (Vorher unter dem Titel: Auszug aus den kurzen Fragen der philos. Hist. Ulm, 1736. 12.)

Karl Gerh. Wilhelm Lodtmann's kurzer Abriß der Gesch. der Weltweisheit. Helmst. 1754. 8.

Formey, abrégé de l'histoire de la philosophie. Amsterd. 1760. 8. Deutsch: Berl. 1763. 8.

Ant. Frdr. Büsching's Grundriß einer Gesch. der Philos. Berl. 1772—74. 2 Thle. 8.

Franz Nik. Steinacher's Grundriß der philos. Gesch. Würzb. 1774. (N. A. 1785.) 8.

Chsto. Meiners's Grundriß der Gesch. der Weltweisheit. Lemgo, 1786. 8. A. 2. 1789.

Joh. Gurlitt's Abriß der Gesch. der Philos. Leipz. 1786. 8.

Joh. Aug. Eberhard's allg. Gesch. der Philos. Halle, 1788. 8. A. 2. 1796. Auszug. Ebendas. 1794. 8.

Franz. Xav. Gmeiner's Literargesch. des Ursprungs und Fortgangs der Philos., wie auch aller philos. Sekten u. Systeme. Gräz, 1788—89. 2 Bde. 8.

Geo. Socher's Grundriß der Gesch. der philos. Systeme von den Griechen bis auf Kant. Münch. 1802. 8.

E. G. Streck's Gesch. d. Philos. Riga, 1805. 8.

Frdr. Ast's Grundriß einer Gesch. der Philos. Landsh. 1807. 8. A. 2. 1825.

Joh. Heinr. Mart. Ernesti's enzyklop. Handb. einer allg. Gesch. der Philos. und ihrer Literat. Lemgo, 1807. 2 Thle. 8.

Karl Aug. Schaller's Handb. der Gesch. philosophischer Wahrheiten, durch Darstellung der Meinungen der ersten Denker älterer und neuerer Zeit über dieselben, mit Winken zu ihrer Prüfung. Halle, 1810. 8.

Wilh. Gttli. Tennemann's Grundriß der Gesch. der Philos. Leipz. 1812. 8. A. 4. von Amad. Wendt. 1825.

Kaj. Weiller's Grundriß der Gesch. d. Philos. München, 1813. 8.

Kurzer Abr. d. Gesch. d. Philos. Abth. 1. Gesch. d. alten Philos., v. Phili. Ludw. Snell. Gießen, 1813. 8. Abth. 2. Gesch. des Mittelalt. u. der neuern Zeiten, von Joh. Frdr. Snell. Ebend. 1818. 8.

Jsph. Hillebrand's Gesch. u. Methodol. der Philos. (als Abtheil. 2. s. Propädeut. der Philos.) Heidelb. 1819. 8.

Außerdem findet man kurze Abrisse der Gesch. der Philos. in manchen Lehrbüchern der Philos. oder einzeler philos. Wissenschaften (z. B. in Ioh. Franc. Buddei elementa philosophiae instrumentalis. Ed. 4. Hal. 1712. 8. — Die darin befindliche Historiae philos. succincta delineatio gab Joh. Geo. Walch mit Erläuterungen des Verfs. heraus unter dem Titel: Buddei compendium hist. philos. observationibus illustratum. Hal. 1731. 8. — Desgl. in Joh. Chsto. Vollbeding's Lehrb. der theoret. Philos. Berl. 1792. 8. — Joh. Günth. Karl Werdermann's Darstellung der Philos. in ihrer neuesten Gestalt. Leipz. 1793. 8.) und in manchen Zeitschriften (z. B. im 1. Th. von Karl Ado. Cäsar's Betrachtungen über die wichtigsten Gegenstände der Philos., eine Gesch. der Schicksale und der Behandlungsart der Philos. — und im 3 St. von Fülleborn's Beiträgen, eine kurze Gesch. der Philos.). — Auch können noch Frdr. Aug. Carus's Ideen zur Gesch. der Philos. Leipz. 1809. 2 Bde. 8. hieher gerechnet werden, ob sich gleich dieses Werk schon den folgenden etwas nähert.

e) Zu den ausführlichern Werken über die Gesch. der Philos. gehören vornehmlich folgende:

Thom. Stanley's history of philosophy. Lond. 1655. fol. Ed. 3. 1701. lat. v. Gttf. Olearius. Leipz. 1711. 4. Auch Vened. 1733. 4. (Die lat. Uebers. ist besser als das Original, welches nachher im J. 1743. noch einmal zu London verbessert durch Benuzzung der lat. Uebers. erschien.)

And. Fr. Boureau Deslandes histoire critique de la philosophie. Amst. 1737. 3 Voll. 12. Vermehrt mit einem 4. B. ebendas. (eigentlich zu Paris) 1756. (Noch sollten 2 Bde folgen, sind aber

nicht erschienen.) Deutsch: Leipz. 1770. 8. (Nur 1. Bd.)

Iac. Bruckeri historia critica philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta. Lips. 1742 ss. 5 Voll. 4. — Bei einer neuen, aber unveränderten, Aufl. kam hinzu: Appendix accessiones, observationes, emendationes, illustrationes atque supplementa exhibens. Operis integri Vol. 6. Lips. 1767. 4. — Früher hatte der Verf. herausgegeben: Kurze Fragen aus der philos. Hist. Ulm, 1731—6. 7 Bde. 12. nebst 1 B. Zusätze. 1737.

Agatopisto Cromaziano (Appiano Buonafede) della istoria e della indole di ogni filosofia. Lucca, 1766—71. 5 Voll. 8. womit zu verbinden ist Dess. Werk: Della restaurazione di ogni filosophia nei sec. XVI, XVII, XVIII. Venez. 1785—9. 3 Voll. 8. Das letzte Werk deutsch mit prüfenden Anmerkungen und einem Anhange von Karl Heinr. Heydenreich. Leipzig, 1791. 2 Bde. 8. (Der 3. B. des Orig. ist nicht mit übersetzt.)

(Joh. Chsto. Adelung's) Gesch. der Philos. für Liebhaber. Leipz. 1786—7. 3 Bde. 8.

Will. Enfield's history of philosophy from the earliest times to the beginning of the present century. Lond. 1791. 2 Voll. 4. (Größtentheils bloßer Auszug aus Brucker's vorhin angeführtem Werke.)

Joh. Gttli. Buhle's Gesch. des philosophirenden menschlichen Verstandes. Lemgo, 1793. 8. Nur B. 1. erschien davon; statt dessen gab Ders. heraus: Lehrbuch der Gesch. der Philos. und einer krit. Literat. derselben. Gött. 1796—1804. 8 Thle. 8. womit noch zu verbinden ist: Dess. Gesch. der neuern Philos. seit der Epoche der Wiederherstellung der Wissenschaften. Gött. 1800—4. 6 Bde. 8., indem der 1. Bd. als Einleit. eine ziemlich ausführliche Uebersicht der ältern philos. Systeme bis zum 15. Jahrh. enthält.

Wilh. Gttli. Tennemann's Gesch. der Philos. Leipz. 1798 ff. 8. Bis 1819. 11 Bde. (Unvoll.)

Degerando histoire comparée des systèmes de la philosophie. Par. 1804. 3 Voll. 8. A. 2. 1822—3. 4 Voll. Deutsch von Wilh. Gttli. Tennemann. Marb. 1806—7. 2 Bde. 8.

Thad. Ans. Rixner's Handb. der Gesch. d. Philos. Sulzb. 1822—3. 3 Bde. 8.

f) Von den absichtlichen Sammlungen zur Gesch. der Philos. sind vornehmlich folgende zu bemerken:

Iac. Thomasii schediasma historicum, quo varia discutiuntur ad historiam tum philosophicam tum ecclesiasticam pertinentia. Lips. 1665. 4. Nachher unter dem Titel: Origines historiae philos. et ecclesiast., cura Chstn. Thomasii. Hal. 1699. 8.

Ioh. Franc. Buddei analecta hist. philos. Hal. 1706. 8. Ed. 2. 1724.

Chsto. Aug. Heumann's Acta philosophorum d. i. gründliche Nachrichten aus der Hist. philos. Halle, 1715—23. 18 St. in 3 Bden. 8.

Iac. Bruckeri otium vindelicum s. meletematum historico-philosophicorum triga. Aug. Vind. 1729. 8. — Ejusd. miscellanea historiae philos., liter., crit., olim sparsim edita, nunc uno fasce collecta, multisque accessionibus aucta et emendata. Ibid. 1748. 8.

Chr. Ern. de Windheim fragmenta hist. philos. s. commentarii philosophorum vitas et dogmata illustrantes, olim seorsim editi, nunc conjunctim recusi. Erlang. 1753. 8. (Eine Sammlung fremder Abhandl. von Joh. Pet. Ludewig, Joh. Andr. Mich. Nagel, Geo. Paul Rötenbeck u. A.)

Mich. Hissmann's Magazin für die Philos. und ihre Gesch. Gött. u. Leipz. 1778—83. 6 Bde. 8.

Geo. Gust. Fülleborn's Beiträge zur Gesch. der Philos. Jena 1796—9. 12 St. in 3 Bden. 8. Die ersten Stücke dieser schätzbaren Sammlung, die meistens eigne Abhandlungen des Herausgebers enthält, waren schon früher einmal (Züll. u. Freist. 1791 — 2) gedruckt.

Guil. Traug. Krug symbolae ad hist. philos. Partic. I — V. Lips. 1813 — 25. 4. (Wird fortgesetzt.)

Jak. Frdr. Fries's Beiträge zur Gesch d. Philos. Heidelb. 1820. 8. (1. Hft.)

g) Unter den unzähligen Schriften, welche beiläufige Bemerkungen und Erörterungen in Bezug auf Gesch. der Philos. enthalten, bemerken wir nur folgende als besonders wichtig:

Ralph Cudworth's true intellectuell system of the universe, wherein all the reason and philosophy of atheism is confuted. Lond. 1678. fol. Ed. 2. 1743. 2 Voll. 4. Lat. von Joh. Lor. v. Mosheim. Jena, 1733. Fol. A. 2. Leiden, 1773. 2 Bde. 4. (Die Uebers. ist wegen der Zusätze von Mosheim, besonders in der 2. A., weit besser als das Original.)

Pet. Dan. Huetii demonstratio evangelica. Par. 1679. fol. Dann oft wiederholt z. B. zu Amst. 1680. 8. und zu Leipz. 1722. 4.

Pier. Bayle dict. historique et critique. Rotterd. 1697. 2 Voll. fol. — Ed. 4. (eigentl. 5.) revue, corrigée et augmentée par Des-Maizeaux. Amst. et Leid. 1730. 4 Voll. fol. (Auch 1740, welches die beste Ausg. ist.) Deutsch unter Joh. Chsto. Gottsched's Aufsicht: Leipz. 1741 — 4. 4 Bde. Fol. Auszug, welcher bloß die historisch-philos. Artikel (aber mangelhaft) enthält, von Ludw. Heinr. Jakob. Hal. u. Leipz. 1797. 2 Bde. 8. — Die Fortsetzungen des bayleschen W. B. von Chauffepié (Amst. 1750—6. 4 Bde. Fol.) und Marchand (Haag, 1758 — 9. 2 Bde. Fol.) sind in Bezug auf Gesch. der Philos. weniger bedeutend.

Ernst Platner's philosophische Aphorismen, nebst einigen Anleitungen zur philos. Gesch. Leipz. 1782. N. A. 1793—1800. 2 Bde. 8.

Auch enthalten Gttf. Ploucquet's Commentationes philosophicae selectiores (Utrecht, 1781. 4.) und Chsto. Meiners's vermischte philosophische Schriften (Leipz. 1775—6. 3 Thle. 8.) viele in die Gesch. der Philos. einschlagende Abhandlungen.

h) Außer den bibliographischen Werken, welche die philos. Literatur überhaupt betreffen (wie Mich. Hissmann's Anleit. zur Kenntniß der auserlesenen Literat. in allen Theilen der Philos. Gött. u. Lemgo, 1778. 8.), beziehen sich insonderheit auf die Literatur der Gesch. der Philos. folgende Werke:

Ioh. Ionsii de scriptoribus hist. philos. ll. IV. Francof. 1659. 4. Nunc denuo recogniti atque ad praesentem aetatem usque perducti, cura Ioh. Chstn. Dornii. Ien. 1716. 4.

Joh. Andr. Ortloff's Handb. der Literat. der Gesch. der Philos. Erlang. 1798. 8. Ist die erste und bis jetzt einzige Abth. eines Handb. der Literat. der Philos. nach allen ihren Theilen.

§. 12.

Besondre Geschichte der Philosophie.

Wenn hingegen die Schicksale der Philosophie mit ausdrücklicher Beschränkung auf eine kleinere geschichtliche Sphäre dargestellt werden, so bekommt die Geschichte der Philosophie den Namen der besondern. Diese Beschränkung kann geschehen theils in Ansehung gewisser Arten philosophischer Erkenntnisse, Lehren und Lehrweisen, theils in Ansehung persönlicher, örtlicher und zeitlicher Verhältnisse, welche nur theilweise berücksichtigt werden. Im ersten Falle kann man jene Geschichte Spezial-, im zweiten Partikular-Gesch. der Philos. nennen. Die Schriften aber, welche sich darauf beziehn, beobachten diesen Unterschied nicht immer genau, sondern vermischen sehr häufig die verschiednen Gesichtspunkte, aus welchen sich eine geschichtliche Darstellung der Art behandeln lässt. Einige derselben betreffen die Gesch. besondrer philosophischer Disziplinen [a]), andre die Gesch. besondrer philosophischer Dogmen [b]), noch andre die Gesch. der verschiednen Sekten oder Schulen, welche aus der Verschiedenheit philosophischer Ansichten und Methoden hervorgegangen sind [c]), wieder andre die Gesch. der Männer, welche sich um die Kultur der Philosophie verdient gemacht haben [d]). Auch behandeln manche dieser Schriften die Gesch. der Philos. mit Hinsicht auf besondre Länder und Völker, oder besondre

Zeitabschnitte, oder andre eigenthümliche Gesichtspunkte c).

a) Von dieser Art sind folgende Werke:

Diet. Tiedemann's Geist der spekulativen Philosophie. (Geht von Thales bis Berkeley.) Marb. 1791 — 7. 6 Bde nebst 1 B. Regist. 8.

Th. Aug. Suabedissen's Resultate der philosophischen Forschungen über die Natur der menschlichen Erkenntniß von Plato bis auf Kant. Marb. 1808. 8. (Gekrönte Preisschrift.)

W. L. G. Frhrn. von Eberstein Versuch einer Gesch. der Log. und Metaph. bei den Deutschen von Leibnitz bis auf gegenwärtige Zeit. Halle 1794 — 9. 2 Bde. 8.

Ludov. Pet. Wählin diss. de progressu philosophiae theoreticae sec. XVIII. Lund. 1796. 4.

Ioh. Alb. Fabricii specimen elencticum historiae logicae. Hamb. 1699. 4.

Ioh. Geo. Walchii historia logices. In Ejusd. Parergis academicis (Lips. 1721. 8.) pag. 453 ss.

Ioach. Geo. Daries meditationes in logicas veterum. Append. ad Ejusd. viam ad veritatem. Ien. 1755. 8.

Geo. Gust. Fülleborn's kurze Gesch. der Logik bei den Griechen. In Dess. Beiträgen. St. 4. Nr. 4.

Iac. Thomasii hist. disciplinae metaph., jam sub Aristotele, jam sub Scholasticis, jam sub recentioribus. Ante Ejusd. erotemata metaphysices. Lips. 1705. 8.

Sam. Fr. Buchneri historia metaphysices. Wittenb. 1723. 8.

Ancillon, examen de la métaphysique des Grecs dans les questions relatives au monde. In den Mém. de l' acad. de Berlin. 1801. 12. et 13. (Soll beweisen, daß fast alle griechische Philosophen Atheisten waren, wenigstens Gott und die Welt verwechselten.)

Joh. Chsto. Schwab's, Karl Leonh. Reinhold's und Joh. Heinr. Abicht's Preisschriften über die Frage: Welche Fortschritte hat die Metaph. seit Leibnitz'ens und Wolf's Zeiten in Deutschland gemacht? Berlin 1796. 8.

B. T. (Bas. Terzi) storia critica delle opinioni filosofiche di ogni secolo intorno all' anima. Padua 1776 — 8. 8.

Frdr. Aug. Carus's Gesch. der Psychol. Leipz. 1808. 8.

B. T. (Bas. Terzi) storia critica delle opinioni filosofiche di ogni secolo intorno alla cosmologia. Padua 1788. 8. (T. 1.)

Joh. Achat. Fel. Bielcke's Hist. der natürl. Gottesgelahrtheit, Leipz. u. Hal. 1742. Zusätze dazu oder neuere Gesch. des in göttl. Dingen zunehmenden menschl. Verstandes. Zelle, 1748 — 52. 2 St. 4.

Mich. Frdr. Leistikow's Beitrag zur Gesch. der natürl. Gottesgelahrtheit. Jena, 1750. 4.

Joh. Geo. Alb. Kipping's Versuch einer philos. Gesch. der natürl. Gottesgelahrtheit. Braunschw. 1761. 8. (Th. 1.)

Chr. Frdr. Polz's Gesch. der natürl. Theol. In Dess. nat. Gottesgelehrs. Jena, 1777. 4.

Chsto. Meinersii hist. doctrinae de vero deo. Lemgov. 1780. 8. Deutsch von J. C. Meusching. Duisb. 1791. 8. Auszug (von J. F. Breyer) Erlang. 1780. 8.

Phil. Chsti. Reinhard's Abriß einer Gesch. der Entstehung und Ausbildung der religiosen Ideen. Jena, 1794. 8.

Imman. Berger's Gesch. der Religionsphilosophie. Berl. 1800. 8.

Geo. Sam. Francke's Beantwortung der Frage: Welche hauptsächliche Stufen hat die praktische Philos. von der Zeit an, da man angefangen hat, sie systematisch zu behandeln, durchlaufen müssen, ehe sie die Gestalt gewonnen hat, die sie heutiger Zeit besitzt? Altona, 1801. 8. (Gekrönte Preisschrift.)

G. Stolle's Historie der heidnischen Moral. Jena, 1714. 4.

John England's enquiry into the morals of ancients. Lond. 1735. 8. Deutsch von J. C. F. Schulz. Halle, 1776. 8.

Le Pileur d'Apligny essais historiques sur la morale des anciens et modernes. Par. 1772. 12.

Nic. Hier. Gundlingii hist. philosophiae moralis. Hal. 1706. 4. (P. 1.)

Chsti. Godof. Ewerbeck super doctrinae de moribus historia, ejus fontibus, conscribendae ratione et utilitate. Hal. 1787. 8.

Skizze einer Gesch. der Moral. Im Berl. Journ. für Aufklärung. B. 4. S. 117 ff.

Chsto. Meiners's allg. krit. Gesch. der ältern und neuern Ethik oder Lebenswissenschaft. Gött. 1800 — 1. 2 Thle. 8.

Karl Frdr. Stäudlin's Gesch. d. Moralphilos. Hannov. 1823. 8.

Auch finden sich von Fries in s. oben (§. 11. Anm. f.) angef. Beiträgen: Ideen zur Gesch. d. Ethik überhaupt, u. insbesondre Vergleichung der aristot. Ethik mit der neuern deutschen.

Jean Barbeyrac histoire de la morale et du droit naturel. Ist in der Vorrede zu Dess. franz. Uebers. vom pufendorfischen Natur- und Völkerrechte enthalten (Basel, 1732. 4.) S. 15 ff.

Iac. Frdr. Ludovici delineatio historiae juris divini naturalis et positivi universalis. Hal. 1701. Ed. 2. 1714. 8.

(Chsti. Thomasii) paulo plenior hist. juris naturalis. Hal. 1719. 4.

Ad. Frdr. Glafey's vollständige Gesch. des Rechts der Vernunft. Verb. Ausg. Leipz. 1739. 4.

Joh. Jak. Schmauß's Historie des Rechts der Natur. Im 1. Buche seines neuen Syst. des Rechts der Natur. Gött. 1753. 8.

Essay sur l' histoire du droit naturel. Lond. 1757. 8.

G. Chr. Gebaueri nova juris naturalis historia. Ed. Eric. Chr. Clevesahl. Wetzl. 1774. 8.

Auch findet man ähnliche Darstellungen der Gesch. des N. R. in: Ioh. Franc. Buddei Selecta juris nat. et gentt. Hal. 1717. 8. — Joh. Chsti. Frdr. Meister's Lehrb. des N. R. Frankf. a. d. O. 1809. 8. — Geo. Henrici's Ideen zu einer wissenschaftlichen Begründung der Rechtslehre. Hannov. 1809 — 10. 2 Thle. 8.

Hist. abrégée des sciences métaphysiques, morales et politiques, depuis la renaissance des lettres. Trad. de l' anglais de Dugald Stewart et précéd. d' un disc. prélim. par J. A. Buchon. Par. 1820 — 3. 3 Voll. 8.

b) In diese Klasse gehören folgende Schriften:

Chstn. Gttf. Bardili's Epochen der vorzüglichsten philos. Begriffe. Halle, 1788. 8. (Th. 1.)

Chr. Frdr. Polzii fascic. commentationum metaphyss., quae continent historiam, dogmata atque controversias dijudicatas de primis principiis. Ien. 1757. 4.

Batteux histoire des causes premières. Par. 1769. 2 Voll. 8. Deutsch (von J. J. Engel) Leipz. 1772. 8. N. A. Halberst. 1792. 8.

(Iac. Bruckeri) hist. philos. doctrinae de ideis. Augsb. 1723. 8. Zusätze und Verbesserungen dazu in Dess. Miscell. hist. philos. pag. 56 ss.

Mich. Hissmann's Gesch. der Lehre von der Assoziazion der Ideen. Gött. 1776. 8.

Joh. Aug. Goerenz disp. (praes. Franc. Volkm. Reinhard): Vestigia doctrinae de associatione, quam vocant, idearum libris veterum impressa. Viteb. 1791. 4.

Ioh. Gebh. Ehrenf. Maass paralipomena ad historiam doctrinae de associatione idearum. Hal. 1787. 8. In Dess. Versuch über die Einbildungskraft (N. A. Halle, 1797. 8.) ist diese Gesch. noch ausführlicher bearbeitet.

Josc. Priestley's history of the philosophical doctrine concerning the origin of the soul and the nature of matter. In Dess. Disquisitions relating to matter and spirit. Lond. 1777. 8.

Materialien zu einer Gesch. der Lehre von der Seelenwanderung. Königsb. 1791. 8.

(Karl Philipp Conz's) Schicksale der Seelenwanderungshypothese. Königsb. 1791. 8.

Chsti. Wilh. Flügge's Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht u. Vergeltung. Leipz. 1794 — 5. 2 Thle. 8.

Ioach. Oporini hist. crit. de immortalitate mortalium. Hamb. 1735. 8.

Dan. Wyttenbach de quaestione: quae fuerit veterum philosophorum sententia de vita et statu animorum post mortem corporis. 1783.

Versuch einer historisch-kritischen Uebersicht der Lehren und Meinungen der vornehmsten neuern Weltweisen von der Unsterblichkeit der menschl. Seele. Altona, 1796. 8.

Kajet. Weiller's Ideen zur Gesch. der Entwicklung des religiosen Glaubens. München, 1808 — 12. 2 Thle. 8.

Philosophorum sententiae de fato et de eo, quod in nostra est potestate, collectae per Hug. Grotium. Amst. 1648. 12.

Joh. Günth. Karl Werdermann's Versuch einer Gesch. der Meinungen über Schicksal und menschliche Freiheit von den ältesten Zeiten bis auf die neuesten Denker. Leipz. 1793. 8. (Auch als Th. 3. von Dess. neuem Vers. zur Theodizee.)

Ienk. Thomas hist. atheismi breviter delineata. Ed. auct. Lond. 1716. 8.

Iac. Frdr. Reimanni hist. univers. atheismi et atheorum. Hildesh. 1725. 8.

Glo. Benj. Jäsche's Ansichten des Pantheismus nach seinen verschiednen Hauptformen. Eine Parall. zwischen dem Alten u. Neuen in der antidualist. Philos. des *ἐν και παν*. In den dörptschen Beitr. für Freunde der Philos. rc. 1814. S. 125. ff. später unt. d. Titel: Der Panth. n. s. v. H., seinem Ursprunge u. Fortgange rc. Berl. 1826. 8. (B. 1.)

Joh. Gli. Buhle, comment. de ortu et progressu pantheismi inde a Xenophane usque ad Spinozam. In den comm. soc. scient. Gott. 1791. Vol. X.

Geo. Sam. Francke's Versuch über die neuern Schicksale des Spinozismus und seinen Einfluß auf die Philos. überhaupt und die Vernunfttheol. insbesondere. Schlesw. 1809. 8. (Preisschr.)

Chsti. Garve's Uebersicht der vornehmsten Prinzipien der Sittenlehre von dem Zeitalter des Aristoteles an bis auf unsre Zeiten. Bresl. 1798. 8. womit zu verbinden sind Dess. eigne Betrachtungen über die allgemeinsten Grundsätze der Sittenlehre; ein Anhang zu der Uebersicht u. s. w. Bresl. 1798. 8. — Die erste Abh. findet sich auch vor Dess. Uebers. der Aristotel. Ethik als Einleitung.

Joh. Chsti. Frdr. Meister's Preisschr. über die Verschiedenheit der Philosophen im Ursatze der Sittenlehre und die noch größere Verschiedenheit der Ursätze des Naturrechts. Züllich. 1812. 4.

Stellini de ortu et progressu morum atque opinionum ad mores pertinentium specimen. In Ejusd. dissertt. IV. (dissert. 2.) Padua, 1764.

Karl Chsti. Ehrh. Schmid's Gesch. der Lehre von Adiaphoris. In Dess. Schrift: Adiaphora. Jena, 1809. 8.

Aehnliche Darstellungen der Gesch. einzeler philos. Dogmen finden sich in: Geo. Dreves's Resultate der philosophirenden Vernunft über die Natur des Vergnügens. Leipz. 1793. 8. — Dess. Res. d. ph. V. üb. d. N. der Sittlichkeit. Leipz. 1797 — 8. 2 Thle. 8. — Gttli. Hufeland's Versuch über den Grundsatz des Naturr. Leipz. 1785. 8. — Joh. Chsti. Frdr. Meister's (gekr. Preisschr.) über den Eid nach reinen Vernunftbegriffen. Leipz. u. Züllich. 1810. 4.

c) Hierauf beziehn sich insonderheit folgende Schriften:

Ioh. Gerh. Vossii de philosophiae et philosophorum sectis ll. II. Hag. Com. 1658. 4. Contin. atque supplementa adj. Ioh. Iac. a Rysse l. Lips. 1690. 4. — Auch Ien. 1705. 4.

Karl Frdr. Stäudlin's Gesch. und Geist des Skeptizismus, vorzüglich in Rücksicht auf Moral und Religion. Leipz. 1794 — 5. 2 Bde. 8.

Imman. Zeender de notione et generibus scepticismi et hodierna praesertim ejus ratione. Bern. 1795. 8.

Chsti. Weiss de scepticismi causis atque natura. Lips. 1801. 4.

d) Hieher gehören folgende Werke:

Fenelon, abrégé des vies des anciens philosophes avec un recueil de leurs plus belles maximes. Par. 1740. 12. verbunden mit Dupont Bertris éloges et caractères des philosophes les plus célèbres depuis la naissance de Jes. Chr. Par. 1726. 12.

Saverien, histoire des philosophes anciens jusqu' à la renaissance des lettres avec leurs portraits. Par. 1771. 8. verbunden mit Dess. histoire des philosophes modernes avec leurs portraits.

Par. 1762. 6 Voll. 8. (Diese beiden Schriften sind jedoch von geringer Brauchbarkeit und die folg. ist nicht viel besser).

Hubert Gaultier, biblioth. des savans tant anciens que modernes, où l' on voit leurs opinions sur toutes sortes de matières physiques, comme aussi tous les systèmes qu' ils ont pu imaginer jusqu' à présent sur l' univers, et leurs plus belles sentences sur la morale etc. Par. 1733 — 4. 3 Voll. 8.

e) Die Schriften dieser Art werden sich in der Folge bequemer an ihren eigenthümlichen Orten anführen lassen. Hier bemerken wir nur noch folgende:

Sophophone oder Darstellung der Verfolgungen merkwürdiger Philosophen aus den ältern und neuern Zeiten, die das Opfer ihrer Lehre und Grundsätze wurden. Gera u. Leipz. 1800. 8. (Th. 1.)

Iac. Frdr. Neikter de philosophis calumnia lacessitis. Ups. 1792. II PP. 4.

Ioh. Franzen de aberrationibus philosophiae a summis plerumque ingeniis profectis. Abo, 1800. 4.

§. 13.

Aeltere und neuere Geschichte der Philosophie.

Da alle Geschichte unter der Zeitform steht, weil sie aus Begebenheiten erwächst, die sich in der Zeitreihe ereignen, so lässt sich auch jede geschichtliche Darstellung mit besondrer Hinsicht auf jene Form in größere und kleinere Abschnitte zerlegen, um die Folge der Begebenheiten leichter zu überschauen. Die Zeittheile, in welche dadurch eine bestimmte Summe von Begebenheiten eingeschlossen wird, heißen Perioden oder Zeiträume und werden durch gewisse hervorstechende Ereignisse, bei deren Betrachtung der menschliche Geist länger verweilt und die daher Epochen oder Zeiteinschnitte heißen, begränzt. Ein Hauptereigniß dieser Art ist jener merkwürdige Verfall der Staa-

ten, Sitten, Wissenschaften und Künste, der während der ersten fünf bis sechs Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung in den kultivirtesten Ländern Europa's, Asia's und Afrika's — soweit sich in diesen drei Welttheilen die römische Herrschaft erstreckt hatte — anfangs nur allmälig und unmerklich, zuletzt aber in seiner ganzen Größe eintrat und natürlich auch die Philosophie und deren Studium in das allgemeine Verderben hinabzog [a]). Dadurch scheidet sich, wie für die Geschichte der Wissenschaften überhaupt (§. 2.), so auch für die Geschichte der Philosophie insonderheit, die Zeit von selbst in zwei große Hälften — alte Zeit und neue Zeit — indem das Studium der Philosophie, nachdem es sich von jenem Verfalle wieder allmälig erhob, in der spätern Hälfte einen andern Charakter als in der frühern annahm, und so die neue Zeit gleichsam eine Philosophie andrer Art gebar, als die alte [b]). Die Geschichte dieser Wissenschaft kann also mit Recht in die Gesch. der Philos. alter und neuer Zeit oder in die ältere und neuere Gesch. der Philos. eingetheilt werden [c]). Hier haben wir es bloß mit der ersten zu thun.

a) S. Geschichte des Verfalls der Wissenschaften und Künste. A. dem Engl. Gött. 1802. 8. (Weder Verf. noch Uebers. haben sich genannt, ungeachtet das Werk allen Beifall verdient.)

b) Vergleichungen zwischen der Philosophie alter und neuer Zeit — deren Würdigung indeß nur mit Hülfe der Gesch. der Philos. selbst möglich ist — sind in folgenden Schriften angestellt worden:

J. B. Duhamel de consensu veteris et novae philosophiae. 1663. 4.

Ant. Frdr. Büsching's Vergleichung der griech. Philos. mit der neuern. Berl. 1785. 8.

Exposition succincte et comparaison de la doctrine des anciens et des nouveaux philosophes.

Paris 1787. 2 Voll. 8. od. 4 Voll. 12. Angeblich vom Abbé Pelvert.

Geo. Gust. Fülleborn von der Verschiedenheit der alten und neuen Philos. — In Dess. Beiträgen. St. 4. Nr. 6.

Dutens, origine des découvertes attribuées aux modernes, où l'on démontre que nos plus célèbres philosophes ont puisé la plûpart de leurs connoissances dans les ouvrages des anciens. Par. 1812.

c) Die sonst nicht ungegründete Zeiteintheilung der Gesch. in die alte, mittlere und neue lässt sich nicht wohl auf die Gesch. der Philos. anwenden. Denn die Philos. des Mittelalters (die sogenannte scholastische) ist von der neuen (seit Baco und Des Cartes zu datirenden) gar nicht durch einen solchen Verfall der Wissenschaft, daß die philosophirende Vernunft eine Zeit lang gänzlich stillgestanden hätte oder völlig eingeschlummert wäre, getrennt, sondern sie macht mit dieser ein sich stetig fortbildendes Ganze aus. Das 15. (oder richtiger, 16.) Jahrh., in welchem der philosophische Forschungsgeist eine freiere oder selbständigere Richtung nahm, kann also wohl einen Unterabschnitt in der neuern Gesch. der Philos., aber nicht einen Hauptabschnitt in der Gesch. der Philos. überhaupt beginnen. Im Mittelalter hingegen musste die philosophirende Vernunft gleichsam einen neuen Anlauf nehmen, und den Charakter, den die Philosophie in dieser Zeit durch ihre Verbindung mit einer aus höherer Quelle abgeleiteten und in ihren Prinzipien reinern Religion erhielt, hat sie im Grunde bis ins 18. Jahrh. beibehalten. Erst durch die kritische Methode des Philosophirens wurde die Autonomie der Vernunft zum ersten Kanon der Philosophie erhoben und eben dadurch ein so ganz neuer Geist auf dem Gebiete dieser Wissenschaft herrschend, daß hier vielleicht einst ein dritter Hauptabschnitt in der Gesch. der Philos. anheben dürfte. Dann erst würde die jetzige neuere Gesch. der Philos. zur mittlern werden. Cf. Dan. Boethius de praecipuis philosophiae epochis. Lund. 1800. 4.

Zweiter Abschnitt.

Einleitung in die Geschichte der Philosophie alter Zeit.

§. 14.

Beschränkung der ältern Philosophie.

Wenn es gleich unter allen nicht ganz rohen Völkern des Alterthums Männer gegeben haben mag, die, durch ihr Nachdenken über den Kreis gemeiner Erfahrung hinausgehend, theils von dem Ursprunge der Dinge und dem Göttlichen in oder über denselben, theils von den Pflichten und Rechten des Menschen solche Begriffe und Urtheile aufstellten, welche mit den eigenthümlichen Erzeugnissen der philosophirenden Vernunft in diesen beiden Hinsichten einige Aehnlichkeiten haben [a]): so haben doch — soweit die Geschichte unsres Geschlechtes reicht [b]) — nur zwei große Völker des Alterthums sich zu einer solchen Höhe geistiger Thätigkeit erhoben, daß in den schriftlichen Denkmalen derselben bestimmte Merkmale einer absichtlichen Richtung des Geistes auf die Erzeugung einer Wissenschaft, dergleichen die Philosophie ist und sein soll (§. 5. u. 6.), angetroffen werden.

a) Dieß allein, aber auch nicht mehr, hat Frdr. Vikt. Lebr. Plessing in folgenden Schriften erwiesen:

Historische und philosophische Untersuchungen über die Denkart, Theol. und Philos. der ältern Völker, vorzüglich der Griechen bis auf Aristoteles Zeiten. Elbing, 1785. 8. (B. 1.)

Memnonium oder Versuche zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterthums. Leipz. 1787. 2 Bde. 8.

Versuch zur Aufklärung der Philos. des ältesten Alterthums. Leipz. 1788 — 90. 2 Bde (deren zweiter aus 3 Theilen besteht). 8.

b) Das Vorgeben, daß die uns von der Gesch. überlieferten Kenntnisse des Alterthums bloße Reste einer weit frühern und herrlichern, aber durch große Erdrevoluzionen untergegangenen, Kultur seien, ist schwerlich mehr als eine beliebige Hypothese. Wär' es aber auch mehr, so ließe sich doch für eine Gesch. der Philos. kein Gebrauch davon machen, weil es gar keine schriftlichen Urkunden aus jener Zeit giebt.

§. 15.

Angebliche barbarische Philosophie.

Jene beiden Völker sind Griechen und Römer. Denn dasjenige, was man sonst wohl auch von einer sogenannten barbarischen Philosophie[a]) d. h. von einer angeblichen Philosophie der Indier[b]), Sinesen[c]), Aegypzier[d]), Chaldäer[e]), Perser[f]), Phönizier[g]), Hebräer[h]), Araber[i]), Skythen und Geten[k]), Skandinavier und Kelten[l]) erzählt hat, besteht theils in mythologischen Vorstellungsarten, nicht sowohl von der philosophirenden Vernunft als vielmehr von der dichtenden Einbildungskraft erzeugt, theils in einigen mathematisch-physikalischen Kenntnissen, nicht von echt philosophischem Forschungsgeiste beseelt, theils endlich in Aussprüchen des gesunden Menschenverstandes und des moralischen Gefühls, bald als gemeine Regeln der Klugheit oder Lebensweisheit, bald als Vorschriften einer positiven Gesetzgebung, ohne Ableitung aus höhern Prinzipien aufgestellt. Auch sind die Denkmale und Nachrichten von der geistigen Thätigkeit jener Völker und der ausgezeichnetsten Individuen unter denselben größtentheils in Ansehung ihres Ursprungs so zweifelhaft und in Ansehung ihrer Beschaffenheit so mangelhaft und entstellt, daß sich schon darum keine Geschichte der Philosophie jener Völker geben lässt[m]).

a) Aus Diog. Laert. I, 1 ss. erhellet, daß schon die Griechen über die Frage uneinig waren, ob man den Barbaren d. h. den nicht-griechischen Völkern eine Philosophie zuschreiben und wohl gar den Ursprung dieser Wissenschaft bei ihnen suchen sollte. Ueber diese Frage konnte um so mehr gestritten werden, je unbestimmter und weitschichtiger der Begriff war, den man mit dem Worte Philosophie verband, ungeachtet das Wort selbst schon gewissermaaßen den griechischen Ursprung der dadurch angedeuteten Sache verkündigte. Man vergl. in dieser Hinsicht die oben (§. 6. Anm. *) angeführte Abh. von Göß de variis philosophiae definitionibus etc. besonders Partic. I.

b) Ueber die wahrscheinlich am frühesten kultivirten Indier (Hindus, Hindostaner) und deren älteste Weisen — die Gymnosophisten (sapientes, qui nudi aetatem agunt, nach Cic. tusc. V, 27.), welche in zwei Hauptsekten, Brahmanen (Brachmanen, Braminen) und Samanen (Schamanen, Sarmanen), getheilt, und unter welchen vornehmlich Menu und Budda, indische Religionslehrer von unbekanntem Zeitalter, und Kalan (Calanus) ein Zeitgenosse Alexanders, dessen auch Cicero (de div. I, 23. und tusc. II, 22.) gedenkt, als ausgezeichnete Männer erwähnt werden — so wie über die vorgebliche Philosophie derselben, sind zuvörderst die in der Samskritsprache abgefassten heiligen Schriften der Indier, welche mit dem allgemeinen Namen Veda (Vedam) bezeichnet und in verschiedne untergeordnete Klassen getheilt werden, zu vergleichen. Gedruckt sind davon:

L'Ezour-Vedam, ou ancien commentaire du Vedam, contenant l'exposition des opinions religieuses et philosophiques des Indiens; traduit du samscretan par un Brame; revu et publié avec des observations préliminaires, des notes et des éclaircissemens. Yverd. 1778. 2 TT. 12. Deutsch von Joh. Ith. Bern, 1779. 8. (Die Einleitung zu diesem Werke ist von St. Croix, und enthält eine trefliche Untersuchung über die indische Weisheit).

Bhaguat-Geeta, or dialogues of Kreeshna and Ardjoon, in eigtheen lectures with notes; translated from the original sanskreet by Charl. Wil-

kins. Lond. 1795. 4. Die Vorrede des Uebersetzers ist hier besonders zu bemerken. Neuerlich ist auch das Original unt. folg. Tit. erschienen: Bhagavad-gita i. e. ϑεοπεσιον μελος s. almi Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis, Bharateae episodium. Textum recens., adnott. critt. et interpret. lat. adjec. Aug. Guil. a Schlegel. Bonn. 1823. 4.

Baga-Vadam, ou doctrine divine, ouvrage indien canonique sur l'être suprême, les dieux, les géans, les hommes, les diverses parties de l'univers etc. (par Obsonville). Par. 1788. 8. Auch hier vergl. insonderheit die Vorr. des Uebers.

Upnekhat — ein Auszug aus indischen Schriften, von Braminen aus dem Sanskrit ins Persische, und aus diesem ins Französische übers. von Anquetil du Perron in seinen Recherches historiques et géographiques sur l'Inde. Berl. 1786. 4. T. 2. Vollständiger ist: Oupnekhat (i. e. secretum tegendum) opus ipsa in India rarissimum cont. antiquam et arcanam s. theologicam et philosophicam doctrinam e 4 sacris Jndorum libris: Rak Beed, Djedirbeid, Sambeid, Athrbanbeid excerptum, ad verbum e pers. idiomate sanscriticis intermixto in lat. conversum, diss. et ann. illustratum ab A. du Perron. Par. 1802. 2 Voll. 4. Ausz. v. Rixner unt. d. Titel: Vers. einer neuen Darstellung der uralten Alleins-Lehre od. der berühmten Sammlung Upnekhat. Nürnb. 1808. 8. Doch vergl. damit: La religion des Jndoux selon les Vedah ou analyse de l' Oupnekhat publié par Mr. A. d. P. en 1802. Par Lanjuinais. Par. 1823. 8.

Ambertkend — ein indisches Werk über die Natur der Seele, woraus de Guignes einen Auszug geliefert hat in Mém. de l'acad. des inscr. T. 26.

Sammlung asiatischer Originalschriften. Zürich, 1791. 8. (B. 1.) Hier findet man, mit Ausnahme des Ezur-Vedam und Bhaguat-Geeta, die eben angeführten indischen Werke nebst Auszügen aus mehreren andern deutsch übersetzt. Es ist indeß sehr zweifelhaft, ob alle diese Werke alt und echt seien. Dasselbe gilt von folgenden drei, in besondrer Beziehung

auf die gesetzgeberische Weisheit der Indier merkwürdigen, Büchern:

A code of Gentoo-laws, or ordination of the Pundits, made from the original written in the shanscrit language. Lond. 1777. 8. Die Pundits od. Penditen der Gentoos, eines indischen Volksstammes, sind rechtsgelehrte Braminen, welche auf Veranstaltung des englischen Oberbefehlshabers in Bengalen, Warren Hastings, dieses Werk aus 18 andern Schriften zusammentrugen und ins Neupersische übersetzten, worauf es Nath. Brassey Halhed wieder ins Englische übertrug. (Vergl. Anquetil du Perron, de la legislation orientale. Amst. 1778. 8.) Deutsch von Rud. Erich Raspe. Hamb. 1778. 8.

Institutes of Hindu-law, or the ordonances of Menu, translated from the original shanskrit. Calcutta, 1794. 4. with preface by Will. Jones. Lond. 1796. 8. Deutsch von Joh. Chsti. Hüttner. Weim. 1797. 8.

Digest of Hindu-laws on contracts and successions with a commentary, by Jagannàtha Tercapanchinàna, transl. from the orig. sanscrit by. H. T. Colebrooke. Lond. 1801. 3 Voll. Von dem Uebers. dieses Werks findet sich auch im 8. B. der Asiat. research. eine trefliche Abh. on the Vedas or sacred writings of the Hindus.

Außer diesen eigentlichen Quellen der indischen Weisheit geben davon noch folgende ältere und neuere Werke Nachricht:

Ctesiae (dessen indische Geschichte aber nur noch in Bruchstücken vorhanden ist, gesammelt unter dem Titel:) Indicorum fragmenta, in den neuern Ausgaben Herodot's, auch in Verbindung mit andern historischen Bruchstücken von Heinr. Stephanus. Par. 1557. 8.

Arriani de expedit. Alex. ll. VII, et Ejusd. Indica. Ed. Raphel et Schmid. Amst. 1757. 8. Schmieder. Lips. et Hal. 1798. 2 TT. 8. Deutsch: das erste Werk von Timäus. Leipz. 1765. 8. das zweite von Schmid. Braunschw. 1764. 8.

Palladius de gentibus Indiae et Brachmanibus — Ambrosius de moribus Brachmanum — Anonymus de iisdem; junctim editi cura Eduardi Bissaei. Lond. 1668. 4.

Specimen sapientiae Indorum veterum, graece; ex cod. Holstenii c. vers. lat. ed. Sebast. Gttfr. Stark. Berol. 1697. 8.

Alexander Dow's diss. concerning the customs, manners, language, religion and philosophy of the Indoos. Vor Dess. History of Hindostan, translated from the Persian of Muham. Casim Ferishta. Lond. 1768. 3 Voll. 4. Deutsch: Leipz. 1772. 3 Thle. 8.

Joh. Frdr. Kleuker's Abh. über die Rel. und Philos. der Indier. Bei seiner Uebers. von John Zach. Holwell's interesting historical events to the provinces of Bengal and the empire of Hindostan. Lond. 1766. 3 Voll. 8. Deutsch unter dem Titel: Holwell's merkwürdige historische Nachrichten von Indost. u. Beng., nebst einer Beschr. der Religionslehren, Mythol., Kosmog., Fasten und Festtage der Gentoos u. einer Abh. über die Metempsychose u. s. w. Leipz. 1778. 8.

Sinner essai sur les dogmes de la metempsychose et du purgatoire, enseignés par les Bramins de l'Indostan. Bern, 1771. 8.

Paullini a St. Bartholomaeo systema brahmahnicum liturgicum, mythologicum, civile, ex monumentis indicis musei borgiani Velitris illustratum. Rom. 1791. 4. Deutsch: Gotha, 1797. 8. — Ejusd. de veteribus Indis diss. Rom. 1795.

Joh. Ith's Sittenlehre der Braminen, oder die Religion der Indier. Bern u. Leipz. 1794. 8. (Uebersetzung).

Nachrichten üb. d. Buddha-Religion, a. engl. Zeitschriften; in den Miszellen a. d. neuesten ausl. Lit. 1816. H. 8. S. 292 ff.

Frdr. Schlegel über die Sprache und Weisheit der Indier. Heidelb. 1808. 8.

Othm. Frank's Vjâsa über Philos., Mythol., Lit. u. Spr. der Hindu. Würzb. u. Lpz. 1826. 8.

Lanjuinais, mémoires sur la lit., la rel. et la philos. des Indiens. Par. bisher in 3 Abtheill.

Arn. Herm. Ludw. Heeren über die Indier. Gött. 1815. 8. Aus den Zusätzen zur 3. Ausg. s. Ideen üb. d. Polit. rc. der alten Welt S. 444 ff. besonders abgedruckt; handelt auch von der angebl. Philos. der Indier.

Auch können die von der (durch Wilh. Jones im J. 1784 gestifteten) gelehrten Gesellschaft zu Kalekut in Bengalen seit 1788 in mehren Bänden u. zweierlei Ausgaben (Calcut. 4. Lond. 8.) herausgegebnen Asiatic researches und die daraus gezognen Dissertations and miscellaneous pieces relating to the history and antiquities, the arts, sciences and literature of Asia, by Will. Jones and others (Lond. 1792 — 8. 4 Voll. 8. Deutsch von Joh. Chsti. Fick und Joh. Frdr. Kleuker. Riga, 1795 — 7. 4 Bde. 8.), desgleichen Thom. Maurice's Indian antiquities (Lond. 1793 — 4. 5 Voll. 8.) und Dess. History of Hindostan (Lond. 1795. 4.) nebst mehren Abh. in den Mém. de l'acad. des inscr. (B. 26. 31 u. 40.) mit Nutzen verglichen werden. Besonders gehört hieher aus B. 31: Mémoires sur les anciens philosophes de l'Inde, von Mignot, und aus B. 26: Recherches sur les philosophes appelés Samanéens, von De Guignes. Auch verdienen die beiden Artikel in Bayle's W. B.: Brachmanen und Gymnosophisten, verglichen zu werden. — Uebrigens werden von den Alten auch die äthiopischen Weisen und Gelehrten Gymnosophisten genannt, indem Einige die Aethiopier selbst, so wie auch die Aegypzier, für Abkömmlinge der Indier halten. S. Philostr. vit. Apollon. III, 20. IV, 11. VI, 5. 6. 7. 10. 13. 14. 19.

c) Ueber die Sinesen (Chinesen, Schinesen, auch Dschinesen) und deren älteste Weisen — Lao-kiun und Fo, deren Zeitalter unbekannt ist und von denen der letzte noch jetzt als Stifter einer religiosen Sekte, zu der sich die Bonzen bekennen, verehrt wird; Konfut-see (Confucius), der um 550 vor Ch. lebte, die Ueberlieferungen jener beiden Männer sammelte, mit eignen Zusätzen vermehrte und sich überhaupt durch

gesetzgeberische Klugheit auszeichnete, Mem-tsu oder Menn-dsû (Memcius), der, nach Konfuz lebend, dessen Lehren fortpflanzte und verbreitete — so wie über die angebliche Philosophie derselben findet man zuvörderst Nachrichten in den heiligen Schriften der Sinesen, welche King (Gien) heißen, und in die großen und kleinen Kings getheilt werden. Davon sind gedruckt:

Sinensis imperii libri classici sex, e sinico idiomate in latinum traducti a Franc. Noel. Prag. 1711. 4.

Le Chou-king, un des libres sacrés des Chinois, recueilli par Confucius; traduit et enrichi de notes par Gaubil; revu et corrigé sur le texte chinois, accompagné de nouvelles notes etc. par De Guignes. Avec une notice d'Y-king, autre livre sacré des Chinois. Par. 1770. 4.

The works of Confucius, cont. the original text with a translation. By J. Marshman. Vol. I. Jerampore, 1809. 4. vergl. mit Horae sinicae. Translations from the popular literature of the Chinese. By Rob. Morrison. Lond. 1812.

Außer diesen eigentlichen Quellen der sinesischen Weisheit geben davon noch folgende Schriften Nachricht:

Confucius, Sinarum philosophus, sive scientia sinensis latine exposita studio et opera Prosp. Juonetta, Chsti. Herdtrich, Franc. Rougemont, Phil. Couplet. Par. 1687. fol.

De cultu Confucii apud Sinas. Dill. 1700. 12.

Diet. Dressleri compendium Confucii vitae et doctrinae. Lips. 1701. 4.

Chsti. Wolfii orat. de Sinarum philosophia. Hal. 1726. 4.

Geo. Bernh. Bülffingeri specimen doctrinae veterum Sinarum moralis et practicae. Francof. 1724. 8.

Joh. Bened. Carpzovii Memcius seu Mentius Sinensium post Confucium philosophus. Lips. 1743. 8.

De Pauw recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois. Berl. 1773. 2 Voll. 8.

Deutsch (von Joh. Geo. Krünitz): Berl. 1774. 2 Thle. 8.

(Amiot et d'autres) Missionaires de Pekin, mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs. les usages des Chinois. Par. 1776 — 1814. 16 Bde. 4. Deutsch, aber nicht vollst. übers. (von Bergmann und Hissmann) mit Anmerk. und Zus. von Chsto. Meiners. Leipz. 1778. 8.

Auch können die historisch-geographischen Werke über Sina und die Sinesen von Kircher, Dü Halde, Mailla und Zimmermann (der in seinem Taschenb. der Reisen, Jahrg. 9. Abth. 1. alles Merkwürdige über Sina und dessen Bewohner zusammengedrängt hat), desgleichen einige Abh. von De Guignes in den Mémoires de l'acad. des inscriptions (B. 25. 27. 36 u. 38.) mit Nutzen verglichen werden. Besonders gehört hieher aus dem 38. B. die Abh. Essai historique sur l'étude de la philosophie chez les anciens Chinois. — Die Schriften, welche Konfuz mit Zoroaster vergleichen, s. Anm. f. — Ueber Sommono-Khodom (Sommona-Codom), einen angeblichen Philosophen der Siamesen, den aber Viele mit dem Fo der Sinesen und dem Budda der Indier für eine Person halten, hat Bayle in seinem W. B. unter jenem Namen einen lesenswerthen Artikel. — Ueber die angebliche Weisheit der den Sinesen in vielen Stücken ähnlichen Japaner endlich findet man Einiges in folgenden Werken:

Xav. de Charlevoix histoire et description générale du Japon. Rouen 1715. 3 Voll. 12. Nouv. Ed. Par. 1754. 6 Voll. 12.

Engelb. Kämpfer's Gesch. und Beschreib. von Japan; herausg. von Chsti. Wilh. Dohm. Lemgo, 1777 — 9. 2 Bde. 4.

Observations critiques et philosophiques sur le Japon et sur les Japonnois. Amst. 1780. 8. Deutsch: Bresl. 1782. 8.

d) Ueber die Aegypzier (Egypzier) und deren angebliche Weisheit — die ein gemeinschaftliches Eigenthum der geheimnissvollen Priesterkaste war, weshalb auch außer den fabelhaften Personen eines

Thaauth (Thoth, Thouth, Theut) Hermes Trismegistus (den Einige für einerlei mit Thaauth halten und ums J. 1700, 1600, oder auch 1460 vor Ch. leben lassen), Osiris (mit seiner Schwester und Gattin Isis) und Orus oder Horus (Horapollo — dem angeblichen Sohne der beiden vorhergehenden) kein Individuum unter den ägyptischen Weisen historisch ausgezeichnet ist, und außer den räthselhaften Hieroglyphen kein literarisches Denkmal ihrer Weisheit sich erhalten hat — geben die ältern Schriftsteller, zu welchen auch der Verfasser des hebräischen Pentateuches gerechnet werden kann, nur unbefriedigende und unsichere Nachrichten, die neuern aber meistens bloße Hypothesen, die sich einander widerstreiten. Man vergleiche indessen:

Aegyptiaca s. veterum scriptorum de rebus Aegypti commentarii et fragmenta. Ed. Frdr. Andr. Stroth. Goth. 1782—3. 2 PP. 8. (Vornehmlich aus dem 2. B. von Herodot's Geschichte, womit Diodor's Bibliothek in den ersten Büchern zu vergleichen ist.)

Manethonis Aegyptiaca. Bruchstücke dieses Werks von Josephus, Synkellus und Eusebius aufbewahrt, und mit Euseb. chron. herausgegeben in Jose. Justi Scaligeri thesaurus temporum. Lugd. Bat. 1606 et 1658. fol. — Ejusd. Apotelesmatica, s. de viribus et effectis astrorum ll. VI. Ed. Jac. Gronovius. Lugd. Bat. 1698. 4. (Ein wahrscheinlich unechtes, wenigstens stark interpolirtes, astrologisch-poetisches Werk.)

Hermetis Trismegisti opera. In Franc. Patricii nova de universis philosophia libris L comprehensa. Ferrar. 1591. Ven. 1593. Lond. 1611. fol. Deutsch: Hermes Trismegist's Poemandor, oder von der göttlichen Macht und Weisheit; aus dem Griech. mit Anmerk. von Diet. Tiedemann. Berl. u. Stett. 1781. 8. (Eine Abh. von Ursinus über den Hermes Trismegist s. Anm. f.)

Horapollinis hieroglyphica, gr. et lat. cum obss. Joh. Mercerii, Dav. Hoeschelii, Nic. Caussini et suis ed. Joh. Corn. de Pauw.

Traj. ad Rh. 1727. 4. Französ. von Joh. Bapt. Requier. Par. 1779. 12.

(Pseudo) Aristotelis de secretiore parte divinae sapientiae secundum Aegyptios ll. XIV ex arab. lingua in lat. conversi per Jac. Carpentarium. In Aristotelis Opp. edd. a Guil. Du-Vallio. T. II. p. 1035 ss.

Plutarchi de Iside et Osiride lib. Graece c. commentar. et vers. angl. ed. Sam. Squire. Cantabr. 1744. 8. Deutsch: Joh. Sal. Semler's Erläuterungen der ägyptischen Alterthümer durch Uebers. der Schrift Plutarch's von der J. und dem O., und der Nachricht aus Herodot's 2. B. mit beigefügten Anmerk. Bresl. 1748. 8.

Jamblichus de mysteriis Aegyptiorum. Gr. et lat. praemissa epist. Porphyrii ad Anebonem Aegyptium ed. Thom. Gale. Oxon. 1678. fol. womit zu verbinden ist: Porphyrius de abstinentia ab esu animalium. Gr. cum interpret. lat. Feliciani et notis Victorii, Valentini, Reiskii suisque ed. Jac. de Rhoer. Ultraj. 1767. 4. (Die Abh. von Meiners über Jamblich's Schrift s. weiter unten.)

Athan. Kircheri Oedipus Aegyptiacus. Rom. 1652 — 4. fol. — Ejusd. Obeliscus Pamphilius. Ibid. 1656. fol.

Paul. Ern. Jablonsky Pantheon Aegyptiorum, s. de diis eorum commentarius cum prolegg. de rel. et theol. Aegyptiorum. Francof. ad Viad. 1750 — 2. 2 TT. 8.

Frdr. Sam. Schmidt de sacerdotibus et sacrificiis Aegyptiorum. Tubing. 1768. 8. womit zu verbinden sind: Ejusd. opuscula, quibus res antiquae, praecipue Aegyptiacae, explanantur. Carlsr. 1765. 8.

De Pauw rech. philoss. sur les Egyptiens etc. s. Anm. c.

Chsto. Meiners's Versuch üb. die Religionsgesch. der ältesten Völker, besonders der Aegypzier. Gött. 1775. 8. — Dess. Abh. über den Thierdienst der Aegypzier; in Dess. vermischten philos. Schriften B. 1. S. 192 ff. — Ejusd. judicium de libro, qui de mysteriis Aegyptiorum inscribitur et Jamblicho ple-

rumque vindicari solet — Commentat. de origine veterum Aegyptiorum — Commentat. de causis ordinum s. castarum in veteri Aegypto atque tam in antiqua quam in recentiore India; sämmtlich in den Commentatt. soc. scientt. Gott. ann. 1780, 1789 et 1790.

Joh. Chsto. Gattereri commentatt. II de theogonia Aegyptiorum ad Herodot. l. II. c. 145. — Commentat. de metempsychosi immortalitatis animorum symbolo aegyptiaco ad Herodot. l. II. c. 122 — 3; sämmtlich in den Nov. commentatt. soc. scientt. Gott. Vol. V. VII et IX.

Frdr. Vikt. Lebr. Plessing's Osiris und Sokrates. Berl. und Stralf. 1783. 8. womit Dess. oben (§. 14. Anm. a.) angeführte Schriften zu verbinden sind, indem darin gezeigt werden soll, daß vornehmlich die Aegypzier als Urheber der Religion und Philosophie des Alterthums zu betrachten seien.

Paul Joach. Sigm. Vogel's Versuch über die Religion der alten Aegypzier und Griechen. Nürnb. 1793. 4.

Karl Philipp Moritz's symbolische Weisheit der Aegypzier aus den verborgensten Denkmalen des Alterthums. Ein Theil der ägypt. Maurerei, der zu Rom nicht verbrannt worden. Berl. 1793. 8.

Auch finden sich Nachrichten oder vielmehr Muthmaßungen über die ägyptische Weisheit in den Schriften über die Hieroglyphen, z. B. in dem Essai sur les hieroglyphes des Egyptiens, traduit de l'Anglois (par Leonard de Malpeines) avec des observations de Fréret sur l'antiquité des hieroglyphes scientifiques etc. Par. 1744. 2 Voll. 12. (das engl. Orig. ist der 4. Abschn. des 4. Buchs von Warburton's divine legation of Moses etc. welche Schrift überhaupt viel hieher Gehöriges enthält); desgleichen in Arn. Herm. Ludw. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der alten Welt, Th. 2. S. 481 ff. (Ausg. 2.) Auch vergl. Geo. Zoega de origine et usu obeliscorum. Rom. 1797. fol. und eine Abh. in der N. Leipz. Lit. Zeit. 1806. St. 1 u. 2. über die neuern Versuche, die Bedeutung der alten, besonders ägyptischen Hierogly-

phen zu erforschen. Ob die neuesten Versuche dieser Art von Young, Champollion, Pfaff, Spohn, Seyffarth u. A. besser gelingen und von der alten ägyptischen Weisheit mehr ans Licht bringen werden, als die frühern, steht noch zu erwarten.

e) Ueber die angebliche Weisheit der Chaldäer, die größtentheils astrologischer Art war, finden sich nur zerstreute Nachrichten, theils in den althebräischen Religionsschriften, theils bei einigen griechischen und römischen Schriftstellern, z. B. Diod. Sic. biblioth. II, 29. Strab. geogr. XVI. p. 739. ed. Casaub. Sext. Emp. adv. math. V. tot. Cic. de divinat. I, 1. 41. II, 43. 46. 47. etc. — Berosi Chaldaica sind Bruchstücke einer mythischen Geschichte des Beros, der als Priester des Bel zu Babylon oder, nach Andern, als Lehrer der Astrologie auf der Insel Kos zur Zeit Alexander's des Gr. gelebt haben soll, und von Einigen, wiewohl mit Unrecht, auch mit dem Titel eines chaldäischen Philosophen beehrt wird. Jene Bruchstücke findet man gesammelt im Anhange zu Skaliger's Werk de emendatione temporum und vollständiger in Fabricii bibl. gr. T. XIV. p. 175 — 211. (Berosi antiquitatum totius orbis ll. V, zuerst in Fr. Joh. Annii antiquitatum variarum Voll. XVII. Rom. 1498. herausgegeben, dann wieder aufgelegt zu Heidelb. 1599. und zu Wittenb. 1612. 8., sind unstreitig unecht.) — Ueber die Chaldäer selbst, die bald als ein eignes Volk, bald als eine in Babylonien und Assyrien eingewanderte gelehrte Priesterkaste betrachtet, und daher auch oft mit den Babyloniern und Assyriern verwechselt werden, vergleiche man noch folgende Schriften, in welchen auch gelegentlich von der chaldäischen Weisheit die Rede ist:

Theod. Jak. Ditmar über das Vaterland der Chaldäer. Berl. 1786. 8. Aufl. 2. 1790. mit dem erweiterten Titel: Ueber das V. der Chaldäer und Phönizier.

Matthi. Norbergii diss. de Chaldaeis septentrionalis originis. Lund. 1787. 4.

Aug. Ludw. Schlözer von den Chaldäern; in Eichhorn's Repertor. für bibl. und morgenl. Lit.

B. 8. womit eine Abh. über den Stammvater, das Vaterland und die älteste Gesch. der Chaldäer, in Ebendess. allg. Bibliothek. für bibl. Lit. B. 10. zu verbinden ist.

f) Ueber die Perser (Parsen) und die mit ihnen verwandten Meder, so wie über die unter dem Namen der Magier wegen ihrer Weisheit gerühmten Priester derselben, insonderheit aber über die Lehre des Magiers Zerduscht oder Zerethoschthro (Zoroaster) — in Ansehung dessen es jedoch ungewiß ist, ob er von Geburt ein Meder, Perser, Baktrier oder Chaldäer war, ob er unter Darius Hystaspis (500 J. vor Ch.) oder unter Kyaxares I. (600 J. vor Ch.) oder noch früher lebte; ob es nicht mehr als einen Magier dieses Namens gab, ob seine Lehre eine ganz neue, oder nur eine verbesserte alte war, und ob diese Lehre nur Ein ewiges Wesen, Zeruane Akerene, als Urgrund des Lichts und der Finsterniß und aller übrigen Dinge, oder zwei solche Wesen, ein Lichtwesen Ormuzd (Oromazes, Oromasdes, Hormizdas) als Urgrund des Guten, und ein Dunkelwesen Ahriman (Arimanes, Ahrimanios) als Urgrund des Bösen annahm — sind zuvörderst die angeblichen heiligen Schriften der alten Perser, deren noch einige, in der Zend- und Pehlvisprache geschriebene, unter den heutigen Persern und Guebern angetroffen werden sollen, zu vergleichen. Davon sind gedruckt:

Μαγικα λογια των απο του Ζωροαστρου μαγων — gr. et lat. cum scholiis Plethonis et Pselli ed. Joh. Opsopoeus. Par. 1589. 1599. 1607. 8. Auch vermehrt in Franc. Patricii nova de universis philosophia libris L comprehensa. Ferrar. 1591. Venet. 1593. Lond. 1611. fol. und in Stanleii hist. philos. c. not. Clerici (der jene Orakel ebenfalls herausgab. Amst. 1690. 8.) nach der oben (§. 11. Anm. e) angeführten Uebers. von Olearius, S. 1176 ff. (Diese Zoroastrischen Orakel, von Einigen auch oracula chaldaica genannt, sind wahrscheinlich ein Fabrikat der neuplatonischen Schule.)

Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre, contenant les idées théologiques, physiques et morales

de ce législateur, les cérémonies du culte religieux, qu'il a établi, et plusieurs traits importans relatifs à l'ancienne histoire des Perses; traduit sur l'original Zend avec des remarques et plusieurs traités par Anquetil du Perron. Par. 1771. 2 TT. 4. Deutsch von Joh. Frdr. Kleuker, unter dem Titel: Zend-Avesta, Zoroaster's lebendiges Wort. Riga, 1776 — 8. 3 Thh. 4. N. A. Th. 1. 1786. (Der Zend-Avesta begreift eigentlich nur 3 heilige Bücher, welche für zoroastrische gelten, Izeschne, Vispered und Vendidad, die zusammengenommen auch Vendidad-Sade heißen. Die Jeschts, die großen und kleinen Siruzes, und der Bundehesch sind bloß andre heilige Schriften der Parsen). — Anhang zum Zend-Avesta (ebenfalls von Kleuker.) Ebend. 1781 — 3. 5 Thh. in 2 Bdn. 4. (Dieser Anhang enthält mehre von Anquetil und Foucher in den Mémoires de l'acad. des inscr. et bell. lett. T. 27. 30. 31. 34. 37. 39. 40. und in den Mémoires de literat. T. 30. 35. herausgegebne Abh. über den Zend-Avesta, dessen Inhalt, Echtheit, und über die persische Rel. u. Philos. überhaupt, nebst mehren eignen Aufsätzen von Kleuker.) — Zend-Avesta im Kleinen, d. i. Ormuzd's Lichtgesetz oder Wort des Lebens an Zoroaster, dargestellt in einem wesentlichen Auszuge aus den Zendbüchern als Urkunden des alten magisch-zoroastrischen Religionssystems, von Kleuker. Riga, 1789. 8. — Einen ähnlichen Auszug lieferte Frdr. Sim. Eckard. Greifsw. 1789. 8. — Zur richtigen Beurtheilung und Benutzung der von Anquetil bekannt gemachten Werke dienen noch folgende Schriften:

Sur les ouvrages de Zoroastre. Par. 1787. 4. (Eine Preisschrift.)

(Jones) lettre à Mr. A (nquetil) du P(erron), dans laquelle est compris l'examen de la traduction des livres attribués à Zoroastre, Lond. 1771. 8. Deutsch in Hissmann's Magaz. für die Philos. u. ihre Gesch. St. 3.

Joh. Nik. Steph. Frhrn. von Bock Abh. über das Alterthum des Zend-Avesta, welchen Anqu. du Perron übersetzt hat. A. d. Franz. übers. m. Anm. von Ant. Frdr. Büsching in Dess. wöchentlichen

Nachrichten v. J. 1779. S. 325 ff. und in Dess. Magaz. für die neue Hist. u. Geogr. B. 19. S. 183 ff. vergl. mit B. 17. S. 189 ff. und B. 21. S. 361 ff. (Das franz. Orig. jener Abh. erschien nachher in den Mémoires de la societé des antiquités de Cassel. 1780. T. 1. No. 1.)

Chsto. Meinersii commentatt. III de Zoroastris vita, institutis, doctrina et libris; in den Nov. commentatt. soc. scientt. Gott. T. 8. et 9.

Die in diesen Schriften vorgebrachten Gründe für und wider die Echtheit des Zend-Avesta hat sehr gut zusammengestellt Buhle in seinem Lehrb. der Gesch. der Philos. Th. 1. S. 66 — 71. — Außerdem vergl. man noch in Bezug auf pers. Rel. u. Philos. überhaupt folgende Schriften, in welchen man auch die zerstreuten Nachrichten, welche darüber die Schriften des A. T., Herodot, Plato, Xenophon, Aristoteles, Diodor, Strabo, Plutarch und andre alte Schriftsteller geben, benutzt findet:

Geo. Gemisti (Plethonis) Zoroastreorum et Platonicorum dogmatum compendium, gr. et lat. per Val. Herm. Tryllitsch. Wittenb. 1719. 8. Auch in Fabricii bibl. gr. Vol. XIV. p. 137 ss. ed. vet. (Eben so wie Dess. scholia in oracula Zoroastris größtentheils neuplatonische Träumereien.)

Thom. Hyde historia religionis veterum Persarum eorumque Magorum. Oxon. 1700. 4. N. A. 1760. — Syntagma diss. Th. Hyde, per Greg. Sharpe. Oxon. 1767. 2 Voll. 4.

Chsto. Meiners über den Zoroaster; in der N. philol. Biblioth. B. 4. St. 2. — Ejusd. commentat. de variis religionum Persarum conversionibus; in den Commentatt. soc. scientt. Gott. a. 1780.

Matthi. Norbergi diss. de Zoroastre Bactriano, in Dess. Opuscull. acadd. sell. P. III. Nr. 38.

J. G. Rhode, die heilige Sage u. das gesammte Religionssyst. der alten Baktrer, Meder u. Perser, od. des Zendvolkes. Frkf. a. M. 1820. 8.

Theoph. Chsti. Tychsen commentat. de religionum Zoroastricarum apud exteras gentes vesti-

giis; in den Nov. commentatt. soc. scientt. Gott. Vol. 11. 12.

Joh. Henr. Ursini de Zoroastre Bactriano, Hermete Trismegisto, Sanchoniathone Phoenicio exercitationes. Norimb. 1661. 8.

Pastoret Zoroastre, Confucius et Mohammed comparés comme sectaires, législateurs et moralistes, avec le tableau de leurs dogmes, de leurs loix et de leur morale. Par. 1787. 8.

Mémoire historique sur Zoroastre et Confucius. Halle, 1787. 4. (Verf. ist der vorhin genannte Frhr. von Bock.)

Auch findet man in Chardin's Reise nach Persien (franz. Amst. 1735. 4 Bde. 4.) und Richardson's Abh. über die Literatur, Sprachen und Gebräuche morgenl. Völker (engl. Oxf. 1778. 8. auch vor Dess. arabisch-persischem W. B., und deutsch von Federan, Leipz. 1779. 8.) viel hieher Gehöriges.

Wegen des jetzt in u. außer Persien verbreiteten Sufismus od. Sophismus aber vergl. flg. Werk: Sufismus s. theosophia Persarum pantheistica. Quam e MSS. bibl. reg. berol. persicis, arabicis, turcicis eruit atque illustravit Frdr. Aug. Deofid. Tholuck. Berol. 1821. 8.

g) Von der Philosophie der bloß in Handels-Wissenschaften und Künsten erfahrnen Phönizier (Tyrier, Sidonier) würde kaum die Rede sein können, wenn nicht der Sidonier Ochus oder Mochus (auch Moschus), der noch vor dem trojanischen Kriege gelebt haben soll, als Erfinder der Atomenlehre, und ein andrer Phönizier, Sanchuniatho (Sanchoniathon), der um 1200 vor Ch. gelebt haben soll, als Urheber einer phönizischen Kosmogonie und Geschichte von einigen Alten genannt würde. S. Strab. geogr. XVI. p. 757. (wo die Sidonier *φιλοσοφοι περι την αστρονομιαν και αριθμητικην* heißen, und in Ansehung des Moschus ein sehr unbestimmtes Zeugniß Posidon's, dessen auch Sext. Emp. adv. math. IX, 363. gedenkt, angeführt wird) und Euseb. praep. evang. I, 6 ss. (wo aus den, angeblich vom Grammatiker Philo Byblius aus dem Phönizischen ins Griechische übersetzten Werken Sanchuniatho's einige

Bruchstücke aufbewahrt sind, deren Inhalt viel Aehnlichkeit mit hebräischen Tradizionen und griechischen Mythen hat). Außerdem vergleiche man folgende Schriften:

Sanchoniatho's phoenician history translated from the first book of Eusebius de praep. evang., with a continuation of Sanchoniatho's history by Eratosthenes Cyrenaeus's canon. With historical and chronological remarks by Rich. Cumberland. Lond. 1720. 8. Deutsch (von Joh. Phil. Cassel). Magdeb. 1755. 8.

Sanchoniatonis Berytii, quae feruntur, fragmenta de cosmogonia et theologia Phoenicum. Gr. versa a Philone Bybl., servata ab Eusebio Caesar. Gr. et lat. recogn. emend., nott. sell. Scaligeri, Bocharti, Vossii, Cumberlandi et all. permultis suisque animadverss. illustr. J. C. Orellius. Lips. 1826. 8.

Henr. Dodwell's appendix concerning Sanchoniathon's phoenician history. Lond. 1691. 8.

Ursini exercitatt. de --- Sanchoniathone Phoenicio. (S. Anm. f.)

Court de Gebelin allégories orientales, ou le fragment de Sanchoniathon, qui contient l'histoire de Saturne etc. Par. 1773. 4. Deutsch von Adam Weishaupt. Regensb. 1789. 2 Thh. 8.

Einige Abh. über die Phönizier von Mignot und Foucher in den Mém. de l'acad. des inscr. T. 31. 34. 38. sind nur mit Vorsicht zu brauchen. — In den eben angeführten Schriften sind übrigens auch die im A. T., bei Herodot und andern alten Schriftstellern vorkommenden Nachrichten über die Phönizier benutzt. Noch weniger aber als diese haben sich ihre Abkömmlinge, die Karthaginenser, um die Philosophie verdient gemacht.

h) Die Hebräer (Israeliten, Juden) hatten zwar schon in den frühern Zeiten in ihrem Gesetzgeber Moseh oder Moses (um 1470 vor Ch.), in dem unbekannten Verfasser des (vielleicht nicht einmal ursprünglich hebräischen) Buches Hiob, in ihrem Könige Salomo (um 1000 vor Ch.), in ihren sogenannten Propheten und andern gnomischen Sittenleh-

rern erfahrne, nachdenkende und weise Männer; aber mit Philosophie im eigentlichen Sinne wurden sie erst in spätern Zeiten durch Griechen und Römer bekannt. Daher kann erst tiefer unten von ihrer Theilnahme an der Kultur der Philosophie geredet werden. Man vergleiche indessen außer den unter dem Titel des alten Testaments bekannten heiligen Schriften der Hebräer überhaupt und den historisch-kritischen Einleitungen in dieselben von Michaelis, Eichhorn, Augusti u. A. (worüber die literarisch-theologischen Werke von Nösselt, Keil, Simon u. A. weitere Nachricht geben) folgende Schriften:

Flavii Josephi opera. (besonders: Antiquitatum judd. ll. XX. und: De antiquitate gentis jud. contra Apionem ll. II.) Ed. Sigeb. Havercamp. Amst. 1726. 2 TT. fol. Franc. Oberthür. Lips. 1782—5. 3 TT. 8. Deutsch von Joh. Frdr. Cotta. Tüb. 1736. Fol. und Joh. Bapt. Ott. Zürich, 1736. Fol.

Laz. Bendavid über die Religion der Hebräer vor Moses. Berl. 1812. 8.

Wilh. Abrah. Teller's älteste Theodizee, oder Erklärung der 3 ersten Kapp. des 1. Buchs der vormosaischen Gesch. Jena, 1802. 8.

Philipp Buttmann über die beiden ersten Mythen der mosaischen Urgeschichte. (In der Berl. Monatsschr. 1804. St. 3. u. 4.) Ders. über die mythische Periode von Kain bis zur Sündfluth. (Ebendas. 1811. St. 3.) Ders. über den Mythus der Sündfluth. Berl. 1812. 8. (Vergl. Dess. älteste Erdkunde des Morgenländers. Berl. 1805. 8.)

Will. Warburton's divine legation of Moses. N. Ed. Lond. 1756. 5 Voll. 8. Supplemental Volume. Lond. 1788. 8. Deutsch mit Anmerk. von Joh. Ch. Schmidt. Frankf. u. Leipz. 1751. 3 Thle. 8.

Joh. Dav. Michaelis's mosaisches Recht. Frkf. a. M. 1770—5. 6 Thle. 8. N. A. 1775—1803.

Joh. Frdr. Wilh. Jerusalem's Briefe über die mosaischen Schriften und Philosophie. Braunschw. 1762. 8. A. 3. 1783. (Samml. 1.)

Karl Adv. Lindemann's Versuch einer Philosophie des Buchs Hiob. Wittenb. 1811. 4. — Hiob. Neu übers. v. Joh. Gfr. Eichhorn. Gött. 1824. 8.

Salomo's Denk- und Sittensprüche, übers. von Joh. Geo. Dahler. Nebst einem Schreiben Joh. Lor. Blessig's über die Philosophie in Gnomen u. Denksprüchen überhaupt, und die der Hebräer und Salomo's insonderheit. Straßb. 1810. 8.

Salomo's Schriften, von Joh. Frdr. Kleuker. Riga, 1778 — 86. 3 Thle. 8. Der 3te Th. auch unter dem Titel: Kleuker's salomonische Denkwürdigkeiten. Als Anhang das Buch der Weisheit übers. u. erläut. Riga, 1786. 8.

Dom. Pacchi la vera filosofia morale dell' uomo o sia il libro dell' ecclesiastico (Salom.). Modena, 1792. 2 TT.

Koheleth's, des weisen Königs, Seelenkampf od. philoss. Betrachtungen üb. das höchste Gut. A. d. Hebr. übers. u. als ein Ganzes dargestellt von Frdr. Wilh. Karl Umbreit. Gotha, 1818. 8. — Coheleth Scepticus de summo bono. Commentat. philosophico-crit. auct. Eod. Gött. 1820. 8.

Jul. Frdr. Winzer de philosophia morali in libro Sapientiae, quae vocatur Salomonis, exposita. Wittenb. 1811. 4.

Car. Fr. Stäudlini commentat. de prophetarum ebraeorum doctrina morali. Gött. 1798. 4.

Jesu des Sohns Sirach's Glaubens- und Sittenlehre. Uebers. und erläut. von Joh. Wilh. Linde. Mit einer Abh. über die Methode der Alten, die Moral in Gnomen vorzutragen, von Aug. Herm. Niemeyer. Leipz. 1782. 8. A. 2. 1795.

Joh. Franc. Buddei introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum. Hal. 1702. 8. Ed. emend. 1720.

Frdr. Andr. Walther's Gesch. der Weltweisheit der alten Hebräer. Gött. 1750. 4.

Ludov. Dankeg. Cramer diss. (praes. Jul. Frdr. Winzer) doctrinae Judaeorum de praeexistentia animarum adumbratio et historia. Wittenb. 1810. 4.

Außerdem enthalten auch die meisten Schriften über die Theologie der Hebräer und einzele Dogmen derselben, z. B. über das Dogma von der Einheit Gottes, von der (in den Büchern des A. T. nur dunkel angedeuteten) Unsterblichkeit — welche Schriften aber hier nicht besonders angeführt werden können, sondern ebenfalls in den theologischen Literaturwerken nachgesucht werden müssen — viele hieher gehörige Notizen. Von den, mit philosophischen Schulen einige Aehnlichkeit habenden, spätern Sekten der hebräischen Gelehrten, so wie von dem philosophirenden Juden Philo, wird tiefer unten die Rede sein.

i) Unter den, der Astrolatrie oder dem Sabäismus ergebnen, vormuhamedanischen Arabern gab es weder Philosophie noch überhaupt eine höhere wissenschaftliche Kultur, obgleich dieses Volk, wie andre auf ähnlicher Kulturstufe stehende, eine Art von Lebensweisheit in Fabeln und Sprüchwörtern hatte. Die Gesch. der arab. Philos. beginnt erst nach Muhamed und gehört daher zur Gesch. der neuern Philos. Man vergleiche indessen:

Essai sur l'histoire du Sabéisme. Von Joh. Nik. Steph. Frhrn. von Bock. In Büsching's Magaz. B. 21. S. 385 ff. Auch besonders gedruckt: Halle, 1787. 4.

Lockmanni sapientis fabulae et selecta quaedam Arabum adagia. Arab. et lat. ed. Thom. Erpenius. Amst. 1615. (auch 1636). Deutsch bei Sadi's Rosenthal. N. A. (von Joh. Gttli. Schummel). Witt. u. Zerbst, 1775. 8.

k) Von der Philosophie der alten Skythen und Geten weiß die Geschichte noch weniger zu erzählen, als von der Philosophie der vorhergehenden Völker, obgleich die Skythen Anacharsis und Toraris, Solon's Zeitgenossen und Freunde, und der Gete Zamolxis, der einige Zeit des Pythagoras Sklav und Schüler gewesen sein soll, von einigen alten Schriftstellern als weise und um ihr Volk verdiente Männer genannt werden. S. wegen der beiden Ersten Plutarch. de profectt. in virt. (Opp. T. VI. p. 293. ed. Reisk.) und Conviv. sept. sapientt. (p. 565. 571. 577.

587.) Diog. Laert. I, 101 — 5. Cic. tuscull. V, 52. Lucian. Scytha und Toxaris. — wegen des Letzten aber Herodot. hist. IV, 94. 96. (der jedoch den Zamolxis für viel älter als den Pythagoras hält) Strab. geogr. VII. p. 297. ed. Casaub. Julian. caess. p. 23. ed. Heus. — Der Skythe Abaris scheint eine bloß mythische Person zu sein, wiewohl ihn Einige ebenfalls für einen Schüler des Pythagoras ausgeben. (S. Harpokration, Suidas und Bayle in ihren Wörterb. unter diesem Art.) — Derjenige Skythe aber, den Barthelemy in seinem lehrreichen Werke: Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, unter diesem Namen aufführt, und auch die Schulen der griechischen Philosophen besuchen lässt, ist ein bloßes Geschöpf der Einbildungskraft des Verfassers. — Anacharsis epistolae (gr. et lat. Paris, 1581. 4.) sind wahrscheinlich unecht.

l) Bei den unter den Namen Skandinavier und Kelten (auch Hyperboreer, Galen, Kimbern, Teutonen u. s. w.) bekannten Völkern des alten nördlichen und westlichen Europa darf man wohl eben so wenig, als bei den Etruskern (Hetruriern, Tyrrhenern, Tuskern), ein wirkliches Studium der Philosophie suchen, wenn auch jene ihre weisen Dichter und Priester (Skaldern, Barden, Druiden) und diese ihre erfahrnen Wahrsager (Haruspiker) hatten. Auch sind die Nachrichten der alten Schriftsteller darüber (z. B. Strab. geogr. IV. p. 197. ed. Casaub. Diog. Laert. I, 6. Cic. de divinat. I, 41. Caes. bell. gall. VI, 13 ss. Tacit. Germ. c. 7 ss. Pomp. Mel. de sit. orb. III, 2. Ovid. metamorph. XV, 558. 559. Plin. nat. hist. XXVIII, 2.) eben so unbestimmt und unbefriedigend, als die in der isländischen Edda von Sämund Froden und Snorro Sturleson eröffneten Quellen altnordischer Weisheit in Ansehung ihrer Echtheit zweifelhaft sind. Vergl.

Edda Saemundar hinus Fröda. Edda rhythmica s. antiquior, vulgo Saemundina dicta. Hafn. 1787. 4. (P. I.) Als 2. Th. erschien 1818: Eddae Saemundicae carmina mythico-historica. Eine andre Ausg. dieser E. S. h. F. erschien zu Stockholm unt. d. Titel: Collectio carminum veterum Scaldorum

Saemundiana dicta, quam ex rec. Erasmi Chsti. Rask curavit Arv. Aug. Afzelius. 1818. 8.

Edda Islandorum A. Ch. 1215. islandice conscripta per Snorronem Sturlae, Islandiae nomophylacem. Nunc primum island. dan. et lat. ed. op. et stud. Pet. Joh. Resenii. Havn. 1665. 4. (Enthält zuerst die snorroische Edda; dann folgen aus der gegen 100 J. ältern sämundischen Edda: a) Philosophia antiquissima norwego-danica, dicta Woluspa, quae est pars Eddae Saemundi; b) Ethica Odini, pars Eddae Saemundi, vocata Haavamaal, una cum ejusdem appendice appellato Runa Capitule.) Deutsch: Die isländische Edda d. i. die geheime Gotteslehre der ältesten Hyperboreer u. s. w. Im J. 1070 — 5. aus alten Runischen Schriften zuerst edirt von Sämund Froden; hienächst im J. 1664 von Resen; und nun in die hochdeut. Spr. mit einem Versuche zur rechten Erklärung übers. und ed. von Jak. Schimmelmann. Stett. 1777. 4. (Andre Ausgaben der Edda erschienen zu Leipz. 1746. 4. durch Joh. Göranson unter dem Titel: Hyperboreorum Atlant. s. Suiogothorum et Nordmannorum Edda; zu Genf u. Par. 1787. 8. unter dem Titel: Edda ou monumens de la mythologie et de la poësie des anciens peuples du Nord, par P. H. Mallet. Ed. 3., wo aber die Edda nur auszugsweise übers. ist; und zu Berl. 1812. 8. unter dem Titel: Die Edda, nebst einer Einleit. über die nord. Poesie und Mythol. von Frdr. Rühs. Desgleichen: Lieder der alten Edda. A. d. Handschr. herausg. u. erkl. durch die Gebr. Grimm. Berl. 1815. 8. B. 1.) Zur Beurtheilung des Werths dieser Sammlungen altnordischer Lehren dienen:

(Jak. Schimmelmann's) Abh. von der alten isländ. Edda. Stett. 1774. 4.

Aug. Ludw. Schlözer's Beiträge zur isländ. Literat. Gött. 1773. 8. (St. 1.)

Joh. Gttli. Buhle's Bemerkungen über den histor. Gebrauch der Quellen zur ältesten Gesch. der Kultur bei den keltischen und skandinavischen Völkern. Gött. 1788. 8.

Pet. Ernst Müller über die Echtheit der Asa-Lehre und den Werth der snorroischen Edda. A. d. dän. Handschr. übers. v. L. C. Sander. Kopenh. 1811. 8. (Asa-Lehre ist die Lehre von Odin, Thor, Frigga, Idunna und den übrigen Asen oder altnordischen Göttern und Göttinnen; Edda aber bedeutet nach dem Verf. nicht die Aeltermutter, wie man es sonst erklärte, sondern alle Wissenschaft und Kunst, besonders die des Dichters.) Als Forts. ist von Dems. erschienen: Ueber den Ursprung u. Verfall der isländ. Historiographie, nebst e. Anhange üb. die Nazionalität der altnordd. Gedichte. A. d. Dän. v. Sander. Ebend. 1815. 8. Außer diesen Schriften vergleiche man noch folgende:

Frdr. Arnkiel's kimbrische Heidenreligion. A. 2. Hamb. 1702. 4. (Enthält die Vorstellungen altnordischer Völker von Schöpfung, Regierung und Untergang der Welt, Tod, Unsterblichkeit und Auferstehung u. s. w.)

Sim. Pelloutier's älteste Geschichte der Kelten. A. d. Franz. mit Schöpflin's, Gibert's, Chiniac's u. A. Anmerkk. von J. G. Purmann. Frankf. 1777 — 84. 3 Bde. 8. (Das Orig. erschien zu Haag, 1740 — 50. unter dem Titel: Histoire des Celtes et particulièrement des Gaulois et des Germains depuis le tems fabuleux jusqu' à la prise de Rome, in 2 Bdn. 12. und eine N. A. von Chiniac zu Par. 1771. in 4 Bdn. 8. Eben darauf beziehn sich Schoepflini vindiciae celticae. Argent. 1754. 4.)

Joh. Georg. Frickii commentat. de Druidis. Accedunt opusc. quaedam rariora hist. Druidarum illustrantia, itemque scriptorum de iisdem catal. Recens. Alb. Frick. Ulm, 1744. 4. womit zu verbinden ist Baudeau's Mém. à consulter pour les anciens Druides. Par. 1778. 8. und einige Abh. über die Druiden von Freret und Duclos in den Mém. de l'acad. des inscr. T. 18. p. 185. T. 19. p. 483. nebst Ledwich's Diss. on the religion of the Druids, in der Archaeol. Brit. VII. n. 33.

Gttf. Schütz's Lehrbegriff der alten deutschen und nordischen Völker vom Zustande der Seelen nach dem Tode überhaupt. Leipz. 1751. 8. womit zu ver-

binden ist Dess. Sylloge exercitationum ad Germaniam sacram gentilem facientium. Lips. 1748. 8. nebst einer Abh. von Fulda über die Gottheiten der alten Deutschen, in Meusel's Geschichtsforscher, Th. 1. und einer ähnlichen von Anton über die Religion der Germanen, im deut. Mus. Jan. 1779.

Jac. Gråberg saggio istorico su gli Scaldi o antichi poeti scandinavi. Pisa, 1811. 8.

Auch enthalten die von Frdr. Dav. Gräter theils allein, theils in Verbindung mit andern Alterthumsforschern, herausgegebnen Zeitschriften: Bragur — Braga und Hermode — Idunna, eine Menge hieher gehöriger Abh. — Endlich ist ein Aufsatz Dess. in der Jen. A. L. Z. 1795. J. Bl. 111. S. 890 f. zu bemerken, worin der Verf. zu erweisen sucht, daß die Kosmogonie der altnordischen Völker zum Theile von den griechischen Philosophen Heraklit und Meliß abstamme, indem der zweite Odin als Urheber jener Lehre mit jenen Philosophen Umgang gehabt habe.

Von der sogenannten Philos. der Etrusker handelt außer Brucker und andern ältern Werken über die Gesch. der Philos. auch folgendes neuere: Gius. Micali l'Italia avanti il dominio dei Romani. Fior. 1810. 8 TT. 4. (nebst 1 B. Antichi monumenti in Fol.) B. 2. Kap. 28.

m) Eine Gesch. der Philos. der bisher genannten Völker fällt eigentlich mit der Kulturgesch., und insonderheit mit der Sitten- und Religionsgesch. derselben zusammen. Man vergl. daher noch:

Adami Tribbechovii diss. de philosophia morum inter barbaros orientales, Sabios scilicet, Chaldaeos, Persas, Indos, Japonenses, Peguanos et Siamenses. Kilon. 1666. 4.

(Joh. Gttli. Lindemann's) Gesch. der Meinungen älterer und neuerer Völker im Stande der Roheit und Kultur von Gott, Religion und Priesterthum, nebst einer besondern Religionsgesch. der Aegypzier, Perser, Chaldäer, Sinesen, Indier, Phönizier, Griechen, Römer u. ss. w. Stendal, 1784 — 8. 5 Th. 8.

Chsto. Meiners's Grundriß der Gesch. aller Religionen. Lemgo, 1785. 8. A. 2. 1787. wo am Ende ein langes Verzeichniß andrer Werke der Art beigefügt ist. — Dess. allg. krit. Gesch. aller Religionen. Gött. 1806 — 7. 2 Bde. 8.

Henr. Paulini Sandal cosmogoniae antiquitatis primae lineae. Partic. I. Havn. 1811. 8.

Endlich gehören hieher auch noch folgende Werke über die Mysterien der Alten, indem man häufig angenommen (aber nicht bewiesen) hat, daß nicht nur bei Griechen und Römern, sondern auch bei den übrigen Völkern des Alterthums, die reineren, durch philosophirende Vernunft erzeugten, Erkenntnisse oder Ueberzeugungen von Gott und göttlichen Dingen sich in den Mysterien hinter den Schleier des Geheimnisses vor dem unduldsamen Aberglauben des gemeinen Volks geflüchtet, und daß selbst die berühmtesten Philosophen des Alterthums ihre Weisheit aus jenen in dunkler Vorzeit entstandnen Mysterien geschöpft hätten:

Charakteristik der alten Mysterien — aus den Originalschriftstellern. Frankf. u. Leipz. 1787. 8.

Sainte-Croix's Versuch über die alten Mysterien. A. d. Franz. mit Anmerkk. von Karl Gottho. Lenz. Gotha, 1790. 8. (Das Orig. erschien zu Paris, 1784. unter dem Titel: Mémoires pour servir à l'hist. de la religion secrète des anciens peuples, u. die 2. A. von Sylv. de Sacy 1817 unt. d. Titel: Recherches sur les mystères.

Die hebräischen Mysterien oder die älteste religiose Freimaurerei. Zwei Vorlesungen gehalten in der □ zu *** vom Br. Decius (Karl Leonh. Reinhold). Leipz. 1788. 8. (Von ähnlicher Tendenz sind die schon oben — Anmerk. d u. h — angeführten Werke von Moritz über die symb. Weish. der Aegypzier und Bendavid über die Rel. der Hebräer vor Moses.)

Chsto. Meiners über die Mysterien der Alten, besonders über die eleusinischen Geheimnisse; in Dess. vermischten philoss. Schriften. Th. 3. S. 164 ff.

(Thom. Taylor's) diss. on the eleusinian and bacchic mysteries. Amst. 1792. 8.

Ouwaroff, essai sur les mystères d'Eleusis. A. 2. Petersb. 1815. 8.

Frdr. Creuzer's Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. Leipz. u. Darmst. 1810 — 2. 4 Bde. 8. (Dieses Werk, welches überhaupt in vielfacher Berührung mit der Gesch. der alten Philos. steht, handelt besonders im 4. B. von den Mysterien. Als Grundlehre der eleusinischen wird insonderheit der Streit der Materie mit dem Geiste und die Läuterung jener durch diesen, oder der Satz von Entzweiung und Versöhnung angesehn. Vergl. vornehmlich den Exkurs S. 574 ff. mit der Ueberschrift: Ceres, Eleusine, Dyas oder Abfall und Rückkehr.) A. 2. 1819 — 21. Auszug von Geo. Hnr. Moser. Lpz. u. Darmst. 1822. 8.

Gfr. Hermann's Brief an Creuzer üb. das Wesen u. die Behandlung der Mythol. Lpz. 1819. 8.

Joh. Hnr. Voß, Antisymbolik. Stuttg. 1824 — 6. 2 Thle. 8.

F. C. Baur's Symbolik u. Mythologie. Stuttg. 1825. 8.

§. 16.

Griechisch-römische Philosophie.

Dagegen finden sich bei den Griechen und Römern, sowohl in den eignen Schriften der unter ihnen aufgestandnen Philosophen, als in den anderweiten Nachrichten von diesen Männern und ihren philosophischen Bestrebungen (§. 8.), die deutlichsten und bestimmtesten Kennzeichen einer eigenthümlichen philosophischen Geistesrichtung, indem diese Männer die Philosophie als eine selbständige Wissenschaft behandelten und sie als solche in bestimmte Gränzen einzuschließen suchten, während die Philosophie anderwärts mit Poesie, Religion und Staatsklugheit dergestalt vermischt und verschmolzen war, daß sie sich zu keiner freien Ansicht von eben diesen Gegenständen erheben und einen festen Standpunkt

auf dem Gebiete der menschlichen Erkenntniß gewinnen konnte. Daher lässt sich auch nur von den philosophischen Bestrebungen jener Männer eine echt geschichtliche Darstellung geben; und eben darum beschränkt sich die Geschichte der ältern Philosophie vornehmlich auf die griechisch-römische Philosophie, ob sie gleich das, was andre Völker in philosophischer Hinsicht leisteten, nicht ganz unbeachtet lassen darf *).

*) Die Werke der griechisch-römischen Philosophen selbst, wieferne sie Erkenntnissquellen ihrer eignen Philosophie sind, werden in der Folge, jedes an seinem Orte, angeführt werden. Zur Benutzung derselben giebt Anleitung: Chsti. Garve legendorum philosophorum veterum praecepta nonnulla et exemplum. Lips. 1770. 4. (Auch in Fülleborn's Beiträgen. St. 11. Nr. 5. — Ebendas. St. 6. Nr. 2. findet sich eine lesenswerthe Abh. von Fülleborn selbst über einige Vortheile aus dem Studium der alten Philosophen). — Joh. Mich. Hamann's Abh: Wie die philosophischen Schriften der Alten zum Unterricht in der Philosophie, vornehmlich der Lebensphilosophie, zu benutzen sind? — In Dess. kleinen Schulschriften (Königsb. 1814. 8.) Nr. 9. Anderweite Beiträge zur Gesch. der ältern Philos. in jenem beschränktern Sinne sind in folgenden theils ältern, theils neuern Schriften enthalten:

Plutarchi de placitis philosophorum ll. V. Ed. Edu. Corsini. Flor. 1751. 4. Chsti. Dan. Beck. Lips. 1786. 8. (Auch in Plut. Opp. ed. Reisk. Vol. IX. p. 467 ss. Das Werk wird auch oft unter dem passendern Titel: De physicis philosophorum decretis, angeführt; seine Echtheit ist aber sehr zweifelhaft und sein Gehalt sehr beschränkt. Dagegen finden sich brauchbarere Beiträge zur Gesch. der ältern Philos. in vielen echten Schriften Plutarch's, die aber nur gelegentlich in der Folge angeführt werden können.)

Claud. Galeni lib. περι φιλοσοφου ιστοριας s. historia philosophica. (In Hippocr. et Gal. Opp.

ed. Charter. T. II. p. 21 ss. Ist wahrscheinlich so unecht als das vorige Werk, mit dem es genau übereinstimmt. Cf. Jons. de scriptorr. hist. philos. III, 11.)

Origenis φιλοσοφουμενα. Ein unechtes und ebenfalls nicht sehr brauchbares Werk, welches zuerst Jak. Gronov in seinem Thes. antt. grr. T. X. aus einer Handschrift der mediz. Bibl., nachher Joh. Chsto. Wolf unter dem Titel herausgab: Compendium historiae philosophicae antiquae, s. philosophumena, quae sub Origenis nomine circumferuntur. Hamb. 1706. 8. Ed. 2. 1716.

Diogenis Laert. de vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum philosophorum ll. X. Cura Marci Meibomii. Amst. 1692. 2 Voll. 4. (Der 1. B. enthält den von Meibom verbesserten griech. Text mit der lat. Uebers. und Anmerkk., der 2. B. aber Aegid. Menagii commentar. in Diog. Laert., der schon zu Par. 1662. 8. gedruckt war, nebst Dess. hist. mulierum philosopharum und Olympiodor's Leben des Plato.) Ed. Paul. Dan. Longolius. Cur. Regn. 1739. 2 TT. (mit fortlauf. Seitenz.) 8. rep. Lips. 1759. 8. (brauchbare Handausg.). Deutsch: Leipz. 1806. 8. desgl. mit histor. und philos. Anmerkk. von Joh. Frdr. und Philipp Ludw. Snell. Gieß. 1806. 8.

Flav. Philostrati vitae sophistarum. In Philostratorum opp. gr. et lat. c. nott. Gttfr. Olearii. Lips. 1709. fol. Deutsch von Dav. Chsto. Seybold. Lemgo, 1776 — 7. 2 Bde. 8.

Eunapii vitae philosophorum et sophistarum, gr. cum lat. vers. Hadr. Junii ed. Hier. Commelinus. Heidelb. 1596. 8. rep. Genf. 1616. 8. (Boissonade's neue Ausgabe ist noch nicht vollendet.)

Athenaei deipnosophistarum ll. XV. Ed. Is. Casaubonus. Lugd. 1657 — 64. 2 Voll. fol. Joh. Schweighäuser. Argent. 1801 — 7. 14 Voll. 8.

Johannis Stobaei eclogarum physicarum et ethicarum ll. II. Ed. Arn. Herm. Ludov. Heeren. Gott. 1792 — 1801. 2 PP. in 4 TT. 8. — Ejusd. sermones. Ed. Nic. Schow. Lips. 1797. 8. (Nicht vollendet.) Ejusd. florileg. ad Mss. fidem em. et suppl. Thom. Gaisford. Oxon. 1822. 4 Voll. 8.

Hesychii Illustris lib. de viris doctrina claris. Gr. cum Hadr. Junii vers. lat. notisque et novis Henr. Stephani animadverss. ad calc. Diogenis Laer. Ex offic. Steph. 1594. 8. rec. Genev. 1607. s. 1616. 8. Ed. Joh. Meursius. Lugd. Bat. 1613. 8. (Die 3 Werke von Diogenes, Eunap und Hesych sind auch zusammen lat. erschienen: Lugd. Bat. 1596. 12.)

Marc. Tull. Ciceronis historia philosophiae antiquae. Ex omnibus illius scriptis collegit, disposuit, aliorumque auctorum cum latt. tum graecc. locis et illustr. et amplif. Frdr. Gedike. Berol. 1782. 8. Ed. 3. 1815. (Am Ende hat der Verf. noch einen kurzen Conspectus philos. gr. et rom. post Ciceronem beigefügt).

Aloysii Pisauri de priscorum sapientum placitis et optimo philosophandi genere sententiae et theoremata. Patav. 1567. 4.

Dan. Heinsii peplum graecorum epigrammatum, in quo omnes celebriores Graeciae philosophi, encomia eorum, vita et opiniones recensentur aut exponuntur. Lugd. Bat. 1613. 4.

Abr. Gravii historia philosophica continens veterum philosophorum, qui quidem praecipui fuerunt, studia et dogmata. Franek. 1674. 8. — Ejusd. philosophiae veteris specimen. Ibid. 1673. 8.

Dan. Chytraei tabulae philosophicae et Guil. Morellii de veterum philosophorum origine, successione, aetate et doctrina tabula compendiosa cum notis Hier. Wolfii. Beide in Gronov. thes. antt. grr. T. X.

Anderson's philosophy of ancient Greece. Lond. 1791. 4.

Salignac de la Motte Fenelon's Lebensschreibungen der berühmtesten Philosophen Griechenlands, nebst einer leichten und fasslichen Darstellung ihrer Systeme. Uebers. u. verm. von Joh. Gttfr. Gruber. Leipz. u. Schneeb. 1796. 8. (Das Orig. erschien zu Paris 1795. 8. unter dem Titel: Abrégé de la vie des anciens philosophes, cont. l'analyse de leurs systèmes physiques, religieux et politiques avec le recueil de leurs plus belles maximes.)

Berchetti filosofia degli antichi popoli. Peruggia, 1812. 8. (scheint von weiterem Umfange zu sein).

Auch beschäftigt sich Meiners's oben (§. 1. Anm. a) angef. Gesch. der Wissenschaften in Griechenland und Rom größtentheils mit der Gesch. der alten Philosophie. Eben so findet man im letzten Bande von Pierre Charles Levesque études de l'histoire ancienne et de celle de la Grèce (Par. 1811. 5 TT. 8.) eine kurze historische Darstellung der griechischen Philosophie.

Wegen der Schriften der alten Philosophen müssen die Werke über die griechische und römische Literatur verglichen werden, besonders Joh. Alb. Fabricii bibl. gr. von Harleß, und bibl. lat. von Ernesti verbessert herausgegeben. (S. Krug's enzykl. Handb. der wissensch. Literat. H. 1. S. 63 ff.) Auch gehört hieher Joh. Geo. Schultheß, Biblioth. der griechischen Philosophen (Zür. 1778—82. 4 Bde. 8.), worin mehre Uebersetzungen von Werken dieser Philosophen enthalten sind.

§. 17.

Verhältniß der griech. zur röm. Philosophie.

Da die Römer erst durch die, in wissenschaftlicher sowohl als künstlerischer Hinsicht, ihnen weit überlegnen Griechen auf philosophische Untersuchungen geführt wurden, und da jene bei diesen Untersuchungen immer nur in die Fußtapfen ihrer Vorgänger traten, folglich mehr zur Verbreitung des philosophischen Studiums als zur Ausbildung der Philosophie selbst beitrugen: so nehmen in einer Geschichte der ältern Philosophie die griechischen Philosophen und deren wissenschaftliche Bestrebungen sowohl der Zeit als dem Range nach den ersten Platz ein, dergestalt, daß auch die in jener Geschichte zu machenden Abthei-

lungen ausschließlich durch die Rücksicht auf den Gang zu bestimmen sind, welchen die Entwicklung der philosophirenden Vernunft unter den Griechen nahm.

§. 18.

Abtheilungen der Gesch. der ältern Philosophie.

Solcher Abtheilungen lassen sich am schicklichsten sechs annehmen, deren jede einen Zeitraum befassen muß, innerhalb dessen die philosophirende Vernunft in Ansehung ihrer Entwicklung einen bemerkenswerthen Vor- oder Rückschritt machte. Die erste Abth. befasst demnach die philosophische Vorzeit der Griechen d. h. den langen Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft noch keine wissenschaftliche Richtung genommen hatte, aber doch schon an der Hand der Poesie und Religion in unbestimmten Ahnungen und bedeutsamen Dichtungen ein bewusstloses Streben nach ihrem Ziele äußerte — die zweite die Zeit des Aufblühens der Philosophie d. h. den Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft jene Richtung zu nehmen anfing und bereits einige Schulen hervorbrachte, die sich mit Auflösung bestimmter philosophischer Probleme beschäftigten — die dritte die höchste Blüthezeit der Philosophie d. h. den Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft, das ganze Gebiet der Philosophie umfassend, sich in den mannichfaltigsten wissenschaftlichen Formen und Methoden mit hoher Energie versuchte — die vierte die Fortpflanzungszeit der Philosophie d. h. den Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft sich an jenen wissenschaftlichen Formen und Methoden fortwährend übte, und das philosophische Studium sich von den Griechen auch zu andern Völkern, besonders den Römern, verbreitete — die fünfte die Zeit

des allmäligen Verfalls der Philosophie d. h. den Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft theils durch einen ungezügelten Skeptizismus, theils durch überhandnehmende Vermischung heterogener Grundsätze und Lehrarten schon merkliche Rückschritte auf ihrer Entwickelungsbahn machte — die sechste endlich die Zeit des Untergangs der Philosophie d. h. den Zeitraum, wo die philosophirende Vernunft durch Hingabe an schwärmerische Einbildungen aller Art und Unterwerfung unter fremde Autorität ihre eigenthümliche Kraft und Richtung nach und nach gänzlich verlor. *)

*) Diese Perioden der Geschichte der Philosophie lassen sich, verglichen mit den Perioden der natürlichen Geschichte des Menschen, auch so bezeichnen: Embryonenstand — Kindesalter — Jünglingsalter — Mannesalter — Greisenalter — Tod der Philosophie, obwohl nur Scheintod.

§. 19.

Chronologische Bestimmung dieser Abtheilungen.

Wenn diese sechs Abtheilungen der Geschichte der Philosophie alter Zeit chronologisch bestimmt werden, so ergeben sich daraus folgende sechs Perioden:

1. Von den ältesten Dichtern bis zu den sogenannten sieben Weisen Griechenlands, oder von Orpheus bis Solon, also ungefähr von 1250 bis 600 vor Ch. = 650 J.

2. Von Thales bis Sokrates, also ungefähr von 600 bis 400 vor Ch. = 200 J.

3. Von Plato bis Zeno, also ungefähr von 400 bis 260 vor Ch. = 140 J.

4. Von Arkesilas bis Antiochus, also ungefähr von 260 bis 40 vor Ch. = 220 J.

5. Von Aenesidem bis Sextus, also ungefähr von 40 vor Ch. bis 200 nach Ch. = 240 J.

6. **Von Ammonius bis Simplicius**, also ungefähr von 200 bis 550 nach Ch. = 350 J.

Sonach umfasst die ganze Geschichte der ältern Philosophie einen großen Zeitraum von 1800 Jahren, deren 1250 vor und 550 nach den Anfang der christlichen Zeitrechnung fallen *).

*) Die chronologischen Bestimmungen sind hier zur Erleichterung des Gedächtnisses nur nach runden Zahlen gemacht; die genauern Angaben wird die folgende geschichtliche Darstellung enthalten. Durch diese müssen sich auch die eben gemachten sechs Abtheilungen von selbst rechtfertigen. Wegen des Synchronismus s. die angehängten chronologischen Tafeln.

Erste Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 1. Zeitraums von Orpheus bis Solon.

Jahr 1250 — 600 vor Christo.

§. 20.

Allgemeine Betrachtung über die Griechen.

Die Griechen befanden sich, eh' unter ihnen Männer auftraten, die, durch einen höhern philosophischen Forschungsgeist beseelt, ihr Volk selbst zu einer höhern Bildungsstufe führten, in Ansehung der Kultur überhaupt ungefähr in demselben Zustande, wie die oben (§. 15) genannten Völker. Ja sie entlehnten zum Theile von diesen mancherlei Bildungs-Mittel und Stoffe, besonders die zur weitern Mittheilung und festern Aufbewahrung wissenschaftlicher Kenntnisse unentbehrliche Buchstabenschrift [a]). Aber sie erhoben sich späterhin weit über jene Völker, begünstigt durch Klima und Boden, durch freiere politische Verfassungen, durch ihre Verbreitung auf den Küsten von Kleinasien, Thrazien, dem eigentlichen Griechenland, Unteritalien und Sizilien (Großgriechenland) [b]), und selbst von Gallien und Afrika, nebst den zahlreichen zwischen diesen Ländern befindlichen Inseln, wodurch sie zum Handel, zur Industrie und zum Reisen gleichsam aufgefodert wurden, so wie auch vielleicht durch glücklichere Naturanlagen des

Körpers und Geistes, wodurch sie selbst und ihre Sprache, als Organ der philosophirenden Vernunft, bildungsfähiger wurden c).

a) Die Buchstabenschrift erhielten die Griechen wahrscheinlich von den Phöniziern durch Kadmus ums J. 1500 vor Ch., obgleich noch manches Jahrhundert verfließen mochte, ehe der Gebrauch der Buchstabenschrift unter den Griechen einheimisch und gemein wurde. S. außer den bekannten ältern Werken über den Ursprung der Buchstabenschrift folgende neuere, worin auch auf die Streitfrage über die schriftliche Abfassung der homerischen Gesänge besondre Rücksicht genommen wird:

Joh. Gttf. Amelang von dem Alterthume der Schreibekunst in der Welt. Leipz. 1800. 8.

Joh. Leonh. Hug's Erfindung der Buchstabenschrift, ihr Zustand und frühester Gebrauch im Alterthum. Ulm, 1801. 4.

Chsti. Frdr. Weber's Versuch einer Geschichte der Schreibekunst. Gött. 1807. 8.

b) Der Name Großgriechenland wird hier nicht bloß auf die italischen, sondern auch auf die sizilischen Städte und Staaten bezogen, welche von Griechen bewohnt waren, wie auch Strabo in seinem geographischen Werke (X. p. 389. ed. Alm.) thut.

c) Vergl. Joh. Gillies's Gesch. von Altgriechenland, dessen Pflanzstädten und Eroberungen, von den frühesten Zeiten bis zur Theilung des mazedonischen Reichs in Asien, mit Inbegriff der Gesch. der griech. Literat., Philos. und schönen Künste. A. d. Engl. (von Blankenburg und Kosegarten). Leipz. 1787 — 97. 4 Thh. 8.

Oliv. Goldsmith's Gesch. der Griechen, von den frühesten Zeiten bis auf den Tod Alexander's des Gr. Nebst einem kurzen Abriß der Gesch. Griechenl. von dieser Periode bis auf die Eroberung Konstantinopels durch die Othmanen. A. d. Engl. mit Anmerkk. u. Zuss. von Chsti. Dan. Beck. Leipz. 1792 — 3. 2 Thh. 8. A. 2. 1806.

(Barthelemy's) Reise des jungen Anacharsis durch Griechenl. viertehalbhundert Jahre vor der gewöhnlichen Zeitrechnung. A. d. Franz. (von Jenisch und Biester). Berl. u. Lieb. 1790 — 3. 7 Bde. 8. (Den ersten von Jenisch 1790 übersetzten B. übersetzte 1792 Biester noch einmal.)

Raoul-Rochette, histoire critique de l'établissement des colonies grecques, ouvrage qui a remporté le prix etc. Par. et Strasb. 1815. 4 Voll. 8.

Caroli Gttfr. Jenichen diss. de ingenio graecae linguae philosophico. Wittenb. 1786. 4.

§. 21.

Poetisch-mythische Weisheit der Griechen.

Die philosophische Kultur der Griechen ging von der poetischen aus. Die Vernunft, von der Einbildungskraft noch beherrscht, schuf eine in allerlei Bilder und Erzählungen (Mythen) gehüllte Lehre vom Ursprunge der Dinge, vom Wesen und Wirken der Götter und von ihrer Verehrung [a]). Die Griechen hatten daher in diesem Zeitraume noch keine eigentliche Philosophie, sondern bloße Mythologie, die sich in den Gesängen von Orpheus [b]), Homer [c]), Hesiod [d]) und andern Dichtern jener Zeit als Kosmogonie und Theogonie darstellte, dem Grundstoffe nach von andern Völkern entlehnt war, und in den ältern Mysterien mehr Nahrung als Veredlung fand [e]).

a) Daher die Ausdrücke: Philosophia poetica, mythica, fabularis — nicht zu verwechseln mit philosophia mystica. Denn Mystik bildet sich erst, nachdem die Vernunft den Weg der Wissenschaft eine Zeit lang vergebens betreten hat. Unterschied historischer, und philosophischer Mythen. Man vergleiche übrigens:

Henr. Stephani poesis philosophica vel saltem reliquiae poes. philos. Par. 1573. 8. (Außer Orpheus finden sich hier auch die Bruchstücke von folgenden in ein späteres Zeitalter fallenden Dichterphilosophen: Empedokles, Xenophanes, Timo, Parmenides, Kleanth, Epicharm, nebst einigen prosaischen Fragmenten von Heraklit und Demokrit und angeblichen Briefen derselben.)

Franc. Baco de sapientia veterum. In Dess. Opp. Francof. ad M. 1665. fol. p. 1248 ss.

Diet. Tiedemann's erste Philosophen Griechenlands. Leipz. 1780. 8. (Außer Orpheus ist hier auch von Pherekydes, Thales und Pythagoras die Rede, die aber erst in die folgende Periode gehören.)

Leben u. Meinungen der ersten griechischen Philosophen. Von Phili. Ludw. u. Joh. Frdr. Snell. Gieß. 1806. 8.

Geo. Gust. Fülleborn über die Gesch. der ältesten griech. Philosophie. In Dess. Beiträgen. St. 1. Nr. 2.

Chsti. Gttlo. Heyne de causis mythorum veterum physicis. In Dess. opuscc. acadd. T. 1. — Ejusd. Pr. quo disputantur nonnulla de efficaci ad disciplinam publicam privatamque vetustissimorum poetarum doctrina morali. Gott. 1764. 4.

Joh. Heinr. Voß's mythologische Briefe. Königsb. 1794. 2 Bde. 8.

Joh. Jak. Wagner's Ideen zu einer allg. Mythol. der alten Welt. Frankf. am M. 1807. 8.

Frdr. Wilh. Jose. Schelling über Mythen, historische Sagen und Philosopheme der ältern Welt. In den Memorabilien von Heinr. Eberh. Gttlo. Paulus. St. 5. — In ders. Zeitschr. St. 4. findet sich eine Abh. von Paulus selbst unter dem Titel: Das Chaos, eine Dichtung, nicht ein Gesetz für phys. Kosmologie.

Godofr. Hermanni diss. de mythologia Graecorum antiquissima. Lips. 1817. 4. (Der Verf. betrachtet die Mythen der ältesten griechischen Dichter als Ueberreste früherer, größtentheils von ihnen selbst nicht verstandner, Philosopheme über die Natur der Dinge u. den Ursprung der Welt). Dess.

Brief an Creuzer, so wie Creuzer's Symbol. u. Mythol. und andre darauf bezügliche Schriften s. §. 15. Anm. m a. E.

b) Orpheus aus Thrazien soll um 1250 vor Ch. gelebt haben. Schon im Alterthume galt er bei Manchen für den ältesten Philosophen, wie man aus Diog. Laert. I, 5. sieht. Aber selbst dieser, mit dem Philosophentitel sonst nicht karge, Schriftsteller misbilligt jenes.

Orphei argonautica, hymni, libell. de lapidibus et fragm. Cur. Andr. Chsti. Eschenbach. Acc. Henr. Stephani et Jose. Scaligeri notae. Traj. ad Rh. 1689. 8. — *Ορφεως ἀπαντα.* Cum nott. Stephani et Eschenbachii ed. Joh. Matthi. Gesner. Lips. 1764. 8. (Nach Gesner's Tode von Geo. Chsto. Hamberger besorgt.) — Orphica. Cum nott. priorum ed. Gttfr. Hermann. Lips. 1805. 2 TT. 8. — Uebers. von Joh. Heinr. Voß zugleich mit Hesiod. Heidelb. 1806. 8.

Joh. Gttlo. Schneider de dubia orphicorum carminum auctoritate atque vetustate. In Dess. Analectt. critt. in scriptores vett. grr. et latt. (Traj. ad Viadr. 1777. 8.) fasc. I. sect. 4. (Mehre Streitschriften über die Echtheit der orphischen Gedichte anzuführen, würde hier unzweckmäßig sein.) Ueber die orphischen Kosmogonien aber vergl. Creuzer's Symbolik rc. B. 3. S. 304 ff. so wie über O. selbst G. H. Bode's Preisschrift: Orpheus poetarum graecorum antiquissimus. Gott. 1825. 4.

c) Homeros (Homerus) aus Jonien lebte um 1000 oder 900 vor Ch., wenn er anders überhaupt als ein historisches Individuum gelebt hat. Seine Werke galten lange Zeit bei den Griechen als eine Weisheitsquelle und wurden auch von vielen Philosophen als solche benutzt; ja es betrachteten ihn Einige sogar als den Urheber des Skeptizismus. (Diog. Laert. IX, 71. coll. 67. 68.)

Homeri Ilias et Odyssea, et in easdem scholia s. interpretationes veterum. Acc. batrachomyomachia, hymni et epigrammata, una cum fragmentis. Ed. Josu. Barnes. Cantabr. 1711. 2 Voll. 4. —

Ὁμήρου ἅπαντα. Cum nott. Samu. Clarkii ed. Joh. Aug. Ernesti. Lips. 1759 — 64. 5 Voll. 8. — Homeri et Homeridarum opera et reliquiae. Ed. Frdr. Aug. Wolf. Halle, 1794. 8. (P. I. Voll. 2.) Prachtausg. Leipz. 1804 — 7. 5 Bde. in versch. Form. — Homeri carmina. Ed. Chsti. Gttlo. Heyne. Lips. et Lond. 1802. 8 TT. 8. (Nur die Iliade mit reichem kritisch-exeget. Apparat.) — Uebers. von Joh. Heinr. Voß. Alto. 1793. 4 Bde. 8. A. 2. Königsb. 1801. A. 3. Tüb. 1806.

Rob. Wood's Versuch über das Originalgenie Homer's. A. d. Engl. (von Chsti. Frdr. Michälis). Frankf. am M. 1773. 8. N. A. 1778.

Blackwell's Untersuchungen über Homer's Leben und Schriften. A. d. Engl. von Joh. Heinr. Voß. Leipz. 1776. 8.

Joh. Heinr. Just. Köppen über Homer's Leben und Gesänge. Hannov. 1788. 8.

Frdr. Aug. Wolfii prolegomena in Homerum, s. de operum homericorum prisca et genuina forma variisque mutationibus et probabili ratione emendandi. Halle, 1795. 8. (Die über die wolfische Hypothese vom Ursprunge der homerischen Werke erschienenen Streitschriften können hier nicht angeführt werden.)

Chsti. Gttlo. Heyne de origine et causis fabularum homericarum. In den Nov. commentatt. soc. scientt. Gott. Vol. 7.

Ludw. Heinr. Jakob de allegoria homerica. Halle, 1785. 8.

Caroli Wilh. Halbkart psychologia homerica. Züll. 1796. 8.

Frdr. Wilh. Sturz de vestigiis doctrinae de animi humani immortalitate in Homeri carminibus. Ger. 1794 — 7. 3 Proluss. 4.

Caroli Aug. Böttiger praelusio, quam vim ad religionis cultum habuerit Homeri lectio apud Graecos. Guben, 1790. 4. (Auch im N. Magaz. für Schulen. II. 1.)

Joh. Ferd. Delbrück — Homeri religionis quae ad bene beateque vivendum fuerit vis. Magdeb. 1797. 8.

(Joh. Dan. Schulze) Deus Mosis et Homeri comparatus. Lips. 1799. 4.

Fraguier sur les dieux d'Homere. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 4.

Gust. Gadolin de fato homerico. Abo, 1800. 8.

Joh. Frdr. Wagner de fontibus honesti apud Homerum. Luneb. 1795.

Auch vergl. über diesen und den folg. Dichter Hermann's u. Creuzer's Briefe über Homer u. Hesiod., vorzüglich über die Theogonie. Heidelb. 1818. 8.

d) Hesiodos (Hesiodus) von Kyme (Cuma) in Aeolien lebte um 900 oder 800 vor Ch. (nach Einigen zu oder noch vor Homer's Zeit) und soll von seinem spätern Aufenthaltsorte, Askra in Böozien, den aber auch Einige für den Geburtsort oder wenigstens Erziehungsort desselben halten, den Beinamen des Askräers bekommen haben. Seine Werke haben einen mehr didaktischen Charakter, als die homerischen, und enthalten außer einer mythischen Kosmogonie manche gute Lebensregel.

Hesiodi Ascraei quaecunque extant, gr. et lat. cum nott. variorum ed. Thom. Robinson. Oxon. 1737. 4. rep. Lond. 1756. — Ejusd. opera gr. et lat. Ed. Joh. Tob. Krebs. Lips. 1746. 8. N. Ed. 1778. — Ejusd. quae extant. Ed. Chsti. Ferd. Loesner. Lips. 1778. 8. (mit neuem Tit. Königsb. 1787. 8.) — Theogonia hesiodea ed. a Frdr. Aug. Wolf. Halle, 1783. 8. — Uebers. von J. H. Voß mit Orpheus (s. Anm. b.). Insonderheit: Hesiod's moralische und ökonomische Vorschriften übers. (von Joh. Dav. Hartmann) mit Anmerkk. von Ludw. Wachler. Lemgo, 1792. 8.

Chsti. Gttlo. Heyne de theogonia ab Hesiodo condita. In den Nov. commentatt. soc. scientt. Gott. Vol. 8.

Chsto. Arzbergeri adumbratio doctrinae Hesiodi de origine rerum deorumque natura. Erlang. 1794. 8.

Ludw. Wachler über Hesiod's Vorstellungen von den Göttern, der Welt, den Menschen und den menschlichen Pflichten. Rinteln, 1789.

Chsti. Glo. Eißner, die Theogonie des Hesiodus als Vorweihe in die wahre Erkenntniß der ältesten Urkunden des menschl. Geschlechts. Leipz. 1823. 8. (Der Verf. hält H. für den ältesten griech. Weisen, der die Welt mit philos. Auge betrachtete und das Resultat seines Nachdenkens zu einem Systeme verarbeitete, aus welchem sich alle wissensch. u. künstler. Bildung der Griechen entwickelte. Dieselbe Ehre haben aber Andre den beiden vorhergehenden Dichtern erwiesen. Was folgt also daraus?)

e) Unterschied der orphischen aus Thrazien, der bakchischen aus Indien, und der eleusinischen aus Aegypten kommenden Mysterien. S. die oben (§. 15. Anm. m) angeführten Schriften über die Mysterien der Alten.

§. 22.

Politisch-gnomische Weisheit der Griechen.

Da man das Bedürfniß einer wohlgeordneten bürgerlichen Verfassung und Verwaltung, so wie einer regelmäßigen Lebensweise überhaupt, mit zunehmender Kultur immer mehr fühlte, so standen bald nach jenen Dichtern unter den Griechen auch Männer auf, welche, durch Erfahrung und Nachdenken belehrt, den griechischen Völkerschaften theils bessere politische Einrichtungen und Gesetze gaben, theils in kurzen Sprüchen oder Sentenzen (γνωμαι) allerlei Lebensregeln als Maximen der Klugheit oder Vorschriften der Sittlichkeit vortrugen und dadurch eine höhere Kultur vorbereiteten [a]). Hieher gehören vornehmlich Lykurg [b]), Zaleuk und Charondas [c]), Drako und Solon [d]), nebst den übrigen sogenannten sieben Weisen [e]), zu welchen man

auch Epimenides f), Simonides g) und Aesop h) rechnen kann. Unter ihnen zeigte jedoch Thales allein einen höhern philosophischen Forschungsgeist, weshalb auch mit ihm eine neue Periode beginnt.

a) Daher die Ausdrücke: Philosophia politica, legislatoria, gnomica, sententiaria. Diese Philosophie hatte mit der poetisch-mythischen (§. 21.) den äußern Charakter gemein, daß die Gesetze und Sprüche der alten Weisen wegen der leichtern Behältlichkeit für das Gedächtniß bei noch nicht allgemein bekannter Buchstabenschrift meistentheils metrisch abgefasst waren. Vergl. außer den oben (§. 15. Anm. h) angeführten Abhandl. von Blessig (bei Dahler's Uebers. der Sprüche Salomo's) und Niemeyer (bei Linde's Uebers. der Sprüche Jes. Sirach's) über diese gnomische Weisheit:

Sententiosa vetustissimorum gnomicorum poetarum opera. Cur. Erh. Gttlo. Glandorf et Frdr. Arn. Fortlage. Lips. 1776. 2 PP. 8. (Mit einer lehrreichen Vorr. von Chsti. Gttlo. Heyne.)

Ηθικη ποιησις s. gnomici poetae graeci. Ed. Rich. Franc. Philip. Brunck. Argent. 1784. 4 et 8.

Opuscula Graecorum veterum sententiosa et moralia. Gr. et lat. Coll. dispos. emend. et illustr. Joh. Conr. Orellius. Lips. 1819—21. 2 TT. 8. (Enthält auch spätere, desgl. rabbinische u. arabische Gnomen, die nicht hieher gehören).

Ulr. Andr. Rohde de veterum poetarum sapientia gnomica. Havn. 1800. 8.

b) Lykurgos (Lycurgus), Gesetzgeber der Spartaner um 880 vor Ch., entlehnte seine Gesetze meistens von Minos, Gesetzgeber der Kretenser, so wie dieser die seinigen von Rhadamanth, Gesetzgeber der Phäaker oder Lyzier, entlehnt haben soll. Vergl. außer Xenophon's Schrift über die spart. Republ. worin viel über Lykurg gesagt wird, Plutarch's Lebensbeschreibung Lykurg's (deutsch: Lykurg und seine Gesetzgebung, übers. aus Plutarch u. mit Anm.

begleitet v. Aug. Wettengel. Leipz. 1811. 8.) und Bayle's W. B. im Art. Lykurg:

(Jak. Wegelin's) politische und moralische Betrachtungen über die spartanische Gesetzgebung Lykurg's. Lindau, 1763. 8.

Chsti. Gttlo. Heyne de Spartanorum republica et institutis. In den Commentatt. soc. scientt. Gott. Vol. 9.

De la Barre éclaircissemens sur l'hist. de Lycurgue. In den Mém. de l'acad. des inscr. Vol. 7.

Joh. Gttli. Buhle über die Gesetzgebung des Minos in Kreta. In Wiedeburg's humanist. Mag. B. 1. St. 2.

c) Zaleukos (Zaleucus), Gesetzgeber der epizephyrischen Lokrer in Unteritalien, und Charondas, Gesetzg. der Thurier in U. J. oder (nach Andern) der Katanenser in Sizilien, beide um Ol. 24. oder 28., wiewohl des Ersten Existenz von Einigen bezweifelt worden. (Cic. de legg. II, 6. ad Att. VI, 1.) Vergl.

Chsti. Gttlo. Heyne Progrr. de Zaleuci et Charondae legibus atque institutis. Gott. 1767—86. Verb. in Dess. Opuscc. acadd. Vol. 2. Gott. 1786. 8.

Ejusd. observationum ad leges et instituta rerum publicarum Magnae Graeciae ac Siciliae complementum et spicilegium. Gott. 1786. fol.

d) Drakon (Draco) und Solon, Gesetzgeber der Athenienser, jener um Ol. 39., dieser (auch als philosophischer Dichter berühmt) etwas später (st. Ol. 55, 1 oder 2). Vergl. außer Plutarch's Lebensbeschreibung Solon's und Diog. Laert. I, 45—67:

Draconis et Solonis leges. Gr. et lat. In Pandulphi Prateji jurisprud. vet. Lugd. 1559. 8. — Paralipomena legum XII Sol. In Ejusd. jurispr. med. Ibid. 1561.

Samu. Petiti leges atticae. Par. 1635. fol. Cum not. Palmerii, Salvinii, Duckeri et suis ed. Petr. Wesseling. Lugd. Bat. 1742. fol.

Joh. Meursii lib. de Solone ejusque legibus. In Gronovii thes. antt. grr. T. 5.

Gttfr. Schmidii de Solone legislatore diatribe. Lips. 1688. 4.

Ueber die Gesetzgebung Solon's und Lykurg's. In Schiller's Thalia. J. 1790. H. 11. Nr. 2.

Solonis fragmenta poetica. Ed. Fortlage. (Ist der 2. Th. der in Anm. a angeführten Sammlung von Glandorf u. Fortlage.)

Solonis Athen. carminum quae supersunt. Ed. Nic. Bachius. Bonn, 1825. 8.

Wie Zeus die Welt richtet. Ein (eigentl. 3) Fragm. Solon's, gr. u. deutsch mit Anm. von Leppentin. Hamb. 1789. 8.

e) Die 7 Weisen, die aber nach Dikäarch's Urtheil (Diog. Laert. I, 40.) weder *σοφοι*, noch *φιλοσοφοι*, sondern bloß *συνετοι τινες και νομοθετικοι* waren, blühten ungefähr zwischen der 40. und 57. Olymp. Aber weder ihre Namen, noch ihre Zahl, noch ihre Geschichte, noch ihre Aussprüche werden von den Alten auf dieselbe Weise angegeben. Gewöhnlich werden außer Solon (s. Anm. d) und Thales (s. die folg. Abth.) dazu gerechnet Pittakus aus Mitylene, Bias aus Priene, Chilon, Ephorus zu Sparta, Kleobulus, Beherrscher von Lindus, und Periander, Beherrscher von Korinth, wiewohl Einige Per. den Weisen von Per. dem Tyrannen unterscheiden, Andre aber statt dieses Tyrannen oder des Kleob. den Myson aus Chenä in die Reihe dieser weisen Männer stellen. Vergl. außer Plat. Protag. p. 153 sq. (Opp. Vol. III. ed. Bip.) — Diog. Laert. I, 22 ss. — Plutar. symposion sept. sapp. (coll. de *Ει* ap. Delph. p. 514 sq. Opp. Vol. VII. ed. Reisk.) — Demetr. Phal. apophthegmata sept. sapp. (in Stob. serm. III.) — Sosiad. consilia sept. sapp. (ebendas.) — und Auson. ludus sept. sapp. folgende neuere Schriften:

Joh. Franc. Buddei sapientia veterum h. e. dicta illustriora septem Graeciae sapientum. Hal. 1699. 4.

Is. de Larrey histoire de sept sages, éd. augmentée de remarques par Mr. de la Barre de Beaumarchais. A la Haye, 1734. 2 Voll. 8.

Chsto. Aug. Heumann von den sieben Weisen in Griechenland. In Dess. acta philoss. St. 10.

Charakteristik der sieben Weisen Griechenlands. Nürnb. 1797. 8.

Vornehmlich aber ist über diesen Gegenstand nachzulesen Meiners in seiner Gesch. der Wiss. in Gr. u. R. (Th. 1. S. 41 — 80. u. S. 112 — 38.), wo über Charakter und Denkart jener Männer sowohl, als über die Worte σοφος, σοφιστης und φιλοσοφος eine Menge treffender Bemerkungen gemacht sind.

f) Epimenides aus Knossus in Kreta, Zeitgenosse der sieben Weisen, schrieb in Versen und Prosa, war aber berühmter wegen seiner wunderbaren Schicksale und geheimen Künste, als seiner Weisheit. S. Diog. Laert. I, 109 — 115.

Joh. Casp. Gottschalck disp. de Epimenide propheta. Altd. 1714. 4.

Karl Frdr. Heinrich's Epimenides aus Kreta; eine kritisch-hist. Zusammenstellung aus Bruchstücken des Alterthums. Leipz. 1801. 8.

g) Simonides aus der Insel Keos und demselben Zeitalter, besonders als Erfinder der Gedächtnisskunst (Mnemonik) berühmt. Von seinen Werken ist außer einem ihm zugeschriebnen Gedichte περι γυναικων (ed. Geo. Dav. Köler c. praef. Heynii. Gott. 1781. 8.) und einigen in den Gnomikern befindlichen Bruchstücken nichts übrig. S. außer Plat. Protag. p. 145 ss. — Cic. de orat. II, 86. — Quinctil. institt. X, 1. XI, 2. — und Bayle's W. B. unter diesem Namen:

Pet. Gerh. Duckeri diss. (praes. van Goens) de Simonide Ceo, poeta et philosopho. Ultraj. 1768. 4.

De Boissy histoire de la vie de Simonide et du siècle, ou il a vêcu. 1755. 12. N. Ed. 1788.

h) Aisopos (Aesopus), ein phrygischer (zuletzt freigelassner) Sklav, zu Samos und anderwärts um dieselbe Zeit lebend, obwohl seine persönliche Existenz von Einigen bezweifelt wird. Von ihm erhielten die oft bearbeiteten, vermehrten, gesammelten und her-

ausgegebnen (unter andern von Joh. Chr. Gttli. Ernesti, Leipz. 1781. 8. Franc. de Furia, Flor. 1809. in 2 Bden. Gttfr. Heinr. Schäfer, Leipz. 1810. 8. Coray, Par. 1810 8. und Joh. Gttlo. Schneider, Bresl. 1812. 8.) auch oft übersetzten (z. B. von J. H. M. Ernesti, Nürnb. 1790. 8. und J. F. W. Motz, Leipz. 1794. 8.) moralischen Apologen den Namen der äsopischen Fabeln. S. außer Max. Planudis vita Aesopi (vor vielen Ausgaben der Fabeln) und Bayle's W. B. Art. Esope:

Cl. C. B. de Meziriac, la vie d'Esope. A Bourg en Bresse, 1632. 16. 1712. 12. Deutsch in Heumann's acta. philoss. Vol. II. p. 8.

§. 23.

Rückblick.

Es wurde also in diesem ersten Zeitraume zwar noch nicht wissenschaftlich philosophirt, aber dennoch der philosophirenden Vernunft mittels der höhern Kultur vorgearbeitet, welche das griechische Volk theils durch eine Menge treflicher, anfangs von Munde zu Munde gehender, dann auch aufgeschriebner und gesammelter Nazionalgesänge [a]), theils durch zweckmäßige Verfassungen, weise Gesetze und gute Lebensregeln erhielt. Denn eben dadurch wurde der philosophirenden Vernunft nicht nur eine Menge interessanter Probleme zur genauern Erforschung vorgehalten, sondern auch in der, durch jene Dichterwerke und selbst durch einige prosaische Versuche, bereicherten und verfeinerten Sprache ein vollkommneres Organ zur Bezeichnung, Darstellung und Mittheilung ihrer Philosopheme dargeboten [b]).

a) In dieser Hinsicht machten sich besonders um die homerischen Gesänge verdient der spartanische Gesetzgeber Lykurg und späterhin der in Athen eine Zeit lang herrschende Pisistrat (reg. von Ol. 54, 4. bis

zu seinem Tode Ol. 63, 1 — doch nicht ununterbrochen, sondern nur 17 J. in diesem Zeitr. von 33 Jahren — weshalb seine Herrschaft erst in die folgende Per. fällt). Vergl.

Lud. Küsteri hist. crit. Homeri. Francof. 1696. 8. (Auch vor Wolf's Ausg. der homerisch. Gesänge.)

Joh. Meursii Pisistratus s. de ejus vita liber singularis. In Gronov. thes. antt. grr. T. 5.

h) Vergl. Wilh. Frdr. Hezel's Versuch über Griechenlands älteste Geschichte und Sprache. Weißenf. u. Leipz. 1795. 8.

Zweite Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 2. Zeitraums von Thales bis Sokrates.

Jahr 600 — 400 vor Christo.

§. 24.

Uebersicht.

In diesem Zeitraume bildeten sich durch Thales, Pythagoras, Xenophanes und einige andre Denker bereits verschiedne Philosophenschulen [a]), deren allgemeiner Charakter in einem gewissen Hange zu metaphysischen und mathematisch-physikalischen Spekulazionen und in einem Streben nach dialektischen Kunstfertigkeiten bestand. In der letzten Hinsicht thaten sich noch mehr die sogenannten Sophisten hervor, durch deren Bekämpfung, so wie durch Hinleitung auf's Praktische, Sokrates einen heilsamen Einfluß auf die Philosophie gewann [b]).

a) Was heißen eigentlich Philosophenschulen? Verschiedenheit ihrer Bestimmung und Benennung nach den Stiftern (sokratische Sch.), den Orten des Lehrens (akademische Sch.), den Landschaften (ionische Sch.), der Denkart (skeptische Sch.), oder nach andern bloß zufälligen Umständen (peripatetische, kynische Sch.).

b) Außer den schon oben (§. 21. Anm. a) angeführten Schriften von Tiedemann (Griechenlands erste Philosophen) und Fülleborn (über die Gesch.

der ältesten griech. Philosophie) sind hier noch zu vergleichen:

Scipio Aquillianus de placitis philosophorum, qui ante Aristotelis tempora floruerunt, ad principia rerum naturalium et causas motuum assignandas pertinentibus. Studio et opera Geo. M (onalis). Venet. 1620. 4. Ex scriniis paternis ed. et annott. aux. Car. Frdr. Brucker. Lips. 1756. 4.

Joh. Gttli. Buhle de veterum philosophorum graecorum ante Aristotelem conaminibus in arte logica invenienda et perficienda. In den Commentatt. soc. scientt. Gott. T. 10.

Bened. Moxo de vetustissimis philosophis ab Atheismi crimine vindicandis. Madr. 1800. 4.

Frdr. Bouterweck de primis philosophorum graecorum decretis physicis. (Eine in der Gött. gel. Gesellsch. im J. 1811 gelesene Abh., ausgezogen in den Gött. gel. Anz. 1812. St. 11.) Nachher erschien:

Ejusd. commentat. de originibus rationis physicae, quae a nostratibus dynamica appellatur, apud veteres philosophos investigandis; in den Commentatt. recentt. soc. reg. scientt. Gotting. Vol. III. p. 153 — 72.

Heinr. Ritter's Gesch. der ionischen Philosophie. Berl. 1821. 8.

§. 25.

Joniker — Thales.

Der ionische Naturforscher Thales [a]) — der glänzendste Stern im Siebengestirne der alten griechischen Weisen (§. 22) und Anführer einer neuen Reihenfolge von Denkern, der man späterhin den Namen der ionischen oder physischen Schule gab [b]) — ertheilte dem philosophischen Untersuchungsgeiste dadurch zuerst eine bestimmtere Richtung, daß er nach einem Grundprinzipe (αρχη) aller Dinge forschte [c]). Er glaubte dieses im Wasser (υδωρ —

chaotische Flüssigkeit?) gefunden zu haben, aus welchem alles entstanden sei und fortwährend entstehe, so wie alles auch wieder in dasselbe aufgelöst werde [d]). Ob er aber außer diesem materialen Prinzipe (Grundstoffe) noch ein höheres formales (Grundkraft) unter dem Namen Gott oder Weltseele (eigentlich Weltverstand — *νους του κοσμου*) annahm, und welche Vorstellungen er überhaupt von Gott und Seele hatte, ist beim Mangel eigner Schriften des Thales und bei den widersprechenden Nachrichten andrer alter Schriftsteller nicht mehr auszumitteln [e]).

a) Thales von Milet in Jonien (Thales Milesius), geb. um die 35. oder 38. Ol. und gest. Ol. 58, 1., bildete sich auf Reisen und besaß auch mathematische Kenntnisse, scheint sich aber bloß mündlich mitgetheilt zu haben, daher die ihm von spätern Schriftstellern beigelegten, aber jetzt auch nicht mehr vorhandnen Schriften wohl untergeschoben waren. S. außer Diog. Laert. I, 22 — 44. und Bayle's W. B. im Art. Thales:

De Canaye recherches sur le philosophe Thales. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 10. Deutsch in Hissmann's Mag. B. 1. S. 309 ff.

Gttfr. Ploucquet de dogmatibus Thaletis Milesii et Anaxagorae Clazomenii principum scholae Ionicae philosophorum. Tubing. 1763. 4. Auch in Dess. Commentatt. philoss. selectt.

Geo. Frdr. Dan. Göß's Abh. über (den Begriff der Gesch. der Philos. und über) das System des Thales. Erlang. 1794. 8.

Joh. Henr. Müller de aqua, principio Thaletis. Altd. 1719. 4.

Chsti. Alb. Doederlini animadversiones historico-criticae de Thaletis et Pythagorae theologica ratione. (s. l.) 1750. 8.

Gttli. Chsto. Harles Progrr. III. de Thaletis doctrina de principio rerum, inprimis de deo. Erlang. 1780 — 4. fol.

Joh. Frdr. Flatt diss. de theismo Thaleti Milesio abjudicando. Tubing. 1785. 4. (Gegen Platner's Aphorismen. Th. 1. S. 408. der alt. Ausg.)

b) In welchem Sinne kann man den Thales Stifter einer Philosophenschule oder gar Urheber der griechischen Philosophie nennen? Vergl. Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant.

c) Daß er hiebei nicht αρχη (Prinzip) von στοιχειον (Element) unterschied, tadelten schon die Alten, z. B. Plutar. de plac. philos. I, 2. Ob aber Th. selbst oder erst Anaximander (§. 26.) αρχη in jener philos. Bedeutung nahm, ist zweifelhaft. Cf. Simplic. l. l. et Orig. philoss. c. 6. p. 57. Wenn Th. unter αρχη bloß einen Urzustand des Weltstoffs verstanden hätte, so konnte derselbe zugleich als Anfang und Grund aller folgenden Zustände gedacht werden, und der Sinn des Th. wäre gewesen: Alles war ursprünglich flüssig und die jetzt bestehenden Formen der Dinge entwickelten sich erst aus dem Flüssigen.

d) Aristot. metaph. I, 3. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 30. adv. math. VII, 5. et 89. IX, 360. X, 313. Plutar. de plac. philos. I, 3. Diog. Laert. I, 27. Stob. ecl. I. p. 290. (ed. Heer.) Cic. acad. II, 37.

e) Aristot. de anima. I, 2. et 8. Plutar. de plac. philos. I, 7. et 8. Diog. Laert. I, 27. Stob. ecl. I. p. 54. et 795. Cic. de nat. dd. I, 10. vergl. mit dem, was im gleich folg. Kap. von Anaxagoras gesagt wird, und den vorhin angeführten Stellen. Auch viele Kirchenväter legen dem Th. bestimmte theistische Erklärungen bei, z. B. Athenag. legat. pro Christ. p. 28. (ed. Steph.) Clem. Alex. stromat. II. p. 364. Lactant. instit. div. I, 5. August. de civit. dei. VIII, 2.

§. 26.

Pherekydes und Anaximander.

Als Schüler des Thales zeichneten sich bloß Pherekydes [a]) und Anaximander [b]) aus; jener durch den ersten Versuch, in griechischer

Prosa, die aber der Poesie noch sehr nahe kam, über göttliche Dinge zu schreiben [c]), und durch die zuerst (wenigstens schriftlich) aufgestellte Behauptung einer ewigen Dauer der menschlichen Seelen [d]); dieser aber durch weitre Entwicklung der thaletischen Idee von einem Grundstoff oder Prinzip aller Dinge [e]). Als solches setzt' er ein anfangs- und gränzenloses Unendliche (το απειρον), aus welchem als einem das Mittel zwischen Wasser und Luft haltenden Stoffe alles entstanden sei, und in welches auch alles wieder aufgelöst werde [f]). Darum nannt' er jenes Prinzip das Göttliche (το θειον), welches alles umfasse und beherrsche, unsterblich und unvergänglich sei [g]). Auch stellt' er bereits über die Bildung der Himmelskörper und den Ursprung des Menschengeschlechts Hypothesen auf, die wenigstens ein reges Streben nach wissenschaftlicher Einsicht in die tiefer liegenden Ursachen natürlicher Dinge verkündigen [h]).

a) Pherekydes aus der Insel Syros (Pherecydes Syrus), geb. um die 45. und gest. nach der 59. Ol., war nach Einigen Schüler des Thales, nach Andern des Pittakus, vielleicht beider; auch verträgt sich mit jener Art von Schülerschaft die Behauptung Andrer, Ph. sei Autodidakt gewesen. Von seinen Schriften sind nur noch wenige Bruchstücke übrig. S. außer Diog. Laert. I, 116 — 121. und Suid. lex. s. v. Φερεκυδης:

Pherecydis fragmenta e variis scriptoribus collegit, emend. illustr. et commentationem de Pherecyde utroque et philosopho et historico praemisit Frdr. Guil. Sturz. Ger. 1789. 8. ed. 2. 1798.

Heinius dissertation sur Pherecyde, philosophe de Syre. In den Mém. de l'acad. des scienc. de Berl. 1749. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 5.

Aug. Matthiae de Pherecydis fragmentis; in F. A. Wolf's litt. Analekten. B. 1. H. 2. Nr. 3.

b) Anaximandros (Anaximander) von Milet, geb. Ol. 42, 2. und gest. bald nach Ol. 58, 2., bildete sich im Umgange mit Thales und philosophirte im Geiste desselben ohne strenge Anhänglichkeit an eine bestimmte Lehre. Von seinen Schriften über philosophische, physikalische und mathematische Gegenstände hat sich nichts erhalten. S. außer Diog. Laert. II, 1. et 2:

De Canaye recherches sur Anaximandre. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 10. Deutsch in Hißmann's Magaz. B. 1.

Frdr. Schleiermacher über Anaximandros; in den Abhh. der Akad. d. Wiss. zu Berl. a. d. JJ. 1804 — 11. (Berl. 1815. 4.)

c) Die Schrift, von welcher hier die Rede ist, führte den räthselhaften Titel ἑπταμυχος und enthielt eine Theo- und Kosmogonie in 10 Büchern. Daß es nicht das erste prosaische Werk überhaupt war, erhellet schon aus dem, was Diog. Laert. (I, 112.) von Epimenides sagt. Auch soll nach Themist. orat. XV. p. 361. Petav. sein Zeitgenosse Anaximander über philoss. Gegenstände in Prosa geschrieben haben. Die Zeit (χρονος oder *Κρονος*), die Erde (χθων oder *Χθονια* — wahrscheinlich eine chaotische oder formlose Masse als das Leidende) und die göttliche Himmelsluft (αιθηρ oder *Ζευς* — als das Bildende oder Thätige) waren die drei ewigen Prinzipien, aus welchen Ph. in jenem Werke alle Dinge auf eine mehr dichterische als philosophische Weise entstehen ließ. Aristot. metaph. XIV. (Val. XII), 4. Sext. Emp. pyrrh. hyp. III, 30. adv. math. IX, 360. (der jedoch nur von Einem Prinzipe redet und es γη nennt) Diog. Laert. I, 119. Max. Tyr. diss. 29. Damasc. de principiis, in Wolfii anecdott. T. III. p. 257. Cic. de div. I, 50. Apulej. florid. p. 130. ed. Bip. Clem. Alex. stromat. VI. p. 621. Herm. irris. gentil. c. 12.

d) Dieß bezeugt wenigstens Cicero (Tuscul. I, 16.), wiewohl ohne Anführung der Gründe des Ph. Ob dieser dabei an Seelenwanderung dachte, ist ungewiß.

e) Doch unterschied auch er noch nicht αρχη und στοιχειον, nach Diog. Laert. II, 1.

f) Aristot. phys. I, 5. III, 4. et Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant. et p. 9. post. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 30. adv. math. VII, 5. IX, 360. X, 313. Plutar. de plac. philos. I, 3. Stob. ecl. I. p. 292. (ed. Heer.) Cic. acad. II, 37. wo jenes Prinzip infinitas naturae, a qua omnia gignerentur, genannt wird. Einige bezeichnen dasselbe auch als ein Mittelding zwischen Luft und Feuer (Themist. ad Arist. phys. fol. 18. ant.), während Andre es entweder gar nicht näher bezeichnen oder doch nur als eine Mischung verschiedenartiger Stoffe. Arist. phys. I, 4. Simplic. in Arist. phys. p. 6. post. et 33. ant. coll. August. de civ. dei VIII, 2.

g) Von den eben angeführten Stellen gehört besonders Aristot. phys. III, 4. hieher, verglichen mit Stob. ecl. I. p. 56. und Cic. de nat. dd. I, 10., wo die unzähligen Welten, die sich nach und nach aus dem Unendlichen und Göttlichen entwickeln, nativi dii, longis intervallis orientes occidentesque genannt werden. Daher zeigt sich schon hier Pantheismus oder Identifikazion der Natur und der Gottheit, obwohl in einer noch ziemlich rohen Gestalt.

h) Doch finden sich diese Hypothesen nur bei spätern Schriftstellern, z. B. Plutar. quaest. conv. VIII, 8. de plac. philos. V, 19. Euseb. de praep. evang. I, 8. Stob. ecl. I. p. 500. 516. 522—4. Censor. de die nat. c. 4.

§. 27.

Anaximenes.

Von Anaximander unterschied sich dessen Schüler Anaximenes [a]) bloß dadurch, daß er das von jenem angenommene Unendliche als Grundprinzip der Dinge näher bestimmte und es nicht als ein Mittleres zwischen Wasser und Luft, sondern, durch mangelhafte Erfahrungen über das Entstehn gewisser Dinge aus Luft und die Auflösung derselben in Luft veranlasst, die Luft (αηρ) selbst als solches dachte [b]).

Daher nannt' er auch die Luft Gott und hielt die Seele ebenfalls für ein luftartiges Wesen [c]).

a) Anaximenes von Milet, geb. vor der 58. und gest. nach der 70. Ol., empfing seine Bildung im freundschaftlichen Umgange mit Anaximander, und war nach Einigen (Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 140.) der letzte Philosoph von der alten ionischen Schule, die sich jedoch nicht so genau begränzen lässt. Manche halten ihn auch für einen Schüler des Parmenides, von dem weiter unten. S. Diog. Laert. II, 3 — 5. und Dan. Grothii diss. (praes. Joh. Andr. Schmidt) de Anaximenis vita et physiologia. Jen. 1689. 4.

b) Aristot. metaph. I, 3. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 30. adv. math. VII, 5. IX, 360. Plutar. de plac. philos. I, 3. Stob. ecl. I. p. 296. (ed. Heer.) Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant. et p. 9. post. Diog. Laert. I, 3. wo *αηρ και το απειρον* wohl für *αηρ απειρος* steht, so wie Cic. acad. II, 37. als Prinzip des A. infinitus aer angegeben wird, im Gegensatze gegen die definita, quae ex eo orirentur. So auch August. de civ. dei VIII, 2.

c) Stob. ecl. I. p. 56. et 796. Cic. de nat. dd. I, 10. wo aber der Beisatz eumque (nämlich aera deum) gigni falsch ist, wie aus den in der vor. Anm. angeführten Stellen hervorgeht.

§. 28.

Hermotim und Anaxagoras.

Einen merklichen Fortschritt im Philosophiren machten zwei andre Jonier, die vielleicht auch durch die ionische Schule selbst ihre Bildung erhielten. Diese Männer, Namens Hermotim [a]) und Anaxagoras [b]), zeichneten sich vorzüglich dadurch aus, daß sie zuerst mit Bestimmtheit eine verständige Weltursache neben dem materialen Grundprinzip annahmen. Der Letzte insonderheit sprach diese Idee so deutlich aus und bildete mit Hülfe derselben

ein die frühern Hypothesen vom Ursprunge der Dinge so sehr verdunkelndes System, daß er nicht mit Unrecht als Begründer des philosophischen Theismus betrachtet werden kann [c]).

a) Hermotimos von Klazomenä in Jonien (Hermotimus Clazomenius) von unbestimmtem Zeitalter (wahrscheinlich zwischen Thales und Anaxagoras), schwärmerischem Charakter und seltsamen Schicksalen (wobei ohne Zweifel vieles auf Rechnung späterer Erzähler kommt), blieb wohl nicht unbekannt mit den Lehren der ionischen Philosophen. Daß er früher als Anaxagoras eine verständige Weltursache annahm, wird gesagt: Aristot. metaph. I, 3. Sext. Emp. adv. math. IX, 7. Alex. Aphrod. in Simplic. comment. in phys. Aristot. p. 321. ant. Vergl. indessen Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 738 — 40. und insonderheit Frdr. Aug. Carus's krit. Vers. über die Sagen von Hermot. aus Klazom. (in Fülleborn's Beitr. St. 9. S. 58 — 147.), wo alle Stellen der Alten über diesen Mann, den Andre auch Hermotimon, Hermodor und Hermipp nennen, zusammengestellt sind.

b) Anaxagoras von Klazomenä, geb. im Anf. der 70. und gest. um die 88. Ol., angeblicher Schüler von Anaximenes (nach Einigen auch von Hermotim), lebte und lehrte eine Zeit lang zu Athen, das sich schon damal (unter Perikles) als Sitz der Wissenschaft und Kunst über andre griechische Städte zu erheben anfing, begab sich aber von hier, weil er der Irreligiosität (ασεβειας) angeklagt wurde, nach Lampsakus, wo er sein Leben beschloß. Seine Schriften sind verloren gegangen. S. außer Plutar. vita Pericl. Diog. Laert. II, 6 — 15. Bayle's W. B. im Art. Anaxagoras, und der oben (§. 25. Anm. a) angeführten Schrift von Ploucquet über Thales und Anaxagoras:

Heinius dissertations sur Anaxagore. In den Mém. de l'acad. des scienc. de Berl. T. 8. et 9. Deutsch in Hissmann's Mag. B. 8.

Godofr. Lomeri diss. (pr. Joh. Andr. Schmidt) Anaxagoras ejusque physiologia. Jen. 1688. 4.

Frdr. Aug. Carus's Anaxagoras aus Klaz. und sein Zeitgeist; eine geschichtliche Zusammenstellung. In Fülleborn's Beiträgen St. 10. S. 162 ff. — Ejusd. diss. de Anaxagoreae cosmo-theologiae fontibus. Lips. 1797. 4. Beide auch in Dess. Ideen zur Gesch. d. Philos.

Anax. Claz. s. de vita ejus atque philosophia scrips. J. T. Hemsen. Gott. 1821. 8.

G. de Vries exercitationes de homocomeria Anaxagorae. Ultraj. 1692. 4.

Batteux conjectures sur le système des homéoméries ou parties similaires d'Anaxagore — und Dess. développement d'un principe fondamental de la physique des anciens, d'où naissent les réponses aux objections d'Aristote, de Lucrèce et de Bayle contre le système d'Anaxagore. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 25. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 3. u. 6.

De Ramsay Anaxagoras en système, qui prouve l'immortalité de l'ame par la matière du chaos, qui fait le magnetisme de la terre. A la Haye, 1778. 8.

c) Die Beweisstellen s. im folgenden §. Uebrigens unterscheide man bei der Streitfrage über das Verdienst des A. in Bezug auf den Theismus den philosophischen Th. sorgfältig von dem natürlichen, auf welchen das Gewissen und der gesunde Verstand die Menschen lange vor A. geführt hatte. Auch muß man in diesem Zeitalter noch keine genaue wissenschaftliche Bestimmung der Idee der Gottheit erwarten.

§. 29.

System des Anaxagoras.

Die Grundzüge des anaxagorischen Systems sind folgende:

1. Da Etwas nicht aus Nichts und zu Nichts werden kann, so ist alles Entstehn und Vergehn eigentlich bloße Veränderung des schon Vorhandnen [a]).

2. Ursprünglich war ein ins Unendliche theilbarer und in allen seinen Theilen so gemischter Stoff vorhanden, daß die Theile in ihrer Mischung einander ähnlich (ὁμοιομερειαι, ὁμοιομερη στοιχεια) aber auch in ungleichartige und gleichartige zerlegbar waren [b]).

3. Da diese chaotische Masse von Ewigkeit her sich in absoluter Ruhe befand und nicht selbst bewegen konnte, so musste der Grund der ersten Bewegung (αρχη της κινησεως) in einem absolut thätigen, von jener Masse wesentlich verschiednen, mithin erkennenden und bewegenden Wesen oder in einer Intelligenz (νους) liegen [c]).

4. Die Intelligenz sonderte also durch Bewegung die ungleichartigen Theile von den gleichartigen, soweit sie von einander trennbar waren, verband dieselben zu Körpern von bestimmter Größe, Gestalt, Farbe und andern Eigenschaften, und bildete daraus Eine Welt, in welcher jedes Ding nach seiner Natur und der ihm mitgetheilten Bewegkraft auf eine zwar nicht immer vollkommne, aber doch im Ganzen zweckmäßige Art wirkt [d]).

5. Da das Weltganze fortwährend von jener Intelligenz beherrscht und durchdrungen wird, so ist dieselbe auch als Weltseele (ψυχη του κοσμου) zu betrachten, die in allen lebenden und empfindenden Wesen wirkt, so daß die Seelen derselben, obwohl nach dem Grade ihrer Wirksamkeit verschieden, doch von gleicher Natur und Unvergänglichkeit sind, als die Weltseele selbst [e]).

6. Da endlich das Erkennende in uns an die Sinne (αισθησεις) gefesselt ist, so sind zwar die sinnlichen Wahrnehmungen trüglich, aber die Vernunft (λογος) vermag dennoch das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und sagt daher oft das Gegentheil von dem aus, was uns erscheint [f]).

a) Aristot. phys. I, 5. Simplic. in phys. Arist. p. 32. ant. et 34. post. Plutar. de plac. philos. I, 3. Stob. ecl. I. p. 415. (ed. Heer.).

b) Plat. Phaed. c. 17. Aristot. phys. l. l. et III, 4. metaph. I, 3. 7. IV, 4. X, 6. de gener. animal. I, 18. Simplic. in phys. Aristot. p. 8. ant. p. 33. et p. 34. post. Sext. Emp. pyrrh. hyp. III, 32. adv. math. IX, 363. X, 318. Plutar. l. l. Diog. Laert. II, 8. Stob. ecl. I. p. 296 — 8. Cic. acad. II, 37. Lucret. I, 830 ss.

c) Plat. Phaed. c. 46. 47. Aristot. phys. VIII, 1. metaph. I, 3. 4. Simplic. in Aristot. phys. p. 6. post. Sext. Emp. adv. math. IX, 6. Plutar. l. l. Diog. Laert. I, 4. II, 6. Stob. ecl. I. p. 56. 298. Cic. l. l. et de nat. dd. I, 11.

d) LL. ll. et Stob. ecl. I. p. 356 — 8. 496. 506 — 8. al. coll. Plat. apol. Socr. c. 14. Xenoph. mem. Socr. IV, 7. Theophr. hist. plant. III, 2.

e) LL. ll. et Aristot. de anima. I, 2. III, 5. Stob. ecl. I. p. 790. 796. coll. Plat. Crat. p. 290 — 1. (Opp. Vol. III. ed. Bip.)

f) Aristot. metaph. IV, 5. 7. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 33. adv. math. VII. 90. 91. Cic. acad. I, 12. II, 23. 31. Bemerkungen über einige in diesen Stellen erwähnte Paradoxen des Anaxagoras, z. B. daß der Schnee eigentlich schwarz sei, weil er nämlich aus dem schwarzen Wasser entstehe.

§. 30.

Diogenes der Physiker.

Die Lehre des Anaximenes und des Anaxagoras verband gewissermaßen Diogenes [a]), indem er die

Luft sowohl für den Grundstoff aller Dinge, als auch für die verständige, alles durchdringende, ordnende und regierende Grundkraft erklärte [b]). Deshalb behauptete er, daß alle Dinge in der Welt ihrem Wesen nach gleichartig und durch bloße Modifikazionen desselben Stoffs entstanden seien [c]). Eben darum hielt er auch die Seele für ein luftartiges Wesen, dessen Hauptsitz in der Brusthöhle sei [d]). In methodologischer Hinsicht foderte er, daß jeder wissenschaftliche Vortrag von einem unbezweifelten Grundsatze ausgehn und sich durch Einfachheit und Würde auszeichnen müsse [e]).

a) Diogenes von Apollonien auf Kreta (Diogenes Apolloniates oder Diogenes Physicus) blühte um die 77. Ol. als jüngerer Zeitgenosse des Anaxagoras, mit dem er den Unterricht des Anaximenes genossen haben und dem er auch als Lehrer in der ionischen Schule gefolgt sein soll, als Anaxagoras sich nach Athen wandte. Doch lehrte D. auch einige Zeit in Athen und hatte hier fast gleiches Schicksal mit Anaxagoras. Seine Schriften sind verloren. S. Diog. Laert. IX, 57. Simplic. in phys. Aristot. p. 32. post. Steph. Byz. *περι πολ.* s. v. *Απολλωνια*, und Bayle's W. B. im Art. Diogenes (Nr. 2.).

Frdr. Schleiermacher üb. Diog. von Apoll.; in den Abhh. der Akad. d. Wiss. zu Berl. a. d. JJ. 1804 — 11. Philos. Klasse. (Berl. 1815. 4.).

b) Aristot. de anima. I, 2. Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant. 32. tot. 33. ant. Diog. Laert. l. l. Cic. de nat. dd. I, 12.

c) LL. ll. et Aristot. de gen. et corr. I, 6.

d) LL. ll.

e) Diog. Laert. VI, 81. init. IX, 57. fin. — Außerdem kommen in der Schrift des Pseudoplutarch de plac. philos. viele Stellen vor, welche eines Diogenes und seiner Lehren erwähnen (z. B. II, 1. 8. 13. 23. 32. III, 2. IV, 16. 18. V, 15. 20. 23.). Ob aber in allen diesen Stellen gerade D. der Physiker oder Apolloniate gemeint sei, ist wenigstens zweifelhaft.

§. 31.

Archelaus.

Auf eine etwas andre Art, als Diogenes, scheint Archelaus a) anaximenische und anaxagorische Lehrsätze mit einander verbunden zu haben, wiewohl die Nachrichten über dessen Philosopheme so mangelhaft und widersprechend sind, daß sich mit Zuverlässigkeit nichts darüber bestimmen lässt b). Bemerkenswerth aber ist, daß er außer jenen physisch-metaphysischen Untersuchungen der ionischen Schule auch schon über sittliche Gegenstände philosophirte und unter andern die Behauptung aufstellte, Recht und Unrecht oder Gut und Bös sei nicht von Natur, sondern vermöge des Gesetzes (oder der Meinung) bestimmt c).

a) Archelaos (Archelaus) von Milet oder, nach Andern, von Athen, Schüler des Anaxagoras, blühte um die 80. Ol. und lehrte zu Athen die ionische oder physische Philosophie, weshalb er auch den Beinamen des Physikers erhielt. Er scheint die ionische Schule, die bis dahin ihren Sitz in Asien hatte, förmlich nach Athen verpflanzt zu haben, wo sie aber durch die Schule des Sokrates, der den A. hörte, und die aus der sokratischen wieder hervorgehenden andern Philosophenschulen gänzlich verdrängt wurde, so daß A. mit Recht als der letzte Philosoph aus der ionischen Schule betrachtet werden kann, wenn man diese Schule nicht schon mit Anaximenes (§. 27. Anm. a) schließen will. S. Diog. Laert. II, 16. 17. und Bayle's W. B. Art. Archelaus.

b) Nach Plutar. de plac. philos. I, 3. nahm Arch. die unendliche Luft, aus deren Verdünnung und Verdickung zunächst Feuer und Wasser entstehe, als Grundprinzip oder Urelement der Dinge an. Sonach wär' er in der Hauptsache dem Anaximenes gefolgt. Aber nach Simplic. in phys. Aristot. p. 6. post. et 7. ant. folgte Arch. dem Anaxagoras in der Lehre von den

Prinzipien der Dinge, ob er gleich in Ansehung der Art und Weise, wie daraus die Welt entstand, manches Eigenthümliche hatte. Andre ebenfalls abweichende Nachrichten finden sich Stob. ecl. I. p. 56. 298. 454. (ed. Heer.) Eben dieser Schriftsteller sagt S. 796, daß Arch. mit Anaximenes, Anaxagoras und Diogenes (wahrscheinlich dem Apolloniaten) die Seele für luftartig (*αεροειδης*) gehalten, und S. 416, daß er mit eben diesen Männern und Anaximander das Dogma von der Weltverbrennung (*εκπυρωσις του κοσμου*) gemein gehabt habe. Vergl. auch Orig. philosophum. c. 9.

c) *Το δικαιον ειναι και το αισχρον ου φυσει, αλλα νομῳ*, nach Diog. Laert. II, 16. Aus Sext. Emp. adv. math. VII, 135. erhellet aber, daß *νομος* nicht bloß das Gesetz, welches hier als positives zu denken wäre, sondern auch die Meinung (*δοξα*) bedeute. Aehnliche Behauptungen stellten auch die Sophisten auf; und da Sokrates sich unter den Zuhörern des Arch. zu Athen befand, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die praktisch-philosophische Richtung des sokratischen Geistes zum Theile vom Arch. angeregt sein mag. S. Diog. Laert. l. l.

§. 32.

Italiker — Pythagoras.

Eine ganz andre Richtung im Philosophiren nahm die sogenannte italische oder pythagorische Schule [a]). Ihr Stifter Pythagoras [b]) — vom Durste nach Erkenntniß eben so sehr als von Liebe zur Wahrheit getrieben, mit den Lehren der ionischen Schule bekannt, aber zu selbständig im Denken, um sich an fremde Ansichten und Meinungen zu binden — ging von sehr verschiednen Prinzipien aus, um die mannichfaltigen Welterscheinungen in einem wissenschaftlichen Zusammenhange zu begreifen. Vertraut mit der Mathematik und Musik, und selbst Erfinder in beiden, trug er die Grundbegriffe von den

Verhältnissen der Zahlen und Töne auf das Gebiet der Philosophie über [c]) und errichtete mit Hülfe derselben ein philosophisches System, das für die Nachwelt um so räthselhafter ist, je mehr es beim Mangel urkundlicher Denkmale desselben und bei der Verschiedenheit der Lehrart des Pythagoras in Bezug auf die Verschiedenheit seiner Schüler von unverständigen oder schwärmerischen Anhängern entstellt worden, und je unvollständiger, unzuverlässiger und widerstreitender die davon auf uns gekommenen Nachrichten sind [d]).

a) Aristot. de coelo II, 13: Ὁι περι την Ιταλιαν, καλουμενοι Πυθαγορειοι. Cic. de senect. c. 21: Pythagorei, italici philosophi quondam nominati.

b) Pythagoras von der Insel Samos, geb. (nach der wahrscheinlichsten Annahme) um die 49. und gest. um die 69. Ol., Schüler des Pherekydes und eines gewissen Hermodamas oder Leodamas (nach Einigen auch des Anaximander und Epimenides), mehr noch gebildet durch Reisen und Umgang mit Menschen, verließ sein von Polykrates unterjochtes Vaterland und begab sich kurz vor der 60. Ol. nach Unteritalien, wo er, besonders zu Kroton, bis an seinen Tod für Belehrung und Veredlung seiner Zeitgenossen wirkte. Die ungewöhnlichen Vorzüge seines Körpers und Geistes, seine für jenes Zeitalter außerordentlichen Kenntnisse in der Natur- und Arzneiwissenschaft, und der Schleier des Geheimnisses, in den er sich und seine Schule hüllte, erwarben ihm späterhin den Ruf eines Wunderthäters, eines Zauberers, oder gar eines Gottes (Diog. Laert. VIII, 11.). Auch gränzt seine Einwirkung auf den sittlichen Zustand der Krotonenser in der That ans Wunderbare (Justin. hist. XX, 5.). Die angeblich noch vorhandnen schriftlichen Denkmale seiner Thätigkeit sind wahrscheinlich untergeschoben.

Pythagorae aurea carmina (χρυσα επη); Timaeus Locrus; Ocellus Lucanus; Malchus (Porphyrius) de vita Pythagorae. Ed. Conr.

Rittershusius. Altd. 1610. 8. Auch findet man jene goldnen Sprüche und die ἱερα αποφθεγματα oder Symbola Pythagorae in den oben (§. 22. Anm. a) angeführten Ausgaben der Gnomiker. Desgleichen hat Schier eine Handausgabe der goldnen Sprüche (Leipz. 1750. 8.) und Gleim eine deutsche Uebersetzung derselben (Halberst. 1786. 8.) herausgegeben.

Pythagorae sphaera divinatoria de decubitu aegrotorum ab Apulejo lat. versa. Cf. Casp. Barthii advers. XXX, 7.

Pythagorae epistolae. In Thom. Galii opusc. myth. phys. et eth. (Amst. 1688. 8.) unter den Fragm. ex quorundam Pythagoreorum libris (p. 657 — 752) p. 735 sq. Auch im 1. Th. von Joh. Conr. Orellii Collectio epp. graecc. Lips. 1815. 8. — Ueber die Echtheit dieser und andrer Werke der ältern Pythagoreer vergl:

Rich. Bentleji diss. de Phalaridis, Themistoclis, Socratis, Euripidis, aliorumque (etiam Pythagorae) epistolis. Lat. ed. Joh. Dan. a Lennep. Groning. 1777. 8. und Ejusd. opuscula philologica. Lips. 1781. 8. Desgleichen eine Abh. von Meiners über die Echtheit einiger pythagoreischen Schriften (in der philol. Biblioth. B. 1. St. 5.) und von den Geschichtschreibern des Pythagoras, seiner Schule und seiner Philosophie (in Dess. Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. S. 187 ff.) nebst Tiedemann's Bemerkung über die Echtheit einiger pythagorischen Schriften (im deutsch. Mus. v. J. 1778. St. 8.) und Dess. erste Philosophen Griechenlands. S. 188 ff.

Jamblichi de vita pythagorica lib. Gr. cum vers. lat. Ulr. Obrechti notisque suis ed. Ludol. Küster. Acc. Malchus s. Porphyrius de vita Pythagorae, cum notis Luc. Holstenii et Conr. Rittershusii; itemque Anonymus apud Photium de vita Pythagorae. Amst. 1707. 4. Noviss. ed. Theoph. Kiessling. Lips. 1815 — 6. II PP. 8. — Außer diesen drei ältern Schriftstellern ist auch noch zu vergleichen Diog. Laert. VIII, 1 — 50. Unter den neuern aber außer Bayle's W. B. im Art. Pythagoras:

G. L. Hamberger de vita et symbolis Pythagorae. Vitemb. 1678.

Chsto. Schraderi diss. de Pythagora, in qua de ejus ortu, praeceptoribus et peregrinationibus agitur. Lips. 1707. 4.

Mr. Dacier, la vie de Pythagore, ses symboles, ses vers dorés; la vie d'Hiérocles et ses commentaires sur les vers de Pythagore. Par. 1706. 2 TT. 12.

Vies d'Epicure, de Platon et de Pythagore, par M... Amst. 1752. 12.

Frdr. Chst. Eilschov's historisch-krit. Lebensbeschreibung des Weltweisen Pythagoras. A. d. Dän. von Philand. von der Weistritz. Kopenh. 1756. 8.

Aug. E. Zinserling's Pythagoras-Apollon. Leipz. 1808. 8.

Joh. Scheffer de natura et constitutione philosophiae italicae s. pythagoricae. Ups. 1664. Ed. 2. cui accedunt Pythagorae aurea carmina, c. praef. Schurzfleischii. Vitemb. 1701. 8.

Joh. Jac. Lehmanni hist. philosophiae pythagoricae.

Außer diesen allgemeinern Schriften über das Leben und die Lehre des P. sind auch noch einige besondre Werke theils über die sehr schwierige Zeitrechnung, theils über einzele merkwürdige Umstände des Lebens und der Lehre desselben zu bemerken:

Guil. Loydii diss. de chronologia Pythagorae. Lond. 1699. 8.

Henr. Dodwelli exercitationes duae de aetate Phalaridis et Pythagorae. Lond. 1699 — 1704. 8. — Ejusd. diss. de veteribus Graecorum et Romanorum cyclis (Oxon. 1701.) sect. XII. p. 137.

De la Nauze prem. diss. sur Pythagore, où l'on fixe le tems, auquel ce philosophe a vécu; sec. diss. sur Pyth., où l'on prouve la réalité d'un discours attribué à ce philosophe. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 14.

Freret observations sur la généalogie de Pythagore et sur l'usage chronologique, que l'on en a tiré pour déterminer l'époque de la prise de Troye; und Dess. recherches sur le tems, auquel Pytha-

gore, fondateur de la secte italique, peut avoir vécu. Ebendas. Diese 4 Abhh. sind auch zum Theile deutsch übers. in Hissmann's Magaz. B. 2. und ihrem Inhalte nach geprüft von Meiners in seiner Gesch. der Wiss. in Gr. und Rom. Th. 1. S. 304 ff. Auch vergl. Jackson's chronological antiquities. Vol. 2. p. 374 ss.

Franc. Buddei diss. de peregrinationibus Pythagorae. Jen. 1692. 4. Auch in Dess. analectt. hist. philos.

Sigism. Frdr. Dresigii commentat. de alba stola Pythagorae. Lips. 1736. 4.

Joh. Jac. a Melle (diss. praes. C. G. Müller) apotheosis philosophorum graecorum, speciatim Pythagorae. Jen. 1742. 4.

Chsti. Gttli. Jöcheri prol. de Pythagorae methodo philosophiam docendi. Lips. 1741. 4.

Joh. Jac. Syrbii Pythagoras intra sindonem noscendus s. historica in physicam pythagoricam introductio. Jen. 1702. 8.

Jac. Bruckeri convenientia numerorum Pythagorae cum ideis Platonis. In Dess. miscell. hist. philos.

Joh. Geo. Michaelis diss. de tetracty pythagorica. Francof. ad V. 1735.

Erh. Weigel tetractys pythagorica. Ejusd. theodixis pythagorica.

Conr. Diet. Koch diss. Unum, theol. pythag. compendium. Helmst. 1710.

Mich. Mourges plan théologique du pythagorisme et des autres sectes. Toulouse, 1712. 8.

Ambros. Rhodii dial. de transmigratione animorum pythagorica. Hafn. 1638. 8.

Paganinus Gaudentius de pythagorica animarum transmigratione. Pis. 1641.

Essay on transmigration in defence of Pythagoras. Lond. 1662.

Guil. Irhovii de palingenesia veterum s. metempsychosi sic dicta pythagorica ll. III. Amst. 1733. 4.

Marci Mappi diss. (praes. Jac. Schaller) ethica pythagorica. Argent. 1653. Wieder abgedr. in Windheim's fragm. hist. philos.

Magn. Dan. Omeisii ethica pythagorica. Altd. 1693. 8.

Franc. Bernii arcana moralitatis ex Pythagorae symbolis collecta. Ferr. 1669. Francof. ad M. 1687.

Franc. Buddei diss. de καϑαρσει pythagorico-platonica. Hal. 1701. 4. Auch in Dess. analectt. hist. philos.

Ch. Aug. Roth de examine conscientiae pythagorico vespertino. Lips. 1708. 4.

Joh. Schilteri diss. de disciplina pythagorica. Bei Dess. manuductio philosophiae moralis. Jen. 1676. 8.

Joh. Mich. Sonntag diss. de similitudine nostri cum deo pythagorico-platonica. Jen. 1699. 4.

Joh. Friedem. Schneider diss. de ανοδω s. ascensu hominis in deum pythagorico. Hal. 1710.

c) Aristot. metaph. I, 5. Hier wird das Obige von den Pythagoreern überhaupt versichert; es gilt aber ohne Zweifel auch vom Pythagoras selbst, dessen Geist wenigstens in dieser Hinsicht auf die Schüler überging.

d) Eine Hauptschwierigkeit liegt darin, daß die alten Schriftsteller fast nie die Lehre des Pythagoras von der seiner Schüler unterscheiden, sondern immer nur von den Pythagoreern im Allgemeinen reden. Denn ungeachtet der beinahe abergläubigen Anhänglichkeit und Verehrung, welche die Pythagoreer gegen den Stifter ihrer Schule hegten — so daß (nach dem bekannten αυτος εφα) das Wort des göttlichen Mannes bei Vielen schon für einen Grund galt — fehlt' es doch auch hier, wie überall, nicht an mannichfaltigen Ansichten und Erklärungen in Bezug auf die Lehre des Meisters, besonders da sich dieser gegen seine vertrauten und bewährten Schüler (Esoteriker) anders als gegen die übrigen (Exoteriker) erklärte. (S. Diog. Laert. VIII, 14. 46. Cic. de nat. dd. I, 5. Gell. N. A. I, 9.) Die Gesch. der Philos.

kann daher von der eigenthümlichen Lehre des Pythagoras selbst gar keine zuverlässige Darstellung geben.

§. 33.

Pythagorisches System.

Aus der Vergleichung jener Nachrichten (§. 32.) scheinen sich nur folgende Hauptsätze des pythagorischen Systems als muthmaßliche Lehren seines Urhebers zu ergeben:

1. Da alles in der Welt zählbar und meßbar ist, so müssen die Prinzipien der Zahl und des Maßes der Dinge auch die Prinzipien der Dinge selbst sein [a]).

2. Die Monas und die Dyas, unbestimmt gedacht, d. h. die Einheit und die Vielheit überhaupt, sind die Elemente jeder Zahl, so wie jeder Linie, jeder Fläche und jedes Körpers [b]).

3. Daher sind die Monas und die Dyas auch die Elemente aller Dinge, und man kann jene als das aktive oder bestimmende (formale), diese als das passive oder bestimmt werdende (materiale) Prinzip derselben betrachten [c]).

4. Vermöge dieser Einheit in der Vielheit stimmen auch alle Dinge in der Welt auf das Genaueste zusammen, woraus eine der irdischen Musik analoge Harmonie der Sphären hervorgeht, indem sich Alles um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt, das Zentralfeuer, in wohlgefälligen Verhältnissen bewegt [d]).

a) Aristot. metaph. I, 5. XIV, (XII, ed. Vall.) 3. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 152 ss. adv. math. IV, 2 ss. X, 248 ss. Stob. ecl. I. p. 289 ss. (ed. Heer.) Cic. acad. II, 37.

b) LL. ll. besonders Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 153 — 5. und adv. math. X, 261 — 2. vergl. mit Diog.

Laert. VIII, 25. — Aristoteles (l. l. coll. phys. III, 4.) stimmt zwar mit dem Bericht des Sextus und des Diogenes nicht überein. Allein diese scheinen hier richtiger zu referiren. Auch spricht Arist. unbestimmt von Pythagoreern, Sext. aber in der letzten Stelle ganz bestimmt von Pythagoras selbst, indem er die verschiednen Beweise, welche die Pythagoreer aufstellten für die Lehre des Pythagoras, Monas und Dyas seien die beiden Grundprinzipien der Dinge (*αρχαι των οντων*), genau von der Lehre selbst unterscheidet und jene Beweise vom 263. §. an darstellt. Wahrscheinlich hielten manche Pythagoreer die Monas und die Dyas auch für Zahlen — was sie nach dem Sinne des Pythagoras keineswegs sein sollten, wie aus Sext. erhellet — und suchten daher für die Zahlen überhaupt andre Prinzipien oder Elemente auf. Diese glaubten dann vielleicht Einige in den Begriffen des Geraden oder Gleichen (*αρτιον*) und Ungeraden oder Ungleichen (*περιττον*), Andre in den Begriffen des Endlichen oder Begränzten (*πεπερασμενον*) und Unendlichen oder Unbegränzten (*απειρον*) gefunden zu haben. Noch Andre mochten diese Begriffe, mit einander kombinirt, für die wahren Prinzipien halten, wobei sie entweder (nach Aristot. metaph. I, 5. Opp. T. II. p. 846. A. ed. Vall., wenn hier *το μεν* auf *αρτιον* und *το δε* auf *περιττον* nach der gewöhnlichen Beziehungsweise geht) das Gerade für endlich und das Ungerade für unendlich, oder (nach Aristot. phys. III, 4. Opp. T. I. p. 343. A. oder §. 5. init.) umgekehrt das Gerade für unendlich und das Ungerade für endlich erklärten. Hierauf bezieht sich auch der Einwurf des Arist. (metaph. I, 7.), daß die Pythagoreer nicht gezeigt hätten, wie aus dem Endlichen und Unendlichen oder Ungeraden und Geraden Bewegung entstehe.

c) Sext. Emp. adv. math. X, 277 ss. Diog. Laert. l. l. Wenn die Worte des Aristoteles (phys. I, 7: *οἱ μεν αρχαιοι τα δυο μεν ποιειν, το δε ἑν πασχειν, των δε ὑστερον τινες τουναντιον το μεν ἑν ποιειν τα δε δυο πασχειν φασι μαλλον*) auf die Pythagoreer gehn, so beweisen dieselben nicht nur eine bedeutende Ver-

schiedenheit der Behauptungen, sondern auch eine offenbare Verwechslung der Monas und Dyas mit Eins und Zwei. Die Erklärung aber, daß die Monas den ordnenden Verstand oder Gott als das Prinzip des Guten, und die Dyas die sichtbare Welt oder die Materie als das Prinzip des Bösen bedeute, scheint bloß den spätern Pythagoreern anzugehören. Plutar. de plac. philos. I, 3. 7. Stob. ecl. I. p. 58. 300.

d) Aristot. de coelo II, 9. Sext. Emp. adv. math. IV, 6. X, 283. Stob. ecl. I. p. 864. Cic. de nat. dd. III, 11. Nach Plutar. de plac. philos. II, 1. nannte Pythagoras zuerst das Weltganze *κοσμος, εκ της εν αυτω ταξεως*, wiewohl diese Benennung von Andern (z. B. Xenoph. memor. I, 1. §. 11.) den Sophisten beigelegt wird. Nach Aristot. metaph. I, 5. nannten die Pythagoreer den ganzen Himmel auch selbst eine Harmonie und eine Zahl; und um in Ansehung der Sphären, aus welchen sie das Weltganze zusammengesetzt dachten, die vollkommenste Zahl, nämlich die Zehn (*δεκας* — oder *τετρακτυς*, weil sie aus den vier ersten Zahlen zusammengesetzt ist, Sext. math. IV, 3.) herauszubringen, so erdichteten sie außer den neun bekannten oder sichtbaren Sphären (Sternenhimmel, fünf Planeten, Sonne, Mond und Erde) noch eine unsichtbare unter dem Namen einer Gegenerde (*αντιχθων*). Ob aber dieß auch schon Pythagoras that, ist sehr zweifelhaft. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er bereits ein Zentralfeuer annahm, um welches sich die übrigen Sphären, selbst die Erde, herumbewegen sollten, und welches die Pythagoreer auch den Heerd des Alls (*ἑστια του παντος*), das Maaß der Natur (*μετρον φυσεως*), die Mutter der Götter (*μητηρ θεων*), das Haus oder die Wache des Zeus (*Διος οικος-φυλακη*) nannten. Aristot. de coelo II, 13. Stob. ecl. I. p. 488. Ob aber Pythagoras unter diesem Feuer die Sonne oder irgend ein andres Feuer verstand, und ob er bereits die Erde sich sowohl um sich selbst als um die Sonne drehen ließ, oder ob dieser Gedanke erst in spätern Pythagoreern, vornehmlich dem Philolaus, entstand, wird wohl nie mit Sicherheit aus-

gemacht werden, besonders, da eben jener Philolaus der Erste gewesen sein soll, der die pythagorische Lehre öffentlich bekannt machte. Diog. Laert. VIII, 15. Man vergl. übrigens außer den oben (§. 32. Anm. b) angezeigten Schriften noch in Bezug auf die pythagorische Zahlenlehre Konr. Mannert's Schr. de numerorum, quos arabicos vocant, vera origine pythagorica (Nürnb. 1801. 8.) und in Bezug auf das pythagorische Weltsystem Aug. Böckh's Abh. de platonico systemate coelestium globorum et de vera indole astronomiae philolaicae (Heidelb. 1810. 4.).

§. 34.

Fortsetzung.

In welchem Zusammenhange mit jenen Hauptsätzen der pythagorischen Philosophie (§. 33.) die übrigen Lehrsätze derselben von dem göttlichen Wesen als einer die gesammte Natur durchdringenden Weltseele [a]) — von den Dämonen und Heroen [b]) — von den Thier- und Menschenseelen [c]) — von deren Fortdauer und Wanderung durch verschiedne Körper [d]) — von den Theilen oder Kräften und Wirkungen der Seele [e]) — von dem Schicksale, und vom Einflusse höherer Wesen auf den Menschen [f]) u. s. w. stehen, lässt sich um so weniger nachweisen, je abweichender auch hierüber die Berichte der alten Schriftsteller lauten.

a) Sext. Emp. IX, 127. Plutar. de plac. philos. I, 3. 7. II, 4. Stob. ecl. I. p. 58. 500. (ed. Heer.) Diog. Laert. VIII, 27. Cic. de nat. dd. I, 11. Just. Mart. orat. ad gent. p. 18. ed. Paris. Lactant. inst. div. I, 5.

b) Plutar. de plac. philos. I, 8. Diog. Laert. VIII, 23. 27. 32. 33. Vergl. Frdr. Creuzer's Symbolik u. Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, Bch. 3. Kap. 1. Von den Heroen und Dämonen. Nach ihm ist *δαιμων* oder (in der ältern Sprache)

δαιμων (von δαιειν oder δαειν, theilen, auch lernen) = δαημων, Eintheiler, Ordner, oder Lerner, Wisser, und ἡρως = εῤῥος, ερος, herus, Herr.

c) Aristot. de anima I, 2. 3. Plutar. de plac. philos. IV, 2. Stob. ecl. I. p. 790. 794. 862. 868. 874. Diog. Laert. VIII, 28. Cic. tusc. I, 17.

d) Herodot. hist. II, 123. Plutar. de plac. philos. IV, 7. Stob. ecl. I. p. 1044 — 6. Diog. Laert. VIII, 28. 30. 31. Cic. l. l.

e) Plutar. de plac. philos. IV, 4. 5. Stob. ecl. I. p. 792. 878. 892 — 4. 1104. Diog. Laert. VIII, 30.

f) Plutar. de plac. philos. V, 1. Stob. ecl. I. p. 158. 206 — 8. (wo Heeren's Anm. zu vergl.) Diog. Laert. VIII, 24. 27. 32.

§. 35.

Fortsetzung.

Ueber sittliche Gegenstände scheint Pythagoras zwar viel gedacht, aber kein wissenschaftliches Lehrgebäude aufgestellt, sondern die darauf sich beziehenden Vorschriften lieber in kurze und zum Theil räthselhafte Sprüche eingekleidet zu haben [a]). Doch beweisen die Erklärungen, daß die Tugend überhaupt eine Harmonie und die Gerechtigkeit insonderheit eine durchgängig gleiche oder gerade Zahl (αριθμος ισακις ισος) sei, so wie die Vergleichung des Guten mit dem Einen oder Begränzten und des Bösen mit dem Vielen oder Unbegränzten, daß Pythagoras oder wenigstens seine Schüler ihre Gedanken über jene Gegenstände auch mit ihren theoretischen Spekulazionen in eine gewisse Uebereinstimmung zu bringen suchten [b]). Hauptsächlich scheint aber das Streben des Pythagoras in praktischer Hinsicht auf Selbbeherrschung oder Bezähmung der Natur (ἡμερωσις της φυσεως)

und auf Verähnlichung des Menschen mit dem Göttlichen (ὁμολογια προς το θειον) gerichtet gewesen zu sein c). — Daß übrigens Pythagoras Urheber des Wortes Philosophie sei, ist nicht erweislich d).

a) Hieher gehören vornehmlich die sogenannten συμβολα oder ἱερα αποφθεγματα des P., deren schon oben (§. 32. Anm. b) gedacht worden. Mehre derselben nebst Deutungen ihres geheimen Sinnes führt Diogenes L. (VIII, 17. 18. coll. 22. 23.) und Jamblich (protrept. c. ult.) an. Daß sie alle vom P. selbst herrühren, ist eben so wenig glaublich, als daß der ganze Inhalt des goldnen Gedichts echt pythagorisch sei. Wieferne kann aber in den Magn. mor. (I, 1.) des Aristoteles (oder wer sonst Verf. dieser Schrift ist) gesagt werden, daß P. der Erste gewesen sei, der von der Tugend zu reden versucht habe? Ist dieß wohl von einer wissenschaftlichen Behandlung der Sache zu verstehn?

b) Diog. Laert. VIII, 33. Aristot. eth. nic. I, 4. II, 5. Magn. mor. I, 1. Doch erklärten nach eth. eud. IV, 5. die Pythagoreer das Recht (το δικαιον) auch schlechtweg für das, was die Wiedervergeltung fodert (το αντιπεπονθος), wobei sie wahrscheinlich ebenfalls vom Begriffe des Gleichen oder Geraden ausgingen.

c) Jambl. vit. Pyth. §. 94. 137. Stob. ecl. II. p. 66. ed. Heer. Auch zwecken viele der von Diogenes L. (VIII, 22. 33.) angeführten Vorschriften, so wie die ganze pythagorische Lebensweise, auf jene Bezähmung der Natur ab, die P. nach Jamblich (a. a. O.) auch eine Zurichtung oder Zubereitung (καταρτυσις) nannte.

d) Diog. Laert. I, 12. VIII, 8. Cic. tuscul. V, 5. Vergl. Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 118 — 20., wo die gemeine Meinung mit nicht unwichtigen Gründen bestritten wird. Es wäre aber doch wohl möglich, daß P. sich zuerst φιλοσοφος genannt hätte, wie Heraklides (bei Cic.) und Sosikrates (bei Diog. in der zuletzt angeführten

Stelle) versichern, hingegen die Worte φιλοσοφειν und φιλοσοφια erst später, und namentlich das letzte erst von Sokrates oder dessen Schülern, gebildet worden wären. Dann hätte man (wie Diog. in der ersten Stelle) bloß übereilt geschlossen, weil P. sich zuerst aus Bescheidenheit einen Philosophen nannte, so hat er auch die Wissenschaft des Philosophen Philosophie genannt.

§. 36.

Pythagorischer Bund und Pythagoreer.

Um seine Lehre fortzupflanzen und insonderheit seinen praktischen Grundsätzen mehr Eingang in das Leben zu verschaffen, gab Pythagoras seiner Schule die Form einer asketischen Gesellschaft, deren Glieder nach dem Maße ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse in gewisse Klassen abgetheilt waren und eine eigenthümliche Lebensweise befolgten [a]). Ungeachtet aber diese genauere Verbrüderung der Pythagoreer keinen langen Bestand hatte, weil die politische Wirksamkeit dieses Bundes Verdacht und Haß erregte, so fand doch die pythagorische Lehre mehre Jahrhunderte durch viele Freunde und Anhänger, unter welchen in dem gegenwärtigen Zeitraume Aristäus [b]), Telauges und Mnesarch [c]), Ekphant [d]), Hippo [e]), Hippasus [f]), Epicharm [g]), Okellus [h]), Alkmäo [i]), Timäus [k]) und Archytas [l]) nebst einigen pythagorischen Frauen [m]) zwar einigen Ruhm erlangt, aber sich eben nicht durch bedeutende Philosopheme ausgezeichnet haben [n]).

a) Die Glieder jener Gesellschaft — des sogenannten pythagorischen Bundes oder Ordens, der außer dem moralischen Zwecke gewiß auch noch einen politischen hatte und eben dadurch, trotz der Güte sei-

ner Zwecke, seinen Untergang beschleunigte — zeichneten sich theils durch eine priesterähnliche, mehr ägyptische als griechische Kleidung, theils durch häufige Reinigungen und Salbungen des Körpers, theils durch eine strenge Lebensordnung und genaue Vertheilung der Tagesstunden in Bezug auf Arbeit, Genuß und Ruhe aus, wobei sie auch in der Wahl ihrer Nahrungsmittel eine eigne Diät beobachteten. Doch sind die Nachrichten hierüber, besonders in Ansehung der Enthaltung von Fleisch und Bohnen, sehr verschieden. Eben dieß findet in Ansehung des den aufzunehmenden Neulingen in ihrer Prüfungszeit aufgelegten Stillschweigens (εχεμυθια), der unter den Gliedern des Bundes eingeführten Gütergemeinschaft und der Eintheilung sämmtlicher Glieder in gewisse Klassen statt (z. B. εξωτερικοι, ακουστικοι oder ακουσματικοι, und εσωτερικοι, μαθηματικοι — θεωρητικοι, φυσικοι, und πρακτικοι, πολιτικοι, νομοθετικοι — σεβαστικοι, πολιτικοι, und μαθηματικοι — πυθαγορικοι, πυθαγορειοι, und πυθαγορισται). Auch die angebliche Menge der Bundesglieder schwankt zwischen 300 und 600 um die Zeit seines Untergangs, und dieser Untergang selbst nebst den veranlassenden und wirkenden Ursachen wird so verschieden erzählt, daß sich nicht einmal genau bestimmen lässt, wann der Bund zerstört wurde, und ob Pythagoras früher oder später starb, oder ob er in dem Untergange des Bundes auch seinen eignen fand. Doch ist es wahrscheinlich, daß die ursprüngliche oder von P. selbst gestiftete Gesellschaft um dieselbe Zeit, als ihr Stifter, mithin um die 69. Ol. unterging und nachher nur noch als eine stille Verbindung gleichgesinnter Freunde fortdauerte. Uebrigens gehört die Geschichte dieser Gesellschaft mehr in eine Sittengesch., als in die Gesch. der Philos. Man vergl. indessen Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. Bd. 1. Bch. 3. Kap. 3., wo von dieser Gesellschaft ausführlich und gründlich, mit Anführung vieler alter Nachrichten, gehandelt ist.

b) Aristaios von Kroton (Aristaeus Crotoniates) soll nach Pythagoras Tode nicht nur für dessen hinterlassne Familie gesorgt, sondern auch der von ihm gestifteten

Schule vorgestanden haben. Jambl. vit. Pyth. c. ult. Von eignen Philosophemen desselben ist nichts bekannt. Auch ist es zweifelhaft, ob dieser A. einerlei Person mit dem Aristäo (Aristaion) sei, aus dessen Schrift περι ἁρμονιας Stobäus (ecl. I. p. 428 — 32. ed. Heer.) ein Bruchstück anführt, in welchem die Ewigkeit der Welt bewiesen werden soll.

c) Telauges und Mnesarchos (Mnesarchus), Söhne des Pythagoras, von denen dieser oder jener dem Aristäus wieder gefolgt sein soll. Jambl. ibid. Anon. ap. Phot. (§. 52. Anm. b) p. 56. Diog. Laert. VIII, 43. coll. I, 15. wo Tel. als unmittelbarer Nachfolger des Pyth. aufgeführt wird. Sie scheinen der Lehre des Vaters völlig treu geblieben zu sein. Andre angebliche Nachfolger des Pythagoras (wie Bulagoras, Tydas oder Gortydas — auch Gartydas — Aresas u. s. w.) sind ganz obskur.

d) Ekphantos von Syrakus (Ecphantus Syracusius) soll (nach Stob. ecl. I. p. 308.) zuerst die pythagorischen Monaden (Zahlen?) für körperlich erklärt oder als untheilbare Körper (αδιαιρετα σωματα) betrachtet und nächst denselben noch das Leere (το κενον — den Raum?) als Prinzipien aller Dinge angenommen haben. Also schon Atomistik in der pythagorischen Schule?

e) Hippon aus Rhegium (Hippo Rheginus) erklärte (nach Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 30. adv. math. IX, 361. und Orig. philos. c. 16.) Feuer und Wasser oder Warmes und Kaltes für die Prinzipien aller Dinge, wiewohl Andre (Alex. Aphrod. in Aristot. metaph. I. p. 12.) versichern, er habe bloß das Feuchte (το ὑγρον) unbestimmt, ob es Wasser oder Luft sei, als Prinzip anerkannt. Damit stimmt überein, daß H. auch die Seele für ein wässriges Wesen hielt. Aristot. de anima I, 2. Stob. ecl. I. p. 798. Nach diesen Behauptungen sollte man diesen H. eher zur ionischen als zur pythagorischen Schule zählen, wie ihn denn auch Aristoteles (metaph. I, 3.) zwischen Thales und Anaximenes stellt. Es fragt sich jedoch, ob der Pythagoreer H., den Einige auch einen Metapontiner, Andre einen Samier nennen, nicht

eine ganz andre Person sei, als jener H., der auch in den Verdacht des Atheismus fiel und deshalb von einigen Kirchenvätern der Melier (wie der Gottesleugner Diagoras von Melos) genannt wird. S. Fabric. bibl. gr. Vol. I. p. 777. (ed. vet.). Indessen verbindet Sextus in beiden angeführten Stellen mit jenem H. unmittelbar einen andern Pythagoreer, Oenopides von Chios, der sich von jenem nur dadurch unterschied, daß er Feuer und Luft als die beiden Grundelemente der Dinge betrachtete.

f) Hippasos von Metapont (Hippasus Metapontinus) hielt das Feuer allein für das Grundelement, aus welchem alles Uebrige sich entwickle und worin es auch wieder aufgelöst werde, vermöge einer periodisch wechselnden Weltentstehung und Weltverbrennung; daher scheint er auch dieses Elementarfeuer für das göttliche, die Welt als Seele durchdringende und beherrschende, Wesen erklärt zu haben. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 30. adv. math. IX, 360. Plutar. de plac. philos. I, 3. Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant. Stob. ecl. I. p. 304. 862. Diog. Laert. VIII, 84. Jambl. vit. Pyth. c. 18. et ult. Aus den letzten beiden Stellen erhellet, daß dieser H. bald als Metapontiner, bald als Krotoniate, bald auch als Sybarite bezeichnet wurde, weil er wahrscheinlich an verschiednen Orten lebte und lehrte. Vielleicht gab es auch mehre Pythagoreer dieses Namens. Wenigstens müsste der von Diogenes (VIII, 7.) erwähnte Verf. des dem Pythagoras zu dessen Verunglimpfung untergeschobnen λογος μυστικος ein andrer H. sein, wenn die Nachricht des Demetrius bei demselben Schriftsteller (VIII, 84.) gegründet ist, daß H. von Metapont kein schriftliches Werk hinterlassen habe.

g) Epicharmos aus der Insel Kos (Epicharmus Cous, auch Megarensis und Siculus, weil er zu Megara in Sizilien erzogen wurde und auch den größten Theil seines Lebens in Sizilien, besonders zu Syrakus, zubrachte) ist weniger als Philosoph, denn als komischer Dichter, der durch seine dramatischen Arbeiten die pythagorischen Geheimnisse verrathen haben soll, berühmt. Doch sollen Plato und Epikur seine Schriften benutzt haben. Diog. Laert. III, 9 — 17.

Sext. Emp. adv. math. I, 273. coll. 284. et Cic. tusc. I, 8. Von seinen Schriften sind aber nur noch Bruchstücke übrig, die man in der oben (§. 21. Anm. a) angeführten Sammlung von Stephanus findet. Daß E. ein unmittelbarer Schüler des Pythagoras gewesen und der wahre Verf. des goldnen Gedichts sei, ist wohl eben so nur Vermuthung, als daß er eigentlich bloß zu den exoterischen Pythagoreern gehört habe. Diog. Laert. VIII, 78. Jambl. vit. Pyth. c. 34. 36. Viele halten auch E. den Dichter und E. den Philosophen für ganz verschiedne Personen. S. Saxii Onomast. liter. T. 1. p. 33.

h) Okellos aus Lukanien (Ocellus Lucanus) angeblich ein unmittelbarer Schüler des Pythagoras und Verf. verschiedner philosophischer Schriften, unter welchen sich auch eine *περι τας τω παντος γενεσιος* befand (Diog. Laert. VIII, 80.). Ob die noch jetzt unter seinem Namen vorhandne Schrift *περι της του παντος φυσεως* dieselbe sei, ist sehr zweifelhaft. Daher lässt sich auch über die eigenthümlichen Philosopheme dieses Mannes nicht urtheilen. Er blühte um Ol. 71. Vergl. Sext. Emp. adv. math. X, 316. Stob. ecl. I. p. 338 — 40. 422 — 8. Jambl. vit. Pyth. c. 36. Die Schrift des O. selbst, in welcher hauptsächlich der Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt erwiesen und dann noch einige moralisch-pädagogische Vorschriften gegeben werden, findet man nebst einem Bruchstück aus einer andern Schrift desselben *περι νομου* (aus Stob. l. l. n. 2.) in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 499 — 538; außerdem aber in folgenden besondern Ausgaben:

Ocellus Lucanus de la nature de l'univers; Timée de Locres de l'ame du monde etc. avec la traduct. franç. et des rem. par Batteux. Par. 1768. 3 TT. 8. — Ocellus Lucanus de rerum natura gr. rec. comment. perp. aux. et vindicare stud. Aug. Frdr. Wilh. Rudolphi. Lips. 1801. 8. (Außer diesen hat man auch Ausgaben von D'Argens. Berl. 1792. 8. und Rotermund, Leipz. 1794. 8.) — Vergl. Fülleborn's Beiträge (St. 10. Nr. 1 — 3.), wo dieses Werk nebst dem eben erwähnten Bruchst. von Bardili deutsch übers. und

erläutert, auch noch eine Abh. über den Geist des O. beigefügt ist.

i) Alkmaion aus Kroton (Alcmaeo Crotoniates) wurde noch durch Pythagoras in dessen spätern Lebensjahren gebildet, scheint aber als Arzt noch berühmter wie als Philosoph gewesen zu sein. Aristot. metaph. I, 5. de anima I, 2. Cic. de nat. dd. I, 11. Diog. Laert. VIII, 83. Jambl. vit. Pyth. c. 23. Bemerkenswerth ist jedoch folgendes Verzeichniß von 10 entgegengesetzten Doppelbegriffen, welches ihm in der ersten Stelle zugeschrieben wird, indem man es als die erste, obwohl noch sehr unvollkommne, Kategorientafel betrachten kann:

1. *περας — απειρον*	6. *ηρεμουν — κινουμενον*
2. *περιττον — αρτιον*	7. *ευθυ — καμπυλον*
3. *ἑν — πληθος*	8. *φως — σκοτος*
4. *δεξιον — αριστερον*	9. *αγαθον — κακον*
5. *αρρεν — θηλυ*	10. *τετραγωνον — ἑτερομηκες.*

Doch liest Themistius (comment. ad h. l.) in der 9. Stelle *νους — δοξα*. S. Bayle's W. B. im 3. Art. unter dem Namen dieses Philosophen.

k) Timaios von Lokri Epizephyrii (Timaeus Locrus oder Locrensis), einer von den spätern Pythagoreern dieses Zeitraums, der in seiner Vaterstadt die ansehnlichsten Ehrenstellen bekleidete und hauptsächlich durch Plato's unter jenem Namen bekannten Dialog verherrlicht worden. (Cf. Plat. Opp. T. IX. p. 286. ed. Bip.) Die wunderbare Uebereinstimmung dieses Dialogs mit der dem T. beigelegten Schrift *περι ψυχας κοσμω και φυσιος* und andre Umstände machen die Echtheit derselben eben so verdächtig, als die der okellischen Schrift. S. über beide Meinersii doctr. de vero deo. P. 2. p. 312 sq. und Dess. Gesch. der Wiss. in Gr. u. R. B. 1. S. 584 ff. nebst einer Abh. in der Gött. philol. Bibl. B. 1. St. 5. S. 204 ff.; über die Schrift des T. aber insonderheit Tennemann's Syst. der plat. Philos. B. 1. S. 93 ff. Gedruckt ist diese Schrift theils in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 539 — 66. theils in der vorhin (Anm. h) genannten Ausg. des Okellus von Batteux, theils in Plato's Wer-

ken. Auch hat sie D'Argens griech. und franz. mit Anmerkk. herausgegeben (Berl. 1763. 8.) und Bardili übers. mit Beifügung allgemeiner Betrachtungen über den Lokrier (in Fülleborn's Beiträgen, St. 9. Nr. 1.). — Der Geschichtschreiber Timäus aus Tauromenium gehört nicht hieher, ob er gleich über Pythagoras und die Pythagoreer viel geschrieben hat, das wenig Glauben verdient. S. Bayle's W. B. unter diesem Namen, und Meiners's Gesch. d. Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 225 — 8.

l) Archytas von Tarent (Archytas Tarentinus) — nach Jamblich (vit. Pyth. c. 23.) ein unmittelbarer Schüler des Pythagoras, nach allen Biographen des Plato aber, der dessen Umgang und Unterricht nach dem Tode des Sokrates noch benutzte, ein am Ende des gegenwärtigen und im Anfange des folgenden Zeitraums lebender Pythagoreer — hat sich mehr durch Treflichkeit des Charakters, durch Geschicklichkeit als Staatsmann und Feldherr, und durch Erfindungen in der Geometrie und Mechanik, als durch bedeutende Philosopheme ausgezeichnet. Diog. Laert. III, 21. 22. VIII, 79 — 83. Cic. de fin. V, 29. Horat. od. I, 28. Gell. N. A. X, 12. Bemerkenswerth sind jedoch die Bruchstücke, welche Stobäus (ecl. I. p. 12. 710 — 6. 722 — 4. 784 — 90. coll. 878. II. p. 22 — 4.) und Simplicius (comment. in phys. Aristot. p. 108. ant. et 186) aus verschiednen Schriften des A. anführen, und worin dieser unter andern Gott als den verständigen und bewegenden Künstler, die Substanz als die bewegliche Materie, und die Form als die Kunst, wodurch die Substanz vom Beweger bewegt werde, für die drei nothwendigen Prinzipien der Dinge erklärt, auch einige treffende Bemerkungen über die Seele und den Widerstreit entgegengesetzter Begriffe und Urtheile macht; so wie ein vom Cicero (de sen. c. 12.) aufbewahrtes Räsonnement des A. über die Wollust dessen sittliche Denkart vortheilhaft bezeichnet. Andre Bruchstücke moralischen Inhalts, welche Stobäus in seinen Sermonen aufbewahrt hat, findet man in Verbindung mit Bruchstücken aus den Schriften andrer minder be-

rühmter Pythagoreer gesammelt in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 657 ss. (Ein sehr vollständiges Verzeichniß solcher Bruchstücke s. in Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 598 f.) Wenn aber schon die Echtheit dieser Bruchstücke nicht über jeden Zweifel erhaben ist, so ist noch weit verdächtiger die dem A. beigelegte Schrift vom All, worin die Lehre von den zehn Kategorien auf eine mit der aristotelischen Theorie völlig einstimmige Weise vorgetragen ist, gedruckt unter dem Titel:

Archytae Tarentini φερομενοι δεκα λογοι καθολικοι; cum epist. Camerarii. Lips. 1564. 8. — Ejusd. lib. περι του παντος φυσιος. Ven. 1571. 4. (Ist wahrscheinlich dasselbe Werk; daß aber A. jene 10 λογ. καθ. aus Aegypten entlehnt habe, wie Hr. von Palin in seinen Fragmens de l'étude des hieroglyphes T. V. p. 36. behauptet, ist nicht wahrscheinlich.) — Cf. Franc. Patricii discuss. peripatt. T. II. l. 1. p. 182 ss., wo zwei Pythagoreer, Namens Archytas, ein älterer und jüngerer, angenommen werden, obwohl ohne hinlängliche Gründe. Doch gab es im Alterthume mehre berühmte Männer dieses Namens. Diog. Laert. VIII, 82. Cf. C. G. Bardili disquis. de Archyta Tarentino. In Eichstädt's Nov. actt. societ. lat. Jenens. Vol. I. p. 1 ss.

m) Daß auch Frauen an der von Pythagoras gestifteten Schule oder Gesellschaft theilnahmen, sagen mehre Schriftsteller (z. B. Jambl. vit. Pyth. c. ult.); wiewohl es zweifelhaft ist, in welchem Verhältnisse diese Schülerinnen (μαθητριαι, auch ἡρωιδες) zu den übrigen Gesellschaftsgliedern standen. Unter ihnen gelangte Theano, als Gattin (Diog. Laert. VIII. 42. 43.) oder Tochter (Jambl. vit. Pyth. c. 27.) des Pythagoras, zu einem vorzüglichen Ruhme. Einige pädagogisch-moralische Briefe von ihr und andern Pythagoreerinnen findet man in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 740 — 52. und Joh. Chsto. Wolfii fragmenta mulierum gr. prosaica. p. 224 ss. coll. Ejusd. catal. foem. illustr. ibid. p. 446. Man vergleiche auch Fabric. bibl. gr. Vol. 1. p. 508 ss. (ed. vet.) Menag. hist. mul. philos.

n. 76. p. 499. und Wieland's Aufsatz: die pythagorischen Frauen, im 24. B. seiner sämmtl. Werke, S. 245 ff.

n) Wenn man Empedokles zu den Pythagoreern rechnet, so würde dieser allerdings eine größere Auszeichnung, als die bisher genannten Pythagoreer, verdienen. Da jedoch sein Pythagoreismus zweifelhaft ist und seine Philosopheme viel Eigenthümliches haben, so wird von ihm weiterhin besonders gehandelt werden. Philolaus aber gehört in den folgenden Zeitraum.

§. 37.

Eleatiker — Xenophanes.

Nicht viel später als die pythagorische entstand durch Xenophanes [a]), ebenfalls in Italien, die eleatische Schule [b]). Wiewohl ihrem Stifter die Philosopheme der ionischen und pythagorischen Schule wahrscheinlich nicht fremd waren, so ging er doch vermöge der Originalität seines Geistes eine eigne Bahn im Philosophiren; scheint aber dabei keine volle Befriedigung gefunden zu haben, indem er kein eigentliches Wissen gelten lassen wollte, sondern bloß ein wahrscheinliches Meinen für das Resultat erklärte, was die Vernunft durch ihre Spekulazion erreichen könne [c]).

a) Xenophanes von Kolophon — Zeitgenosse von Anaximander und Pythagoras, die er aber wegen seines hohen Alters beide überlebte — verließ sein Vaterland Jonien, wo er wahrscheinlich mit den Philosophemen der ionischen Schule Bekanntschaft gemacht hatte, und begab sich nach Großgriechenland, wo ihm vielleicht durch Pythagoras selbst oder dessen Schüler auch die Philosopheme der italischen Schule bekannt wurden. Da ihn weder jene noch diese befriedigen mochten (Diog. Laert. IX, 18.), so ging er

beim Philosophiren von ganz andern Prinzipien aus, die ihn zu einem noch etwas rohen Pantheismus und zur Bestreitung der Volksreligion führten, ohne doch deshalb der Irreligiosität angeklagt zu werden. Die von ihm zu Elea (Helia oder Velia) gestiftete Schule kann man von Ol. 61. an datiren. Von seinem philosophischen Lehrgedichte περι φυσεως (das er vielleicht nur wie seine übrigen Gedichte nach Art der alten Rhapsoden mündlich vortrug — Diog. Laert. l. l. coll. Wolfii proleg. ad Hom. p. 98 sq.) haben sich bloß einige Bruchstücke erhalten, die man gesammelt findet in Steph. poes. philos. (§. 21. Anm. a) und in Fülleborn's Beiträgen. St. 7. Nr. 1. — Vergl. außer Diog. Laert. IX. 18—20. und Bayle's W. B. im Art. Xenophanes:

Aristot. lib. de Xenophane, Zenone et Gorgia (oder, wie es eigentlich heißen sollte, de Melisso, Xenoph. et Gorg.). In Opp. T. I. p. 1241 ss. (ed. Vall.).

Geo. Gust. Fülleborn diss. qua illustratur lib. de Xenoph. Zen. et Gorg. Aristoteli vulgo tributus. Hal. 1789. 4.

Geo. Ludov. Spalding commentar. in primam partem libelli de Xenoph. Zen. et Gorg. Hal. 1792. 8.

Tob. Roschmanni diss. historico-philos. (praes. Jac. Guil. Feuerlin) de Xenophane. Altdorf, 1729. 4.

Diet. Tiedemann: Xenophanis decreta. In Nov. biblioth. philol. et crit. Vol. 1. Fasc. 2.

Geo. Gust. Fülleborn's Xenophanes, ein Versuch (dessen Philosophie systematisch darzustellen). In des Verf.'s Beiträgen. St. 1. Nr. 3.

Joh. Gttli. Buhle commentat. de ortu et progressu Pantheismi inde a Xenophane Colophonio primo ejus auctore (waren nicht in gewisser Hinsicht schon die Joniker vor Anaxagoras Pantheisten?) usque ad Spinozam. Gott. 1790. 4. (Auch in den Commentt. soc. scientt. Gott. T. X.) Vergl. Dess. oben (§. 24. Anm. b) angeführte Abh. de vet. philos. gr. ante Aristot. conaminibus in arte log. inv. et perf.

b) Die eleatische Schule betrachtete man schon im Alterthum als einen Zweig der italischen, was auch in geographischer Hinsicht angeht, aber nicht in Hinsicht auf Denkart und System. Noch weniger können Heraklit, Empedokles, Anaxagoras, Leukipp, Demokrit und Epikur, wie wohl von Einigen in ältern und neuern Zeiten geschehen ist, zur eleatischen Schule gerechnet werden. S. Diog. Laert. I, 15. und Gurlitt's Abr. der Gesch. der Philos. S. 39. Auch die Eintheilung der Eleatiker in ältere und neuere, und die Bezeichnung jener als Metaphysiker, dieser als Physiker (s. Degerando's hist. comp. des syst. de philos. T. I. p. 449. A. 2.) ist unstatthaft. — Man vergl. übrigens noch Joh. Gttfr. Walther's eröfnete eleatische Gräber (Aufl. 2. Magd. u. Leipz. 1724. 4.), wo im 3. Kap. eine kurze Darstellung der Systeme einiger Eleatiker gegeben ist — und Chsti. Aug. Brandis commentationum eleaticarum P. I. Hafn. 1813. 8.

c) Sext. Emp. adv. math. VII, 49 — 52. 110. VIII, 326. coll. pyrrh. hyp. I, 224. Diog. Laert. IX, 20. 72. Stob. ecl. II. p. 14 — 16. (ed. Heer.) Plutar. symp. IX, 14. Cic. acad. II, 5. et 23.

§. 38.

System des Xenophanes.

Nicht nur ging Xenophanes gleich andern Philosophen von dem Grundsatze aus, daß Nichts aus Nichts entstehe, sondern er leugnete auch, daß irgend Etwas aus einem Andern entstehe, und hob daher den Begriff des Entstehens, so wie den des Vergehens, gänzlich auf [a]). Hieraus schloß er weiter:

1. Alles Seiende ist ewig und unveränderlich [b]).

2. Es giebt keine solche Vielheit von einzelen Dingen, wie unsern Sinnen erscheint, son-

dern es ist nur Eins und dieses Eine ist das All (ἑν το ον και παν) [c]).

3. Eben dieses All-Eins, ist das Allervollkommenste und Beste (το παντων κρατιστον και αριστον) und heißt daher mit Recht Gott [d]).

4. Eben darum giebt es auch keine Vielheit von Göttern, sondern Gott ist einzig, weder endlich noch unendlich, weder beweglich noch unbeweglich, alles vorstellend und alles vermögend, sich selbst durchaus gleich und ähnlich, folglich kugelartig [e]).

a) Aristot. de Xenoph. etc. c. 3. coll. c. 1.

b) Aristot. l. l. Cic. acad. II, 37. Stob. ecl. I. p. 416. (ed. Heer.).

c) LL. ll. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 225. Simplic. in phys. Aristot. p. 5. post. et 6. ant.

d) LL. ll. Aristot. metaph. I, 5. vergl. mit dem 3. 4. und 5. Bruchst. in Fülleborn's Beiträgen. St. 7. S. 9 — 11.

e) LL. ll. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 218. Diog. Laert. IX, 19. vergl. mit dem 6. und 7. Bruchst. in Fülleborn's Beiträgen. St. 7. S. 11 — 13. Wie stimmt damit das 10. Bruchst. S. 15. und besonders Cic. de div. I, 5. überein, wo dem X. die Behauptung, daß es Götter gebe, zugeschrieben wird?

§. 39.

Fortsetzung.

Mit diesem spekulativen Systeme scheint zwar der Lehrsatz, daß alles aus Erde oder aus Erde und Wasser entstanden sei, nebst einigen andern dem Xenophanes beigelegten Behauptungen über die Himmelskörper und die Seele nicht übereinzustimmen [a]). Allein es lässt sich nicht entscheiden, ob alle

diese Behauptungen ihm wirklich angehören und, wenn dieß der Fall wäre, ob er sie vielleicht bloß auf dem empirischen Standpunkte zur Erklärung natürlicher Erscheinungen nach den Ansichten des von der Sinnlichkeit geleiteten Verstandes aufstellte [b]).

a) Sext. Emp. adv. math. X, 313. 314. coll. IX, 361. Stob. ecl. I. p. 294. 496. 512 — 4. 522. 534. 550. 556. 560. 564 — 6. (ed. Heer.) Diog. Laert. IX, 19. Cic. acad. II, 39.

b) Vergl. Meiners's hist. doctr. de vero deo. S. 327. und Fülleborn's Anm. zum 9. Bruchst. in den Beiträgen. St. 7. S. 14.

§. 40.

Parmenides.

Auf der von Xenophanes eröffneten Bahn machte dessen Freund und Schüler Parmenides [a]) einige bedeutende und glückliche Fortschritte. Mit Bestimmtheit unterschied dieser scharfsinnige Denker die vernünftige Erkenntniß von der sinnlichen und stellte daher gleichsam ein doppeltes System über die Natur der Dinge auf, nämlich ein razionales, in welchem allein Wahrheit und Gewissheit, und ein empirisches, in welchem bloße Meinung stattfinden sollte [b]).

a) Parmenides von Elea — gebildet durch Xenophanes, vielleicht auch durch Anaximander und einige Pythagoreer, mit denen er in freundschaftlichem Verhältnisse stand (Diog. Laert. IX, 21.) — machte sich nicht nur durch sein Forschen um die Wissenschaft, sondern auch durch weise Gesetze um sein Vaterland verdient, und ist eben so sehr wegen seines treflichen Charakters, als seines philosophischen Geistes berühmt geworden. Seine Blüthezeit fällt um die 69. oder (nach einer andern Lesart bei Diog. Laert. IX, 23.) 79. Ol. Gegen sein 65. Lebensjahr machte

er noch eine Reise nach Athen, wo ihn der junge Sokrates kennen lernte (Plat. Parmen. ab init. coll. Ejusd. Theaet. p. 138. et Soph. p. 202. Opp. Vol. II. Bip.). Von seinem philosophischen Lehrgedichte περι φυσεως (das aber unter sehr verschiednen Titeln angeführt wird und außer welchem er auch Einiges in ungebundner Rede geschrieben hat) sind ziemlich bedeutende Bruchstücke übrig, die ebenfalls gesammelt sind in Steph. poes. philos. (§. 21. Anm. a) und in Fülleborn's Beiträgen (St. 6. Nr. 1.) unter dem Tit. Παρμενιδου επη περι φυσεως, mit einem Anhange prosaischer Bruchstücke und einer Einleitung über die Lebensumstände des P. und einige literarische Punkte, wozu noch einige Anmerkungen im 7. St. der Beiträge, Nr. 2. gehören. Wegen der Richtigkeit des Textes in jenen Sammlungen aber vergl.:

Empedoclis et Parmenidis fragmenta ex codice Taurinensis bibliothecae restituta et illustrata ab Amedeo Peyron. Lips. 1810. 8.

Platonis Parmenides (in Ejusd. Opp. Vol. X Bip.) giebt keine bedeutenden Aufschlüsse über die Lehre des P., da Plato dieselbe mehr benutzt, um seine eigne Lehre ins Licht zu setzen.

Diogenes L. handelt von ihm B. IX. §. 21 — 23. und Bayle's W. B. in den Artikeln: Stilpo, Xenophanes und Zeno der Eleate. Außer diesen vergl.:

Nikol. Hieron. Gundling's Gedanken über Parmenides's Philosophie. In den Gundlingian. P. XV. p. 371 — 413.

Jak. Brucker's Lettre sur l'atheisme de Parmenide, trad. du latin. In der Biblioth. germanique. T. XXII. p. 90.

b) Aristot. metaph. I, 5. Sext. Emp. adv. math. VII, 111 — 4. Diog. Laert. IX, 22. Simplic. in phys. Aristot. p. 38. post. Daher theilt auch Fülleborn die Bruchstücke des parmenidischen Lehrgedichts nach dem Eingange (dessen Schluß V. 28 — 36. vorzüglich hier zu bemerken) in zwei Theile, nämlich περι του νοητου oder τα προς αληθειαν und τα προς δοξαν. Hienach muß die übertriebne Behauptung in Cic. acad. II, 23. berichtigt werden.

§. 41.

System des Parmenides.

In Bezug auf die Vernunfterkenntniß ging Parmenides von dem Grundsatze aus, daß Sein und Denken gar nicht wesentlich verschieden seien [a]). Hieraus folgerte er:

1. Daß alles Seiende (το ον) Eins und dasselbe und das Nichtseiende (το μη ον) gar Nichts sei, weil das, was ist, nur als seiend gedacht werden könne [b]);

2. daß es kein Entstehn und kein Vergehn, mithin auch keine Veränderung, keine Bewegung, keine Theilung und keine Unterscheidung des Seienden gebe, weil dadurch das Seiende selbst (als Eins und dasselbe) aufgehoben würde [c]); und

3. daß das Seiende den Raum ganz und durchaus erfülle, weil es nicht durch das Nichtseiende beschränkt sein könne [d]). — Gleichwohl stellte auch er das All unter der Kugelgestalt vor, wie Xenophanes, wobei es zweifelhaft bleibt, ob er es auch, wie dieser, Gott nannte (§. 39. Nr. 3. u. 4.) [e]).

a) *Παρμενιδου επη περι φυσεως,* vs. 45—6. 88—90. (nach Fülleborn's Zusammenstellung) coll. Simplic. in phys. Arist. p. 19. ant.

b) *Παρμ. ε. π. φ.* vs. 39—44. 90—1. coll. Simplic. ib. et p. 25. ant. Plat. Parmen. p. 74. (Vol. X.) Soph. p. 240—1. 285. (Vol. II. ed. Bip.) Aristot. metaph. I, 5. III, 4. Cf. Geo. Pachymerii commentar. in Aristot. lib. de insecab. lin. c. 1. init.

c) *Παρμ. ε. π. φ.* vs. 56—87. 92—95. coll. Simplic. ll. ll. et p. 34. post. Aristot. phys. I, 2. Plutar. de plac. philos. I, 24. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 65. adv. math. X, 46. Stob. ecl. I. p. 412. 416. (ed. Heer.).

d) Παρμ. ε. π. φ. vs. 74—79. 100—3. coll. Simplic. ll. ll. Da dieser Schriftsteller in der zweiten Stelle ausdrücklich sagt, P. habe das All oder das Seiende als begränzt (πεπερασμενον) gedacht und sich eben dadurch von Meliß unterschieden (was auch aus Aristot. phys. I, 3. III, 9. erhellet) und da diese Begränzung schon aus der Kugelgestalt folgt, die P. nach dem Folgenden dem All beilegte: so muß die durchgängige Raumerfüllung hier bloß so verstanden werden, daß innerhalb des Alls kein Leeres (κενον) anzunehmen sei. Das Prädikat unendlich (ατελεστον), welches P. im 58. V. dem All beilegt, ist also bloß auf die Zeit zu beziehn und bedeutet so viel als unvergänglich (ανωλεθρον, απαυστον) im 57. und 81. V. Eine Inkonsequenz liegt freilich darin; aber welcher Philosoph ist je durchaus konsequent gewesen?

e) Παρμ. ε. π. φ. vs. 80. 85. 94—99. Auf die letzten Verse beruft sich auch Aristot. de Xenophane etc. c. 4, um zu beweisen, daß P. einen begränzten Gott angenommen habe. Allein Gott nennt P. weder hier noch sonstwo das Eine Seiende (το ἑν ον) ausdrücklich. Indessen sagt auch Stobäus (ecl. I. p. 60.), P. habe το ακινητον και πεπερασμενον σφαιροειδες Gott genannt. Nach Simplic. in phys. Aristot. p. 31. post. soll aber die von P. dem Einen Seienden beigelegte Kugelgestalt bloß ein von der poetischen Einkleidung herrührendes mythologisches Bild (μυθολογικον τι πλασμα) sein. Ist diese Ansicht wohl richtig? — Man vergl. auch Cic. de nat. dd. I, 11. mit Stob. ecl. I. p. 482—4. et p. 158. Plutar. de plac. philos. I, 25.

§. 42.

Fortsetzung.

In Bezug auf die Erfahrungserkenntniß suchte Parmenides aus dem Lichte oder dem Warmen (was er auch das Dünne, Leichte und Weiche nannte) und der Finsterniß oder dem Kal-

ten (was er auch das Dichte, Schwere und Harte nannte), als zwei einander entgegengesetzten Prinzipien oder Elementen, die durch die Liebe in verschiednen Verhältnissen verbunden sein sollen, die Erscheinungen der Sinnenwelt in Ansehung des Aeußern (der Körper) sowohl, als des Innern (der Seele) zu begreifen, wiewohl nicht nur seine eignen Erklärungen [a]), sondern auch die Nachrichten andrer Schriftsteller [b]) darüber so dunkel und unzulänglich sind, daß sich über diese naturphilosophische Theorie des Parmenides nichts Näheres mit Sicherheit bestimmen lässt. Auch muß es dahin gestellt bleiben, wie verdient er sich bereits um die Dialektik machte [c]).

a) *Παρμενιδου επη περι φυσεως* vs. 107 ss. (nach Fülleb.). Da die Bruchstücke hier sehr lose und zum Theil gar nicht zusammenhangen, so lässt sich weiter nichts als das Obige mit Zuverlässigkeit daraus entnehmen. Und was mag der weibliche Dämon in der Mitte, der alles beherrscht und (wenn anders V. 123. und 126. zusammengehören, wie Simplic. in phys. Aristot. p. 9. ant. annimmt) den Eros als den Ersten der Götter hervorgebracht hat, bedeuten? — Das prosaische Bruchstück aus Simplic. in phys. Aristot. p. 7. post. (bei Fülleb. S. 98. Nr. 2.) giebt keinen Aufschluß darüber.

b) Aristot. metaph. I, 5. Simplic. l. l. Sext. Emp. adv. math. IX, 7—9. Diog. Laert. IX, 21. 22. Cic. acad. II, 37. Bemerkenswerth ist auch die Verschiedenheit, daß, während jene beiden Grundwesen beim P. selbst *μορφαι* heißen, die eben angeführten Schriftsteller die Ausdrücke *αρχαι, στοιχεια* und *αιτιαι* von ihnen brauchen, auch Einige von ihnen statt des Warmen und Kalten Feuer und Erde als die Prinzipien des P. angeben, und zwar jenes als schöpferisches oder bildendes Wesen (*δημιουργος*, diese als bildungsfähigen Stoff (*ὑλη*). — Vergl. auch Stob. ecl. I. p. 500. 510. 516—8. 524. 532. 550. 564. 574. 790. 796. (ed. Heer.). Plutar. de plac. philos. II,

7. 26. III, 1. 15. IV, 5. V, 7. adv. Colot. p. 582—6. (Vol. X. ed. Reisk.).

c) Sextus Emp. (adv. math. VII, 6. 7.) sagt, P. scheine in der Dialektik nicht unerfahren gewesen zu sein, obwohl Aristoteles dessen Schüler Zeno als den ersten Meister in dieser Kunst und Wissenschaft betrachte. Selbst die Erfindung des unter dem Namen Achilles bekannten Trugschlusses wird bald jenem, bald diesem beigelegt. Diog. Laert. IX, 23. coll. 29.

§. 43.

Zeno.

Obgleich die eleatische Philosophie an Zeno [a]) einen scharfsinnigen Vertheidiger gegen die Angriffe des Empirismus fand, so wich derselbe doch nicht bloß in der äußern Form des Vortrags, sondern selbst in manchen wesentlichern Punkten von seinen beiden Vorgängern ab [b]). Er legte sich nämlich vorzugsweise auf die Dialektik und erwarb sich zwar um deren Entwicklung und Ausbildung eigenthümliche Verdienste, wurde aber auch durch deren zweideutigen Gebrauch auf eine Art zu philosophiren geführt, die dem Skeptizismus wenigstens nahe kam und daher das eleatische System selbst in seinen Grundlagen zu erschüttern schien [c]).

a) Zeno aus Elea (Zeno Eleates) — gegen 25 J. jünger als Parmenides, sein Lehrer und Freund, mit dem er um die 80. Ol., von welcher man Z.'s Blüthezeit datiren kann, eine Reise nach Athen machte (§. 40. Anm. a) — zeichnete sich nicht minder aus als dieser, theils durch philosophischen Geist, der sich jedoch mehr zum Spitzfindigen neigte, theils durch Charakterstärke, die er vorzüglich durch heldenmüthige Aufopferung des Lebens im Kampfe für des Vaterlandes Freiheit bewies. Plutar. adv. Colot. p.

630. (Vol. X. ed. Reisk.) Diog. Laert. IX, 26 — 8. Cic. tusc. II, 22. de nat. dd. III, 33. Val. Max. III, 3. ext. 2. Von seinen philosophischen, in Prosa abgefassten Schriften haben sich nur wenige Bruchstücke erhalten. Vergl. außer Diog. Laert. IX, 25 — 29. und Bayle's W. B. im Art. Zeno von Elea:

Aristot. lib. de Xenophane, Zenone et Gorgia. (Handelt jedoch nur beiläufig von Z.'s Lehre — s. §. 37. Anm. a. und die daselbst angeführten Schriften von Fülleborn und Spalding. — Mehr noch handelt davon) Ejusd. lib. de insecab. lin. nebst Geo. Pachymerii commentar. in h. l. (In Aristot. Opp. T. I. p. 1221 — 40. ed. Vall.).

Ch. L. Crellii pr. de Zenone (Eleate?). Lips. 1724. 4.

b) Z. liebte im mündlichen sowohl als schriftlichen Vortrage die dialogisirende oder Disputirmethode. Arist. de soph. el. c. 10. Plutar. Pericl. (Opp. Vol. I. p. 383. ed. Hutt.). Daher wird er auch von Manchen für den ersten Schriftsteller gehalten, der Dialogen verfasst habe. Diog. Laert. IX. 47. Schon diese Methode musste ihn auf manche Abweichung von den Lehren seiner Vorgänger führen.

c) Urheber oder Erfinder der Dialektik (*διαλεκτικης αρχηγος* oder *ἑυρετης* — wie Aristoteles nach Sext. Emp. adv. math. VII, 7. und Diog. Laert. IX, 25. den Z. nannte) kann er wohl nur insofern heißen, als er die Regeln des Schließens und Disputirens genauer aus einander setzte und zuerst manche verfängliche Schlussarten brauchte, die zu jener Zeit viel Aufsehn machten, z. B. den Achilles, dessen Erfindung ihm ausdrücklich von Manchen beigelegt wird. S. Diog. Laert. IX, 29. coll. Aristot. phys. VI. 14. Aus dem Gebrauch aber, den Z. nach dem folgenden §. von seiner dialektischen Kunst machte, aus seinem Streiten für und wider manche problematische Sätze, zum Theil auch aus dem Umstande, daß er zuerst für Geld öffentlich gelehrt haben soll, ist es sehr begreiflich, wie Z. bald zu den Sophisten, bald zu den Skeptikern gezählt werden konnte, ohne doch in dem Sinne, den

man späterhin gewöhnlich mit diesen Ausdrücken verband, eines von beiden zu sein. Vergl. Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 710 ff. Stäudlin's Gesch. u. Geist des Skeptiz. B. 1. S. 204. und Tiedemann's Abh.: Utrum scepticus fuerit an dogmaticus Zeno Eleates? In der N. bibl. philol. et crit. Vol. I. Fasc. 2.

§. 44.

Zeno's Philosopheme.

Soweit man aus den unzulänglichen Nachrichten der Alten über Zeno's Philosopheme urtheilen kann, suchte er durch seine dialektische Kunst apagogisch zu beweisen:

1. daß es keine Mehrheit von Dingen gebe, weil diese zugleich einander ähnlich und unähnlich, groß und klein, endlich und unendlich sein müssten [a]);

2. daß es keinen Raum gebe, weil dieser entweder nirgend, oder in einem andern Raume, und dieser wieder in einem dritten, und so fort ins Unendliche, existiren müsste [b]);

3. daß es, auch bei Voraussetzung des Raums, keine Bewegung gebe, weil das Bewegte in einer endlichen Zeit einen unendlichen Raum durchlaufen und in Bewegung und Ruhe zugleich sein müsste [c]). — Daß aber Zeno das von seinen Vorgängern behauptete Sein der Einen Substanz aufgehoben und sogar Sein und Nichtsein auf gleiche Weise geleugnet habe, lässt sich nicht erweisen [d]).

a) Plat. Parmen. p. 73—5. (Vol. X. ed. Bip.) Simplic. in phys. Aristot. p. 30. ant. et post.

b) Aristot. phys. IV, 3 et 5. Hat wohl Z. dasselbe auch von der Zeit gesagt?

c) Aristot. phys. VI, 14. Hier werden zwar vier Beweise des Z. gegen die Bewegung angeführt, worun-

ter sich auch der Achilles befindet; sie laufen aber entweder auf die obigen zwei Argumente hinaus, oder sind bloße Sophistereien. Cf. Car. Henr. Erdm. Lohse diss. (praes. Hoffbauer) de argumentis, quibus Zeno Eleates nullum esse motum demonstravit, et de unica horum refutandorum ratione. Hal. 1794. 8.

d) Diese Annahme beruht hauptsächlich darauf, daß nach Simplic. in phys. Aristot. p. 30. ant. Eudem in seiner Physik berichtete, es solle (φασι) Z. gesagt haben, ει τις αυτῳ το ἑν αποδοιη, τι ποτε εστι, λεξειν τα οντα. Hieraus folgerte man, Z. habe behauptet, ὁτι μηδεν των οντων εστι το ἑν, oder, wie es Sen. ep. 88. heißt, nihil esse — ne unum quidem. Allein die Thatsache ist hier eben so unsicher, als die daraus gezogne Folgerung. Auch in Aristot. metaph. III, 4. wird nur aus einem andern Satze des Z. (αδιαιρετον το ἑν) die unstatthafte Folgerung gezogen, daß Nichts sei; so wie nach der Schrift de Xenophane etc. c. 5. der Sophist Gorgias zum Theil aus Sätzen des Z. die Folgerung zog, ὁτι ουκ εστιν ουτε ειναι ουτε μη ειναι. Das Gegentheil aber erhellet nicht nur aus der eben (Anm. a) angeführten Stelle Plato's, sondern wird auch noch bestätigt durch Stob. ecl. I. p. 60 — 2., wenn auch diese Stelle sonst noch Manches den Z. behaupten lässt, was er wohl schwerlich behauptet hat. Eben so ungewiß ist's, ob Z. alle die Sätze behauptet habe, die ihm von Diogenes L. (IX, 29.) zugeschrieben werden. Oder hatte auch Z. wie sein Lehrer neben dem spekulativen Vernunftsysteme noch ein empirisches Meinungssystem, nach welchem er eine Vielheit von Welten, ein Entstehn der Dinge aus dem Warmen und Kalten, dem Trocknen und Feuchten, u. dgl. m. annahm?

§. 45.

Meliß.

Ein andrer Freund des Eleatismus, Namens Meliß [a]), suchte denselben weniger durch apagogische Bekämpfung der empirischen Erkenntniß, die er

schlechthin als täuschend verwarf, als vielmehr durch direkte Vernunftbeweise zu befestigen und weiter zu entwickeln [b]). Voraussetzend, daß Etwas sein müsse, weil von dem Nichts weder das Sein noch irgend etwas Reales prädizirt werden könne [c]), folgerte er weiter, daß jenes Etwas

1. weder entstehn noch vergehn könne, also weder Anfang noch Ende habe [d]);

2. wegen dieser Unbegränztheit in der Zeit Eins, unbeweglich und unveränderlich sein müsse [e]); und

3. wegen seiner Einheit weder zusammengesetzt noch theilbar, mithin überhaupt kein Körper sein könne [f]). — Gleichwohl betrachtete er dasselbe als den Raum durchaus (ohne Leeres) und ins Unendliche (ohne Gränze) erfüllend [g]). Gott scheint er es nicht genannt, sondern nur auf eine problematische Weise von Göttern geredet zu haben [h]).

a) Melissos von Samos (Melissus Samius) blühte um die 84. Ol. und machte sich auch als Staatsmann und Feldherr berühmt. Plutar. adv. Colot. p. 629. (Vol. X. ed. Reisk.). Daß er den Unterricht des Parmenides (mit dem er gewöhnlich von den Alten zusammengestellt wird) benutzt und auch mit Heraklit Bekanntschaft hatte, sagt Diogenes L. (IX, 24.). Daß er aber vorzugsweise der eleatischen Philosophie ergeben war, beweisen seine Philosopheme, so weit sie bekannt sind. Von seinen Schriften gilt dasselbe, was von Zeno's Schriften (§. 43. Anm. a) gesagt worden. Aus Aristot. de Xenophane etc. (§. 37. Anm. a) und Simplic. in Aristot. phys. et lib. de coelo lernt man seine Philosophie am vollständigsten kennen.

b) Aristot. de Xen. c. 1. Simplic. in Aristot. lib. de coelo p. 138. post.

c) Aristot. l. l. Simplic. in Aristot. phys. p. 22. post.

d) Aristot. l. l. et de coelo III, 1. Simplic. l. l. Diog. Laert. l. l. Cic. acad. II, 37.

e) Aristot. l. l. et phys. I, 2—4. Simplic. l. l. et p. 8. post. 9. ant. 24. ant. 25. ant. Id. in Aristot. lib. de coelo p. 158. ant. Plat. Theaet. p. 157. (Vol. II. ed. Bip.) Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 65. adv. math. X, 46. Diog. Laert. l. l.

f) Simplic. in phys. Arist. p. 19. ant.

g) Aristot. metaph. I, 5. Phys. I, 3. III, 9. Simplic. in phys. Arist. p. 9. ant. et post. 22. post. 25. ant. Nach Stob. ecl. I. p. 440. (ed. Heer.) hielt M. bloß das All für unendlich, die Welt aber für endlich oder begränzt.

h) Diog. Laert. l. l. Hier wird von M. berichtet, er habe gesagt, man dürfe über die Götter nicht entscheidend sich erklären, denn es gebe keine Erkenntniß von ihnen. Dagegen berichtet Stobäus (ecl. I. p. 60 — 2. ed. Heer.), M. habe gleich dem Zeno das Ein und All (το ἑν και παν) Gott, die Elemente (τα στοιχεια) Götter und deren Mischung (το μιγμα τουτων) die Welt genannt; auch hab' er die Seelen für göttlich (θειαι) gehalten. Dieser Bericht ist aber aus mehren Gründen verdächtig.

§. 46.

Heraklit.

Obgleich das eleatische System keine bedeutenden Anhänger weiter gefunden zu haben scheint [a]) — wenn man nicht Männer von ganz verschiedner Denkart zur eleatischen Schule rechnen will (§. 37. Anm. b) — so traten doch in diesem Zeitraume noch einige denkende Männer auf, welche gleichfalls über die Natur der Dinge philosophirten und in dieser Hinsicht manche eigenthümliche Ansichten aufstellten, die von spätern Philosophen zum Theile wieder benutzt und weiter ausgebildet wurden. Hieher gehört zuvörderst der tief-

sinnige Heraklit, dessen Philosophie aber schon wegen ihrer ursprünglichen Dunkelheit keiner zuverlässigen Darstellung fähig ist [b]).

a) Sextus Emp. (adv. math. VII, 48. 53. VIII, 5.) erwähnt zwar eines gewissen Xeniades von Korinth, als eines Philosophen, der in gewisser Hinsicht zur Partei des Xenophanes gehört habe; denn er habe alles für falsch erklärt oder behauptet, es gebe nichts Wahres (*μηδεν ειναι αληϑες*) und alles Entstehende entstehe aus dem Nichtseienden (*εκ του μη οντος*), so wie alles Vergehende in das Nichtseiende (*εις το μη ον*) vergehe. Wenn aber auch Xeniades mit Xenophanes in der einen Hinsicht (§. 37. Anm. c) gewissermaßen einstimmte, so wich er doch in der andern (§. 38. Anm. a) gar sehr von ihm ab, gesetzt auch, daß nach der Bemerkung des Fabricius zur zweiten Stelle (VII, 53. not. E) das *μη ον* nicht im strengen Sinne genommen, oder auch das Entstehn und Vergehn vom bloßen Sinnenscheine verstanden werde. Uebrigens muß Xeniades vor oder mit Demokrit gelebt haben, da dieser ihn bereits kannte, wie aus derselben Stelle erhellet.

b) Herakleitos von Ephesos (Heraclitus Ephesius) — ein Mann von großer Geisteskraft, aber düstrer und stolzer Gemüthsart, der sich aus Unzufriedenheit mit seinen Zeitgenossen von öffentlichen Angelegenheiten zurückzog und dem einsamen Nachdenken widmete — wollte alles von sich selbst oder durch Nachdenken über sich selbst erlernt haben, während Andre ihn zum Schüler des Xenophanes oder des Hippasus machten. (Diog. Laert. IX, 5. Suid. s. v. Heracl.). Auch mögen ihm die Philosopheme der ionischen Kosmophysiker nicht unbekannt geblieben sein, wie er auch selbst von Einigen zu diesen Physikern gezählt wird. Ein von ihm in poetischer Prose abgefasstes und als Weihgeschenk im Dianentempel niedergelegtes philosophisches Werk (unter dem Titel *Μουσαι* oder *περι φυσεως* oder auch *περι πολιτειας*, aus 3 Theilen bestehend: *περι του παντος — πολιτικον — ϑεολογικον*) erwarb ihm wegen der darin herr-

schenden, vielleicht nicht ganz unabsichtlichen, Dunkelheit den Beinamen Σκοτεινος. (Aristot. rhet. III, 5. de mundo c. 5. Cic. de nat. dd. I, 26. III, 14. de fin. II, 5. Lucret. I, 639 — 45. Diog. Laert. II, 22. wo ein merkwürdiges Urtheil des Sokrates über jene Schrift, von der sich nichts als kleine Bruchstücke erhalten haben, beigebracht wird.) Eine Schule stiftete H. eigentlich nicht, obwohl seine Philosophie einige Anhänger fand, die Herakliteer oder Herakletisten genannt wurden und zu denen man auch den Arzt Hippokrates gerechnet hat. Seine Blüthezeit fällt um Ol. 70. oder nach Diogenes L. (der B. 9. §. 1 — 17. von H. handelt) Ol. 69. Die Bruchstücke von H.'s Schrift findet man im Anhange von Steph. poes. philos. (§. 21. Anm. a). Vergl. außer der Schrift von Frdr. Schleiermacher (in Wolf's und Buttmann's Mus. der Alterthumswiss. B. 1. Abh. 4): Herakleitos der Dunkle von Ephesos dargestellt aus den Trümmern seiner Werke und den Zeugnissen der Alten — u. Theod. Ludw. Eichhoff's dispp. heracliteas (P. I. Mogunt. 1824. 4.) folgende ältere:

Joh. Bonitii diss. de Heraclito Ephesio Schneeb. 1695. 4 PP. 4.

Joh. Upmark diss. de Heraclito Ephesiorum philosopho. Ups. 1710. 8.

Gttfr. Olearii diatr. de principio rerum naturalium ex mente Heracliti Physici cognomento σκοτεινου. Lips. 1697. 4. — Ejusd. diatr. de rerum naturalium genesi ex mente H. Ph. Ibid. 1702. 4. — Beide Abh. verbessert in Deff. Uebers. von Stanley's hist. philos. (§. 11. Anm. e) T. II. p. 850 ss.

(Pet. Wesseling) obs. de Heracl. αυη ψυχη σοφωτατη και αριστη. In Obs. misc. Amstelod. Vol. V. T. 3. p. 42.

Joh. Matthi. Gesneri disp. de animabus Heracliti et Hippocratis. In Commentatt. soc. scientt. Gott. T. 1. p. 67.

Chsti. Gttlo. Heyne Progr. de animabus siccis ex Heracliteo placito optime ad sapientiam et virtutem instructis. Gott. 1781. fol. Auch in Opusc. acad. Vol. 3.

§. 47.

Heraklit's Philosopheme.

Nachdem Heraklit von der skeptischen Denkart, die ihn früher beherrschte, zu einer dogmatischen übergegangen war [a]), scheint ihn sein Nachdenken vornehmlich auf folgende Lehrsätze geführt zu haben:

1. Das Feuer ist das Urelement oder die Grundkraft, woraus oder wodurch alle übrigen Elemente und Dinge entstanden sind und entstehn, so wie sie auch wieder darin aufgelöst werden. Jenes geschieht durch Zwietracht (*πολεμος, ερις*), dieses durch Einigkeit (*ὁμολογια, ειρηνη*) [b]).

2. Vermöge der stets wirkenden Kraft des Feuers ist alles in beständigem Flusse (*ῥοη*), völlig entgegengesetzter Bestimmungen (*εναντια*) fähig und einer strengen Nothwendigkeit (*ἑιμαρμενη*) unterworfen [c]).

3. Die Eine und endliche Welt ist daher weder Götter- noch Menschenwerk und wird, wie sie aus Feuer entstanden, eben so wieder in Feuer vergehn, welches Entstehn und Vergehn ein ewiges und harmonisches Wechselspiel der Natur ist und auf einem stetigen Gegeneinanderwirken der Dinge (*εναντιοτης, εναντιοτροπη, εναντιοδρομια*) beruht [d]).

a) Diog. Laert. IX, 5. Nach Abzug des Hyperbolischen, was hier im Berichte des D. liegt, bleibt das Obige als wahrscheinlich übrig, womit dann auch vereinbar ist, was D. im 1. §. von H. berichtet. Cf. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 210 — 2.

b) Aristot. metaph. I, 3. de mundo c. 5. coll. Plat. symp. p. 195. (Opp. Vol. X. ed. Bip.) Simplic. in phys. Aristot. p. 6. ant. Plutar. de plac. philos. I, 3. Diog. Laert. IX, 7—9. Stob. ecl. I. p. 282. 304. (ed. Heer.). Cic. acad. II, 37. Lucret. I,

636 — 9. — Aus Sext. Emp. adv. math. IX, 360. X, 216. et 230 — 3. erhellet, daß Einige nicht das Feuer, sondern die Luft als Grundprinzip H.'s betrachteten, und daß Aenesidem sogar annahm, H. habe nicht nur die Luft, sondern auch die Zeit für das Seiende (*το ον*) oder für den ersten Körper (*το πρωτον σωμα*) gehalten und daher Luft und Zeit identifizirt. Cf. Ejusd. hyp. pyrrh. III, 138. — Dagegen berichten der Pseudo-Plutarch (de plac. philos. I, 13.) und Stobäus (ecl. I. p. 350.) im Widerspruche mit den obigen Aussagen derselben, H. habe gewisse kleinste und untheilbare Faserchen (*ψηγματια τινα ελαχιστα και αμερη*) noch vor dem Einen (*προ του ἑνος*) als den eigentlichen Grundstoff der Dinge angenommen. Hätte dieß seine Richtigkeit, so wäre nach H. das ewige und insofern der Zeit gleich seiende, luftartige oder ätherische Feuer die Eine Grundkraft, die aber zu ihrer Wirksamkeit noch einen andern atomenartigen Urstoff voraussetzte; und so ließen sich jene widerstreitenden Angaben allenfalls vereinigen, ob es gleich dahin gestellt bleiben muß, ob H. selbst sich die Sache so dachte.

c) Plat. Cratyl. p. 267—8. (Vol. III.) Aristot. metaph. IV, 5. de coelo III, 1. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 210. III, 115. Simplic. et Diog. Laert. ll. ll. Plutar. de plac. philos. I, 27. 28. Stob. ecl. I. p. 318. 412. Cic. de fato c. 17. Senec. ep. 58. Die Anhänger H.'s heißen daher spöttisch die Fließenden (*οἱ ῥεοντες*) bei Plat. Theaet. p. 131. (Vol. II.) Cf. Simplic. in phys. Aristot. p. 17. ant.

d) Plutar. de animae procr. p. 210. (Opp. Vol. X. ed. Reisk.) de *Ει* ap. Delph. p. 526. (Vol. VII.) de Is. et Os. p. 455. (Vol. VII.) coll. Plat. symp. p. 195. (Vol. X.) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 212. Simplic. et Diog. Laert. ll. ll. Stob. ecl. I. p. 454. 690. 906. Clem. Alex. strom. V. p. 599.

§. 48.

Fortsetzung.

Da Heraklit das Feuer auch als Prinzip alles Lebens, Empfindens und Denkens betrachtete, so war es ihm die Seele des Ganzen und die darin herrschende Gottheit [a]); und da er meinte, daß es sich durch die Ausdünstung (*αναθυμιασις*) der feinern Feuertheile aus den gröbern Materien vornehmlich in den obern Regionen anhäufe, mithin in der Luft überall verbreitet sei, so betrachtet' er auch die Seelen der Menschen (wie aller Thiere) als feurige, durch das Athmen gleichsam eingesogne, Wesen, die beim Tode des Leibes durch Wiedervereinigung mit der Weltseele erst wieder aufleben [b]). Eben darum hielt er auch dieses ätherische Feuer, die Weltseele, für die allgemeine Denkkraft oder Vernunft, wodurch die individuale Denkkraft des Menschen geweckt und genährt werde, und legte der menschlichen Erkenntniß nur insoferne Wahrheit bei, als sie Vernunfterkenntniß sei und als solche mit der allgemeinen Denkkraft einstimme [c]). In praktischer Hinsicht leitete er die menschlichen Gesetze ebenfalls von jener Denkkraft als einer gemeinsamen und göttlichen Vernunft (*κοινος και θειος λογος*) ab, hob aber dennoch den wesentlichen Unterschied des Guten und Bösen auf, weil Alles zuletzt durch Eine Grundursache mit Nothwendigkeit gewirkt werde [d]).

a) Aristot. de anima I, 2. Plutar. de plac. philos. IV, 3. Sext. Emp. adv. math. VII, 127. Stob. ecl. I. p. 58 — 60. (ed. Heer.).

b) Aristot. et Plutar. ll. ll. Sext. Emp. adv. math. VII, 129. hyp. pyrrh. III, 230. Diog. Laert. IX, 7. 9. Stob. ecl. I. p. 894 — 6. 906. (wobei die Anmerkungen des Herausgebers zu vergleichen sind).

Hieraus sind auch die berühmten Apophthegmen H.'s erklärbar, daß alles voll von Seelen und Dämonen, daß Wasser der Tod einer vernünftigen Seele, und daß eine trockne Seele die weiseste oder beste sei, worüber außer den oben (§. 46. Anm. b) angeführten Schriften von Wesseling, Gesner und Heyne noch zu vergleichen ist Ast zu Plat. Phaedr. c. 5. (ed. Lips. 1810. 8.), indem hier aus Hermiae schol. ad Plat. Phaedr. wahrscheinlich gemacht wird, daß der Ausspruch *αυη ψυχη σοφωτατη*, eigentlich heißen müsse: *αυγη ξηρη ψυχη σοφωτατη*. So führt ihn auch Stobäus (serm. 17.) an.

c) Sext. Emp. adv. math. VII, 126 — 34. coll. 349. et VIII, 286. Sollte aber der Satz: *παντα ειναι και μη ειναι*, welchen Aristoteles (metaph. IV, 7.) dem H. beilegt, wirklich den Sinn haben, den A. darin findet, daß alles wahr sei? Oder ist dieser Satz vom bloßen Sinnenscheine zu verstehn, wie Sextus E. (hyp. pyrrh. II, 63.) anzudeuten scheint?

d) Aristot. phys. I, 2. 3. Simplic. in phys. Aristot. p. 11. ant. et post. p. 18. ant. Stob. serm. 28. 250. — Nach Sext. Emp. adv. math. VII, 5. 7. war es schon bei den Alten zweifelhaft, ob H. bloß ein physischer (theoretischer), oder auch ein ethischer (praktischer) Philosoph war. Aus Diog. Laert. IX, 5. 15. erhellet aber, daß sein dunkles Werk über die Natur auch politische Untersuchungen enthielt.

§. 49.

Empedokles.

Ein andrer merkwürdiger Denker jener Zeit war Empedokles, der gewöhnlich zur pythagorischen Schule gerechnet wird, dessen Philosopheme aber von den pythagorischen in so manchen wesentlichen Punkten abweichen, daß sie in einer Geschichte der Philosophie eine besondre Darstellung verdienen, wiewohl Empedokles die Philosopheme seiner Vorgänger stark benutzt und ihnen mehr durch die Lebhaftigkeit seiner

dichterischen Einbildungskraft, als durch die Originalität seines philosophischen Geistes ein eigenthümliches Gepräge aufgedrückt zu haben scheint *).

*) Empedokles aus Agrigent (Empedocles Agrigentinus s. Acragantinus), angeblicher Schüler von Pythagoras, Telauges, Hippasus, Parmenides, Anaxagoras u. A., die er wohl nicht Alle selbst gehört, sondern wahrscheinlich nur zum Theil in ihren Schriften benutzt hat, wenn seine Blüthezeit (nach Diogenes L., der von ihm B. 8. §. 51 — 77. handelt) um die 84. Ol. fällt. Er zeichnete sich nicht nur als Philosoph aus, sondern auch als Staatsmann und patriotischer Bürger, als Arzt und Naturforscher (angeblich auch als Wunderthäter oder Zauberer), als Redner (angeblich auch als Erfinder der Rhetorik) und als Dichter, in welcher Hinsicht ihm nicht nur das noch vorhandne goldne Gedicht (§. 32. Anm. b), sondern auch mehre verlorne Trauerspiele, die aber nach Andern einen spätern Empedokles zum Verfasser haben, zugeschrieben werden. Durch Verbindung der ersten und letzten Eigenschaft nahm auch seine Philosophie einen poetischen Charakter an. Daher trug er, wie Xenophanes und Parmenides, die er hierin zum Muster genommen haben soll, seine Philosopheme in einem Lehrgedicht über die Natur vor, von dem sich, wie von andern Werken desselben, einige bedeutende Bruchstücke erhalten haben. Gesammelt sind sie in Steph. poes. phil. (§. 21. Anm. a) und vollständiger in folgender Schrift:
Empedocles Agrigentinus. De vita et philosophia ejus exposuit, carminum reliquias ex antiquis scriptoribus coll. rec. illustr. Frdr. Guil. Sturz. Lips. 1806. 8. S. wegen dieser Ausgabe Philip. Buttmanni observatt. in Sturzii Empedoclea (in den Comm. soc. philol. Lips. ai. 1804.) und die oben (§. 40. Anm. a) angeführte Schrift von Peyron über die Fragmente des Emped. u. Parmen. (Das astronomische Gedicht, σφαιρα, welches dem E. gewöhnlich beigelegt wird, gehört nicht hieher. Ed. Benj. Hederich. Dresd. 1711. 4.) Außerdem sind noch zu vergleichen:

Joh. Geo. Neumanni Pr. de Empedocle philosopho. Vitemb. 1690. fol.

Pier. Nic. Bonamy recherches sur la vie d'Empedocles. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. X. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 2.

G. Ph. Olearii Pr. de morte Empedoclis. Lips. 1733. fol.

Theoph. Chsto. Harles Pr. IV. de Empedocle, num ille merito possit magiae accusari. Erlang. 1788 — 90. fol.

Diet. Tiedemann's System des Empedokles. Im Gött. Mag. B. 4. Nr. 3. S. 38 ff.

D. C. L. Struve de elementis Empedoclis. Dorp. 1807. 8.

Heinr. Ritter über die philos. Lehre des Empedokles; in Wolf's Analekten. St. 4.

Ger. Nik. Heerken's Empedokles. Grön. 1783. 8. (Ist bloß eine Sammlung physikalischer Epigrammen mit dem Namen jenes alten Dichter-Philosophen bezeichnet.)

§. 50.

Philosophie des Empedokles.

Dem Epedokles zufolge gab es

1. ein ursprüngliches, den ganzen Raum erfüllendes, und die Theile aller vier Elemente (Erde, Wasser, Luft und Feuer) ununterscheidbar enthaltendes Gemisch, welches daher Eins und Alles zugleich war [a]).

2. Durch Feindschaft (νεικος) und Freundschaft (φιλια) als ursprüngliche Kräfte jenes Grundstoffs trennten und verbanden sich die Elementartheile dergestalt, daß sie als wirkliche Elemente, unter welchen das Feuer wegen seiner Feinheit und Macht das vornehmste ist, erscheinen konnten, obgleich jedes immerfort noch einige Theile von den übrigen enthält [b]).

3. Hieraus entstanden zufällig eine Menge von Dingen, unter welchen auch die jetzt vorhandnen nach und nach zum Vorschein kamen, wiewohl jene Kräfte immerfort theils erzeugend theils zerstörend wirken und daher alles dem Stoffe nach Bestehende der Form nach mit Nothwendigkeit verändern [c]).

4. Ebendarum wird auch die gegenwärtige Welt, die nicht das All, sondern nur ein Theil desselben ist, einst durch das Widerspiel jener Kräfte (*αντεπικρατεια του νεικους και της φιλιας*) zur chaotischen Einheit zurückkehren, aus welcher sich dann eine neue eben so vergängliche Welt bilden wird [d]).

a) Aristot. metaph. I, 3. 4. phys. I, 5. de gen. et corr. I, 1. 8. II, 3. 6. Simplic. in phys. Aristot. p. 33. ant. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 31. adv. math. VII, 121. IX, 620. X, 315. Diog. Laert. VIII, 76. Plutar. de plac. philos. I, 15. Stob. ecl. I. p. 286 — 90. 348 — 50. 368. 378. 414. (ed. Heer.).

b) Aristot. ll. ll. et metaph. III, 4. Simplic. et Diog. Laert. ll. ll. Sext. Emp. adv. math. VII, 115. 121. IX, 10. X, 317. Orig. philosoph. c. 3. Wenn Sextus in der ersten Stelle Freundschaft und Feindschaft *αρχας δραστηριους*, und Erde, Wasser, Luft und Feuer *αρχας ὑλικας* des E. nennt, so ist dieß wohl nur spätere Terminologie.

c) Aristot. phys. II, 4. de part. animal. I, 1. Plutar. de plac. philos. V, 19. Stob. ecl. I. p. 160. 288. 414. II. p. 384.

d) Aristot. phys. I, 5. Plutar. de plac. philos. I, 5. Diog. Laert. l. l. Stob. ecl. I. p. 416. 440. 449. 496. — Aus Simplic. in Aristot. phys. p. 7. post. et lib. de coelo p. 128. post. (coll. Emped. et Parmen. fragm. illustr. a Peyron. p. 27 ss.) erhellet, daß E. auch eine denkbare oder Verstandeswelt (*κοσμος νοητος*) und eine empfindbare oder

Sinneswelt (κοσμος αισθητος) unterschied und jene als das ursprüngliche Muster (παραδειγμα αρχετυπον) von dieser betrachtete. Da er aber jene auch als kugelartig (σφαιρος κυκλοτερης) dachte und beide bloß dadurch unterschied, daß die vier Elemente in jener mehr durch Freundschaft geeinigt, in dieser mehr durch Feindschaft geschieden seien: so ist offenbar, daß im Sinne des E. jene keine bloße Ideenwelt, sondern vielmehr das ursprüngliche (die künftige Welt dem Stoffe nach schon in sich schließende) Gemisch der Elemente war, weil er wohl einsahe, daß dieses nicht wahrgenommen, sondern bloß gedacht werden könne. Auch widerspricht Simpl. in der ersten Stelle ausdrücklich der Meinung späterer Ausleger, als habe E. die Verstandeswelt bloß durch Freundschaft und die Sinneswelt bloß durch Feindschaft entstehen lassen.

§. 51.

Fortsetzung.

Aus der Trennung und Verbindung der Elemente durch Feindschaft und Freundschaft ließ Empedokles auch alle lebende, empfindende und denkende Wesen entstehn, weil das Erkennende mit dem Erkannten von gleicher Natur sein müsse, obgleich das Feuer in einem solchen Wesen vorherrsche [a]). Daher nahm er nicht nur ein göttliches, die Welt durchdringendes, allbelebendes Wesen [b]), sondern auch eine Menge von Dämonen an, die von jenem Wesen abstammen und zum Theil in irdische Leiber (thierische und Pflanzenkörper) einwandern, weshalb auch die menschliche Seele ein solcher Dämon sei, der seinen Hauptsitz im Blute habe [c]). Uebrigens scheint Empedokles in Ansehung der Gewissheit der menschlichen Erkenntniß mit sich selbst nicht einig gewesen zu sein [d]).

a) Aristot. metaph. III, 4. de anima I, 2. Simplic. in phys. Aristot. p. 7. post. et 8. ant. Plutar. de plac. philos. V, 25 — 7. Nach Sext. Emp. adv. math. I, 303. coll. VII, 92. 116. war der Satz τοις ὁμοιοις τα ὁμοια γινωσκεσθαι eine alte Lehre, die vom Pythagoras abzustammen scheine. Empedokles aber machte davon die sonderbare Anwendung, daß wir nur insofern Erde, Wasser, Luft, Feuer, Freundschaft und Feindschaft zu erkennen vermögen, als das Erkennende selbst in uns aus diesen Elementen und Prinzipien bestehe, so daß wir Erde durch Erde, Wasser durch Wasser u. s. w. erkennen — wenn anders die von Sextus (in der ersten Stelle) und andern alten Schriftstellern angeführten Verse des E. keinen andern verborgnen Sinn haben.

b) Sext. Emp. adv. math. IX, 64. coll. 127. Hier wird das göttliche Wesen, welches E. gleich dem Pythagoras annahm, als ἑν πνευμα δια παντος του κοσμου διηκον ψυχης τροπον charakterisirt. Daß aber dieser Weltgeist von E. sehr material gedacht wurde, erhellet aus Aristot. metaph. III, 4., wo gesagt wird, daß nach der Lehre des E. der Gottheit zwar das seligste Leben, aber eine beschränkte Erkenntniß zukomme; ου γαρ γνωριζει τα στοιχεια παντα· το γαρ νεικος ουκ εχει· ἡ δε γνωσις του ὁμοιου τω ὁμοιω. Im göttlichen Wesen sind also nach E. alle übrigen Elemente dergestalt anzutreffen, daß in ihm Erde, Wasser, Luft und Feuer durch bloße Freundschaft vereinigt sind. Dadurch wollt' er es wahrscheinlich von dem ursprünglichen Gemisch unterscheiden, in welchem die vier Elemente nur durch ein Uebergewicht der Freundschaft über die Feindschaft vereinigt waren. §. 50. Anm. d. Aber wie verhielt sich nun das göttliche Wesen zu diesem ursprünglichen Gemische? — Daß E. auch die vier Elemente mit dem Namen der Götter beehrte, erhellet aus Cic. de nat. dd. I, 12. und andern bereits angeführten Stellen.

c) Sext. Emp. adv. math. I, 302. VIII, 286. IX, 127 — 9. Cic. tusc. I, 9. Plutar. de plac. philos. IV, 5. Stob. ecl. I. p. 790. 1026. Euseb. praep. evang. I, 8. Orig. philosoph. c. 3. — Wenn der Pseudo-Plutarch (de plac. philos. V, 25.) aus der Behaup-

tung des E., im Tode werde das Feurige (το πυρωδες) von den übrigen Theilen, woraus der Mensch gemischt sei, getrennt, die Folgerung zieht, der Tod sei also nach E. dem Körper und der Seele gemeinschaftlich: so ist diese Folgerung wohl unstatthaft. Vielmehr wollte E. sagen, daß die vornehmlich aus Feuertheilen bestehende Seele durch den Tod von der Verbindung mit dem gröbern Körper befreit werde, sie mochte nun als Seele des Tugendhaften in den bessern Dämonenzustand zurückkehren, oder als Seele des Lasterhaften mit einem andern, vielleicht noch schlechtern, Körper wieder verbunden werden.

d) Nach Sext. Emp. adv. math. VII, 115—125. behaupteten Einige, E. habe die sechs von ihm angenommenen Elemente oder Prinzipien der Dinge (Erde, Wasser, Luft, Feuer, Freundschaft und Feindschaft) für eben so viele Kriterien der Wahrheit gehalten, weil Aehnliches durch Aehnliches erkannt werde, also die Erde durch das Erdige in uns u. s. w. Andre dagegen behaupteten, er habe nicht die Sinne, sondern die rechte Vernunft (ορθος λογος) als das einzige Kriterium betrachtet, jedoch auch dem Zeugnisse der Sinne getraut, wieferne sie unter Leitung der Vernunft stehen. Auch vergl. Cic. acad. I, 12. II, 5 et 23.

§. 52.

Atomistiker — Leukipp.

Einen ganz andern Weg, den Ursprung der Dinge zu erklären, schlug Leukipp [a]) ein, den man mit Recht, wenigstens unter den griechischen Philosophen, als Urheber des atomistischen Systems oder der Korpuskularphilosophie betrachten kann [b]). Dem eleatischen System entgegen, welches die Vielheit der Dinge, den leeren Raum und die Bewegung leugnete (§. 37 ff.), nahm Leukipp einen unendlichen Raum an, der theils leer, theils voll sei, letztes durch Atomen d. h. untheil-

bare Grundkörperchen von verschiedner Gestalt und mit ursprünglicher Bewegkraft begabt, aus deren Verbindung und mannichfaltiger Mischung (συγκρισις oder συμπλοκη και επαλλαξις) nach einem von ihm nicht weiter bestimmten Gesetze der Nothwendigkeit jedes einzele Ding in der Welt und die Welt selbst entstanden sei [c]). Wie er daher keinem vernünftigen Wesen irgend einen Antheil an der Bildung und Regierung der Welt gab [d]): so ließ er auch die Seele bloß aus den runden Atomen des Feuers bestehn, die durch das Athemholen im Körper erhalten werden und deren Beweglichkeit Grund des Lebens, Empfindens und Denkens sei [e]).

a) Leukippos (Leucippus), von ungewisser Abkunft und Schülerschaft, indem als sein Geburtsort Elea, Abdera und Milet oder Melos, und als sein Lehrer Parmenides, Zeno und Meliß von Verschiednen genannt werden. Auch seine übrigen Lebensumstände und selbst sein Zeitalter sind unbekannt; doch wird man nicht viel irren, wenn man seine Blüthezeit um die 70. Ol. setzt. Von seinen Schriften ist nichts übrig, wenn er anders solche verfasst hat, da jene Schriften von Einigen seinem Schüler Demokrit, mit dem ihn die Alten gewöhnlich zusammenstellen, beigelegt werden. S. Diog. Laert. IX, 30 — 3. und Bayle's W. B. unter Leukipp's Namen.

b) Daß der Stoiker Posidon einen alten phönizischen Philosophen für den eigentlichen Urheber der Atomistik ausgab, ist bereits oben (§. 15. Anm. g) bemerkt worden. Man vergleiche noch Diog. Laert. I, 1. Sext. Emp. adv. math. IX, 363. nebst der Anm. L. von Fabricius, und Bayle's angef. Art. Hätte aber auch Posidon's Zeugniß mehr Gewicht, als ihm Bayle zugesteht, so konnte ja Leuk. auch durch sich selbst auf dieses System kommen. Wahrscheinlich führte ihn darauf die Bemerkung, daß das eleatische System die philosophirende Vernunft mit der Erfahrung zu sehr entzweite, so wie das Be-

streben, beide mit einander auszusöhnen. Daher seine Opposizion gegen die eleatische Schule, zu der man ihn ebendarum nicht füglich rechnen kann. Cf. Simplic. in phys. Aristot. p. 7. ant.

c) Aristot. de gen. et corr. I, 1. 2. 8. de coelo I, 7. III, 2. 4. phys. IV, 8. metaph. I, 4. Simplic. l. l. Diog. Laert. IX, 30. 31. 33. fin. Stob. ecl. I. p. 160. 306. 356. (wo die Namen Anaxagoras und Leukipp offenbar mit einander vertauscht sind) 380. 416. ed. Heer. In der letzten Stelle wird dem L., wahrscheinlich auch mit Unrecht, die Meinung von der Weltverbrennung beigelegt; denn nach Aristot. de gen. et corr. I, 2. erklärte L., wie Demokrit, das Entstehn und den Untergang (*γενεσις και φθορα*) der Dinge aus der Verbindung und Trennung (*συγκρισις και διακρισις*) der Atomen, so wie die Veränderung (*αλλοιωσις*) jener aus der Ordnung und Lage (*ταξις και θεσις*) dieser, ohne dabei eine besondre Wirksamkeit des Feuers anzunehmen. Cf. de coelo III, 4. — Unterschied zwischen *ἡ ατομος* (*ουσια*) und *το ατομον* (*σωμα* oder *ον*).

d) Dieß erhellet aus allen vorigen Stellen. Auch sagt Stobäus (ecl. I. p. 442.) ausdrücklich, L. habe, so wenig als Demokrit und Epikur, die Welt für beseelt (*εμψυχος*) und verwaltet von einer Fürsehung (*προνοια διοικουμενος*) gehalten, sondern für ein Ding, das von einer vernunftlosen Natur (*φυσει αλογω*) aus Atomen zusammengesetzt sei. Wenn daher Stob. (p. 160.) aus einer angeblichen Schrift L.'s die Worte anführt: *ουδεν χρημα ματην γιγνεται, αλλα παντα εκ λογου τε και ὑπ' αναγκης*: so bedeutet hier *λογος* wahrscheinlich das Naturgesetz, von welchem die *αναγκη* abhangt, oder es ist auch vielleicht die von keinem andern alten Schriftsteller dem L. beigelegte Schrift *περι νου* unecht.

e) Aristot. de anima I, 2. coll. de coelo III, 4. Stob. ecl. I. p. 796.

§. 53.

Demokrit.

Dieses System suchte Leukipp's Schüler, Demokrit [a]), noch mehr zu begründen und zu entwickeln, indem er die von jenem vorausgesetzte Ewigkeit der Prinzipien der Dinge aus der Unendlichkeit der Zeit, und die Annahme der Atomen aus der Unmöglichkeit einer durchgängigen Theilung zu erweisen strebte [b]). Auch legte er den Atomen Schwere im Verhältnisse zu ihrer verschiednen Größe bei [c]); stellte den Satz auf, daß nur Aehnliches auf einander wirken könne [d]); suchte das in der Entstehung der Dinge herrschende Gesetz der Nothwendigkeit etwas näher zu bestimmen [e]); und behauptete, daß aus der Verbindung der Atomen unendlich viele, theils gleiche und ähnliche, theils ungleiche und unähnliche, Welten hervorgehen könnten [f]). — Die Seele hielt er ebenfalls für ein aus runden Feueratomen zusammengesetztes Wesen, obwohl mit einigem Zusatz andrer Atomen [g]); die Vorstellungen der Seele aber von den äußern Gegenständen ließ er durch Ausflüsse entstehn, welche von diesen Gegenständen herkommen und mit ihnen eine solche Aehnlichkeit haben, daß sie als Bilder (ειδωλα) derselben von der Seele aufgenommen werden [h]). Eine andre Art von Bildern, menschenähnlich, aber ungeheuer groß, schwer zerstörbar, aber doch nicht unzerstörbar, theils wohlthätig, theils übelthätig, den Menschen zuweilen erscheinend und die Zukunft verkündend, nannte er Götter, oder leitete daraus den Glauben an die Götter ab, ohne sonst ein göttliches Wesen zuzugeben [i]). — Endlich zeichnete er sich auch dadurch aus, daß er sein Nachdenken auf das Praktische

richtete und bereits Untersuchungen über das höchste Gut anstellte, welches er in der Wohlgemuthheit (*ευθυμια*), d. h. in einer gleichmüthigen, durch Furcht und Hoffnung ungestörten, Seelenstimmung zu finden glaubte[k]). — Uebrigens scheint er die sinnliche Erkenntniß allein für dunkel und trüglich, die Verstandes- oder Vernunfterkenntniß aber für wahr und gewiß gehalten zu haben, weil nur diese uns von den Prinzipien der Dinge zu belehren im Stande sei[l]).

a) Demokritos von Abdera (Democritus Abderites — wiewohl ihn Einige auch einen Milesier nennen), etwas jünger als Anaxagoras und etwas älter als Sokrates. (S. Meiners's Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 725 — 7., wo die verschiednen Angaben der Alten, die den D. bald in der 77. oder 80. Ol. geboren werden, bald schon in der 70. blühen und in der 93. Ol. sterben lassen, zusammengestellt und geprüft sind.) Mit Scharfsinn und Wissbegierde ausgestattet, machte er zur Befriedigung dieser große Reisen, wodurch er nicht nur viele mathematische und physikalische Kenntnisse einsammelte, sondern auch mit den Philosophemen der Jonier, Pythagoreer und Eleaten, vornehmlich aber Leukipp's, der ihn am meisten befriedigt zu haben scheint, bekannt wurde. Als ein Mann von heitrer — der heraklitischen fast entgegengesetzter — Gemüthsart, die auch auf seine Moral Einfluß hatte, zog er sich wegen der ihn mehr belustigenden als kränkenden Thorheiten seiner Landsleute von öffentlichen Angelegenheiten zurück und verfasste in seiner philosophischen Muße eine Menge von Schriften, die gleich dem heraklitischen Werke in poetischer Prose abgefasst waren (Cic. orat. c. 20.) und ebenfalls verloren gegangen sind. Einige Bruchstücke derselben findet man im Anhange zu Steph. poes. philos. (§. 21. Anm. a). Vergl. außer Diog. Laert. IX, 34 — 49. und Bayle's W. B. im Art. Demokrit:

Joh. Chrysost. Magneni Democritus reviviscens, s. vita et philosophia Democriti. Ticin. 1646. Lugd. Bat. 1648. Hag. Com. 1658. 12.

Joh. Genderi Democritus Abderita, philosophus accuratissimus, ab injuriis vindicatus et pristinae famae restitutus. Altd. 1665. 4.

Andr. Goedingii diss. de Democrito ejusque philosophia. Ups. 1703. 8.

Gttl. Frdr. Jenichen Pr. de Democrito philosopho. Lips. 1720. 4.

Democritus πενταθλος. Progr. Lips. 1720. 4.

Gabr. Timoth. Lütkemanni disp. Democritum, Eleaticae sectae antistitem, oculorum sua sponte luminibus se non privasse. Gryphisw. 1739. 4.

Godof. Ploucquet de placitis Democriti Abderitae. Tub. 1767. 4. (Auch in Deß. Commentatt. philoss. sell.)

Joh. Conr. Schwarzii diss. de Democriti theologia. Coburg. 1718. 4.

Nik. Hier. Gundling's Gedanken über den weinenden Heraklit und lachenden Demokrit. In Deß. Otia P. 3. (Vergl. auch Pagan. Gaudentius de doctrina Democriti, Joh. Bapt. Capponi paradoxon philosophiae democriticae, und Wieland's Gesch. der Abderiten, worin auch D. ziemlich treu dargestellt ist.)

b) Aristot. phys. VIII, 1. de gen. et corr. I, 2. de gen. anim. II, 6. Diog. Laert. IX, 44.

c) Aristot. de gen. et corr. I, 8. Aus Stob. ecl. I. p. 348. (ed. Heer.) scheint sich zwar das Gegentheil zu ergeben; allein der Herausg. bemerkt mit Recht, daß die Worte des St. theils verdorben, theils verdächtig seien.

d) Aristot. de gen. et corr. I, 7. Simplic. in phys. Aristot. p. 7. ant.

e) Sext. Emp. adv. math. IX, 113. Diog. Laert. IX, 45. coll. Stob. ecl. I. p. 159. et Plutar. de plac. philos. I, 25. wo nach Beck's Vermuthung *δινη* statt *δικη* zu lesen ist, indem D. eine wirbelnde oder kreiselnde Bewegung, die den Atomen nothwendiger Weise beiwohne, als die Ursache der Entstehung aller Dinge betrachtete. Hienach ist Cic. de nat. dd. I, 24. zu berichtigen, wo das zufällige Zusammenstoßen der Atomen wahrscheinlich aus Epikur's Lehre dem D. aufgebürdet ist. Vergl. Stob. ecl. I.

p. 900. und Cic. de fin. I, 6. Richtiger wird de fato c. 10. die demokritische Lehre von der epikurischen in diesem Punkte unterschieden.

f) Diog. Laert. IX, 44. Plutar. de plac. philos. II, 1. Cic. acad. II, 17. 40.

g) Aristot. de anima I, 2. coll. de coelo III, 4. Stob. ecl. I. p. 796. Da nach Sext. Emp. adv. math. VII, 116—8. D. auch den Satz annahm, Aehnliches werde nur durch Aehnliches erkannt, so musst' er in der Seele eine Beimischung andrer Atomen statt finden lassen, so wie er nach Plutar. de plac. philos. IV, 4. umgekehrt allen Dingen etwas Seele (Feueratomen) beigemischt glaubte. In derselben Stelle wird dem D. die Eintheilung der Seele in ein vernünftiges (λογικον) in der Brust befindliches, und ein unvernünftiges (αλογον) im ganzen Körper zerstreutes Wesen zugeschrieben. Da aber nach mehren Zeugnissen (Aristot. de anima I, 2. Diog. Laert. IX, 44. Stob. ecl. I. p. 790.) D. ψυχη und νους für einerlei hielt, so konnt' er nicht füglich eine solche Eintheilung machen. Auch widerspricht sich der Pseudo-Plutarch, indem er im 5. K. sagt, D. habe den ersten Theil der Seele in den Kopf versetzt. — Daß D. keine Unsterblichkeit annahm, sagt Ebenders. (K. 7.) und Stobäus (Ekl. I. S. 924.); auch verfuhr D. hierin völlig konsequent.

h) Diog. Laert. l. l. Cic. ad fam. XV, 16. Nach Plutar. de plac. philos. IV, 8. hatte Leukipp dieselbe Meinung, und Beide leiteten nicht bloß das Empfinden (αισθησις), sondern auch das Denken (νοησις) von solchen Bildern ab. Cf. Aristot. de sensu c. 4., wo aber σχηματα nicht diese Bilder, sondern die ursprünglichen Gestalten der Atomen zu bedeuten scheinen.

i) Sext. Emp. adv. math. IX, 19. coll. 24. et Cic. de nat. dd. I, 12. 43. Dagegen versichern Plutar. de plac. philos. I, 7. Stob. ecl. I. p. 56. und Cyrill. cont. Jul. I, 4., D. habe gelehrt, *νουν ειναι τον θεον εν πυρι σφαιροειδει και αυτον ειναι την του κοσμου ψυχην*. Sextus scheint aber hier mehr Glauben zu verdienen.

k) Diog. Laert. IX, 45. Stob. ecl. II. p. 74—6. Cic. de fin. V, 8. 29. Nach diesen Stellen bezeichnete D. jenen seligen Gemüthszustand auch mit den Worten ευεστω, ἁρμονια, συμμετρια, αταραξια, αθαμβια. Cf. Stob. ecl. II. p. 12. 344—6. 406—10., wo noch einige gute praktische Regeln D.'s aufgestellt sind.

l) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 213—4. adv. math. VII, 135—40. wo νομω nicht mit Fabricius lege, sondern opinione zu übersetzen ist, wie der Gegensatz ετεη und der ganze Zusammenhang lehrt. Was in Cic. acad. I, 12. II, 10. 23. von D.'s skeptischer Denkart gesagt wird, ist nur halbwahr, wiewohl auch Sextus sagt, daß D. in manchen Stellen seiner Schriften alle Erkenntniß als ungewiß darzustellen scheine.

§. 54.

Metrodor und Diagoras.

Obwohl die atomistische, von Leukipp und Demokrit eingeführte, Philosophie mehre nach dem letzten benannte Anhänger fand, unter welchen Metrodor wegen seiner Zweifelsucht a) und Diagoras wegen seiner Gottesleugnung b) am bekanntesten wurden: so erwarben sich doch diese Demokriteer um die Wissenschaft weiter keine Verdienste c). Auch scheinen sie keine förmliche Philosophenschule gebildet zu haben, bis Epikur der Atomistik eine etwas andre Gestalt gab und sie zugleich mit dem Eudämonismus in eine genauere Verbindung setzte. Daher gehören die weitern Schicksale dieser Philosophie in die Geschichte des folgenden Zeitraums.

a) Metrodoros von Chios (Metrodorus Chius), ein Schüler von Demokrit (oder nach Andern von seinem Landsmanne Nessas oder Nessus — Diog. Laert. IX, 58.) wird von Sextus (adv. math. VII, 48. et 88.) zu denen gerechnet, welche jedes Kriterium der

Wahrheit aufhoben und behaupteten, nichts zu wissen, selbst dieses nicht. Auch bestätigen dieß Diog. Laert. l. l. Euseb. de praep. evang. XIV, 19. und Cic. acad. II. 23. Damit stimmt jedoch nicht wohl überein, daß M. nach Simplic. in phys. Aristot. p. 7. ant. wie Demokrit und dessen Anhänger über die ersten Ursachen gedacht haben soll. Zwar wird hinzugefügt, er habe im Uebrigen seine eigne Methode befolgt, aber nicht bestimmt, worin diese Methode bestand. Vergl. Bayle's W. B. im Art. Metrodor.

b) Diagoras von Melos (Diagoras Melius, nicht Milesius — auch Atheniensis von seinem Aufenthalte zu Athen), anfangs Sklav, nachher Freigelassner und Schüler Demokrit's, mehr berüchtigt als berühmt wegen seiner irreligiosen Denkart, weshalb er auch von Manchen zu den Sophisten gerechnet wird, den Beinamen *Αθεος* bekam und Athen (Ol. 91, 2.) verlassen musste, wiewohl Andre den Grund davon nicht in seiner Gottesleugnung, sondern vielmehr in seiner Entweihung der eleusinischen Geheimnisse suchen. Sein schneller, bloß durch äußere Gründe bestimmter, Uebergang vom Aberglauben zum Unglauben charakterisirt ihn als Philosophen nicht vortheilhaft. S. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 218. adv. math. IX, 51 et 53. Diod. Sic. biblioth. hist. XIII, 6. Plutar. de plac. philos. I, 7. Joseph. cont. Apion. II. s. f. Cic. de nat. dd. I, 1. 23. III, 37. Val. Max. I, 1. ext. 7. (wo jedoch Manche Protagoras für Diagoras lesen) Lactant. de ira dei c. 9. instit. div. I, 2. Auch vergl. man außer den Wörterbüchern von Suidas und Bayle unter jenem Namen:

Mariangelus Bonifacius a Reuten de atheismo Diagorae.

Joh. Jac. Zimmermanni epist. de atheismo Evemeri et Diagorae. Im Mus. Brem. Vol. I. P. 4.

Theod. Ottho. Thienemann über den Atheismus des Diagoras von Melos. In Fülleborn's Beiträgen. St. 11. Nr. 2. nebst einem Zusatze des Herausgebers. S. 57 ff. (Der Verf. will den D. nicht für einen wirklichen Atheisten gehalten

wissen, wie auch Meiners in s. Gesch. d. Wiss. in Gr. u. Rom. B. 2. S. 156.)

c) Hieher gehören z. B. Nessus oder Nessas von Chios, Schüler Demokrit's, Diomenes von Smyrna, Schüler des Nessus, Anaxarch von Abdera, Schüler des vorhergehenden oder Metrodor's, Zeitgenosse und Freund Alexander's des Gr. (Diog. Laert. IX, 58—60. coll. Cic. tusc. II, 22. et de nat. dd. III, 33.). Seine Blüthezeit, welche Diog. in die 110. Ol. setzt, fällt also in die folgende Periode, welches auch von Nausiphanes aus Teios gilt, der, anfangs Pyrrho's Schüler, nachher Demokrit's Anhänger, mehr durch seinen Schüler Epikur, als durch sich selbst, berühmt wurde. (Diog. Laert. I, 15. IX, 64. 102. X, 8. coll. Cic. de nat. dd. I, 26.) Auch vergl. Nic. Hill. de philosophia Epicurea, Democritea etc. Genev. 1619. 8.

§. 55.

Die Sophisten.

Außer den bisher genannten Philosophen thaten sich in diesem Zeitraum auch die sogenannten Sophisten hervor, welche sich zwar mit dem Studium alles dessen, was man damal für wissenswürdig hielt, und also auch der Philosophie beschäftigten, aber nicht sowohl aus Liebe zur Weisheit, als vielmehr aus Eitelkeit und Gewinnsucht, weshalb auch ihre Sophistik im engsten Bunde mit den Kunstgriffen der Dialektik und Rhetorik stand [a]). Wiewohl nun die Sophisten in Bezug auf eben diese Dialektik und Rhetorik nebst andern Zweigen menschlicher Kunst und Wissenschaft, insonderheit auch der Politik, nicht ohne Verdienste um die höhere Kultur des menschlichen Geistes sind [b]): so haben sie doch der Philosophie selbst nur insoferne genützt, als sie das Bedürfniß einer genauern Erforschung der ersten Grund-

wahrheiten nicht bloß in spekulativer, sondern auch in moralischer Hinsicht recht fühlbar machten [c]).

a) Plat. ὁροι (Opp. T. XI. p. 298. ed. Bip.): Σοφιστης νεων πλουσιων ενδοξων εμμισθος θηρευτης. Cf. Ejusd. Tim. (T. IX. p. 285.). Aristot. de sophist. elench. c. 1. (al. 2.): Εστιν ἡ σοφιστικη φαινομενη σοφια, ουσα δε μη· και ὁ σοφιστης χρηματιστης απο φαινομενης σοφιας, αλλ᾽ ουκ ουσης. Cic. acad. II, 23: Sophistae appellabantur ii, qui ostentationis aut quaestus causa philosophabantur. Cf. Id. de fin. II, 1. et de orat. I, 22. Früher waren freilich σοφος und σοφιστης gleichbedeutend. S. Meiners's Gesch. d. Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 112 ff.

b) Dieß hat vorzüglich Meiners in der eben angef. Schr. B. 2. S. 1—227 (einem der lehrreichsten Abschnitte dieses Werks) erwiesen, und zugleich gezeigt, wie in jener Zeit (seit Ol. 80.) Reichthum, Luxus, Sittenverderben und demokratische Verfassungen in den meisten griechischen Staaten eine solche Art von Gelehrten, als die Sophisten waren, sehr natürlich erzeugten.

c) Von den eignen literarischen Werken der Sophisten hat sich nichts außer einigen Reden und Bruchstücken erhalten. Zur genauern Kenntniß dieser Männer dienen die (in dieser Hinsicht freilich mit Vorsicht zu benutzenden) Schriften Plato's (besonders dessen Dial. Sophistes), Xenophon's und Aristoteles's, so wie die Werke der alten griechischen Redner (Oratorum graecorum monumenta ingenii. Ed. Joh. Jac. Reiske. Lips. 1770—5. 12 Voll. 8.), besonders des Isokrates (Isocratis opera. Ed. Guil. Battie. Lond. 1749. 2 Voll. 8. et Coray. Par. 1807. 2 PP. 8.) und die schon oben (§. 16. Anm. *) angeführten Schriften Philostrat's und Eunap's, worin aber das W. Sophist in einer viel weitern Bedeutung genommen und auch auf weit spätere Lehrer der Philosophie und Beredtsamkeit bezogen wird. Von neueren Schriften sind zu vergleichen:

Ludov. Cresollii theatrum veterum rhetorum, oratorum, declamatorum i. e. sophistarum,

de eorum disciplina ac dicendi docendique ratione. Par. 1620. 8. Auch in Jac. Gronovii thes. ant. gr. T. 10.

Geo. Nic. Kriegk diss. de sophistarum eloquentia. Jen. 1702. 4.

Joh. Geo. Walchii diatr. de praemiis veterum sophistarum, rhetorum atque oratorum. In Dess. Parerg. acad. S. 103—60. Ejusd. diatr. de enthusiasmo veterum sophistarum atque oratorum. Ebendas. S. 367 — 452.

§. 56.

Gorgias.

Einer der ersten und merkwürdigsten Männer dieser Art war Gorgias [a]), der in einer eignen Schrift folgende drei Sätze darzuthun suchte [b]):

1. Es ist Nichts, weil, wenn etwas sein sollte, es entweder ein Ding, oder ein Unding, oder beides zugleich sein müsste, welches nicht statt findet [c]).

2. Wenn auch etwas wäre, so ist es doch nicht erkennbar, weil, wenn es erkennbar sein sollte, entweder unsre Gedanken einerlei mit dem Gedachten, oder alles Gedachte wirklich sein müsste, welches nicht statt findet [d]).

3. Wenn auch etwas erkennbar wäre, so ist es doch nicht mittheilbar, weil die Sprache als das angebliche Mittel der Erkenntnissmittheilung entweder die Dinge selbst darstellen, oder wenigstens in verschiednen Subjekten einerlei Gedanken erregen müsste, welches nicht statt findet [e]).

a) Gorgias von Leontini oder Leontium in Sizilien (Gorgias Leontinus), des Empedokles Schüler, blühte bald nach Ol. 84, und lehrte auch außer seiner Vaterstadt zu Athen, wohin er in Staatsangelegenheiten gesandt wurde, und in ganz Griechenland mit vielem Beifall und Gewinn. Plat. Hipp. maj. (Opp. T. XI.

p. 6. Bip.). Er war der erste, welcher über jeden beliebig aufgegebnen Gegenstand einen öffentlichen Vortrag auf der Stelle zu halten sich anheischig machte. Plat. Meno ab init. Cic. de orat. I, 22. III, 32. coll. de invent. I, 5. Brut. 12. Orat. 49 et 52. de senect. 5. Ein paar noch übrige Reden von ihm findet man im 8. Th. der griech. Redner von Reiske (§. 56. Anm. c). Seine Schrift aber περι του μη οντος η περι φυσεως hat sich nur in Bruchstücken erhalten, besonders bei Aristoteles und Sextus in den nachher anzuführenden Stellen. Auch vergl. Philostr. vit. soph. I, 9. und Plato's Gorgias (Opp. T. IV. p. 1 ss. auch besonders herausg. von Findeisen. Gotha u. Amsterd. 1796. 8. und übers. von Hörstel. Gött. 1797. 8.), wo doch dieser Sophist zu einfältig dargestellt und die dem Dialoge zum Grunde liegende Thatsache ungewiß ist — eine Bemerkung, die sich fast auf alle Dialogen dieser Art erstreckt.

b) Diese drei Hauptsätze der gorgiassischen Sophistik sind gezogen aus Aristot. de Xen. Zen. et Gorg. c. 5. et 6. und Sext. Emp. adv. math. VII, 65—86. Der Letzte scheint in seinen Auszügen aus dem Werke des G. genauer zu verfahren, als der Erste, weshalb wir dem Sext. auch vorzugsweise gefolgt sind.

c) Sext. §. 66 — 76.

d) Sext. §. 77 — 82.

e) Sext. §. 83 — 86. Bemerkenswerth ist in diesem ganzen Räsonnement vorzüglich die hier zuerst bestimmt hervortretende Unterscheidung zwischen dem bloßen Gedanken und dem Gegenstande desselben einerseit, und zwischen dem Gedanken und seinem Zeichen (dem Worte) anderseit, obwohl G. von diesem wichtigen Unterschiede nur einen sophistischen Gebrauch machte.

§. 57.

Protagoras.

Ein andrer nicht minder merkwürdiger Sophist war Protagoras, welcher auf einem verschiednen Wege fast zu demselben Resultate, wie Gorgias, in

Ansehung der menschlichen Erkenntniß gelangte [a]). Von dem heraklitischen Lehrsatze, daß Alles in beständigem Flusse sei (§. 47. Nr. 2.), ausgehend und das Wissen für nichts als ein Empfinden haltend, behauptete er, daß Alles sei, was und wie es jedem Menschen erscheine, was dem Menschen aber nicht erscheine, sei auch nicht [b]). Der Mensch (das Individuum) sei daher das Maaß (das Kriterium) aller Dinge [c]); es gebe also auch keinen Unterschied zwischen wahr und falsch, gut und bös, sondern bloß zwischen besser und schlechter [d]). Von den Göttern gestand er übrigens, nicht zu wissen, ob sie existiren, oder nicht, und wie sie beschaffen seien [e]).

a) Protagoras von Abdera (nach Andern von Telos) anfangs Lastträger, dann Schüler Demokrit's (nach Andern Heraklit's), blühte ungefähr um gleiche Zeit mit Gorgias und lehrte gleich diesem, an vielen Orten herumziehend, besonders aber zu Athen, das er doch zuletzt, wegen Irreligiosität angeklagt, verlassen musste, mit vielem Beifall und Gewinn, weshalb er auch statt σοφιστης, wie er sich selbst nannte, nach Einigen σοφια, nach Andern λογος oder λογος εμμισθος genannt wurde. Er war der Erste, welcher ausdrücklich zu lehren versprach, wie man durch Reden die schlechtere oder schwächere Sache zur bessern oder stärkern machen (τον ἡττω λογον κρειττω ποιειν) könne, wiewohl er in dieser Kunst noch von seinem Schüler Euathlus übertroffen wurde. Von seinen zahlreichen Schriften haben sich nur kleine Bruchstücke erhalten. Cf. Plat. Protag. (Opp. T. III. p. 83 ss. Bip.) Ejusd. Meno (T. IV. p. 372—3.) Diog. Laert. IX, 50—6. Aelian. V. H. IV, 20. Philostr. vit. sophist. I, 10. Suid. s. v. Πρωταγ. Cic. de nat. dd. I, 23. Gell. noct. att. V, 3. et 10. Auch vergl.:

Joh. Karl Bapt. Nürnberger's Protagoras der Sophist über Sein und Nichtsein. Dortm. 1798. 8.

Joh. Lud. Alefeld: Mutua Protagorae et Euathli sophismata, quibus olim in judicio decertarunt, ex artis praescripto soluta. Giess. 1730. 8. coll. Heynii prolus. in narrationem de Protagora Gellii N. A. V, 10. et Apuleji Florid. IV, 18. Gott. 1806.

b) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 217. Plat. Theaet. (Opp. T. II. p. 68 ss.) — Nach Diog. Laert. IX, 51. sagte Pr., *μηδεν ειναι ψυχην παρα τας αισθησεις*, nach jenem Dialog des Plato aber, auf den sich auch Diog. beruft, scheint er vielmehr gesagt zu haben: *ουκ αλλο τι εστιν επιστημη η αισθησις*. Doch lässt sich beides wohl vereinigen.

c) Plat. l. l. coll. Ejusd. Cratyl. (Opp. T. III. p. 234—6). Aristot. metaph. XI (Du Vall. XIII), 5. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 216—9. Diog. Laert. l. l. Aristocl. ap. Euseb. praep. evang. XIV, 20. Herm. irris. gentil. §. 9., wo der Satz des Pr. *παντων χρηματων μετρον* (= *κριτηριον*, nach Sext.) *ανθρωπος* erklärt wird durch: *ὁρος και κρισις των πραγματων ὁ ανθρωπος*.

d) Plat. ll. ll. (inpr. Theaet. p. 89. 90. 102). Sext. Emp. adv. math. VII, 60—4. coll. 369. et 388. Cic. acad. II, 46. Diog. Laert. l. l. Der Letzte berichtet auch, Pr. habe zuerst den Satz aufgestellt: *δυο λογους ειναι περι παντος πραγματος αντικειμενους αλληλοις*. Da dieß ein Hauptargument der spätern Skeptiker gegen die Dogmatiker war, so könnte man den Pr. in dieser Hinsicht wohl als einen Skeptiker betrachten, obgleich Sextus in der vorhin (Anm. c) angef. St. dagegen protestirt.

e) Plat. Theaet. p. 92. Sext. Emp. adv. math. IX, 56. 57. Diog. Laert. l. l. Cic. de nat. dd. I, 12. et 23. Vergl. einen Aufsatz über dieß Geständniß des Pr. im Sophronizon von Paulus. H. 4. Nr. 2.

§. 58.

Andre Sophisten.

Außer Gorgias und Protagoras gab es zwar noch einige berühmte Männer, als Prodikus [a]),

Hippias [b]) und Thrasymach [c]), unter den Sophisten, zu welchen man auch den Kritias [d]), obwohl mit Unrecht, gezählt hat. Da aber diese Männer mehr für die Geschichte der Wissenschaften überhaupt und der Sitten, als für die Geschichte der Philosophie merkwürdig sind, so ist nur noch die allgemeine Bemerkung hinzuzufügen, daß der Einfluß, welchen die ältern Sophisten auch auf das Studium der Philosophie hatten, bei den spätern fast gänzlich erlosch, ob es gleich auf dem Gebiete dieser Wissenschaft nie an Männern gefehlt hat, welche in Gesinnungen, Reden und Handlungen jenen Afterweisen mehr oder weniger ähnlich waren, und daher die Philosophie in eine bloße Sophistik zu verwandeln suchten [e]).

a) Prodikos von Julis auf der Ins. Keos (Prodicus Ceus, nicht Chius), Schüler des Protagoras, blühend um die 86. Ol. und hauptsächlich berühmt durch seine (ὡραι betitelte und in ganz Griechenland mit großem Beifall angehörte) Erzählung vom jungen Herkules am Scheidewege, eine sophistische Prunkrede (επιδειξις) zum Lobe der Tugend, häufig nachgeahmt und selbst durch bildende Kunst versinnlicht. S. Xenoph. memor. II, 1. §. 21 ss. Philostr. vit. soph. I, 12. Cic. de off. I, 32. und Xenophontis Hercules Prodicius et Silii Italici Scipio perpetua nota illustrati a Gotth. Aug. Cubaeo. Lips. 1797. 8. Eine ähnliche Prunkrede über die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens und gegen die Furcht vor dem Tode wird in dem (bald dem Plato, bald dem Aeschines oder andern Sokratikern zugeschriebnen) Dial. Axiochus erwähnt. S. Plat. Opp. T. XI. p. 185 ss. ed. Bip. Auch in den echt-platonischen Dialogen erscheint Pr. oft als ein beredter und im Unterscheiden der Begriffe sorgfältiger (wiewohl nicht immer glücklicher) Sophist, dessen Unterricht selbst Sokrates benutzte, z. B. im Protag. (T. III. p. 141. 149.) Meno (T.

IV. p. 539. 582.), Hipp. (maj. T. XI. p. 6. 7.). — Nach Cic. de nat. dd. I, 42. und Sext. Emp. adv. math. IX, 18. leitete Pr. den Religionsglauben davon ab, daß die Menschen vor Zeiten alle ihnen nützliche Naturdinge für Götter gehalten hätten. Er scheint also, wie die meisten Sophisten, sich auf die Seite des Atheismus hingeneigt zu haben. Vergl. Bayle's W. B. im Art. Prodikus und Cubaei diss. de Prodico, vor Dess. eben angef. Xenoph. Herc. Prod. etc.

b) Hippias von Elis (Hippias Eleus), ein angeblicher Allwissenschaftler und Allkünstler (Cic. de orat. III, 32. coll. Apul. flor. p. 120 sq. ed. Bip. et Philostr. vit. soph. I, 11.), von Plato aber in zwei Dialogen als ein eitler und unwissender Prahler dargestellt. S. Plat. Hipp. min. (Opp. T. III. p. 197 ss.) et Hipp. maj. (T. XI. p. 3 ss.). Auch vergl. Xenoph. mem. IV, 4. In Wieland's Agathon spielt dieser Sophist eine bessere Rolle.

c) Thrasymachos von Chalkedon (Thrasymachus Chalcedonius) erscheint bei Plato als ein hartnäckiger, aber eben nicht gewandter Anwald des Rechts des Stärkern, indem er den Satz zu vertheidigen sucht, gerecht sei, was dem Mächtigern nütze. Plat. de rep. I. (Opp. T. VI. p. 165 ss.). — Die übrigen Sophisten, die in den platonischen Dialogen und anderwärts erwähnt werden (als Even von Paros, Theodor von Byzanz, Polus von Agrigent, Alkidamas von Elea, Antiphon aus Rhamnus, Kallikles von Acharnä, Polykrates und Simon von Athen, Dionysodor und Euthydem aus Chios gebürtig und zu Thurii wohnhaft u. A. m.), waren den vorhin genannten fünf ältesten und berühmtesten Sophisten so ähnlich, daß sie hier bloß noch angeführt sind, um zu bemerken, wie weit sich das Geschlecht der Sophisten unter allen griechischen Völkerschaften verbreitet hatte. Cf. Philostr. vit. sophist. I, 15 ss.

d) Kritias von Athen, anfangs Schüler, hernach, als er unter den sogenannten 30 Tyrannen Athen's eine Hauptrolle spielte, Widersacher des Sokrates (Xenoph. mem. I, 2.) war zwar selbst kein So-

phist, aber wohl ein Freund der Sophisten und ihrer antimoralischen und antireligiosen Lehren. Dieß erhellet aus Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 218. coll. adv. math. IX, 54. wo ein langes Bruchstück aus einem Gedichte desselben angeführt wird, in welchem er Religion und Moral als eine bloße Erfindung der Politik darzustellen suchte. Denn daß dieß Bruchstück dem Euripides angehöre, wie der Pseudoplutarch (de plac. philos. I, 7.) behauptet, ist sehr unwahrscheinlich. Cf. Alex. Aphrod. ap. Philop. in Arist. de anima I, 2. Ob es aber außer jenem Kr. noch einen wirklichen Sophisten dieses Namens gab, und ob die Behauptung, die Aristoteles (l. l.) dem Kr. schlechtweg beilegt, daß nämlich die Seele nichts anders als das Blut, und Empfinden die Hauptthätigkeit der Seele sei, dem einen oder dem andern Kr. angehöre, ist wohl nicht auszumachen. S. Philostr. vit. sophist. I, 16. und Bayle's W. B. im Art. Critias.

e) Dieß und die schwankende Bedeutung des W. Sophist ist auch der Grund, warum sich das Zeitalter der Sophisten in keine bestimmte Gränzen einschließen lässt und warum Männer, wie Meliß und Zeno, Anaxagoras und Sokrates, Kritias und Theramenes, Eudox und Karneades ꝛc., die doch an Denkart, Lehre oder Handlungsweise so ganz verschieden waren, von manchen alten Schriftstellern zu den Sophisten gerechnet werden.

§. 59.

Sokrates.

Nicht bloß durch muthige Bekämpfung der Sophisten, sondern auch durch bildende Einwirkung auf Kopf und Herz seiner jüngern Zeitgenossen erwarb sich Sokrates die größten Verdienste um die Philosophie [a]). Bekannt mit den frühern Spekulazionen der Philosophen, aber sie als unnütze Grübeleien geringschätzend, wandt' er seinen Blick vornehmlich auf das

Sittliche, folgte jedoch auch hierin mehr seinem lebendigen Gefühle und gesunden Verstande, als bestimmten Prinzipien, die noch nicht gefunden und aufgestellt waren, deren Auffindung und Darstellung aber ihn minder beschäftigte, als die Befolgung und Anwendung derselben. Daher war auch seine Methode zu philosophiren mehr volkgemäß, als wissenschaftlich, nicht vortragend, sondern unterredend, um einerseit die Sophisten in ihre eignen Schlingen zu verwickeln und in ihrer Blöße darzustellen, anderseit aber seine jungen Freunde und Schüler zum eignen Denken zu führen und ihre Wissbegierde mehr anzuregen, als zu befriedigen; wobei ihm nicht nur eine feine Ironie und das halbwahre Geständniß seiner Unwissenheit, sondern auch sein der Tugend geweihtes und aufgeopfertes Leben nebst dem Glauben an die unmittelbare Leitung eines höhern Genius treflich zu Statten kamen [b]).

a) Sokrates von Athen, Sohn eines Bildhauers (Sophroniskus), dessen Kunst er nicht ohne Erfolg in frühern Jahren übte, und einer Hebamme (Phänarete), deren Geschäft er in spätern Jahren auf geistige Weise nachahmte, Gatte einer Frau (Xanthippe), die ihm zur Uebung häuslicher Tugenden mannichfaltigen Anlaß gab, verdient um das Vaterland als tapferer Krieger, als gerechter Richter, und als treflicher Führer seiner, besonders jüngern, Zeitgenossen zur Erkenntniß und Ausübung des Wahren und Guten, dennoch aber von Aristophanes verspottet, von Kritias (seinem vormaligen Schüler) gehasst, und endlich vom Volke durch eine Kabale, gegen die sich auf gewöhnliche Art zu vertheidigen er unter seiner Würde hielt, zum Giftbecher verurtheilt im 70. J. seines Alters. (Geb. Ol. 77, 4. gest. Ol. 95, 1. wiewohl Andre beides um einige Jahre früher setzen.) Die Hässlichkeit seines Körpers durch innere Anmuth verschönernd, die Heftigkeit seiner Begierden durch strenge Uebungen bezähmend, und die glücklichen An-

lagen seines Geistes durch den mündlichen Unterricht des Archelaus und Prodikus, durch die Schriften des Anaxagoras und andrer Philosophen, durch Umgang mit Männern aller Art und selbst mit gebildeten Hetären (z. B. einer Aspasia) und schönen vielversprechenden Jünglingen (z. B. einem Alkibiades), vornehmlich aber durch anhaltendes Nachdenken über sich selbst (nach dem delphischen Spruche γνωϑι σεαυτον) ausbildend, ward er ein Weiser, ohne Philosoph im wissenschaftlichen Sinne zu sein, und bildete die zahlreichste Schule — die sich nach und nach in so viele andre zerspaltende sokratische — ohne je förmlichen Unterricht ertheilt oder über irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand eine Schrift abgefasst zu haben. Selbst die ihm beigelegten Briefe sind unecht. Die Kenntniß seiner philosophischen Denkart und Methode, wie seines Charakters und Lebens, muß daher aus andern Schriften, besonders der Sokratiker, vornehmlich aber Xenophon's, da Plato minder treu ist, geschöpft werden.

Socratis epistolae, cum Antisthenis et aliorum Socraticorum epp. gr. et lat. ed., notas adj., et dial. de Socratis scriptis praefixit Leo Allatius. Paris. 1637. 4. coll. Godofr. Olearii exercitat. ad L. Allatii de script. Socrat. dial. Lips. 1696. 4. (wo noch 2 Briefe hinzugefügt sind) et Chsto. Meinersii comment. de Socraticorum reliquiis, in Comm. soc. scientt. Gott. Vol. 5. — Joh. Conr. Orellii collectio epp. graecc. Lips. 1815. 8. P. I. enthält: Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum quae feruntur epp. Gr. et lat. etc.

Xenophontis απομνημονευματων s. memorabilium Socratis dictorum et factorum ll. 4. Ed. Joh. Car. Zeune. Lips. 1781. 8. Joh. Gttlo. Schneider. Lips. 1790. 8. iter. c. apologia Socratis. Lips. 1801. 8. Car. Frdr. Hindenburgii animadversiones ad Xen. Mem. Socr. Lips. 1769. 8. Deutsch übers. m. Anmerkk. von Benj. Weiske. Leipz. 1794. 8. — Die dem Xen. gewöhnlich beigelegte, von Einigen aber abgesprochne, und von Andern als ein Anhang oder letzter Theil der Memorabilien betrachtete

Apologie des Sokr. ist in Verbindung mit den Memorabilien, dem Oekonomikus und andern Schriften Xen.'s herausgeg., auch deutsch von Pohlmann (Leipz. 1790. 8.) und Mosche (Frankf. a. M. 1799. 8.) übers. worden.

Platonis apologia Socratis, gr. et germ. ed. a Joh. Sam. Müllero. Hamb. 1739. 4. Ex rec. et cum lat. interpr. Frdr. Aug. Wolfii. Berol. 1812. 8. Oft auch in Verbindung mit andern platonischen Schriften (in denen gewöhnlich S. eine Hauptrolle spielt und die daher auch zur nähern Kenntniß desselben, obwohl mit Vorsicht, benutzt werden können) herausg. u. übers.

Apologia Socratis a Platone et Xenophonte scripta, gr. cum obss. in textum et gall. versione per F. Thurot. Paris 1806. 8. (Ist davon verschieden: Apologie de Socrate d'après Platon et Xenophon, en grec et en franç. par Fr. Thurol. Paris 1808. 8.?)

Außer diesen alten Schriften, welchen noch Diog. Laert. II, 18 — 47. beigefügt werden kann, sind in allgemeiner Beziehung auf das Leben, den Charakter, die Lehre und die Verdienste des S. folgende neuere Werke zu vergleichen:

Franç. Charpentier vie de Socrate. Ed. 3. Amst. 1699. 12. Deutsch von Chsti. Thomasius. Halle, 1693. auch 1720. 8.

John Gilbert Cooper's life of Socrates. Lond. 1749. 8. N. A. 1771. Franz. 1751. 12.

Wilh. Frdr. Heller's Sokrates. Frankf. a. M. 1789. 2 Thle. 8.

Karl Wilh. Brumbey's Sokrates, nach Diog. Laert. Lemgo, 1800. 8.

Geo. Wiggers's Versuch einer Charakteristik des Sokrates oder S. als Mensch, Bürger und Philosoph. Rost. 1807. 8. A. 2. Neustrel. 1811. 8.

Sokrates. Betrachtungen u. Untersuchungen von Ferd. Delbrück. Köln, 1819. 12.

Dan. Heinsii Socrates s. de doctrina et moribus Socratis oratio. In Dess. Oratt. (L. B. 1627. 8.) p. 283 ss.

Joh. Andr. Kammii comment. (praes. Joh. Schweighäuser): Mores Socratis ex Xenophontis memorabilibus delineati. Argent. 1785. 4.

Joh. Hackeri diss. (praes. Franc. Volkm. Reinhard): Imago vitae morumque Socratis e scriptoribus vetustis expressa. Wittenb. 1787. 4.

Jac. Guil. Mich. Wasseri diss. (praes. G. Ch. Knorr) de vita, fatis atque philosophia Socratis. Oetting. 1720. 4.

Frdr. Menzii diss. de Socratis methodo docendi in scholis non omnino proscribenda. Lips. 1740. 4.

Joh. Chsti. Lossius de arte obstetricia s. de institutione Socratis. Erf. 1785. 4.

Joh. Frdr. Chsto. Gräffe's Sokratik nach ihrer ursprünglichen Beschaffenheit. Gött. 1794. 8. A. 3. 1798. (Auch im 2. B. von Deff. neuem katech. Mag.)

G. J. Sievers de methodo socratica. Slesv. 1810.

Fr. Mich. Vierthaler's Geist der Sokratik. Salzb. 1793. 8. A. 2. Würzb. 1810. 8.

Frdr. Jsph. Grulich de verbosa Socratis Xenophontei in disputando garrulitate. Meißen, 1820. 8.

Dan. Boethius de philosophia Socratis. Ups. 1788. 4. (P. 1.).

Garnier mém: Le charactère de la philosophie de Socrate. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 32. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 3.

Godof. Guil. Pauli diss. de philosophia morali Socratis. Hal. 1714. 4.

Edward Edwards's socratic system of moral as delivered in Xen.'s memorabilia. Oxf. 1773. 8.

Jac. Guil. Feuerlini diss. de jure naturae Socratis. Altorf. 1719. 4.

Lud. Theoph. Mylii diss. de Socratis theologia. Jen. 1713. 4.

Joh. Fr. Aufschlageri comment. (praes. Joh. Schweighäuser): Theologia Socratis ex Xenoph. memor. excerpta. Argent. 1785. 4. (Man findet diese und die vorhin angef. Abh. von Kamm

auch in Schweighäuser's Opusc. acad. P. 1. p. 134 ss.)

Wilh. Gttli. Tennemann's Lehren und Meinungen der Sokratiker über die Unsterblichkeit der Seele. Jena, 1791. 8.

Chsti. Frdr. Liebeg. Simon diss. (praes. Guil. Traug. Krug) de Socratis in philosophiam meritis rite aestimandis. Wittenb. 1797. 4.

In einer mehr oder weniger entfernten Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand stehen auch noch: Plessing's Osiris und Sokrates (Berl. u. Stralf. 1783. 8.) Hamann's sokratische Denkwürdigkeiten (Amst. 1759. 8.) Mayer's sokratische Denkwürdigkeiten (Wien, 1784. 8.) Sokratische Unterhaltungen über das Aelteste und Neueste aus der christlichen Welt (Leipz. 1786. 8.) Mar's Materialien zur Gesch. des Sokratismus (Frankf. a. M. 1789. 8.) Eberhard's neue Apol. des Sokr. oder Unters. der Lehre von der Seligkeit der Heiden (Berl. u. Stett. 1772 — 8. 2 Bde. 8. A. 3. 1788.).

b) Ueber den viel besprochnen Genius des S., die sokratische Ironie und andre besondre Umstände seines Lebens und Charakters sind noch folgende Schriften zu bemerken:

Plutarchi de Socratis daemonio lib. In Plutar. Opp. T. VIII. p. 271 ss. ed. Reisk.

Apuleji de deo Socratis lib. cura Bonav. Vulcanii. L. B. 1588. 8. E rec. Merceri. Lutet. 1625. 12. Cum vers. gall. et nott. Bar. de Coutures. Par. 1698. 12.

Godof. Olearii diss. de Socratis daemonio. Lips. 1702. (Auch in Stanl. hist. philos. p. 130 ss.)

Claude Franç. Fraguier diss. sur l'ironie de Socrate, sur son prétendu démon familier et sur ses moeurs. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. IV. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 2.

Chsto. Meiners über den Genius des Sokr. In Dess. verm. philos. Schriften. Th. 3. Abh. 1.

(Aug. Geo. Uhle) vom Genius des Sokr., eine philos. Untersuchung. Hannov. 1778. 8. (Diese Schrift, welche nicht, wie Meusel im Gel. Deutschl. behauptet, von Mauvillon herrührt, erschien zuerst im

deut. Mus. 1777. Jun. S. 481 ff. und veranlasste wegen ihrer Beziehung auf die Wunder Jesu verschiedne Streitschriften von Leß, Schlosser u. A., die ebendas. Okt. S. 302 ff. S. 310 ff. 1778. Jan. S. 71 ff. u. S. 76 ff. erschienen. Die Schr. von Leß kam auch besonders heraus unt. d. Tit.: Parallele des Genius Sokratis mit den Wundern Christi. Gött. 1778. 8. desgl. in Schlözer's Briefwechsel. St. 11. S. 267 ff.)

(Joh. Chsto. König) über den Genius des Sokr., auch eine philos. Untersuchung. Frankf. u. Leipz. (Nürnb.) 1777. 8.

B. J. C. Justi über den Genius des Sokr. Leipz. 1779. 8.

Rob. Nares's essay on the demon or divination of Socrates. Lond. 1783. 8.

Der Genius des Sokr., ein Traum. In Cäsar's Rhapsodien (Leipz. 1788. 8.) Abh. 1.

Matthi. Fremling de genio Socratis. Lund. 1793. 4.

Joh. Karl Chsto. Nachtigall: Glaubte Sokr. an seinen Genius? (Verneint.) In der deut. Monatsschr. 1794. St. 12. S. 326 ff.

Joh. Frdr. Schaarschmidt: Socratis daemonium per tot saecula a tot hominibus doctis examinatum quid et quale fuerit, num tandem constat? Schneeb. 1812. 8.

Joh. Luzac orat. de Socrate cive. L. B. 1796. 4.

Frdr. Guil. Sommeri diss. (praes. Frdr. Menz) de Socrate nec officioso marito nec laudando patre familias. Lips. 1716. 4.

Joh. Matthi. Gesneri Socrates sanctus paederasta. In den Comm. soc. scientt. Gott. T. II.

Joh. Frdr. Leisneri prol. Socratem non fuisse *μεριμνοφροντιστην* contra Aristophanem. Cizae, 1741. 4.

Chsti. Aug. Schwarze's historische Untersuchung: War Sokrates ein Hypochondrist? Görl. 1796. 4.

Sigism. Frdr. Dresigii epist. de Socrate juste damnato. Lips. 1738. 4.

Car. Ern. Kettner Socratem criminis majestatis accusatum vindicat. Lips. 1738. 4.

(Gttli. Chsti. Tychsen) über den Prozeß des Sokr. In der Bibl. der alten Lit. u. Kunst. 1786. St. 1. u. 2.

Car. Ludov. Richteri comm. III de libera, quam Cicero [Tusc. I, 29.] vocat, Socratis contumacia. Cassel. 1788 — 90. 4.

Joh. Karl Chsto. Nachtigall über die Verurtheilung des Sokr. In der deut. Monatsschr. 1790. Jun. S. 127 ff.

Geo. Christ. Ibbecken diss. de Socrate mortem minus fortiter subeunte. Lips. 1735. 4.

Job. Sam. Müller ad actum oratorio-dramat. de morte Socr. invitans pro Socr. fortitudine in morte subeunda contra Ibbeck. disp. Hamb. 1738. fol.

Dietz über den Befehl des Sokr., dem Aeskulap einen Hahn zu opfern. In der Berl. Monatsschr. 1793. St. 9. u. 12.

Theoph. Adami diss. de statua Socratis, Atheniensium poenitentiae monimento publico. Lips. 1745. 4.

§. 60.

Sokratische Philosophie.

Als ein popularer Weisheitslehrer behauptete Sokrates mit Vorbeigehung aller feinern Unterscheidungen und tiefern Untersuchungen [a]), daß die Welt das Werk eines höchst mächtigen, weisen und gütigen Wesens (unter Mitwirkung mehrer solcher, jedoch dem Einen untergeordneter, Wesen) sei, und bediente sich zur Bestätigung dieser Behauptung vorzüglich der physischen Teleologie [b]). Eben dieses Wesen, glaubte er, beherrsche (gleichfalls unter jener Mitwirkung andrer ihm ähnlicher Wesen) die Welt, wie die Seele des Menschen dessen

Körper [c]); und die menschliche Seele sei ebenfalls göttlicher Natur, mithin unsterblich, das künftige Leben aber ein Zustand der Vergeltung [d]). Der Mensch sei also auch verpflichtet, die Götter zu verehren, nach hergebrachter Weise (*νομῳ πολεως*) und vornehmlich durch Befolgung ihres Willens, um so mehr, da auch sie für ihn sorgen und selbst durch Orakel und andre Andeutungen sein Wohl befödern [e]).

a) Nach Xenoph. mem. IV, 7. coll. I, 1. §. 11 ss. tadelte S. sogar den Anaxagoras und alle frühere Philosophen, welche sich der Spekulazion ergaben, und empfahl dagegen (allerdings mit einer zu großen Beschränktheit) in den Wissenschaften und Künsten nur das Nützliche und Brauchbare für das Leben. Darum hieß es auch von ihm, er habe die Philosophie vom Himmel herab auf die Erde gerufen. Cic. tusc. V, 4. coll. acad. I, 4.

b) Xenoph. mem. I, 4. coll. IV, 3. Diese Stellen sind vorzüglich merkwürdig, weil sie die ersten deutlichen Spuren einer Physikotheologie enthalten, wiewohl noch nicht in der Form eines physikotheologischen Beweises. Die hier vom göttlichen Wesen gebrauchten Ausdrücke: *ὁ εξ αρχης ποιων ανθρωπους — σοφος τις και φιλοζωος δημιουργος — ἡ εν παντι φρονησις — το δαιμονιον — το θειον — θεος* — aber auch noch öfter *θεοι* — und besonders der Gegensatz (IV, 3. §. 13.): *οἱ τε αλλοι (θεοι) ἡμιν τα αγαθα διδοντες — και ὁ τον ὁλον κοσμον συντατων τε και συνεχων, εν ᾡ παντα καλα και αγαθα εστι* — lassen nicht zweifeln, daß die sokratische Theologie Monotheismus und Polytheismus durch Unterordnung der Vielheit unter die Einheit vereinigte. (Cf. Plat. apol. Socr. c. 15.) Nebenbei wird auch schon auf den historischen Beweis für das Dasein Gottes (argumentum e consensu populorum petitum) hingedeutet. Mem. I, 4. §. 16.

c) LL. ll. besonders I, 4. §. 9. coll. §. 17. wo der Gegensatz: *ὁ σος νους ενων το σον σωμα* und *ἡ εν παντι*

φρονησις vorzüglich zu beachten ist. Ebendarum hat auch nach S. die Seele des Menschen Theil am Göttlichen (μετεχει του θειου — IV, 3. §. 14.).

d) Xenoph. cyrop. VIII, 7. §. 6 ss. coll. Plat. Phaed. c. 8 ss. Das Räsonnement über Unsterblichkeit, welches dort Xen. dem sterbenden Kyrus in den Mund legt, ist gewiß eben so echt sokratisch, als dasjenige in der Hauptsache, welches hier Pl. dem sterbenden Sokr. selbst in den Mund legt, obgleich die Gründe, mit welchen hier der Glaube an Fortdauer nach dem Tode unterstützt wird, größtentheils mehr platonisch als sokratisch sein mögen. Cf. Cic. de amic. c. 4.

e) S. die in Anm. b angef. Stellen, vergl. mit mem. I, 1. und Phaed. c. 6. 7.

§. 61.

Fortsetzung.

Auf diese Voraussetzungen gründete Sokrates eine religiose Moral [a]), welche bei ihrer popularen Tendenz erstens die reine Triebfeder des Willens zwar andeutete, aber nicht genau von der sinnlichen unterschied, sondern beide zur Empfehlung der Tugend brauchte [b]); und zweitens in ihren sittlichen Vorschriften von keinem obersten Gesetze ausging, sondern jede Pflicht einschärfte, wie sich gerade die Gelegenheit dazu darbot, und mit denjenigen Gründen, die in jedem gegebnen Falle die tauglichsten schienen [c]). Indessen empfahl Sokrates vorzüglich Gottesfurcht (ευσεβεια), Enthaltsamkeit (εγκρατεια), Tapferkeit (ανδρια) und Gerechtigkeit (δικαιοσυνη), und betrachtete bald die Weisheit (σοφια), die er von kluger Mäßigung (σωφροσυνη) nicht genau unterschied und überhaupt als einen Inbegriff aller Tugenden oder alles Schönen (Anständigen) und Guten (καλον καγαθον

— καλοκαγαθια) dachte, bald das Wohl- oder Rechtthun (ευπραξια), als das höchste Gut des Menschen, indem er Wohlsein oder Glückseligkeit (ευδαιμονια) als innere nothwendige Folge der Weisheit oder des Rechtthuns in dem Begriffe jenes Gutes gleich mit befasste [d]). — Ungeachtet dieses unwissenschaftlichen Verfahrens bildete Sokrates doch eine Menge von Schülern, die im folgenden Zeitraume das Bedürfniß wissenschaftlicher Einsicht auf dem Gebiet der Philosophie, andre anders, zu befriedigen suchten [e]).

a) Die praktischen Vernunftgebote, die S. auch ungeschriebne Gesetze (νομοι αγραφοι) nannte, betrachtete er bloß als Ausflüsse des göttlichen Willens (νομοι ὑπο των θεων κειμενοι) und legte ihnen nur darum allgemeine und nothwendige Gültigkeit bei, im Gegensatze der Staatsgesetze, welche von Menschen gegeben sind (νομοι πολεως, ὑπ' ανθρωπων κειμενοι). Xenoph. mem. IV, 4. §. 19—21. coll. §. 13.

b) Ebendas. verweist S. auch auf die Strafen, die mit Uebertretung der göttlichen Gesetze unfehlbar verknüpft seien; und nach Cic. de off. III, 3. verwünschte er sogar diejenigen, welche zuerst zwischen Sittlichkeit (honestas) und Nützlichkeit (utilitas) menschlicher Handlungen unterschieden hätten, obgleich die Wissenschaft diesen Unterschied machen muß. Merkwürdig sind in dieser Hinsicht auch seine Aeußerungen über die Freundschaft. Mem. II, 4—6. 10.

c) Die ganzen Memorabilien können hier als Beleg dienen. Indessen vergl. man vorzüglich I, 3. 5. 6. 7. II, 1. 2. 3. Auch verknüpfte S. oft mit seinen sittlichen Vorschriften bloße Rathschläge der Klugheit (wie II, 7—9.) und allerhand technische und politische Regeln (wie III, 1 ss.). Bemerkenswerth ist in der letzten Rücksicht besonders des S. Gespräch mit dem jüngern Perikles über die Verbesserung des atheniensischen Staats. Mem. III, 5.

d) Xenoph. mem. I, 5. III, 9. IV, 4. 5. 6. In der Bestimmung obiger Begriffe ließ sich freilich S. als ein popularer Tugendlehrer manche Unbestimmtheit zu Schulden kommen. — Ueber seinen Begriff von σοφια vergl. man insonderheit III, 9. §. 4. 5. IV, 5. §. 6. 7. IV, 6. §. 7. über den von ευπραξια (im Gegensatze der ευτυχια) III, 9. §. 14. 15. und über den von ευδαιμονια I, 6. §. 10. IV, 2. §. 34. 35. — Uebrigens hielt S. die Tugend zum Theil für etwas Natürliches (φυσικον), zum Theil aber auch für etwas durch Unterricht und Uebung (μαθησει και μελετῃ) Erwerbliches oder für etwas Lehr- und Lernbares (διδακτον), so wie er auch bereits auf den Unterschied des Freiwilligen (ἑκουσιον) und Unfreiwilligen (ακουσιον) in den menschlichen Handlungen aufmerksam machte. Mem. III, 9. §. 1 ss. II, 1. §. 18.

e) Ebendarum beginnt auch nicht mit Sokrates selbst, sondern erst mit seinen Schülern, vornehmlich dem größten derselben, Plato, eine neue Periode in der Gesch. der Philos.

§. 62.

Rückblick.

Es hatte also die philosophirende Vernunft in diesem Zeitraume zwar mancherlei Versuche gemacht, über den Ursprung und die Beschaffenheit der Welt, über das Dasein und Wesen der Gottheit, und über die Natur und Bestimmung des Menschen sich Rechenschaft zu geben; aber diese fast mit regelloser Willkür angestellten Versuche erregten bereits durch ihren Widerstreit starke Zweifel an der Möglichkeit einer wahrhaften Erkenntniß, und veranlassten sogar eine die Grundwahrheiten der Sittlichkeit und Religion untergrabende Sophistik. Indessen hatte doch die Vernunft ebendadurch schon einerseit einige

Uebung im Denken, mannichfaltigen Stoff zur weitern Bearbeitung, und eine zur Darstellung abgezogner Begriffe und Grundsätze in ungebundner Rede gebildete Sprache gewonnen; so wie sie anderseit die Nothwendigkeit einer genauern Untersuchung der Gesetze des menschlichen Erkennens und Handelns einsehn gelernt hatte.

Dritte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 3. Zeitraums von Plato bis Zeno.

Jahr 400 — 260 vor Christo.

§. 63.

Uebersicht.

Wiewohl Sokrates weder ein System der Philosophie entworfen, noch eine philosophische Schule im eigentlichen Sinne gestiftet hatte (§. 59 — 61): so gingen doch nach seinem Tode aus dem von ihm gebildeten Kreise junger denkender Männer eine Menge von philosophischen Systemen und darauf gegründeten Philosophenschulen hervor [a]), welche sich theils mit logisch-metaphysischen, theils mit moralisch-politischen Untersuchungen beschäftigten, auch nach und nach wieder andre, ihnen mehr oder weniger ähnliche, Systeme und Schulen erzeugten oder wenigstens veranlassten. Unter den Urhebern solcher Systeme und Schulen ragten in diesem Zeitraume vorzüglich Plato, Aristoteles, Epikur und Zeno hervor, neben welchen Dogmatikern aber Pyrrho als Skeptiker eine bedeutende Rolle spielte, obwohl sein Einfluß auf die Philosophie erst in einer spätern Zeit bemerkbar wurde [b]).

a) Den Grund, warum die Sokratiker so uneins unter einander wurden und aus dieser Schule so viele,

einander zum Theil ganz entgegengesetzte, Systeme und Schulen hervorgingen, gibt Cicero (de orat. III, 16.) treffend an. Indessen muß man auch die höchst verschiedne Individualität der Schüler des Sokrates (z. B. eines Plato und Xenophon, eines Aristipp und Antisthenes) und die eigne Auffoderung des Sokrates, sich wenig um ihn, weit mehr aber um die Wahrheit zu kümmern, in Anschlag bringen. Plat. Phaed. c. 40. Vergl. A. Goeringii disp. cur Socratici, philosophicarum quae inter se dissentiebant disciplinarum principes, a Socratis philosophia longius recesserint. Parthenop. 1816. 4.

b) Bei Darstellung der philosophischen Bestrebungen der Sokratiker scheint es am zweckmäßigsten, mit den weniger bedeutenden den Anfang zu machen und mit Plato als dem bedeutendsten zu schließen, indem ebendadurch seine Bedeutsamkeit um so stärker hervortritt. Auch empfiehlt sich diese Anordnung durch andre Gründe. — Uebrigens sind auch hier wieder die oben (§. 59. Anm. a) angeführten Schriften von Meiners (de Socraticorum reliquiis) und Tennemann (Lehren und Meinungen der Sokratiker u. s. w.) zu vergleichen.

§. 64.

Xenophon und andre treue Sokratiker.

Die Bahn, welche Sokrates durch seine mannichfaltigen Unterredungen über philosophische, insonderheit moralische Gegenstände, der philosophirenden Vernunft eröffnet hatte, verfolgten am treuesten Xenophon [a]), Aeschines [b]), Kebes [c]), Simo [d]), Krito [e]) und andre Schüler dieser Art [f]). Ebendarum aber machte auch die Philosophie als Wissenschaft keine Fortschritte durch diese Männer; sie können daher auf eine Stelle in der Geschichte der Philosophie nur sofern Anspruch machen, als sie durch ihre Schriften sokratische Ideen weiter verbreiteten und die Lehren ihres Meisters, so wie seine ganze Denk- und

Handlungsweise, in möglichst unverfälschten Darstellungen dem Andenken der Nachwelt überlieferten — ein Verdienst, welches vorzüglich dem auch in andrer Hinsicht ausgezeichneten Xenophon zukommt [g]).

a) Xenophon geb. zu Athen um Ol. 82. (oder 84. nach Corsini) und gest. zu Korinth Ol. 105, 1. — ausgezeichnet durch körperliche und geistige Anmuth, durch Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen Sokrates, der ihn gleichfalls vorzugsweise schätzte, durch rühmliche Kriegsthaten, besonders den von ihm selbst eben so treflich beschriebnen als geleiteten Rückzug der Griechen aus Asien, durch seine Verhältnisse gegen die ihn aus kleinlicher Eifersucht verstoßenden Athenienser und die ihn mit gastlicher Freigebigkeit aufnehmenden Spartaner, endlich durch historische, philosophische und andre Werke, mit einer so lieblichen Einfachheit geschrieben, daß sie ihm den Beinamen der attischen Biene oder Muse erwarben. Diog. Laert. II, 48 — 59. (wegen der Schriften besonders §. 57. coll. Cic. orat. c. 19. et Quinctil. instit. X, 1.).

Xenophontis Opp. ed. Edu. Wells. Oxon. 1703. 5 Voll. 8. correctius et auctius Car. Aug. Thieme. Lips. 1763 — 4. iter. 1801 — 4. 4 Voll. 8. — Benj. Weiske. Lips. 1798 — 1804. 6 Voll. 8. — Auch haben Zeune und Schneider nach und nach fast alle Werke X.'s herausgegeben. — Deutsch von Aug. Christ. und Konr. Borheck. Lemgo, 1778 — 94. 5 Bde. 8.

Frdr. Guil. Sturzii lexicon Xenophonteum. Lips. 1801 — 4. 4 Voll. 8.

Die Ausgaben und Uebersetzungen einzeler Schrif. X.'s müssen in größern literarischen Werken gesucht werden. Wegen der Memorabilien aber s. §. 59. Anm. a. u. vergl. noch: Ludol. Dissen de philosophia morali in Xenophontis de Socrate commentariis tradita. Gott. 1812. 4.

b) Aischines von Athen, bei großer Armuth ein eifriger Schüler und treuer Anhänger des Sokrates, nach dessen Tode einige Zeit am Hofe des Dionys zu Syrakus, späterhin zu Athen als Philosoph und

Redner lebend, obwohl verschieden von dem Redner gleiches Namens, der ein Zeitgenosse und Gegner von Demosthenes war. Diog. Laert. II, 60 — 4. Die Echtheit der 3 ihm gewöhnlich beigelegten Dialogen ist zweifelhaft.

Aeschinis Socratici dialogi tres. Gr. et lat. ed. Joh. Clericus. Amstel. 1711. 8. Gr. Joh. Frdr. Fischer. Lips. 1753. 1766. 1786. et Misn. 1788. 8. — Zugleich mit den angeblichen Dialogen des Simo herausg. von Böckh (s. Anm. d). — Deutsch: Leipz. 1779. 8. Zugleich mit Plato's Krito von Joh. Mich. Heinze. Dess. u. Leipz. 1783. 8. wiederh. Gött. 1788. 8. wo noch Cicero's Schrift von den Gesetzen beigefügt ist.

c) Kebes von Theben (Cebes Thebanus), Schüler des Sokrates und Verfasser dreier Dialogen (Diog. Laert. II, 125.), von denen aber nur noch Einer unter dem Titel Πιναξ übrig ist, wiewohl Manche denselben einem jüngern Kebes aus Kyzikon (Cebes Cyzicenus — stoisch. Philos. unter Markaurel) beilegen. S. außer Meiners's oben (§. 59. Anm. a) angef. Schr. eine Abh. von Garnier in Mém. de literat. de l'acad. des inscr. et b. l. T. 47. p. 455 ss. und von Schilling im Magaz. für öffentliche Schulen und Schullehrer. B. 1. Th. 1. S. 218 ff.

Cebetis Socratici tabula. Gr. et lat. c. not. Jac. Gronovii. Amstel. 1689. 8. min. s. 12. Op. Thomae Johnson. Lond. 1720. 8. Desgl. von Messerschmid (A. 2. Leipz. 1773. 8.), Beck (Leipz. 1784. 8.) und Thieme (A. 2. Berl. 1810. 8.), auch oft mit Epiktet zusammen, bes. von Schweighäuser (Leipz. 1798. 8. u. 12.), deutsch von Frdr. Grillo (Halberst. 1771. 12.), Ernestina Christina Reiske (in der Schrift: Zur Moral, a. d. Griech. übers. Dess. u. Leipz. 1782. 8. S. 257 ff.) u. mehrmal. Vergl. Frdr. Gtth. Klopferi de Cebetis tabula diss. I. Zwickau, 1818. 4., wo der Verf. zu erweisen sucht, diese Schrift sei eine in spätern Zeiten nach sokratt. u. platt. Ideen gemachte Ueberarbeitung einer frühern.

d) Simon, ein Schuhmacher (σκυτοτομος) zu Athen, dessen Werkstatt Sokrates fleißig besuchte und der die

hier gehaltnen Gespräche aufschrieb und daraus wahrscheinlich die 33 Dialogen zusammensetzte, welche von seinem Handwerke skytische, von ihrem Inhalt aber sokratische genannt wurden und die ersten Dialogen der Art gewesen sein sollen. Diog. Laert. II, 122 — 3. Von diesen sind vielleicht noch einige übrig, die man sonst dem Plato und andern Verfassern beilegte.

Simonis Socratici, ut videtur, dialogi quatuor — add. sunt incerti auctoris [vulgo Aeschinis] dialogi, Eryxias et Axiochus. Ed. Aug. Boeckh. Heidelb. 1810. 8. (Die krit. Vorr. des Vf.'s ist vorzüglich zu vergleichen.)

e) Kriton, ein reicher atheniensischer Bürger, der den Sokrates schon in frühern Jahren durch sein Vermögen unterstützt hatte und nachher, nebst seinen vier Söhnen, den unterrichtenden Umgang des Sokrates eben so eifrig benutzte, als freigebig belohnte, auch einen, wiewohl durch Sokrates's Gewissenhaftigkeit vereitelten, Versuch machte, seinen Lehrer aus dem Gefängnisse zu befreien. Von seinen Dialogen hat sich nichts erhalten. Vergl. außer Diog. Laert. II, 20. et 121:

Platonis Crito, gr. c. introd. germ. Brunsv. 1805. 8. Auch oft mit andern plat. Dialogen. Deutsch von Heinze (Weimar, 1781. 4. auch mit Aeschines's Dialogen; s. Anm. b) und in Wieland's, Hottinger's u. Jakobs's N. Att. Mus. B. 3. H. 2. S. 121 ff. — Cf. Frdr. Raabe animadversiones in Plat. Crit. Wittenb. 1791 — 1809. 3 partt. 4. et Rumpelii progr. in Plat. dial., qui Crito inscribitur. Erford. 1768. 4. (Nach Diog. Laert. III, 36. sollen die in diesem Dialog dem Kr. in Mund gelegten Reden eigentlich von Aeschines geführt, aber von Pl. jenem aus Abneigung gegen diesen zugeschrieben worden sein.)

f) z. B. Glauko von Athen und Simmias von Theben, die (nach Diog. Laert. II, 124.) ebenfalls mehre, jetzt verlorne, Dialogen geschrieben haben, indem diese Art des schriftlichen philosophischen Vortrags aus Nachahmung des mündlichen des

Sokrates bei den Sokratikern eine allgemein herrschende Mode geworden zu sein scheint.

g) S. Anm. a. Nächst Plato, der freilich als eigenthümlicher Denker ihn weit übertraf, behauptet Xenophon wohl unter allen übrigen Sokratikern den ersten Rang. Ueber das Verhältniß dieser beiden großen, mit einander in mancher Hinsicht rivalisirenden, und daher wohl nicht ganz freundschaftlich gegen einander gesinnten Männer vergl: Aug. Boeckhii commentat. de simultate, quae Platoni cum Xenophonte intercessisse fertur. Berol. 1811. 4.

§. 65.

Megariker — Euklid.

Unter denjenigen Sokratikern aber, welche die von Sokrates betretne Bahn mehr oder weniger verließen, zeichneten sich zuerst die zur megarischen Schule [a]) gehörigen Philosophen aus, welche sich vorzüglich mit der Dialektik beschäftigten und im Disputiren, so wie im Erfinden und Auflösen von Trugschlüssen, übten, weshalb sie auch Dialektiker und Eristiker genannt wurden [b]). Stifter dieser Schule war Euklid, der, vertraut mit den eleatischen Philosophemen, diese mit sokratischen Ideen verbunden zu haben scheint [c]). Daher behauptete er, es gebe nur Ein Gutes, das sich selbst immer gleich und unveränderlich sei, wie vielfach es auch benannt werde; was ihm aber entgegengesetzt werde, sei nichts Reales [d]). Außerdem verwarf er alle Schlüsse aus Vergleichungen und suchte seine Gegner hauptsächlich durch Folgerungen aus den Schlussätzen ihrer Beweise in die Enge zu treiben [e]).

a) Nach Megara in der Landschaft Megaris, die einst von Athen abhing, sich aber schon unter Kodrus losgerissen und einen eignen Freistatt gebildet hatte,

begaben sich theils aus Unwillen theils aus Furcht viele Schüler und Freunde des Sokrates nach dessen Tode, und fanden hier beim Euklid eine gastfreundliche Aufnahme. Diog. Laert. II, 106. coll. III, 6. Ob dieß die äußere Veranlassung zur Entstehung der megarischen Schule gab, oder ob diese sich schon früher gebildet hatte, ist eine eben nicht bedeutende Frage.

b) Diog. Laert. II, 106. coll. I, 17. Die dialogische Lehrart des Sokrates und seine, oft nicht ohne dialektische Kunstgriffe geführten, Streitigkeiten mit den Sophisten scheinen die nähere Veranlassung zur Bildung einer Schule von diesem Charakter gewesen zu sein; obwohl die Eleatiker bereits sich in der dialektischen Disputirkunst hervorgethan hatten, weshalb auch Cicero (acad. II, 42.) den Xenophanes Megaricorum disciplinae principem nennt. Die nächste Veranlassung aber muß man wohl in der Individualität des Stifters suchen. Uebrigens scheint diese Schule von der 95. bis 120. oder höchstens 135. Ol. geblüht zu haben, nachher aber von andern Schulen verdunkelt und verdrängt worden zu sein. Vergl.:

Joh. Casp. Guntheri diss. de methodo disputandi megarica. Jen. 1707. 4.

Joh. Ern. Imm. Walchii commentat. de philosophis veterum eristicis. Jen. 1755. 4.

Geo. Lud. Spaldingii vindiciae philosophorum megaricorum. Vor Dess. oben (§. 37. Anm. a) angef. Kommentar zur Schr. des Aristot. de Xenophane etc. — Auch Buhle's oben (§. 24. Anm. b) angef. Abh. de vet. philos. gr. ante Aristot. conaminibus in arte log. inv. et perf. gehört hieher.

c) Eukleides von Megara (Euclides Megareus) oder Gela (E. Gelous) scheint, eh' er mit Sokrates bekannt wurde, durch das Studium der parmenidischen Schriften in die eleatische Philosophie eingeweiht worden zu sein (Diog. Laert. II, 106.), zeigte sich aber nachher als einen so eifrigen Schüler des Sokrates, daß er dessen Unterricht sogar mit Lebensgefahr suchte (Gell. N. A. VI, 10). Von seinen, auch in dialogischer Form abgefassten, Schriften hat sich

nichts erhalten; denn der mathematische Schriftsteller Euklid lebte und lehrte fast 100 J. später in Alexandrien. Vergl. außer Diog. Laert. II, 106 — 8. und Bayle's W. B. unter Euklid:

Joh. Geo. Hageri diss. de modo disputandi Euclidis. Lips. 1736. 4.

d) Diog. Laert. II, 106. Cic. acad. II, 42. Man sieht hier offenbar, wie E. den eleatischen Satz: *ἑν το παν*, auf das Moralische anwandte und daher sagte: *ἑν το αγαθον*.

e) Diog. Laert. II, 107. Die Worte des Diog. wollen nichts anders sagen, als daß E. mit seinen Gegnern apagogisch-dilemmatisch gekämpft und die Schlüsse durch Indukzion und Analogie für ungültig gehalten habe.

§. 66.

Eubulides — und Alexin.

Unter Euklid's Schülern zeichnete sich Eubulides [a]) bloß dadurch aus, daß er mehre verfängliche Arten zu fragen und zu schließen erfand, mit deren Auflösung sich nicht bloß die megarischen, sondern auch andre Philosophen lange Zeit beschäftigten, wodurch zwar einerseit eine tiefere Erforschung der logischen Regeln veranlasst, aber auch anderseit die philosophirende Vernunft auf leere Spitzfindigkeiten geführt wurde. Daher machte sich auch dessen Schüler Alexin [b]) nur durch seine Kunstfertigkeit im Streiten, wie auch durch einen verunglückten Versuch, eine neue Sekte zu stiften, bekannt.

a) Eubulides von Milet (Eubulides Milesius), ein Gegner des Aristoteles und angeblicher Erfinder der unter den Namen *ψευδομενος, διαλανθανων, Ηλεκτρα, εγκεκαλυμμενος, σωρειτης, κερατινη* und *φαλακρος* bekannten Sophismen. Diog. Laert. II, 108. coll. Sext. Emp. adv. math. VII, 13. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob sie alle von E. herrühren, da einige

derselben auch andern Megarikern zugeschrieben werden, vielleicht auch schon von den Sophisten erfunden waren. Bemerkenswerth ist hiebei noch das (nach Diog. Laert. II, 135. coll. Gell. N. A. XVI, 2) von diesen Eristikern aufgestellte dialektische Gesetz, daß man auf dergleichen verfängliche Fragen nur mit Ja oder Nein antworten dürfe, wodurch sie freilich in den meisten Fällen unauflöslich (αλυτα) werden mussten. Vergl. des Verfassers Syst. der theoret. Philos. Th. 1. §. 117.

b) Alexinos von Elis (Alexinus Eleus), ein höchst streitsüchtiger Mann, der fast alle Philosophen seiner Zeit, besonders den Zeno, bekämpfte und daher den Spottnamen Ελεγξινος bekam. Von ihm und seinem erfolglosen Versuche zu Olympia eine neue Sekte oder Schule zu stiften, welche die olympische heißen sollte, giebt Diogenes L. (II. 109 u. 110) Nachricht. Cf. Sext. Emp. l. l. et IX, 108.

§. 67.

Diodor und Philo.

Verdienter um die Philosophie machte sich der Dialektiker Diodor [a]), indem er, außer einigen Bemerkungen über die Zweideutigkeit der Worte [b]) und einigen Beweisen gegen die Realität der Bewegung [c]), auch über die Wahrheit und Falschheit der hypothetischen Urtheile [d]) und über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Dinge [e]) Untersuchungen anstellte; wobei er jedoch an einem andern Dialektiker, Namens Philo, einen nicht unbedeutenden Gegner fand [f]).

a) Diodoros von Jasos in Karien mit dem Beinamen Kronos (Diodorus Cronus), Schüler des Eubulides oder nach Andern eines gewissen Apollonius, der denselben Beinamen führte, einer der berühmtesten Dialektiker seiner Zeit, der auch von Einigen für den Erfinder der Sophismen εγκεκαλυμμενος und κερατι-

νη gehalten wird, aber doch nicht im Stande war, ein ihm von einem andern Dialektiker vorgelegtes Sophism aufzulösen, und sich deshalb zu Tode grämte. Diog. Laert. II, 111. 112. coll. Strab. geogr. XVII. p. 838. et Plin. hist. nat. VII, 53.

b) Nach Gell. N. A. XI, 12. leugnete D. die Zweideutigkeit der Worte gänzlich, weil Niemand zweierlei im Sinne habe, wenn er rede, sondern sich nur dunkel ausdrücke, wenn er anders, als er's meinte, verstanden werde; wogegen andre Philosophen jedes Wort für zweideutig hielten. Cf. Quinctil. instit. VII, 9. D. scheint hier auf ein bekanntes Gesetz der Hermeneutik zuerst hingedeutet zu haben, obgleich daraus nicht folgt, daß es gar kein zweideutiges Wort gebe. Ueberhaupt sind Wörter als einzele, und Worte als verbundne Gedankenzeichen wohl zu unterscheiden, wenn von deren Zweideutigkeit die Rede. D. hat wahrscheinlich bloß die letzten im Sinne gehabt, während seine Gegner an die ersten dachten.

c) Diese Beweise führt Sextus E. (adv. math. X, 85 — 118) an. Vielleicht wollte aber D. nur seine dialektische Kunst zeigen, indem er hauptsächlich zu erweisen suchte, daß die Bewegung nie als etwas Geschehendes, sondern nur als etwas Geschehenes betrachtet werden könne (ὁτι κινειται μεν ουδε ἑν, κεκινηται δε). Cf. Id. ib. I, 309 — 12. hyp. pyrrh. II, 242. et 245. Stob. ecl. I. p. 396. ed. Heer. Euseb. praep. evang. XIV, 23. Bei dem ersten jener Beweise ging D. von der Voraussetzung theilloser Körperchen aus, die er als die Elemente alles Beweglichen betrachtete. (Sext. Emp. adv. math. IX, 363. Stob. ecl. I. p. 310. 350.) Daher rechnen ihn Manche zu den Atomisten.

d) Sext. Emp. hyp. pyrrh. II, 110. adv. math. VIII, 112 — 7. coll. Cic. acad. II. 47. wo nicht Diodoto, sondern Diodoro zu lesen ist. D. behauptete nämlich, das hypothetische Urtheil (το συνημμενον) sei nur dann wahr, wenn der Zusammenhang zwischen dem Vordergliede (το ἡγουμενον) und dem Hintergliede (το ληγον) so nothwendig sei, daß, wenn jenes wahr, dieses gar nicht falsch sein könne.

e) Nach Cic. de fato c. 6—9. coll. ep. ad div. IX, 4. behauptete D., nur das sei möglich, was wirklich entweder sei, oder einmal werde, das Nichtwirkliche hingegen sei unmöglich, mithin alles Wirkliche nothwendig. Hierauf scheint sich auch Aristoteles (metaph. IX, 3) zu beziehn, obgleich in dieser Stelle nicht von D. allein, sondern von den Megarikern überhaupt die Rede ist.

f) Philo der Dialektiker von unbekanntem Vaterlande, ein Schüler Diodor's und Zeitgenosse Zeno's (Diog. Laert. VII, 16. — also verschieden sowohl vom Stoiker, als vom Akademiker gleiches Namens), behauptete nach den vorhin (Anm. d) angeführten Stellen gegen Diodor, ein hypothetisches Urtheil sei wahr, wenn in demselben 1. auf ein wahres Vorderglied ein wahres Hinterglied, 2. auf ein falsches V. ein falsches H., 3. auf ein falsches V. ein wahres H. folge; falsch aber nur dann, wenn auf ein wahres V. ein falsches H. folge. Auch widersprach Ph. seinem Lehrer in dem andern Punkte (Anm. e), indem er meinte, alles sei möglich, wozu ein Ding Vermögen habe, wenn auch gewisser Hindernisse wegen das Mögliche nicht wirklich werde. Alex. Aphrod. quaest. nat. I, 14. Auf diese Streitigkeit scheint Aristoteles (de interpr. c. 9) sich ebenfalls zu beziehn, wiewohl er hier die Megariker nicht erwähnt.

§. 68.

Stilpo.

Auf ähnliche Weise machte sich Stilpo [a]) verdient durch Untersuchungen über die objektive Gültigkeit der Begriffe als allgemeiner Vorstellungen [b]) und über die damit verwandte Frage, ob verschiedne Begriffe mit Recht von einander prädizirt werden können [c]); wiewohl er hiebei mehr skeptischen Scharfsinn als kritischen Tiefsinn gezeigt zu haben scheint. In praktischer Hinsicht aber

empfohl er durch Lehre und Leben das Streben des Weisen nach Unabhängigkeit von äußern Eindrücken und nach innerer Selbgenugsamkeit [d]), welche Idee gleichsam die Grundlage wurde, auf welcher Zeno, ein angeblicher Schüler desselben, das stoische Moralsystem aufführte.

a) Stilpon aus Megara (Stilpo Megarensis) blühte um die 120. Ol. als Zeitgenosse von Ptolemäus Soter und Demetrius Poliorketes, die nach einander seine Vaterstadt eroberten und ihm dadurch Gelegenheit gaben, seine auch aus andern Umständen erhellende Charakterstärke zu bewähren (Cic. de fato c. 5. Sen. ep. 9. et de const. c. 5. coll. Plutar. adv. Colot. Opp. T. X. p. 602—5. ed. Reisk.). Ebendarum kann er nicht mit Einigen für Euklid's Schüler gehalten werden, ob er gleich aus der megarischen Schule hervorging und selbst in derselben mit ungemeinem Beifall lehrte. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten. Vergl. außer Diog. Laert. II, 113 — 120. und Bayle's W. B. im Art. Stilpo:
Joh. Chsto. Schwab's Bemerkungen über Stilpo, in Eberhard's philos. Arch. B. 2. St. 1. S. 112 ff. nebst folgender Gegenschrift:
Joh. Frdr. Chsto. Gräffe diss. qua, judiciorum analyticorum et syntheticorum naturam jam longe ante Kantium antiquitatis scriptoribus non fuisse perspectam, contra Schwabium probatur. Gött. 1794. 8.

b) Diog. Laert. II, 119. *Τα ειδη* sind hier nicht bloß die Begriffe von den Arten, sondern auch die von den Gattungen der Dinge, also die Geschlechtsbegriffe überhaupt oder die sogenannten Universalien, die St. verwarf (*αναιρει*) d. h. für Vorstellungen ohne Realität erklärte. St. war also gewissermaßen Vorläufer der Nominalisten unter den Scholastikern. Cf. Aristot. de anima II, 3.

c) Nach Plutar. l. l. p. 603—6. verneinte St. diese Frage, obwohl Plut. meint, er hab' es bloß aus Scherz oder zur dialektischen Uebung gethan. Indessen scheint das Gegentheil aus Simplic. in phys.

Aristot. p. 26. ant. zu erhellen, wo den Megarikern überhaupt dieselbe Behauptung beigelegt wird. Eben so ernstlich nimmt Plato im Sophisten (Opp. T. II. p. 269 sq. ed. Bip.) diese Behauptung. Uebrigens beziehn sich hierauf die Anm. a angeführten Streitschriften von Schwab und Gräffe, indem nach jenem hieraus erhellen sollte, daß St. bereits analytische und synthetische Urtheile unterschieden habe. Vergl. auch Stäudlin's Gesch. u. Geist des Skeptiz. B. 1. S. 240.

d) Nach Sen. ep. 9. gehörte St. mit zu denen, quibus summum bonum visum est animus impatiens (= απαθεια). Zugleich berichtet Seneca, St. habe den Begriff der Apathie noch höher getrieben, als selbst die Stoiker, indem der Weise nach St.'s Foderung das Uebel nicht bloß besiegen, sondern nicht einmal empfinden solle. Indessen hat schon Lipsius (manud. ad philos. stoic. III, 7) den Zweifel erregt, ob Seneca hier nicht den Stilpo mit dem Pyrrho verwechselt habe, von dem weiter unten die Rede sein wird. — Daß Manche den St. auch zu den Atheisten gezählt haben, hat seinen Grund bloß in einigen Spöttereien über die Volksreligion, weshalb er auch Athen meiden musste. Diog. Laert. II, 116. 117. Athen. deipnos. X, 5.

§. 69.

Phädo und Menedem.

Die übrigen Philosophen der megarischen Schule [a]) verdienen in der Geschichte der Philosophie noch weniger einen Platz, als Phädo [b]) und Menedem [c]) — wiewohl diese beiden als Stifter zweier Philosophenschulen, der elischen und eretrischen, von den Alten aufgeführt werden — indem die Philosophie durch jene Männer weder eine eigenthümliche Gestalt noch in Ansehung ihres Gehalts irgend einen Zuwachs erhielt. Daher sind auch diese beiden Schulen weder von einander selbst noch von andern Philo-

sophenschulen durch wesentliche Merkmale bestimmt zu unterscheiden [d]).

a) Z. B. Ichthyas von unbekanntem Vaterlande, Klinomach von Thurii (Clinomachus Thurius), Thrasymach von Korinth (Thrasymachus Corinthius), Euphant von Olynth (Euphantus Olynthius), Apollonius von Kyrene mit dem Beinamen Kronos (Apollonius Cronus) u. A. (Diog. Laert. II, 110 — 3). Man sieht indeß hieraus, daß die megarische Schule zahlreich genug war und das Studium der Philosophie in Umschwung erhalten half.

b) Phaidon aus Elis (Phaedo Eleus s. Eliensis), ein unmittelbarer Schüler des Sokrates, durch dessen Vermittlung er aus der Sklaverei, in die er bei Eroberung seiner Vaterstadt gerieth, losgekauft wurde. Durch das mit seinem Namen bezeichnete platonische Gespräch über die Unsterblichkeit ist er berühmter geworden, als durch seine eignen, nicht mehr vorhandnen, Dialogen, wiewohl auch diese von den Alten geschätzt wurden. Gell. N. A. II. 18. Von der Lehre des Sokrates scheint er sich wenig oder gar nicht entfernt zu haben, ob er gleich in seiner Vaterstadt eine Schule stiftete, die deshalb die elische (schola eliaca) genannt wurde. Diog. Laert. II, 105. Sein Nachfolger in derselben war Pleistanos (Plistanus), gleichfalls aus Elis, nach dessen Tode diese Schule durch Menedem in die eretrische überging. Diog. Laert. l. l.

c) Menedemos von Eretria (Menedemus Eretrias) besuchte anfangs die Schulen verschiedner Philosophen, vornehmlich Plato's und Stilpo's, verband sich dann mit der elischen, und stiftete zuletzt in seiner Vaterstadt, wo er auch in Staatsgeschäften thätig war, selbst eine Schule, die deshalb die eretrische (schola eretriaca) hieß und eben so wenig als die elische von langer Dauer war. Auch scheint M. nur als mündlicher Lehrer das Studium der Philosophie befödert zu haben. Diog. Laert. II, 105. 125 — 44. Von den Anhängern dieser Schule aber ist nur

Asklepiades von Phlius (Asclepiades Phliasius) wegen seiner genauen Verbindung mit dem Stifter derselben bekannt. Diog. Laert. ll. ll. coll. Cic. Tusc. V, 39.

d) Von den Philosophemen Menedem's und der eretrischen Schule überhaupt haben sich nur wenige, zum Theil widersprechende, Nachrichten erhalten. So sagt Diogenes L. (II, 134), M. habe den Plato und Andre seiner Lehrer verachtet und bloß den Stilpo bewundert. Dagegen sagt Heraklides (bei Diog. L. II, 135), M. sei in seinen Lehren ein Platoniker gewesen und habe die Dialektik verspottet. Endlich versichert Antigonus Karystius (bei Ebend. II, 136), M. habe nicht nur nichts geschrieben, sondern auch kein bestimmtes Dogma aufgestellt, sei aber ein heftiger Streiter gewesen. Uebrigens vergl. man über Menedem's und der Eretrier angebliche Philosopheme noch folgende Stellen: Diog. Laert. II, 135. coll. Simplic. in phys. Aristot. p. 20. ant. — Diog. Laert. II, 129. et 134. coll. Plutar. de virt. mor. (Opp. T. VII. p. 734. ed. Reisk.) et Cic. acad. II, 42. Nach diesen Stellen scheinen jene Philosophen sich dem Euklid (§. 65. Anm. d) und dem Stilpo (§. 68. Anm. c) in manchen Lehren genähert zu haben.

§. 70.

Kyrenaiker — Aristipp.

Bedeutendern Einfluß auf die Philosophie hatte **Aristipp** als Stifter der kyrenaischen Schule [a]). Wiewohl unmittelbarer Schüler des Sokrates und seinem Lehrer insoferne treu, als er vornehmlich in Bezug auf das Praktische philosophirte, entfernt' er sich dennoch bei diesem Philosophiren sowohl als in seiner ganzen Lebensweise vom echt sokratischen Geiste. Er verwandelte nämlich die Moral ganz und gar in eine auf Klugheitsregeln beruhende Theorie vom Vergnügen (Hedonismus), ob sich gleich der An-

theil nicht genau bestimmen lässt, den er selbst und seine Schüler an der Entwicklung und Ausbildung dieses Systems hatten, da sich von ihren Philosophemen kein schriftliches Originaldenkmal erhalten hat [b]).

a) Aristippos von Kyrene (Aristippus Cyrenaeus), reich, jovial, witzig, strebend nach sinnlichem Genusse, und deshalb von Sokrates, dessen Ruhm ihn früh nach Athen zog, zurechtgewiesen (Xenoph. mem. II, 1. et III, 8. coll. Diog. Laert. II, 65. et Plutar. de curios. Opp. T. VIII. p. 51—2. ed. Reisk.), aber auch geschickt sich selbst zu beherrschen, und daher fähig sich in jede Lage und jedes Verhältniß zu schicken (Horat. ep. I, 1, 18 sq. et 17, 13 ss. coll. Diog. Laert. II, 66. et 75.), durch Reisen und Umgang mit Menschen aller Art mehr zum feinen Weltmanne, der selbst den Launen eines Dionys schmeicheln konnte, als zum Philosophen gebildet, die spekulativen Wissenschaften (besonders die mathematischen — Aristot. metaph. III, 2) gleich dem Sokrates geringschätzend, und dennoch sowohl mündlicher als schriftlicher Lehrer der Philosophie, in welcher Eigenschaft er zuerst eine Schule (schola cyrenaica) stiftete, die eine auf Prinzipien gegründete Anweisung zum Wohlleben oder eine philosophische Genusslehre versprach und viele Anhänger fand, bis sie späterhin von einer andern, nach gleichem Ziele mit mehr Umsicht strebenden, Schule verdrängt wurde. Von den zahlreichen (bei Diog. Laert. II, 83—5. verzeichneten, aber auch von Manchen für unecht gehaltnen) Schriften dieses Philosophen, dessen Blüthe um die 100. Ol. fällt, hat sich nichts erhalten — denn die angeblichen Briefe A.'s sind wahrscheinlich eben so untergeschoben, als die des Sokrates, mit welchen sie gesammelt sind (s. §. 59. Anm. a) — wohl aber eine Menge charakteristischer Apophthegmen und Anekdoten, obgleich manche davon ihm ebenfalls angedichtet sein mögen. S. außer Diog. Laert. II, 65—85. und Bayle's W. B. Th. 2. S. 793. Th. 3. S. 34. (nach Gottsched's Uebers.):

Frdr. Mentzii Aristippus philosophus socraticus s. de ejus vita, moribus et dogmatibus commentarius. Hal. 1719. 4.

Batteux développement de la morale d'Aristippe pour servir d'explication à un passage d'Horace. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 26. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 4. (vergl. mit Wieland's Uebers. der Briefe des Horaz. B. 1. S. 42 u. 248.).

Henr. Kunhardti diss. (praes. Frdr. Aug. Wiedeburg) de Aristippi philosophia morali, quatenus illa ex ipsius philosophi dictis secundum Laertium potest derivari. Helmst. 1796. 4.

Chsto. Mart. Wieland's Aristipp und einige seiner Zeitgenossen. Leipz. 1800 — 2. 4 Bde. 8. oder sämmtl. Werke B. 33 ff. (Mehr historischer, mit etwas zu üppigen und gefälligen Farben ausmahlender Roman, als Geschichte.)

Joh. Pet. Thrige, hist. Cyrenes. Hafn. 1819 ss. 2 PP. 8. Handelt auch von der kyrenaischen Schule.

b) Diese Bestimmung ist jetzo um so weniger möglich, da auch die alten, von den Philosophemen der Kyrenaiker Nachricht gebenden, Schriftsteller jenen Antheil nicht genau unterscheiden, und es nicht unwahrscheinlich ist, daß man den ältern Aristipp mit dem jüngern (von dem in der Folge) häufig verwechselt habe.

§. 71. a.

Aristippische Philosophie.

Die Grundzüge der aristippischen Philosophie scheinen folgende Sätze zu sein:

1. Nur das ist für uns wahr, was wir fühlen oder empfinden; denn wir können die Dinge um uns her nur nach der Art, wie sie uns affiziren, beurtheilen; die Gefühle oder Empfindungen (τα παθη) sind also allein erkennbar (καταληπτα) und untrüglich (αδιαψευστα), mithin die einzigen Kriterien der Wahrheit *).

2. Die Empfindungen sind entweder angenehm (ἡδεα), oder unangenehm (αλγεινα); jene gewähren Vergnügen (ἡδονη), diese Misvergnügen oder Schmerz (αλγηδων, πονος); die Abwesenheit von beiden aber (αηδονια και απονια) ist ein gleichgültiger Mittelzustand (μεση καταστασις) [b]).

3. Vergnügen und Schmerz kann sowohl körperlich als geistig sein, ist aber im ersten Falle stärker als im letzten [c]).

4. Der Hauptzweck des Menschen (το τελος) ist der Genuß des Vergnügens, nach welchem auch jedes andre lebende Wesen strebt; das Vergnügen ist also auch das einzige wahre Gut (αγαθον) das um sein selbst willen begehrt wird, der Schmerz das einzige wahre Uebel (κακον) [d]).

5. Vergnügen wird immer nur theilweise und in der Gegenwart genossen; Glückseligkeit (ευδαιμονια) aber entsteht durch Verknüpfung theilweiser Vergnügungen und kann auch auf vergangene und zukünftige bezogen werden, ist aber nicht Zweck, weil sie nicht um ihrer selbst, sondern nur um des Vergnügens willen begehrt wird, auch schwer zu erreichen ist [e]).

6. Die Klugheit ist auch ein Gut, aber nur in Bezug auf das dadurch zu bewirkende Vergnügen; ebendieß gilt von der Tugend und der Freundschaft [f]).

7. Der Weise ist zwar nicht immer im Genusse des Vergnügens; da er aber seine Leidenschaften zu beherrschen und sich über Furcht und Hoffnung möglichst zu erheben sucht, so ist er verhältnissmäßig im Genusse des höchsten Vergnügens [g]).

a) Sext. Emp. adv. math. VII, 11. 15. 191 — 8. Diog. Laert. II, 92. Cic. acad. II, 7. 24. 46. Daher war es konsequent, daß die Kyrenaiker den physischen Theil der Philosophie ganz verwarfen (*δια την των φυσικων ακαταληψιαν*). Ueber den logischen Theil aber scheinen sie nach Sextus und Diogenes uneinig gewesen zu sein.

b) Sext. Emp. ib. §. 199. 200. Diog. Laert. II, 86. 89. 90.

c) Nach den beiden letzten Stellen des Diog. L. unterschieden die Kyrenaiker nicht nur körperliches und geistiges Vergnügen, sondern gaben auch ausdrücklich jenem den Vorzug. Da dieß im Geiste des Systemes liegt, auch durch die nachher anzuführenden Stellen des Cicero und Lactanz bestätigt wird, so ist der Satz: *μη διαφερειν ἡδονην ἡδονης, μηδε ἡδειον τι ειναι* — welchen Diog. §. 87. ebenfalls den Kyrenaikern zuschreibt — wohl nicht von Aristipp selbst, sondern nur von einigen seiner Anhänger aufgestellt worden.

d) Sext. Emp. l. l. Cic. de fin. II, 6. 7. 13. 34. de off. III, 33. Lactant. inst. div. III, 7. Diog. Laert. II, 87 ss.

e) Diog. Laert. l. l. coll. §. 66. et Aelian. V. H. XIV, 6. Das aristippische System ist eigentlich nicht Eudämonismus, sondern Hedonismus, und die Kyrenaiker hießen darum mit Recht auch Hedoniker. Denn nur *ἡ κατα μερος ἡδονη*, nicht aber *ευδαιμονια* als *το εκ των μερικων ἡδονων συστημα*, welches ihnen *δυςκολωτατον* schien, war ihr *τελος*. Man könnte daher den obersten Grundsatz ihrer Moral schlechtweg mit dem horazischen Frui paratis ausdrücken. Deswegen nannte man jenes Vergnügen auch eine einzeitige Glückseligkeit (*ευδ. μονοχρονος*) d. h. eine Glücks. des Augenblicks. Athen. deipn. XII, 11. Ael. V. H. XIV, 6.

f) Diog. Laert. II, 91. 93. Cic. de off. III, 33.

g) Diog. Laert. ll. ll. — Wie Aristipp über die Gegenstände des religiosen Glaubens philosophirte, ist nicht bekannt, lässt sich aber theils aus dem Geiste seiner Moral, theils aus den bekannten Aeußerungen einiger Kyrenaiker leicht vermuthen. S. den folg. §.

§. 71. b.

Aristipp's Schüler und Nachfolger.

Die Schüler und Nachfolger Aristipp's beschäftigten sich, wie er, hauptsächlich mit der Ethik, welche sie in fünf Theile zerfällten [a]), und führten das hedonische System insoferne folgerecht durch, als sie größtentheils den Glauben an Gott und Unsterblichkeit für bloßen Aberglauben und die in der menschlichen Gesellschaft geltenden Begriffe von Recht und Unrecht für etwas Willkürliches erklärten, dem man sich aber, um der mit der Nichtachtung jener Begriffe verknüpften Strafe und Schande zu entgehn, unterwerfen müsse [b]). So traten sie in die Fußtapfen der Sophisten (§. 55 — 8), zu welchen auch Aristipp selbst von Einigen gerechnet wurde [c]). — Uebrigens zeichneten sich unter den Kyrenaikern vornehmlich aus Arete durch die philosophische Bildung, die sie theils vom ältern Aristipp empfing, theils dem jüngern mittheilte [d]) — eben dieser jüngere Aristipp durch die wahrscheinlich von ihm herrührende bestimmtere und deutlichere Entwicklung der Philosopheme des ältern [e]) — Theodor durch die strenge Konsequenz, mit welcher er nach den Grundsätzen dieser Schule alle Moralität und Religiosität aufhob [f]) — Euemer durch eine mehr historische als philosophische Bestreitung des polytheistischen Volksglaubens [g]) — Hegesias durch die Anerkennung der Nichtigkeit des bloßen Strebens nach Vergnügen, weshalb er auch das menschliche Leben selbst als werthlos und den Selbmord als erlaubt darstellte [h]) — und endlich Annikeris durch den Versuch, die aristippische Moral mit den Aussprüchen eines bessern sittlichen Gefühls zu vereinigen, wodurch er aber inkonsequent wurde [i]). Einige dieser Män-

ner stifteten auch Nebensekten, die nach ihrem Namen benannt, aber gleich der ganzen kyrenaischen Schule durch die spätere epikurische verdrängt wurden [k]).

a) Sext. Emp. adv. math. VII, 11. coll. §. 15. et Diog. Laert. II, 92. Diese fünf Theile handelten περι των αἱρετων και φευκτων — περι των παθων — περι των πραξεων — περι των αιτιων — περι των πιστεων. Gegen diese Eintheilung bemerkte man, daß der 4. Th. zur Physik und der 5. zur Logik gehöre.

b) Diog. Laert. II, 93. vergl. mit den folgenden Notizen von Theodor und Euemer.

c) Aristot. metaph. III, 2. (wo Brucker B. 1. S. 592. ohne Ursach' einen andern A. verstanden wissen will) coll. Diog. Laert. II, 65. wo das W. σοφιστευειν hauptsächlich darum von A. gebraucht scheint, weil er der Erste unter den Sokratikern für Geld gelehrt haben soll. Vielleicht beruht die Aehnlichkeit auch darauf, daß der lebenslustige A. gleich den herumziehenden, sich überall hören und dafür gut bezahlen lassenden Sophisten ebenfalls ein unstetes Leben führte. Denn eine fixirte Schule hat er wohl nirgend errichtet.

d) Arete, Tochter des ältern und Mutter des jüngern Aristipp. Diog. Laert. II, 72. 86. Menag. hist. mulierum philosophantium §. 61. Joh. Geo. Eck de Arete philosopha. Lips. 1775. 8. — Außer dieser Arete werden in der zweiten Stelle des Diogenes L. (§. 86. coll. 134.) noch Aethiops von Ptolemais und Antipater von Kyrene (in Euseb. praep. evang. XIV, 18. auch ein gewisser Synallus) als unmittelbare Schüler Aristipp's, als Antipater's Schüler aber Epitimedes, und als dessen Schüler Parabates, beide von Kyrene, genannt. Lauter unbedeutende Männer, welche nur beweisen, daß die aristippische Lehre hauptsächlich im Vaterlande ihres Urhebers Beifall fand. Was Cicero (Tusc. V, 38) vom Antipater anführt,

charakterisirt bloß die dem Geiste jener Lehre angemessne Denkart des Mannes.

e) Aristippos mit dem Beinamen μητροδιδακτος (Aristippus Metrodidactus). Diog. Laert. II, 86. Aus dem Zeugnisse des Aristokles (in Euseb. praep. evang. XIV, 18) kann man allerdings schließen, daß dieser jüngere A. gleichsam zweiter Bildner des hedonischen Systems war, indem er σαφως ὡρισατο, τελος ειναι το ἡδεως ζην, ἡδονην εντασσων την κατα κινησιν. Durch die Bestimmung dieses (die Sinne) bewegenden Vergnügens als eigentlichen Ziels des menschlichen Strebens unterschied sich diese Schule von andern ihr ähnlichen, welche das (aus bloßer Schmerzlosigkeit hervorgehende) ruhige Vergnügen (ἡδονη καταστηματικη) vorzogen. Diog. Laert. II, 87.

f) Theodoros mit dem Beinamen αθεος (Theodorus Atheus), dessen Vaterland wahrscheinlich auch Kyrene war und Blüthezeit um die 120. Ol. fällt. Diog. Laert. II, 86. 97 — 104. Suid. s. v. Θεοδωρος. Seine philosophische Bildung soll er nicht bloß vom jüngern Aristipp, sondern auch von andern Philosophen, als dem Skeptiker Pyrrho, dem Stoiker Zeno, dem Dialektiker Dionys, empfangen haben. (Der von Antisthenes bei Diog. Laert. II, 98. unter Th.'s Lehrern erwähnte Annikeris muß wohl ein andrer, früher lebender, als der in diesem §. zuletzt genannte Kyrenaiker gewesen sein.) Nicht Vergnügen und Schmerz, die er als vorübergehende Empfindungen für gleichgültig (μεσα) erklärte, sondern die dauerhaften Zustände der Freude (χαρα) und Traurigkeit (λυπη) hielt er für das höchste Ziel des Begehrens und Verabscheuens (τελος). Was also Freude bewirke, wie Klugheit und Gerechtigkeit, sei gut (αγαθον), das Gegentheil bös (κακον). An sich oder von Natur (φυσει) sei daher nichts schändlich, sondern bloß durch Meinung (δοξῃ); Diebstahl, Ehebruch, Tempelraub u. dgl. sei also auch dem Weisen erlaubt, wenn es nur zur rechten Zeit (εν καιρῳ) geschehe. Die Freundschaft sei ein Unding, für's Vaterland zu sterben

Thorheit u. s. w. Diog. Laert. 98. 99. Aus diesem moralischen Indifferentismus (αδιαφορια nach Suid. l. l.) folgte sehr natürlich der religiose, wenn es auch nicht ausdrückliche Zeugnisse bestätigten, daß Th. nichts Unvergängliches und Göttliches annahm. Plutar. adv. Stoic. (Opp. T. X. p. 431. ed. Reisk.) Sext. Emp. adv. math. IX, 51. 55. Diog. Laert. II, 97. Cic. de nat. dd. I, 1. 23. Es lässt sich also wohl nicht aus Plutar. de an. tranqu. (Opp. T. VII. p. 829.) schließen, daß man ihn in diesem Punkte misverstanden habe, wenn sich auch weder aus seinem Beinamen, noch aus seiner Entfernung von Athen, um einer öffentlichen Anklage wegen Irreligiosität auszuweichen, ein sicherer Schluß auf seine Lehre machen lässt. Eben so wenig aber kann man aus der spätern Verwandlung seines Beinamens αθεος in θεος, wozu vielleicht nur ein Scherz seines Zeitgenossen, Stilpo, Anlaß gab, irgend etwas zu Gunsten seiner religiosen Ueberzeugung folgern. Diog. Laert. II, 86. coll. 100.

g) Euemeros von ungewissem Vaterlande und ungewisser Schülerschaft, nach Einigen Theodor's Schüler, und gleichfalls αθεος genannt (Evhemerus Atheus), weil er in seiner heiligen Geschichte (ιερα αναγραφη) den Ursprung der heidnischen Gottheiten aus der Vergötterung ausgezeichneter Menschen mit Hülfe alter Inschriften, die er an heiligen Orten, besonders im Tempel des Zeus Triphylos auf der Insel Panchäa, gefunden haben wollte, zu erklären suchte. S. Diod. Sic. biblioth. V, 45. Sext. Emp. adv. math. IX, 17. 51. Plutar. de Is. et Os. (Opp. T. VII. p. 420—1. ed. Reisk.) et de plac. philos. I, 7. Cic. de nat. dd. I, 42. Lactant. de falsa rel. I, 11. 13. 14. et de ira c. 11. — Die von jenem (durch Ennius ins Lat. übers.) Werke noch vorhandnen Bruchstücke findet man gesammelt in Diod. Sic. bibl. hist. T. II. p. 633 ss. ed. Wesseling. und in den von Hieron. Columna gesammelten Ennii fragm. p. 212. ed. Hessel. Außerdem vergl.:

Sevin recherches sur la vie et les ouvrages d'Evhémére — Fourmont diss. sur l'ouvrage

d'Evhémère intitulé ἱερα αναγραφη, sur la Panchaie, dont il parloit, et sur la relation, qu'il en avoit faite — et Foucher mém. sur le système d'Evhémère. Sämmtlich in den Mém. de l'acad. des inscr. T. 8. 15. 34. und deutsch in Hissmann's Magaz. B. 1. 2. 3.

Von gleicher Denkart in Ansehung der Religion war Bion aus Borysthenis (Bion Borysthenites), ein Mann von wandelbarem Geiste, der sich in mehren Philosophenschulen herumtrieb und endlich der Schule Theodor's anhing, nachdem er vorher eine Zeit lang die Rolle eines Kynikers gespielt hatte. Er wird daher auch gewöhnlich zu den Gegnern des Theismus überhaupt gerechnet, wenn gleich seine Angriffe zunächst nur den Polytheismus betrafen. S. Diog. Laert. IV, 46 — 58. u. Bayle's W. B. Art. Bion. Auch vergl. J. Marius Hoogvliet de vita, doctrina et scriptis Bionis Borysth. Lugd. Bat. 182*.

h) Hegesias von unbekanntem Vaterlande (vielleicht auch von Kyrene, wenn nicht die Benennung Hegesias Cyrenaicus bei Cicero so viel ist als Hegesias, Cyrenaicus philosophus, bei Valerius Max.), ein Schüler des Parabates, erhielt den Beinamen πεισιθανατος, weil er mündlich sowohl als schriftlich (besonders in einer jetzt verlornen Schrift: Αποκαρτερων) die Mühseligkeiten des menschlichen Lebens mit so lebhaften Farben schilderte, daß Viele seiner Schüler zum Selbmorde verleitet wurden und ihm der König Ptolemäus über diesen Gegenstand Stillschweigen auflegte. Cic. tusc. I, 34. Val. Max. VIII, 9. ext. 3. H. sahe nämlich ein, daß die Glückseligkeit (worauf es am Ende doch in der kyrenaischen Schule abgesehn war, wenn gleich Aristipp das unmittelbare Vergnügen, und Theodor die Freude für den eigentlichen Endzweck des menschlichen Strebens erklärt hatte) etwas Unmögliches und Eingebildetes (αδυνατον και ανυπαρκτον) sei, indem nicht nur Leib und Seele viele Leiden zu dulden haben, sondern auch Glück oder Zufall (τυχη) viele unsrer schönsten Hoffnungen zertrümmere; daß daher das Leben — bloß nach diesem Gesichtspunkte geschätzt — um nichts bes-

Stücken aus Hündische gränzende Handlungs- und Lebensweise der Kyniker Anlaß zu dieser Benennung gab, besonders da diese Philosophen selbst sich mit Hunden verglichen und Antisthenes auch den Beinamen ἁπλοκυων erhielt. Diog. Laert. VI, 13. coll. 60. (In Aristot. metaph. VIII, 3. heißen die Anhänger dieser Schule auch schlechtweg Αντισθενειοι.) Noch lieber verglichen sie sich mit dem Herkules, dem jenes Gymnasium geweiht war, und kopirten ihn auch zum Theil in ihrem Aeußern. Apul. apol. p. 27. flor. p. 126. (Opp. T. II. ed. Bip.) Man vergl. über diese heidnischen Bettelmönche, wie man sie wohl nennen könnte, außer einigen Satiren und Dialogen Lukian's (Cynicus, Demonax, vitt. auct., de mor. Peregr.), einigen Reden Julian's (Or. 6 et 7.), einer Abhandlung des Maximus Tyr. (Diss. 21.) und einigen Schilderungen Arrian's (Diss. Epict. III, 22. IV, 8.) — wobei jedoch zu bemerken ist, daß diese Schriftsteller entweder bloß auf die Kyniker ihres, weit spätern Zeitalters, Rücksicht nehmen, oder den Kynismus nach ihren individualen An- und Absichten bald ins Erhabne idealisiren, bald ins Abgeschmackte karikiren — noch folgende neuere Schriften:

Geo. Gttfr. Richteri diss. de Cynicis. Lips. 1701. 4.

Joh. Geo. Meuschenii disp. de Cynicis. Kilon. 1703. 4.

Chsti. Gttli. Joecheri progr. de Cynicis nulla re teneri volentibus. Lips. 1743. 4.

Frdr. Mentzii progr. de cynismo nec philosopho nec homine digno. Lips. 1744. 4.

§. 73.

Kynische Philosophie.

Antisthenes und die Kyniker überhaupt betrachteten zwar ein tugendhaftes Leben als das höchste Gut [a]), hielten aber dasselbe nur durch Be-

schränkung alles menschlichen Strebens auf das nothwendigste Naturbedürfniß für erreichbar, und glaubten ebendarin das sicherste Mittel zur Glückseligkeit gefunden zu haben [b]). Ihre ganze Philosophie vereinigte sich also gleichsam in dem Grundsatze: Lebe auf die einfachste und natürlichste Weise, um so, ähnlich der Gottheit, die gar nichts bedarf, das glückseligste Leben zu führen, dessen der Mensch nur fähig ist [c]). Zugleich erkannte Antisthenes nur Eine natürliche, über die Volksgötter erhabne, Gottheit an [d]), wiewohl er das Wesen derselben nicht näher bestimmt zu haben scheint, weil er es überhaupt für unmöglich hielt, irgend einen Gegenstand nach seiner wahren Beschaffenheit zu bestimmen, und deshalb auch das Prädiziren verschiedner Begriffe von einander und das Widerstreiten als unstatthaft verwarf [e]).

a) Diog. Laert. VI, 104. τελος το κατ' αρετην ζην — §. 12. τ' αγαθα καλα, τα κακα αισχρα — §. 105. τα μεταξυ αρετης και κακιας αδιαφορα. Auch hielt A. die Tugend zwar für lernbar, aber nicht für verlierbar. §. 10. 105. Dagegen erklärt' er das Vergnügen für schlimmer als den Wahnsinn. §. 3.

b) Diog. Laert. VI, 105. λιτως βιουν — §. 11. αυταρκης αρετη προς ευδαιμονιαν — αυταρκης σοφος. Nach dem Zeugnisse Julian's (orat. 6.) sagte ein späterer Kyniker, Namens Oenomaus, ausdrücklich, die Absicht und das Ziel (σκοπος και τελος) der kynischen, wie aller, Philosophie sei eigentlich το ευδαιμονειν· το δε ευδαιμονειν εν τῳ ζην κατα φυσιν.

c) Schon Sokrates hatte gesagt: „Nichts bedürfen ist göttlich, des Wenigsten bedürfen gottähnlichst." Xenoph. mem. I, 6, 10. Diesen Ausspruch scheinen die Kyniker sich vornehmlich angeeignet zu haben.

Diog. Laert. VI, 105. coll. Cic. de orat. III, 17. Auch vergl. man die kurze Rede über Reichthum und Armuth, welche Xenophon (sympos. c. 4. §. 34—44) dem Antisthenes in den Mund legt, nebst der scherzhaften Auslegung, welche ebendaselbst (§. 46) von dem gepriesenen Nichts-bedürfen gemacht wird.

d) A. unterschied nämlich (nach Cic. de nat. dd. I, 13.) in seiner Schrift Physicus (wahrscheinlich das Werk περι φυσεως bei Diog. Laert. VI, 17.) populares deos multos und naturalem unum. Was er sich aber sonst für Vorstellungen von dieser Einen Gottheit machte, wird nicht gesagt.

e) Aristot. metaph. V, 29. VIII, 3. In dieser Hinsicht schloß sich A. an Stilpo und die Megariker an (§. 68. Anm. c). Daher bezieht sich die hier angeführte Stelle aus Plato's Sophisten wahrscheinlich mit auf A. Denn daß diese beiden Schüler des Sokrates nicht bloß überhaupt in keinem freundschaftlichen Verhältnisse standen, sondern auch gerade in diesem Punkte verschiedne Ansichten hatten, erhellet aus Diog. Laert. III, 35. VI, 7. Auch findet sich die Schrift des A. gegen Pl., welche in der ersten Stelle erwähnt wird, im Verzeichnisse der antisthenischen Werke (Diog. Laert. VI, 16.) unter dem Titel: Σαϑων περι του αντιλεγειν.

§. 74.

Diogenes und andre Kyniker.

Dem Antisthenes und seinen Anhängern lag überhaupt mehr an der Ausübung ihrer praktisch-philosophischen Grundsätze, wie an der Bearbeitung der Philosophie als Wissenschaft [a]); und obwohl Einige dieser Anhänger, wie Diogenes [b]), Krates [c]) und Onesikrit [d]), einen berühmten Namen als kynische Philosophen erhielten, so sind sie doch für die Geschichte der Philo-

sophie selbst von keiner Bedeutung [e]). Auch verlor der Kynismus durch solche Anhänger, die ihn entweder bis zur lächerlichsten Unnatur übertrieben, oder durch schändliche Handlungen entehrten, sein Ansehn [f]); und sein Einfluß auf die Philosophie insonderheit wurde bald durch die stoische Schule vernichtet, wenn gleich in einem spätern Zeitalter wieder einige Anhänger und Lobredner des Kynismus auftraten [g]).

a) Wiewohl A. sagte: *την αρετην των εργων ειναι, μητε λογων πλειστων δεομενην μητε μαθηματων* (Diog. Laert. VI, 11) und: *γραμματα μη μανθανειν τους σωφρονας γενομενους, ινα μη διαστρεφοιντο τοις αλλοτριοις* (§. 103): so scheint er doch ein wohl unterrichteter Mann gewesen zu sein. Daher umfasst' er auch mit seinen vielen Schriften (nach den Titeln derselben bei Diog. Laert. VI, 15 — 18 zu schließen — wenn anders alle echt sind) beinahe das ganze Gebiet der Philosophie nach dem damaligen Umfange des Worts. Seine Anhänger aber verwarfen nicht nur den logischen und physischen Theil der Philosophie, sondern auch die Geometrie, die Musik und alle sogenannte *εγκυκλια μαθηματα*. Diog. Laert. VI, 105—4. Daher stritten sie auch zuweilen auf eine sehr unphilosophische Weise mit ihren Gegnern. Sext. Emp. pyrrh. hyp. III, 66. adv. math. X, 68.

b) Diogenes von Sinope (geb. Ol. 91, 3. gest. Ol. 114, 1.), durch Antisthenes, dessen Unterricht er mit größter Beharrlichkeit suchte, und durch eigne Anstrengung, mit der er seinen Körper abzuhärten und sich selbst zu beherrschen suchte, zu einem vollkommnen Kyniker gebildet (Diogenes Cynicus s. Cyon — weil er sich selbst *κυων* nannte — nicht Clyon oder Cleon). Bei seiner strengen Lebensart, die ihn oft unter freiem Himmel (vielleicht auch zuweilen im ersten besten Fasse) seinen Wohnplatz finden ließ; bei seinem hellen Verstande und treffenden (oft beißenden) Witze, womit er auch den Plato bekämpfte; bei seiner Freimüthigkeit und Genügsamkeit, die selbst

dem Alexander Bewundrung abnöthigte; bei der Würde endlich, womit Er, der nur Weltbürger sein und, um seine äußere Freiheit zu behaupten, weder Bürger von Athen noch Geweihter in die eleusinischen Geheimnisse werden wollte, sogar den Sklavenstand ertrug und seinem Herrn in Korinth so viel Achtung abgewann, daß ihn dieser als einen in sein Haus eingekehrten Dämon betrachtete; aber auch bei der Eitelkeit und dem Stolze, die zuweilen unter dem kynischen Mantel des D. hervorblickten; so wie bei den Verstößen gegen Anstand und Sitte, die sich auch dieser Kyniker zu Schulden kommen ließ — konnt' es ihm weder in alten noch neuen Zeiten an Verehrern und Tadlern fehlen; weshalb man ihn auch, Lob und Tadel gleichsam verschmelzend, einen rasenden Sokrates genannt hat. Von seinen Schriften (Diog. Laert. VI, 80), deren Echtheit zum Theil schon von den Alten bezweifelt wurde, hat sich nichts erhalten, indem die angeblichen Briefe desselben untergeschoben und wahrscheinlich zwischen 200 und 160 vor Ch. geschrieben sind. Von seinen Lehren aber (Diog. Laert. VI, 70—3), die im Wesentlichen mit den im vorigen §. dargestellten Grundsätzen des Kynismus übereinstimmen, ist etwa nur das auszuzeichnen, daß er die ganze Ethik in bloße Asketik verwandelte, indem er behauptete, alles komme, wie in mechanischen und andern Künsten, so auch im Leben und in der Tugend auf Uebung (*ασκησις*) an, welche theils körperlich, theils geistig sei, aber nie zur Vollkommenheit führe, wenn man nicht beide genau mit einander verbinde. Durch diese Uebung könne man es sogar dahin bringen, daß die Entbehrung des Vergnügens selbst zum größten Vergnügen werde. Auch die Idee einer Gemeinschaft der Weiber und Kinder stellt' er auf, wiewohl aus einem wahrhaft kynischen Grunde. — Vergl. außer Diog. Laert. VI, 20—81. Suid. s. v. *Διογενης* und Bayle's W. B. im Art. Diogenes (Nr. 1):

Diogenis Cynici epistolae, Franc. Aretino interprete. Basil. 1554. 16. (Auch in den

aldinischen, lubinischen und cujazischen Sammlungen griechischer Episteln. Statt der gewöhnlichen 27 Briefe des D. sollen sich in einer Madr. Handschr. gar 50 finden. S. Boissonade's notice des lettres inédites de Diogène, in den notices et extraits des MSS. de la bibl. du roi T. X. P. II. p. 122 etc. wo noch 22 angebliche Briefe des D. abgedruckt sind).

Chsto. Mart. Wieland's Σωκρατης μαινομενος oder Dialogen des Diogenes von Sinope. Leipz. 1770. 8. (Auch 1795. als B. 13. von Wieland's Werken; übrigens bloß Dichtung, obwohl nach historischen Daten.)

F. A. Grimaldi la vita di Diogene Cynico. Nap. 1777. 8.

Frdr. Mentzii diss. de fastu philosophico virtutis colore infucato in imagine Diogenis Cynici. Lips. 1712. 4.

Joh. Mart. Barkhusii apologeticum, quo Diogenem Cynicum a crimine et stultitiae et imprudentiae expeditum sistit. Regiom. 1727. 4.

Thom. Bartholini or. de dolio Diogenis. In Dess. Oratt. (Hafn. 1669. 8.) p. 105 ss.

Jac. Hasaei diss. de doliari habitatione Diogenis Cynici. In C. A. Heumanni Poec. T. 1. p. 584 ss. (Auch findet sich in Heumann's Act. philos. St. 7. S. 58 ff. eine Abh. Dess. vom Fasse des Diogenes.)

c) Krates von Theben (Crates Thebanus), Schüler des Diogenes, durch freiwillige Aufopferung eines großen ererbten Vermögens, um sich ganz dem Kynismus zu weihen, so wie durch Anmuth des Geistes und Güte des Herzens, die ihm als einem Stifter des häuslichen Friedens und Glücks jede Thüre öffneten (weshalb er auch den Beinamen θυρεπανοικτης erhielt), nicht minder berühmt, als durch seine schöne Gattin Hipparchia von Maronea (Hipparchia Maronita), die aus unüberwindlicher Liebe zu ihm, ungeachtet seiner körperlichen Häßlichkeit, gleichfalls alles aufopferte und sich mit ihm dem Kynismus dergestalt ergab, daß sie selbst das Beilager mit ihm

öffentlich gehalten haben soll. Beide blühten um Ol. 113. Von den Schriften des Kr. (Diog. Laert. VI, 98) ist nichts übrig als ein Bruchstück eines, vielleicht von einem andern Kr. verfassten, Trauerspiels (in Grotii excerpt. e tragicis gr. p. 450) und 14 Briefe (in den aldinischen und cujazischen Samml. griech. Episteln) deren Echtheit ebenfalls zweifelhaft ist. Cf. Diog. Laert. VI, 85—93. et 96—8. Plutar. de an. tranqu. — an vitios. ad infelic. suff.— sympos. l. 2. — de vit. aere al. (Opp. T. VII. p. 827. et 944. T. VIII. p. 504. T. IX. p. 305. ed. Reisk.) Apul. apol. et flor. (Opp. T. II. p. 26. et 126—7. ed. Bip.) Bayle's W. B. Art. Hipparchia. — Wieland's Krates und Hipparchia, ist auch bloß historisch-psychologischer Roman.

d) Onesikritos von Aegina (Onesicritus Aegineta), der seine beiden Söhne, Androsthenes und Philiskos, der Schülerschaft des Diogenes entreißen wollte und darüber selbst dessen Schüler wurde (Diog. Laert. VI, 75. 76.), scheint kein strenger Kyniker gewesen zu sein, da er den Alexander auf seinem Heereszuge bis nach Indien begleitete und als Steuermann auf dem königlichen Schiffe diente. Arrian. de exped. Alex. l. 7. Von seinen, in Stoff und Form den Schriften Xenophon's ähnlichen, Werken ist nichts mehr vorhanden. Diog. Laert. VI, 84.

e) Dieß gilt auch von Monim aus Syrakus (Monimus Syracusius), des Diogenes und des Krates Schüler, der bloß wegen seiner skeptischen Denkart bekannt ist (Diog. Laert. VI, 82. 83. coll. Sext. Emp. adv. math. VII, 87. 88. VIII, 5. et Anton. ad se ips. II, 15) — und Metrokles aus Maronea (Metrocles Maronites), anfangs Schüler von Theophrast und Xenokrates, dann von Krates, mit dem er als Hipparchia's Bruder verschwägert war (Diog. Laert. VI, 94. 95. coll. Stob. serm. 237).

f) Solche den Kynismus entehrende Anhänger desselben waren z. B. Menipp (Menippus) und Menedem (Menedemus) von unbekannter Herkunft. Jener erwarb durch schändlichen Wucher ein beträchtliches Vermögen und nahm sich aus Verdruß über den

Verlust desselben das Leben (Diog. Laert. VI, 99 — 101) — dieser lief in der Gestalt einer Furie umher, um, wie er sagte, die Sünden der Menschen auszukundschaften und den Göttern der Unterwelt anzuzeigen (Diog. Laert. VI, 102).

g) Von diesen spätern Kynikern wird tiefer unten die Rede sein.

§. 75.

Akademiker — Plato.

Unter allen Schülern des Sokrates erwarb sich jedoch den mächtigsten Einfluß auf die Philosophie und das größte Verdienst um dieselbe Plato, Stifter der akademischen Schule [a]). Begabt mit einer nicht minder lebhaften Einbildungskraft als starken Denkkraft; gebildet im Umgange mit Sokrates sowohl, als andern berühmten Männern seiner Zeit, die er vornehmlich auf seinen Reisen kennen lernte; ausgestattet endlich mit eben so mannichfaltigen Kenntnissen als aufrichtiger Liebe zur Wahrheit und Tugend — wobei ihn jedoch ein allzustarkes Selbgefühl zuweilen stolz und ungerecht gegen Andre machte — umfasst' er die Philosophie in einem weitern Umfange, als seine Vorgänger, gab dem Studium derselben neuen Schwung und neue Richtung, und würde vielleicht eins der vorzüglichsten Systeme der Philosophie aufgestellt haben, wenn er nicht theils zuweilen von der Lebhaftigkeit seiner Einbildungskraft beim Spekuliren fortgerissen worden wäre, theils sich bloß der dialogischen, mehr hindeutenden als bestimmenden, Form des Vortrags in seinen öffentlichen Schriften bedient hätte; weshalb auch die Darstellung seiner Philosophie mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist [b]).

a) **Platon** oder, wie er ursprünglich hieß, **Aristokles** von Athen (Plato Atheniensis), aus einem alten edlen Geschlechte stammend und dem gemäß erzogen, anfangs der Dichtkunst huldigend, dann aus Unzufriedenheit mit seinen poetischen Versuchen der Politik, um sich zum Staatsmanne, und der mit jener damal eng verbundnen Philosophie, um sich zum Weisen zu bilden. Außer den zu Athen lehrenden Sophisten, die er wahrscheinlich nicht unbenutzt ließ, dem Kratylus, welcher heraklitische, und dem Hermogenes, welcher parmenidische Philosophie lehrte, verdankte Pl. jene Bildung vornehmlich dem Sokrates, dessen unterrichtenden Umgang er vom 20. bis 28. J. seines Lebens mit Liebe benutzte. Nach Sokrates's Tode begab er sich anfangs mit andern Sokratikern zum Euklid nach Megara, dann nach Großgriechenland, wo er mit den daselbst befindlichen Pythagoreern, besonders dem Archytas, in genaue Verbindungen trat, und zuletzt nach Kyrene und Aegypten, wo er seine mathematischen, philosophischen und politischen Studien ebenfalls fortsetzte. Auf seiner Rückreise über Sizilien kam er mit Dio, und durch diesen mit dem ältern Dionys in Verbindung, die ihm seine Freiheit kostete. Nach wiedergewonnener Freiheit durch einen gewissen Annikeris (§. 71. Anm. i) und aufgegebner Absicht, als Staatsmann zu wirken, trat er gegen das 40. J. seines Alters zu Athen in der **Akademie** als Lehrer der Philosophie mit ungemeinem Beifalle auf und stiftete dadurch eine der berühmtesten Philosophenschulen des Alterthums, die unter dem Namen der **platonischen** oder **akademischen**, mit mancherlei Abwechselungen, mehre Jahrhunderte blühte. Nachdem er hier lange Zeit gelehrt, auch wieder ein paar vergebliche und für ihn selbst gefahrvolle Reisen nach Sizilien gemacht hatte, theils um die Wirksamkeit seiner Philosophie am jüngern Dionys zu versuchen, theils um seinen Freund Dio mit diesem Tyrannen auszusöhnen, beschloß er seine letzten Lebensjahre in philosophischer Ruhe und blieb fast bis zum letzten Augenblicke mit Ausarbeitung seiner geistvollen Schriften beschäftigt. (Geb. nach Corsini Ol. 87, 3. oder, nach Dodwell, 4. gest.

Ol. 108, 1.) Von jenen meistens dialogischen, auf mancherlei Weise (in Trilogien, Tetralogien u. s. w.) eingetheilten, und mit manchen unechten vermischten Schriften sind folgende Ausgaben und Uebersetzungen, nebst einigen andern Hülfsmitteln zum Verständnisse derselben, zu bemerken:

Platonis opera, gr. cura Aldi Manutii et Marci Musuri. Venet. 1513. 2 TT. fol. — Ejusd. opp. gr. cura Joh. Oporini c. commentar. Procli in Timaeum et Politica Platonis. Basil. 1534. fol. rep. 1558. — Ejusd. opp. gr. c. interpr. lat. Joh. Serrani, cura Henr. Stephani. Paris. 1578. 3 TT. fol. — Ejusd. opp. gr. ad edit. H. Stephani c. Mars. Ficini interpr. lat. studiis societ. Bipont. (Crollii, Exteri al.) Bip. 1781 — 6. 12 Voll. 8. (Die 11 ersten Bände enthalten 1) die gewöhnlich für echt gehaltnen Dialogen, unter denen doch manche in neuern Zeiten mit mehr oder weniger Grund bezweifelt worden sind, wie Theages, Erastä, Alkibiades 2., Hipparch, Minos und Epinomis; 2) die Briefe, deren Echtheit ebenfalls bezweifelt worden; 3) die mit Recht für unecht gehaltnen Dialogen und Aufsätze, unter welchen doch die ὅροι gewiß manche echt plat. Erklärung enthalten, so wie auch vielleicht der Klitopho ein echt plat. Bruchst. ist. Der 12. Band aber hat den besondern Titel: Dialogorum Platonis argumenta expos. et illustr. a Diet. Tiedemann.) Die neuerlich projektirten Ausgaben sämmtlicher Werke des Pl. von Wolf und von Böckh in Verbindung mit mehren Gelehrten sind noch weit von der Vollendung entfernt. Auch hat Frdr. Ast eine neue Ausg. begonnen. Leipz. 1819—21. 3 Bde. 8. Desgl. Imm. Bekker (Berl. 1816 — 23. 10 Bde. 8.) u. Gfr. Stallbaum (Lpz. 1821 — 5. 12 Bde. 8.).

Platonis dialogi selecti annot. perp. illustr. a Ludov. Frdr. Heindorf. Berol. 1802 — 10. 4 Voll. 8. — Auch hat Joh. Frdr. Fischer nach und nach mehre Dialogen herausgegeben, nämlich 1) Euthyphro, Apologia Socratis, Crito et Phaedo. Lips. 1760. 8. Ed. 2. 1770. Ed. 3. 1783. — 2) Cratylus et Theaetetus. Lips. 1770. 8. — 3) Sophista,

Politicus et Parmenides. Lips. 1774. 8. — 4) Philebus et Symposium. Lips. 1779. 8. — Andre Ausgaben einzeler Werke des Pl. können hier nicht genannt werden.

Platonis opera e versione lat. et c. commentariis Marsilii Ficini. Florent. s. a. (um 1482) 2 TT. fol. Dann 1491 u. mehrmal wiederholt.

Plato's Werke a. d. Gr. ins Deut. übers. von Joh. Frdr. Kleuker. Lemgo, 1778 — 97. 6 Bde. 8. — von Frdr. Schleiermacher. Berl. 1804 ff. 8. (noch nicht vollendet). Neuerlich hat auch Vict. Cousin eine franz. Uebers. aller plat. Werke begonnen. Paris, 1822 ff. 8.

Plato's auserlesene Gespräche übers. von Frdr. Leop. Gr. zu Stollberg. Königsb. 1796 — 7. 3 Thle. 8. (Vergl. mit Morgenstern's Kritik dieser Uebers. in der N. Bibl. der sch. Wiss. B. 59. St. 1. auch bes. gedr. Leipz. 1797. 8.) — Andre Uebersetzungen einzeler platonischer Schriften finden hier keinen Platz.

Timaei lex. vocum Platonicarum. Ed. Dav. Ruhnken. Lugd. B. 1754. (Ed. 2. 1789) 8. — Ed. Joh. Frdr. Fischer. Lips. 1756. 8.

Scholia in Platonem ex codd. multarum biblioth. primum collegit Dav. Ruhnkenius. Lugd. Bat. 1800. 8. (Cf. Bredowii epp. Pariss. p. 125 ss.)

Phil. Guil. van Heusde specimen crit. in Platonem. Acc. Wyttenbachii ep. ad auctorem et collationes codd. mss. etc. Lugd. Bat. 1803. 8.

Jani Cornarii eclogae in dialogos Platonis omnes. Ed. Joh. Frdr. Fischer. Lips. 1771. 8. (Aus Dess. lat. Uebers. u. Erkl. der plat. Dialogen. Basel, 1561. Fol.)

Außerdem sind über das Leben, die Schriften und die Lehre des Pl. noch folgende Schriften zu vergleichen:

Diogenis Laert. (l. III. tot.) — Hesychii Miles. — Olympiodori — Suidae vitae Platonis. Zusammen in Fischer's Ausg. des Euthyphro u. s. w. S. 41 ff. nach der 3. A.

Alcinoi introd. in Platonis dogmata — Albini introd. in Pl. dialogos — Excerpta ex Athenaei deipnos. (ad Plat. pert.). Ebendas. S. 85 ff.

Plutarchi quaestiones Platonicae. Opp. T. X. p. 159 ss. ed. Reisk.

Lucii Apuleji de habitudine doctrinarum et nativitate Platonis ll. 3. (Opp. T. II. p. 155 ss. ed. Bip.).

Corsini diss. de natali die Platonis, ejusque aetate et itineribus. In Gori symbb. litt. T. 6.

Chsto. Meiners's Betrachtungen über die Griechen, das Zeitalter des Plato u. s. w. In Dess. verm. Schr. B. 1. S. 1 ff.

Joh. Frdr. von Meyer: Plato's Tod, ein Fragment. Im N. deut. Merk. 1795. St. 7.

Guarini vita Platonis. In Dess. lat. Uebers. von Plutarch's Lebensbeschreibungen. Basel, 1535. Fol.

Mars. Ficini vita Platonis. In Dess. Werken und der vorhin angeführten lat. Uebers. von Plato's Werken.

Phili. Melanchthonis or. de vita Platonis. In Dess. Oratt. P. 2.

Joh. Mich. Boschii vita Platonis. Vor Dess. Ausg. der plat. Apol. des Sokr. Strasb. 1591. 8.

Anonymi vita Platonis ex cod. Vindob. In der Biblioth. der alten Lit. und Kunst. St. 5.

A. Folkeri diss. (praes. M. Frikwall) de vita Platonis. Lund. 1797.

Fleury discours sur Platon. In Dess. Traité du choix et de la méthode des études. Bruxell. 1687. 12.

Mr. Dacier: la vie de Platon avec l'exposition des principaux dogmes de sa philosophie. Par. 1699. 12. (Zu Dess. franz. Uebers. von Pl.'s Werken gehörig.)

Vies d'Epicure, de Platon et de Pythagore par M... Amst. 1752. 12.

Remarks on the life and writings of Plato, with answers to the principal objections against him and a general view of his dialogues. Edinb. 1760. 8. Deutsch, mit Anm. u. Zus., von Karl Morgenstern unt. d. Tit: Entwurf von Pl.'s Leben nebst Bemerkungen über dessen schriftstellerischen und philosophischen Charakter. Leipz. 1797. 8.

Platon's Leben u. Schriften. Ein Versuch, im Leben wie in den Schriften des Pl. das Wahre u. Echte vom Erdichteten u. Untergeschobnen zu unterscheiden, und die Zeitfolge der echten Gespräche zu bestimmen. Als Einl. in das Studium des Pl. von Frdr. Ast. Leipz. 1816. 8. (Vergl. die Beurth. dieser Schr. v. Frdr. Thiersch in den Wien. Jahrb. d. Lit. 1818. B. 3. Art. 5.)

Ueber Platon's Schriften. Von Jos. Socher. München, 1820. 8.

Christ. Ritter de praeceptoribus Platonis. Gryphisw. 1701. 4.

Joh. Guil. Jani diss. de institutione Platonis. Wittenb. 1706. 4. — Ejusd. diss. de peregrinatione Platonis. Ibid. eod. 4.

Maximi Sandaei Plato Christianus. Mogunt. 1624. 4.

Nicolai Securi Plato beatus s. de salute Platonis pia contemplatio. Venet. 1666. 12.

Bessarionis in Platonis calumniatores ll. 4. Venet. 1503. fol. — Ejusd. tractatus in Platonis philosophiae laudem. In Dess. Opusc. Venet. 1516. fol.

Stephani Theupoli academicarum contemplationum ll. 10. Venet. 1576. 8.

Geo. Acanthii ll. 3. de antiqua philosophia ex Platone. Basil. 1554. 8.

Joh. Bapt. Bernardi seminarium totius philosophiae. Venet. 1599 — 1605. 3 TT. fol. Davon gehört hieher T. II. Platonis Platonicorumque doctrinam etc. complectens.

Pet. Calannae philosophia sen. sacerd. et platon. Panorm. 1599. 4.

Rud. Goclenii idea philosophiae platonicae. Marp. 1612. 8.

Joh. Bapt. Weiganmeieri diss. de philosophia Platonis. Tubing. 1623. 4.

Lud. Morainvilliere examen philosophiae platonicae. 1650. 8.

Sam. Parker's free and impartial censure of platonic philosophy. Lond. 1666. 4.

Joh. Frdr. Herbart de platonici systematis fundamento. Gött. 1805. 8.

Plato, über ihn und seine Philosophie. Altona, 1790. 8.

Platon. Eine Rede von Ferd. Delbrück. Bonn, 1819. 8.

Wilh. Gttli. Tennemann's System der platonischen Philosophie. Leipz. 1792 — 5. 4 Bde. 8. (Der 1. B. enthält auch trefliche Untersuchungen über Pl.'s Leben und Schriften.)

Joh. Jak. Wagner's Wörterb. der plat. Philos. Gött. 1799. 8. (Mehr sach-, als worterklärend, auch eine summarische Darstellung dieser Philos. als Einl. enthaltend.)

Die Schriften, welche einzele Umstände und Lehrsätze der plat. Philos. betreffen, werden in der Folge gelegentlich angeführt werden, so wie auch die Parallelen zwischen Plato und Aristoteles schicklicher beim Letzten anzugeben sind. Hieher gehört bloß noch: Massieu parallèle d'Homère et de Platon. In den Mem. de l'acad. des inscr. T. II.

b) Diese Schwierigkeiten liegen nicht nur in der dramatisch-dialogischen Form des Vortrags, die bei aller Kunst, mit der Pl. seine philosophischen Gespräche einzuleiten und fortzuführen weiß, dennoch oft die Einsicht in den Zusammenhang des Gedankenganges erschwert und nicht selten den Leser über das eigentliche Resultat der Untersuchung zweifelhaft lässt, sondern auch in der eigenthümlichen Manier des Vortrags, vermöge welcher Pl. seine Philosopheme gern dichterisch ausspricht und daher oft nicht bloß in Bilder, sondern selbst in wirkliche Mythen hüllt. (Aristot. ap. Diog. Laert. III, 37.

Cic. orat. c. 20. Daß Pl. Erfinder des dialogischen Vortrags sei, wie Phavorin bei Diog. Laert. III, 24. anzudeuten scheint, wird nicht nur durch die Zeugnisse des Aristoteles und desselben Phavorin's bei Diog. Laert. III, 48. widerlegt, sondern auch dadurch, daß der Eleate Zeno weit früher Dialogen schrieb.) Beides aber hat wieder seinen Grund theils in der poetischen Anlage des platonischen Geistes überhaupt, die ihn schon früher zu Versuchen in der lyrischen, epischen und dramatischen Dichtkunst hinzog — theils in dem Mangel einer durchaus bestimmten philosophischen Sprache, indem sich das griechische Idiom in der vorigen Periode noch nicht so weit ausgebildet hatte, um dem Denker in allen Fällen gerecht zu sein — theils endlich in dem mystischen Dunkel, womit Pl. seine Philosophie überhaupt aus politischen und andern Rücksichten zu umgeben für gut fand. Darum hatt' er, gleich dem Pythagoras, eine esoterische und exoterische Philosophie und ließ jene in seinen zur öffentlichen Bekanntwerdung bestimmten Schriften (dergleichen ohne Zweifel alle Dialogen sind) gleichsam nur verstohlen durchschimmern. Dieß erhellet nicht nur aus Stellen seiner Briefe (z. B. ep. 2. et 7. — Opp. T. XI. p. 69—72. 129—36. ed. Bip.), sondern wird auch durch manche Stellen seiner Dialogen selbst bestätigt (z. B. Alcib. I. De rep. IV. Phaedr. s. fin. — Opp. T. V. p. 59—60. T. VI. p. 358—9. T. X. p. 379—85). Dagegen scheinen die *αγραφα δογματα* des Pl., welche Aristoteles (phys. IV, 4) erwähnt, und die beiden Schriften, *πυθαγορεια* und *διαιρεσεις*, deren Pl. selbst im 13. Br. (Opp. T. XI. p. 171. coll. Aristot. de gen. et corr. II, 3. de part. animal. I, 2. eth. ad Nic. I, 2. et Simplic. in Aristot. l. I. c. 2. de anima p. 6. post. s. fin.) gedenkt, solche für den Privatgebrauch seiner vertrauten Freunde und Schüler bestimmte Schriften gewesen zu sein, in welchen er seine esoterische Philosophie bestimmter, deutlicher und zusammenhangender vortrug. Da nun eben diese Schriften verloren gegangen sind, so ist es aus der Beschaffenheit der noch vorhandnen Schriften (in denen es auch wegen

der verschiednen Zeit ihrer Abfassung nicht an wirklichen und scheinbaren Widersprüchen fehlt) leicht erklärbar, wie es zuging, daß in alten und neuen Zeiten dem Pl. ganz verschiedne Philosopheme zugeschrieben wurden, und daß Denker von durchaus entgegengesetzten Ansichten eben diese Ansichten in Pl.'s Schriften, die jeder allein recht zu verstehen glaubte, bestätigt fanden (z. B. Jakobi in seinen göttlichen Dingen und Schelling in seinem Denkmal). Die folgende Darstellung der plat. Philos. kann und soll daher auch nur als eine nach den Gesetzen historischer und exegetischer Wahrscheinlichkeit versuchte Annäherung an den wahren Geist derselben gelten. Man vergl. übrigens wegen der hier nur berührten Punkte außer den vorhin genannten allgemeinern Schriften noch folgende besondre:

James Geddes's essay on the composition and manner of writing of the ancients, particularly Plato. Glasgow, 1748. 8. Deutsch in der Samml. verm. Schr. zur Beföderung der sch. Wiss. u. fr. Künste. B. 3. St. 2. B. 4. St. 1. 2.

Joh. Jac. Henr. Nast progr. de methodo Platonis philosophiam tradendi dialogica. Stuttg. 1787. 4.

Joh. Aug. Goerenz progr. de dialogistica arte Platonis. Wittenb. 1794. 4.

Gottl. Hansch de enthusiasmo Platonis. Lips. 1716. 4.

Henr. Phili. Conr. Henke diss. de philosophia mythica, Platonis praecipue. Helmst. 1776. 4.

Joh. Christ. Hüttner de mythis Platonis. Lips. 1788. 4.

Joh. Aug. Eberhard's Abh. über den Zweck der Philos. und über die Mythen des Plato. In Dess. verm. Schr. Halle, 1788. 8.

Fraguier diss. sur l'usage que Platon fait des poëtes. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 3.

Garnier mém. de l'usage que Platon a fait des fables. Ebendas. T. 32. Deutsch in Hissmann's Magaz. B. 3.

Franc. Patricii Plato mysticus et exotericus etc. Venet. 1591. fol.

Joh. Bapt. Crispi lib. de Platone caute legendo. Rom. 1594. fol.

G. C. F. Fischhaber über die Vergötterung Plato's von einigen Philosophen des Zeitalters [ein Fehler, in den auch frühere Philosophen häufig verfallen sind]. In Dess. Zeitschr. für die Philos. H. 4. Nr. 3.

§. 76.

Platonische Philosophie.

Indem Plato sowohl die Beschränktheit der sokratischen Art zu philosophiren, als auch die Fehler der frühern spekulativen Philosophen vermeiden wollte [a]), richtet' er zuvörderst seine Aufmerksamkeit auf das Wesen der Philosophie selbst und betrachtete sie als eine Wissenschaft im strengsten Sinne, d. h. als eine solche, die, sich weit über bloße Meinungen erhebend, nach einer vernünftigen und darum auch gewissen Erkenntniß des wahren Wesens der Dinge strebe [b]). Daher unterschied er sie genau von der Sophistik [c]) und behandelte sie dergestalt, daß er logische, physische und ethische Untersuchungen mit einander verband, ohne gerade hieraus drei Haupttheile der Philosophie zu machen [d]).

a) Plat. Soph. (T. II. p. 259 ss. Bip.) de leg. VII. (T. VIII. p. 381—90) Clitoph. (T. XI. p. 276—86). coll. Aristot. mag. mor. I, 1. Aristocl. ap. Euseb. praep. evang. XI, 3. Auch vergl. man Pl.'s Urtheil über die Nothwendigkeit eines gründlichen Studiums der mathematischen Wissenschaften, um die Seele zum Studium der Philosophie vorzubereiten und überhaupt zur Erkenntniß des Wahren und Guten zu führen. De rep. VII. (T. VII. p. 141—59.)

b) Vom Begriffe der Wissenschaft in Bezug auf Philosophie handelt Pl. im ganzen Theätet (T. II. p. 45 ss.), doch mehr bestreitend als bestimmend. Damit vergl. (außer Phileb. T. IV. p. 299 — 307) den 7. Br. (T. XI. p. 131 — 5), wo das Wort (ονομα), der Begriff (λογος) und das anschauliche Bild (ειδωλον) als die drei bezeichnet werden, wodurch man zum Vierten, der Wissenschaft (επιστημη), und endlich zum Fünften, dem wahrhaft Erkannten selbst (ὃ δη γνωστον τε και αληθες εστιν) gelange; desgleichen de rep. V. (T. VII. p. 60 — 7), wo die Wissenschaft, die darauf ausgeht, das Ding, wie es wahrhaft ist, zu erkennen (το ον γνωναι ὡς εχει) von der Meinung (δοξα), als einem Mitteldinge zwischen Wissenschaft und Unwissenheit (αγνοια), und ebendadurch der φιλοδοξος von dem φιλοσοφος unterschieden wird. — Ueber den Begriff der Philosophie aber sind außerdem noch folgende Dialogen und Stellen zu bemerken: Theages und Erastä ganz (T. II. p. 1 ss.), jener von der σοφια, dieser von der φιλοσοφια handelnd — Phädrus am Ende (T. X. p. 388), wo το σοφον als Gott allein zukommend und το φιλοσοφον als passender für Menschen einander entgegengesetzt werden — Phädon K. 4. u. 9. (T. I. p. 137 et 145), wo die Philosophie als die vornehmste Musenkunst (μεγιστη μουσικη) und als ein beständiges Studium des Todes (commentatio mortis nach Cic. tusc. I, 30. 31) auf eine populare Weise charakterisirt wird. — Hiemit vergl. die Erklärungen von επιστημη, δοξα, σοφια, φιλοσοφια und αφιλοσοφια in den Ὁροι (T. XI. p. 295. et 299). Weitere Erläuterungen aber sind in folgenden neuern Schriften zu finden:

Aug. Magn. Kraft de notione philosophiae in Platonis ερασταις. Lips. 1786. 4. (Dieser Dial. ist auch besonders unter folgendem Titel herausgegeben: Plato de philosophia, vel dialogus, qui inscribitur ερασται, gr. et lat. c. animadverss. et commentat. de ingenio philosophiae platonicae ed. Joh. Jos. Stutzmann. Erlang. 1806. 8.)

Magn. Dan. Omeisii diss. de illo Platonis effato: Philosophia est meditatio mortis. Altorf. 1688. 4.

Gttlo. Ernst Schulze de summo secundum Platonem philosophiae fine. Helmst. 1789. 4.

c) Hieher gehört vornehmlich der Dialog Sophistes (T. II. p. 197 ss.) wiewohl auch in vielen andern Dialogen theils absichtlich, theils gelegentlich derselbe Gegenstand berührt wird.

d) In den noch vorhandnen platonischen Schriften findet sich keine bestimmte Eintheilung der Art; und Sextus E. (adv. math. VII, 16) behauptet, Pl. sei nur potenzial (*δυναμει*) Urheber derselben; ausdrücklich (*ρητοτατα*) sei sie erst von seinen Nachfolgern aufgestellt worden. Es ist daher wohl falsch, wenn Aristokles (ap. Euseb. praep. evang. XI, 3) Cicero (acad. I, 5), Augustin (de civit. D. VIII, 4) u. A. den Pl. als wirklichen Urheber jener Eintheilung aufführen. In Pl.'s Schriften wird nur erwähnt:

1) *ἡ διαλεκτικη επιστημη* oder *τεχνη* oder *μεθοδος*, *ἡ του διαλεγεσθαι επιστημη* oder *δυναμις*, *το διαλεκτικον* schlechtweg oder mit dem Beisatze *ειδος* oder *μερος*, z. B. Soph. T. II. p. 274—5. Phileb. T. IV. p. 303—5. Phaedr. T. X. p. 362—3. De rep. VI. et VII. T. VII. p. 124. 162—79. Aus diesen Stellen, besonders der letzten, erhellet, daß Pl. unter Dialektik nicht bloß die sogenannte Logik, sondern auch das, was man späterhin Physik und Metaphysik nannte, mithin die ganze spekulative Philosophie verstand, so weit sie damal ausgebildet war, ob er gleich der Untersuchungen *περι φυσεως* und *περι φυσεως ακρων και πρωτων* auch hin und wieder besonders erwähnt, z. B. Phileb. T. IV. p. 305—6. Tim. T. IX. p. 337. Phaedr. T. X. p. 370—1. Epist. VII. T. XI. p. 136.

2) *ἡ του βελτιστου επιστημη, ἥπερ και ἡ του ωφελιμου, ἡ περι το αγαθον τε και κακον επιστημη, επιστημη ἣν δει λαβοντα ευδαιμονειν τε και αγαθον ανδρα ειναι*, z. B. Alcib. II. T. V. p. 90—1. Charm.

T. V. p. 151—2. Euthyd. T. III. p. 28. et 41. coll. 45 —7. wo eben diese Wissenschaft die königliche Kunst (βασιλικη τεχνη), welche weise und gute Menschen macht, genannt und für einerlei mit der Staatskunst (πολιτικη τεχνη) erklärt wird. (Auch vergl. Ὁροι T. XI. p. 293. wo die Politik erklärt wird als επιστημη καλων και συμφεροντων und als επιστημη ποιητικη δικαιοσυνης εν πολει.) Hieraus erhellet wieder, daß Pl. unter jener Wissenschaft des Besten nicht bloß die sogenannte Ethik (als Tugendlehre gedacht), sondern auch die Politik (aber nicht als bloße Klugheitslehre, sondern mehr als Lehre von Recht und Gerechtigkeit gedacht, wie auch aus seinen Büchern de republ. erhellet), mithin die ganze Moralphilosophie im weitern Sinne des Worts befasste. Man könnte daher den Pl. vielleicht eher zu denen rechnen, welche dem Systeme der Philosophie zwei Hauptheile, einen theoretischen und einen praktischen, gaben, obgleich diese Benennungen erst später durch Aristoteles aufkamen. Uebrigens vergl. wegen der hier berührten Punkte:

Joh. Chiliani Sprembergeri orat. de praestantia et utilitate artis dialecticae, deque definitione ejusdem platonica. Wittenb. 1598. 8.

Joh. Jak. Engel's Versuch einer Methode, die Vernunftlehre aus den platonischen Dialogen zu entwickeln. Berl. 1780. 8.

Geo. Ant. Heigl's platonische Dialektik. Landsh. 1812. 8. (Mehr Nachahmung als Darstellung derselben.)

Car. Morgenstern de Platonis republica commentatt. III. Hal. 1794. 8. (Besonders gehört hieher die 1. Abh.)

§. 77.

Fortsetzung.

Betrachtet man daher die platonische Philosophie in ihrem natürlichsten Zusammenhange und mit

Absonderung vieles zufälligen Beiwerks, so dürfte folgende Darstellung ihrer Grundzüge die angemessenste sein:

1. Wir stellen uns durch die Sinne (αισθησεις) mancherlei Gegenstände vor; aber diese sinnlichen Vorstellungen sind bloß auf das Veränderliche, immerfort Entstehende und Vergehende, gerichtet; es kommt daher den sinnlich vorgestellten Gegenständen kein wahres Sein zu, und die Sinne geben uns ebendarum keine wahre Erkenntniß. Eine solche wird allein durch die höhere Denkkraft der Seele (νοησις, νους, λογος) bewirkt, indem diese das Unveränderliche und Beharrliche, mithin wahrhaft Seiende (οντως, αει, αληθως, ταυτο ον) zum Gegenstande ihres Forschens macht und sich dabei gewisser Begriffe (νοηματα) erinnert, welche der Seele aus einer frühern Periode ihres Daseins beiwohnen und als ewige Urbilder der Dinge das eigentliche Wesen derselben (ουσια των οντων) ausdrücken, weshalb sie auch vorzugsweise Bildnisse (ιδεαι) heißen. Diese sind die Einheiten (ἑναδες, μοναδες), worauf das unendlich Viele (τα πολλα, το απειρον), was wir wahrnehmen, als auf seine Prinzipien (αρχαι), bezogen werden muß *).

*) Plat. Parmen. tot. T. X. p. 67—160. ed. Bip. (inpr. p. 83 ss.) Tim. T. IX. p. 301—2. Phileb. T. IV. p. 215—6. De rep. VI. et X. T. VII. p. 116—9. 284—6. Meno. T. IV. p. 351—61. coll. Aristot. phys. III, 4. metaph. I, 6. 7. VII, 14. 15. XIII (XI), 4. 5. eth. ad Nic. I, 4. mag. mor. I, 1. anal. post. I, 1. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I. 221—5. III, 54. 115. adv. math. IV, 11—4. VI, 53. VIII, 6. 7. IX, 364. X, 258. Stob. ecl. I. p. 330—2. ed. Heer. Außer diesen Stellen der Alten, denen leicht noch mehre (besonders aus Cicero, die man in Ge-

dike's Sammlung findet) beigegeben werden könnten, vergl. folgende neuere Schriften:

Antonio Conti illustrazione de Parmenide di Plato con una dissertazione preliminare. Venez. 1743. 4.

Car. Morgenstern comment: quid Plato spectaverit in dialogo, qui Meno inscribitur, componendo. Hal. 1794. 4.

Joh. Jac. Henr. Nast analysis logica in dial. plat. Menonis nomine inscriptum. Stuttg. 1793. 4.

Joh. Fr. Damman dissertatt. II de humanae sentiendi et cogitandi facultatis natura ex mente Platonis. Helmst. 1792. 4.

Balth. Stolberg diss. de λογῳ et νῳ Platonis. Wittenb. 1676. 4.

Joh. Andr. Buttstedt progr. de Platonicorum reminiscentia. Erlang. 1761. 4.

Scipionis Agnelli disceptationes de ideis Platonis. Venet. 1615. 4.

Joh. Christ. Fersen diss. (praes. Car. Joach. Sibeth) de ideis platonicis. Rostoch. 1720. 4.

Jac. Bruckeri diss. de convenientia numerorum pythagoricorum cum ideis Platonis. In Schelhornii amoenitatt. liter. T. VII. p. 143. und verbessert in Bruckeri miscell. hist. philos. p. 56.

Jac. Thomasii orat. de ideis Platonis. In Dess. Oratt. Nr. 13.

Gttlo. Ern. Schulze diss. de ideis Platonis. Wittenb. 1786. 4.

Godofr. Fähse disp. de ideis Platonis. Lips. 1795. 4.

De Schantz disp. (praes. Matthi. Fremling) de ideis platonicis. Lund. 1795. 4.

Frdr. Vict. Lebr. Plessing's Untersuchung über die platonischen Ideen, wiefern sie sowohl immateriale Substanzen, als auch reine Vernunftbegriffe vorstellen. In Cäsar's Denkwürdigkeiten aus der

philos. Welt. B. 3. Nr. 2. Auch vergl. Dess. oben (§. 14. Anm. a) angeführtes Memnonium, nebst dem Vers. zur Aufkl. der Philos. des Alterth.

§. 78.

Fortsetzung.

2. Von Ewigkeit her existirte nämlich Gott (θεος, πατηρ του παντος, μεγιστος δαιμων κ. τ. λ.) als ein vernünftiges Wesen von der höchsten Macht, Weisheit und Güte, und die Materie (ὑλη, μητηρ του παντος, ὑποδοχη κ. τ. λ.) als ein die Elementartheile aller Körper enthaltendes Wesen ohne Gestalt und regelmäßige Bewegung. Aus diesen beiden Prinzipien und den, ursprünglich in und mit dem göttlichen Verstande existirenden, Ideen entstand die Welt, indem Gott die Materie nach eben diesen Ideen bildete. Das System der göttlichen Ideen ist daher die Verstandes- oder Vernunftwelt (κοσμος νοητος) und das Muster (παραδειγμα), von welchem die Sinnenwelt (κοσμος αισθητος) ein bloßes Abbild (εικων) ist. Um nun aus der formlosen Materie eine sichtbare und tastbare Körperwelt zu machen, sonderte und wiedervereinigte Gott die in jener vermischten Elementarstoffe dergestalt, daß Erde, Wasser, Luft und Feuer in ein harmonisches Verhältniß traten und aus diesen Elementen ein Ganzes von bestimmter, sich selbst überall gleicher, mithin runder Gestalt hervorging. Damit aber dasselbe möglichst vollkommen würde, so bildete Gott noch vor der Körperwelt eine Seele zur Beherrschung derselben. So entstand durch Verbindung dieser (Welt-) Seele mit der Körperwelt das Weltganze als ein erschaffner Gott oder als ein einziges, kugelartiges, kreisförmig sich bewegendes, vernünftiges, und über-

haupt vollkommnes Thier (ζωον), dessen Theile, die größern Weltkörper, ebenfalls solche lebende Wesen oder Götter (ζωα, θεια, θεοι ὁρατοι και γεννητοι) sind. Weil jedoch der Materie ursprünglich eine regellose Bewegkraft inwohnte, so konnte dieses böse Prinzip von der Gottheit nur gebändigt, aber nicht aufgehoben werden, wodurch nothwendig gewisse Unvollkommenheiten entstanden, die der Welt sogar den Untergang bereiten würden, wenn nicht die Gottheit diesem durch Herstellung der Ordnung vorbeugte und so die von ihr gebildete Welt fortwährend erhielte und regierte *).

*) Plat. Tim. tot. T. IX. p. 277—437. ed. Bip. (inpr. p. 301 ss.) De rep. II. VI. et VII. T. VI. p. 248—59. T. VII. p. 112. 119. 152—3. Phileb. T. IV. p. 244—8. Polit. T. VI. p. 36—9. De leg. X. T. IX. p. 92—112. Ep. XIII. T. XI. p. 177. Ὁροι ab init. T. XI. p. 287. coll. Aristot. phys. IV, 4. VIII, 1. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 121. (n. B. Fabr.) 156. adv. math. I, 301. IX, 105—6. X, 228. XI, 70. Plutar. de plac. philos. I, 3. 5. 7. 9. 10. 19. 22. II, 4—6. Diog. Laert. III, 69—77. Stob. ecl. I. p. 62—4. 160. 178. 204. 268. 308—12. 318—20. 334—6. 354—6. 390. 412—4. 490—2. 496. ed. Heer. Außerdem vergl.

Platonis doctrina de deo e dialogis ejus excerpta et in ordinem redacta auct. Ludov. Hörstel. Lips. 1814. 8. (Eine Art plat. Chrestomath. in Bezug auf die plat. Theol.)

Procli in theologiam Platonis ll. 6. gr. et lat. cura Fr. Lindenbrog. Hamb. 1618. fol. — Ejusd. in Platonis Timaeum ll. 5. gr. cum Platone. Basil. 1534. fol. (s. Proklus unt. §. 175.)

Plutarchus de animae (mundi) procreatione in Timaeo (Platonis). In Ejusd. Opp. T. X. p. 203 ss. ed. Reisk.

Seb. Foxii commentar. in Timaeum. Basil. 1554. fol.

Matth. Fragillani commentar. in Timaeum. Paris. 1560. 4.

Pauli Benii commentar. in Tim. Plat. Rom. 1594. 4.

Plato's Timäus nach Inhalt und Zweck, mit erklärenden Anmerkk. von Lud. Hörstel. Braunschw. 1795. 8.

Plato's Timäus, eine echte Urkunde wahrer Physik, übers. u. erläut. von K. J. Windischmann. Hadamar, 1804. 8.

Chsto. Meiners's Betrachtungen über die Griechen, das Zeitalter des Plato, den Timäus dieses Philosophen und dessen Hypothese von der Weltseele. In Dess. verm. Schr. B. 1. S. 1 ff.

Mars. Ficini theologia platonica. Florent. 1482. fol.

Esai. Pufendorfii diss. de theologia Platonis. Lips. 1653. 4.

Henr. Fergii diss. de theologia Platonis. Giess. 1664. 4.

Joh. Weisii diss. de theologia Platonis. Ibid. 1683. 4.

Livii Galantis de christianae theologiae cum platonica comparatione ll. XX. Bonon. 1627. fol.

Joh. Geo. Arn. Oelrichs commentat. de doctrina Platonis de deo a Christianis et recentioribus Platonicis varie explicata et corrupta. Marburg. 1788. 8.

Diet. Tiedemann über Plato's Begriff von der Gottheit. In den Mém. de la soc. des antiquités de Cassel. T. I.

John Ogilvie's theology of Plato compared with the principles of oriental and grecian philosophes. Lond. 1793. 8.

Balth. Stolberg diss. de λογῳ et νῳ Platonis. Wittenb. 1676. 8.

Souverain: le platonisme devoilé ou essay touchant le verbe platonicien. Cologne, 1700. 8.

Wilh. Gottl. Tennemann über den göttlichen Verstand. In Paulus's Memorabilien. St. 1. (Vergl. hierüber auch Plessing's Versuche zur Aufkl. der Philos. des Alterth. B. 1. S. 284—366. und Tiedemann's Geist der spekul. Philos. B. 2. S. 114—87.)

Joh. Frdr. Wucherer dissertt. II de defectibus theologiae Platonis. Jen. 1706. 4.

Nic. Hier. Gundling de atheismo Platonis. In den Gundlingiana, P. 43.

Joh. Jac. Zimmermann de atheismo Platonis. — Ejusd. vindiciae diss. de ath. Plat. contra Gundlingium. In den Amoenitt. litt. T. XI. p. 369 ss. T. XIII. p. 48 ss.

Guil. Lud. Steinbrenner prol: Sententiae Mosis et Platonis de ortu mundi comparatae. Erlang. 1786. 4.

Diet. Tiedemann commentat: De materia quid visum sit Platoni. In Nov. biblioth. philol. et crit. Vol. I. Fasc. 1.

Aug. Böckh über die Bildung der Weltseele im Timäus des Plato. In Daub's und Creuzer's Studien. B. 3. — Ejusd. progr. de platonica corporis mundani fabrica conflati ex elementis geometrica ratione concinnatis. Heidelb. 1809. 4. — Ejusd. progr. de platonico systemate coelestium globorum etc. Heidelb. 1810. 4.

§. 79.

Fortsetzung.

3. Auf gleiche Weise schuf Gott, damit in der Welt die möglich größte Zahl ihm selbst ähnlicher Wesen wäre, eine Menge von Seelen, die, von ihm über die Natur und die Gesetze des Weltganzen belehrt, ihren ersten Wohnplatz auf den Gestirnen erhielten, wo sie als selige Dämonen lebten,

bis einige derselben zur Strafe für gewisse Vergehungen in menschliche Leiber auf der Erde eingeschlossen wurden; weshalb sie auch noch im Besitze der göttlichen Ideen sind, nach welchen die Welt gebildet wurde, und sich derselben bei Gelegenheit der durch den Körper empfangenen Eindrücke erinnern (§. 77). Vermöge dieser Einkörperung verband sich mit der vernünftigen Seele des Menschen auch eine vernunftlose, welche als Sitz der sinnlichen Gefühle, Begierden, Affekten und Leidenschaften eben so vergänglich als der Körper ist, während jene als ein unvergängliches Wesen durch Tugend sich der Rückkehr ins selige Dämonenleben würdig machen, aber auch durch Laster noch tiefer ins thierische Leben versinken kann. Die menschliche Seele, im Ganzen betrachtet, ist demnach ein durch sich selbst bewegliches (αὐτο κινουν — selbthätiges) Ding, eine Quelle mannichfaltiger Wirksamkeiten, wodurch theils gewisse Vorstellungen und Erkenntnisse, theils gewisse Bestrebungen und Entschlüsse, theils gewisse Empfindungen oder Gefühle in uns entstehn, die selbst wieder von mancherlei Art sein können. In der Uebereinstimmung dieser mannichfaltigen Thätigkeiten besteht die Vollkommenheit oder Gesundheit, in deren Widerstreite die Unvollkommenheit oder Krankheit der Seele. Da aber die Seele, ihrem bessern Theile nach, vom Körper wesentlich verschieden und als ein (in Vergleichung mit ihm) einfaches Ding der Zerstörung nicht unterworfen ist, so muß sie, wie sie schon vor der Geburt des Menschen vorhanden war, auch nach seinem Tode zu sein fortfahren, mithin unsterblich sein *).

*) Plat. Phaedo tot. T. I. p. 127—267. ed. Bip. (inpr. p. 143 ss. seu c. 8. ss. ed. Fisch.) Tim. T. IX. p. 324—39. 386—413. 422—35. De leg. X. T.

IX. p. 80—91. et 105—8. De rep. IV. et X. T. VI. p. 367—70. et T. VII. p. 311—7. Phileb. T. IV. p. 247—98. Phaedr. T. X. p. 318—32. Cratyl. T. III. p. 262—4. Ὅροι, T. XI. p. 288. 295. coll. Aristot. de anima I, 2. mag. mor. I, 1. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 189. Plutar. de plac. philos. IV, 2. 4—8. Diog. Laert. III. 67—9. 77. et 90. Stob. ecl. I. p. 790. 812. 836. 872—84. 892. 1066. 1102. Cic. tusc. I, 25. 24. Außerdem vergl:

Joh. Chsto. Gottleberi animadverss. ad Platonis Phaedonem et Alcibiadem II. Adjuncti sunt excursus in quaestiones socraticas de animi immortalitate. Lips. 1771. 8.

Frdr. Aug. Wolf zu Plato's Phädo. Berl. 1811. 4. Eine der besten Ausgaben des ganzen Phädo ist die neueste von Dan. Wyttenbach. Leipz. 1825. 8.

Plato's Phädo mit besondrer Rücksicht auf die Unsterblichkeitsl. erläutert u. beurtheilt von Heinr. Kunhardt. Lübeck, 1817. 8.

Moses Mendelssohn's Phädo. Berl. 1767. (4. A. 1776.) 8. Ausg. 5. von Dav. Friedländer. Berl. 1814. 8. (Diese Schrift ist bloße Nachahmung des zuvor erwähnten platonischen Dialogs).

Chsto. Meiners über die Natur der Seele, eine platonische Allegorie (nach der oben angeführten Stelle des Phädrus). In Dess. verm. Schr. Th. 1. S. 120 ff.

Ern. Gttfr. Lilie diss: Platonis sententia de natura animi. Gött. 1790. 8.

Karl Leonh. Reinhold's Schlüssel zur razionalen Psychologie der Griechen (in Dess. Briefen über die kant. Philos. B. 1. Br. 11.) beschäftigt sich vorzüglich mit der plat. Psychologie.

Joh. Andr. Buttstedt progr. de Platonicorum reminiscentia. Erlang. 1761. 4.

Joh. Nicol. Hartschmidt diss: Plato de immortalitate animae. Argentor. 1698. 4.

Sam. Weikmanni diss. de platonica animorum immortalitate. Wittenb. 1740. 4.

Joh. Frdr. Hilleri diss. de campo veritatis platonico h. e. loco, ubi animi corporis vinculis soluti vitae ante actae rationem reddunt, ut aut praemiis aut poenis justis adficiantur. Wittenb. 1741. 4.

Christ. Ern. de Windheim examen argumentorum Platonis pro immortalitate animae humanae. Gött. 1749. 4.

Gust. Frid. Wiggers examen argumentorum Platonis pro immortalitate animi humani. Rostochii, 1803. 4.

Franc. Pettavel de argumentis, quibus apud Platonem animorum immortalitas defenditur. Berol. 1815. 4.

Wilh. Gttli. Tennemann's Lehren und Meinungen der Sokratiker über die Unsterblichkeit. Jena, 1791. 8.

§. 80.

Fortsetzung.

4. Da der Mensch vermöge seiner vernünftigen Natur nur das an sich Gute, welches auch das Wahre und das Schöne in sich schließt, schätzen kann und er eben dadurch seine Verwandtschaft mit der Gottheit beurkundet: so ist eine durchgängige Einstimmung der gesammten Thätigkeit des Menschen mit der höchsten Vernunft oder die möglichste Aehnlichkeit mit Gott das höchste Gut und das Streben-Sollen nach diesem Gute das oberste Pflichtgebot für den Menschen. In der Befolgung dieses Gebots oder in dem wirklichen Streben nach jenem Gute besteht die Tugend, die also nichts anders als Vollkommen-

heit oder Gesundheit der Seele ist (§. 79.) und nach Verschiedenheit ihrer Beziehungen als Weisheit (σοφια, φρονησις, νους), Mäßigung (σωφροσυνη), Tapferkeit (ανδρια) und Gerechtigkeit (δικαιοσυνη) erscheint. Mit der Tugend ist daher auch die Glückseligkeit nothwendig verbunden. Die sittlichen Vorschriften sind aber nicht bloß für den Einzelen, sondern auch für den Staat als eine Vereinigung Vieler unter allgemeinen Gesetzen zur Befördrung gemeinsamen Wohlseins verbindlich. Daher müssen in einem vollkommnen Staate die drei Hauptstände desselben, Regierer, Vertheidiger und das übrige Volk, sich so zu einander verhalten, daß jeder das Seine thue und die Thätigkeit Aller zusammenstimme, damit Weisheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit auch im Staate herrschen, welches in einer gesetzlichen Monarchie am leichtesten möglich ist. Um jedoch alles zu entfernen, was durch Erweckung des Privatinteresses und der Leidenschaften den Gemeingeist stören könnte, müssen nicht nur die äußern Güter, sondern auch Weiber und Kinder als gemeinsames Eigenthum betrachtet, und die Kinder insonderheit mittels einer durchaus öffentlichen Erziehung ebensowohl zu guten Menschen als zu nützlichen Bürgern gebildet, der Staat überhaupt aber mittels guter Gesetze regiert werden, wenn er zur möglich höchsten Vollkommenheit gelangen soll *).

*) Seine praktisch-philosophischen Ansichten und Grundsätze, wieferne sie sowohl moralisch im engern Sinne, als juridisch-politisch und pädagogisch sind, hat Pl. vornemlich in folgenden Dialogen entwickelt: Meno (περι αρετης), Euthyphro (περι ὁσιου), Krito (περι πρακτου), Philebus (περι ἡδονης), Alkibiades 1. (περι φυσεως ανθρωπου), Alkibiades 2. (περι προςευχης),

Charmides (περι σωφροσυνης), Laches (περι ανδριας), Lysis (περι φιλιας), Hippias der kleinere (περι ψευδους), Hipparch (φιλοκερδης) Politikus (περι βασιλειας), vom Staate in 10 Büchern (πολιτεια η περι δικαιου) — vorzüglich wichtig und daher auch mehrmal besonders herausgegeben, z. B. von Edmund Massey (Cambr. 1713. 2 Bde. 8.), Frdr. Ast (Jena, 1804. 8. A. 2. 1820.) und übersetzt, z. B. franz. von Grou (Amsterd. 1763. 8.), deutsch von Gottfr. Fähse (Leipz. 1800. 2 Bde. 8.) und Frdr. Karl Wolf (Altona, 1799. 2 Bde. 8.) — von den Gesetzen in 12 Büchern (νομοι η περι νομοθεσιας) — herausg. von Frdr. Ast (Leipz. 1814. 2 Bde. 8. zugleich mit der Epinomis) — und die gegen die praktischen Grundsätze der Sophisten gerichteten Dialogen: Euthydem, Protagoras und Gorgias — vorausgesetzt, daß wenigstens die meisten dieser Dialogen echt seien. Besondre Auszeichnung verdienen folgende Stellen: Gorg. T. IV. p. 38. 46 ss. et 115 ss. Protag. T. III. p. 125 ss. Hippar. T. V. p. 259 ss. Lys. T. V. p. 258 ss. Phaedo. T. I. p. 182. Theaet. Tom. II. p. 121—2. Meno. T. IV. p. 362 ss. Euthyd. T. III. p. 20 ss. Tim. T. IX. p. 451—3. De rep. l. II. T. VI. p. 206 ss. l. IV. T. VI. p. 343—78. l. V. T. VII. p. 52—3. (coll. l. VI. Tom. VII. p. 105. et Ep. VII. T. XI. p. 97) l. VI. T. VII. p. 112 ss. l. X. T. VII. p. 283 ss. De leg. l. I. T. VIII. p. 18 ss. l. III. T. VIII. p. 129. l. IV. T. VIII. p. 185—6. l. V. T. VIII. p. 216 ss. l. XII. T. IX. p. 221. Cratyl. T. III. p. 294—9. Ὁροι T. XI. p. 288—94. coll. Aristot. eth. ad Nic. I, 4. X, 2. Mag. mor. I, 1. Polit. II. 1 ss. Diog. Laert. III, 79 ss. Stob. ecl. II. p. 58—60. 64—8. 74—88. 362—6. ed. Heer. Außerdem vergl.

Geo. Pasch de re literaria potissimum morali Platonis. Kilon. 1706. 8.

Car. Morgenstern commentat: quid Plato spectaverit in dialogo, qui Meno inscribitur, componendo. Hal. 1794. 4. — Ejusd. de Platonis republica commentatt. tres: I. De proposito atque argumento operis. II. Doctrinae moralis platonicae

ex eodem potissimum opere nova adumbratio. III. Civitatis ex mente Platonis perfectae descriptio atque examen. Hal. 1794. 8.

Chrysostomi Javelli dispositio moralis philosophiae platonicae. Venet. 1536. 4. — Ejusd. dispos. philosophiae civilis ad mentem Platonis. Ibid. eod. 4.

Magni Dan. Omeisii ethica platonica. Altorf. 1696. 8.

Frdr. Aug. Lud. Ado. Grotefendi commentat. in qua doctrina Plat. ethica cum christiana comparatur. Gott. 1820. 4. (akad. Preisschr.)

Joh. Zentgravii specimen doctrinae juris naturalis secundum disciplinam platonicam. Argent. 1679. 4.

Joh. Sleidani summa doctrinae Platonis de republica et de legibus. Argent. 1548. 8.

Joh. Jac. Leibnitii diss: Res publica Platonis. Lips. 1676. 4.

Troillo Lancetto disciplina civile di Platone divisa in quatre parte e riformata. Venez. 1687. fol.

Joh. Ludov. Guil. de Geer diatr. (praes. Phil. Guil. van Heusde) in politices platonicae principia. Ultraj. 1810. 8.

Gust. Pinzger de iis, quae Aristoteles in Platonis politia reprehendit. Lips. 1822. 8.

§. 81.

Fortsetzung.

Außer seinen Untersuchungen über die bisher (§. 76—80) angedeuteten, sowohl spekulativen als praktischen, Aufgaben der philosophirenden Vernunft, wodurch Plato dem Razionalismus in der Philosophie eine wissenschaftliche Grundlage und Gestalt zu

geben suchte, wandte er seinen philosophischen Forschungsgeist auch auf grammatisch-rhetorische [a]) und ästhetische [b]) Gegenstände, wiewohl sein Verdienst in dieser Hinsicht minder ausgezeichnet ist [c]).

a) Hierauf beziehn sich vornehmlich die beiden Dialogen: Kratylus (περι ονοματων ορθοτητος), worin über den Ursprung der Sprache und die Bedeutsamkeit der Worte (mit Einmischung vieler seltsamen Etymologien) Untersuchungen angestellt und dadurch gleichsam die ersten Grundlinien einer philosophischen Sprachlehre gezogen werden — und Gorgias (περι ῥητορικης), worin über das Wesen, den Zweck, den Gebrauch und den (von den Sophisten insonderheit getriebnen) Misbrauch der Redekunst philosophirt und disputirt wird. Den ersten hat Fischer (in Verbindung mit dem Theätet — Leipz. 1770. 8.), den zweiten Findeisen (Gotha, 1796. 8.) und Hörstel (Gött. 1797. 8.) herausgegeben, auch Schultheß (Zürich, 1775. 8.) übrrsetzt. Außerdem vergl. Diog. Laert. III, 79. 86. 87. 93. 94. 107. und Garnier's Diss. sur le Cratyle de Platon, in den Mém. de l'acad. des inscr. T. 32. et 37.

b) Hieher gehören vornehmlich die beiden Dialogen: Phädrus (περι του καλου), worin das Wesen des Schönen in seiner Verwandtschaft mit dem Guten (ohne doch beides genau zu unterscheiden) entwickelt wird — und Hippias der größere (περι του καλου), worin die falschen Erklärungen des Sophisten Hippias vom Schönen (ohne doch tiefer in die Natur des Schönen einzudringen) widerlegt werden. Auch enthalten der Io (περι Ιλιαδος η περι ποιητικου χαρακτηρος η περι ποιητικης ἑρμηνειας), das Gastmal (συμποσιον η περι ερωτος) und einige Stellen andrer Dialogen (z. B. Phileb. T. IV. p. 317. Bip. Phaedo. T. I. p. 227—8. Cratyl. T. III. p. 345—7. De rep. II. III. X. T. VI. p. 246 ss. p. 261 ss. T. VII. p. 283 ss. De leg. II. T. VIII. p. 60 ss.) manche ästhetische Bemerkungen und Untersuchungen. Diesen zufolge besteht das Wesen der Schönheit (deren Idee ursprünglich ebenfalls im göttlichen Verstande

war und von diesem dem menschlichen Geiste mitgetheilt wurde) in einer gewissen Uebereinstimmung des Mannichfaltigen und dem daraus entspringenden Ebenmaße (ευλογια, εναρμοστια, μετριοτης, ξυμμετρια). Daher ist Schönheit von Wahrheit und Güte nicht wesentlich verschieden. Es giebt aber sowohl körperliche als geistige Schönheit. Beide verbunden geben das schönste Schauspiel (το καλλιστον θεαμα). Schönheit erweckt reines Wohlgefallen, welches als Grund des Strebens nach dem Schönen Liebe heißt, aber mehr auf geistige als körperliche Schönheit gerichtet ist, und daher auch beim Mangel körperlicher Schönheit stattfinden kann (Liebe der Seelen — platonische Liebe). In dieser Liebe vereint sich das Schönheitsgefühl mit dem sittlichen; sie ist daher die Quelle der höchsten menschlichen Vollkommenheit. Die Künste, welche etwas Schönes hervorbringen, bewirken dieß durch Nachahmung (μιμησις) und sollten eigentlich stets der Wahrheit und der Tugend huldigen; weshalb die alten Epiker und Tragiker, und selbst Homer, ihr Meister und Anführer, sammt allen ihnen ähnlichen Dichtern in einem vollkommnen Staate nicht geduldet werden dürften, da ihre Gedichte falsche und unwürdige Vorstellungen von den Göttern verbreiten, ja selbst das Laster mit reizenden Farben schildern. Vergl:

Platonis poetica e dialogis collecta (von Beni) nimmt vornehmlich auf das 3. u. 10. B. der Republ. Rücksicht, womit zu vergleichen: Couture, sentimens de Platon sur la poësie, und Fraguier, sur l'usage que Pl. fait des poëtes. Beide in den Mém. de l'acad. des inscr. T. I. et III.

Frdr. Ast de Platonis Phaedro. Jen 1801. 8. Derselbe hat auch diesen Dialog mit den Scholien des Hermias besonders herausgegeben. Leipz. 1810. 8. Eben so hat man eine besondre Ausgabe des Gastmals von Wolf (Leipz. 1782. 8.) und des Jo von Müller (Hamb. 1782. 8.).

Ueber das Wahre, Gute und Schöne — drei Dialogen Plato's — Theätet, Philebus und Hippias d.

gr. — übers. mit Einl. u. Komment. von Frdr. Hülsemann. Leipz. 1807. 8.

Karl Morgenstern über Plato's Verbannung der Dichter aus seiner Republik und seine Urtheile von der Poesie überhaupt. In der N. Bibl. der sch. Wiss. Bd. 61. H. 1.

Cornelii Anne den Tex disp. de vi musices ad excolendum hominem e sententia Platonis. Ultraj. 1816. 8.

c) Berücksichtigung verdient auch wohl noch das Verdienst, welches sich Pl. um die griechische Sprache erwarb, indem er ihr durch die zahlreichen und geistvollen Erzeugnisse seiner philosophischen Muße mehr Bildsamkeit und Fähigkeit zur Darstellung philosophischer Ideen gab, wenn er sich auch selst bei dieser Darstellung weder an eine bestimmte Kunstsprache noch an strenge logische Ordnung band.

§. 82.

Nachfolger Plato's.

Die von Plato gestiftete Schule (§. 75) erhielt zwar eine Menge von Anhängern*), welche aber dem Systeme des Stifters nicht immer treu blieben, sondern sich zum Theil auf die Seite des Skeptizismus wandten[a]), der, wie die Folge lehren wird, schon im gegenwärtigen Zeitraume neben dem hartnäckigsten Dogmatismus sein Haupt mächtig zu erheben begann. Die dadurch entstandenen Veränderungen in der philosophischen Denkart der Akademiker veranlassten die Unterscheidung bald einer alten und neuen, bald einer alten, mittlern und neuen, bald gar einer ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Akademie, ohne daß man doch alle diese Akademien durch bestimmte Merkmale unterscheiden konnte[b]). Wiefern indessen die ältern Akade-

miker, zu welchen, außer Plato selbst, dessen treue Anhänger und Nachfolger, Speusipp[c]), Xenokrates[d]), Polemo[e]), Krates[f]) und Krantor[g]), vielleicht auch Heraklid[h]), gehören, sich hauptsächlich mit Erhaltung und Fortpflanzung der platonischen Lehre beschäftigten, nach diesen Männern aber ein skeptischer Geist die akademische Schule beseelte, welcher endlich in einen synkretistischen überging: insoferne kann man allerdings drei Akademien unterscheiden. Die Geschichte der beiden letzten fällt jedoch in spätere Zeiten.

*) Unter den unmittelbaren Schülern des Pl., welche Diogenes L. (III, 46) nennt, befinden sich auch zwei Frauen, Lasthenia von Mantinea und Axiothea von Phlius, die auch selbst wieder Unterricht gaben (IV, 2). Die platonische Philosophie fand also gleich der pythagorischen (§. 30. Anm. m) auch beim weiblichen Geschlechte Beifall und erfreute sich desselben bis zu den Zeiten der Neuplatoniker.

a) Nach dem Zeugnisse des Sextus E. (hyp. pyrrh. I. 221—5) hielten Manche schon den Plato selbst für einen Skeptiker. Allein S. bemerkt sehr richtig, daß Pl. seinem Hauptcharakter nach zu den Dogmatikern gehöre, wenn auch zuweilen skeptische Aeußerungen in seinen Dialogen vorkommen. Eben diese Aeußerungen aber und vornehmlich sein Verwerfen der sinnlichen Erkenntniß, als einer unsichern und trüglichen, mag wohl das Hinneigen späterer Akademiker zum Skeptizismus veranlasst haben.

b) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 220. Diog. Laert. I, 19. et IV, 28. Cic. acad. I, 12. et de fin. V, 3. In der ersten Stelle werden Plato, Arkesilas, Karneades, Philo und Antiochus als die Haupturheber der fünf Akademien genannt, und in der letzten Stelle auch Aristoteles sammt den ältesten Peripatetikern zur alten Akademie gerechnet, weil nach einer oft wiederholten Behauptung Cicero's (z. B. acad. I, 4. de fin. IV, 2) kein

wesentlicher Unterschied zwischen der Philosophie der ältern Akademiker und Peripatetiker statt gefunden habe. Diese Behauptung ist jedoch, wie sich bald zeigen wird, durchaus falsch. Nach Gurlitt (Abriß der Gesch. der Philos. S. 67) gingen in der Akademie drei verschiedne Revoluzionen vor, und deshalb unterscheidet er eine alte, mittlere und neuere Akademie. Die erste soll von Plato (Ol. 108—123), die zweite von Arkesilas (Ol. 124—139), die dritte von Karneades (Ol. 150—175) anheben und fortgehn. Allein Karneades bewirkte keineswegs eine Revoluzion in der Akademie, sondern trat in die Fußtapfen des Arkesilas. Mithin kann er nicht als Stifter einer neuen Akademie betrachtet werden. Erst mit Antiochus, welcher die Akademie mit der Stoa vereinigte, begann ein neuer Geist, nämlich der des Synkretismus, in der Akademie zu herrschen. Von da an würde sich also richtiger die neuere Akademie datiren lassen, von welcher die noch spätere Schule der schlechtweg sogenannten Neuplatoniker, die den Synkretismus immer weiter trieb und zuletzt in den Mystizismus fiel, eigentlich eine bloße Fortsetzung war; wie sich alles dieß in der Folge von selbst bewähren wird.

c) Speusippos von Athen (Speusippus Atheniensis), Plato's Schwestersohn, Schüler und Nachfolger auf dem akademischen Lehrstuhle, den er aber nur acht Jahre lang (Ol. 108, 1—110, 2) behauptete, indem er wegen Kränklichkeit sein Lehramt und endlich auch sein Leben freiwillig aufgab. Von seinen zahlreichen Schriften (Diog. Laert. IV, 4. 5.) hat sich nichts erhalten, als vielleicht die Ὅροι, welche sich unter Plato's Werken (T. XI. p. 287—300. ed. Bip.) finden und von Einigen dem Sp. beigelegt werden. Nach dem Zeugnisse Diodor's (ap. Diog. Laert. IV, 2) reflektirte er zuerst auf das Gemeinschaftliche in den Wissenschaften (*το κοινον εν τοις μαθημασιν*) und suchte ihren wechselseitigen Zusammenhang darzuthun, wahrscheinlich in der von Diog. L. (IV, 5) angeführten

Schrift: *Διαλογοι των περι την πραγματειαν ὁμοιων*, die also als die erste Enzyklopädie der Wissenschaften (überhaupt oder nur einer gewissen Klasse derselben?) anzusehen wäre. Uebrigens blieb Sp. der Lehre seines Oheims in der Hauptsache treu. Denn was Aristoteles (metaph. VII, 2. eth. ad Nicom. I, 4), Sextus E. (adv. math. VII, 145—6), Stobäus (ecl. I. p. 58. 862), Clemens Al. (strom. II. p. 367. 418), Cicero (de nat. dd. I, 13) u. A. von den Philosophemen desselben anführen, beweist nur so viel, daß er dem Plato nicht in Allem sklavisch, sondern in manchen Einzellehren seiner eignen Ansicht folgte, oder auch die platonische Lehre mit der pythagorischen in größere Einstimmung zu bringen suchte. Dieses Hinneigen zur pythagorischen Lehre (der schon Plato ergeben war und viel verdankte, und mit der Sp. wahrscheinlich näher bekannt wurde, als er seinen Oheim auf dessen letzter Reise nach Sizilien begleitete, wo es wie in Unteritalien viele Pythagoreer gab) zeigte sich schon früh bei den Platonikern und wurde bei den spätern immer stärker, bis die sogenannten Neuplatoniker den Platonismus und Pythagorismus gänzlich zu verschmelzen suchten. Man vergl. übrigens wegen Sp.'s Leben und Lehre Diog. Laert. IV, 1—5, wo die beiden vorhin (Anm. *) genannten Schülerinnen Plato's auch Schülerinnen Sp.'s genannt werden.

d) Xenokrates von Chalkedon (Xenocrates Chalcedonius), von Jugend auf Schüler des Plato, der ihn auch, ungeachtet seiner schweren Fassungskraft und mürrischen Gemüthsart, doch wegen seiner Anhänglichkeit, Beharrlichkeit und Seelenstärke hochschätzte und daher auch zum Reisegesellschafter nach Sizilien wählte. Nach Plato's Tode verließ X. eine Zeit lang Athen und die Akademie, indem er sich mit Aristoteles nach Kleinasien begab; kehrte aber bald zurück, und übernahm nach Speusipp das Lehramt in der Akademie, welches er 25 Jahre lang bis an seinen Tod (Ol. 110, 2—116, 3) mit Erfolg und im Genuß der öffentlichen Achtung, die ihn doch nicht

gegen einen kurzen Verlust seiner Freiheit schützen konnte, bekleidete. Von seinen vielen Schriften (Diog. Laert. IV, 11—14) ist nichts übrig. Wahrscheinlich war es die Schrift περι φιλοσοφιας, in welcher er (nach Sext. Emp. adv. math. VII, 16) die von Plato nur angedeutete oder vorbereitete Eintheilung der Philosophie in Logik, Physik und Ethik ausdrücklich aufstellte und rechtfertigte (§. 76. Anm. d). Sonst ist von eigenthümlichen Philosophemen desselben nichts bekannt, und es gilt von dem, was Sextus E. (adv. math. VII, 147—9, XI, 4. 14. 28), Plutarch (de virt. mor. — Opp. T. VII. p. 755. ed. Reisk.), Simpliz (in phys. Aristot. p. 30. ant. et post.), Stobäus (ecl. I. p. 62. 250. 294. 350. 368. 790. 794. 862), Cicero (acad. I, 11. II, 39. de nat. dd. I, 13) u. A. davon anführen, dasselbe, was vorhin (Anm. c) über Speusipp in dieser Hinsicht gesagt worden. Vergl. übrigens außer Diog. Laert. IV. 6—15. und Bayle's W. B. im Art. Xenokrates: Dionys. van de Wynpersse diatribe de Xenocr. Chalced. philos. acad. Lugd. Bat. 1822.

e) Polemon aus Athen (Polemo Atheniensis), durch Xenokrates aus einem liederlichen Wüstling in einen tugendhaften Philosophen verwandelt, und seit Ol. 116, 3. Nachfolger desselben in der Akademie, scheint (nach Diog. Laert. IV, 18) seine Aufmerksamkeit mehr auf das Praktische als auf das Spekulative gewendet zu haben. Nach Cic. de fin. IV, 6. hielt er für das höchste Gut ein naturgemäßes Leben (secundum naturam vivere, oder, wie es acad. II, 42. ausgedrückt wird, honeste vivere fruentem rebus iis, quas primas homini natura conciliat) — eine Formel, die sich bei ihrer Zweideutigkeit sehr gut im platonischen Sinne erklären lässt, späterhin aber auch von den Stoikern in einem etwas andern Sinne angenommen wurde. Nach Clem. Alex. strom. II. p. 506. ed. Heins. hielt er, wie Speusipp und Xenokrates, die Glückseligkeit für eine nothwendige Folge der Tugend, und wich also hierin von der platonischen Lehre eben so wenig ab, als wenn er nach Stob. ecl. I. p. 62. die Welt

Gott nannte; denn dasselbe that auch Plato (§. 78 u. 80). Seine Schriften haben sich nicht erhalten. Vergl. Diog. Laert. IV, 16—20. und Val. Max. VI, 9. ext. 1.

f) Krates von Athen (Crates Atheniensis), Polemo's Schüler, vertrauter Freund und Nachfolger in der Akademie, von dessen Schriften sich eben so wenig etwas erhalten hat, als von eigenthümlichen Philosophemen desselben etwas bekannt ist. S. Diog. Laert. IV, 21—3.

g) Krantor von Soli (Crantor Solensis), erst des Xenokrates, dann des Polemo Schüler (mit welchem und Krates er auch in genauer Freundschaft stand), vornehmlich durch seine jetzt verlorne Schrift περι πενθους berühmt, worin er Trostgründe gegen die Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens aus der platonischen Philosophie ableitete. Plutar. consol. ad Apollon. (Opp. T. VI. p. 386 ss. ed. Reisk.) Cic. acad. II, 44. Tusc. I, 48. Was sonst noch von seinen Philosophemen angeführt wird (z. B. Cic. Tusc. III, 6. Sext. Emp. adv. math. XI, 51—9. Plutar. de animae procr. — opp. T. X. p. 205.), ist unbedeutend. Er blieb also eben so wie Speusipp, Xenokrates, Polemo und Krates, der platonischen Philosophie in der Hauptsache treu, wie auch Cicero (acad. I, 9) von allen diesen Philosophen ausdrücklich bezeugt. Vergl. übrigens wegen Krantor's noch Diog. Laert. IV, 24—7 (woraus erhellet, daß er dem Krates nicht nachfolgen konnte, weil er noch vor diesem und Polemo starb) und Bayle's W. B. unter dem Namen dieses Philosophen.

h) Heraklides von Heraklea in Pontus (Heraclides Ponticus oder Pompicus nach einer spöttischen Verdrehung) hörte nicht nur Plato und Speusipp, sondern auch Aristoteles, weshalb ihn Einige zu den Peripatetikern rechnen. Wenn ihm aber (nach Suid. s. v. Ἡρακλειδης) Plato während seiner Abwesenheit von Athen das Lehramt in der Akademie übertrug, so gehört er wohl mehr zu den Akademikern. Seine Blüthezeit fällt um die 113. Ol. Uebrigens war er nicht bloß Philosoph, sondern auch Historiker, wie-

wohl er in beiderlei Hinsicht mehr gelehrte Kenntniß als prüfendes Urtheil bewiesen zu haben scheint. (Cic. Tusc. V, 3. de divin. I, 23. de nat. dd. I, 13. Diog. Laert. V, 86—94. vergl. mit Meiners's Gesch der Wiss. in Gr. u. Rom. B. 1. S. 206 ff. und Köler's Einl. zu dem sogleich anzuführenden Buche, §. 18 ff.) Von seinen vielen Schriften, welche Diogenes L. (a. a. O.) mit großem Lobe namhaft macht, haben sich nur Bruchstücke erhalten:

Heraclidae Pontici fragmenta de rebus publicis. Ed. Geo. Dav. Koeler. Hal. 1804. 8.

Ἡρακλειδου του Ποντικου — τα σωζομενα. In Coray's Προδρομος ἑλληνικης βιβλιοθηκης. Paris, 1805. 8.

Die beiden Schriften aber, περι απιστων und αλληγοριαι ὁμηρικαι, welche auch diesem H. von Einigen beigelegt werden, haben wahrscheinlich einen andern Verfasser, Namens Heraklit. Man findet sie in Th. Galei opusc. mythol. phys. et eth. p. 67—82. et 405—98. Die zweite ist auch besonders herausg. von Nik. Schow (Gött. 1782. 8.) und übers. von Schultheß (Zür. 1779. 8.). Vergl. Bredow's Epistolae Parisienses. Ep. 14. (von Hase) p. 243 ss.

§. 83.

Peripatetiker — Aristoteles.

Nicht weniger Einfluß und Verdienst in Bezug auf Philosophie, als Plato, erwarb sich dessen Schüler, Aristoteles, Stifter der peripatetischen Schule [a]). Mit eindringendem Scharfsinn und glücklichem Gedächtniß ausgestattet und von unersättlicher Wißbegierde getrieben, benutzt' er nicht nur den Unterricht des Plato, sondern auch die schriftlichen Ueberreste aller frühern griechischen Weisen, um sowohl seinen eignen Geist zu bilden, als auch die Lehren derselben einer strengen Prüfung zu unterwerfen,

wobei er doch zuweilen auch aus bloßem Misverstande tadelte oder sich in leere Spitzfindigkeiten verlor. Mit diesem kritischen und zugleich systematischen Geiste bearbeitet' er daher die ganze Philosophie dergestalt, daß er diese Wissenschaft gleichsam erst organisirte, indem er ihr eine bestimmte Sprache und Gestalt gab, und alle Theile derselben in einzelen Werken auf eine schulgerechte Weise abhandelte. Gleichwohl liegen auch in dessen Art, seine Gedanken zu entwickeln und auszudrücken, so wie in der durch ein ungünstiges Schicksal verdorbnen Beschaffenheit seiner Schriften eine Menge von Schwierigkeiten bei Darstellung seiner Philosophie verborgen [b]). Seinen großen Lehrer übertraf zwar Aristoteles in manchen Stücken; in andern hingegen ward er selbst wieder von jenem übertroffen [c]).

a) Aristoteles von Stagira (Aristoteles Stagirites) erhielt vermuthlich von seinem Vater, Nikomach, einem gelehrten Arzte, die erste Bildung und insonderheit jene Richtung auf Naturforschung, die ihn nächst der eigentlichen Philosophie zeitlebens beschäftigte und ihn auch auf diesem Erkenntnißfelde die Erfahrung als Hauptführerin betrachten lehrte. Nach seines Vaters Tode im Hause eines gewissen Proxenus zu Atarneus ausgebildet, begab er sich um das 17. Jahr seines Lebens nach Athen, wo er den Unterricht und Umgang des Plato gegen 20 Jahre benutzte, obgleich das freundschaftliche Verhältniß Beider am Ende durch Verschiedenheit der Ansichten und andre Umstände etwas gestört wurde. (Aelian. var. hist. III, 19. V, 9. Diog. Laert. V, 2. Euseb. praep. evang. XV, 2. Suid. s. v. Αριστοξενος.) Nach Plato's Tode und einem dreijährigen Aufenthalte in Gesellschaft des Xenokrates am Hofe des Hermias, eines ehemaligen Mitschülers von ihm und nachherigen Beherrschers von Atarneus, Assus und andern kleinasiatischen Städten, folgt' er im 41. Jahre seines Alters dem Rufe Philipp's, Königs von

Mazedonien, um dessen Sohn Alexander zu erziehn. Von seinem königlichen Zöglinge geehrt und bei seinen Studien auf mannichfaltige Weise unterstützt (wiewohl späterhin auch dieses Verhältniß durch Alexander's veränderte Denkart aufhörte), trat er endlich gegen das 50. Lebensjahr als Lehrer der Philosophie zu Athen auf, indem er im Lyzeum (λυκειον) früh für vertrautere Schüler strengwissenschaftliche, und Nachmittags für gemischte Zuhörer popularphilosophische Vorträge hielt. Von diesen Vorträgen (περιπατοι, ἑωθινος και δειλινος — Gell. N. A. XX, 5) oder von dem Schattengange des Lyzeums, wo sie gehalten wurden (περιπατος — Diog. Laert. V, 2), vielleicht auch vom Disputiren während des Herumwandelns (περιπατειν — Cic. acad. I, 4) hieß die von ihm gestiftete Schule die peripatetische, welche lange Zeit mit der akademischen wetteiferte, nach und nach aber mit derselben verschmolzen wurde, bis sie beide späterhin (im Mittelalter) wieder erweckt auf einem ganz andern Schauplatze einen neuen Kampf mit einander begannen. — Nachdem A. 13 Jahre in Athen gelehrt hatte, ward er wegen Irreligiosität angeklagt und begab sich daher nach Chalkis, wo er bald darauf starb. (Lebte von Ol. 99. 1 bis Ol. 114, 3.) Seine sehr mannichfaltigen Schriften, über deren Zahl, Titel, Ordnung und anderweite Beschaffenheit schon die Alten nicht einig waren (Diog. Laert. V, 22—7. Anonym. in Opp. Arist. T. I. p. 61—7), befinden sich ungeachtet einer ungeheuern Menge von Erklärern doch noch in einem sehr unkritischen Zustande.

Aristotelis opera, gr. opera et studio Frdr. Sylburgii. Francof. 1587. 11 TT. 4. — Ejusd. opp. gr. et lat. ed. Isa. Casaubonus. Lugd. 1590. 2 TT. fol. rep. 1596 et saep. — Ejusd. opp. gr. et lat. per Jul. Pacium. Genev. 1597. 2 TT. 8. rep. 1607. — Ejusd. opp. gr. et lat. ed. Guil. du Val. Paris. 1619. 2 TT. fol. rep. 1629. et 4 TT. fol. 1639. rep. 1654. — Ejusd. opp. gr. c. nova vers. lat. ed. Joh. Theoph. Buhle. Bip. Vol. 1 — 4. 1791—4. Argentor. Vol. 5. a. VIII. (reip.

Francogall.) 8. (unvollendet). (Im 1 Th. dieser Ausg. findet man auch ein sehr vollständiges Verzeichniß der übrigen Ausgaben und Uebersetzungen sowohl aller als einzeler Werke des Aristoteles (S. 202—74), desgleichen der griechischen, arabischen und lateinischen Ausleger derselben (S. 275—358), auf welche Verzeichnisse hier der Kürze wegen verwiesen wird. Jedoch ist, was die latt. Uebersſ. des A. betrifft, damit folg. Schr. zu vergleichen: Jourdain, recherches critiques sur l' âge et sur l' origine des traductions latines d'Aristote. Par. 1819. 8.

Diogenis Laert. (V, 1—35) — Ammonii — Anonymorum duorum — Dionysii Halic. — Hesychii Miles. — Suidae vitae Aristotelis una cum Buhlii vita ejusd. per annos digesta. Zusammen im 1 Th. d. Ausg. v. B. S. 1—104.

Ammonii s. Philoponi vita Aristotelis. Gr. et lat. cum Pet. Joh. Nunnesii scholiis de vita, moribus, philosophandi ratione, scriptis, auditoribus successoribusque Aristotelis. Lugd. Bat. 1621. 8.

Guarini Veronensis vita Aristotelis. Bei Dess. Uebers. der plutarchischen Lebensbeschreibungen.

Joh. Jac. Beurer de vita Aristotelis. Basil. 1589. 8.

Andr. Schotti vitae Aristotelis et Demosthenis inter se comparatae. Aug. Vind. 1663. 4. (Beide wurden geboren und starben fast zu gleicher Zeit; ihre Lebensbeschreibungen erläutern sich daher gegenseitig.)

Francisci Patricii discussionum peripateticarum TT. IV. quibus Aristotelicae philosophiae historia atque dogmata cum veterum placitis collata declarantur. Basil. 1581. fol. (Nicht bloß die Philosophie, sondern auch das Leben, der Charakter, die Schriften, die unmittelbaren und mittelbaren Schüler sammt den Auslegern des A. werden hier zwar mit vieler Gelehrsamkeit, aber auch mit großer Parteilichkeit gegen A. abgehandelt.)

Melch. Weinrichii orat. apologet. pro Aristotelis persona adversus criminationes Patricii. Lips. 1614. 4.

Petri Rami animadversionum Aristotelicarum ll. XX. Par. 1558. 8.

Pet. Gallandii orat. pro Aristotele et schola Parisiensi contra Ramum. Par. 1551. 4.

Joh. Broscii apol. pro Aristotele et Euclide contra Ramum et alios. Dantis. 1652. 4.

Phil. Melanchthonis orat. de Aristotele. In Dess. Declamatt. P. 3.

Mart. Dorpii orat. de laudibus Aristotelis adversus L. Vallam. Lovan. 1514. 4.

Herm. Conringii laudatio Aristotelis, oratt. II. Helmst. 1638.

Henr. Stabii plus ultra ad non plus redactum in quo Aristotelis dignitas defenditur contra Jos. Glanvill. Lond. 1674. 4.

Jos. de Munnana dignitas Aristotelis acclamata et vindicata. Sevill. 1702. 4.

Frdr. Vikt. Lebr. Plessing über den Aristoteles. In Cäsar's Denkwürdigkeiten a. d. philos. Welt. B. 3.

Chsti. Günth. Gödeke diss. (praes. Joh. Geo. Niemeier) de Aristotele ejusque philosophia. Helmst. 1703. 4.

Pet. Joh. Nunnesii, Barth. Jos. Paschasii et Joh. Bapt. Montorii oratt. III de Aristotelis doctrina. Francof. 1591. 8.

Bernardi seminarium philosophiae peripateticae. Lugd. 1599. fol.

Mich. Piccarti hypotyposis philosophiae Aristotelicae. Norimb. 1605. 8.

Joh. Crassotii institutiones in universam Aristotelis philosophiam. Par. 1619. 4.

Sebast. Bassonis philosophiae adversus Aristotelem ll. XII. Par. 1621. 8.

Pet. Gassendi exercitationes paradoxicae adversus Aristoteleos, in quibus praecipua totius peripateticae doctrinae fundamenta excutiuntur. Gratianop. 1624. 8. Hagae Com. 1656. 4. Auch in Dess. Opp. Lugd. 1658. 6 Voll. fol.

Ger. et Arn. Bootiorum philosophia naturalis reformata s. philosophiae Aristotelicae examinatio ac confutatio. Dublin. 1641. 4.

Pet. Valeriani philosophia contra Aristotelem. Dantis. 1652. 4.

Joh. Conr. Durrii hypotyposis totius philosophiae Aristotelicae. Altd. 1660. 4.

Mich. Piccarti isagoge in lectionem Aristotelis cum epist. Conringiana et praemissa diss. de natura, origine et progressu philosophiae Aristotelicae. Ed. Durrius 1667. 8.

Joh. Guilleminat selectae quaestiones. quibus doctrina Aristotelica defenditur. Par. 1671. 8.

Pet. de Villemandy manuductio ad philosophiae Aristoteleae, Epicureae et Cartesianae parallelismum. Amstelod. 1683. 4.

Geo. Pauli Roetenbeccii disp. de principio Aristotelico et Cartesiano. Altd. 1685. 4.

Sam. Mascovii exercit. acad: Uter in scrutinio veritatis rectius dubitet, Aristoteles an Cartesius? Regiom. 1704. 4.

Geo. Pauli Roetenbeccii orat. de philosophiae Aristotelicae per singulas aetates fortuna varia. Altd. 1668.

Jonae Conr. Schrammii principia antiquae germanae ac solidae i. e. Aristotelicae philosophiae in Academia Julia tradita. Helmst. 1718. 4.

Joh. Launoii varia Aristotelis in Academia Parisiensi fortuna, et Joh. Jonsii de historia peripatetica dissertatio. Ed. et de varia Aristotelis in scholis Protestantium fortuna schediasma praemisit Joh. Herm. ab Elswich. Vitemb. 1720. 8.

Häberlini comparatio Lycei Atheniensis cum Georgia Augusta. Gött. 1741. 4.

Endlich hat auch Bayle in seinem W. B. einen ausführlichen und lesenswerthen Artikel über A., worin auch die (wahrscheinlich von einem Feinde der arist. Philos. im Mittelalter erfundne) Sage widerlegt ist, daß A. durch eine mit einem Juden zu Athen gehabte Unterredung zum Judenthume bekehrt worden.

b) Die Schicksale der aristotelischen Schriften erzählt Strabo (geogr. l. IX. p. 384. ed. Siebenk.) und nach ihm, wiewohl mit einigen Abweichungen, Plutarch (vita Syllae c. 26. s. Opp. T. I. p. 468. ed. Francof.). Vergl. Heyne's Opusc. acad. Vol. I. p. 126. und Schneider's Epimetrum de fatis librorum Aristotelicorum post mortem Theophrasti usque ad tempora Syllae, im 1. B. von Deß. Ausg. der aristotelischen Thiergeschichte (Leipz. 1811. 8.) S. 76 ff. Durch jene Schicksale gingen nicht nur manche aristotelische Schriften verloren, sondern es wurde auch der Text der übrigen verdorben und verstümmelt, und Unordnung und Verwirrung in die verschiednen Abtheilungen derselben gebracht. — Hiezu kommt, daß manche angebliche Schriften des A. entweder ganz oder theilweise unecht oder wenigstens sehr verdächtig sind, z. B. der letzte Theil der Kategorien (von K. 9. oder nach der Zweibr. Ausg. K. 7. an), die kleinere Rhetorik (an Alexander), das 10. B. der Thiergeschichte, die Pflanzenlehre, die Physiognomik, die Schrift von der Welt, die Metaphysik (wenigstens einzele Bücher derselben), die große (eigentlich kleine) Ethik und die Ethik an Eudem, die Schrift von den Tugenden und Lastern, die Oekonomik (wenigstens der griech. angeblich aus einer lat. Uebers. gemachte Text von B. 1. K. 6. an) und die Briefe, nicht zu gedenken der offenbar untergeschobnen bloß lat. vorhandnen Schriften de secretiore parte divinae sapientiae secundum Aegyptios, secretum secretorum, de perfecto magisterio et de practica lapidis philosophici etc. Vergl. Krug's Progr: Observationum crit. et exeget. in Aristotelis libr. de categoriis

part. I. De libri sinceritate. Lips. 1809. 4. — Meiners's hist. doctrinae de vero deo. P. II. p. 454. — Kapp's erst. Exkurs zu s. Ausg. der Schr. de mundo. S. 335. — Feuerlin's Disp. de authentia et inscriptione librorum Aristotelis metaphysicorum. Altd. 1720. 4. (F. hält das ganze Werk für echt) — Buhle's Abh. über die Echtheit der Metaph. des A. im 4. St. der Gött. Biblioth. der alten Lit. u. Kunst. Nr. 1. (B. hält das 1. 2. 3. 5. 11. u. 12. oder nach Du Vall 13. u. 14. Buch für unecht, die übrigen aber für echte Bruchstücke des A.) — Fülleborn's Beitrag zur Untersuchung über die Metaph. des A. im 5. St. s. Beiträge z. Gesch. d. Philos. Nr. 6. (F. hält nur das 2. Buch für unecht gegen B., der aber in s. Lehrb. d. Gesch. d. Philos. Th. 2. S. 331—7. seine Meinung gegen F. wieder rechtfertigt) — Der Gebrauch der Schriften des A. zur Darstellung seiner Philosophie wird ferner dadurch erschwert, daß dieser Philosoph, wie sein Lehrer (§. 75. Anm. b), eine esoterische und eine exoterische Lehre hatte und nach diesem Unterschiede nicht bloß seine mündlichen Vorträge, sondern auch seine Schriften einrichtete (vid. Eth. ad Nic. I, 1. 3. et 13. VI, 4. Eth. ad Eud. I, 8. II, 1. V, 4. Polit. III, 6. VII, 1. De anima I, 4. coll. Cic. de fin. V, 5. ad Att. IV, 16. XIII, 19. Gell. N. A. XX, 5. etc.) und daß nicht mit Gewissheit ausgemittelt werden kann, welche von den noch vorhandnen Schriften des A. esoterisch oder akroamatisch, und welche exoterisch seien. Wenn indessen die Meinung des Ammonius Hermeä (ad Aristot. categ. fol. 2. post.), daß die exoterischen als Gespräche (διαλογικοι) die akroamatischen als Vorträge in eigner Person (αυτοπροσωποι) abgefasst waren, nicht unwahrscheinlich ist, da auch Plato so verfuhr und Gespräche schon an sich einen popularern Charakter haben, als zusammenhangende Vorträge: so wären durch einen sonderbaren Zufall von P. nur exoterische und von A. nur esoterische Schriften übrig. Daß aber A. auch Dialogen (die vielleicht den platonischen nicht unähnlich waren) geschrieben habe, erhellet aus Diog. Laert. V, 22. coll. Plutar.

consol. ad Apollon. Opp. T. VI. p. 438. ed. Reisk. Cic. de divin. I, 25. et ad Att. ll. ll. Auch vergl. Patricii discuss. peripatt. T. I. l. 6. p. 65. (P. hält außer den Dialogen auch die Ethik, Politik, Oekonomik, Rhetorik, Poetik und die naturgeschichtlichen Werke für exoterisch, die übrigen für esoterisch). — Zeidleri tractat. de gemino veterum docendi modo (vor Dess. Introductio in lectionem Aristotelis p. 108. Z. hält alles für esoterisch außer den Kategorien und Problemen). — Ferrarii de sermonibus exotericis lib. unus et de disciplina encyclia lib. alter, cura Goldasti cum Ejusd. de cryptica veterum philosophorum disciplina epist. ad Goclenium. Francof. 1606. 8. (F. folgt in der Hauptsache dem Ammonius). — Buhlii commentat. de libris Aristotelis acroamaticis et exotericis. Gött. 1788. 8. (Auch im 1. Th. der Zweibr. Ausg. des A. S. 105—52. Nach den hier aufgestellten Merkmalen würden gleichfalls die meisten, wo nicht alle, noch vorhandne Schriften des A. esoterisch sein). — Schneideri epimetrum de fatis libr. Aristotell. etc. (Sch. bestreitet diese Meinung und hält die Thiergeschichte nebst allen physischen Büchern des A. für exoterisch, bezieht auch, was Strabo und Plutarch von den Schicksalen der Schriften des A. erzählen, bloß auf die akroamatischen Werke). — Endlich erschweren auch die Eigenheiten der aristotelischen Schreibart und Methode (ἡ βραχυλογια, ἡ των εννοιων πυκνοτης, και το της φρασεως συνεστραμμενον — Simplic. in categ. prooem. et Ammon. in categ. fol. 3. ant.) in Verbindung mit der verdorbnen Beschaffenheit des Textes das Verständniß der aristotelischen Schriften und folglich auch die treue Darstellung der darin aufgestellten Philosopheme. Vergl. Pet. Joh. Nunnesius de causis obscuritatis Aristotelis earumque remediis, in Dess. Opp. Lugd. 1621. und Fülleborn's Bruchstücke über Aristoteles's Philosophie und Manier, in Dess. Beiträgen, St. 9. Nr. 5.

c) Vergleichungen zwischen den beiden größten Philosophen des Alterthums und ihren Systemen — meisten-

theils parteiisch aus Hinneigung zum Razionalismus des Plato oder zum Empirismus des Aristoteles und aus Unachtsamkeit auf den wichtigen Umstand, daß der Erste nur nach seinen exoterischen, der Andre wahrscheinlich nur nach seinen esoterischen Werken als philosophischer Denker und Schriftsteller von uns beurtheilt werden kann — sind in ältern und neuern Zeiten in Menge angestellt worden. Vergl:

Georgii Trapezuntii comparatio Aristotelis et Platonis, gr. et lat. Venet. 1523. 8.

Geo. Gemistus (Pletho) περι ὡν Αριστοτελης προς Πλατωνα διαφερεται; Venet. 1532. 8. 1540. 4. Par. 1541. 12. lat. (de differentia philosophiae Aristotelis et Platonis) a Geo. Chartandro (Henisch). Basil. 1574. 4.

Bern. Donatus de Platonicae atque Aristotelicae philosophiae differentia, gr. et lat. Venet. 1540. 8. Par. 1541. 8. (Einkleidung des vorhergehenden Werks in Gesprächsform.)

Paganinus Gaudentius de dogmatum Aristotelis cum philosophia Platonis comparatione. Florent. 1539. 4.

Mazonius de comparatione Aristotelis cum Platone. Venet. 1547. fol.

Seb. Foxii de naturae philosophia s. de Platonis et Aristotelis consensione ll. V. Lovan. 1554. Vitemb. 1589. 8. Lugd. Bat. 1622. 8.

Jac. Carpentarii commentarius continens Platonis cum Aristotele in universa philosophia comparationem. Par. 1573. 4.

Ubert Folieta de nonnullis, in quibus Plato ab Aristotele defenditur. Rom. 1574. 4.

Joh. Bachmanni comparatio Aristotelis cum Platone. Northus. 1629.

Renat Rapin comparaison de Platon et d'Aristote. Par. 1671. 8.

Pauli Benii theologia Platonis et Aristotelis. Patav. 1624. 4.

Joh. Phil. Treuneri theologia Platonis et Aristotelis comparata. Jen. 1690. 4.

Henr. Guil. Broeckeri politicorum quae docuerunt Plato et Arist. disquisitio et comparatio. Lips. 1824. 8.

Phil. Labbei synopsis graecorum Aristotelis et Platonis interpretum. Par. 1657. 4.

Franc. Patricii Plato mysticus et exotericus et Aristoteles mysticus et exotericus. Venet. 1591. fol.

Joh. Ad. Emmerich Progr. de ingrato Aristotelis erga Platonem animo. Meining. 1786. 4. (Beitrag zur Vergleichung des sittlichen Charakters beider Männer.)

§. 84.

Aristotelische Philosophie.

Wiewohl sich Aristoteles von der Philosophie seines Lehrers wesentlich dadurch entfernte, daß er die Erfahrung als die einzige Erkenntnißquelle betrachtete und daher auch die platonische Ideenlehre (§. 77) gänzlich verwarf [a]): so stimmt' er doch mit jenem darin überein, daß er die Philosophie ebenfalls für eine Wissenschaft im strengen Sinne (§. 76) hielt, indem er die Erforschung des Allgemeinen und Nothwendigen, um dadurch zu einer gründlichen und wahrhaften Erkenntniß der Dinge zu gelangen, als das eigenthümliche Streben des Philosophen (im Gegensatze des Sophisten) bezeichnete [b]). In Ansehung der Theile der Philosophie aber ist es ungewiß, ob er dieser Wissenschaft drei Haupttheile gab, nämlich einen logischen, physischen und ethischen, oder nur zwei, nämlich einen theoretischen und praktischen, welchen er dann die übrigen zur Philosophie gehörigen Wissenschaften unterordnete [c]).

a) Aristot. metaph. I, 1. anal. pr. I, 30. (al. 31). anal. post. I, 18. (al. 15. al. 19). de anima III, 5. coll. Plutar. de plac. philos. I, 10. Sext. Emp. adv. math. III, 57. 58. VII, 217. Diog. Laert. V, 29. Cic. acad. I, 9. In Ansehung des aristotelischen (zum Theil auf Mißverständniß beruhenden) Urtheils über die plat. Ideenl. vergl. die schon oben (§. 77. Anm. *) angeführten Stellen. Es erhellet hieraus offenbar, daß man nicht mit Cicero (acad. I, 4. de fin. IV, 2. V, 3. de leg. I, 13. coll. Plutar. adv. Colot. Opp. T. X. p. 586—7. ed. Reisk.) und andern ältern und neuern Schriftstellern sagen könne, Plato und Aristoteles oder die ältere akademische und peripatetische Schule seien in der Hauptsache einig gewesen und hätten sich nur in Nebendingen, besonders in Ausdruck und Methode, unterschieden. Das System des A. unterschied sich als Empirismus in seiner Grundlage, mithin wesentlich, vom platonischen Razionalismus. Denn wenn auch A. zuweilen (z. B. anal. post. I, 31) sagt, man könne durch den Sinn nicht wissen, so versteht er dieß bloß vom demonstrativen Wissen, wie der Zusammenhang lehrt. Ueberdieß war A. als Empirist so wenig durchaus konsequent, wie sein Lehrer als Razionalist. Dadurch konnten sie in manchen Punkten wieder einstimmen, wenigstens einzustimmen scheinen.

b) Da die Schriften *περι φιλοσοφιας*, *περι επιστημων* und *ὑπερ επιστημης*, welche die Alten (Diog. Laert. V, 22. 23. Anonym. in Aristot. opp. T. I. p. 61. 62. ed. Bip.) dem A. beilegen und worin er vermuthlich Begriff und Umfang der Philosophie und der Wissenschaften überhaupt genauer bestimmte, verloren gegangen sind: so ist es kein Wunder, daß in den übrigen, noch vorhandnen, Schriften hierüber nur zerstreute Aeußerungen vorkommen. Man vergl. daher Aristot. phys. II, 3. eth. ad Nic. VI, 6. anal. post. I, 2. 3. 27—31. (al. 24. 25) 33. (al. 27). metaph. I, 1. 2. II, 1. IV, 1. 2. XI (Vall. XIII), 3. In den letzten Stellen heißt die Philosophie bald *επιστημη περι τινας αιτιας και αρχας*, bald *επιστημη της αληθειας*, bald *επιστημη του οντος ᾗ ον, καθολου και ου κατα μερος*.

c) Nach Cicero (de fin. V, 4) gaben die Peripatetiker der Philosophie drei Theile, Physik, Logik und Ethik. Und so theilt auch Aristoteles in der Topik (I, 14. al. 12) alle Sätze und Aufgaben in ethische, physische und logische; und in der Analytik (post. I, 33. al. 26. al. 27) verweist er auf die physische und ethische Theorie, während die Analytik selbst zur logischen Theorie gehört. Dagegen sagt Diogenes L. (V, 28), A. habe der Philosophie überhaupt nur zwei Theile, einen praktischen und einen theoretischen, gegeben und dann jenem Ethik und Politik, diesem Physik und Logik untergeordnet; auch bestätigt dieß zum Theil der Pseudoplutarch (de plac. philos. I. prooem.). Da nun A. auch einen theoretischen und praktischen Verstand unterscheidet (de anima III, 10. 11); da er die Physik nicht für eine praktische, sondern für eine theoretische Wissenschaft angesehen wissen will (metaph. VI, 1. XI [Vall. XIII], 7); und da er überhaupt drei theoretische Philosophien (Theile der th. Philosophie), Physik, Mathematik und Theologik, annimmt (ll. ll. coll. eth. ad. Eud. I, 1): so ist es leicht möglich, daß A. außer jener, in der Akademie angenommenen, trichotomischen Eintheilung der Philosophie in seiner Schrift περι φιλοσοφιας auch diese dichotomische aufstellte. Ueberhaupt lässt sich aus der Beschaffenheit der Schriften des A. nicht mit Sicherheit auf die innere Organisazion seines Systems schließen, da wir jene Schriften nicht vollständig vor uns haben und die gegenwärtige Anordnung und Benennung der noch vorhandnen größtentheils von spätern Peripatetikern herrührt. Besonders gilt dieß von der Schrift τα μετα τα φυσικα, die, wenn sie auch dem größern Theile und dem Hauptinhalte nach wahrscheinlich echt ist, doch gewiß nicht in ihrer jetzigen Gestalt aus den Händen des A. kam und von ihm auch nicht ihren Namen empfing. Das, was man späterhin Metaphysik nannte, hieß dem A. wahrscheinlich πρωτη φιλοσοφια und von ihrem höchsten Gegenstande θεολογικη (phys. I, 10. II, 2. coll. c. 7. metaph. VI, 1); weshalb die Physik als θεωρια περι της αισθητης ουσιας auch δευτερα φιλοσοφια

genannt wird (metaph. VII, 11. coll. IV, 5). Daß aber A. selbst die Gränzlinien dieser beiden Wissenschaften nicht genau beobachtete, erhellet aus seiner eignen Physik (VIII, 5—9), wo eine ausführliche Untersuchung über die erste Ursache aller Bewegung oder das Urwesen vorkommt. — Die prakt. Philos. nennt A. übrigens auch φιλοσοφια περι τα ανθρωπινα (eth. ad Nic. X, 10) und betrachtet Ethik und Politik als Theile derselben. Denn die sogenannte große Ethik, worin (I, 1) die Ethik als ein Theil der Politik betrachtet wird, ist schwerlich echt. Was aber die Oekonomik betrift, so rechnete A. diese wahrscheinlich zur Politik, weshalb er auch im ganzen 1. B. seiner Pol. von der häuslichen Gesellschaft als Grundlage des Staats handelt. — Aus diesem Allen erhellet indessen so viel, daß die philosophische Architektonik durch A. allerdings einen bedeutenden Fortschritt machte, wenn gleich nach dieser Anlage keine philosophia plane absoluta (Cic. tusc. III, 28) zu Stande kommen konnte. — Cf. Geo. Pauli Roetenbeccii disp. aristotelicae philosophiae divisionem sub examen vocans. Altd. 1705. 4.

§. 85.

Fortsetzung.

In logischer Hinsicht war es dem Aristoteles hauptsächlich um eine gründliche Erforschung der Regeln der Schlüsse und der dadurch zu führenden Beweise zu thun [a]). Er theilte daher die Schlüsse zuvörderst in apodiktische, dialektische und eristische ein [b]), berücksichtigte aber bloß die kategorische Schlussform und die sogenannten drei ersten Figuren derselben nebst deren Moden [c]). Dabei setzt' er voraus, daß es auch unmittelbar gewisse Sätze gebe, welche als die eigentlichen Prinzipien der Schlüsse zu betrachten seien [d]). Die Theorie der Schlüsse führte ihn zugleich auf Unter-

suchung der **Urtheile** oder **Sätze** und der **Begriffe**, wobei er jedoch den logischen Gesichtspunkt nicht fest genug hielt [e]). Die **obersten Denkgesetze** aber erörtert' er nur beiläufig [f]), so wie er überhaupt bei Darstellung der logischen Regeln mehr **analytisch** als **synthetisch** verfuhr [g]). Wenn also auch Aristoteles keine vollständige und durchaus systematische Logik aufstellte, so legt' er doch den Grund dazu und brach eine Bahn, auf welcher ihm fast alle spätere Logiker folgten [h]).

a) Die **Sophisten** (§. 55 ff.) und die **Megariker** (§. 65 ff.) hatten unstreitig hierin schon manches vorgearbeitet, gaben aber auch durch ihre zum Theil für unauflöslich gehaltnen Trugschlüsse dem A. wahrscheinlich nähere Veranlassung zu einer gründlichern Erforschung der Schlussregeln. Cf. Aristot. anal. pr. I, 1. top. I, 1. de soph. el. c. 1.

b) Aristot. top. l. l. coll. anal. post. I, 2. de soph. el. c. 2. In der letzten Stelle werden zwar vier Arten von Schlüssen unterschieden, **didaskalische**, **dialektische**, **peirastische** und **eristische**. Allein außerdem, daß die Lesart verschieden ist (*τετταρα* und *τρια*), so ist auch aus dem Folgenden (c. 11. al. 10) offenbar, daß hier nur die in der Topik **schlechtweg** sogenannten **dialektischen** Schlüsse in **dialektische** im **engern** Sinne und **peirastische** zerfällt worden sind. Die **didaskalischen** aber sind keine andre, als die **apodiktischen**, die in der zweiten Stelle auch **epistemonische** heißen, so wie die **eristischen** auch **sophistische** und **agonistische** genannt werden. **Wissenschaftliche**, **wahrscheinliche** und **trügliche** Schlüsse sind also die drei Hauptarten von Schlüssen, auf welche sich auch drei besondre Schriften (*αναλυτικα, τοπικα, περι σοφιστικων ελεγχων*) beziehen.

c) Die **hypothetische Schlussform** (*συλλογισμος εξ ὑποθεσεως*) erwähnt A. nur gelegentlich, wo er von den **Schlussfiguren** handelt, ohne ihr Wesen zu erforschen und ihre Anwendung durch Regeln zu

bestimmen (anal. pr. I, 23. al. 22). Er scheint sie also für eine bloße Figur (σχημα) gehalten zu haben, die sich leicht auf die kategorische Form zurückführen lasse, was doch nicht immer der Fall ist. S. Krug's Syst. der theoret. Philos. Th. 1. S. 327—9. Die disjunktive Form aber berücksichtigt er noch weniger, weil er sie vielleicht nur für eine Modifikazion der hypothetischen hielt, da sich allerdings jeder disjunkt. Schluß in einen hypoth. verwandeln lässt. S. Ebend. S. 346—7. Die sogenannte vierte Figur (der kateg. Schlussform) erfand erst später Galen, so wie die griechischen Kunstwörter, mit welchen die verschiednen Modi figurarum von den Alten bezeichnet werden (γραμματα, εγραψε, γραφιδι, τεχνικος κ. τ. λ.), erst von den griechischen Kommentatoren des A., die ihnen entsprechenden lateinischen aber (barbara, celarent, darii, ferio etc.) von den Scholastikern des Mittelalters zur Unterstützung des Gedächtnisses gebildet wurden. S. Ebend. S. 433 ff.

d) Aristot. anal. post. I, 2. 3. 32 (al. 26). II. 19. (al. 18. al. 15) coll. metaph. IV, 4. Solche Sätze heißen dem A. schlechtweg αληθη, πρωτα, αμεσα, γνωριμωτερα, προτερα, αναποδεικτα, auch αιτιαι του συμπερασματος, αρχαι της αποδειξεως, und er bemerkt mit Recht, daß man ohne solche Sätze zwar einen Schluß machen, aber keinen (vollständigen) Beweis führen könne, weil das Aufsuchen der Prämissen dann ins Unendliche gehen würde.

e) Hierauf bezieht sich insonderheit die Schrift περι ἑρμηνειας, worin A. den Satz oder das ausgesprochne Urtheil (λογος αποφαντικος, αποφανσις) zuerst von Seiten der Qualität als Bejahung (καταφασις) und Verneinung (αποφασις) betrachtet und dann die übrigen logischen Bestimmungen der Sätze aufsucht — und die Schrift κατηγοριαι, worin er, wahrscheinlich durch die oben (§. 36. Anm. i und l) angeführten Versuche der Pythagoreer veranlasst, folgende 10 Kategorien (Prädikamente) aufstellt und erläutert: Substanz (ουσια), Größe (ποσον), Beschaffenheit (ποιον), Ver-

hältniß (προς τι), Raum (που), Zeit (ποτε), Lage (κεισϑαι), Haben (εχειν), Thun (ποιειν), Leiden (πασχειν). Daß aber die sogenannten 5 Postprädikamente (αντικειμενον, προτερον, ὑστερον, ἁμα, κινησις) nicht von A. herrühren, erhellet daraus, daß A. in keiner andern Schrift, wo er die Prädikamente aufzählt (z. B. top. I, 9. al. 7), die Postprädikamente erwähnt, und daß die ganze Hypotheorie, welche eben diese Postpr. enthält, höchst wahrscheinlich unecht ist. Vergl. das oben (§. 83. Anm. b) angeführte Progr. des Verf.'s über die Echtheit dieses Buches, welches oft erläutert worden ist, z. B. griech. von Porphyr, Ammonius Hermeä, Simpliz, Psellus, Dexipp, Philopon u. A. lat. von Boethius, neuerlich auch deutsch mit einer (aus der in der Zweibr. Ausg. enthaltnen lat. gemachten) Uebers. unter dem Titel: Die Kategorien des Aristoteles, mit Anmerkk. erläut. und als Propädeutik zu einer neuen Theorie des Denkens dargestellt von Sal. Maimon. Berl. 1794. 8.

f) Aristot. cat. c. 3 (al. 2). 6 (al. 4). anal. pr. II, 2. post. I, 15 (al. 12). II, 2. 16. 17 (al. 14). Merkwürdig ist, daß der sogenannte Satz des Widerspruchs von A. sowohl in der gewöhnlichen als in der kantischen Formel ausgesprochen wird. Denn anal. pr. II, 2 lautet er: *Το αυτο ἁμα ειναι τε και ουκ ειναι αδυνατον*, und cat. c. 6 (al. 4): *Ουδεν ἁμα τα εναντια επιδεχεται.* In der Metaphysik (IV, 3. 4.) wird eben dieser Satz in der ersten Formel das gewisseste aller Prinzipien und das Prinzip aller Axiome genannt, worauf zuletzt jeder Beweis hinauslaufe.

g) A. ging bei seinen logischen Untersuchungen nicht so, wie sie jetzt in seinen Schriften vor uns liegen, zu Werke, so daß er von den Begriffen zu den Urtheilen und von diesen zu den Schlüssen fortgegangen wäre; sondern er ging vielmehr den umgekehrten Weg. Denn in der Analytik (I, 1) verweist er auf die Topik, und in der Schrift περι ἑρμ. (c. 11. al. 10) auf die Analytik. Auf die Kategorien aber wird nirgend

verwiesen; diese Schrift scheint daher eine der spätesten zu sein.

h) Kann man mit Kant (Krit. der R. V. Vorr. S. VIII. Aufl. 3.) behaupten, die Logik sei von A. so vollendet worden, daß sie seitdem, Kleinigkeiten abgerechnet, keinen Schritt weder rückwärts noch vorwärts habe thun dürfen und können? — Hat A. selbst die Logik als ein Organon, und zwar als ein materiales, oder bloß als ein formales betrachtet? (Cf. Aristot. metaph. IV, 3. 4. Diog. Laert. V, 28.) Seine spätern Anhänger und Verehrer betrachteten sie als beides und nannten daher auch die logischen Schriften des A. (πραγματεια λογικη i. e. categoriae — de interpretatione — analyticorum ll. IV [pr. II. post. II] — topicorum ll. VIII — de sophisticis elenchis) schlechtweg das aristotelische Organon, unter welchem Titel sie auch häufig bearbeitet und herausgegeben sind. Eine der besten Ausgaben ist folgende:

Αριστοτελους οργανον h. e. Aristotelis libri omnes ad logicam pertinentes (una cum Porphyrii isagoge) gr. et. lat. Jul. Pacius recensuit etc. nec non perpetuis notis et tabulis synopticis illustravit. (Ed. I. Francof. 1592. 8.) Ed. II. Access. Ejusd. in universum Organum commentarius analyticus. Ibid. 1597. 8. (Ed. III. emend. et auct. Genev. 1605. 4. Die allererste Ausg. von Pacius — Morgiis, 1584. 4. — ist hier nicht mitgezählt.) Auch vergl:

Mich. Pselli synopsis logicae Aristotelis, gr. et lat. ed. El. Ehinger. Aug. Vind. 1597. 8.

Niceph. Blemmydae epitome logicae doctrinae Aristotelis, gr. et lat. ed. Joh. Wegelin. Aug. Vind. 1605. fol.

Geo. Aneponymi compendium philosophiae s. organi Aristotelis, gr, et lat. ed. Joh. Wegelin. Aug. Vind. 1600. 8.

Jac. Carpentarii descriptio universae artis disserendi ex Aristotelis organo collecta et in libros tres distincta. Par. 1564. 4.

§. 86.

Fortsetzung.

In Hinsicht auf reale Erkenntniß ging Aristoteles von Untersuchungen über die Natur als ein gegebnes Erkenntnissobjekt aus, um sich mit seinen Spekulazionen bis zur Erkenntniß des letzten Grundes der Dinge zu erheben [a]). Da er aber hiebei das Physische und Empirische von dem Metaphysischen und Transzendentalen nicht gehörig unterschied, so ist sein spekulatives System ein aus sehr heterogenen Bestandtheilen zusammengesetztes Ganze, dessen Hauptmomente folgende sein dürften:

1. Die Natur ist der Inbegriff alles Wirklichen. Das Wirkliche ist erkennbar entweder durch unmittelbare Wahrnehmung, oder durch Folgerungen aus derselben. Es ist entweder beweglich (veränderlich), oder unbeweglich (unveränderlich), und das Erste entweder vergänglich, oder unvergänglich. Alle Veränderung aber hangt von gewissen Ursachen ab, und alle Ursachen sind viererlei: Materie (*ὑλη, το ἐξ οὑ*), Form (*ειδος, παραδειγμα, ὁ λογος ὁ του τι εστι*), das Wirkende (*το ποιουν, το μεταβαλλον, το κινησαν*) und der Zweck (*τελος, το οὑ ἑνεκα*) [b]).

a) Hieher gehören vornehmlich folgende Schriften des A., deren vorzüglichste Ausgaben sogleich mit zu bemerken sind:

Aristotelis physica et metaphysica cum commentario et dialogo Jac. Fabri per Henr. Stephanum. Par. 1504. 4.

A. physicae auscultationis s. doctrinae naturalis ll. 8. gr. et lat. cum commentariis analyticis auct. Jul. Pacio a Beriga. Francof. 1596. 8. Hanov. 1608 et 1629. 8.

A. de natura ll. 8 — de coelo ll. 4 — de ortu et interitu ll. 2 — meteorologicorum ll. 4 — de anima ll. 3 — et parva naturalia, gr. Par. 1561. 4. und öfter.

A. de coelo, ortu et interitu, meteorologica, de mundo, parva naturalia, gr. et lat. per Jul. Pacium. Francof. 1601. 8.

A. de anima ll. 3. gr. et lat. ed. Jul. Pacius. Francof. 1596. 8. Hanov. 1611. 8. Francof. 1621. 8. Deutsch mit Anmerkk. von Mich. Wenzl Voigt. Frankf. u. Leipz. 1794. 8.

A. de mundo, gr. cum notis et 4 excurs. ed. Joh. Chsti. Kapp. Altenb. 1792. 8. Deutsch von J. G. Schultheß, unt. d. Tit: Aristoteles's Brief an Alexander den Gr. über die Welt. Zürich, 1782. 8. (Schwerlich echt.)

A. problemata et metaphysica, gr. Basil. 1531. fol.

A. metaphysica cum commentariis Thomae Aquinatis. Venet. 1502. fol. Engl. mit Anmerkk. u. Zuss. von Th. Taylor. Lond. 1801. 4. Deutsch, das 1. Buch, von Geo. Gust. Fülleborn; in Dess. Beiträgen, St. 2. Nr. 1.

Die oft und am besten von Schneider (Leipz. 1811. 4 Bde. 8) herausgegebne Thiergeschichte und andre in die empirische Naturkunde einschlagende Schriften können hier nicht besonders aufgeführt werden, weil sie nicht eigentlich zur Gesch. d. Philos. gehören. Von neuern Schriften aber sind noch zu bemerken:

Jac. Carpentarii descriptio universae naturae ex Aristotele. II PP. Par. 1562. 4.

Pet. Rami scholarum physicarum ll. VIII. Par. 1565. 8. — Ejusd. scholarum metaphysicarum ll. XIV. Par. 1566. 8. (Beide Schriften gegen A.)

b) Aristot. phys. II, 1. 3. 7. metaph. III, 2. IV, 5. V, 4. XI (XIII), 7. anal. post. II, 17 (14). coll. Plutar. de plac. philos. I, 1.

§. 87.

Fortsetzung.

2. Es giebt in der Natur nicht bloß ein Sein, sondern auch ein Werden; und wiewohl nicht Etwas aus dem absoluten Nichts (το μη ον ἁπλως) entstehen kann, so kann es doch aus einem Andern, mithin aus dem relativen Nichts (το μη ον κατα συμβεβηκος) entstehen. Es giebt daher Prinzipien (αρχαι) und Elemente (στοιχεια), wodurch und woraus Alles entstanden ist, und zwar mehre einander entgegengesetzte, so daß weder eins noch unendlich viele sind. Da nun alles Entstehn mit einem Vergehn verknüpft ist, so ist alle Veränderung ein Wechsel entgegengesetzter Bestimmungen, welche ein beharrliches Substrat (ὑποκειμενον) voraussetzen. Dieses ist die Materie, wodurch ein Ding möglich wird (δυναμει ον) und wozu noch die Form hinzutreten muß, damit es ein bestimmtes, in seiner Art vollendetes oder wirkliches Ding (εντελεχεια ον) werde. Da aber durch die Form, welche eine Materie annimmt, irgend eine Bestimmung derselben aufhört, so ist die Beraubung (στερησις) noch als ein drittes (negatives) Prinzip zu jenen beiden (positiven) hinzu zu denken. Und da jede Materie kalt oder warm, feucht oder trocken ist, so giebt es vermöge dieser vier einander entgegengesetzten ursprünglichen Qualitäten der Materie auch vier Elemente: Erde, Wasser, Luft und Feuer, außerdem aber noch ein feines ätherisches, der Veränderlichkeit dieser Elemente nicht unterworfnes Wesen *).

*) Aristot. phys. I, 6—10. II, 1. III, 2. de coelo I, 2. 3. II, 3. 4. III, 3. IV, 5. de gen. et corr. (ort. et int.) I, 3. II, 2. 3. 9. coll. (besonders wegen des Unterschieds zwischen δυναμις und εντελεχεια,

wofür A. auch zuweilen ενεργεια braucht, z. B. phys. I, 9) metaph. IX, 1. et Sext. Emp. adv. math. X, 340. — Ejusd. hyp. pyrrh. III, 31. adv. math. X, 316. Plutar. de plac. philos. I, 3. 9. 10. 11. II, 7. Stob. ecl. I. p. 308. 486. ed. Heer. In der ersten plutarchischen Stelle wird die Form (ειδος) auch selbst εντελεχεια genannt, weil dadurch ein Ding erst in seiner Art vollendet (εντελες) wird. Auch vergl. Diog. Laert. V, 32. 33.

§. 88.

Fortsetzung.

3. Die wirkenden Ursachen, durch welche etwas entsteht und vergeht, richten sich nach Gesetzen und wirken daher regelmäßig, so daß die Erfolge nothwendig (εξ αναγκης) sind. Weil aber die Ursachen und deren Gesetze nicht immer bekannt sind, so scheint vieles in der Natur von selbst und unregelmäßig zu geschehen. Hierin besteht der Zufall (το αυτοματον), welcher in Bezug auf Wesen, die sich ihrer Zwecke bewusst sind, Glück (τυχη), oder bestimmter Glück und Unglück (τυχη αγαθη και φαυλη — im höhern Grade ευτυχια και δυστυχια) heißt. Zufall und Glück setzen also Natur und Verstand voraus, und es kann nichts durch bloßen Zufall entstehn oder vergehn. Die Natur ist aber auch zweckmäßig in ihren Wirkungen, indem theils ein Ding in der Natur dem andern als Mittel dient, theils jedes seine natürliche Vollkommenheit oder Bestimmung erreicht, wenn es nicht, wie die Misgeburten, durch irgend einen zufälligen Umstand in seiner Entwicklung gehindert wird. Die Zweckmäßigkeit oder Vollkommenheit der Naturdinge liegt aber hauptsächlich in

ihrer Form, obwohl zu einem Dinge von bestimmter Form auch eine angemessne Materie erfodert wird *).

*) Aristot. phys. II, 4—6. 8. 9. coll. c. 3. de anima III, 10. de coelo I, 1. (το παν τελειον αναγκαιον ειναι, και παντη, και μη τη μεν τη δε μη) II, 5. (ἡ φυσις αει ποιει των ενδεχομενων το βελτιστον) II, 11. (ἡ φυσις ουδεν αλογως ουδε ματην ποιει). Der letzte Satz wird auch schon I, 4. aufgestellt, jedoch so, daß hier Gott und Natur verbunden werden. Cf. Plutar. de plac. philos. I, 29. Stob. ecl. I. p. 202—6. ed. Heer.

§. 89.

Fortsetzung.

4. Durch die Wirksamkeit der Ursachen werden in der Natur Bewegungen und Veränderungen überhaupt hervorgebracht, welche entweder das Subjekt selbst, oder die Größe, oder die Beschaffenheit, oder den Ort desselben betreffen können. Da aber bei jeder Verändrung das sich verändernde Subjekt beharren muß, so sind Entstehn und Vergehn des Subjektes selbst eigentlich keine Verändrungen. Bei jeder Verändrung findet ein Uebergang vom Möglichen zum Wirklichen und ein Thun und Leiden statt. Auch setzt jede Verändrung und vornehmlich jede Bewegung als nothwendige Bedingungen Raum und Zeit voraus. Jener ist nämlich die erste oder letzte unbewegliche Schranke alles davon umschlossnen Beweglichen, diese die Zahl oder das Maaß der Bewegung in Bezug auf das Vorhergehende und Nachfolgende *).

*) Aristot. phys. III, 1—3. IV. tot. V, 1—4. VIII, 1. de gen. et corr. I, 4. 7. cat. c. 14. (al. 11). Bei den Worten der ersten Stelle: ἡ φυσις εστιν

αρχη κινησεως και μεταβολης (nicht *στασεως*, wie Manche lesen) ist zu bemerken, daß A. die Worte *μεταβολη* und *κινησις* bald gleichgeltend braucht (wie phys. IV, 15), bald jenes den höhern, dieses den niedern Begriff bedeuten läſſt (wie phys. V, 2) und die eigentliche Bewegung auch *κινησις* oder *μεταβολη κατα τοπον* und *φορα* nennt (wie phys. III, 1. IV, 1). Daher heißt beweglich oft nichts anders als veränderlich (wie oben §. 86), und da Veränderungen die Thätigkeit gewisser Kräfte voraussetzen, so nannte auch schon Plato die Seele ein durch sich selbst bewegliches d. h. selbthätiges Ding (s. §. 79). — Bei der letzten Stelle ist zu bemerken, daß sie mit den übrigen zwar in manchen Punkten nicht zusammenstimmt; allein da der zweite Theil der Kategorien wahrscheinlich unecht ist (§. 83. Anm. b): so kann diese Stelle nichts entscheiden, wiewohl auch Sextus E. (hyp. pyrrh. III, 64. coll. adv. math. X, 37) diese Stelle vor Augen gehabt zu haben scheint. — Was endlich die Theorie des A. von Raum und Zeit anlangt, so ist dieselbe im ganzen 4. B. der Physik zwar mit großer Ausführlichkeit, aber doch nicht mit gehöriger Deutlichkeit und Bestimmtheit vorgetragen. Plato (der in seinen noch vorhandnen Schriften — einige bildliche und daher schwankende Aeußerungen im Timäus abgerechnet — über jene schwierigen Begriffe sich gar nicht erklärt) hatte nach dem Zeugnisse des A. (der sich außer dem Timäus auch auf Pl.'s *αγραφα δογμάτα* beruft, phys. IV, 4. VIII, 1.) Raum und Materie für einerlei und die Zeit als ein bewegliches Bild der Ewigkeit für entstanden mit der Welt gehalten. A. stellt dagegen folgende, mit manchen scharfsinnigen und treffenden Bemerkungen durchwebte, aber im Ganzen doch nicht mehr befriedigende Theorie auf: Der R. ist etwas Wirkliches und Wirksames, aber kein Körper, ob er gleich, wie die im R. befindlichen Körper, eine Größe und drei Dimensionen hat. Da nun nicht bloß jeder Körper seinen eignen R. (*τοπος ιδιος*) hat, sondern es auch einen allen Körpern gemeinschaftlichen R. (*τοπος κοινος*) giebt, der jenen umschließt, und da zu jeder Bewegung R. ge-

hört, welcher ruht, während sich in ihm etwas bewegt: so ist der R. die erste unbewegliche Gränze des Umschließenden (το του περιεχοντος περας ακινητον πρωτον — c. 6) oder die letzte, jeden beweglichen Körper berührende, ruhige Gränze des Himmels (του ουρανου το εσχατον και άπτομενον του κινητου σωματος περας ηρεμουν — c. 7). Ein Leeres (κενον) aber giebt es eigentlich nirgend. — Die Z. (über deren Realität sich jedoch A. nicht so bestimmt wie über die des R. erklärt) ist nicht die Bewegung und Veränderung selbst, wohl aber die Bedingung derselben, so wie gegentheils ohne jene keine Z. gedacht werden kann. Da man nun von einem Zeittheile zum andern nicht beliebig, wie bei den Raumtheilen, fortgehen kann, und da durch die Menge der Zeittheile die Größe der Bewegung bestimmt wird: so ist die Z. überhaupt die Zahl oder das Maaß der Bewegung in Ansehung des Vorhergehenden und Nachfolgenden (αριθμος κινησεως κατα το προτερον και ὑστερον — c. 16. coll. c. 19. wo für αριθμος ausdrücklich μετρον gesetzt wird). Da nun das Zählen eine Seelenthätigkeit ist, so giebt es keine Zeit, wenn es keine Seele giebt (αδυνατον ειναι χρονον ψυχης μη ουσης — c. 20); eine fruchtbare Bemerkung, die aber A. nicht weiter verfolgte. Cf. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 131. 136—7. adv. math. X, 30—2. 176. 228. Plutar. de plac. philos. I, 18—25. Stob. ecl. I. p. 252. 380—2. 396—8. ed. Heer.

§. 90.

Fortsetzung.

5. Alles sinnlich Wahrnehmbare ist endlich (πεπερασμενον), weil es innerhalb gewisser räumlicher oder zeitlicher Gränzen gegeben ist. Es muß aber auch etwas Unendliches (απειρον), d. h. etwas, dessen Größe unbestimmbar ist, weil das Durchgehn (διεξοδος) desselben nicht vollendet werden kann,

in Ansehung der Zusammensetzung oder der Theilung oder in beiderlei Hinsicht, wenigstens der Möglichkeit nach (δυναμει), geben, wenn es sich auch der Wirklichkeit nach (εντελεχεια) nicht nachweisen lässt. Daher kann man auch nicht annehmen, daß irgend ein zusammenhangendes Ganze aus untheilbaren Theilchen oder Atomen bestehe, und eben so wenig, daß irgend ein gegebner Raum, den ein bewegliches Ding in einer endlichen Zeit durchläuft, unendlich sei, obwohl jener Raum sowohl als diese Zeit ins Unendliche theilbar sind *).

*) Aristot. phys. III, 4—13. coll. VI, 1 ss. In diesem Buche (K. 14) sucht auch A. die oben (§. 44. Nr. 3) angeführten Argumente Zeno's des Eleaten gegen die Bewegung zu widerlegen, indem er bemerkt, daß man nicht mit Z. voraussetzen dürfe, es durchlaufe das Bewegte in einer endlichen Zeit einen unendlichen Raum; denn beides sei als gegebne Größe endlich, ob es wohl der Möglichkeit oder Denkbarkeit nach ins Unendliche theilbar sei.

§. 91.

Fortsetzung.

6. Wenn auch einzele Bewegungen in der Natur anfangen und aufhören, so kann doch die Bewegung überhaupt weder Anfang noch Ende haben. Wohl aber muß sie von einem ersten Grunde abhangen, der, wiewohl selbst unbewegt und unbeweglich, doch die Kraft hat, andre bewegliche Dinge zu bewegen. Dieses ursprünglich bewegende Wesen muß eben so ewig sein, als die Bewegung selbst; und da alle Bewegungen in der Natur ein zusammenhangendes Ganze ausmachen, so ist es vernünftig, auch nur Ein We-

sen als Urgrund der Bewegung anzunehmen. Dieses Wesen ist Gott. Gott ist aber nicht nur ein ewiges und unveränderliches, sondern auch ein denkendes Wesen von der höchsten Vollkommenheit und Seligkeit, dessen Seligkeit jedoch nicht sowohl im Wirken außer sich, als vielmehr im Anschauen seiner selbst besteht und dessen Sitz die Weltgränze ist, von wo aus es die Welt bewegt und wahrscheinlich auch an den menschlichen Angelegenheiten theilnimmt *).

*) Aristot. phys. II, 6. VII, 1—3. VIII, 1—9. 15. metaph. XII (XIV) 2. 6—10. de coelo I, 3. 4. 9. II, 3. de gen. et corr. II, 10. eth. ad Nic. X, 8. 9. mag. mor. II, 8. polit. VII, 1. 4. coll. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 218. adv. math. IX, 20—2. 64. X, 33—6. Cic. de nat. dd. I, 13. II, 37. Stob. ecl. I. p. 64. ed. Heer. Plutar. de plac. philos. I, 7. Diog. Laert. V, 32. — Außerdem sind von neuern Schriften zu vergleichen:

Joh. Faustii examen theologiae gentilis, qualem docuit Aristoteles. Argentor.

Hieron. Capraedoni ll. III de theologia Aristotelis. Venet. 1609. 4.

Fortunius Licetus de pietate Aristotelis erga deum etc. Patav. 1629. fol.

Valerianus Magnus de atheismo Aristotelis. 1647.

Zach. Grapii diss: An Aristoteles fuerit atheus? Rostoch. 1703.

Joh. Geo. Walchii exercit. historico-philos. de atheismo Aristotelis. In Dess. Parerga academica. Lips. 1721. 8.

Joh. Sev. Vater theologiae aristotelicae vindiciae. Lips. 1795. 8.

Geo. Gust. Fülleborn über Aristoteles's natürliche Theologie. In Dess. Beiträgen, St. 3.

Nr. 4. (Vergleichungen zwischen der platon. u. aristot. Theol. sind in den oben — §. 83. Anm. c — angeführten Schriften zu finden.)

§. 92.

Fortsetzung.

7. Die Welt ist der Inbegriff aller körperlichen und folglich veränderlichen Substanzen, wiewohl sie im Ganzen ewig und unveränderlich ist. Daher giebt es auch nur Eine Welt, welche vollkommen, kugelförmig und begränzt und außer welcher kein Raum, keine Zeit und keine Bewegung ist. Die runde und ruhende Erde ist ihr Mittelpunkt und steht mit der sie zunächst umgebenden sublunarischen Region unter dem Einflusse der die himmlische Region erfüllenden, gleichfalls runden, aber bewegten, und hauptsächlich aus dem fünften oder ätherischen Elemente (§. 87) gebildeten Weltkörper. Im Ganzen wird zwar die Welt durch die Gottheit von Ewigkeit her bewegt (§. 91). Indessen haben auch einzele Körper sowohl auf der Erde als am Himmel ein eigenthümliches Bewegungsprinzip, welches Seele heißt, weshalb diese Körper und der Himmel selbst oder das Weltganze als beseelt und belebt zu betrachten sind *).

*) Hieher gehört vornehmlich die Schrift *περι ουρανου* in 4 Büchern, indem A. unter *ουρανος* bald das Weltganze, bald auch bloß den Himmel als Gegensatz von der Erde versteht. Auch würde die Schrift *περι κοσμου* hieher gehören, wenn sie echt wäre. Zu vergleichen sind damit die Schriften *περι γενεσεως και φθορας* in 2 und *μετεωρολογικα* in 4 Büchern. Die Ausgaben und Uebersetzungen derselben s. oben (§. 86. Anm. a). Vorzüglich beachtenswerth sind folgende Stellen: De coelo I. 1—9. II. 2. 4. 11—14. (de mundo c. 2.) meteor. I, 2. coll. Sext.

Emp. adv. math. X, 31—2. Diog. Laert. V, 32. Plutar. de plac. philos. II, 3—5. 11. 17. Stob. ecl. I. p. 416. 448—50. 486. 496. 500—2. 512. 534—6. Es ist falsch, wenn Stob. S. 448. sagt, A. habe das Weltganze nicht für beseelt (εμψυχον) gehalten. Denn de coelo II, 2. nennt A. den Himmel ausdrücklich beseelt und ein Prinzip der Bewegung habend, und K. 12. tadelt er es, daß man die Gestirne gewöhnlich als ganz seelenlose (αψυχα παμπαν) Körper denke; man müsse sie vielmehr für handelnde und lebendige Wesen (μετεχοντα πραξεως και ζωης) halten. Desgleichen sagt er de gener. animal. III, 11: ὡς τροπον τινα παντα ψυχης ειναι πληρη. Auch widerspricht sich Stob. selbst, indem er S. 486. u. 756. sagt, A. habe die Gestirne himmlische Thiere genannt und sie und den Himmel aus Aether bestehen lassen, welcher auch beseelt sei. Cf. Plutar. de plac. philos V, 20. Doch bleibt sich auch A. in dieser Hinsicht nicht gleich. Denn ungeachtet jener Aeußerungen sagt er doch K. 11. von den Gestirnen, daß sie sich nicht vermöge ihrer Natur selbst bewegen (ὁτι ου κινεισθαι πεφυκασι δἰ ἑαυτων); weshalb er auch den ersten Grund der Bewegung in der Gottheit suchte. Und da er dieser ihren Sitz in der Weltgränze anwies, so macht' er sie gleichsam halb zu einem außer-, halb zu einem innerweltlichen Wesen. S. die bei §. 91. angeführten Stellen.

§. 93.

Fortsetzung.

8. Die **Seele** überhaupt ist dasjenige formale Thätigkeitsprinzip (ειδος η εντελεχεια) in einem natürlichen des Lebens empfänglichen Körper, wodurch er wirklich belebt wird. Ein solcher Körper ist jeder **organische**. Daher haben auch die **Pflanzen** eine Seele, und diese ist zwar nicht einerlei mit dem Körper — denn sie kann als das **zusammenhaltende Eine** (το ἑν συνεχον) nicht aus Vielem zusammengesetzt und muß insofern etwas **Unkörper-**

liches (ἀσωματον) sein — aber auch nicht ohne Körper. Ein organisches Wesen aber, das nicht bloß die Kraft, sich zu nähren und fortzupflanzen, sondern auch Empfindung hat, heißt ein Thier (ζωον). Die Seele hat daher verschiedne Theile oder Vermögen (μορια=δυνάμεις), welche bald einzeln, bald verbunden vorkommen können. Das erste, der thierischen und folglich auch der menschlichen Seele zukommende, ist das Empfindungsvermögen (το αισθητικον — auch αισθησις schlechtweg), wodurch die Seele die Form der wahrnehmbaren Gegenstände (τα αισθητα ειδη ανευ της ὑλης) in sich aufnimmt, wobei sie sich also nicht bloß leidend, sondern auch thätig verhält. Außer den einzelen fünf Sinnen aber, durch welche besondre Eigenschaften äußerer Gegenstände empfunden werden, giebt es auch einen Gemeinsinn (κοινη αισθησις), welcher die gemeinsamen sinnlichen Eigenschaften der Dinge auffasst und alle übrigen Empfindungen zu einer gewissen Einheit verknüpft. Mit dem Empfindungsvermögen ist die Einbildungskraft (φαντασια) genau verbunden, welche den gehabten Empfindungen zufolge auch willkürlich gewisse Vorstellungen, und daher oft falsche erzeugt. Im Aufbewahren und Erhalten der Vorstellungen aber zeigt sich das Gedächtniß (μνημη), so wie im Wiederwecken und Wiederkennen derselben die Erinnerungskraft (αναμνησις), welche Vermögen insgesammt auf dem Gemeinsinne beruhn und bei ihrer Thätigkeit an Gesetze gebunden sind, nach welchen sich die Vorstellungen auch unwillkürlich mit einander verknüpfen. Die Denkkraft (το διανοητικον — auch Verstand — νους — und Vernunft — λογος, το λογιστικον genannt) ist zwar in ihrer Thätigkeit von dem Körper unabhängig, nimmt aber doch den Stoff dazu von der Empfindung

und ist daher ebenfalls theils leidend, theils thätig. Die allgemeine Wirksamkeit des Verstandes besteht im Aufnehmen der Form von den Vorstellungen der Gegenstände (*ειδος ειδων*). Hieraus entstehen Begriffe (*νοησεις*, *νοηματα*) und Urtheile (*ὑποληψεις*). Daher sind Denken (*διανοεισθαι*) und Urtheilen (*ὑπολαμβανειν*), wozu auch das Schließen (*λογιζεσθαι*) als ein mittelbares Urtheilen gehört, die Hauptthätigkeiten des Verstandes. Da aber die Gegenstände seiner Thätigkeit verschieden sind, so muß man auch den erkennenden (theoretischen) und handelnden (praktischen) Verstand unterscheiden. Der letzte ist auf bestimmte Zwecke gerichtet, nach welchen die Seele strebt. Das Bestrebungsvermögen (*το ορεκτικον* — auch *ορεξις* schlechtweg) der Seele hat nämlich überhaupt das Gute zum Zwecke, welches in dem alle glücklich von Statten gehende Thätigkeiten der Seele begleitenden Vergnügen besteht und theils scheinbar, theils wahrhaft sein kann, je nachdem es vorübergehend oder dauernd (aus dem Bewusstsein der Vollkommenheit entspringend) ist. Daher giebt es ein doppeltes Streben, ein bloß sinnliches oder unvernünftiges und ein vernünftiges (*ορεξις παρα λογισμον* — *κατα λογ.*), ein Begehren (*επιθυμια*) und ein Wollen (*βουλησις*). Unsterblich und ewig aber ist die Seele nur in Ansehung ihrer Denkkraft und der davon abhangenden höhern Thätigkeit. Jede andre Wirksamkeit lebendiger Wesen hört mit der körperlichen Organisazion auf *).

*) Die Schrift des A. *περι ψυχης* in 3 Büchern (deren Ausgaben und Uebersetzungen §. 86. Anm. a angezeigt worden) und die kleinern psychologischen Abhandlungen *περι αισθησεως και αισθητων*, *π. μνημης κ. αναμνησεως*, *π. ὑπνου κ. εγρηγορσεως*, *π. ενυπνιων*, *π. της καθ' ὑπνον μαντικης* —

desgleichen manche von den gewöhnlich darauf folgenden physiologischen Aufsätzen, als π. της κοινης των ζωων κινησεως κ. τ. λ. — enthalten die Belege zu obigen Hauptlehren der aristotelischen Psychologie. Vornehmlich sind folgende Stellen zu beachten: De an. I, 1. 5. 7—9. II, 1—3. 5. 6. 12. III, 2 ss. coll. de gener. animal. III, 11. eth. ad Nic. I, 13. VI, 2. Plutar. de plac. philos. IV, 2. 3. 6. 10. Stob. ecl. I. p. 760. 796. 812. 836—8. 868. 872. 878. 1106—8. 1114. ed. Heer. Diog. Laert. V, 32—4. Cic. tusc. I. 10. Von neuern Schriften sind folgende zu vergleichen:

Joh. Conr. Dannhaweri collegium psychologicum, in quo maxime controversae quaestiones circa libros III Aristotelis de anima proponuntur, ventilantur, explicantur. Altorph. 1617. 4. (S. allg. liter. Anzeiger. Leipz. 1801. Nr. 89. S. 852 ff. wo der Inhalt dieser aus 7 Dissertazionen bestehenden Schrift von Kiefhaber näher angegeben wird.)

Fortunius Licetus de pietate Aristotelis erga deum et homines et de animarum rationalium immortalitate secundum opinionem Aristotelis. Patav. 1629. fol.

Rinaldo Odoni discorso per via peripatetica, ove si demostra, si l'anima secundo Aristotele e mortale o immortale. Venez. 1557. 4. (Diese Frage würde sich noch bestimmter beantworten lassen, wenn der Dialog Eudem oder περι ψυχης, der hauptsächlich von der Fortdauer der Seele nach dem Tode handelte und auf den wahrscheinlich A. selbst in Eth. ad Nic. I, 13. sich beruft, noch vorhanden wäre. Cf. Plutar. consol. ad Apollon. Opp. T. VI. p. 438. ed. Reisk. Diog. Laert. V, 22. Cic. de divin. I, 25.)

Da A. von der Seele oft den Ausdruck εντελεχεια braucht, so ist in dieser Beziehung auch zu vergleichen: Ancillon, recherches critiques et philosophiques sur l'entélechie d'Aristote. In den Abhh. der Akad. d. Wiss. zu Berlin a. den JJ. 1804—11. Philos. Klasse. (Berl. 1815. 4.) S. 1. ff.

§. 94.

Fortsetzung.

Was endlich die praktische Philosophie des Aristoteles betrift, so behandelte er dieselbe theils aus dem ethischen, theils aus dem politischen Gesichtspunkte, ohne doch Rechtsgesetze, Tugendgesetze und Klugheitsregeln gehörig zu unterscheiden [a]). In ethischer Hinsicht lehrte er:

1. Es muß einen Zweck des Handelns (*τελος των πρακτων*) geben, der um sein selbst und um dessen willen alle übrige Zwecke gewollt werden. Dieser Zweck ist schlechthin gut (*αγαθον*) oder das Beste (*αριστον, αγαθον τελειον, αυταρκες, ακροτατον*). Nun strebt jeder nach Glückseligkeit oder Wohlsein (*ευδαιμονια, ευζωϊα, ευπραξια*) als nach einem Gute, das nicht um eines andern, sondern um sein selbst willen wünschenswerth ist. Also ist Glückseligkeit jener Zweck. Sie entspringt aus dem Vergnügen, das mit jeder vollkommenen Thätigkeit verknüpft und, je höher jene Thätigkeit, um so edler und stärker ist. Nun ist die höchste Thätigkeit der menschlichen Seele die vernünftige (*ενεργεια και πραξις μετα λογου*). Sie gewährt also das höchste und dauerhafteste Vergnügen; in diesem besteht folglich auch die wahre Glückseligkeit als das höchste menschliche Gut. Da es nun der Güter überhaupt dreierlei giebt, Güter der Seele, des Leibes und äußere, und da die ersten die vornehmsten sind, so gehört auch die Glückseligkeit als solche zur ersten Klasse, ob sie gleich durch den Beitritt der übrigen Güter einen Zuwachs erhalten kann. Nach der Glückseligkeit streben, vernünftig handeln und tugendhaft sein, ist demnach eins und dasselbe. Die Tugend überhaupt ist nämlich

die vollkommne Thätigkeit der Vernunft, und daher wegen des doppelten Charakters der Vernunft (des theoretischen und praktischen Verstandes — §. 93) entweder intellektual (αρετη διανοητικη), oder moralisch (αρετη ηθικη). Sie ist eine Fertigkeit (ἑξις), die, durch Uebung erworben, zu einer bleibenden Eigenschaft der Seele wird und sich hauptsächlich als das richtige Mittelmaaß (μεσοτης) zwischen dem Zuviel und Zuwenig zeigt, weil aus Beidem Laster entstehn. Daher sind auch Affekten (παθη), so lange sie, von der Vernunft beherrscht, das rechte Maaß halten, nicht nur nicht böse, sondern oft sogar lobenswürdig. Zum tugendhaften Handeln als einem freiwilligen (ἑκουσιον) gehört ferner eine gewisse mit Ueberlegung verknüpfte Wahl (προαιρεσις), die sich hauptsächlich auf die Mittel zu einem Zwecke (τα προς το τελος), welcher Gegenstand des Wollens (βουλησις) ist, bezieht. Die wahre Klugheit (φρονησις) zeigt sich daher im Gebrauche der angemessnen Mittel zu einem guten Zwecke im menschlichen Leben und macht den Hauptcharakter der ethischen Tugend aus. Die Weisheit (σοφια) aber entspricht hauptsächlich der intellektualen Tugend, indem das Leben des Weisen vorzugsweise der Betrachtung geweiht ist, weil das Denken die edelste, unabhängigste und seligste Beschäftigung des Geistes ist, wodurch der Mensch der Gottheit am ähnlichsten wird [b]).

a) Hierauf beziehen sich die ηθικα νικομαχεια in 10 und die πολιτικα in 8 Büchern, neben welchen als echten Hauptwerken die übrigen weniger bedeutenden oder verdächtigen (ηθικα μεγαλα, ηθικα ευδημια, περι αρετων και κακιων, οικονομικα) nur vergleichungsweise zu benutzen sind. Die vorzüglichsten Ausgaben und Uebersetzungen jener sind folgende:

Aristotelis ethicorum ad Nicomachum ll. X. gr. et lat. ed. Petr. Victorius. Florent. 1547. 4. und nachher öfter z. B. Par. 1555. fol. (Ebenders. gab auch heraus: Commentarii in X ll. Aristot. de moribus, positis ante singulas declarationes graecis verbis auctoris iisdemque ad verbum lat. expressis. Florent. 1584. fol.)

A. eth. ad Nic. gr. et lat. c. notis cur. Guil. Wilkinson. Oxon. 1716. 8. Cur. Carol. Zell. Lips. 1820. 8.

A. politicorum s. de republica ll. VIII. gr. interprete et enarratore Genesio Sepulveda. Par. 1548. 4. repet. adjectis Kyriaci Strozae de republ. ll. duobus n. IX. et X. (als Fortsetzung oder Ergänzung des aristotel. Werkes) gr. et lat. Colon. Aripp. 1601. 4.

A. polit. ll. VIII superstites, gr. et lat. ed. Joh. Gttlo. Schneider. Francof. ad Viadr. 1809. 2 Voll. 8. Ebenders. gab heraus: Anonymi oeconomica, quae vulgo Aristotelis ferebantur. Lips. 1815. 8.

Aristotle's ethics and politics comprising his practical philosophy, translated from te greek, illustrated by introductions and notes, the critical history of his life and a new analysis of his speculative works by John Gillies. Lond. 1797. 2 Vols. 4.

Die Ethik des A. übers. u. erläut. von Chsti. Garve. Bresl. 1798—1801. 2 Bde. 8. (Früher hatte Jenisch eine minder brauchbare Uebers. herausgegeben. Danzig, 1791. 8.)

Die Politik des A. übers. von Chsti. Garve, herausgeg. u. mit Anmerkk. u. Abhandll. begl. von Geo. Gust. Fülleborn. Bresl. 1799—1802. 2 Bde. 8. (Die Politik und Oekonomik zusammen hatte früher Schlosser übersetzt. Lüb. u. Leipz. 1798. 2 Bde. 8.) Außerdem vergl:

Joh. Frdr. Gttlo. Delbrück diss. (praes. Frdr. Aug. Wolf): Aristotelis ethicorum nico-

macheorum adumbratio accommodate ad nostrae philosophiae rationem facta. Hal. 1790. 8.

Joh. Burk. Maji diss: Quod Aristoteles demonstrationem philosophiae moralis non incertam statuerit. Kilon. 1706. 4.

Erh. Reusch diss. (praes. Magn. Dan. Omeisio): Vir prudens aristotelicus cum sapiente stoico collatus. Altd. 1704. 4.

Geo. Paul. Roetenbeccii disp. de Stoicorum et Peripateticorum circa gradum necessitatis bonorum externorum ad summam beatitatem disceptatione. Altd. 1709. 4.

b) Aristot. eth. ad Nic. I—III, 8. VI tot. VII, 12—15. X tot. coll. mag. mor. I, 1—20. 35. II, 7. 8. 10. eth. ad Eud. I. II. V tot. VI, 11—14 VII, 14. 15. Diog. Laert. V, 30. 31. Stob. ecl. II, 36. 68—74. 86—8. ed. Heer. Cic. de fin. V, 4 ss.

§. 95.

Fortsetzung.

2. Die ethische Tugend überhaupt zerfällt in Ansehung ihrer Gegenstände oder Aeußerungsarten in mehre besondre Tugenden. Hieher gehört die Tapferkeit (*ανδρια*), welche in Ansehung der Furcht und des Muths das Mittelmaaß hält, die Mäßigkeit (*σωφροσυνη*), welche dasselbe in Ansehung körperlicher Genüsse thut, die Freigebigkeit (*ελευθεριοτης*), welche sich so in Hinsicht auf den Gebrauch des Eigenthums verhält, ferner die Größe im Betragen (*μεγαλοπρεπεια*) und in der Gesinnung (*μεγαλοψυχια*), das gemäßigte Streben nach Ehre (*μεσοτης περι τιμην ανωνυμος*), die Sanftmuth (*πρᾳοτης*) und andre gesellige Tugenden, zu welchen man auch die Freundschaft (*φιλια*) rechnen kann, indem diese entweder selbst eine Tugend, oder doch genau mit der

Tugend verbunden ist. Was aber die Gerechtigkeit (δικαιοσυνη) anlangt, so versteht man darunter bald die gesetzmäßige Handlungsweise in Bezug auf Andre überhaupt, bald diejenige insonderheit, welche sich auf den Begriff der Gleichheit gründet. Daher heißt gerecht sowohl gesetzlich (νομιμον), als gleich (ισον), und ungerecht sowohl gesetzwidrig (παρανομον), als ungleich (ανισον). Das Recht im letzten Sinne kann sich daher eigentlich nicht auf Personen beziehn, zwischen welchen kein Gleichheitsverhältniß stattfindet, als Herrn und Diener, Vater und Sohn, wohl aber auf Gatten, woraus das häusliche Recht (το δικαιον οικονομικον), und Bürger, woraus das bürgerliche Recht (το δικαιον πολιτικον) entspringt, dessen Beschützer der Regent als Stellvertreter der Vernunft und welches entweder ein natürliches (φυσικον) und daher allgemeingültiges, oder positives (νομικον) und daher auf eine bestimmte Gesellschaft beschränktes ist. Zur strengen Gerechtigkeit aber muß noch die Billigkeit (επιεικεια) als nachhelfende Auslegerin oder mildernde Anwenderin des nur im Allgemeinen bestimmenden Gesetzes kommen *).

*) Aristot. eth. ad Nic. III, 9—15. IV. V. VII, 1—11. VIII. IX. coll. mag. mor. I, 21—34. II, 1—6. 9. 11—17. eth. ad Eud. III. IV. VI, 1—10. VII, 1—13. et lib. de virt. ac vit. — Diog. Laert. V, 31.

§. 96.

Fortsetzung.

In politischer Hinsicht aber lehrte Aristoteles:

1. Die Glückseligkeit als Resultat des tugendhaften Handelns und höchstes Gut des Menschen

kann nicht anders vollständig erreicht werden, als durch Verbindung der Menschen zu größern Gesellschaften unter der Herrschaft zwingender Gesetze. Eine solche Gesellschaft heißt ein Staat (πολις) und besteht aus vielen kleinern Gesellschaften, unter welchen die erste und nothwendigste die häusliche (οικια) ist, welche selbst wieder, vollständig gedacht, aus Mann und Weib, Vater und Kindern, Herrn und Sklaven, mithin aus Freien und Unfreien besteht. — Die Verbindung zwischen Mann und Weib als Gatten hat die Fortpflanzung des Geschlechts und die wechselseitige Unterstützung zum Zwecke. Beide Theile sind frei und haben Rechte gegen einander, wiewohl mit einem Uebergewicht auf Seiten des Mannes wegen seiner natürlichen Ueberlegenheit. Ihre Verbindung hat daher eine aristokratische Gestalt. Die Kinder hingegen stehn zum Vater im Verhältnisse der Unterthanen zu ihrem König, haben aber, so lange sie unter väterlicher Gewalt stehn, als Eigenthum des Vaters keine Rechte gegen denselben, ob er gleich verpflichtet ist, für ihr Bestes zu sorgen, wofür sie ihm Ehrfurcht und Dank schuldig sind. Dasselbe gilt von der Mutter, obwohl im ungleichen Grade. Die Sklaven haben noch weniger Rechte gegen den Herrn, da sie als Unfreie bloße Werkzeuge zu häuslichen Zwecken und also völliges Eigenthum desselben sind. Die Sklaverei überhaupt aber hat nicht bloß einen (positiv) gesetzlichen, sondern auch einen natürlichen Grund; denn es giebt Menschen, die von Natur zum Dienen bestimmt sind und denen die Abhängigkeit von fremder Gewalt sogar nützlich ist. Wie also die Seele über den Körper, das Vernünftige über das Vernunftlose, und selbst der Mann über das Weib natürlicher Weise herrscht, so herrscht auch der Herr natürlicher Weise über seine Sklaven. Doch

kann er mit ihnen als Menschen in freundschaftlichen Verhältnissen stehn *).

*) Aristot. polit. I. tot. et oecon. I, 1—6. coll. eth. ad Nic. I, 1. V, 10. VIII, 11—14. X, 10. mag. mor. I, 1. 34. II, 11. 17. eth. ad Eud. IV, 4. VII, 3. 9. 10. Aus diesen Stellen erhellet unwidersprechlich, daß A. die Sklaverei für rechtmäßig hielt. Was Meister in s. Lehrb. des Naturrechts (§. 199) dagegen angeführt hat, beweist nichts. Denn die Worte (polit. I, 3): *νομῳ γαρ τον μεν δουλον ειναι, τον δε ελευθερον· φυσει δ'ουθεν διαφερειν· διοπερ ουδε δικαιον· βιαιον γαρ* — sind nicht Worte des A., sondern der Gegner, die er bestreitet, wie aus den unmittelbar vorgehenden Worten: *τοις δε (δοκει) παρα φυσιν το δεσποζειν* — und den folgenden Kapiteln offenbar ist. Auch stellt A. im 5. Kap. den Satz: *πασα δουλεια παρα φυσιν εστι* — nicht an die Spitze als kategorische Behauptung, sondern als Frage: *ποτερον — π. δ. π. φ. ε. — σκεπτεον.* Und eben diese Frage verneint er nachher. S. des Verf.'s Progr: De Aristotele servitutis defensore. Lips. 1813. 4. und Karl Wilh. Göttling's commentat. de notione servitutis apud Arist. Jen. 1821. 4.

§. 97.

Fortsetzung.

2. Indem der Staat alle diese geselligen Verbindungen umfasst, macht er das Neben-einanderbestehn derselben durch Handhabung der Gerechtigkeit möglich. Es sind aber nicht alle in einem Staate Wohnende auch wirkliche Bürger (*πολιται*), sondern nur die an jener Handhabung und der dazu erfoderlichen Herrschaft Theilnehmenden (*κρισεως και αρχης μετεχοντες*). In einem Staate muß daher eine gewisse Ordnung eingeführt sein, welche sich auf die Gesetzgebung, die Gerechtigkeitspflege und die Aus-

führung der öffentlichen Beschlüsse bezieht. In der Bestimmung dieser Ordnung, besonders in Bezug auf die höchste Gewalt (αρχη κυρια παντων), besteht die Staatsverfassung (πολιτεια im weitern Sinne oder πολιτευμα). Da nun vermöge derselben die höchste Gewalt entweder Einem, oder Einigen, oder Vielen zukommen, und da bei deren Ausübung entweder das gemeine Beste (το κοινον συμφερον), oder das private (το ιδιον) der Herrschenden beabsichtet werden kann: so giebt es drei rechtmäßige Staatsformen, nämlich Königsherrschaft (βασιλεια), Adelsherrschaft (αριστοκρατια) und Bürgerherrschaft (πολιτεια im engern Sinne), welchen Tyrannei, Oligarchie und Demokratie als unrechtmäßige entgegenstehn. Die beste oder vollkommenste Staatsform aber lässt sich nicht schlechthin (ἁπλως), sondern nur nach den vorliegenden Umständen (εκ των ὑποκειμενων) bestimmen, und die Grundbedingung des öffentlichen Wohls ist immer die, daß die Besten oder Vollkommensten, wie Götter unter Menschen, wirklich herrschen. Da mithin so viel auf die Beschaffenheit der Herrschenden sowohl als der Beherrschten ankommt, so ist die zweckmäßige Erziehung der Bürger eine Hauptangelegenheit des Staats. Diese Erziehung muß sowohl den Körper als den Geist betreffen, und ihr Hauptzweck ist, die Bürger durch Tugend und Klugheit (αρετη και φρονησις) glückselig zu machen, indem Glückseligkeit eben so des Staats wie jedes einzelen Menschen Zweck ist (§. 94) *).

*) Aristot. polit. I, 1. 2. II—VIII. coll. eth. ad Nic. VIII, 12. wo A. die Staatsform, die in der Politik (III. 7) schlechtweg Politie heißt, auch Timokratie nennt von der darin stattfindenden und auf die Theilnahme an der Regierung und Verwaltung des Staats Einfluß habenden Vermögensschä-

tzung (απο τιμηματων). Auch erklärt er hier die Basilie für die beste, die Timokratie (Politie) aber für die schlechteste Verfassung. (Vergleichungen zwischen der plat. und arist. Polit. s. §. 83. Anm. c.)

§. 98.

Fortsetzung.

Außerdem, daß Aristoteles auf die bisher angezeigte Art zuerst die Philosophie in ihrem ganzen Umfange nach einem systematischen Plane, obwohl aus dem Gesichtspunkte des Empirismus, bearbeitete und dabei nicht nur eine Menge von Fehltritten früherer Philosophen bemerkte, sondern auch eine Menge von neuen Problemen aufstellte, die er theils selbst aufzulösen suchte, theils spätern Philosophen zur Auflösung hinterließ, macht' er sich auch noch theils um die Sprache durch Bereicherung derselben in philosophischer Hinsicht und manche grammatische Bemerkungen [a]), theils um die Theorie der schönen Künste, vornehmlich der Rede- und Dichtkunst, durch seine Rhetorik und Poetik verdient [b]). Doch lässt sich in der letzten Hinsicht sein Verdienst nicht gehörig würdigen, da das Werk durch die Zeit seine ursprüngliche Gestalt gänzlich verloren hat [c]).

a) A. wurde gleichsam Schöpfer der philosophischen Kunstsprache, nicht bloß der ältern, sondern auch der neuern, die großentheils entweder von ihm entlehnt, oder doch der seinigen nachgebildet ist. Eine solche Sprache ist aber der Philosophie, wie jeder Wissenschaft, nöthig, um sich über die Gegenstände derselben kurz, bestimmt und deutlich ausdrücken zu können; nur durch Misbrauch kann sie schädlich werden. Außerdem kommen in A.'s Schriften eine Menge scharfsinniger und fruchtbarer Sprachbemerkungen vor z. B. über Homonymie, Synonymie und Paronymie (categ. c. 1), über die angemessne Bezeichnung der Verhältnisse (c. 7.

al. 5), über die Worte als Gedankenzeichen überhaupt, deren Bildung, Gebrauch und Beziehungen (de poet. c. 20—22. de interpr. c. 1 ss.), über die Benennung der einander entgegenstehenden Tugenden und Laster (eth. ad Nic. IV, 10—15) u. s. w.

b) Beide Werke sind häufig sowohl zusammen als einzeln herausgegeben, bearbeitet und übersetzt worden. Bemerkenswerth sind:

Aristotelis rhetorica et poetica, gr. in rhetoribus ant. gr. Venet. ap. Ald. 1508—9. 2 Voll. fol.

A. rhetoricorum ll. III, gr. ab Ant. Riccobono lat. conversi cum ejusd. explicationibus, addita A. arte poetica, gr. et lat. Venet. 1579. 8.

A. rhetoricorum ll. III, gr. et lat. cum selectis notis e commentariis Victorii, Maioragii ac Fabii Paulini. Cantabr. 1728. 8. — gr. cura Garvii et Reizii. Lips. 1772. 8. — deutsch von Mich. Wenz. Voigt. Prag, 1803. 8. — Cf. Joh. Sever. Vateri animadversiones et lectiones ad A. ll. III rhetoricorum. Acc. auctarium Frdr. Aug. Wolfii. Lips. 1794. 8.

A. de poetica lib. gr. cum lat. versione Alex. Paccii, Vinc. Madii, Brixiani et Barthol. Lombardi communibus explanationibus ac propriis ejusdem Madii annotationibus. Venet. 1550. fol. — gr. et lat. ed. Godofr. Hermann. Lips. 1802. 8. — gr. u. franz. von Batteux zugleich mit den ähnlichen Schriften von Horaz, Vida und Boileau, unt. d. Tit: Les quatre poétiques d' Aristote etc. Par. 1771. 2 TT. 8. — griech. u. deutsch von Meno Valett. Leipz. 1803. 8. — deutsch mit ausführlichen Erläuterungen von Mich. Konr. Curtius. Hannov. 1753. 8. und Joh. Gttli. Buhle mit Thom. Twining's (aus Dess. engl. Uebers. der aristot. Poet. Lond. 1789. 4.) 2 Abhh. über die poetische und musikalische Nachahmung. Berl. 1798. 8.

c) Wenn auch das Werk unverstümmelt und unverdorben auf uns gekommen wäre, so würde man es doch

für keine Aesthetik und noch weniger (mit Lessing in der hamburg. Dramat. B. 2. S. 396) „für ein „eben so unfehlbares Werk als die Elemente „des Euklides“ halten können. Alle schöne Kunst ist dem A. nichts als Nachahmung überhaupt (*μιμησις το συνολον*), und die besondern Künste unterscheiden sich bloß dadurch, daß sie entweder mit verschiednen Mitteln, oder verschiedne Gegenstände, oder auf verschiedne Weise nachahmen (*η τῳ γενει ἑτεροις μιμεισθαι, η τῳ ἑτερα, η τῳ ἑτερως και μη τον αυτον τροπον*). Daher ist auch dem A. der Nachahmungstrieb, der dem Menschen unter allen Thieren am meisten zukommt, und das mit der Befriedigung dieses Triebes verknüpfte Vergnügen die zwiefache natürliche Ursache der Dichtkunst (Poet. c. 1—4). Aus dieser beschränkten Ansicht vom Wesen der Kunst konnte keine echt philosophische Theorie derselben hervorgehn, wenn auch die hierauf folgenden Bemerkungen über die dramatische Kunst vieles Treffende enthalten. Bemerkenswerth ist insonderheit die zwar mangelhafte, aber doch einen tiefen Blick in das Wesen des Lächerlichen verrathende Erklärung: *Το γελοιον εστιν ἁμαρτημα τι και αισχος ανωδυνον ου φθαρτικον*. (Poet. c. 5. vergl. mit Krug's Syst. der theor. Philos. Th. 3. §. 47. Anm. 1).

§. 99.

Nachfolger des Aristoteles.

Ungeachtet das aristotelische System zu jener Zeit noch nicht den großen Einfluß auf das Studium der Philosophie erhielt, den es in einem weit spätern Zeitalter erlangte: so fehlt' es doch der von Aristoteles gestifteten peripatetischen Schule (§. 83) nicht an zahlreichen Anhängern, welche die Philosophie ihres Meisters theils fortpflanzten und erläuterten, theils aber auch zu berichtigen suchten und daher in manchen Lehren ihren eignen Weg gingen, ohne sich doch eben

bedeutende Verdienste um die Philosophie überhaupt zu erwerben. Im gegenwärtigen Zeitraume zeichneten sich noch aus von den unmittelbaren Schülern des Aristoteles: Theophrast, sein Nachfolger, als Naturforscher und Anthropolog [a]), Eudem als Kommentator aristotelischer Schriften [b]), Dikäarch [c]) und Aristoxenus [d]) als materialistische Psychologen — von Theophrast's Schülern: Strato, sein Nachfolger, berühmt durch den Versuch, der atomistischen Naturphilosophie eine mehr dynamische, jedoch mit Ausschließung irgend eines übersinnlichen Prinzips, entgegenzusetzen [e]), und Demetrius, mehr durch Thaten und Schicksale, als durch Philosopheme berühmt [f]) — von Strato's Schülern endlich Lyko, sein Nachfolger, dessen Lehramt aber größtentheils in den folgenden Zeitraum fällt [g]).

a) Theophrastos (ursprünglich Tyrtamos genannt) von Eressos oder Eresos (Theophrastus Eresius), hörte anfangs den Plato, dann den Aristoteles, und wurde nach dessen Tode (Ol. 114, 3) nicht nur Erbe der aristotelischen Büchersammlung (mit Einschluß der eignen Handschriften des A.), sondern auch Nachfolger desselben in der peripatetischen Schule, welcher er nach einer kurzen Unterbrechung (indem er Ol. 118, 2. mit allen Philosophen, die nicht öffentlich zum Lehren autorisirt waren, Athen verlassen musste, aber schon im folgenden J. zurükkehrte) bis an seinen Tod mit ungemeinem Beifalle vorstand. Sein Todesjahr fällt in Ol. 123, 1 oder 3; sein Geburtsjahr aber ist unbestimmbar, da ihn Einige 85, Andre 107 J. leben lassen. S. Diog. Laert. V, 36—57. wo auch (§. 42—50) die zahlreichen Schriften Th.'s verzeichnet sind. Erhalten haben sich davon einige physikalische (nicht hieher gehörige) und philosophische Werke, die aber auch zum Theil bloße Bruchstücke sind.

Theophrasti opera. Gr. et lat. ed. Dan. Heinsius. Lugd. Bat. 1613. 2 TT. fol. — it.

Dan. Furlanus et Adr. Turnebus. Hanov. 1605. fol.

Th. ηθικοι χαρακτηρες. Gr. una cum fragmentis ex novem Th. libris etc. ed. Henr. Stephanus. Par. 1557. 8. — Gr. et lat. c. commentar. ed. Isa. Casaubonus. Lugd. 1592. (auf einigen Exemplaren 1593.) 8. rep. 1599. 1612. etc. — Gr. Joh. Frdr. Fischer c. commentar. Casauboni. Coburg. 1763. 8. — it. Joh. Gttlo. Schneider. Jen. 1799. 8. (in usum juvent. ib. 1800. 8.) it. Frid. Ast. Lips. 1816. 8. — Griech. mit deutschen Anmerkk. Jak. Heinr. Nast. Stuttg. 1791. 8. (Vergl. Dess. Bemerkungen über die Manier Th.'s in der Schilderung sittlicher Charaktere. Stuttg. 1791. 4.) — Deutsch übers. mit Th.'s Leben von Sonntag. Riga, 1790. 8. desgl. von Wieland und Hottinger im att. Mus. B. 1. H. 3. B. 2. H. 2. und im neuen att. Mus. B. 1. H. 2. 3. B. 2. H. 1. 2. auch besonders gedr. München, 1811. 8.

Th. των μετα τα φυσικα αποσπασματιον η βιβλιον ἑν. Angehängt der aristot. Metaph. in der Sylb. Ausg. (§. 83. Anm. a).

Th. περι αισθησεως βιβλιον. In der eben angeführten Steph. Ausg. der Charaktere.

Außerdem vergl. Sext. Emp. adv. math. VII, 217—26. Simplic. in phys. Arist. p. 225. ant. Cic. de fin. V, 4. 5. de leg. III, 5. acad. I, 9. tusc. V, 9. de nat. dd. I, 13. Gell. N. A. I, 3. XIII, 5. Boeth. de hypoth. syllog. Opp. p. 606. Aus diesen Schriften und Stellen ergiebt sich, daß Th. in der Hauptsache seinem Lehrer treu blieb, wenn er auch in der Ethik weniger streng war, und in der Logik und Politik einige Zusätze machte. Cf. Nicol. Hill de philosophia Epicurea, Democritea et Theophrastea. Genf. 1619. 8.

b) Eudemos von Rhodos (Eudemus Rhodius), nächst Theophrast der würdigste Schüler des Aristoteles, um ihm im Lehramte zu folgen. (Gell. N. A. XIII, 5. wo es statt Menedemus ohne Zweifel Eudemus heißen muß.) Von seinen Schriften, in denen er häufig seinen Lehrer kommentirte, hat sich nichts

erhalten, außer einigen Bruchstücken bei Simplic. in phys. Aristot. p. 10. post. 11. ant. 21. ant et post. 29. ant. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß die gewöhnlich, aber mit Unrecht, dem Aristoteles beigelegten ἠθικα ευδημια in 7 Büchern von eben diesem E. herrühren, woraus dann seine völlige Uebereinstimmung mit der Moral seines Lehrers erhellen würde. Nach der in der vor. Anm. angeführten Stelle des Boethius suchte E., wie Theophrast, die aristot. Logik durch Bearbeitung der von Aristot. vernachlässigten Theorie der hypothetischen Schlussform (§. 85. Anm. c) zu vervollkommnen. Auch vermehrte er die Moden der aristot. 1. und 3. Figur in der kategorischen Schlussform. Uebrigens muß man ihn weder mit einem andern Schüler des Aristoteles, Eudem von Kypern (Eudemus Cyprius), noch einem dritten Peripatetiker dieses Namens, einem Zeitgenossen Galen's, verwechseln, indem sich diese beiden noch weniger ausgezeichnet haben. Cf. Ammon. ad. cat. Aristot. p. 15. ant. Alex. Aphrod. ad top. Aristot. p. 70. Galen. Opp. T. III. p. 452. et Jons. de scriptoribus hist. philos. l. I. c. 15.

c) Dikaiarchos von Messana oder Messene in Sizilien (Dicaearchus Messenius s. Siculus), als historisch-geographischer und philosophischer Schriftsteller (um Ol. 115) berühmt, wiewohl sich nur wenig Bruchstücke von ihm erhalten haben. S. Dodwell's Diss. de Dicaearcho ejusque fragmentis und Bredow's Epistt. Pariss. p. 4. 14. 30. nebst Bayle's W. B. unt. diesem Namen. Vornehmlich suchte D. in zwei Dialogen zu beweisen, daß das Wort Seele ein leerer Name, daß weder im Menschen noch in andern Thieren ein eigenthümliches, vom Körper verschiednes, Thätigkeitsprinzip vorhanden, und daß daher auch keine Unsterblichkeit der Seele zu hoffen sei. Dagegen hielt er das Menschengeschlecht überhaupt für ewig. Sext. Emp. hyp. pyrrh. II, 31. adv. math. VII, 349. Plutar. adv. Colot. (Opp. T. X. p. 587. ed. Reisk.) Euseb. praep. evang. XV, 9. Stob. ecl. I. p. 796. 870. ed.

Heer. Cic. tusc. I, 10. 31. ad Att. II, 2. 12. VI, 2. XIII, 32. de off. II, 5. Censor. de die nat. c. 4.

d) Aristoxenos von Tarent (Aristoxenus Tarentinus), unmittelbarer, aber undankbarer, Schüler des Aristoteles, verband das Studium der Musik (wovon sein noch vorhandnes Werk zeugt: Ἁρμονικων στοιχειων ll. III. Ed. cum aliis scriptoribus musices Meursius. Lugd. Bat. 1616. 4. Meibomius. Amstelod. 1652. 4. et duo ejusd. lib. fragmenta Morellius. Venet. 1785. 8.) mit dem Studium der Philosophie und wandte die Prinzipien jener insonderheit auf die Psychologie an, indem er behauptete, die Seele sei nichts anders als eine Stimmung des Körpers (intentio quaedam corporis nach Cicero), woraus harmonische Thätigkeiten, wie aus der Spannung der Saiten harmonische Töne, hervorgehen. Cf. Cic. tusc. I, 10. 18. 22. Sext. Emp. adv. math. VI, 1. Suid. s. v. Ἀριστοξενος, et Guil. Leon. Mahne diatr. de Aristoxeno, philosopho peripatetico. Amstel. 1793. 8. (Auch im Thes. crit. nov. T. I. p. 1—172.) — Von Herakli d aus Pontus, den Manche, weil er auch den Aristoteles hörte, zu den Peripatetikern zählen, ist oben (§. 82. Anm. h) schon gehandelt. Phanias von Eressus aber und andre unmittelbare Schüler des Aristoteles haben sich durch nichts besonders hervorgethan.

e) Straton von Lampsakos (Strato Lampsacenus), ein ausgezeichneter Denker und Zeitgenosse des Ptolemäus Philadelphus, der dessen Unterricht in der Philosophie benutzte. Nach Theophrast's Tode (Ol. 123, 1 oder 3) folgte er diesem seinen Lehrer als Vorsteher der peripatetischen Schule und bekleidete dieses Lehramt 18 J. lang bis an seinen Tod (Ol. 127, 3 oder 128, 1). Von seinen zahlreichen Schriften (Diog. Laert. V. 58—60) hat sich nichts erhalten. Da er sich vorzugsweise mit der spekulativen Philosophie beschäftigte und in der Spekulazion seinen eignen Weg ging: so bekam er den Beinamen des Physikers und wurde von Manchen für keinen echten Peripatetiker gehalten (Diog. Laert. V, 58.

64. Cic. de fin. V, 5. acad. I, 9). Er wollte nämlich (indem er die von Epikur wieder empfohlne atomistisch-mechanische Erklärungsart der Natur verwarf und eine mehr dynamische versuchte) nicht nur alle Erscheinungen in der Welt, sondern auch das Dasein der Welt selbst aus bloß natürlichen Ursachen, dem Warmen und Kalten, so wie der Schwere und Bewegung, erklären und hielt daher die göttliche Kraft, in welcher Aristoteles den ersten Grund aller Bewegung suchte (§. 91), für nichts anders als die (blindwirkende?) Natur. S. Cic. acad. II, 38. de nat. dd. I, 13. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 32. Plutar. adv. Colot. (Opp. T. X. p. 587.) Stob. ecl. I. p. 298. 348. Die ποιοτητες bei Sext. sind wahrscheinlich die στοιχεια bei Stob., nämlich τα θερμον και το ψυχρον, und die naturalia pondera et motus bei Cic. das φυσικον βαρος bei Stob., wodurch sich das Leichtere nach oben und das Schwerere nach unten bewegt. Wegen der Begriffe des Str. von Raum, Zeit und Bewegung vergl. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 137. adv. math. X, 155. 177. 228. Simplic. in phys. Aristot. p. 168. ant. Stob. ecl. I. p. 250. 380. und wegen seiner Vorstellungen von der Seele: Sext. Emp. adv. math. VII, 350. Simplic. l. l. p. 225. ant. Plutar. de solert. animal. (Opp. T. X. p. 8) de plac. philos. IV, 5. Ueber die Frage endlich, ob Str. Atheist, Pantheist oder Hylozoist gewesen sei, oder nicht, vergl. Bayle's W. B. im Art. Spinoza, Anm. A. und Dess. Rép. au Provinc. T. III. ch. 180. p. 1237. Buddei diss. de Spinozismo ante Spinozam (in den Analectt. historico-philos. p. 516 ss.) und Dess. Thes. de atheis. c. 1. §. 16. Cudworthi syst. intellect. c. 3. §. 4. (p. 138. ed. Mosh.) Tiedemann's Geist der spekul. Philos. B. 2. S. 418 ff. Platner's philos. Aphor. Th. 1. S. 558. (N. A.) Diese Schriftsteller bejahen obige Frage und der Letzte insonderheit nennt den Str. einen entschiednen Atheisten. Dagegen vertheidigen ihn: Schlosseri spicil. historico-philos. de Stratone Lampsaceno et atheismo vulgo ei tributo. Wittenb. 1728. 4.

(wird auch unt. d. Tit: De hylozoismo Stratonis Lamps. angeführt) Bruckeri diss. de atheismo Stratonis (in Schellhorn's Amoen. litt. T. XIII. p. 311 ss.) vergl. mit Dess. Hist. crit. philos. T. I. p. 846—9. — Unentschieden aber lässt jene Frage Reimmann in s. Hist. atheis. sect. II. c. 27. §. 3. und vielleicht nicht mit Unrecht, da Str.'s eigne Schriften fehlen und kein alter glaubwürdiger Schriftsteller versichert, Str. habe das Dasein Gottes in jeder Hinsicht geleugnet. Denn die Stelle des Cic. (de nat. dd. I, 13) hat keine entscheidende Beweiskraft.

f) Demetrios mit dem von Athen's Hafen entlehnten Beinamen Φαληρευς (Demetrius Phalereus), Schüler Theophrast's und Zeitgenosse Kassander's, Königs von Mazedonien, der ihn (Ol. 115, 3) zum Vorsteher und Statthalter von Athen ernannte, welches Amt er auch 10 J. lang mit Ruhm verwaltete. Auf Anregung des Demetrius Poliorketes aber von den Athieniensern zum Tode verurtheilt, verließ er Griechenland und begab sich nach Aegypten, wo ihn Ptolemäus I (Lagi oder Soter) ehrenvoll aufnahm und in wichtigen Staatsgeschäften brauchte, Ptolemäus II (Philadelphus) aber ins Exil schickte, worin er auch starb. Diog. Laert. V, 75—85. wo auch (§. 80—1) ein Verzeichniß seiner zahlreichen rhetorischen, poetischen, historischen, politischen und philosophischen Schriften gegeben ist. Da sie alle verloren gegangen sind — denn die ihm beigelegte Schrift περι ἑρμηνειας (ed. Joh. Gttlo. Schneider. Altenb. 1779. 8.) ist wahrscheinlich von einem spätern alexandrinischen Sophisten dieses Namens — und da außer einigen Apophthegmen (Diog. Laert. V, 82—3) keine eigenthümliche Philosopheme desselben bekannt sind: so ist er ungeachtet seines großen Ruhms unter den alten Peripatetikern (Cic. de leg. III, 6. de off. I, 1. de fin. V, 19. de orat. II, 23. etc.) für die Gesch. der Philos. doch nicht bedeutend. (Vergl. H. Dohrn comm. hist. de vita et rebus Demetrii Phal. peripat. Kiel. 1825. 4.) Noch weniger ist es aber ein andrer Peripatetiker dieses Namens von Byzanz (Demetrius Byzantinus).

g) Ebendeshalb wird von diesem Lyko erst späterhin die Rede sein.

§. 100.

Skeptiker — Pyrrho.

Während durch die Bestrebungen der beiden größten Philosophen des Alterthums und ihrer Schüler die dogmatische Art zu philosophiren sich sowohl als Razionalismus, wie auch als Empirismus entwickelte und ausbreitete, erhob sich auch die, durch frühere Denker schon angeregte, skeptische Art zu philosophiren mit nicht mindrer Stärke [a]). Wiewohl nun durch diese Art des Philosophirens System und Schule im eigentlichen Sinne nicht entstehen konnte, da der Skeptizismus nur im Kampfe mit dem Dogmatismus und den von diesem errichteten Systemen und Schulen lebt: so bildete er sich doch als negativer Dogmatismus schon in dieser Periode zu einer Art von System oder Schule aus, als deren Stifter Pyrrho [b]) betrachtet und die ebendarum auch die pyrrhonische genannt wurde [c]).

a) Vergl. außer den bereits oben (§. 12. Anm. c) angeführten Schriften von Städlin, Zender und Weiß über das Wesen und die Geschichte des Skeptizismus, des Verfassers Schrift: Ueber die verschiedenen Methoden des Philosophirens und die verschiedenen Systeme der Philosophie. Meißen, 1802. 8. — Daß die skeptischen Werke des Sextus E. eine Hauptquelle für die Gesch. des älteren Skeptizismus sind, versteht sich von selbst.

b) Pyrrhon von Elis (Pyrrho Eleus s. Eliensis), geb. um Ol. 101. widmete sich anfangs der Malerkunst, dann der Philosophie, mit welcher ihn theils Demokrit's Schriften, theils der Megariker Bryso oder Dryso und der Demokritiker Anaxarch

in nähere Bekanntschaft setzten. Mit dem Letzten begleitete er (Ol. 110) Alexander'n auf seinem Zuge nach Persien und Indien, wodurch er auch mit der Lehre der Magier und Gymnosophisten bekannt worden sein soll. Ungeachtet seines der Betrachtung geweihten Lebens vertrauten ihm die Elier doch das Amt eines Oberpriesters an und bewilligten um seinetwillen allen Philosophen Immunität (ατελεια), wodurch allein schon die mährchenhaften Erzählungen von seiner skeptischen Lebensnarrheit widerlegt werden. Er starb in einem hohen Alter (um Ol. 123), ohne ein schriftliches Denkmal seiner Philosophie zu hinterlassen. Vergl. außer Diog. Laert. IX, 61—108. Euseb. praep. evang. XIV, 18. und dem Art. Pyrrho in Bayle's W. B., folgende Schriften:

Jac. Arrhenii diss. de philosophia pyrrhonia. Upsal. 1708. 4.

Godof. Ploucquet diss. de epoche Pyrrhonis. Tubing. 1758. 4.

Joh. Gttli. Münch diss. de notione ac indole scepticismi, nominatim Pyrrhonismi. Altd. 1797. 4.

Jac. Bruckeri obs. de Pyrrhone a scepticismi universalis macula absolvendo. In den Miscell. Lips. T. V. p. 236. und vermehrter in Dess. Miscell. hist. philos. p. 1.

De Crousaz examen de Pyrrhonisme ancien et moderne. A la Haye, 1733. fol. — Abrégé de l'examen etc. in Formey's Schrift: Le triomphe de l'évidence (Berl. 1756. 2 Vols. 8.), deren 1. B. deutsch unt. d. Tit. erschien: Prüfung der Sekte, die an allem zweifelt, mit einer Vorr. des Hrn. von Haller. Gött. 1751. 8.

c) Daß P. eigentlich nicht der erste Urheber der philosophischen Skepsis war und daher auch der Skeptizismus nicht schlechtweg Pyrrhonismus genannt werden sollte, bemerkten schon die Alten. Theodosius ap. Diog. Laert. IX, 70. Einige betrachteten sogar den Homer als den ersten Skeptiker (Id. IX, 71) und P. selbst berief sich gern auf solche Verse dieses Dichters, die ihm eine skeptische Denkart anzudeuten

schienen (Id. IX, 67. 68). Daß Heraklit und Demokrit, desgleichen einige Eleatiker, Sophisten und Sokratiker, wegen skeptischer Aeußerungen von Manchen für wirkliche Skeptiker gehalten wurden, und daß die Pyrrhonier selbst für Sokratiker (d. h. im Geiste des Sokrates, der so oft sein Nichtwissen eingestand, Philosophirende) gehalten sein wollten, erhellet aus Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 209—25. und Cic. de orat. III. 17. Daher sagt auch Sextus selbst (§. 7), P. habe die Skepsis nur vollständiger und deutlicher als seine Vorgänger (σωματικωτερον και επιφανεστερον των προ αυτου) entwickelt.

§. 101.

Pyrrhonische Philosophie.

Pyrrho scheint sich darauf beschränkt zu haben, daß er in spekulativer Hinsicht die Unbegreiflichkeit oder Unerkennbarkeit der Dinge (ακαταληψια) durch Bekämpfung jeder dogmatischen Philosophie mittels einander entgegenstehender Gründe (δια την αντιλογιαν) darzuthun suchte und ebendaraus die Ungewißheit und Eitelkeit alles menschlichen Wissens folgerte, mithin die Zurückhaltung des Beifalls (εποχη) als diejenige Gemüthsstimmung betrachtete, welche dem Weisen in Bezug auf die Theorie eigen sei; in moralischer Hinsicht hingegen nach einer gewissen Unempfindlichkeit des sinnlichen Gefühls (απαθεια) strebte, dabei aber den unbedingten Werth der Tugend als höchsten Gutes, mit welchem verglichen alles Uebrige werthlos und gleichgültig sei, vermöge seines sittlichen Gefühls praktisch anerkannte, ohne sich auf wissenschaftliche Ergründung des Moralischen einzulassen, indem er eine solche nach seiner skeptischen Denkart

für unmöglich hielt, und daher auch im Leben selbst den Erscheinungen und der eingeführten Sitte zu folgen rieth *).

*) Diog. Laert. IX, 61. 62. 105. 106. Cic. acad. II, 42. de fin. II, 11. 13. III, 3. 4. IV, 16. de off. I, 1. Wenn Diog. L. in der ersten Stelle berichtet, P. habe gesagt, *ουδεν ειναι ουτε καλον ουτε αισχρον, ουτε δικαιον ουτε αδικον· και ὁμοιως επι παντων μηδεν ειναι τῃ αληθειᾳ, νομῳ δε και εθει παντα τους ανθρωπους πραττειν· ου γαρ μαλλον τοδε η τοδε ειναι ἑκαστον*: so ist dieß nur von der wissenschaftlichen Theorie zu verstehn, wie aus den übrigen Stellen und den darin angeführten Zeugnissen Timo's und Aenesidem's erhellet. Uebrigens vergl. man noch außer den beim vorigen §. angeführten Schriften: Christ. Vict. Kindervater adumbratio quaestionis, an Pyrrhonis doctrina omnis tollatur virtus. Lips. 1789. 4.

§. 102.

Pyrrho's Schüler — Timo.

Unter Pyrrho's, wie es scheint, eben nicht zahlreichen Schülern [a]) zeichnete sich bloß Timo aus, indem er den Pyrrhonismus auch durch Schriften weiter entwickelte und verbreitete, und die Dogmatiker theils durch Spott, theils durch Gründe sehr lebhaft bekämpfte [b]). In dieser Hinsicht bemerkt' er, daß die Dogmatiker ihre Lehrsätze immer nur aus einer beliebigen Voraussetzung (*εξ ὑποθεσεως*) bewiesen, und ihr Hauptlehrsatz von der Erkennbarkeit der Dinge durch unsre Vorstellungen auch nur eine grundlose Voraussetzung sei, indem wir nie sagen könnten, was die Dinge seien, sondern nur, was sie zu sein scheinen [c]). Hieraus folgert' er weiter, daß die Dinge ungewiß, unbestimmbar und gleich-

gültig (ἀστάθμητα, ἀνεπίκριτα, ἀδιάφορα) und unsre Empfindungen und Urtheile (αἰσθήσεις καὶ δόξαι) weder wahr noch falsch seien; daß wir ihnen also nicht trauen (πιστεύειν), sondern ohne Urtheil, Neigung (auf diese oder jene Seite) und Bewegung (ἀδόξαστοι, ἀκλινεῖς, ἀκράδαντοι) sein müssen, wenn wir glückselig werden (εὐδαιμονεῖν) wollen. Denn nur eine völlige Unentschiedenheit oder Enthaltung vom Bejahen und Verneinen (ἀφασία) bewirke jene unerschütterliche Gemüthsruhe (ἀταραξία), welche die Bedingung alles Wohlseins und daher auch das Ziel der Skepsis sei [d]).

a) Als solche werden von Diog. L. (IX, 67—9) bloß Philo von Athen, Eurylochus von unbekannter Herkunft, Hekatäus von Abdera, Nausiphanes von Teios (der mehr Demokritiker war — §. 54. Anm. c) und der gleich folgende Pyrrhonier genannt.

b) Timon von Phlius (Timo Phliasius) beschäftigte sich anfangs mit der Tanzkunst, dann mit der Philosophie, bei deren Studium er zuerst den Unterricht des Stilpo in Megara, hernach des Pyrrho in Elis benutzte. Auch scheint er sich gleich vielen andern Skeptikern mit der Arzneikunde beschäftigt zu haben. Von Elis begab er sich nach Chalkedon, um Philosophie und Beredtsamkeit zu lehren (σοφιστεύειν), und von da nach Athen, wo er in hohem Alter starb. Seine Blüthe fällt um Ol. 127. Von seinen theils poetischen, theils prosaischen Schriften (Diog. Laert. IX, 105. 110—2.) haben sich nur Bruchstücke erhalten, welche von dem eben genannten Schriftsteller nicht nur im Leben T.'s (IX, 109—15), sondern auch anderwärts sehr häufig angeführt werden und gesammelt sind in Stephani poes. philos. (s. §. 21. Anm. a) Brunckii analectt. vett. poett. grr. T. II. p. 67. et T. III. p. 139. vornehmlich aber in folgender Schrift: Is. Frdr. Langheinrich diss. III de Timonis vita, doctrina, scriptis. Lips. 1720—1. 4. Das berühmteste seiner Werke, von dem sich auch

am meisten erhalten hat, ist ein satyrisch-philosophisches Lehrgedicht in 3 Büchern unt. d. Tit: *Σιλλοι* (cf. Pet. Eckermann de Sillis. Upsal. 1746. 4.), weshalb er auch der Sillograph genannt wurde, um ihn von dem Misanthropen gleiches Namens zu unterscheiden, der ein Landsmann und Zeitgenosse des Sokrates war und von Manchen auch, wiewohl mit Unrecht, zu den alten Philosophen gezählt wird.

c) Nach Sext. Emp. adv. math. III, 2. bemerkte T. in einer Schrift *προς τους φυσικους*, die wohl nicht einerlei mit den Sillen ist, man müsse vor allen Dingen untersuchen: *Ει εξ ὑποθεσεως τι ληπτεον*. Natürlich verneint' er dieß eben so wie Sextus selbst adv. math. I, 8. — In einer andern Schrift *περι αισθησεων* aber stellte T. nach Diog. Laert. IX, 105. den Satz auf: *Το μεν ὁτι εστι γλυκυ, ου τιθημι· το τε ὁτι φαινεται, ὁμολογω.*

d) Nach dem Zeugnisse des Aristokles (Euseb. praep. evang. XIV, 18) sagte T., wer glückselig werden wolle, müsse folgende drei Fragen untersuchen: *Ὁποια πεφυκε τα πραγματα — τινα χρη τροπον ἡμας προς αυτα διακεισθαι — τι περιεσται τοις οὑτως εχουσι.* Alle drei beantwortet' er auf die im §. angezeigte Art. Zum Zwecke der Skepsis aber macht' er nicht wie sein Lehrer die Apathie, sondern die Ataraxie. Vollständiger drückt Sextus E. (hyp. pyrrh. I, 25) diesen Zweck so aus: *ἡ εν τοις κατα δοξαν αταραξια και εν τοις κατηναγκασμενοις μετριοπαθεια.* Noch Andre betrachteten eine sanfte oder milde Denkart (*πρᾳοτης*) als jenen Zweck. Diog. Laert. IX, 108. — Was T. in dem von Sextus (adv. math. XI, 20) angeführten Bruchstück aus seinem elegischen Gedicht *ινδαλμοι* unter der Natur des Göttlichen und Guten (*φυσις του θειου και τ'αγαθου*) verstand, lässt sich wegen der Kleinheit dieses Bruchstücks nicht bestimmen. Vielleicht hatt' er bloß jene gottähnliche Gemüthsruhe (*ἡσυχια*) im Sinne, um welcher willen er in einem andern Bruchstücke dieses Gedichts (Diog. Laert. IX, 65) von Pyrrho sagt, daß

derselbe allein wie ein Gott unter Menschen gewaltet habe. Cf. Sext. Emp. adv. math. XI, 140—1. et 171—2.

§. 103.

Fortsetzung.

Um jedoch die Unerreichbarkeit der Dinge durch unsre Vorstellungen und somit die Nothwendigkeit der Beifallsverweigerung noch ausführlicher darzuthun, reflektirten die Pyrrhonier oder Skeptiker auf den Gegensatz der Dinge (αντιθεσις των πραγματων), sowohl der erscheinenden (φαινομενων), als der gedachten (νοουμενων), und leiteten daraus einen Gegensatz von Gründen (αντιθεσις των λογων) und ein Gleichgewicht (ισοσθενεια) ab, welches der Seele nicht erlaube, sich auf irgend eine Seite zu neigen (αρρεψια) [a]). Hiezu brauchten sie zehn skeptische Wendungen oder Gemeinplätze (δεκα τροποι oder τοποι της εποχης), welche, wenn auch nicht alle, doch wohl großentheils schon von Pyrrho und Timo aufgestellt worden [b]). Diese Zweifelsgründe waren hergenommen von der Verschiedenheit 1. der Thiere überhaupt [c]) — 2. der Menschen insonderheit [d]) — 3. der sinnlichen Werkzeuge [e]) — 4. der Um- oder Zustände [f]) — 5. des Orts, der Lage und der Entfernung [g]) — 6. der Mischungen und Verbindungen [h]) — 7. der Größen und Zusammensetzungen [i]) — 8. der Verhältnisse [k]) — 9. der häufigern oder seltnern Wiederholung [l]) — 10. endlich der menschlichen Einrichtungen, Sitten, Gesetze, Fabeln und Meinungen [m]). Uebrigens hatten die Skeptiker mancherlei Ausdrücke zur Bezeichnung ihrer philosophi-

schen Denkart [n]), so wie sie auch selbst verschiedne darauf sich beziehende Namen führten [o]).

a) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 31—4. coll. Diog. Laert. IX, 74. 78. 79.

b) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 35—163. coll. Diog. Laert. IX, 79—88. Da Sextus (§. 36) ausdrücklich sagt, die 10 Argumente seien von den älteren Skeptikern, zu welchen doch wohl vorzüglich Pyrrho und Timo gehörten, aufgestellt worden, und da er (§. 164) von jenen 10 noch 5 andre, von den jüngern hinzugefügte, unterscheidet; da ferner jene 10 von den Alten ausdrücklich auch λογοι (oder τροποι und τοποι) Πυρρωνος (oder πυρρωνειοι) genannt werden (s. das Verzeichniß der Schriften Plutarch's von Lamprias, wo eine Schrift περι των Πυρρωνος δεκα τοπων — Diog. Laert. IX, 116. wo Aenesidem's Schr. unt. d. Tit. πυρρωνειοι λογοι in 8 Bchrn. — und Philostr. vita Favor. p. 491. ed. Olear. coll. Gell. N. A. XI, 5. wo Favorin's Schr. unt. d. Tit. πυρρωνειοι τροποι in 10 Bchrn. erwähnt werden): so ist es wahrscheinlich, daß Pyrrho und Timo die meisten jener skeptischen Argumente schon gekannt und zur Bekämpfung des Dogmatismus gebraucht haben. Da jedoch Sextus anderwärts (adv. math. VII, 345) eben diese Argumente auch τους παρα τῳ Αινησιδημῳ δεκα τροπους nennt; und da Aristokles beim Eusebius (praep. evang. XIV, 18) sagt, Aenesidem habe in einer seiner Schriften τους εννεα (vielleicht δεκα) τροπους auseinandergesetzt: so ist es eben so wahrscheinlich, daß die vollständigere Entwicklung und Ausbildung jener skeptischen Argumente von diesem Skeptiker herrühre, der zwischen den ältern und neuern gleichsam in der Mitte steht, wie die Folge lehren wird. Eben darum aber musste schon hier von diesen Waffen des Skeptizismus gegen den Dogmatismus die Rede sein. Man vergl. indessen Tennemann's Gesch. d. Philos. B. 2. S. 179—81. wo die 10 Argumente als eine Erfindung Aenesidem's betrachtet werden, zu welcher die ersten Skeptiker nur

den ersten Stoff hergaben. Uebrigens blieben sich die Skeptiker in der Anordnung dieser Argumente nicht gleich. Diog. Laert. IX, 87.

c) Nach Sext. ὁ παρα την των ζωων εξαλλαγην (τροπος) — nach Diog. ὁ παρα τας διαφορας των ζωων προς ἡδονην και αλγηδονα, και βλαβην και ωφελειαν.

d) Nach Sext. ὁ παρα την των ανθρωπων διαφοραν — nach Diog. ὁ παρα τας των ανθρωπων φυσεις κατα εθνη και συγκρισεις.

e) Nach Sext. ὁ παρα τας διαφορους των αισθητηριων κατασκευας — nach Diog. ὁ παρα τας των αισθητικων πορων διαφορας.

f) Nach Sext. ὁ παρα τας περιστασεις — nach Diog. ὁ παρα τας διαθεσεις και κοινως παραλλαγας.

g) Nach Sext. ὁ παρα τας θεσεις και τα διαστηματα και τους τοπους — nach Diog. (bei welchem dieß der 7. Grund ist) ὁ παρα τας ὑποστασεις και ποιας θεσεις και τους τοπους και τα εν τοις τοποις.

h) Nach Sext. ὁ παρα τας επιμιξιας — nach Diog. ὁ παρα τας μιξεις και κοινωνιας.

i) Nach Sext. ὁ παρα τας ποσοτητας και σκευασιας των ὑποκειμενων (= συνθεσεις nach §. 129) — nach Diog. (welcher daraus das 8. Argument macht und darin einige Bestimmungen aufnimmt, die Sext. §. 124—8. zum 6. Arg. rechnet) ὁ παρα τας ποσοτητας, η θερμοτητας η ψυχροτητας, η ταχυτητας η βραδυτητας, η ωχροτητας η ἑτεροχροιοτητας.

k) Nach Sext. ὁ απο του προς τι — nach Diog. (bei welchem dieß der 10. Grund ist) ὁ κατα την προς αλληλα συμβλησιν.

l) Nach Sext. ὁ παρα τας συνεχεις η σπανιους εγκυρησεις — nach Diog. ὁ παρα το ενδελεχες, η ξενον, η σπανιον.

m) Nach Sext. ὁ παρα τας αγωγας και τα εθη και τους νομους και τας μυθικας πιστεις και τας

δογματικας ὑποληψεις — nach Diog. (welcher dieß Arg. als das 5. aufführt) *ὁ παρα τας αγωγας και τους νομους και τας μυθικας πιστεις και τεχνικας συνθηκας και δογματικας ὑποληψεις.* Uebrigens bemerkt Sext. (§. 38 u. 39), daß diese zehn Gründe sich auf drei (*απο του κρινοντος* — *απο του κρινομενου* — *εξ αμφοιν*) und zuletzt auf einen (*απο του προς τι* — also den achten in obiger Reihe) zurückführen ließen, indem bei allen der Gedanke zum Grunde liege, daß wir die Dinge nur nach gewissen Verhältnissen beurtheilen, mithin über ihre wahre Beschaffenheit nichts aussagen können.

n) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 187—208. coll. Diog. Laert. IX, 74—7. Diese skeptischen Formeln waren nach Sextus: *Ουδεν μαλλον* oder *ου μαλλον* (*τοδε η τοδε*) auch fragweise (*δια*) *τι μαλλον τοδε η τοδε*; — *ταχα, εξεστι, ενδεχεται,* oder auch in Verbindung mit der Negazion *ταχα και ου ταχα κ. τ. λ.* — *επεχω, ουδεν ὁριζω,* oder *παντα εστιν* (= *εμοι φαινεται*) *αοριστα* — *ακαταληπτω, ου καταλαμβανω,* oder *παντα εστιν* (= *εμοι φαινεται*) *ακαταληπτα* — *παντι λογῳ λογος ισος αντικειται* (*ὡς εμοι φαινεται*). Diesen Satz nennt Sext. §. 12. vorzugsweise das Prinzip der Skeptik. Die Worte *ισοσθενεια, εποχη, αφασια, αρρεψια, αοριστια,* können auch zu diesen technischen Ausdrücken der Skeptiker gerechnet werden. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß alle diese Worte und Formeln schon von den älteren Skeptikern gebraucht wurden.

o) Der älteste Name war unstreitig *Πυρρωνειοι*, und erst nach und nach wurden diese Philosophen von ihrem Ueberlegen, An-sich-halten, Untersuchen und Zweifeln auch *Σκεπτικοι, Εφεκτικοι, Ζητητικοι, Απορητικοι* genannt. S. Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 7. coll. Diog. Laert. IX, 69. 70. Gell. N. A. XI, 5.

§. 104.

Untergang der pyrrhonischen Schule.

Die von Pyrrho gestiftete Schule scheint mit Timo erloschen zu sein, da dieser keinen Nachfolger hinterließ [a]). Indessen erlosch mit derselben keineswegs der Skeptizismus; vielmehr bemächtigte sich derselbe bald darauf in einer etwas verschiednen Gestalt einer andern Schule, die ursprünglich dem Dogmatismus ergeben war [b]). Späterhin aber wurde auch die pyrrhonische Schule gleichsam wieder ins Leben zurückgerufen [c]).

a) Diog. Laert. IX, 110. 115. 116. Timo scheint, nachdem er sich mit seinem in Chalkedon erworbnen Vermögen nach Athen gewandt hatte, das Lehrgeschäft aufgegeben und sein Leben zwischen Schriftstellerei und sinnlichem Genusse getheilt zu haben; seine angeblichen Schüler aber, Dioskorides von Kypern, Nikolochus von Rhodus, Praylus aus Troas, und Euphranor von Seleukia, den wieder Eubulus von Alexandrien hörte, scheinen den Pyrrhonismus nur im Dunkeln fortgepflanzt zu haben.

b) Die akademische Schule nahm durch Arkesilas eine Denkart an, die der skeptischen wenigstens sehr nahe kam, wodurch eben die zweite oder neuere Akademie entstand. S. §. 82. Anm. b. Hievon in der Folge.

c) Nach Diog. L. (IX, 115. 116.) geschahe dieß durch Ptolemäus von Kyrene (Ptolemaeus Cyrenaeus), einen Schüler des oben genannten Eubulus, nach Aristokles (Euseb. praep. evang. XIV, 18) durch Aenesidem. Auch hievon das Weitere unten.

§. 105.

Epikureer und Stoiker.

Ungeachtet des heftigen Angriffs, welchen Pyrrho und Timo auf die Schulen der Dogmatiker machten,

ging dennoch der Dogmatismus seinen Gang ruhig fort, so daß, bald nach Entstehung der pyrrhonischen Schule, in Athen fast zu gleicher Zeit zwei neue dogmatisirende Philosophenschulen entstanden, nämlich die der Epikureer und Stoiker. Beide, obwohl einander wegen ihrer entgegengesetzten Grundsätze durchaus widerstrebend, kamen doch darin überein, daß sie:

1. in gewisser Hinsicht bloße Fortsetzungen früherer Schulen, nämlich der kyrenaischen und kynischen waren (§. 70 u. 72);

2. vermöge dieser Verwandtschaft sich vorzugsweise mit moralischen Untersuchungen beschäftigten, ohne doch die spekulative Philosophie ganz zu vernachlässigen; und

3. ihre Systeme mehr mechanisch aus frühern Philosophemen zusammensetzten, als organisch aus sich selbst herausbildeten; daher zeigte sich ein gewisser Synkretismus und Eklektizismus schon seit dieser Zeit auf dem Gebiete der Philosophie *).

*) Eine Vergleichung beider Schulen aus verschiednen Gesichtspunkten ist in folgenden Schriften angestellt:

Sev. Wintheri stoa epicurea s. de sectae stoicae epicureismo disputationes. Havniae, 1695—6.

Joh. Fosteri enarratio et comparatio doctrinarum moralium Epicuri et Stoicorum. Lond. 1758.

Ernst Platner's Versuch über die Einseitigkeit des stoischen und epikureischen Systems in der Erklärung vom Ursprunge des Vergnügens. In der N. Bibl. d. sch. Wiss. B. 19.

Guil. Traug. Krug Progr. quo Zenonis et Epicuri de summo bono sententiae cum Kantiana hac de re doctrina breviter comparantur. Wittenb. 1800. 4.

§. 106.

Epikur.

Indem nämlich Epikur [a]) — ein Mann ohne große Talente und umfassende Kenntnisse, aber von unternehmendem Geiste und liebenswürdiger, wenn auch etwas eitler, Gemüthsart — durch eine eigenthümliche Verknüpfung, Begründung und Bestimmung spekulativer und moralischer Lehrsätze früherer Philosophen eine Art von neuem philosophischen Systeme bildete, welches nach und nach viel Beifall fand: ward er Stifter einer von ihm benannten Schule, die zwar sehr dauerhaft, deren Einfluß auf das Studium der Philosophie aber theils wegen der Beschaffenheit der epikurischen Lehre selbst, theils wegen der Gestalt, die jene Schule nach dem eignen Willen des Stifters annahm, eben nicht wohlthätig war [b]). Doch ist die treue Darstellung des ursprünglichen Epikureismus wegen des Mangels urkundlicher Schriften von Bedeutung und wegen der spätern Verunglimpfungen und Entstellungen desselben mit einigen Schwierigkeiten verknüpft.

a) Epikuros von Gargettos bei Athen (Epicurus Gargettius s. Atheniensis), geb. Ol. 109, 3 oder 4. Bei dem beschränkten Vermögen und der wandernden Lebensart seiner Eltern, indem sie ihres Unterhalts wegen nach Samos, Teios und Kolophon zogen und den jungen E. zu manchen gemeinen Geschäften brauchten, wurde seine Geistesbildung in frühern Jahren wahrscheinlich sehr vernachlässigt, weshalb er sich späterhin für einen Autodidakten ausgab. Doch scheint er außer der Lektüre philosophischer Schriften, besonders Demokrit's, die wohl den meisten Einfluß auf sein Philosophiren hatten, auch nicht alles mündlichen Unterrichts entbehrt zu haben, da ihm im 12. oder 14. J. seines Alters ein Sprachlehrer Hesiod's Theogonie erklärte und, auf die Frage wegen

des Ursprungs des Chaos, den Rath gab, sich an die Philosophen zu wenden. Sext. Emp. adv. math. X, 18. 19. coll. Diog. Laert. X, 2. 14. Auch werden der Platoniker Pamphilus und der Demokritiker Nausiphanes nebst andern Philosophen als seine Lehrer genannt. Cic. de nat. dd. I, 26. 33. coll. Diog. Laert. X, 13. 14. Und da er sich vom 18. J. an einige Zeit zu Athen aufhielt, wo bereits die akademische und die peripatetische Schule blühten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er auch diese Gelegenheit, seine früh erregte Wissbegierde zu befriedigen, nicht ungenutzt gelassen. Nachdem er sich von Athen wieder zu seinen Eltern nach Kolophon gewendet und sowohl hier, als insonderheit zu Mitylene und Lampsakos, nicht unglückliche Versuche im Lehren gemacht hatte, kehrt' er im 36. oder 37. J. seines Alters, begleitet von einigen seiner lampsazenischen Schüler, nach Athen zurück und stiftete hier (um Ol. 120) eine Schule, die nach und nach großen Anhang fand und deren Sitz ein ihm eigenthümlicher Garten war, den er auch nach seinem Tode (Ol. 127, 2) seinen vertrautern Schülern als Erbtheil hinterließ, um daselbst ihr geselliges Beisammenleben in philosophischer Ruhe fortzusetzen, sein Andenken jährlich zu feiern und seine Lehre unverändert zu erhalten. Von seinen zahlreichen Schriften (Diog. Laert. X, 26—8) hat sich nichts erhalten, als 1) ein Werk περι φυσεως, welches (nach Morgenstern's Versichrung in s. Reise in Italien, B. 1. H. 1. S. 149) unter den herkulanischen Schriftrollen aufgefunden und im 2. Bde der Volum. Herculan. bereits zum Theil abgedruckt ist; 2) einige im 10. Bche. des Diogenes L. aufbewahrte Aufsätze, nämlich a) das in mancherlei Hinsicht merkwürdige und wahrscheinlich echte Testament E.'s (§. 16—22); b) drei, wenn auch nicht ganz, doch wohl theilweise, echte Sendschreiben E.'s an Herodot (§. 35—83), Pythokles (§. 84—116) und Menökeus (§. 122—35), worin E.'s Lehre kompendiarisch dargestellt wird, nebst einigen kleinern Briefen; c) E.'s κυριαι δοξαι (ratae sententiae), welche die Epikureer als hohe Weisheitssprüche ihres Meisters im Gedächtniß und Munde führten (§. 139—54). Das 10. B. des Diogenes

L. ist daher eine Hauptquelle der epikurischen Philosophie, mit welcher verschiedne ältere und neuere Schriften zu verbinden sind.

Epicuri fragmenta ll. II. et XI. de natura, voluminibus papyraceis ex Herculano erutis reperta, probabiliter restituta, lat. versa, scholiis et commentario illustrata a Car. Rosinio. Ex T. II. voll. hercull. emendatius edid. suasque adnott. adscr. J. C. Orellius. Lips. 1818. 8.

Epicuri physica et meteorologica duabus epistolis ejusdem comprehensa. Ed. Joh. Gttlo. Schneider. Lips. 1813. 8. (Es sind die beiden vorhin genannten Sendschreiben an Herodot und Pythokles.)

Diogenis Laertii de vitis etc. lib. X. gr. et lat. separatim editus, notis atque commentat. de finibus philosophiae Epicuri illustr. a Car. Nürnbergero. Norimb. 1791. 8.

Plutarchi comment. ne suaviter quidem vivi posse secundum Epicurum (Opp. T. X. p. 468 ss.). Ejusd. lib. adversus Colotem (ibid. p. 555 ss. ed. Reisk.).

Lucretii de rerum natura ll. VI. (S. unten bei Lucrez.)

Ciceronis de natura deorum l. I. et de finibus ll. I et II. coll. J. C. Briegleb de Cicerone cum Epicuro disputante. Coburg. 1779. 4.

Pet. Gassendi animadversiones in Diog. Laert. l. X. de Epicuro. Lugd. Bat. 1649. fol. Ed. III. 1675. — Ejusd. de vita, moribus et doctrina Epicuri ll. VIII. Ibid. 1647. fol. Ed. II. Hag. Com. 1656. 4. — Ejusd. syntagma philosophiae Epicuri. Hag. Com. 1659. 4. Lond. 1668. 12. Amstelod. 1684. 4. — Auch in Dess. Opp. Lugd. 1658. und Florent. 1729. VI TT. fol.

Sam. de Sorbiere lettres de la vie, des moeurs et de la reputation d'Epicure avec les reponses à ses erreurs. In Dess. Lettres et discours. Par. 1660. 4. Auch vor Gassendi's eben angef. Syntagma, lat. übers.

Jacques Rondel la vie d'Epicure. A Par. 1679. 8. A la Haye, 1686. 8. lat. u. verm. unt. d. Tit: De vita et moribus Epicuri. Amstelod. 1693. 12.

Les vies d'Epicure, de Platon et de Pythagore, recueillies de divers auteurs et surtout de Diogène Laërce par M***. Amsterd. 1752. 8.

Franc. Ant. Zimmermann diss. (resp. Zehner) de vita et doctrina Epicuri. Heidelb. 1785. 4.

Heinr. Ehrenfr. Warnekros's Apologie und Leben Epikur's. Greifsw. 1795. 8.

Nic. Hill. de philosophia Epicurea, Democritea et Theophrastea. Genev. 1619. 8.

Pet. de Villemandy manuductio ad philosophiae Aristoteleae, Epicureae et Cartesianae parallelismum. Amstelod. 1683. 4.

Trogilli Arnkiel diss. de philosophia et schola Epicuri. Kilon. 1671. 4.

Les songes d'Epicure traduits du Grec par Mr. le Doct. Ugtoogt, publiés par Mr. le Cheval. D.,. Par. 1755. 8.

Gust. Peringer disp. de Epicuro. Upsal. 1685. 8.

Chsto. Meiners über Epikur's Charakter u. s. w. In Dess. verm. philos. Schriften. Th. 2. Nr. 2.

Will. Temple's essay upon the gardens of Epicure. In Dess. Miscellanies. Lond. 1696. 8.

Franc. de Quevedo defensa de Epicuro. Barcinone, 1631. 8.

Olai Verelii exercitatiuncula declamatoria pro Epicuro habita, 1642. In Dess. Opusc. Linköp. 1730. 8.

Guil. Henr. Beckher diss. de praejudiciis, quae Epicurum foedae voluptatis reum incrustarunt. Regiom. 1718. 4.

Joh. Stockhausen's Epikur als ein Kenner und Freund der schönen Wissenschaften wider seine Ankläger vertheidigt. Helmst. 1751. 4.

(Joh. Gttfr. Bremer's) Apologie des Epikur von einem Antibatteusianer. Berl. 1776. 8. Auch ist Bayle's W. B. unter Epikur's Namen zu vergleichen.

b) Die epikurische Schule hatte, wenigstens anfangs, in Ansehung der gesellschaftlichen und freundschaftlichen Verbindung, in welcher die vertrautern Mitglieder lebten, einige Aehnlichkeit mit der pythagorischen (§. 36). Diog. Laert. X, 11. Aber es fehlte jener an dem sittlichen und wissenschaftlichen Geiste, welcher diese belebte. Wenn man daher auch dem Epikur und seinen nächsten Schülern alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren lässt, so muß man doch gestehn, daß im Boden der epikurischen Gärten die Pflanzen echter Sittlichkeit und Wissenschaftlichkeit nicht gedeihen konnten.

§. 107.

Epikurische Philosophie.

Da Epikur die Philosophie überhaupt als ein wirksames und vernünftigen Gründen gemäßes Streben nach einem glückseligen Leben betrachtete [a]), so war zwar derjenige Theil der Philosophie, welcher den höchsten Zweck des Menschen und die Mittel zur Erreichung desselben erforscht, für ihn der wichtigste. Indessen schickt' er demselben einen andern, mit Untersuchungen über Ursprung, Zusammenhang und Erkenntniß der Dinge beschäftigten, Theil voraus. Sein System zerfiel daher bloß in zwei Haupttheile, Physik und Ethik; statt des logischen Theils aber oder der Dialektik, welche er verwarf, stellt' er unter dem Titel einer Kanonik eine mit dem physischen Theile verbundne Theorie von den Kriterien der Wahrheit auf [b]). Dem so organisirten Systeme fehlte jedoch Einheit und Bündigkeit, weil Epikur es großentheils aus un-

gleichartigen, von ihm theils anders bestimmten, theils mit grundlosen Hypothesen vermischten Bestandtheilen fremder Systeme, vornehmlich des leukippisch-demokritischen (§. 52—3) und des aristippischen (§. 71) zusammensetzte [c]).

a) Nach Sext. Emp. adv. math. XI, 169 sagte E. ausdrücklich την φιλοσοφιαν ενεργειαν ειναι λογοις και διαλογισμοις τον ευδαιμονα βιον περιποιουσαν.

b) Sext. Emp. adv. math. VII, 14. 15. Diog. Laert. X, 29–31. Cic. acad. II, 30. Sen. ep. 89.

c) Cic. de nat. dd. I, 26. 33. 43. de fin. I, 6. 7. Vergl. die folgende Darstellung.

§. 108.

Fortsetzung.

In seiner Kanonik stellte Epikur folgende Lehrsätze auf:

1. Die ursprünglichen Kriterien der Wahrheit sind die Sinne und die von ihnen abhängigen Vorstellungen (αισθησεις—φαντασιαι—εναργειαι). Denn jede solche Vorstellung steht mit dem sie verursachenden Gegenstande (αισθητον—φανταστον) in einem nothwendigen Zusammenhange, indem von allen Gegenständen gewisse Theilchen ausströmen (απορροιαι—αποστασεις) und sich zu einer Art von Bildern zusammensetzen (τυποι—ειδωλα—συστασεις), welche die sinnlichen Werkzeuge affiziren und dadurch den Gegenständen entsprechende Vorstellungen erwecken. Daher ist jede sinnliche Vorstellung als solche wahr, in sich selbst gewiß und durch Gründe weder erweisbar noch widerlegbar

(αληθης, εναργης, αλογος), indem die Vernunft selbst in ihren Schlüssen von den Sinnen abhangt [a]).

2. Aus der unmittelbaren Wahrnehmung entstehn durch öftere Wiederholung derselben auch solche Vorstellungen, durch welche wir die Dinge ohne Wahrnehmung und selbst vor derselben vorstellen können (προληψεις). Denn indem wir die Gegenstände mehrmal wahrnehmen, entstehn in uns gewisse Bilder, welche aber feiner als die zuerst aufgefassten und daher auch veränderlich und vergänglich sind. Sie sind daher nur insoferne Kriterien der Wahrheit, als sie mit den ursprünglichen Vorstellungen übereinstimmen. Doch sind auch bloße Einbildungen insoferne wahr, als sie uns wirklich auf eine bestimmte Weise affiziren [b]).

3. Die Urtheile hingegen, durch welche wir etwas meinen oder annehmen (δοξαι—ὑποληψεις), können sowohl wahr als falsch sein; jenes, wenn sie durch die Wahrnehmungen bestätigt, oder doch nicht widerlegt werden (επιμαρτυρησις — ουκ αντιμαρτυρησις), dieses, wenn sie von den Wahrnehmungen nicht bestätigt, oder wohl gar widerlegt werden (ουκ επιμαρτυρησις – αντιμαρτυρησις). Man kann daher zwar Urtheile aus Wahrnehmungen ableiten; aber es ist dabei eine beharrliche Aufmerksamkeit (το προςμενειν) auf den Gegenstand des Urtheils (δοξαστον) nöthig, um durch Vergleichung mehrer Wahrnehmungen sich zu überzeugen, daß man sich im Urtheil über ihn nicht täusche [c]).

4. Die Gefühle (παθη), welche durch die wahrgenommenen Gegenstände in uns erweckt werden, sind Vergnügen (ἡδονη) und Schmerz (πονος —αλγηδων) und kommen allen Thieren zu. Das eine Gefühl ist ihrer Natur angemessen (οικειον),

das andre widerstreitend (*αλλοτριον*). Nach diesen Gefühlen richten wir uns beim Begehren (*αιρεσις*) und Verabscheuen (*φυγη*). Sie sind also die Kriterien des Wählbaren und Verwerflichen [d]).

a) Sext. Emp. adv. math. VII, 203—16. VIII, 9. Diog. Laert. X, 31. 32. 46—53. Plutar. de plac. philos. IV, 8. 9. Lucret. IV, 46 ss. — *Αισθησις* heißt in diesen Stellen bald der Sinn selbst, bald die sinnliche Vorstellung; diese heißt auch *φαντασια*, wieferne dadurch etwas erscheint, und *εναργεια*, wieferne sie durch sich selbst gewiß (evident) ist. *Επαισθησις* heißt die Erkenntniß eines Dinges durch den Sinn, und *επαισθημα* das dadurch erkannte Ding selbst.

b) Diog. Laert. X, 31—33. Lucret. IV, 726 ss. Cic. de nat. dd. I, 16. 17. — In der letzten Stelle wird *προληψις* durch anticipatio und praenotio übersetzt, und zuerst durch antecepta animo rei quaedam informatio, hernach durch insita vel potius innata cognitio erklärt. Allein angeborne Vorstellungen und Erkenntnisse sind der epikurischen Philosophie fremd. *Προληψεις* heißen dem E. sowohl die Vorstellungen der reproduktiven Einbildungskraft, als die Begriffe des Verstandes, beide aus Wahrnehmungen entstanden. Cf. Joh. Mich. Kern diss: Epicuri *προληψεις* s. anticipationes sensibus demum administris haustae, non vero menti innatae. Gotting. 1756. 4.

c) Sext. Emp. ll. ll. Diog. Laert. X, 33. 34. 147. Plutar. de plac. philos. IV, 9. Nach Sextus E. ist *επιμαρτυρησις* = *καταληψις δι' εναργειας του, το δοξαζομενον τοιουτον ειναι, όποιον ποτε εδοξαζετο· ουκ αντιμαρτυρησις* = *ακολουθια του ὑποσταθεντος και δοξασθεντος αδηλου τῳ φαινομενῳ· αντιμαρτυρησις* = *ανασκευη του φαινομενου τῳ ὑποσταθεντι αδηλῳ· ουκ επιμαρτυρησις* = *ὑποπτωσις δι' εναργειας του, το δοξαζομενον μη ειναι τοιουτον, όποιον περ εδοξαζετο.*

d) Sext. Emp. adv. math. VII, 203. Diog. Laert. X, 31. 34. — Cicero's allgemeines Urtheil (de fin. I, 7) über E.'s Logik oder Kanonik dürfte nicht zu hart sein.

§. 109.
Fortsetzung.

Vermöge dieser Kanonik stellte Epikur zuvörderst im physischen oder spekulativen Theile seines Systems folgende Lehrsätze auf [a]):

1. Die Sinne belehren uns, daß es bewegliche Körper in der Welt giebt. Es muß also auch etwas geben, worin die Körper sind und sich bewegen, und dieses ist das Leere (το κενον) oder der Raum (χωρα, τοπος), der selbst unberührbar und unbeweglich ist. Außer diesem aber und demjenigen, was den Raum erfüllt, kann es weiter nichts geben, sondern alles Andre muß entweder als Eigenschaft damit verknüpft, oder als Wirkung dadurch hervorgebracht sein. Das All (το παν) oder das Ganze (το ὁλον) besteht daher aus dem Leeren und den Körpern, und ist in beiderlei Hinsicht unendlich, weil jenes unendlich groß und diese unendlich viel sind [b]).

a) Wegen dieses Theils der epikurischen Philosophie vergl:

Gualt. Charleton physiologia Epicuro-Gassendo-Charletoniana s. fabrica scientiae naturalis ex hypothesi atomorum fundata per Epicurum, reparata per Gassendum, aucta per Charletonum. Lond. 1654. fol.

L'accord des sentimens d'Aristote et Epicure sur la physiologie par Mr. Restauraut. Leyden, 1682. 12.

b) Lucret. I, 270 ss. (vornehmlich 420—59) Sext. Emp. adv. math. VII, 213. VIII, 329. IX, 333.

Diog. Laert. X, 39—42. Stob. ecl. I. p. 380. 388. (ed. Heer.) Da die beiden letzten Schriftsteller berichten, E. habe το κενον auch χωρα (nach Stob. auch τοπος) genannt: so ist die Angabe Plutar. de plac. philos. I, 20. wohl falsch, daß E. diese Ausdrücke in verschiedner Bedeutung gebraucht habe. Die Griechen hatten kein eignes Wort für Raum, und brauchten deshalb in der gewöhnlichen Sprache bald χωρα, bald τοπος dafür: diejenigen Philosophen aber, welche einen leeren Raum zuließen, nannten auch den Raum schlechtweg το κενον. So Leukipp, Demokrit, Epikur und alle Atomistiker, weil sie sonst nicht hätten sagen können, daß sich die Atomen im unendlichen Leeren bewegten. Das unendliche Leere ist also nichts anders, als der unendliche Raum, der theils wirklich leer, theils aber auch von Atomen erfüllt ist. Auch Lucrez, ob er gleich in seiner Sprache das W. spatium hatte, braucht es doch nur seltner und sagt dafür lieber inane oder vacuum, zuweilen auch locus. S. die angef. St., besonders aber V. 504—28. So verbindet auch Sen. ep. 58. inane und tempus in der Bedeutung von Raum und Zeit. Man muß daher το κενον im weitern und engern Sinne unterscheiden, wenn nicht viele Stellen der Alten misverstanden werden sollen.

§. 110.

Fortsetzung.

2. Die Körper, welche wir wahrnehmen, sind zusammengesetzt und veränderlich, dem Entstehn und Vergehn unterworfen. Da nun Etwas weder aus Nichts entstehn, noch in Nichts vergehn kann, so muß es auch einfache, unveränderliche und unvergängliche Körper geben, aus welchen jene zusammengesetzt sind und in welche sie wieder aufgelöst werden können. Diese Elementarkörper heißen Atomen, weil sie ungeachtet ihrer verschiednen Gestalt, Größe

und Schwere, außer welchen sie weiter keine unterscheidbaren Qualitäten haben, wegen des Mangels leerer Zwischenräume nicht zertheilbar sind. Der Zahl nach sind sie unendlich, der Gestalt nach von unbestimmter Verschiedenheit, aber so klein, daß sie außer der Zusammensetzung nicht wahrgenommen werden können *).

*) Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 32. adv. math. IX, 335. 363. Diog. Laert. X, 38—44. Plutar. de plac. philos. I, 3. Stob. ecl. I. p. 306. 346. (bei dieser mit Plutar. de plac. philos. I, 12. fast gleichlautenden Stelle sind §. 42 und 44 des Diogenes und die Anmerkungen von Heeren und Beck zu vergleichen) 380. 414. Lucret. I, 149—329. 484—635. Cic. acad. II, 38. de nat. dd. I, 24.

§. 111.

Fortsetzung.

3. Diese Atomen bewegten sich von Ewigkeit her abwärts und senkrecht im Raume mit gleicher Geschwindigkeit. Zufällig aber wichen einige von dieser Bewegung ab, stießen an andre, welche wegen ihrer Undurchdringlichkeit jenen widerstanden und eine zurückprallende Bewegung verursachten, wodurch allerlei Mischungen und Verknüpfungen der Atomen entstanden, indem sie sich auf verschiedne Weise an einander hingen. Unter diesen mannichfaltigen Erzeugnissen des Zufalls kam nach und nach auch die gegenwärtige Welt zum Vorschein, welche aber gleich jedem zusammengesetzten Körper vergänglich ist. Es sind daher unendlich viele, theils ähnliche, theils unähnliche, durch große Zwischenräume (μετακοσμια) getrennte Welten möglich, die theils zugleich, theils nach und nach entstehn und vergehn können, obwohl das Ganze unvergänglich ist *).

*) Diog. Laert. X, 39. 43—5. 73. 74. 88—92. Plutar. de sol. animal. (Opp. T. X. p. 20. ed. Reisk.) de animae procreat. e Tim. (p. 214) de plac. philos. I, 23. Stob. ecl. I. p. 394. 418. 442. 496—8. 550—2. (ed. Heer.) Lucret. II, 61 ss. V, 417 ss. Cic. de fin. I, 6. de nat. dd. I, 25. Auch vergl. Godof. Ploucquet diss. de cosmogonia Epicuri. Tubing. 1755. 4. und in Dess. Commentatt. selectt.

§. 112.

Fortsetzung.

4. Die Welt ist demnach keineswegs das Werk einer vernünftigen, nach Zwecken wirkenden Ursache, wie schon die vielen Unvollkommenheiten in der Welt beweisen. Es folgt dieß aber auch aus der Natur derjenigen Wesen, welche Götter heißen, daß sie an der Bildung und Regierung der Welt keinen Antheil haben können. Denn ob es gleich, vermöge des allgemeinen Glaubens an die Götter und der aus der unendlichen Fülle der Natur hervorgehenden Vollständigkeit und Gleichheit entgegengesetzter Produkte (ισονομια), auch solche Wesen in der Natur geben mag, die, mit Vernunft und feinen menschenähnlichen Körpern begabt, ein ewiges und seliges Leben in den Zwischenräumen der Welten führen: so müssen doch ebendarum diese Wesen als frei von aller Mühe und Sorge, wie von jedem Bedürfnisse, eine Welt zu bilden und die Veränderungen derselben zum Wohl oder Nachtheil der Menschen zu leiten, gedacht werden *).

*) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 155. III, 218—9. adv. math. IX, 25. 58. Diog. Laert. X, 121. 123. 124. 139. Plutar. de plac. philos. I, 7. Stob. ecl. I. p. 66. (ed Heer.) Lucret. V, 157

ss. Cic. de nat. dd. I, 16 ss. de divinat. II, 17. Sen. de benef. IV, 19. Außerdem vergl:

Joh. Fausti diss. de deo Epicuri. Argentor. 1685. 4.

Joh. Henr. Kronmayer diss. (praes. Gottl. Stolle) de Epicuro creationis et providentiae divinae assertore. Jen. 1713. 4.

Joh. Conr. Schwarz judicium de recondita theologia Epicuri. Comment. I. et II. Coburg. 1718. 4.

Joh. Achat. Fel. Bielcke diss. qua sistitur Epicurus atheus contra Gassendum, Rondellum et Baelium. Jen. 1741. 4.

Chstо. Meiners über Epikur's Charakter und dessen Widersprüche in der Lehre von Gott. In Dess. verm. Schr. Th. 2. S. 45 ff.

§. 113.

Fortsetzung.

5. Wie alles aus Atomen besteht, so muß dieß auch in Ansehung der menschlichen Seele der Fall sein. Diese ist daher nicht ein bloßes Resultat der harmonischen Verbindung aller Atomen, woraus der menschliche Leib besteht, sondern selbst ein Inbegriff von Atomen, der einen Theil des menschlichen Leibes ausmacht und mit den übrigen Theilen in einer natürlichen Verbindung steht, wie die Wechselwirkung zwischen der Seele und den übrigen Theilen beweist. Sie muß jedoch wegen ihrer ungemeinen Beweglichkeit aus den rundesten und feinsten Atomen bestehn; übrigens aber entsteht und vergeht sie mit dem Körper. Es kann daher von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele gar nicht die Rede sein. Die Hoffnung derselben oder der Glaube an ein künftiges Leben nach dem Tode ist

vielmehr, wie der Glaube an eine göttliche Fürsehung, bloßer Aberglaube und als solcher ein Hinderniß der menschlichen Glückseligkeit im gegenwärtigen Leben *).

*) Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 187. 229. Diog. Laert. X. 63—7. 124—5. Plutar. adv. Colot. (Opp. T. X. p. 600. ed. Reisk.) de plac. philos. IV, 3. Stob. ecl. I. p. 798. 900. 924. (ed Heer.) Lucret. III, 31 ss. — Nach den Zeugnissen dieser Schriftsteller hielt E. die Seele für eine Mischung aus viererlei Bestandtheilen (κραμα εκ τετταρων), nämlich einem feuerartigen, luftartigen, dunstartigen und namenlosen Etwas (εκ ποιου πυρωδους, αερωδους, πνευματικου, ακατονομαστου.) Denn daß das ποιον πνευματικον nicht etwa ein rein geistiges Prinzip der Thätigkeit bedeutet, erhellet daraus, daß 1) Lucrez (V. 234) dafür vapor setzt, 2) E. vermöge seiner Atomistik kein solches Prinzip annehmen konnte, und 3) überhaupt die alten Philosophen reine Geistigkeit (Immaterialität) weder von der Gottheit noch von der menschlichen Seele prädizirt zu haben scheinen; denn ihre Einfachheit (ἁπλοτης) bedeutet nur Einartigkeit des Stoffs oder Unvermischtheit desselben mit andern Elementen, z. B. reines Feuer, reine Luft, reinen Aether. Was sich aber E. bei dem vierten namenlosen Etwas dachte, ist schwer zu begreifen. Jene Schriftsteller sagen nur so viel, daß es eben so das Prinzip der Empfindung (το αισθητικον) sein sollte, wie E. aus dem Feuerartigen die Wärme, aus dem Luftartigen die Ruhe, und aus dem Dunstartigen die Bewegung des Körpers ableitete.

§. 114.

Fortsetzung.

Diesem physischen oder spekulativen Theile des epikurischen Systems war auch der ethische oder

praktische völlig angemessen, indem er aus folgenden Lehrsätzen bestand [a]):

1. Da alle lebende Wesen nach Vergnügen streben, so ist eben dieses auch das höchste Gut des Menschen. Da sich aber die Seele beim Genusse des Vergnügens sowohl im bewegten, als im ruhigen Zustande befinden kann (ἡδονη εν κινησει — ἡδ. καταστηματικη) und der letzte Zustand als der behaglichere nur dann stattfindet, wenn die Seele von keiner unbefriedigten Begierde und keinem schmerzhaften Gefühle gequält wird: so besteht das größte Vergnügen in völliger Freiheit von Unruhe und Schmerz (αταραξια και απονια = ἡ παντος του αλγουντος ὑπεξαιρεσις). Ebendarum hat das Seelenvergnügen einen Vorzug vor dem körperlichen; und da im Genusse des Vergnügens die Glückseligkeit besteht, so kann auch diese als das Ziel alles Strebens betrachtet werden [b]).

a) Wegen dieses Theils der epikurischen Philosophie vergl:

La morale d'Epicure, avec des reflexions par Mr. le Bar. des Coutures. Par. 1685. Eine von Rondel verm. und verbess. Ausg. erschien im Haag 1686. 12.

La morale d'Epicure tirée de ses propres écrits par Mr. l'Abbé Batteux. Par. 1758. 8. deutsch (von Joh. Gttfr. Bremer) Miet. 1774. 8. u. Halberst. 1792. 8.

Mag. Omeisii diss: Epicurus ab infami dogmate, quod summum bonum consistat in obscoena corporis voluptate, defensus. Altorf. 1679. 4.

b) Diog. Laert. X, 124. *Παν αγαθον και κακον εν αισθησει.* Das war der Fundamentalsatz der ganzen epikurischen Ethik, den ihr Urheber selbst

im Briefe an Menökeus aufstellt. Hieraus ergab sich der zweite Satz (§. 128 u. 129) von selbst: *Την ἡδονην αρχην και τελος λεγομεν ειναι του μακαριως ζην — ὡς κανονι τῳ παθει παν αγαθον κρινοντες.* Vergl. §. 34. 126 ff. 135. 137. 139. (u. 5). Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 187. Cic. de fin. I, 9—12. (coll. II, 5. tusc. III, 18. et Diog. Laert. X, 6).

§. 115.

Fortsetzung.

2. Obwohl jedes Vergnügen **unmittelbar** angenehm und jeder Schmerz **unmittelbar** unangenehm ist, so kann doch manches Vergnügen Schmerz und mancher Schmerz Vergnügen zur **Folge** haben. Die Vernunft muß also in dieser Hinsicht auf die Folgen menschlicher Handlungen reflektiren. Ebendarum müssen unter den Begierden die **natürlichen** von den nicht natürlichen, und unter jenen wieder die **nothwendigen** von den nicht nothwendigen unterschieden werden, damit man in Ansehung dessen, was vorzuziehn und zu vermeiden ist, eine gehörige **Wahl** (*αἱρεσις*) treffen könne. In der Geschicklichkeit, eine solche Wahl zu treffen, besteht die **Klugheit** (*φρονησις*), welche die vornehmste Frucht der Philosophie ist und selbst als das größte Gut betrachtet werden kann. Sie ist daher auch die **Haupttugend** und die Quelle aller übrigen Tugenden. Denn die **Tugend** als solche hat keinen selbständigen Werth, sondern sie erhält diesen erst dadurch, daß sie ein **Mittel** des Vergnügens oder der Glückseligkeit ist. Sie hangt aber mit derselben so nothwendig zusammen, daß man weder ohne Tugend glückselig, noch ohne Glückseligkeit tugendhaft sein kann *).

*) Diog. Laert. X, 127. 129. 130. 132. 138. 140. (n. 5). 149. Cic. de fin. I, 13. Nach der ersten Stelle hielt E. einige Begierden für nothwendig zur Glückseligkeit (*επιθυμιαι αναγκαιαι προς ευδαιμονιαν*), andre zur Beruhigung des Körpers (*ε. α. προς την του σωματος αοχλησιαν*) und noch andre zum Leben selbst (*ε. α. προς αυτο το ζην*) — eine Eintheilung, die von der logischen Kunst ihres Urhebers keinen vortheilhaften Begriff giebt.

§. 116.

Fortsetzung.

3. Unter den einzelen Tugenden sind Mäßigkeit und Gerechtigkeit vorzügliche Mittel der Glückseligkeit — jene, weil sie uns lehrt, mit wenigem zufrieden zu sein, die Gesundheit bewahrt und zu den nothwendigen Geschäften des Lebens geschickt macht; diese, weil sie Bedingung des geselligen Lebens der Menschen ist, indem sie verhindert, daß einer dem andern schade. Das natürliche Recht (*το της φυσεως δικαιον*) ist daher nur ein solches, welches auf dem gemeinschaftlichen Nutzen der Zusammenlebenden und auf den von ihnen um dieses Nutzens willen geschlossnen Verträgen beruht. Ebendarum ist auch das Recht nach Maßgabe der Umstände veränderlich *).

*) Diog. Laert. X, 130—2. 150—3. In der ersten Stelle charakterisirt E. die Mäßigkeit als *αυταρκεια*, und in der zweiten das Recht als *το συμφερον εν τη προς αλληλους κοινωνια*. Darauf bezieht sich auch die 6. und die 17. *κυρια δοξα* (Diog. Laert. X, 140 u. 144). Auch vergl. Lucret. II, 20 ss. Cic. de fin. I, 14—16. Uebrigens scheint E. sich nicht die Mühe gegeben zu haben, in seiner Ethik von den Pflichten und Rechten, und von den Tugenden und Lastern eine wissenschaftliche Theorie

aufzustellen. Den Satz (Diog. Laert. X, 120): ἁμαρτηματα ανισα ειναι, stellte er wahrscheinlich der stoischen Lehre von der Gleichheit der sittlichen Vergehungen entgegen; den Grad der Verschuldung aber konnt' er vermöge seiner Theorie nur nach dem Maße der Schädlichkeit solcher Handlungen bestimmen.

§. 117.

Fortsetzung.

4. Der Weise ist demnach glückselig in jeder Lage seines Lebens, weil er weder die Götter, die keinen Einfluß auf ihn haben, noch den Zufall, der nur wenig Gewalt über ihn hat, noch das Schicksal, das wegen des Zufalls und der menschlichen Freiheit nicht stattfinden kann, noch den Schmerz, dessen Dauer und Stärke immer im umgekehrten Verhältnisse stehn, noch den Tod, der kein Unglück ist, noch auch ein künftiges Leben, dergleichen es überhaupt nicht giebt, fürchtet [a]) — weil er ferner in der Freundschaft eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens und der Beruhigung findet [b]) — und weil er endlich überzeugt ist, daß selbst das Unglück mit Vernunft ertragen besser ist, als das Glück ohne Vernunft genossen [c]).

a) Diog. Laert. X, 117—21. 124—6. 133—4. 139 (n. 1. 2). 140 (n. 4). 144 (n. 16). 148 (n. 30). Stob. ecl. II. p. 354. (ed. Heer.) Lucret. III, 14—93. Cic. de nat. dd. I, 20. de fin. I, 14. II, 28. 29. Sen. de benef. IV, 19.

b) Diog. Laert. X, 120. 121. 148 (n. 29). 154 (n. 44). Cic. de fin. I, 20. coll. II, 24—6.

c) Diog. Laert. X, 135. coll. 144 (n. 16). Stob. l. l. et Cic. de fin. I, 19.

§. 118.

Epikur's Schüler.

Obwohl Epikur viele Schüler hatte und unter diesen auch einige im Alterthume nicht unberühmte, wie Metrodor [a]), Timokrates [b]), Polyän [c]), Kolotes [d]) und Hermach [e]): so erwarben sich dieselben doch keine besondre Verdienste um die Philosophie, da überhaupt die epikurische Schule sich bloß theils mit Erhaltung und Verbreitung der Lehre ihres Meisters, theils mit praktischer Ausübung derselben in einer auf frohen Lebensgenuß berechneten freundschaftlichen Verbindung beschäftigte, manche Anhänger derselben auch durch ein zügelloses Streben nach sinnlichem Vergnügen sich selbst und ihre Schule entehrten.

a) Metrodoros von Lampsakos (Metrodorus Lampsacenus), nicht von Athen (v. Cic. tusc. V, 37), Epikur's geliebtester und vertrautester Schüler. Wahrscheinlich wär' er auch dessen Nachfolger geworden, wenn er nicht sieben Jahre vor Epikur gestorben wäre. Cf. Diog. Laert. X, 22—4., wo auch seine Schriften verzeichnet sind, von denen sich aber nichts erhalten hat. Nach dem, was Cicero (tusc. II, 3. 6. V, 9. de nat. dd. I, 40. de fin. II, 28) und Plutarch (adv. Colot. Opp. T. X. p. 624—6. ed. Reisk.) von ihm und seinen Schriften berichten, dürfte jener Verlust nicht bedeutend sein. Ein andrer Metrodor von Stratonikea (Metrodorus Stratonicensis), der von der epikurischen zur akademischen Schule überging (Diog. Laert. X, 9), muß nicht mit jenem M. verwechselt werden.

b) Timokrates, Metrodor's Bruder, verschieden von dem in Epikur's Testament erwähnten Timokrates Potamios, und bloß dadurch merkwürdig, daß er, ungeachtet der Anhänglichkeit seines Bruders an Epikur, der epikurischen Schule untreu wurde und in einer besondern, nicht mehr vorhandnen, Schrift (ευφραντα)

die in jener Schule herrschende Lebensweise von einer sehr unvortheilhaften Seite schilderte. Diog. Laert. X, 6. 23. Es war übrigens ein seltner Fall, daß ein Epikureer seiner Schule untreu wurde, während die Anhänger andrer Schulen nicht selten zur epikurischen übergingen — eine Erscheinung, die Arkesilas durch ein treffendes Witzwort (*εκ μεν ανδρων γαλλοι γινονται, εκ δε γαλλων ανδρες ου γινονται*) erklärte. Diog. Laert. IV, 43.

c) Polyainos von Lampsakos (Polyaenus Lampsacenus), ebenfalls ein Vertrauter Epikur's von liebenswürdigem Charakter. Diog. Laert. X, 24. Nach Cic. acad. II, 33. coll. de fin. I, 6. war er vor seiner Bekanntschaft mit Epikur ein großer Mathematiker, gab aber nachher das Studium der Mathematik als einer trüglichen Wissenschaft auf. Daß er noch vor Epikur starb, erhellet aus dessen Testamente. Diog. Laert. X, 18. 19. Von Schriften desselben ist nichts bekannt; denn der strategische Schriftsteller gleiches Namens ist eine ganz andre Person.

d) Kolotes von Lampsakos (Colotes Lampsacenus), bekannt durch seine fast abgöttische Verehrung Epikur's und seine Schrift: *Ὁτι κατα τα των αλλων φιλοσοφων δογματα ουδε ζην εστιν*, wiewohl ihr Inhalt nur zum Theile durch die beiden oben (§. 106. Anm. a) angeführten Gegenschriften Plutarch's aufbewahrt worden.

e) Von diesem Schüler Epikur's wird, da er nach dessen Tode der epikurischen Schule vorstand, erst im nächsten Abschnitt die Rede sein. Außerdem werden noch als unmittelbare Schüler Epikur's (Diog. Laert. X, 22—5) genannt: Sandes, Leonteus und Idomeneus, insgesammt aus Lampsakos, wo Epikur früher gelehrt und viele Schüler, die ihn nach Athen begleiteten und daselbst mit ihm in vertrauter Gemeinschaft lebten, gewonnen hatte. Ferner werden (Diog. Laert. X, 3. coll. 21.) Epikur's drei Brüder, Neokles, Chäredem und Aristobul, desgleichen sein (durch E.'s Testament freigelassner) Sklav Mys (Mus) als Männer genannt, die mit ihm und nach seiner Weise lebten und philo-

sophirten. Auch gab es einige Weiber, die seiner Schule anhingen, z. B. Themista, die Gattin des Leonteus (Diog. Laert. X, 5. 25.) und die attische Hetäre Leontium, mit welcher Epikur sowohl als insonderheit sein Schüler und Freund Metrodor in vertrautern Verhältnissen standen, welche auch gegen Theophrast schrieb und daher von alten Künstlern als Denkerin gemalt wurde (Diog. Laert. X, 5. 6. 7. 23. Cic. de nat. dd. I, 33. Plin. hist. nat. I. praef. et XXXV, 11). Vergl. Bayle's W. B. im Art. Leontium, und Menagii hist. mulierum philos. §. 70.

§. 119.

Zeno.

Auf ähnliche Weise, wie Epikur (§. 105 u. 106), aber mit einem kräftigern, nicht nur an Talenten und Kenntnissen überlegnen, sondern auch von Liebe zur Tugend ganz durchdrungenen Geiste entwarf Zeno [a]), Stifter der stoischen Schule, ein neues System der Philosophie, das einen nicht minder dauerhaften, aber weit heilsamern Einfluß, wie auf das Leben, so auch auf das Studium der Philosophie gewann, indem unter den Anhängern jener Schule Männer auftraten, welche mit eigenthümlicher Denkkraft an der Vervollkommnung dieses Systems und somit der Philosophie überhaupt arbeiteten. Indessen ist ebendadurch, nach dem Verlust aller eignen Schriften der ältern Stoiker, die geschichtliche Darstellung der allmäligen Ausbildung ihres Systems so großen Schwierigkeiten unterworfen, daß sich jetzo die ursprüngliche Lehre des Stifters nicht mehr rein ausscheiden lässt [b]).

a) Zenon aus Kition oder Kittion (Zeno Citticus), anfangs dem Waarenhandel, dann der Philosophie ergeben, mit welcher er zuerst durch Lesung einiger sokratischer Schriften, hernach durch Umgang mit

Mich. Henr. Reinhard progr. de Stoicorum deo. Torgav. 1737. 4. — Ejusd. comment. de mundo optimo praesertim ex Stoicorum sententia. Ibid. 1738. 4.

Joh. Mich. Kern. disp: Stoicorum dogmata de deo. Gotting. 1764. 4.

Jac. Brucker de providentia stoica. In Dess. Miscell. historico-philosoph. p. 147 ss.

S. E. Schulze comment. de cohaerentia mundi partium earumque cum deo conjunctione summa secundum Stoicorum disciplinam. Viteb. 1785. 4.

Joh. Christ. Burgmanni diss. de Stoa a spinozismo et atheismo exculpanda. Viteb. 1721. 4.

Jac. Thomasii exercit. de stoica mundi exustione, cui accesserunt argumenti varii, sed inprimis ad historiam stoicae philosophiae facientes dissertationes. Lips. 1672. 4.

Mich. Sonntag diss. de palingenesia Stoicorum. Jen. 1700. 4.

Chsto. Meiners commentar., quo Stoicorum sententiae de animarum post mortem statu et fatis illustrantur. In Dess. verm. philos. Schr. Th. 2. S. 265 ff.

Du Vair, la philosophie morale des Stoiciens. — Moral philosophy of the Stoiks out of French by T. J. Lond. 1598. 8.

Casp. Scioppii elementa stoicae philosophiae moralis. Mogunt. 1606. 8.

Ern. Godofr. Lilie commentationes de Stoicorum philosophia morali. Alton. 1800. 8. (Comment. I.)

Joh. Jac. Dornfeld diss. de fine hominis stoico. Lips. 1720. 4.

Ant. Gress commentat. de Stoicorum supremo ethices principio. Wirceb. 1797. 4.

Joh. Colmari diss. (praes. Geo. Paulo Roetenbeccio) de Stoicorum et Aristotelicorum circa gradum necessitatis bonorum externorum ad summam beatitatem disceptatione. Norimb. 1709. 4.

Le sage stoique par Anton le Grand. A la Haye, 1662. 12.

Erh. Reusch diss. (praes. Magn. Dan. Omeisio): Vir prudens aristotelicus cum sapiente stoico collatus. Altorf. 1704. 4.

Joh. Bartholdi Niemeieri diss. de Stoicorum *απαθεια*, exhibens eorum de affectibus doctrinam rationesque, quibus moti sapientem suum *απαθη* esse voluerunt. Helmst. 1679. 4.

Joh. Beenii disputt. III: *Απαθεια* sapientis stoici. Hafn. 1695.

Joh. Henr. Fischeri diss. de Stoicis *απαθειας* falso suspectis. Lips. 1716. 4.

Mich. Frdr. Quadii disp. historico-philos. tritum illud Stoicorum *παραδοξον περι της απαθειας* expendens. Sedini, 1720. 4.

Chsto. Meiners über die Apathie der Stoiker. In Dess. verm. philos. Schr. Th. 2. S. 130 ff.

Joh. Casp. Kuhn diss. (resp. Joh. Boeckler) de societate secundum Stoicorum disciplinam expressa. Argentor. 1700. 4.

Joh. Franc. Buddei exercitationes historico-philos. IV de erroribus Stoicorum in philosophia morali. Hal. 1695—6. Auch in Dess. Analectt. hist. philos. p. 97 ss.

Joh. Chsto. Sturmii disp. de misericordia a contemtu Stoicorum vindicata. Altdorf. 1702. 4.

Joh. Neeb's Verhältniß der stoischen Moral zur Religion. Mainz, 1791. 8.

Magn. Dan. Omeisii diss., qua Stoicorum philosophiam moralem sobriam eorumque placita cum Christianismo convenientia ostendit. Altdorf. 1699. 4.

Pauli Jaenichen disp. (praes. Joh. Geo. Neumann) de Christianismo stoico. Viteb. 1706. 4.

Ern. Aug. Dankeg. Hoppe diss. historico-philos: Principia doctrinae de moribus stoicae et christianae. Viteb. 1799. 4.

Joh. Fr. Heinr. Schwabe's Verhältniß der stoischen Moral zum Christenthume. Jena, 1820. 8. Auch in Böhme's u. Müller's Zeitschr. für Moral. B. 1. H. 3. (Zwei Schriften von Conz und Wegscheider, worin die Lehren der spätern Stoa dargestellt und theils mit der christlichen, theils mit der kantischen Moral verglichen werden, s. §. 160. Anm. 1.).

§. 120.

Zenonische Philosophie.

Zeno und seine Nachfolger betrachteten zwar die Philosophie aus einem praktischen Gesichtspunkte, indem sie dieselbe für den Weg zur Weisheit, die Weisheit selbst aber für die höchste Vollkommenheit des menschlichen Geistes, oder auch für eine Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dinge erklärten, zu welcher die Philosophie durch Uebung der nothwendigsten und nützlichsten Kunst, nämlich der Tugend, führe. Da sie indessen hiezu Vollkommenheit des Denkens, Erkennens und Handelns foderten: so unterschieden sie nicht nur eine dreifache Tugend, eine logische, physische und ethische, sondern gaben auch der Philosophie selbst drei solche Theile, welche ein festverbundnes, den Angriffen des Skeptizismus trotzendes, Ganze ausmachen sollten [a]). Doch scheint Zeno selbst weder jene Theile so ausführlich, noch dieses Ganze so systematisch bearbeitet zu haben, als es von seinen Nachfolgern geschahe, indem diese durch fortwährenden Kampf mit andern Schulen, besonders der akademischen, zur immer weitern Entwicklung und Ausbildung ihres Systems genöthigt wurden [b]).

a) Diog. Laert. VII, 39. 40. Plutar. de plac. philos. I. prooem. Cic. acad. I, 10. 11. Sen. ep. 89.

b) Der folgende Absch. wird dieß ausführlicher zeigen. Auch bezeugt Diog. L. (VII, 84) ausdrücklich, daß Z. und die ältern Stoiker überhaupt manche philosophische Materien einfacher oder sparsamer (ἀφελέστερον) behandelt hätten. Und Cicero (de fin. IV, 4. de nat. dd. II, 7) bestätigt ebendasselbe. Während daher die Epikureer ihrem Meister fast wörtlich treu blieben und meistens bloße Nachbeter waren, wichen die Stoiker in mehren Punkten von Z. ab und suchten ihr System der Vollendung immer näher zu bringen. Doch waren, wie es zu gehen pflegt, auch nicht alle Veränderungen Verbesserungen. So ließ Z. Logik, Physik und Ethik in dieser natürlichen Ordnung auf einander folgen. Andre Stoiker aber fingen mit der Physik und noch Andre mit der Ethik an. (Diog. Laert. VII, 40. 41).

§. 121.

Fortsetzung.

Da der Weise nach Zeno's und der Stoiker Behauptung der Meinung und dem Irrthume nicht unterworfen sein darf, weil er sonst auch der Leidenschaft und dem Laster unterworfen sein würde: so muß vorerst die Logik zuverlässige Kriterien des Wahren und Falschen aufstellen [a]). Nun ist

1. die Erfahrung die Grundlage aller Erkenntniß, indem zunächst durch Einwirkung der Gegenstände auf die Sinne gewisse Vorstellungen oder Bilder (φαντασιαι — visa) in der Seele entstehn, aus welchen die Vernunft als das thätige oder herrschende Vermögen derselben (το λογιστικον = το ἡγεμονικον) alle übrigen Vorstellungen und Erkenntnisse bildet. Daher ist jede Vorstellung wahr, welche von einem wirklichen Dinge herrührt und es

nach seiner Beschaffenheit so darstellt, daß sie alle eigenthümlichen Merkmale desselben enthält, mithin auf gleiche Weise nicht von einem andern Dinge herrühren kann; im Gegentheil aber ist sie falsch [b]).

2. Eine Vorstellung der ersten Art ist gleichsam ein den Gegenstand erfassendes Bild (φαντασια καταληπτικη — visum comprehensibile), mithin eine begreifende Vorstellung oder Erkenntniß (καταληψις — comprehensio), welcher man Beifall schuldig ist und woraus eine durch nichts zu erschütternde Wissenschaft entsteht. Man kann daher auch sagen, das allgemeine Kriterium der Wahrheit sei die rechte (gesunde) Vernunft (ορθος λογος), indem diese nach den angegebnen Unterscheidungsgründen das Wahre vom Falschen in der Erkenntniß sondert. Wer also ohne Gründe urtheilt, meint, und wer gegen Gründe urtheilt, irrt, handelt also in beiden Fällen gegen die gesunde Vernunft [c]). — Außer diesen wenigen unzulänglichen Sätzen scheint Zeno's Logik sich durch nichts von der Logik früherer Philosophen unterschieden zu haben [d]).

a) Die Logik betrachteten die Stoiker als Dienerin der Ethik, weshalb auch Einige von ihnen jene auf diese folgen ließen, Z. aber sie schicklicher, gleichsam als Fackelträgerin, vorausschickte. Diog. Laert. VII, 40. 41. coll. Cic. acad. II, 20. fin.

b) Sext. Emp. adv. math. VII, 227—60. Diog. Laert. VII, 49—53. Plutar. de plac. philos. IV, 9. 11. 21. Cic. acad. I, 11. II, 6. 24.

c) LL. ll. coll. Sext. Emp. adv. math. VII, 401—2. Diog. Laert. VII, 54. Cic. acad. I, 12. II, 47. Gell. N. A. XIX, 1.

d) Nach Cic. de fin. IV, 4. scheint Z. überhaupt auf die Logik weniger Fleiß, als die spätern Stoiker, besonders Chrysipp, verwendet zu haben.

§. 122.

Fortsetzung.

Im physischen Theile der Philosophie legt' es Zeno nebst seinen Anhängern hauptsächlich darauf an, in der Natur selbst den höchsten Grund menschlicher Pflichten zu finden oder die sittlichen Gebote als Gesetze Gottes und der Welt darzustellen, wobei ihn der durch seine Logik begründete Empirismus (§. 121. Nr. 1) in der Spekulazion zu einem materialistischen und fatalistischen Realismus führte, ungeachtet er für die Praxis im Bilde des Weisen einen bis zur höchsten Idealität gesteigerten moralischen Rigorismus aufstellte. Die Hauptzüge jenes spekulativen — mit dem herakliti schen (§. 47 u. 48) befreundeten — Systems sind demnach folgende:

1. Es giebt zwei ursprüngliche Prinzipien aller Dinge (αρχαι), ein leidendes, die ohne bestimmte Qualitäten gedachte Materie, und ein thuendes, die in der Materie wohnende und wirksame Vernunftkraft oder die Gottheit. Beide sind ewig, unentstanden und unvergänglich, körperlich zwar, aber gestaltlos, und daher von den vier Elementen (στοιχεια) verschieden, welche in der Urmaterie, durch das Feuer aufgelöst und vermischt, enthalten waren, sich also aus derselben erst als körperliche Wesen von bestimmter Beschaffenheit und Gestalt entwickeln mussten und daher als solche auch wieder vergehen können *).

*) Diog. Laert. VII, 134—7. 150. Stob. ecl. I. p. 312—6. 322—4. (ed. Heer.) Plutar. de plac. philos. I, 3. Cic. acad. I, 11. de nat. dd. I, 14. III, 14.

§. 123.

Fortsetzung.

2. Die Welt ist also entstanden durch Absonderung der Elemente aus der ursprünglichen Materie, durch Bildung verschiedner organischer und unorganischer Körper aus denselben, und durch zweckmäßige Verknüpfung aller dieser Dinge zu einem vollkommenen Ganzen. Dieses geschahe durch Gott, ein Wesen, welches selbst ätherisch-feuriger Natur, zugleich aber lebendig, vernünftig, vollkommen, selig und unsterblich ist, und nach ewigen Gesetzen die von ihm gebildete Welt als seinen Wohnplatz durchdringt und regiert. Daher giebt es zwar eine Fürsehung (προνοια), aber unter der Herrschaft des Schicksals (ειμαρμενη), d. h. des Gesetzes natürlicher Nothwendigkeit, dem zufolge auch das Weltall wieder verbrennen oder in die Urmaterie aufgelöst werden muß (εκπυρωσις του κοσμου), woraus dann von Gott eine neue, demselben Schicksal unterworfne, Welt gebildet wird (παλιγγενεσια του κοσμου). Es schwebt aber die eine, endliche und runde Welt im leeren Raume, welcher unendlich und unkörperlich ist, wie die Zeit, das Maaß der Weltbewegung. Daher ist das All (mit Inbegriff des Leeren) vom Ganzen (der Welt) verschieden *).

*) Außer den beim vor. §. angef. Stellen vergl. Sext. Emp. adv. math. IX, 332. Diog. Laert. VII, 138—43. 147—9. Stob. ecl. I. p. 414. 538. (ed. Heer.) Plutar. de plac. philos. I, 7. II, 1. 20. 46. Cic. de nat. dd. II, 1. 20. 22. de div. I, 55. de fato c. 15. Sen. cons. ad Polyb. c. 1. (s. 20). cons. ad Marc. c. 26. Der λογος σπερματικος oder die λογοι σπερματικοι, die in einigen dieser Stellen erwähnt werden, sind wohl nichts an=

ders, als die in der Natur verbreiteten Zeugungs- oder Bildungskräfte, wieferne sie nach gewissen Gesetzen wirken. Cf. Diog. Laert. VII, 136 et 157.

§. 124.

Fortsetzung.

3. Da jenes feurige, lebendige und vernünftige Wesen, welches die Welt bildete, selbe in allen Theilen durchdringt und gleichsam ihre Seele ist: so ist das Weltganze selbst lebendig und vernünftig; welches auch schon daraus erhellet, daß Lebendes und Vernünftiges besser ist, als Leb- und Vernunftloses, und daß in der Welt lebende und vernünftige Wesen entstehen, welches ohne Leben und Vernunft des Weltganzen nicht möglich wäre. Was aber vom Ganzen gilt, gilt auch von den Theilen, insonderheit den großen Weltkörpern, welche als Gestirne am Himmel glänzen und sich so regelmäßig bewegen, daß sie eben so, wie die Welt selbst, für Wesen göttlicher Art zu halten sind. Daher giebt es allerdings mehre Götter, deren Verehrung auch der menschlichen Vernunft so angemessen ist, daß sie ebendarum sein müssen. Diese Götter stehen durch Andeutung der Zukunft mittels allerlei Zeichen (*μαντεια, μαντικη* — divinatio) mit den Menschen in genauer und wohlthätiger Verbindung, so daß die Welt auch ein System von Göttern und Menschen und Dingen, die um beider willen da sind, genannt werden kann *).

*) Sext. Emp. adv. math. IX, 101—22. 151—6. Diog. Laert. VII, 137—9. 143. 149. Plutar. de plac. philos. I, 7 Stob. ecl. I. p. 538. ed. Heer. Cic. de nat. dd. I, 14. II, 8. de divinat. I, 3. 38. 52. II, 63.

§. 125.

Fortsetzung.

4. Die menschliche Seele entsteht, indem sich das schöpferische Feuer mit Luft zu einem warmen Hauche (πνευμα ενθερμον) verbindet. Sie ist demnach ein Theil der Gottheit als allgemeiner Weltseele, aber nicht wie diese ewig, sondern vergänglich, wie alle aus den Elementen gebildete Wesen, ob sie gleich längere Zeit als der menschliche Körper dauert. Für diesen ist sie das belebende Prinzip und besteht aus acht Theilen oder Vermögen, den fünf Sinnen, der Zeugungskraft, dem Sprachvermögen, und der Vernunft, welche letzte alle übrigen als das in ihnen thätige Prinzip beherrscht (το ἡγεμονικον), von welcher also auch zuletzt alles Empfinden, Denken, Erkennen, Begehren, Verabscheuen, Wollen und Handeln abhangt (§. 121) *).

*) Diog. Laert. VII, 151. 156—9. Plutar. de plac. philos. IV, 3—5. 7—11. 21. Stob. ecl. I. p. 790—2. 796. 837. 874—8. Cic. tusc. I, 9. de nat. dd. III, 14. Tertull. de anima c. 14. In der letzten Stelle wird zwar gesagt, Zeno habe bloß drei, andere Stoiker aber fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn und sogar zwölf Theile der Seele angenommen. Da jedoch Tertullian allein dieß berichtet und überhaupt kein zuverlässiger Schriftsteller ist, so gilt sein Zeugniß wenig oder nichts. — Was übrigens die anderweiten, theils physikalischen Erklärungen, theils mythologischen Deutungen anlangt, womit die Stoiker den spekulativen Theil ihres Systems gleichsam aufstutzten, so gehören sie wohl nicht eigentlich in eine Geschichte der Philosophie. Proben davon findet man Plutar. de Is. et Os. (Opp. T. VII. p. 448 ss. ed Reisk.) Diog. Laert. VII, 147. 151—9. Cic. de nat. dd. I, 14. 15. II, 23—8.

§. 126.

Fortsetzung.

In dem moralischen Theile seiner Philosophie ging Zeno nebst seinen Anhängern

1. von dem Gedanken aus, daß eben die Vernunftkraft, welche die Welt als Naturgesetz durchdringt und beherrscht (§. 122 u. 123), für den Menschen auch Prinzip desjenigen Gesetzes sei, welches gebietet und verbietet, was gethan und gelassen werden soll; daß also der Wille Gottes, als des vollkommensten Wesens, die Quelle des Sittengesetzes sei, wodurch der Mensch verpflichtet werde, nach gleicher Vollkommenheit zu streben *).

*) Diog. Laert. VII, 88. Hier wird das Sittengesetz nach den Stoikern charakterisirt als *ὁ νομος ὁ κοινος, ὅςπερ εστιν ὁ ορθος λογος δια παντων ερχομενος, ὁ αυτος εν τῳ Διϊ καθηγεμονι τουτῳ της των οντων διοικησεως οντι.* Daher behauptete auch Z. (nach Cic. de nat. dd. I, 14) naturalem legem divinam esse, eamque vim obtinere recta imperantem prohibentemque contraria. Cf. Stob. ecl. II. p. 190—2. 216—8. ed. Heer.

§. 127.

Fortsetzung.

Hieraus wurde 2. gefolgert, daß ein mit sich selbst (oder mit der Natur) durchaus einstimmiges Leben auch ein tugendhaftes und ein tugendhaftes auch ein glückseliges Leben sei, indem die höchste Vernunft als die vollkommenste mit sich selbst in keinem Widerstreite begriffen sein könne und zur Seligkeit nichts weiter als eben diese Vollkommenheit bedürfe. Ein solches Leben ist daher auch der höchste Zweck (*το τελος*) des menschlichen

Strebens und folglich die Tugend das einzige wirkliche Gut des Menschen, welches aber ebendarum mit der Glückseligkeit eins und dasselbe ist, indem der Weise zu seiner Glückseligkeit ebenfalls weiter nichts als die Tugend bedarf *).

*) Diog. Laert. VII, 87—9. Stob. ecl. II. p. 132—4. 139—40. (ed. Heer.) Cic. de fin. III, 6. 7. acad. I, 10. II, 45. parad. 2. Sen. ep. 20. 31. Die erste Stelle (Diog. VII, 87), wo gesagt wird, Z. habe zuerst in seiner Schrift *περι ανθρωπου φυσεως* die Formel aufgestellt: *Τελος (εστι) το ὁμολογουμενως τη φυσει ζην, ὁπερ εστι κατ᾽ αρετην ζην· αγει γαρ προς ταυτην ἡμας ἡ φυσις* — muß durch die zweite (Stob. II. p. 132—4) berichtigt werden, wo es heißt: *Το τελος ὁ μεν Ζηνων οὑτως απεδωκε, το ὁμολογουμενως ζην· τουτο δ᾽ εστι καθ᾽ ἑνα λογον και συμφωνον ζην, ὡς των μαχομενων ζωων κακοδαιμονουντων. Οἱ δε μετα τουτον προςδιαρθρουντες οὑτως εξεφερον, ὁμολογουμενως τη φυσει ζην· ὑπολαβοντες ελαττον ειναι κατηγορημα το ὑπο του Ζηνωνος ῥηθεν.* Der Zusatz *τη φυσει* rührte also nicht von Z. selbst, sondern von Dessen Nachfolgern (namentlich von Kleanth, wie Stob. weiter berichtet) her, und deshalb entstanden auch (wie Diog. §. 89 erzählt) Streitigkeiten unter den Stoikern, was für eine Natur zu verstehen sei, ob die allgemeine, oder die dem Menschen eigenthümliche d. h. ob das W. Natur in materialer oder formaler Bedeutung zu nehmen sei. Die Formel des Z. war also einfacher und in der That besser. Darauf beziehn sich auch die Erklärungen in den beiden letzten Stellen (Sen. ep. 20. 31): Quid est sapientia? Semper idem velle atque idem nolle — und: Perfecta virtus (est) aequalitas ac tenor vitae per omnia consonans sibi — was die Stoiker (nach Cic. de fin. III, 6) auch mit dem einzigen Worte *ὁμολογια* ausdrückten. Ebendieß übersetzt Cic. durch convenientia, so wie die obige spätere Formel durch naturae convenienter (oder congruenter) vivere. Wenn nun

die Stoiker (nach Stob. II, 138) auch zuweilen sagten, τελος ειναι το ευδαιμονειν, so war dieß in ihrem Sinne (nach derselben Stelle) einerlei mit κατ᾽ αρετην ζην, ὁμολογουμενως ζην, κατα φυσιν ζην, καλως ζην, ευ ζην, und Z. selbst stellte die Erklärung auf: Ευδαιμονια εστιν ευροια βιου, welche Erklärung auch seine Nachfolger annahmen. Doch machten diese einen Unterschied zwischen σκοπος und τελος. Jenes sei ἡ ευδαιμονια, dieses το τυχειν της ευδαιμονιας. Uebrigens vergl. man noch Bened. Bendtsen's Programm: De αυταρκεια της αρετης προς ευδαιμονιαν. Kopenh. 1811. 4.

§. 128.

Fortsetzung.

3. Wiewohl die Tugend das einzige Gut, das Laster das einzige Uebel, und in Vergleichung damit alle übrige Dinge gleichgültig (αδιαφορα) sind: so können doch eben diese Dinge, selbst für den Weisen, einen gewissen Werth oder Unwerth (αξια η απαξια) haben, in Ansehung dessen eine Wahl unter ihnen (αἱρεσις και φυγη) stattfindet. Einige sind nämlich der menschlichen Natur angemessen und insofern annehmlich (ληπτα), einige unangemessen und insofern unannehmlich (αληπτα), einige endlich keins von beiden und insofern mittlere Dinge (μεσα) — so wie unter den annehmlichen selbst wieder einige wegen ihres größern Werths vorzüglicher (προηγμενα) und andre wegen ihres geringern Werths weniger vorzüglich oder verhältnissmäßig verwerflich (αποπροηγμενα) sind. Das Gute aber ist über alle diese Dinge so erhaben, daß die im Besitze desselben bestehende Glückseligkeit durch dieselben weder vermehrt noch vermindert werden kann *).

*) Sext. Emp. adv. math. IX, 59—67. 73. 77. Diog. Laert. VII, 101—7. 127. Stob. ecl. II. p. 142—56. (ed. Heer.) Cic. parad. 1. de fin. III, 3. 15. 16. acad. I, 10. bei welcher letzten Stelle der dazu gehörige Excurs. I. in der Ausg. der Acadd. von Görenz (S. 76—80) zu vergleichen ist. Die Verschiedenheit der alten Schriftsteller in Ansehung obiger Eintheilungen rührt unstreitig daher, daß die Stoiker selbst darüber nicht einig waren und insonderheit die vieldeutigen Wörter *αδιαφορα* und *μεσα* in sehr verschiednem (bald weitern, bald engern) Sinne nahmen. Auch waren die spätern Stoiker minder streng in ihren Behauptungen, als die frühern. Diog. Laert. VII, 128.

§. 129.

Fortsetzung.

4. Die menschlichen Handlungen sind schicklich (*καθηκοντα*), wenn sich von ihnen ein vernünftiger Grund angeben lässt, vermöge dessen sie als der Natur des Handelnden gemäß erscheinen; im Gegenfalle unschicklich (*παρα το καθηκον*). Die schicklichen Handlungen sind entweder vollkommne (*καθηκοντα τελεια*), wenn sie schlechthin gut sind und aus der innern Ueberzeugung von dem, was recht ist, hervorgehn; oder mittlere (*καθηκοντα μεσα*), wenn sie an und für sich betrachtet weder gut noch bös und daher jedem freigestellt sind. Die schicklichen Handlungen der ersten Art aber sind vom Gesetze geboten (*νομου προσταγματα*) und daher, wenn sie auf die rechte Weise geschehen, rechte oder tugendhafte Handlungen (*κατορθωματα* = *τα κατ᾽ αρετην ενεργηματα*), die unschicklichen hingegen verboten (*νομου απαγορευματα*) und Sünden (*ἁμαρτηματα*) *).

*) Diog. Laert. VII, 107—10. Stob. ecl. II. p. 158—60. Aus diesen Stellen erhellet, daß Z. zuerst den Ausdruck το καθηκον bildete (απο του κατα τινας ήκειν) und daß die Stoiker den dadurch bezeichneten Begriff auch auf die Thätigkeiten der (vernunftlosen) Thiere und Pflanzen bezogen. Daher können τα καθηκοντα nicht füglich durch vernünftige Handlungen übersetzt werden. Auch officium und Pflicht entspricht nicht dem καθηκον, weil jenes allemal geboten ist, dieses aber als καθ. μεσον auch nicht=geboten sein kann. Man müsste also, wenn καθηκον, wie gewöhnlich, durch officium übersetzt wird, diesen Ausdruck theils im weitern, theils im engern Sinne nehmen. Wenn Cicero (de off. I, 3) officium medium erklärt durch id quod cur factum sit, ratio probabilis reddi potest: so verwechselt er καθ. μεσ. mit καθ. überhaupt. Beides ist von ihm anderwärts (de fin. III, 17) besser unterschieden. Vergl. auch Plutar. de Stoic. rep. p. 292—4. (ed. Reisk.) Tiedemann's Syst. der stoischen Philos. Th. 3. S. 299 ff. und Garve's Anm. u. Abh. zu s. Uebers. von Cicero's Pflichten. B. 1. S. 13 ff. (Ausg. 4.).

§. 130.

Fortsetzung.

5. Die Tugend ist demnach ein solcher Zustand der Seele, vermöge dessen der Mensch sein ganzes Leben hindurch mit sich selbst einstimmig ist (διαθεσις ὁμολογουμενη = συμφωνος αυτη περι ὁλον τον βιον). Sie ist um ihrer selbst willen, ohne Rücksicht auf Furcht oder Hoffnung, zu wählen, erstreckt sich auf Denken und Handeln als Vernunftthätigkeiten zugleich und kann daher auch die rechte (vollkommne) Vernunft (ορθος λογος) genannt werden (§. 121 u. 127). Sie ist insofern nur eine einzige, lässt sich aber auch in vier Haupttugenden, nämlich Klugheit (φρονησις), Mä-

ßigung (σωφροσυνη), Tapferkeit (ανδρια) und Gerechtigkeit (δικαιοσυνη), zerfällen, welche einander völlig gleich sind; denn auch das Recht (το δικαιον) ist nicht bloß etwas Positives, sondern etwas Natürliches. Entgegen steht der Tugend ohne ein Mittleres das Laster, welches im Grunde auch nur eins ist, sich aber ebenfalls in mehre einander völlig gleiche Laster theilen lässt *).

*) Plutar. de virt. mor. (Opp. T. VII. p. 735—6. ed. Reisk.) Diog. Laert. VII, 89—102. 125—9. Stob. ecl. II. p. 90—122. 184. 218. (ed. Heer.). Cic. acad. I, 10. tusc. IV, 13. 15. de off. I, 5. parad. 3. Außer den vier Hauptugenden (αρεται πρωται) und den diesen untergeordneten (αρ. ταις πρωταις ὑποτεταγμεναι) nahmen die Stoiker auch noch drei sittliche Vermögen (δυναμεις) an, Gesundheit oder Integrität, Stärke und Schönheit der Seele (Stob. p. 110). Die Tugenden selbst aber nannten sie auch Wissenschaften und Künste (επιστημαι και τεχναι), weil ihre Ausübung ein Wissen und Können voraussetzt (Stob. p. 102—12), ja sogar Körper und Thiere (σωματα και ζωα), weil sie die Seele selbst als etwas Körperliches und Thierisches betrachteten (Stob. p. 114—6). Ein Wachsen der Tugend und des Lasters nahmen sie nicht an, wohl aber eine gewisse Verbreitung derselben (fundi et quasi dilatari nach Cic. de fin. III, 15). Ueber die Frage, ob die Tugend verlierbar sei, waren die Stoiker nicht einig (Diog. Laert. VII, 127), aber für lehr= oder lernbar hielten sie die meisten (Id. §. 91). Auch nahmen nicht alle die oben (§. 120) angeführte Unterscheidung der logischen, physischen und ethischen Tugend an, sondern manche unterschieden bloß theoretische und praktische Tugend, oder gaben diese Unterscheidung ganz auf (Diog. §. 92). Wie der Stifter der Stoa über alle diese Punkte dachte, lässt sich nicht bestimmen.

§. 131.

Fortsetzung.

6. Da alle Gemüthsbewegungen vom Denken und Urtheilen abhangen, so ist die erste Bedingung der Tugend ein richtiges Urtheil vom Guten und Bösen, in welchem Falle die Begierde (ὁρμη) und das Streben (ορεξις) nach dem Guten, so wie der Abscheu (αφορμη) und das Zurückweichen (εκκλισις) vor dem Bösen von selbst in der Seele entstehn; die zweite mit jener verknüpfte Bedingung aber ist die Herrschaft oder Erhabenheit der Seele über alle unregelmäßige und vernunftwidrige Regungen, Affekten und Leidenschaften (παθη), welche aus falschen und verkehrten Vorstellungen vom Guten und Bösen, mithin aus einer verdorbnen Vernunft entspringen und folglich als Krankheiten der Seele zu betrachten sind. Der Weise kann daher solchen Regungen nicht unterworfen sein (απαθης — απαθεια), so wie er überhaupt einzig und allein frei, edel, reich, ein König, ein echter Freund u. s. w., auch beliebiger Herr über sein Leben ist *).

*) Diog. Laert. VII, 110—25. Stob. ecl. II. p. 160—82. 198—242. (ed Heer.) Cic. tusc. IV, 6 ss. acad. I, 10. II, 47. de fin. III, 7. 10. parad. 4—6. or. p. Mur. c. 28—31. — Zeno theilte in seiner Schrift περι παθων (nach Diog. §. 110) die παθη in vier Hauptarten: λυπη, φοβος, επιθυμια, ἡδονη — aegritudo, metus, libido, laetitia (nach Cic. tusc. IV, 6). Die Stoiker nahmen aber (nach Diog. §. 115—6) auch drei ευπαθειας an: χαρα als Gegentheil von ἡδονη, ευλαβεια als Gegenth. von φοβος, und βουλησις als Gegenth. von επιθυμια. Die Apathie des Weisen schloß also nicht die Eupathie aus und sollte überhaupt nichts weniger als eine völlige Gefühllosigkeit sein. — Daß die

stoische Lehre vom Erlaubtsein des Selbmords nicht erst von Chrysipp auf die Bahn gebracht, oder doch hauptsächlich vertheidigt worden sei (wie Manche aus Plutar. de Stoic. rep. — Opp. T. X. p. 310—2. ed. Reisk. geschlossen haben), erhellet daraus, daß sowohl Zeno als Kleanth bereits nach derselben Lehre handelten und die Konsequenz ihrer sittlichen Grundsätze sie darauf führen musste. Cf. Diog. Laert. VII, 29. 130. 176. Stob. ecl. II. p. 226. Cic. de fin. III. 18. et Chsto. Aug. Heumanni diss. de αυτοχειρια philosophorum, maxime stoicorum. Jen. 1705. 4.

§. 132.

Zeno's Schüler.

Weit mehr als in der epikurischen Schule (§. 118) beschäftigten sich die Anhänger der stoischen mit der weitern Entwicklung und Ausbildung der Philosophie des Stifters ihrer Schule, besonders um diese Philosophie gegen die Angriffe des Skeptizismus zu vertheidigen. Doch machten sich unter den unmittelbaren Schülern Zeno's Persäus [a]), Aristo [b]) und Herill [c]) — von welchen die beiden letzten wegen verschiedner Abweichungen von der ursprünglichen stoischen Lehre sogar als Abtrünnige und Stifter eigner Sekten betrachtet worden sind — in jener Hinsicht weniger verdient, als sein nächster Nachfolger Kleanth, von dessen Philosophemen der folgende Abschnitt weitere Rechenschaft geben wird [d]).

a) Persaios von Kittium (Persaeus — nicht Perseus — Citticus), auch Dorotheos genannt, soll nach Einigen anfangs Sklav des Zeno gewesen sein, wurde aber nachher einer seiner berühmteren Schüler und kam durch Z. in Verbindung mit dem König Antigonus Gonatas, der den stoischen Gleichmuth desselben auf eine gefährliche Probe setzte. Seine Blüthe fällt, wie die von Aristo und Herill, um die

130. Ol. Gell. N. A. II, 18. Diog. Laert. VII, 6—9. 36. In der letzten Stelle sind auch seine Schriften angeführt. Von diesen hat sich nichts erhalten, und was Cicero (de nat. dd. I, 15) von dessen Philosophemen über die Götter anführt, ist eben nicht bedeutend. Er scheint ein treuer Anhänger des Z. geblieben zu sein. Vergl. das W. B. des Suidas unter den Namen des Persäus und des Hermagoras von Amphipolis, der ein Schüler desselben war.

b) Ariston aus der Insel Chios (Aristo Chius), mit den Beinamen Seiren (die Sirene) und Phalanthos (der Kahlkopf), wodurch man ihn wahrscheinlich von dem Peripatetiker Ariston aus der Insel Keos (Aristo Ceus) unterscheiden wollte. Dennoch wurden beide schon im Alterthume dergestalt verwechselt, daß die Schriften, welche unter diesem Namen einst vorhanden waren, bald dem Ersten, bald dem Zweiten beigelegt wurden. Diog. Laert. VII, 37. 160—4. Bayle's W. B. im Art: Aristo. Der Stoiker dieses Namens, der aber außer dem Zeno auch den Polemo hörte und jenem nicht treu blieb, verwarf den logischen und physischen Theil der Philosophie, weil jener sich mit Dingen beschäftige, die uns nichts angehn (μη προς ἡμας), dieser aber mit Dingen, die über unsern Verstand (ὑπερ ἡμας) gehen; und bearbeitete daher bloß den ethischen Theil, wiewohl auch mit einigen Beschränkungen. Sext. Emp. adv. math. VII, 12. Diog. Laert. VII, 160—1. Stob. serm. 78. Cic. acad. II, 39. Sen. ep. 89. 94. Daher äußert' er sich auch über die Gottheit als einen zur Physik gehörigen Gegenstand auf eine skeptische Weise. Cic. de nat. dd. I, 14. In der Moral aber hielt er zwar mit Zeno die Tugend für das einzige Gut und das Laster für das einzige Uebel, verwarf jedoch die übrigen (§. 128 angeführten) Unterschiede in Ansehung des Werths oder Unwerths der Dinge und behauptete eine absolute Gleichgültigkeit (αδιαφορια) alles dessen, was zwischen Tugend und Laster (μεταξυ αρετης και κακιας) in der Mitte liege. Sext. Emp. adv. math.

VII, 64—7. Diog. Laert. VII, 160. Stob. ecl. I. p. 918. (ed. Heer.) Cic. acad. II, 42. de fin. II, 13. IV, 16. 17. 25. de leg. I. 13. 21. Auch in der Lehre von den Seelenvermögen scheint er nach Stob. ecl. I. p. 826—30. etwas von Zeno abgewichen zu sein, wenn anders diese Stelle von dem Stoiker A. handelt. Er lehrte übrigens in dem Gymnasium Kynosarges und wurde wegen der eben bemerkten Abweichungen von Zeno's Lehre als Stifter einer eignen Sekte (*Αριστωνειοι*) betrachtet, die aber keinen langen Bestand hatte und keinen ausgezeichneten Philosophen bildete. Diog. Laert. VII, 161. Cic. de leg. I, 13. de fin. II, 13. IV, 17. Auch vergl.

Godofr. Büchneri diss. historico-philos. de Aristone Chio vita et doctrina noto. Jen. 1725. 4.

Joh. Georg. Lotteri stricturae in Büchneri diss. Lips. 1725. 4.

Joh. Bened. Carpzovii diss: Paradoxon stoicum Aristonis Chii, *ὁμοιον ειναι τῳ αγαϑῳ ὑποκριτῃ τον σοφον*, novis observationibus illustratum. Lips. 1742. 8. (Ueber diesen Ausspruch s. Diog. Laert. VII, 160. Epict. enchir. c. 17. 59. Anton. ad semetips. I, 8).

c) Herillos von Karthago (Herillus s. Erillus Carthaginiensis) stimmte mit seinem Lehrer Zeno und seinem Mitschüler Aristo darin überein, daß alles Mittlere zwischen Tugend und Laster gleichgültig sei, wich aber darin von beiden ab, daß er ein doppeltes Ziel des menschlichen Strebens annahm, einen Zweck schlechthin (*τελος*), nach dem der Weise allein, und einen untergeordneten oder niedern Zweck (*ὑποτελις*), nach dem der gewöhnliche Mensch strebe. Der Weise strebe nämlich nach Wissenschaft (*επιστημη*) d. i. nach einem vernünftigen, durch Wissenschaft geleiteten, Leben. Diog. Laert. VII, 37. 165—6. Cic. acad. II, 42. de fin. II, 13. IV, 15. V, 25. Cf. Krugii diss. Herilli de summo bono sententia explosa non explodenda. Symboll. ad hist. philos. partic. III.

Lips. 1822. 4. Von seinen durch Kürze und Kraft und manchen Widerspruch gegen Zeno ausgezeichneten Schriften (Diog. l. l.) ist nichts übrig, so wie die Sekte der Herillier, die sich auch zu den Sokratikern zählte, bald ausstarb. Cic. de orat. III, 17. — Außer diesen werden noch Sphärus von Bosporus, Athenodor von Soli, Philonides von Theben, Kallipp von Korinth, Posidon von Alexandrien, Zeno von Sidon u. A. als unmittelbare Schüler des Stifters der Stoa genannt. Diog. Laert. VII, 37. 38. Dionys von Heraklea aber, der außer Zeno's auch Heraklid's, Alexin's und Menedem's Unterricht benutzt hatte und sich zuletzt aus einem sehr unphilosophischen Grunde zu den Kyrenaikern wandte (daher sein Beiname *Μεταθεμενος*), kann ebendarum nicht zu den Stoikern gezählt werden. Diog. Laert. VII, 37. 166—7. Cic. acad. II, 22. tusc. II, 25.

d) Da Kleanth dem Zeno als Vorsteher der stoischen Schule folgte und sein Lehramt größtentheils in die folgende Periode fällt, so fällt auch die Fortsetzung der Gesch. der stoischen Philos. in den nächsten Abschnitt und wird daselbst mit Kl. beginnen.

§. 133.

Pythagoreer.

Von den älteren Philosophenschulen dauerte in diesem Zeitraume nur noch die pythagorische fort, wiewohl sie nach der gewaltsamen Zerstörung des pythagorischen Bundes weder ein bestimmtes Oberhaupt noch einen festen Sitz hatte, sondern bloß als eine stille Verbindung gleichgesinnter, aber in Italien, Sizilien, Aegypten und anderwärts zerstreuter Freunde fortwirkte (§. 36. Anm. a). Auch scheinen die Pythagoreer dieses Zeitraums, unter welchen Philolaus [a]), Eudoxus [b]) und Eurytus [c]) am berühmtesten wurden, mehr mit mathematischen als philosophischen Untersuchungen sich beschäftigt, wenig-

stens in der letzten Hinsicht keine neue Philosopheme aufgestellt zu haben.

a) Philolaos von Tarent oder Kroton (Philolaus Tarentinus s. Crotoniates), aber größtentheils zu Heraklea in Lukanien lebend, ein Schüler des Archytas (nicht des Pythagoras) und Freund des Plato, der von ihm pythagorische Schriften kaufte, weshalb Ph. beschuldigt wurde, die pythagorischen Geheimnisse verrathen zu haben. Ein schriftliches Denkmal seiner Philosophie ist nicht vorhanden; und was andre Schriftsteller von einzelen Philosophemen desselben berichten, ist nicht bedeutend, wenigstens nicht sehr abweichend von den Philosophemen früherer Männer aus dieser Schule. Auch ist es ungewiß, ob die astronomische Lehre von der Bewegung der Erde um die Sonne von ihm, oder von einem andern Pythagoreer, Hiketas oder Niketas von Syrakus (Hicetas s. Nicetas Syracusius), oder von Pythagoras selbst zuerst aufgestellt wurde. Cf. Sext. Emp. adv. math. VII, 92. Diog. Laert. III, 6. 9. VIII, 15. 84. 85. Stob. ecl. I. p. 298. 360—2. 418—22. 452—68. Plutar. de plac. philos. II, 5. Jambl. de vita Pyth. c. 23. 31. 36. Cic. de orat. III, 34. acad. II, 39. Gell. N. A. III, 17. Claud. Mamert. de statu animae II, 2. et Aug. Boeckh de platonico systemate coelestium globorum et de vera indole astronomiae philolaicae. Heidelb. 1810. 4. Dess. Schrift: Philolaos des Pythagoreer's Lehren, nebst den Bruchstücken seines Werkes. Berl. 1819. 8.

b) Eudoxos von Knidos (Eudoxus Cnidius), Schüler des Archytas und Zeitgenosse (nach Einigen auch Schüler) des Plato, als Mathematiker, Arzt und Gesetzgeber berühmter, denn als Philosoph, und wegen seines Ruhms auch Endoxos genannt. In der Moral war er dem Hedonismus ergeben und scheint ihn zuerst durch philosophische Gründe zu rechtfertigen versucht zu haben. Arist. eth. X, 2. Von seinen Schriften hat sich nichts erhalten. Cf. Diog.

Laert. VIII, 86—91 (wo des E. Blüthe um die 103. Ol. gesetzt wird, während Andre sie um die 97. setzen) Cic. de divin. II, 42. Gell. N. A. XVII, 21. Suid. s. v. *Ευδοξος*.

c) Eurytos von Tarent (Eurytus Tarentinus), ein Zeitgenosse und Freund des Plato, mithin verschieden von dem Metapontiner gleiches Namens, einem unmittelbaren Schüler des Pythagoras. Jambl. de vita Pyth. c. ult. Diog. Laert. III, 6. VIII, 46. In der letzten Stelle werden Xenophilus von Chalkis, und Phanto, Echekrates, Diokles und Polymnast, sämmtlich aus Phlius, als Zuhörer von Philolaus und Eurytus, und zugleich als die letzten Pythagoreer (*τελευταιοι των Πυθαγορειων*), die Aristoxenus noch gekannt habe, aufgeführt. Es scheint also die pythagorische Schule um die Mitte dieser Periode von den übrigen Schulen ganz verdunkelt worden zu sein, bis in einem spätern Zeitalter wieder neue Pythagoreer aufstanden und mit den neuen Platonikern in nähere Verbindung traten. Davon weiter unten.

§. 134.

Rückblick.

Die philosophirende Vernunft hatte also in diesem dritten Zeitraume die im zweiten gemachten Versuche einer wissenschaftlichen Theorie von der Welt Ursprung und Beschaffenheit, Gottes Dasein und Wesen, und des Menschen Natur und Bestimmung (§. 62) zu wirklichen Systemen erhoben, deren einige theils tiefe Blicke in die Gesetze des menschlichen Geistes, theils hohe Achtung gegen die Tugend, theils viel logischen Scharfsinn auf Seiten ihrer Urheber verkündigten. Auch hatten sich — besonders zu Athen, dem damaligen Hauptsitze der Wissenschaften und Künste — eine Menge neuer Philosophenschulen gebildet, welche, durch ih-

ren Ruhm viel junge Leute an sich ziehend, denselben eine höhere Kultur mittheilten. Da aber alle diese Systeme und Schulen vom **Dogmatismus** mehr oder weniger durchdrungen waren und der **Skeptizismus** sich ebendarum mit Kraft und Gewandtheit gegen sie erhob, um sie in ihren Grundlagen zu erschüttern: so war es dem menschlichen Geiste, ungeachtet der **hohen philosophischen Bildung**, die er in dieser Periode gewonnen hatte, doch nicht gelungen, durch sein Philosophiren eine **befriedigende Selberkenntniß** zu erringen.

Vierte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 4. Zeitraums von Arkesilas bis Antiochus.

Jahr 260 — 40 vor Christo.

§. 135.

Uebersicht.

Die vier philosophischen Hauptschulen, welche im vorigen Zeitraume durch Plato, Aristoteles, Epikur und Zeno gestiftet worden und die übrigen Sekten fast gänzlich verdrängt hatten, dauerten auch in dieser Periode fort und suchten, jede nach ihrer Art, das Studium der Philosophie zu erhalten und zu verbreiten. Da aber einige derselben ihren ursprünglichen Charakter fast ganz veränderten; da nach und nach durch Vermischung heterogener Prinzipien und Systeme der Synkretismus sich erhob; und da endlich der moralische und politische Verfall der Griechen in Verbindung mit jenen und andern Umständen den Verfall der Künste und Wissenschaften überhaupt nach sich zog: so näherte sich auch die griechische Philosophie ihrem Verfalle, wiewohl sie nun auch andern Völkern, vornehmlich den Römern, die bis dahin wenig oder gar nicht philosophirt hatten, bekannt wurde.

§. 136.

Akademiker — Arkesilas.

Zuvörderst bewirkte in der akademischen Schule Krates's Nachfolger, Arkesilas [a]), eine so bedeutende Veränderung, daß dadurch gleichsam eine neue Akademie entstand, die wegen anderweiter spätrer Veränderungen auch die zweite oder mittlere genannt wurde (§. 82). Indem nämlich Arkesilas — ohne etwas Schriftliches zu hinterlassen [b]) — statt des zusammenhangenden Lehrvortrags die Disputirmethode in die Akademie einführte und die Systeme der Dogmatiker, vornehmlich Zeno's, bekämpfte [c]): sucht' er zu zeigen, daß es kein hinlängliches Kriterium der Wahrheit gebe, und folgerte daraus, daß man über nichts entscheiden dürfe, sondern seinen Beifall zurückhalten müsse, um zu einer vollkommnen Gemüthsruhe zu gelangen; weshalb er auch die Zurückhaltung des Beifalls selbst für ein Gut und das Beifallgeben für ein Uebel erklärte [d]). Im Leben aber empfohl er das, wovon sich eine vernünftige Rechenschaft geben lässt oder das Wahrscheinliche (*το ευλογον*) als Richtschnur des Handelns [e]). Arkesilas näherte sich also dem Pyrrhonismus so sehr, daß zwischen den ihm zunächst folgengen Akademikern und den Skeptikern keine feste Gränzlinie gezogen werden kann [f]).

a) Arkesilaos von Pitane in Aeolien (Arcesilaus s. Arcesilas Pitanaeus) kam frühzeitig nach Athen, wo er sich dem Studium der Beredtsamkeit widmen sollte, um als Sachwalter und Geschäftsmann dem Staate zu dienen, zog aber ein den Wissenschaften geweihtes Leben dieser öffentlichen Wirksamkeit vor. Seine Lehrer waren in der Mathematik Autolykus und Hipponikus, in der Musik Xanthus, in der Philosophie

anfangs Theophrast, nachher Polemo, den er zugleich mit seinem Freunde Krantor hörte. Auch soll er den Unterricht des Skeptikers Pyrrho und des Dialektikers Diodor benutzt haben. Homer und Plato waren seine Lieblingsschriftsteller, und gleich diesem versucht' er sich auch selbst in der Dichtkunst. Da nach Krates's Tode ein gewisser Sosikrates oder Sokratides den von ihm eingenommenen akademischen Lehrstuhl nicht behaupten konnte, so übernahm ihn A. und behauptete ihn mit vielem Beifalle bis an seinen Tod. Geb. Ol. 116, 1. Gest. Ol. 134, 4. S. Diog. Laert. VI, 28—45. und Bayle's W. B. unter dem Namen dieses Philosophen.

b) Nach Diog. Laert. IV, 42 waren die Alten über diesen Punkt nicht einig. Doch führen sie außer einigen Epigrammen kein schriftliches Werk desselben an; auch ist kein solches mehr übrig.

c) Diog. Laert. IV, 28. Cic. de fin. II, 1. V, 4. acad. I, 12. II, 6. de orat. III, 18.

d) Sext. Emp. pyrrh. hyp. I, 232—3. adv. math. VII, 150—7. Plutar. adv. Colot. (Opp. T. X. p. 612—3. ed. Reisk.) Cic. acad. I. 12. II, 24. Daß es dem A. mit diesen skeptischen Philosophemen kein Ernst gewesen (Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 234. August. contra Academ. III, 17. Euseb. praep. evang. XIV, 6) ist nicht wahrscheinlich. Auch führt es der zuerst genannte Schriftsteller nur als Sage an, von der es zweifelhaft sei, ob man ihr trauen dürfe. Das zugleich mit angeführte aristonische Epigramm oder Witzwort auf A. (*προσϑε Πλατων, οπιϑεν Πυρρων, μεσσος Διοδωρος*) beweist auch weiter nichts.

e) Sext. Emp. adv. math. VII, 158. coll. hyp. pyrrh. I, 231. *Το ευλογον* in der ersten Stelle ist wahrscheinlich eben so viel als *το πιϑανον* in der zweiten, nämlich probabile aliquid et quasi verisimile, wie es Cicero (acad. II, 10. 11) übersetzt. Doch scheint A. lieber den ersten, so wie Karneades den zweiten Ausdruck gebraucht zu haben.

f) Selbst Sextus E. (hyp. pyrrh. I, 232) gesteht, daß zwischen der pyrrhonischen oder skeptischen und

der arkesilaischen Art zu philosophiren fast gar kein Unterschied stattfand, ob er gleich sonst (§. 1—4. 220—35) Skeptiker und Akademiker von einander unterscheidet, ohne doch eine recht scharfe und bestimmte Gränzlinie zwischen beiden zu ziehen. Ueber diesen Unterschied waren schon die Alten uneinig (Gell. N. A. XI, 5), so wie manche Neuere entweder ihn ganz geleugnet (z. B. Huet de la foiblesse de l'esprit humain §. 166) oder auch (wie Meiners in s. Gesch. der Weltweisheit Absch. 15. §. 1) die Merkmale des Unserschieds für ungewiß oder eingebildet erklärt haben. Auch vergl. Garve's Anmerkk. zu Cicero's Pfl. B. 2. S. 8 u. 9. und Stäudlin's Gesch. u. Geist des Skept. B. 1. S. 308. Desgleichen:

Foucher histoire des Acedemiciens. Par. 1690. 12.

Ejusd. diss. de philosophia academica. Par. 1692. 12.

Franc. Doroth. Gerlachii commentat. exhibens Academicorum juniorum, inprimis Arcesilai atque Carneadis, de probabilitate disputationes denuo recensitas, examinatas et cum recentiorum philosophorum, qui probabilitatis causam susceperunt, sententiis comparatas. Gott. 1815. 4.

§. 137.

Karneades.

Die nächsten Nachfolger des Arkesilas [a]) erwarben sich weiter kein Verdienst um die Philosophie, als daß sie die akademische Schule im Geiste desselben in fortwährender Wirksamkeit erhielten. Karneades [b]) aber zeichnete sich als mündlicher Lehrer — indem er auch nichts Schriftliches hinterließ [c]) — theils durch kräftige Bestreitung des dogmatischen Systems der Stoiker, besonders Chrysipp's, theils durch scharfsinnige Gründe gegen die

Möglichkeit einer gewissen Erkenntniß überhaupt dergestalt aus, daß er sogar als Stifter einer neuen oder dritten Akademie betrachtet wurde (§. 82), ob er gleich ebenfalls im Geiste des Arkesilas philosophirte [d]). Karneades bemerkte nämlich, daß jede Vorstellung (φαντασια) ein doppeltes Verhältniß (σχεσις) haben müsse, eines zum Objekte (το φανταστον), das andre zum Subjekte (ὁ φαντασιουμενος). In der ersten Hinsicht sei sie wahr oder falsch (αληθης η ψευδης), je nachdem sie mit dem Objekte einstimme oder nicht. Da aber weder Sinn (αισθησις), noch Verstand oder Vernunft (λογος) ein hinlängliches Kriterium jener Einstimmung an die Hand geben: so könne man nur in subjektiver Hinsicht sagen, daß uns eine Vorstellung wahr oder unwahr zu sein scheine (φαινομενη αληθης — εμφασις, πιθανοτης, πιθανη φαντασια: ου φαινομενη αληθης — απεμφασις, απειθης και απιθανος φαντασια). Man müsse also in Bezug auf die Erkenntniß der Dinge seinen Beifall zurückhalten, in Bezug auf das Handeln im Leben aber sich an das Wahrscheinliche (το πιθανον) nach seinen verschiednen Graden halten [e]). Nach diesen Grundsätzen bestritt Karneades insonderheit die Theologie der Stoiker [f]) und setzte auch ihrer Ethik die Behauptung entgegen, daß eigentlich nichts gut sei, als die Befriedigung der ersten Naturbedürfnisse [g]); in welcher Hinsicht er auch die Meinung eines gewissen Kallipho vertheidigte [h]).

a) Als solche werden von Diogenes L. (IV, 59—61) und Cicero (acad. II, 6) genannt: Lakydes von Kyrene (Lacydes Cyrenaeus), welcher das Lehramt in der Akademie, nachdem er es von Arkesilas's Tode an 26 Jahre geführt hatte, freiwillig niederlegte und bald darauf starb — Euander aus Phokis (Evan-

der Phocensis), welcher der akademischen Schule gemeinschaftlich mit seinem Landsmanne Telekles vorstand — und Hegesin von Pergamus (Hegesinus s. Egesinus Pergamenus), welchen einige auch Hegesilaus nennen und auf welchen Karneades folgte.

b) Karneades von Kyrene (Carneades Cyrenaeus) ging nach Athen, hörte daselbst zuerst den Stoiker Diogenes, der ihn besonders in der Dialektik unterrichtete, studirte die Schriften Chrysipp's, denen er nach seinem eignen Geständnisse viel verdankte, und wandte sich zuletzt zur Akademie, wo er Hegesin's Vorträge besuchte und auch dessen Nachfolger wurde. Mit philosophischem Scharfsinne verband er eine ungemeine Beredtsamkeit, weshalb ihn auch die Athenienser (Ol. 156, 2 oder 3) nebst zwei andern Philosophen als Gesandten nach Rom schickten, wo er zugleich mit diesen nicht nur mit dem Senate wegen einer den Atheniensern aufgelegten Geldbuße unterhandelte, sondern auch philosophische Vorträge hielt, die bei der römischen Jugend viel Beifall fanden, bei den ernstern Alten aber, besonders beim strengen Cato, durch das für und wider Disputiren Anstoß erregten und die baldige Entfernung der philosophirenden Gesandten zur Folge hatten. Nach seiner Rückkunft lehrt' er in der Akademie bis an seinen Tod. Geb. Ol. 141, 3. Gest. Ol. 162, 4. (wiewohl Andre sein Geburtsjahr theils früher, theils später setzen). S. Diog. Laert. IV, 62—6. Plutar. vit. Cat. maj. c. 22. Cic. acad. II, 45. de orat. II, 37. 38. III, 18. Gell. N. A. VII, 14. Plin. hist. nat. VII, 30. Macrob. Saturn. I, 5. Lactant. inst. div. V, 14 ss. Suid. s. v. *Καρνεαδης* und Bayle's W. B. unter demselben Namen.

c) Nach Diog. Laert. IV, 65 waren die im Alterthume unter dem Namen des K. vorhandnen Schriften von seinen Schülern abgefasst, außer einigen Briefen, die aber eben so wie jene Schriften verloren gegangen sind.

d) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 220. Diog. Laert. IV, 62. Cic. acad. II, 6. 29. 30. Daher ging es

auch dem K. wie dem Arkesilas, daß man seinen Skeptizismus nicht für Ernst hielt und meinte, er habe sich im vertrauteren Kreise seiner Schüler und Freunde dogmatisch über die von ihm öffentlich bestrittenen Lehren erklärt (Euseb. praep. evang. XIV, 8. August. contra Academ. III, s. fin.). Dieser Annahme widerspricht aber das ausdrückliche Zeugniß seines vertrautesten Schülers und Nachfolgers, Klitomach's (Cic. acad. II, 45).

e) Sext. Emp. adv. math. VII, 159—89. Cic. acad. II, 31. 32. Nach der ersten Stelle scheint K. zugleich eine Art von Theorie der Wahrscheinlichkeit, die als erster Versuch freilich noch sehr unvollkommen war, aufgestellt zu haben. Er unterschied nämlich drei Grade der Wahrscheinlichkeit, welche er durch folgende Ausdrücke bezeichnete: 1. ἡ πιθανη φαντασια, 2. ἡ πιθανη ἁμα και απερισπαστος φαντασια, 3. ἡ πιθανη ἁμα και απερισπαστος και διεξωδευμενη η περιωδευμενη φαντασια. Das letzte Wort bedeutet hier immer im Sinne der Stoiker (§. 121) eine Vorstellung, wodurch uns irgend etwas erscheint, z. B. die Vorstellung eines Menschen, den wir eben wahrnehmen.

f) Sext. Emp. adv. math. IX, 140. 182—90. Cic. de nat. dd. III, 12. 13.

g) Nach Diog. Laert. IV, 62 beschäftigte sich K. mehr mit der Ethik, als der Physik; es wird aber nichts weiter von seinen ethischen Philosophemen gesagt. Einiges davon, doch nicht Bedeutendes, findet sich Cic. de fin. III, 12. tusc. V, 30. acad. II, 42. Seine beiden in Rom gehaltenen Vorträge für und wider die Gerechtigkeit (Lactant. div. inst. V, 14 ss. coll. Quinctil. inst. orat. XII, 1) waren mehr sophistische Prunkreden als philosophische Vorträge.

h) Diese Meinung war (nach Cic. acad. II, 42. 45. de fin. II, 6. V, 8. wo dieselbe Meinung einem gewissen Dinomachus beigelegt wird, und tusc. V, 30. 31), daß das höchste Gut in einer Verknüpfung der Tugend (honestas) und des Vergnü-

gens (voluptas) bestehe, jedoch so, daß jene den Vorzug vor dieser habe. Wer aber jener Kallipho war, wann und wo er lebte, zu welcher Philosophenschule er gehörte u. s. w., sagt weder Cicero noch ein andrer alter Schriftsteller. Doch wird Clem. Alex. strom. II. p. 415. in Pythagoreer dieses Namens erwähnt. — Merkwürdig ist übrigens, daß Karneades durch seine von philosophischem Scharfsinn unterstützte Beredtsamkeit die Stoiker seiner Zeit so sehr in die Enge trieb, daß keiner es wagte, als sein Gegner öffentlich aufzutreten. Plutar. de garrul. Opp. T. VIII. p. 44—5. Euseb. praep. evang. XIV, 18.

§. 138.

Klitomach, Philo und Charmidas.

Unter den Schülern des Karneades machte sich bloß dessen Nachfolger Klitomach [a]) durch schriftliche Darstellung und Erörterung der philosophischen Räsonnements seines Lehrers und durch Fortpflanzung des skeptischen Geistes in der Akademie bekannt [b]). Dieser Geist erhielt sich auch noch einigermaaßen bei dessen Schülern Philo [c]) und Charmidas [d]), und bei einigen andern Akademikern jener Zeit [e]), wiewohl der erste, Klitomach's Nachfolger, seine skeptische Polemik fast nur gegen die Stoiker richtete, indem er deren Kriterien der Wahrheit (§. 121) bestritt und verwarf. Uebrigens aber erklärt' er die Natur der Dinge für erkennbar und suchte den Unterschied zwischen der ältern und neuern Akademie aufzuheben, weshalb man ihn selbst als Stifter einer vierten Akademie betrachtete [f]).

a) Kleitomachos (ursprünglich Asdrubas oder Asdrubal genannt) von Karthago (Clitomachus Carthaginiensis) beschäftigte sich schon in seiner Vaterstadt mit den Wissenschaften und hörte in Athen, wo=

hin er sich im 28. (nach Andern im 40.) Jahre seines Lebens begab, Akademiker, Peripatetiker und Stoiker, wurde aber vorzüglich von Karneades angezogen, mit dem er bis an dessen Tod im vertrauten Umgange lebte und dem er auch (Ol. 162, 4) auf dem akademischen Lehrstuhle folgte. Hier lehrt' er gegen 30 Jahre bis an seinen Tod (um Ol. 170). Von seinen zahlreichen Schriften ist nichts übrig. Diog. Laert. IV, 67. Cic. acad. II, 6. 31. 32. 34. Auch vergl. Heinius's Abh. von dem Weltweisen Klitomachus, franz. in den Mém. de l'acad. roy. des sciences de Berl. 1748, deutsch in Windheim's philos. Biblioth. B. 6. St. 2. S. 1 ff.

b) Diog. et Cic. ll. ll. Die Bruchstücke oder Auszüge, welche Cicero (acad. II, 31—2) aus einigen Schriften des Kl. mittheilt, bestätigen die völlige Einstimmung desselben mit Karneades.

c) Philon aus Larissa (Philo Larissaeus), Klitomach's Schüler und (um Ol. 170) Nachfolger in der Akademie, verließ wegen der Unruhen in Griechenland während des ersten mithridatischen Kriegs Athen und begab sich eine Zeit lang nach Rom, wo er Philosophie und Beredtsamkeit lehrte und auch von Cicero gehört wurde. Seine Schriften sind verloren. Plutar. vit. Cicer. et Cic. acad. I, 4. II, 4. 6. tusc. II, 3. de nat. dd. I, 3. de orat. III, 28. Brut. c. 89. ep. ad div. IX, 8. XIII, 1. Andre alte Philosophen und Gelehrte gleiches Namens, mit welchen dieser Ph. zuweilen verwechselt worden ist, s. in Jons. de scriptor. hist. philos. III, 4. p. 225 ss. und Fabric. bibl. gr. Vol. III. p. 118 ss.

d) Charmidas oder Charmadas von unbekannter Herkunft, Zeitgenosse und Mitschüler des Philo, mehr durch ein außerordentliches Gedächtniß, als durch bedeutende Philosopheme bekannt, und zuweilen mit Karneades verwechselt. Cic. de orat. I, 11. 18. 20. II, 88. orat. c. 16. acad. II, 6. tusc. I, 24. Plin. hist. nat. VII, 24.

e) Z. B. Metrodor von Skepsis (Metrodorus Scepsius), Melanth von Rhodus (Melanthius Rho-

dius), Aeschines von Neapolis (Aeschines Neapolitanus). Cic. de orat. I, 11. II, 88. acad. IV, 6. tusc. I, 24. Diog. Laert. II, 64.

f) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 220. 235. Numen. ap. Euseb. praep. evang. XIV, 9. Stob. ecl. II. p. 38—46. (ed. Heer.) Cic. acad. I, 4. II, 6. 34. August. contra Academ. III, 18. Daß die allerdings wichtige Bemerkung über Objekt, Gränzen und Werth der Logik in Cic. acad. II, 28 von eben diesem Philo herrühre (wie in Tennemann's Gesch. der Philos. B. 4. S. 395—7 vermuthet wird), ist wenigstens nicht erweislich.

§. 139.

Antiochus.

Jene angebliche vierte Akademie wurde jedoch bald durch eine sogenannte fünfte verdrängt, in welcher der skeptische Geist ganz erlosch, indem sich die Akademie sogar mit der Stoa gegen den Skeptizismus vereinigte. Diese Verändrung bewirkte Philo's Schüler und Nachfolger, Antiochus, indem er als Gegner seines Lehrers auftrat und zu erweisen suchte, daß das praktische Intresse des Menschen sich weder mit dem Skeptizismus noch mit einem bloßen Probabilismus vertrage [a]). Da ihm nun jenes Intresse am meisten durch die stoische Philosophie gesichert schien und er doch den Namen eines Akademikers behaupten wollte, so sucht' er ferner zu zeigen, daß die mit jenem Intresse zusammenhangenden Lehren der Stoiker ursprünglich und ihrem wahren Sinne nach in den Schriften des Plato und seiner ersten Schüler, namentlich auch des Aristoteles, enthalten seien [b]). Durch diesen Synkretismus aber verlor die Akademie ihr Ansehn und verschwand gleichsam unter den übrigen Philoso-

phenschulen, bis sich späterhin wieder eine neuplatonische Schule bildete.

a) Antiochos von Askalon (Antiochus Ascalonita), hörte außer Philo, dem er auf dem akademischen Lehrstuhle folgte, auch den Stoiker Mnesarch, wodurch seine philosophische Denkart wahrscheinlich eine andre Richtung bekam. Er lehrte außer Athen auch zu Alexandrien und Rom. Seinen Unterricht benutzten daher Cicero und andre Römer. Von seinen Schriften, unter welchen sich auch eine gegen Philo unter dem Titel Sosus befand, ist nichts übrig. Plutar. vit. Cicer. et Cic. acad. I, 4. II, 4. 9. 22. 34. 35. 43—5. ep. ad div. IX, 8. Brut. c. 91.

b) Außer den eben angeführten Stellen vergl. noch Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 220. 235. Euseb. praep. evang. XIV, 9. Cic. de fin. V, 3. 5. 25. de nat. dd. I, 7. August. contra Academ. III, 18. — Joh. Chr. Zwanziger's Theorie der Stoiker und der Akademiker von Perzepzion und Probabilismus nach Anleitung des M. T. Cicero, mit Anmerkungen aus der ältern und neuern Philosophie. Leipz. 1788. 8. (Die Academica des Cicero sind dabei zum Grunde gelegt.)

§. 140.

Peripatetiker.

Nächst der akademischen Schule war in diesem Zeitraum auch die peripatetische wirksam, um das Studium der Philosophie zu erhalten und zu verbreiten, wiewohl kein zu dieser Schule gehöriger Philosoph sich durch besondre Verdienste um die Entwicklung und Ausbildung der Wissenschaft selbst hervorthat. Doch machten sich Einige durch ihre Philosopheme über das höchste Gut bemerkbar. So behauptete Strato's Nachfolger Lyko [a]), das höchste Gut sei das wahre Vergnügen der Seele, sein Zeit-

genosse Hieronymus [b]) aber, es bestehe in einem schmerzlosen Zustande. Dagegen meinte der dem Aristo [c]) folgende Kritolaus [d]), die aus der Vereinigung aller Seelen- Leibes- und äußern Güter hervorgehende Vollkommenheit sei jenes Gut, so wie dessen Nachfolger Diodor [e]) Sittlichkeit mit Schmerzlosigkeit im Begriffe des höchsten Gutes zusammendachte. Nach Diodor scheint diese Schule einige Zeit nur unbemerkt fortgewirkt zu haben, bis durch Andronik [f]) die Schriften des Aristoteles bekannter wurden und den Anhängern jener Schule, unter welchen am Ende dieses Zeitraums auch Kratipp [g]) einigen Ruhm erlangte, neuen Stoff zur Bearbeitung darboten.

a) Lykon (auch Glykon wegen seines angenehmen mündlichen Vortrags genannt) aus Troas (Lyco Troadensis) folgte seinem Lehrer Strato (um Ol. 127, 3 oder 128, 1) und stand der peripatetischen Schule 44 Jahre lang mit Ruhme vor, obgleich seine, nicht mehr vorhandnen, Schriften weniger Werth hatten, als sein mündlicher Vortrag. Diog. Laert. V, 65—74. Cic. de fin. V, 5 (wo statt Lysias wohl Lyco zu lesen ist). Von seinen Philosophemen finden sich nur wenige und unbefriedigende Nachrichten. Cic. tusc. III, 32. Clem. Alex. strom. II. p. 416.

b) Hieronymos von Rhodos (Hieronymus Rhodius), Zeitgenosse von Arkesilas und Lyko, dessen Schriften im Alterthume geschätzt wurden, aber nicht mehr vorhanden sind, so wie auch von seinen Philosophemen wenig bekannt ist. Diog. Laert. IV, 41. 42. 68. Cic. orat. c. 56. acad. II, 42. de fin. II, 3. V, 5.

c) Ariston aus Julis auf der Insel Keos (Aristo Julietes, Ceus s. Cejus) wurde von seinen Mitschülern zu Lyko's Nachfolger gewählt, da ihnen dieser in seinem Testamente freie Wahl gelassen hatte. Diog.

Laert. V, 70. 74. coll. VII, 164. et Strab. geogr. X. p. 658. Von seinen Schriften (Cic. de fin. V, 5) ist nichts übrig und von seinen Philosophemen nichts bekannt. Einige machen ihn zum Schüler des Kritolaus (Sext. Emp. adv. math. II, 61. Quinctil. inst. orat. II, 15), wenn nicht etwa unter diesem Schüler ein jüngerer A. gemeint ist. Ueber die Verwechslung dieses A. von Keos mit dem Stoiker A. von Chios und dem unter August lebenden Peripatetiker A. von Alexandrien s. §. 132. Anm. b und Bayle's W. B. im Art. Aristo Anm. G. u. H.

d) Kritolaos von Phaselis (Critolaus Phaselides), Zeitgenosse des Karneades, mit dem er als Gesandter nach Rom ging, wo er auch Vorträge hielt (§. 137 Anm. b). Man kann daher seine Blüthe um Ol. 156. setzen. Das Wenige, was von seinen Philosophemen bekannt ist, beweist, daß er in der Hauptsache dem Aristoteles treu blieb. Cic. de fin. V, 5. tusc. V, 17. Philo lib. quod mund. sit incorrupt. p. 943 ss. Clem. Alex. strom. II. p. 416. Stob. ecl. I. p. 58. 252. II. p. 56—8. Daß Kr. ein Widersacher der Rhetorik war, ungeachtet Aristoteles eine Rhetorik geschrieben hatte und Kr. selbst nicht unberedt war, hatt' er mit vielen alten Philosophen gemein. Sext. Emp. adv. math. II, 15—20. Quinctil. inst. orat. II, 15. 17. Auch vergl. Joh. Bened. Carpzovii diss. (resp. Christ. Henr. Hausotter): Vita et placita Critolai Phasel. Lips. 1743. 4.

e) Diodoros von Tyros (Diodorus Tyrius), Schüler und Nachfolger des Kritolaus. Auch von seinen Philosophemen ist wenig bekannt. Cf. Cic. acad. II, 42. de fin. V, 5. Clem. Alex. strom. I. p. 301. II. p. 415. Stob. ecl. I. p. 58. Wer nach diesem D. das Haupt der peripatetischen Schule wurde, ist unbekannt.

f) Andronikos von Rhodos (Andronicus Rhodius) wird gewöhnlich der eilfte Vorsteher der peripatetischen Schule genannt, während Diodor der siebente, mit Einschluß des Aristoteles, war. Die Zwischenmänner blieben also namenlos. Auch A., ein

X, 25. coll. Fabric. ad Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 137. not. D. Wahrscheinlich ist dieser D. einerlei mit dem oben (§. 132. Anm. c) genannten, da Kyrenaiker und Epikureer oft verwechselt wurden. Cf. Menag. ad Diog. Laert. l. l. et VII, 167. Jons. script. hist. philos. III, 8. p. 250.

e) Basilides, Nachfolger von Dionys. Diog. Laert. l. l. Wer auf diesen folgte, ist ungewiß. Suidas (s. v. *Επικουρος*) sagt, es habe von dem Stifter der epikurischen Schule zehn Vorsteher derselben bis zu den Zeiten August's gegeben, nennt sie aber nicht. Ihr Verzeichniß in Jons. script. hist. philos. I, 20. fin. gründet sich auf bloße Vermuthungen.

f) Z. B. Protarch von Bargylla oder Bargylia, Apollodor mit dem Beinamen *Κηποτυραννος*, zwei Ptolemäer aus Alexandrien mit den Beinamen *Μελας* und *Λευκος*, Zeno von Sidon, der mit dem Stoiker gleiches Namens und Vaterlandes (Diog. Laert. VII, 35. 38) nicht zu verwechseln ist, Demetrius von Lakedämon, Diogenes von Tarsus und Diogenes von Seleukia, Philodem von Gadara, von dessen Werken über die Rhetorik und die Musik noch einige Bruchstücke (in den Antiquitt. Hercull. T. I et V. abgedruckt) übrig sind, Timagoras, Phädrus, Patro. Strab. geogr. XIV. p. 658. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 137. adv. math. VIII, 348. X, 219. Athen. deipnos. V. p. 211. Diog. Laert. X, 25. 26. 118. Cic. acad. II, 25. de fin. I, 5. tusc. III, 17. de nat. dd. I, 21. 33. ep. ad div. XIII, 1. Man sieht hieraus wenigstens, daß die epikurische Lehre immer noch viel Beifall fand, obwohl manche Epikureer wegen ihrer Schmähsucht und Ueppigkeit verachtet waren, oder auch die ganze Sekte an manchen Orten vertrieben wurde. Aelian. var. hist. IX, 12. Daher unterscheiden sich auch die echten Glieder dieser Schule (*οἱ γνησιοι Επικουρειοι*) von den unechten, welche von jenen Sophisten genannt wurden. Diog. Laert. X, 26. Oder bezieht sich dieser Name auf

solche Epikureer, die es wagten, selbst zu denken und eine eigne Meinung in diesem oder jenem Punkte zu haben?

§. 142.

Stoiker — Kleanth.

Dagegen zeichneten sich in diesem Zeitraum einige Stoiker durch die Bemühung aus, ihr System und mittels desselben auch die Philosophie selbst zu vervollkommnen. Dieß that schon Kleanth [a]), indem er außer einer andern Eintheilung der Philosophie [b]) auch in der Lehre vom göttlichen Wesen manche eigenthümliche Ansicht [c]), und insonderheit einen Beweis für das Dasein desselben aufstellte, der dem ontologischen sehr nahe kam [d]). In der Seelenlehre hingegen dacht' er streng materialistisch [e]), und in der Sittenlehre erklärt' er ein der Natur gemäßes Leben für den höchsten Zweck des menschlichen Strebens [f]).

a) Kleanthes von Assos (Cleanthes Assius), anfangs Faustkämpfer, nachher, als er in Athen mit Krates und später mit Zeno bekannt wurde, dem Studium der Philosophie mit großer Anstrengung ergeben, so daß er den Mangel höherer Naturgaben durch Fleiß und Beharrlichkeit zu ersetzen suchte, weshalb er auch Phreantles und ein zweiter Herkules genannt wurde. Nach dem Tode Zeno's, dessen Unterricht er 19 Jahre benutzt hatte, ward er dessen Nachfolger in der stoischen Schule (um Ol. 129) und stand derselben bis in sein 80. Jahr vor, wo er durch Hunger sein Leben endete. Diog. Laert. VII, 168—76. Von seinen zahlreichen Schriften (ib. §. 174—5) haben sich nur kleine Bruchstücke und ein Lobgesang auf das göttliche Wesen (Stob. ecl. I. p. 30—4. ed. Heer.) erhalten.

Cleanthis hymnus in Jovem. Gr. c. notis Frdr. Guil. Sturzii. Lips. 1785. 4. — Kleanth's Gesang auf den höchsten Gott, griech. u. deutsch, nebst einer genauen Darstellung der wichtigsten Lehrsätze der stoischen Philosophie, von Herm. Heimart Cludius. Gött. 1786. 8. (Man findet ihn auch in vielen andern Sammlungen, besonders in Brunk's Analectt. poett. grr. T. III. p. 224 ss. und Dess. Poett. gnom. c. vers. lat. Duporti, gall. Bougainvillii et ital. Pompeji, p. 141 ss. — Deutsch übers. von Gedike im deut. Mus. Jul. 1778. 8. und Conz in Dess. Blumen, Phantasien und Gemälden aus Griechenland. Leipz. 1793. 8.) Vergl. ferner Gottl. Christ. Mohnike's Kleanthes der Stoiker. 1. Poetische Ueberreste. Greifsw. 1814. 8.

Guil. Traug. Krug. de Cleanthe divinitatis adsertore ac praedicatore. Lips. 1818. 4. Symboll. ad hist. philos. partic. II. (Enthält auch eine deut. Uebers. des Hymnus).

Joh. Frdr. Henr. Schwabe, spec. theol. comparativae exhibens *Κλεανθους ὑμνον εις Δια* cum discipl. christ. comparatum. Jen. 1819. 8.

b) Nach Diog. Laert. VII, 41 gab Kl. der Philosophie sechs Theile: Dialektik, Rhetorik, Ethik, Politik, Physik und Theologik. Cf. Cic. de fin. IV, 3.

c) Daß Kl. ein einziges höchstes Wesen als das wahrhaft göttliche annahm und verehrte, beweist sein Hymnus, wo er dieses Wesen unter dem Namen Zeus begrüßt. Außer demselben ließ er aber gleich andern Stoikern noch eine Menge untergeordneter göttlicher Wesen zu. Plutar. adv. Stoic. (Opp. T. X. p. 451. ed. Reisk.) coll. Ejusd. lib. de orac. def. (T. VII. p. 654). Dadurch aber unterschied sich Kl. von den übrigen Stoikern, daß, während diese den Aether für das herrschende Weltprinzip (*το ἡγεμονικον του κοσμου*) hielten, jener die Sonne als solches dachte. Cic. acad. II, 41. Plutar. adv. Stoic. (T. X. p. 432) Diog. Laert. VII, 139. Den Ursprung der

menschlichen Vorstellungen von den Göttern aber leitete Kl. aus vier Quellen ab. Cic. de nat. dd. II, 5. Die vierte und Hauptquelle ist keine andre, als der sogenannte physikotheologische Beweis, der jedoch den Kl. nicht befriedigt zu haben scheint, weil er noch einen andern versuchte.

d) Sext. Emp. adv. math. IX, 88—91. Kl. schließt hier in der That aus dem bloßen Begriff eines vollkommensten Wesens auf das Dasein desselben, nur daß er diesen Beweis nicht in der kategorischen, sondern in der hypothetischen Form ausspricht und das schlechthin Vollkommene von dem verhältnissmäßig Vollkommensten nicht unterscheidet. S. des Verf. vorhin (Anm. a) angef. Abh. de Cleanthe etc.

e) Nach Nemes. de nat. hom. p. 76. ed. Matth. suchte Kl. sogar die Materialität der Seele aus der Aehnlichkeit der Eltern und Kinder in Ansehung körperlicher und geistiger Bestimmungen förmlich zu beweisen. Daher ließ er auch die äußern Gegenstände wirkliche Eindrücke auf die Seele machen, so daß in derselben Erhabenheiten und Vertiefungen, und somit Abbildungen oder Vorstellungen von den Dingen entständen; eine Ansicht, die schon Chrysipp ungereimt fand. Sext. Emp. adv. math. VII, 228. 372. VIII, 400.

f) S. die oben (§. 127. Anm. *) bereits angeführten Stellen.

§. 143.

Chrysipp.

Noch wirksamer zeigte sich in jener Hinsicht Chrysipp [a]), ein Mann von ungemeinem Scharfsinn und ausgebreiteten Kenntnissen, den man nicht mit Unrecht als zweiten Begründer der Stoa betrachtet hat, obwohl das eigentliche Verhältniß seiner Philosophie zu der seiner Vorgänger wegen des Mangels urkundlicher Schriften nicht mehr genau bestimmt

werden kann [b]). Im Allgemeinen scheint Chrysipp die Philosophie zwar auch aus einem praktischen Gesichtspunkte betrachtet und ihr drei Haupttheile gegeben (§. 120), aber eben diese in noch mehre Unterabtheilungen zerlegt und die Ethik (im Vortrage wenigstens) der Physik vorausgeschickt zu haben, weil man durch diese, deren letzter Theil die Gotteslehre sei, erst völlig in die Geheimnisse der Philosophie eingeweiht werde [c]).

a) Chrysippos von Soli oder (nach der Abstammung seines Vaters Apollonius) von Tarsus (Chrysippus Solensis s. Tarsensis) widmete sich nach dem Verluste seines väterlichen Vermögens dem Studium der Philosophie und hörte zu Athen nicht bloß die Stoiker Zeno (wie Einige behaupten) und Kleanth, sondern auch die Akademiker Arkesilas und Lakydes. Indem er dadurch mit den Einwürfen der Akademiker gegen die stoische Lehre bekannter wurde, sucht' er hauptsächlich jene zu entkräften und diese vollkommner auszubilden, weshalb er auch in manchen Punkten von seinen Vorgängern abwich. Doch blieb er im Ganzen dem Stoizismus treu und folgte daher dem Kleanth auf dem stoischen Lehrstuhle, welchen er bis an seinen Tod (Ol. 143. im 73. oder 83. J. seines Alters) behauptete. Diog. Laert. VII, 179—202. Bayle's W. B. im Art. Chrysipp. Joh. Frdr. Richteri diss. de Chrysippo, Stoico fastuoso. Lips. 1738. 4. Franz. Nicl. Gisl. Baguet de Chrysippi vita, doctrina et reliquiis comment. Lovanii, 1822. 4.

b) Von Ch.'s. zahlreichen, aber flüchtig geschriebnen und daher mit vielen Widersprüchen und vielen Stellen fremder Schriften angefüllten Werken ist kein einziges mehr vorhanden. Ihr Verzeichniß giebt Diog. Laert. VII, 189—202. Doch finden sich Bruchstücke derselben in andern alten Schriften, z. B. in Plutarch's oben (§. 119. Anm. b) angeführten Streitschriften gegen die Stoiker. Wieferne man aber mit Recht von Ch. sagen konnte: *Ει μη ην Χρυσιππος, ουκ αν ην στοα*, lässt sich jetzt nicht mehr

beurtheilen, da manche Stoiker auch klagten, Ch. habe den Karneades gegen sie bewaffnet, indem er den Arkesilas zu entwaffnen suchte. Diog. Laert. VII, 183. Cic. acad. II, 24 et 27.

c) Plutar. de Stoic. rep. (Opp. T. X. p. 276—7. 282—5. Diog. Laert. VII, 40. 84.

§. 144.

Fortsetzung.

Mit vorzüglichem Eifer bearbeitete Chrysipp die Logik oder Dialektik, weil er, selbst mit logischem Scharfsinne vorzugsweise begabt, in ihr als einer Wissenschaft vom Wahren und Falschen die eigentliche Grundlehre der Philosophie erblickte [a]). Zugleich nahm er in dieselbe eine Menge grammatisch-rhetorischer Untersuchungen über die Sprache auf, indem er sie in die Lehre von den Zeichen und dem Bezeichneten eintheilte [b]). Die Vorstellung überhaupt (*φαντασια*) betrachtet' er aber nicht, wie seine Vorgänger, als Abbildung eines Dinges in der Seele (*τυπωσις*), sondern als eine bloße Verändrung oder Affekzion der Seele (*ἑτεροιωσις, αλλοιωσις, παθος*), wodurch jedoch das sie bewirkende Objekt angezeigt werde; denn ohne ein solches Objekt sei die Vorstellung bloße Erdichtung (*φαντασμα*); alle Vorstellungen aber seien entweder sinnliche (*αισθητικαι*), oder nicht sinnliche (*ουκ αισθητικαι*), welche letzten sich auf das Allgemeine beziehen und Gedanken (*εννοιαι, εννοηματα*) auch, wieferne sie unwillkürlich oder kunstlos entstehn, natürliche Gedanken (*φυσικαι εννοιαι*) und Begriffe oder Antizipazionen (*καταληψεις, προληψεις*) heißen. Daher machte Chrysipp die Empfindung und den Begriff, aus deren Verbindung die begreifliche Vorstellung

(φαντασια καταληπτικη) als ein den Gegenstand gleichsam erfassendes Bild hervorgehe, zu Kriterien der Wahrheit [c]). — In der Syllogistik, welche Chrysipp sehr ausführlich behandelte, ging er davon aus, daß, wie jeder Satz, so auch jeder Schluß wahr oder falsch sei, und das Erste nur dann stattfinde, wenn der Schlusssatz aus wahren Vordersätzen richtig gefolgert werde [d]). Die Schlüsse selbst theilt' er in erweisliche und unerweisliche, ohne doch diesen Unterschied gehörig zu bestimmen und zu begründen [e]). Die meiste Aufmerksamkeit aber widmet' er den hypothetischen und disjunktiven, die er zu den unerweislichen rechnete, so wie der Auflösung der Trugschlüsse, deren er selbst mehre, wahrscheinlich bloß zur Uebung der Denkkraft erfand, ob er gleich bei jener Auflösung nicht immer glücklich war [f]).

a) Nach Diog. Laert. VII, 198 betrugen allein die logischen Schriften Ch.'s 311 Bücher (βιβλια) und nach VII, 180 sagte man von seiner Dialektik, ὁτι ει παρα θεοις ην ἡ διαλεκτικη, ουκ αν ην αλλη η' ἡ χρυσιππειος. Wie verhielt sich wohl die chrysippische Logik zur aristotelischen? S. §. 85. Auch vergl. Joh. Andr. Schmidii diss. de chrysippea brutorum logica. Jen. 1689. 4.

b) Diog. Laert. VII, 62. Auch die Titel von Ch.'s logischen Schriften sind hier zu vergleichen.

c) Sext. Emp. adv. math. VII, 228—31. coll. VIII, 85—6. Plutar. de plac. philos. IV, 11. 12. Diog. Laert. VII, 49—54.

d) Diog. Laert. VII. 65. 68. 71 ss. coll. Cic. de fato c. 10.

e) Nach Diog. Laert. VII, 79—81 nahm Ch. 5 Arten unerweislicher Schlüsse an, die, wie die beigefügten Erklärungen und Beispiele lehren, größtentheils zur hypothetischen und disjunktiven Schlussform ge-

hören. Diesen Formen scheint Ch. weit mehr Aufmerksamkeit als Aristoteles gewidmet zu haben. S. §. 85. Anm. c.

f) Diog. Laert. VII, 82. 186—7. Cic. acad. II, 29. Sext. Emp. adv. math. VII, 416. VIII, 443. Aus der letzten Stelle erhellet, daß Ch. auch keine Schlüsse mit Einem Vordersatze (λογοι μονολημματοι) zuließ, während andre Stoiker dergleichen annahmen. S. Krug's Syst. der theoret. Philos. Th. 1. §. 94.

§. 145.

Fortsetzung.

Im physischen Theile der Philosophie erörterte Chrysipp zuvörderst den Begriff des Körpers, den er auf alles Wirkende ausdehnte, und behauptete die ins Unendliche gehende Theilbarkeit des Körpers (nicht τομη απειρος, sondern τομη εις απειρον = τομη ακαταληκτος d. i. eine nicht zu vollendende Theilung) so wie der Fläche und Linie, des Raums und der Zeit, ohne sie doch aus unendlichen Theilen bestehen zu lassen. Den Raum als das von den Dingen Erfüllbare und Erfüllte erklärt' er für begränzt und verschieden vom Leeren, das nur außer der Welt, eigentlich Nichts, und daher unendlich sei, die Zeit aber als das Maaß der Bewegung für unbegränzt. Zugleich unterschied er mit vieler Genauigkeit die verschiednen Verbindungsarten der von ihm für durchdringlich gehaltenen Körper [a]). — Das Dasein der Gottheit, die er wie Zeno (§. 122—3) für ein körperliches, aber alle übrigen Dinge theils als Habitus (ἕξις) theils als Verstand (νους) durchdringendes und beherrschendes Wesen hielt, sucht' er daraus zu erweisen, daß in der Natur vieles angetroffen werde, was menschli-

chen Kräften weit überlegen sei und folglich nur von einem übermenschlichen Wesen bewirkt sein könne. Wegen jenes Verhältnisses Gottes zur Welt erklärt' er diese ebenfalls für ein belebtes und vernünftiges Wesen, und belegte auch sowohl sie selbst im Ganzen als einzele Theile derselben mit dem Namen der Gottheit [b]). — Auch über das von ihm verschiedentlich benannte Schicksal (*ειμαρμενη*, *ατροπος*, *αδραστεια*, *αναγκη*, *πεπρωμενη*) oder den nothwendigen ursachlichen Zusammenhang der Dinge macht' er manche eigenthümliche Bemerkungen, theils um zu zeigen, daß es dergleichen gebe, weil sonst nicht jeder Satz entweder wahr oder falsch sein würde (§. 144), theils um darzuthun, daß dadurch weder die göttliche Fürsehung, die nach jenem Zusammenhange Alles zum Besten lenke, noch die freie Thätigkeit des Menschen, die eben im Bestimmtwerden durch vernünftige Gründe bestehe, aufgehoben werde [c]). — Dabei sucht' er die Körperlichkeit der menschlichen Seele selbst aus ihrer Verbindung mit dem Leibe und ihrer Trennbarkeit von demselben zu erweisen, indem nur zwischen Körpern ein solches Verhältniß stattfinden könne [d]).

a) Diog. Laert. VII, 55—6. (coll. Plutar. adv. Stoic. — Opp. T. X. p. 460—1. ed. Reisk.) 150—1. Stob. ecl. I. p. 260. 344. 390—4. (coll. Sext. Emp. hyp. pyrrh. III, 124) 374—8. ed. Heer. Die vier Verbindungsarten (*παραϑεσις*, *μιξις*, *κρασις*, *συγχυσις*) werden zwar in der letzten Stelle den Stoikern überhaupt beigelegt; da aber kurz vorher vom Ch. die Rede ist, so macht' er wahrscheinlich zuerst diesen Unterschied.

b) Diog. Laert. VII, 138—9. Plutar. de Stoic. repugn. (Opp. T. X. p. 346—8.) Cic. de nat. dd. I, 15. II, 6. (coll. Sen. de benef. IV, 7. 8).

c) Plutar. de Stoic. repugn. (Opp. T. X. p. 322—4. 341—4. 560—5). Stob. ecl. I. p. 180—2.

338. Cic. de fato c. 10. 12. 13. 17—19. Gell. N. A. VI, 1. 2.

d) Nemes. de nat. hom. p. 81. ed. Matthaei.

§. 146.

Fortsetzung.

In der Ethik unterschied sich Chrysipp von seinen Vorgängern hauptsächlich dadurch, daß er zuvörderst durch Unterscheidung mehrer Theile den Inhalt und Umfang derselben genauer zu bestimmen suchte, wobei er jedoch von keinem festen Prinzipe ausging [a]); sodann das natürliche Streben jedes thierischen Wesens nach Selberhaltung zum Grundtriebe der menschlichen Natur machte, wobei er die Vernunft als ein dem Menschen zugegebnes Vermögen, sich mit der Natur und deren Gesetzmäßigkeit überhaupt in Einstimmung zu setzen, betrachtete [b]); und endlich auch die Formeln, mit welchen Zeno und Kleanth den höchsten Zweck des menschlichen Strebens oder das tugendhafte Leben bezeichnet hatten, veränderte, wobei er aber mehr dem Ausdrucke als dem Sinne nach von ihnen abwich [c]). Uebrigens erkannte Chrysipp auch ein natürliches, von dem positiven verschiednes, Recht (*φυσει δικαιον, μη θεσει*) an und bezog dasselbe auf das Verhältniß der Menschen als gleicher Wesen gegen einander [d]).

a) Nach Diog. Laert. VII. 84 theilten die (spätern) Stoiker den ethischen Haupttheil der Philosophie wieder in folgende neun Untertheile (*τοποι*): *περι ὁρμης — π. αγαθων και κακων — π. παθων — π. αρετης — π. τελους — π. της πρωτης αξιας — π. των πραξεων — π. των καθηκοντων — π. προτροπων και αποτροπων*. Da nun Ch. unter denen, welche diese Unterabtheilung machten, zuerst

genannt, und ausdrücklich gesagt wird, Zeno und Kleanth, als ältere, hätten die Ethik einfacher (αφελεστερον) behandelt: so war Ch. unstreitig Urheber jener Eintheilung. Ob aber Diogenes L. die Ordnung der Theile richtig dargestellt habe, ist zweifelhaft.

b) Diog. Laert. VII, 85—6. coll. Cic. de nat. dd. I, 15. et de fin. III, 5 ss.

c) Nach Stob. ecl. II. p. 132—4 (ed. Heer.) verwandelte Ch. Zeno's ὁμολογουμενως ζην und Kleanth's ὁμολογουμενως τη φυσει ζην in die Formel: ζην κατ᾽ εμπειριαν των φυσει συμβαινοντων. So wird auch diese Formel, als gleichgeltend mit κατ᾽ αρετην ζην, angeführt Diog. Laert. VII, 87. Im 89. §. aber wird noch bemerkt, daß Ch. την τε κοινην και ιδιως την ανθρωπινην, Kleanth hingegen την κοινην μονην φυσιν verstanden habe, welcher man folgen solle.

d) Diog. Laert. VII, 128—9: coll. Plutar. de repugn. Stoic. (Opp. T. X. p. 284. 295. ed. Reisk.). Noch vergl:

Geo. Albr. Hagedorn, moralia chrysippea e rerum naturis petita. Altd. 1685. 4.

Joh. Conr. Hagedorn, ethica Chrysippi. Norimb. 1715. 8.

§. 147.

Nachfolger Chrysipp's.

Unter den auf Chrysipp folgenden Stoikern haben sich zwar einigermaßen hervorgethan: Zeno durch Bezweiflung des Dogmas von der Weltverbrennung [a]) — Diogenes durch Erklärungen über den Unterschied des Guten und des Nützlichen und über das höchste Gut [b]); in Bezug auf welches auch Archedem eine eigne Formel aufstellte [c]) — Antipater durch würdigere Vorstellungen vom göttlichen Wesen und manche Abweichungen von der Lehre

der übrigen Stoiker [d]) — Panäz durch seine liberale Denkart gegen andre Philosophen, seine Bearbeitung der Pflichtenlehre und manche eigenthümliche Ansichten [e]) — so wie Posidon durch eine in Rhodus errichtete Schule und durch bestimmte Unterscheidung Gottes, der Natur und des Schicksals [f]). Allein um die Philosophie im Ganzen haben sich diese Männer kein bedeutendes Verdienst erworben. Auch begünstigten sie zum Theil den immer weiter um sich greifenden Synkretismus dergestalt, daß es dem Antiochus um so leichter wurde, die skeptisirende Akademie mit der dogmatisirenden Stoa zu verschmelzen (§. 139).

a) Zenon aus Tarsos (Zeno Tarsensis), unmittelbarer Schüler und Nachfolger Chrysipp's, als mündlicher Lehrer der Philosophie berühmter denn als philosophischer Schriftsteller (Diog. Laert. VII, 35), war der erste Stoiker, welcher das von den frühern Stoikern einstimmig gelehrte Dogma von der einstigen Zerstörung der Welt durch Feuer als eine zweifelhafte Hypothese betrachtete. Numen. ap. Euseb. praep. evang. XV, 18. Uebrigens ist dieser Z. sowohl von dem unmittelbaren Schüler des Stifters der Stoa, als von dem Epikureer gleiches Namens zu unterscheiden, indem die beiden letzten aus Sidon stammten. Diog. Laert. l. l. et §. 58.

b) Diogenes von Seleukia in Babylonien (Diogenes Babylonius), Chrysipp's und Zeno's (des eben genannten) Schüler, Zeitgenosse von Karneades (dem er auch nach Cic. acad. II, 30 in der Dialektik Unterricht gab) und Kritolaus, mit welchen er als atheniensischer Gesandter nach Rom ging und daselbst auch Vorträge über die stoische Philosophie hielt. S. oben §. 137. Anm. b. Der Stoiker Zenodot war ein Schüler von ihm. Diog. Laert. VII, 29. Nach Cic. de fin. III, 10 (coll. Diog. Laert. VII, 94: *Αλλως δε ούτως κ. τ. λ.*) unterschied er das Gute als das nach der Natur eines vernünftigen

Wesens Vollendete, welches allein die Tugend sei, vom Nützlichen, als einer bloß zufälligen Folge des Guten; und nach Stob. ecl. II. p. 134. ed. Heer. (coll. Diog. Laert. VII, 88) gab er vom höchsten Gute (*τελος*) folgende Erklärung: *Ευλογιστια εν τη των κατα φυσιν εκλογη και απεκλογη.*

c) Archedemos von Tarsos (Archedemus s. Archidemus Tarsensis), ein geschickter, aber etwas streitsüchtiger Dialektiker (Cic. acad. II. 47), stellte die, auch mehr den Worten als dem Sinne nach verschiedne, Formel auf: (*Τελος εστι*) *το παντα τα καθηκοντα επιτελουντα ζην.* Diog. Laert. VII, 88. Stob. ecl. II. p. 134.

d) Antipatros von Tarsos oder Sidon (Antipater Tarsensis s. Sidonius) — wenn dieß nicht zwei verschiedne Personen sind, indem der Sidonier (nach Diog. Laert. VII, 29. und Cic. de fato c. 3. de orat. III, 50) mehr Dichter als Philosoph gewesen zu sein scheint — war Schüler und Nachfolger des vorhin genannten Diogenes, und gelangte wegen seines dialektischen Scharfsinns zu großem Ansehn in der Stoa. Cic. de off. III, 12. acad. II, 47. Sen. ep. 87. 92. Auch war er der einzige Stoiker, welcher den Karneades, wiewohl nur schriftlich, zu bekämpfen wagte; daher sein Beiname *Καλαμοβοας*. Plutar. de garrul. (Opp. T. VIII. p. 44—5. ed. Reisk.). Euseb. praep. evang. XIV, 8. Von seinen Schriften hat sich nichts, von seinen Philosophemen wenig erhalten. Nach Plutar. de Stoic. repugn. (Opp. T. X. p. 346—7) betrachtete er Unvergänglichkeit und Wohlthätigkeit als wesentliche Merkmale im Begriffe der Gottheit; so wie er nach Nemes. de nat. homin. p. 291—3. (ed. Matth.) das Begehren (*ὁρμη*) darum noch nicht für frei hielt, weil wir es von Natur (*φυσει*) haben. Denn daß in dieser Stelle der Name des A. durch Versehn in *Φιλοπατωρ* verwandelt sei, ist nicht unwahrscheinlich. Cf. Menag. ad Diog. Laert. VII, 54. In der Moral stellt' er die Formel auf: (*Τελος εστι*) *ζην εκλεγομενους μεν τα κατα φυσιν, απεκλεγομενους δε τα παρα φυσιν διηνεκως.*

Stob. ecl. II. p. 134. Einige andre Philosopheme desselben findet man in Sen. ep. 92. Cic. acad. II, 6. 9. 34. de off. III, 12. Aber der in eben dieser Schrift (II, 24) erwähnte Philosoph gleiches Namens aus Tyrus (Antipater Tyrius) ist ein andrer Stoiker, der am Ende dieses Zeitraums lebte.

e) Panaitios von Rhodos (Panaetius Rhodius), Antipater's Schüler, lebte und lehrte nicht nur in Athen, sondern auch eine Zeit lang in Rom, wo er mit Scipio, Lälius und andern bedeutenden Römern in freundschaftlichen Verbindungen stand; er begleitete auch den Erstgenannten auf seinen Kriegszügen, und starb endlich zu Athen. (Geb. um Ol. 152, gest. um Ol. 167 oder 169, nach Jons. de script. hist. philos. II, 13. p. 178—81.) Zur Fortpflanzung und Verbreitung der stoischen Philosophie wirkt' er nicht nur durch viele von ihm gebildete Schüler (welche zum Theile mit ihm in geselliger Verbindung lebten und daher Panäziasten genannt wurden — Athen. Dipnos. V. p. 186), sondern auch durch Schriften (Diog. Laert. II, 87. Cic. de leg. III, 6. ep. ad Att. XIII, 8. de fin. IV, 9), von welchen aber keine mehr vorhanden ist, wiewohl man den Hauptinhalt seines berühmtesten Werkes, worin er die Lehre von den Pflichten ausführlich und systematisch bearbeitete, in Cicero's Werke gleichen Inhalts wieder findet. Cic. de off. I, 2. 43. II, 5. 10. 14. 17. 24. 25. III, 2. 7. etc. coll. Gell. N. A. XIII, 27. Indem P. nicht bloß den Zeno, sondern auch den Plato, den Aristoteles und andre frühere Philosophen bewunderte, nahm seine philosophische Denkart und Lehrweise ein milderes und gefälligeres Gepräge an. Cic. de fin. IV, 28. Daher wich er auch in mehren Punkten von der Lehre der ältern Stoiker ab. Er verwarf oder bezweifelte z. B. die Weltverbrennung (Stob. ecl. I. p. 414—6. Diog. Laert. VII, 142), die Mantik (Cic. de div. I, 3. Diog. Laert. VII, 149), das der Seele beigelegte Zeugungs- und Sprachvermögen (Nemes. de nat. hom. c. 15. p. 212), die Autarkie und Apathie (Diog. Laert. VII,

128. Gell. N. A. XII, 5. coll. XIX, 1), wiewohl er vielleicht nur manches dieser Dogmen durch genauere Bestimmungen zu beschränken strebte. Die Sterblichkeit der Seele aber sucht' er fast eben so wie Kleanth (§. 142. Anm. e) förmlich zu beweisen. Cic. tusc. I, 32. 33. — Von seinen Schülern sind (außer Posidon) nur bemerkenswerth: Hekato von Rhodus, der nach Cic. de off. III, 15. 23. ebenfalls eine Pflichtenlehre schrieb und in derselben die Kasuistik stark bearbeitete — und Mnesarch, der dem P. als Lehrer der stoischen Philosophie zu Athen folgte und als solcher einigen Ruhm erlangte, ob er gleich wenig oder nichts Eigenthümliches lehrte. Cic. acad. II, 22. de fin. I, 2. Stob. ecl. I. p. 60. 436. Uebrigens vergl. außer Suid. s. v. *Παναιτιος* (wo auch ein älterer Philosoph dieses Namens erwähnt wird):

Sevin mémoires sur la vie et sur les ouvrages de Panaetius. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. X. deutsch in Hissmann's Magaz. für die Philos. B. 4.

Car. Gunth. Ludovici progr. Panaetii junioris vitam et merita illustrans. Lips. 1733. 4. (Berücksichtigt vorzüglich dessen Einfluß auf die Philosophie und Jurisprudenz der Römer.)

F. G. van Linden diss. (praes. Dan. Wyttenbach) de Panaetio Rhodio. Lugd. Bat. 1802. 8. (Setzt dessen Geburt Ol. 148, 4.)

Garnier, observations sur quelques ouvrages du Stoicien Panétius; in Hist. et mém. de l'instit. roy. de France. T. II. p. 81—110.

f) Poseidonios von Apameia in Syrien (Posidonius Syrus), Schüler des Vorigen, also weit jünger als der gleichnamige Schüler des Zeno (§. 132. Anm. c), ließ sich, nachdem er eine gelehrte Reise gemacht hatte, zu Rhodus nieder, wo er nicht nur öffentliche Aemter, und selbst das höchste eines Prytanen, verwaltete, sondern auch eine Schule errichtete, in welcher er mit großem Beifalle die stoische Philosophie lehrte; daher sein Beiname Rhodius. (Geb. um Ol. 161, 2. gest. um Ol. 182, 2.) Die

angesehensten Römer, Pompejus, Cicero u. A. hörten und schätzten ihn; auch ging er selbst um sein funfzigstes Lebensjahr als Gesandter nach Rom. Cic. tusc. II, 25. de nat. dd. I, 3. de fin. I, 2. Suid. s. v. *Ποσειδωνιος*. Nachfolger desselben in Rhodus wurde sein Enkel Jaso. Suid. s. v. *Ιασων*. Von seinen gelehrten Werken (zu welchen man auch eine von ihm gefertigte astronomische Sphäre [Planetarium] rechnen kann — Cic. de nat. dd. II, 34) haben sich nur wenige, in folgender Schrift gesammelte, literarische Bruchstücke erhalten: Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae. Colleg. atque illustr. Janus Bake. Acc. D. Wyttenbachii adnotatio. Lugd. Bat. 1810. 8. Daß aber die dem Aristoteles beigelegte Schrift *περι κοσμου* von diesem P. herrühre, ist bloße Vermuthung, wenn gleich P. ein ähnliches Werk geschrieben hat. Diog. Laert. VII, 142. Daß P. den Begriff der Philosophie sehr erweiterte, die Mantik in Schutz nahm, und zwischen Gott, Natur und Schicksal einen Unterschied machte, erhellet aus Sen. ep. 88. 90. Cic. de divin. I, 3. 30. II, 15. 21. Stob. ecl. I. p. 178. coll. Cic. de fato c. 3. Daß er aber die Autarkie der Tugend gleich seinem Lehrer geleugnet habe (Diog. Laert. VII, 128), scheint anderweiten Zeugnissen zu widerstreiten. Cic. tusc. II, 25. Sen. ep. 87.

§. 148.

Verbreitung der Philosophie α) überhaupt.

Wiewohl die Philosophie in diesem Zeitraume durch die Bemühungen der bisher genannten Männer nicht viel an innerer Vollkommenheit gewann, so verbreitete sich doch während desselben das Studium der Philosophie fast über alle damal bekannten Theile der gebildeten Welt. Die erste Veranlassung dazu hatten schon früher Alexander's (seit Ol. 111, 1 Königs der Mazedonier und Oberfeldherrn

der Griechen) Heereszüge nach Asien und Afrika gegeben, indem dadurch die griechische Kultur auf einen Theil der besiegten Völker überging [a]). Noch mehr aber war dieß der Fall, als sein großes Reich nach seinem Tode (Ol. 114, 1) in viele kleinere zerfiel, welche großentheils von Königen beherrscht wurden, die griechische Kunst und Wissenschaft schätzten und begünstigten [b]). Vornehmlich thaten dieß die Ptolemäer in Aegypten, indem sie wetteifernd mit den Königen von Pergamus, zu Alexandrien ein wissenschaftliches Institut errichteten, aus welchem viele Gelehrte und im nächsten Zeitraum auch einige Philosophen von Bedeutung hervorgingen, so daß dieser neue Musensitz, der zugleich Sitz des Welthandels wurde, fast den alten Ruhm Athens verdunkelte [c]).

a) J. G. de Berger de Alexandri M. meritis in divinam humanamque sapientiam. Wittenb. 1739. 4. Doch nahmen auch die Griechen selbst von den besiegten Völkern vieles an. Denn die Wirkung war auch hier, wie immer, wechselseitig. „Griechisches „Blut mischte sich mit asiatischem, nicht etwa vor„übergehend, sondern dauernd durch griechische Kolo„nien, die Alexander in allen Provinzen, selbst in „dem äußersten Asien zurückließ; der Osten blieb mit „dem Westen durch ihn und seine Nachfolger, bald „stärker bald schwächer, verbunden; griechische Spra„che, griechische Kunst und Wissenschaft wurden den „entferntesten Gegenden des Orients bekannt, so wie „dagegen wieder dem Okzident die physischen und mo„ralischen Seltenheiten des Orients; jüdische, ba„bylonische, persische, indische, ägyptische „und griechische Weisheit flossen in und „durch einander: eine Geistesveränderung, „wie weiter die Geschichte keine kennt.“ Eichhorn's Weltgesch. Th. 1. S. 334—5. Der Einfluß dieser Geistesveränderung auf die Philosophie wurde jedoch erst später recht sichtbar.

b) Vergl. Mannert's Gesch. der unmittelbaren Nachfolger Alexander's, aus den Quellen geschöpft. Leipz. 1787. 8.

c) Außer einigen hieher gehörigen Abhandlungen von Gronov und Küster (in Gron. Thes. ant. gr. T. VIII. p. 2738 ss.), Bonamy (in Mém. de l'acad. des inscr. Vol. IX. p. 397 ss.), Millin (in Mag. encycl. A. V. T. IV. p. 433 ss.) und Tiedemann (in Schmid's und Snell's philos. Journ. B. 1. St. 3. S. 387 ff.) vergl. man noch:

Chsti. Gttlo. Heyne de genio seculi Ptolemaeorum. In Dess. Opusc. acad. Vol. I. p. 76 ss.

Alexandrien unter Ptolemäus II, in Briefen des Römers Num. Fab. Pictor an seinen Bruder Marcus. In Manso's verm. Schr. Th. 1 u. 2.

C. F. Gerischer de Museo alexandrino ejusque δωρεαις et δωροις. Lips. 1752. 4.

Chsti. Dan. Beck specimen historiae bibliothecarum alexandrinarum. Lips. 1779. 4.

Karl Reinhard über die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek. Gött. 1792. 8.

Jacques Matler, essai historique sur l'école d'Alexandrie. Par. 1820. 2 Thle. 8. Preisschrift, die sich auch auf die spätern Zeiten erstreckt.

§. 149.

β) insonderheit unter den Römern.

Aber auch die Römer fingen in diesem Zeitraume an, sich mit dem Studium der Philosophie zu befassen. Jenes mit Staats- und Kriegshändeln weit mehr als mit Künsten und Wissenschaften beschäftigte Volk konnte jedoch nur von außen zum Philosophiren angeregt werden. Diese Anregung kam von den Griechen, mit welchen die Römer schon seit langer Zeit durch ihre Gesetzgebung und andre politische Verhältnisse in Verbindung standen. Als diese Verbindung durch die fortschreitenden Erobe-

rungen der Römer genauer wurde und 600 J. nach Erb. R. drei berühmte griechische Philosophen, Karneades, Kritolaus und Diogenes, als öffentliche Gesandte der Athenienser in Rom erschienen, zugleich aber auch als Lehrer der Philosophie auftraten [a]): erwachte endlich das Bedürfniß einer höhern Geistesbildung und somit auch das Studium der Philosophie unter den Römern. Wiewohl nun das ganze öffentliche Leben dieses Volkes, so wie die bei vielen angesehenen Römern noch herrschenden Vorurtheile gegen griechische Kultur und die daraus hervorgehenden, mehrmal wiederholten, Verbote gegen deren Verbreitung dem Gedeihen der Philosophie manches Hinderniß in den Weg legten [b]): so fand doch diese Wissenschaft nach und nach mehre Liebhaber unter den Römern, und das Studium derselben erhielt, sowohl durch Einführung und Aufstellung griechischer Büchersammlungen in Rom, als auch durch den häufigen Aufenthalt griechischer Philosophen daselbst, mannichfaltige Nahrung [c]).

a) S. außer den oben (§. 137. Anm. b. §. 140. Anm. d. §. 147. Anm. b) angeführten Stellen und Schriften: Levezow de Carneade, Diogene et Critolao, et de causis neglecti studii philosophiae apud antiquiores Romanos. Stett. 1795.

b) Beispiele solcher, von römischen Magistratspersonen ausgegangner, Verbote findet man Gell. N. A. XV, 11. Cf. Dan. Boëthii diss. de philosophiae nomine apud veteres Romanos inviso. Upsal. 1790. 4.

c) Vergl. außer Kindervater's Anmerkungen und Abhandlungen über Cicero's Bücher von der Natur der Götter, B. 1. S. 59 ff:

Paganinus Gaudentius de philosophiae apud Romanos ortu et progressu. Pisis, 1643. 4. Auch in Nov. var. script. collect. (Hal. 1717) fasc. II. p. 81 ss. fasc. III. p. 1 ss.

Joh. Laur. Blessig de origine philosophiae apud Romanos. Argentor. 1770. 4.

§. 150.

Fortsetzung.

Da unter den Römern wegen ihres militarisch-politischen Charakters und ihrer, vermöge desselben, mehr nach außen als nach innen gerichteten Thätigkeit keine so originale Denker als unter den Griechen auftraten: so benutzten diejenigen Römer, welche sich mit Philosophie beschäftigten, diese Wissenschaft mehr zu praktischen Zwecken, als daß sie sich dem Studium derselben mittels einer tiefgehenden Spekulazion mit ganzer Seele hingegeben hätten. Daher entstanden in Rom durch Römer weder neue Systeme der Philosophie noch auch neue philosophische Schulen oder Sekten. Ebendarum fanden auch die epikurische und stoische Schule mit der praktisch-popularen Tendenz ihrer Systeme mehr Beifall bei den Römern als die übrigen Philosophenschulen der Griechen mit ihren spekulativern Ansichten und wissenschaftlichern Lehren, wiewohl es auch diesen, vornehmlich der akademischen, in Rom nicht gänzlich an Liebhabern und Verehrern fehlte [a]). Besonders aber fand die stoische Philosophie viele Anhänger unter den römischen Rechtsgelehrten, welche dieselbe auf die Vervollkommnung ihrer eigenthümlichen Wissenschaft anwandten, ohne doch dadurch der Philosophie selbst einen wesentlichen Dienst zu leisten [b]).

a) P. Nigidius, als Freund der pythagorischen Philosophie, M. Piso, als Freund der peripatetischen, L. Lucullus, M. Varro, M. Brutus und C. Cotta, als Freunde der alt- oder neu-akademischen, C. Vellejus, L. Torquatus, C. Trebatius,

L. Saufejus, T. Albutius, L. Piso, M. Pansa, Papirius Pätus, T. Pomponius Atticus, als Freunde der epikurischen, P. Scipio, C. Lälius, L. Furius, Q. Tubero, L. Philippus, C. Gallus, Mucius Scävola, Lucilius Balbus, M. Cato Uticensis, als Freunde der stoischen Philosophie, gehören nebst mehren Andern hieher, wiewohl viele dieser Männer keiner Schule ausschließlich anhingen, und keiner von ihnen die Philosophie wissenschaftlich bearbeitet zu haben scheint. Cic. Tim. s. de univ. c. 1. acad. I, 1—3. II, 2. de nat. dd. I, 6. 7. de fin. IV, 9. V, 1 ss. de orat. II, 37. Brut. c. 26. 30. 31. 39. 40. 47. Gell. N. A. III, 10. X, 11. XI, 11. XIX, 14. Vell. Pat. I, 13. etc.

b) Vergl. (außer den allgemeinen Schriften über die Gesch. der römischen Rechtsgelehrsamkeit von Bach, Haubold, Hugo u. A.):

Just. Henn. Boehmeri progr. de philosophia ICtorum stoica. Hal. 1701. 4.

Everh. Ottonis orat. de stoica veterum ICtorum philosophia. Duisb. 1714. 4.

Joh. Sam. Heringii diss. de stoica veterum Romanorum jurisprudentia. Stett. 1719. 4. (Diese 3 Schriften sind auch in folgender Sammlung zu finden: De sectis et philosophia ICtorum opuscula. Colleg. Gottl. Sleevoigt. Jen. 1724. 8.)

Westphal de stoa ICtorum romanorum. Rost. 1727. 4.

Joh. Gttf. Schaumburg de jurisprudentia veterum ICtorum stoica. Jen. 1745. 8.

Chr. Frdr. Geo. Meister de philosophia ICtorum romanorum stoica in doctrina de corporibus eorumque partibus. Gött. 1756. 4. (Auch in Deff. Select. opusc. Syll. I. Num. 10.)

Joh. Andr. Ortloff über den Einfluß der stoischen Philosophie auf die römische Jurisprudenz. Erlang. 1787. 8.

G. P. Hollenberg de praecipuis stoicae philosophiae doctoribus et patronis apud Romanos.

Ups. 1793. 4. (Ist allgemeiner als die vorigen, nimmt aber doch auch auf die stoischen Rechtslehrer der Römer besondre Rücksicht.)

§. 151.

Fortsetzung — Lucrez.

Die ersten Versuche, die griechische und namentlich die epikurische Philosophie durch lateinische Schriften auf römischen Boden zu verpflanzen, scheinen Amafanius oder Amafinius, Rabirius und Catius Insuber gemacht zu haben, wiewohl mit so wenigem Glücke, daß ungeachtet des Aufsehns, welches sie anfangs erregten, und der Nachahmer, welche sie fanden, ihre Namen beinahe mit ihren Werken untergegangen sind [a]). Dagegen machte Lucrez späterhin einen gelungenern Versuch, jene Philosophie in einem lateinischen Lehrgedichte über die Natur der Dinge darzustellen und vornehmlich darum zu empfehlen, weil durch sie der Mensch von aller Furcht vor den Göttern des Himmels und den Qualen der Unterwelt befreit werde, indem sie zeige, daß die Götter in ihrer seeligen Ruhe sich weder um den Gang der Weltbegebenheiten noch um die Angelegenheiten und Handlungen der Menschen bekümmern, und daß der Tod durch völlige Auflösung der Seele und des Leibes des Menschen allem Gefühl und Bewußtsein ein Ende mache — eine Empfehlung, die bei dem immer mehr um sich greifenden Sittenverderben der Römer ihren Zweck nicht verfehlt zu haben scheint [b]).

a) Erwähnt werden sie bloß, meist ungünstig, in folgenden Stellen: Cic. acad. I, 2. Tusc. IV, 3 (coll. I, 3. et II, 3. wo wahrscheinlich auf sie angespielt wird) ep. ad div. XV, 16. 19. Horat. serm. II,

4. (coll. scholl. vett. ad h. l.) Quinct. inst. orat. X, 1.

b) Titus Lucretius Carus, ein römischer Ritter, hörte vielleicht zu Athen die Epikureer Zeno und Phädrus, lebte fern von öffentlichen Geschäften, und tödtete sich selbst aus Melancholie im 44. Lebensjahre. (Geb. im J. R. 659 und gest. 703 — Hieron. in Euseb. chron. ad Ol. 171.) Sein philosophisches Lehrgedicht de rerum natura ll. VI (vielleicht um das J. R. 699 bekannt gemacht — Cic. ep. ad Quint. fr. II, 11) ist mehrmal herausgegeben, unter andern von Thom. Creech (Oxf. 1695. 8. Leipz. 1776. 8.), Gilb. Wakefield (Lond. 1796—7. 3 Bde. 4. wiederh. mit Rich. Bentley's Anmerkk. Glasg. 1813. 4 Bde. 8.), H. K. A. Eichstädt (Leipz. 1801. 8. B. 1.) und mit einer metrischen deut. Uebers. von J. H. F. Meinecke (Leipz. 1795. 2 Bde. 8.). Neuerlich hat auch Hr. v. Knebel eine deut. metr. Uebers. (Leipz. 1821. 2 Bde. 8.) herausgegeben. Vergl. Bayle's W. B. unter dem Namen des Lucrez. — Antilucretius vom Kard. Polignac. Par. 1747. 2 Bde. 8. Leipz. 1748.

§. 152.

Cicero.

Noch weit glücklichere Versuche dieser Art machte Cicero [a]), indem er, ungeachtet einer vielfachen Geschäftigkeit im Dienste des Staats und der Mitbürger, sich dennoch mit den Wissenschaften und vornehmlich der Philosophie auf das Eifrigste beschäftigte, und besonders in seinen spätern Lebensjahren auch als philosophischer Schriftsteller auftrat. Voll von Verehrung für die Heroen der griechischen Philosophie, zu welcher Schule sie auch gehören mochten, obwohl in spekulativer Hinsicht der neuern Akademie und in praktischer der Stoa vorzugsweise ergeben, lehrte er zuerst die Römer in ei-

ner wissenschaftlich gebildeten Sprache philosophiren, indem er in seinen, fast über alle Zweige der Philosophie sich verbreitenden, Schriften die Werke der vorzüglichsten griechischen Philosophen an Inhalt und Form zu erreichen und die verschiednen Systeme derselben in leicht überschaulichen, mit eigner Prüfung verbundnen, Parallelen darzustellen strebte; wobei er eine Menge historisch-literarischer Notizen einwebte, die für die Geschichte der Philosophie noch brauchbarer sein würden, wenn sie mit mehr Genauigkeit gegeben wären. Wenn also auch Cicero die Philosophie selbst nicht vervollkommnete, so macht' er sich doch um die Verbreitung ihres Studiums so verdient, daß ihm der Dank der Nachwelt in einem höhern Grade gebürt, als er ihm von seinen Zeitgenossen zu Theil wurde [b]).

a) Marcus Tullius Cicero, geboren zu Arpinum (Arpinas) im J. R. 647 (oder 648), gebildet zu Rom, Athen und Rhodus durch die berühmtesten Gelehrten und Philosophen seiner Zeit, Archias, Phädrus, Philo, Diodot, Antiochus, Posidon u. A., deren Unterricht und Umgang er zur Entwicklung seiner glücklichen natürlichen Anlagen benutzte, so wie durch die Lektüre der vorzüglichsten griechischen Schriftsteller, unter welchen er den Plato vorzüglich bewunderte, übersetzte und nachahmte. (Cic. ep. ad div. I, 9. XIII, 1. ad Att. II, 1. de nat. dd. I, 3. de divin. II, 1. 2. de orat. I, 11. III, 4. orat. c. 3. 19.) Da er indessen sich mehr zum Redner und Staatsmann, als zum Philosophen bildete, nach und nach alle obrigkeitliche Aemter und Würden (das Konsulat 690) bekleidete, und sein Geist oft durch häusliche Leiden und politische Stürme, welche ihn auch 695 ins Exil trieben und 710 (oder 711) das Leben kosteten, beunruhigt wurde: so konnt' er sein Muster nicht erreichen und überhaupt kein original-philosophischer Schriftsteller werden, obwohl seine Werke, und inson-

derheit die philosophischen, immer einen hohen Werth, auch für die Gesch. der Philos. behaupten werden.

M. T. Ciceronis Opera, quae supersunt, omnia. Ed. Petr. Victor. Venet. 1534—7. 4 Voll. fol. Paul. Manut. Venet. 1540—1. 9 Voll. 8. Joh. Aug. Ernesti. Hal. 1774—7. 7 Voll. 8. Chsti. Dan. Beck. Lips. 1795 ss. 8. (Noch nicht vollendet.) Chr. Gttfr. Schütz. Lips. 1814—21. 20 Voll. 8. Joh. Casp. Orelli. Turici, 1826. (Bis jetzt 2 Voll. 8.)

Ejusd. opera philosophica. Ed. Conr. Suveynheym et Arn. Pannarts. Rom. 1471. 2 Voll. fol. Joh. Davisius: Academica. Cantabr. 1725. 8. (auch 1736 u. öft.) De finibus. Ibid. 1728. 8. (auch 1741) Tusculanae qu. Ibid. 1709. 8. (auch 1725 u. öft.) De nat. dd. Ibid. 1718. 8. (auch 1723 u. öft.) De divin. et de fato. Ibid. 1721. 8. (auch 1730 u. 1741) De legibus. Ibid. 1727. 8. (auch 1745). Zusammen herausg. von R. G. Rath. Halle 1804 ff. 6 Bde. 8. Joh. Aug. Goerenz. Lips. et Lond. 1809 ss. 8. (Noch nicht vollendet. Die übrigen Ausgaben einzeler Schriften können hier nicht angezeigt werden. Von Uebersetzungen sind wegen der beigefügten Anmerkungen und Abhandlungen zu bemerken: Garve's Uebers. der Bücher von den Pflichten. Bresl. 1783. A. 1. 1792. A. 4. in 4 Bden. 8. — und Kindervater's Uebers. der Bücher von der Natur der Götter. Leipz. 1796. 8. Die Anmerkk. u. Abhh. Ebend. 1790—2. in 2 Bden. 8.)

Plutarchi vita Ciceronis. Oft zugleich mit dem Leben des Demosthenes herausg. z. B. von Barton (Oxf. 1744. 8.), Wyttenbach (Amst. 1794. 8.), Hutten (Tüb. 1795. 8.).

Morabin histoire de Ciceron. Par. 1743. 2 Voll. 4.

Jac. Facciolati vita Ciceronis literaria. Patav. 1760. 8.

Conyer Middleton's röm. Gesch. Cicero's Zeitalter umfassend, verbunden mit dessen Lebensgeschichte. A. d. Engl. von G. K. F. Seidel. Danz. 1791. 4 Bde. 8.

b) Die gepanzerten Vorreden, womit C. die meisten seiner philosophischen Schriften beginnt (acad. I, 1—3. II, 1—3. de fin. I, 1—4. tusc. I, 1—4. II, 1—3. de nat. dd. I, 1—5. de divin. II, 1. 2.), und die Spottnamen eines Griechen und eines Schulfuchses (Graeculus et Scholasticus), womit ihn manche seiner Zeitgenossen beehrten (Cic. orat. p. Sext. init. — Plut. vit. Cic. c. 5), beweisen, wie wenig man seine Verdienste um die Befördrung des philosophischen Studiums unter den Römern anerkannte. In spätern Zeiten hat man ihm mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, obwohl seine Verdienste überhaupt und um die Philosophie insonderheit bald zu hoch bald zu gering geschätzt worden sind. Vergl:

Gautier de Sibert examen de la philosophie de Ciceron. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 41 et 43.

Chstph. Meiners orat. de philosophia Ciceronis ejusque in universam philosophiam meritis. In Dess. verm. philos. Schr. B. 1. S. 274.

J. C. Briegleb de philosophia Ciceronis. Coburg. 1784. 4. — Id. de Cicerone cum Epicuro disputante. Ibid. 1779. 4.

Matthaei Fremling disp. (resp. De Schantz) philosophia M. T. Ciceronis. Lund. 1795. 4.

H. Chr. Fr. Hülsemann de indole philosophica M. T. Ciceronis ex ingenii ipsius et aevi rationibus aestimanda. Luneb. 1799. 4.

Joh. Frdr. Herbart's Abh. über die Philosophie des Cicero. Im Königsb. Archiv. St. 1.

Raph. Kühner, M. T. Ciceronis in philosophiam ejusque partes merita. Hamb. 1825. 8. (Preisschr.).

J. C. Waldin orat. de philosophia Ciceronis platonica. Jen. 1753.

Casp. Jul. Wunderlich disp. (resp. Andr. Schmaler) Cicero de anima platonizans. Wittenb. 1714. 4.

Adami Bursii dialectica Ciceronis. Zamosc. 1604. 4. (Wird auch unt. d. Tit: Logica Ciceronis stoica angeführt; oder ist dieß eine andre Schrift?)

Conr. Nahmmacheri theologia Ciceronis. Accedit ontologiae Ciceronis specimen. Frankenh. 1767. 8.

Dan. Wyttenbachii diss. de philosophiae ciceronianae loco, qui est de deo. Amstel. 1783. 4. (Aehnliche Abhh. de theologia Ciceronis hat man auch von Treuner, Haverung u. A.) Hierauf bezieht sich auch: Versuch, einen Streit zwischen Middleton und Ernesti über den philosophischen Charakter der ciceronischen Bücher von der Natur der Götter zu entscheiden, in 5 Abhh. Alt. u. Leipz. 1800. 8.

Jasonis de Nores brevis et distincta institutio in Ciceronis philosophiam de vita et moribus. Patav. 1597.

Anton Bucheri ethica ciceroniana. Hamb. 1610. 8.

M. T. Ciceronis historia philosophiae antiquae. Ex illius scriptis coll. Frdr. Gedike. Berol. 1782. 8. Ed. 3. 1815.

§. 153.

Rückblick.

Die Philosophie hatte also in diesem vierten Zeitraume zwar nicht intensiv, aber doch extensiv gewonnen. Die Philosophen lebten gleichsam von dem Kapitale, welches ihnen durch die im dritten Zeitraume gestifteten Schulen hinterlassen worden war, ohne es bedeutend zu vermehren, wenn sie gleich nicht unthätig waren, um es zu erhalten und auch solche Völker an der Benutzung desselben theilnehmen zu lassen, die bis dahin wenig oder nichts von Philosophie gewusst hatten. Man philosophirte

daher gegen das Ende dieses Zeitraums fast in allen Theilen der alten Welt, zu welchen die griechische Sprache gedrungen war, und fing auch schon an, in der römischen zu philosophiren, wodurch bei der immer weiter um sich greifenden Römerherrschaft auch das Studium der Philosophie sich noch weiter verbreitete.

Fünfte Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 5. Zeitraums von Aenesidem bis Sextus.

Jahr 40 vor Ch. — 200 nach Ch.

§. 154.

Uebersicht.

Indem Griechen, Römer und andre mit ihnen mehr oder weniger verbundne Völker gemeinschaftlich beschäftigt waren, die in frühern Zeiten entstandnen philosophischen Systeme weiter zu bearbeiten, wurde gegen den Anfang dieses Zeitraums von Aegypten aus der, fast erloschne, pyrrhonische Skeptizismus (§. 104) durch Aenesidem aufs neue in Anregung gebracht und späterhin durch Sextus vollendet. Während dessen ging aber auch der Dogmatismus seinen Gang um so ungestörter fort, je weniger man in jener Zeit, wo der Despotismus der Römer immer schwerer auf den Völkern lastete und die Wissenschaften und Künste sammt den Sitten immer mehr verfielen, an Forschungen dachte, welche die philosophirende Vernunft auf bessere Wege hätten führen können *).

*) S. Chsto. Meiners's Geschichte des Verfalls der Sitten unter der Staatsverfassung der Römer. Leipz. 1782. 8.

§. 155.

Aenesidem.

Wenn auch der Skeptiker Timo einige Schüler hatte, die seine Art zu philosophiren im Dunkeln fortpflanzten (§. 104. Anm. a), und wenn auch bereits Ptolemäus etwas zur Wiedererweckung dieser Schule beigetragen haben mag (§. 104. Anm. c): so gab ihr doch weit mehr noch Aenesidem [a]) dadurch ein neues Leben, daß er die skeptischen Argumente, mit welchen zum Theile schon Pyrrho und Timo den Dogmatismus bekämpft hatten (§. 103. Anm. b), mehr entwickelte und ausbildete [b]), und besonders die objektive Gültigkeit und Anwendbarkeit des Kausalitätsbegriffes bestritt [c]). Da er indessen bei seiner Skepsis mehr die Absicht hatte, der von ihm begünstigten heraklitischen Philosophie Eingang zu verschaffen [d]), und da er die Allgemeinheit des subjektiven Scheins zum Kriterium der Wahrheit erhob [e]): so wurde durch seine Bemühungen nicht einmal den Foderungen der Skepsis Gnüge gethan, geschweige der Philosophie überhaupt ein wesentlicher Dienst geleistet.

a) Aenesidemos von Knossos (Anesidemus Cnossius s. Gnosius), ein Schüler des Heraklides, der den Skeptiker Ptolemäus gehört hatte, lebte und lehrte zu Alexandrien (daher auch sein zweiter Beiname Alexandrinus) im Anfange der gegenwärtigen Periode. Diog. Laert. IX, 116. Euseb. praep. evang. XIV, 7. 18. Da Cicero ihn gar nicht erwähnt, vielmehr (de orat. III, 17. coll. de fin. II, 11) sagt, daß zu seiner Zeit Pyrrho und seine Schule keine Anhänger mehr habe, so kann er wohl nicht ein Zeitgenosse des Cicero genannt werden. Wenigstens muß er später als dieser geblüht haben. S. Fülleborn's Beiträge rc. St. 3. S. 152 ff. wo sich ein lesenswerther Aufsatz über diesen Skepti-

ker findet. — Schulze's Aenesidem gehört nicht hieher, weil darin nur die kantisch-reinholdische Philosophie skeptisch angefochten wird.

b) Dieß that er in der dem L. Tubero gewidmeten Schrift: *Πυρρωνειων λογων οκτω βιβλια* (Diog. Laert. IX, 106 et 116. coll. 78. wo eine andre Schrift desselben unter dem Titel *ὑποτυπωσις εις τα πυρρωνεια* erwähnt wird, die vielleicht einerlei mit jener ist). Von derselben haben sich bloß einige Bruchstücke oder Auszüge bei Photius (biblioth. cod. 212) und Sextus (in den nachher anzuführenden Stellen) erhalten.

c) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 180—5. adv. math. IX, 218 ss.

d) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 210—2. coll. adv. math. VII, 349. IX, 337. X, 216. 235.

e) Nach Sext. Emp. adv. math. VIII, 8. unterschied Ae. *τα κοινως πασι φαινομενα* und *τα ιδιως τινι φαινομενα*, jene als wahre, diese als falsche, weshalb er auch etymologisch *το αληθες* erklärte als *το μη ληθον την κοινην γνωμην*.

§. 156.

Agrippa.

Unter den spätern Skeptikern [a]) zeichnete sich Agrippa [b]) dadurch aus, daß er den zehn Zweifelsgründen der frühern noch fünf andre beifügte, die aber theils mit jenen zusammenfielen, theils nur auf logische Fehler der Dogmatiker aufmerksam machten [c]). Sie waren nämlich hergenommen von dem Widerstreite der Meinungen, von der Beweisführung ins Unendliche, von der Relativität der Vorstellungen, von der Annahme der Hypothesen und von den Kreisbeweisen, deren sich die Dogmatiker häufig bedienten [d]). Hiezu kam der wahrscheinlich von einem noch spätern

Skeptiker aufgestellte Zweifelsgrund, daß, wenn etwas begriffen oder erkannt würden (*καταλαμβανεσθαι*) solle, es entweder durch sich selbst (*εξ ἑαυτου*), oder durch ein Andres (*εξ ἑτερου*) geschehen müsse; da aber keins von beiden möglich sei, so geb' es überhaupt nichts Begreifliches oder Erkennbares [e]).

a) Diogenes L. (IX, 116) giebt die Reihe der auf Aenesidem folgenden Skeptiker so an: Zeuripp (mit dem Beinamen *Πολιτης*), Zeuris (mit dem Beinamen *Γωνιοπους*), Antiochus von Laodikea, Menodot von Nikomedien, Theodas oder Theudas von Laodikea, Herodot von Tarsus, Sextus (mit dem Beinamen *Εμπειρικος*), Saturnin (mit dem Beinamen *Κυθηνας* — von Kythäon in Kreta?). Die meisten waren Aerzte aus der empirischen Schule. Als Skeptiker aber zeichnete sich nur Sextus aus, von welchem nachher.

b) Agrippa von unbekannter Herkunft und ungewissem Zeitalter. Daß er zu den spätern Skeptikern gehörte und zwischen Aenesidem und Sextus lebte, erhellet aus Diog. Laert. IX, 88. und Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 164. Cf. Fabric. ad h. l. not. S.

c) Sext. Emp. hyp. pyrrh. I, 164—9. Diog. Laert. IX, 88 et 89.

d) Beide eben genannte Schriftsteller führen diese fünf *τροπους της εποχης* in folgender Ordnung auf: 1. *ὁ απο της διαφωνιας*, 2. *ὁ εις απειρον εκβαλλων* oder *απο της εις απειρον εκπτωσεως*, 3. *ὁ απο του προς τι*, 4. *ὁ ὑποθετικος* oder *εξ ὑποθεσεως*, und 5. *ὁ διαλληλος* oder *δι' αλληλων*. Die beiden letzten sind die unter den Namen petitio principii und orbis in demonstrando bekannten logischen Fehler.

e) Diesen Zweifelsgrund fügt Sextus allein (l. l. §. 178—9) noch hinzu, und zwar als einen doppelten, ohne den Urheber zu nennen, indem er bloß sagt:

Παραδιδοασι δε και δυο τροπους εποχης ἑτερους. Dabei wurde aber bloß aus der Verschiedenheit der Meinungen (*εκ της διαφωνιας*) gefolgert, daß es nichts unmittelbar Gewisses gebe, woraus dann von selbst hervorging, daß es auch nichts mittelbar Gewisses geben könne, weil dann jede Beweisführung als Vermittlung der Gewissheit entweder diallelisch sein, oder ins Unendliche fortlaufen müsste.

§. 157.

Sextus.

Mehr noch als Agrippa that sich Sextus [a]) hervor, indem er, ausgestattet mit ungemeinem Scharfsinn und umfassender Kenntniß früherer Philosopheme, in seinen Schriften theils das Wesen, den Zweck und das Verfahren des Skeptizismus, mit Unterscheidung der Akademiker von den Skeptikern und der von den frühern und den spätern Skeptikern vorgebrachten Zweifelsgründe darstellte [b]); theils den Dogmatismus fast in allen Gestalten, die er bis dahin angenommen hatte, und nach allen Theilen der Gelehrsamkeit überhaupt und der Philosophie insonderheit bekämpfte [c]); wobei er jedoch nicht immer mit Genauigkeit verfuhr, oft auch zu bloßen Sophistereien seine Zuflucht nahm und seinen eignen Erklärungen über die Gränzen des Skeptizismus untreu wurde [d]). So kräftig aber auch der Skeptizismus in dieser Zeit erscheinen mochte, so wenig ward er dennoch von den damaligen Philosophen beachtet, so daß er bald nach Sextus keine Anhänger mehr fand und das Gebiet der Philosophie der Herrschaft eines blinden Dogmatismus überlassen musste [e]).

a) Sextus von unbekannter Herkunft (nach seinen eignen Aeußerungen — hyp. pyrrh. I, 152. III, 199. 213 — wahrscheinlich ein geborner Grieche, ob-

wohl Suidas — s. v. Σεξτος — ihn zu einem Afrikaner macht) lebte gegen das Ende des 2. oder den Anfang des 3. Jahrh. nach Ch., nach Einigen zu Alexandrien, nach Andern zu Athen — vielleicht an beiden Orten zu verschiednen Zeiten — und beschäftigte sich außer der Philosophie, in welcher er außer den Schriften der alten Philosophen den mündlichen Unterricht des Skeptikers Herodot (Diog. Laert. IX, 116) benutzte, auch mit der Arzneikunde, bei deren Ausübung er sich zur Schule der Empiriker (daher sein Beiname Empiricus) oder vielmehr der Methodiker bekannte (adv. math. I, 260. VIII, 156. 191. coll. hyp. pyrrh. I, 236 – 41). Von seinen noch übrigen zwei oder drei Schriften ist die beste Ausgabe folgende: Sext. Emp. opera gr. et lat. Ed. Joh. Alb. Fabricius. Lips. 1718. fol. (Die Disputationes antisccpticae — gr. c. vers. lat. Joh. Northii editae a Fabricio in Bibl. gr. Vol. XII. p. 617 ss. — sind nicht von diesem S.) — Sext. Emp. oder der Skeptizismus der Griechen. A. d. Griech. mit Anmerkk. u. Abhh. herausg. von Joh. Gli. Buhle. Lemgo, 1801. 8. (Th. 1.)

b) Dieß that er in der Schrift: *Πυρρονειων ὑποτυπωσεων βιβλια τρια.* Nach dieser Schrift (I, 8) ist die Skeptik eine Fähigkeit oder Geschicklichkeit (*δυναμις*), sinnliche Wahrnehmungen und Gedanken oder Erscheinendes und Gedachtes (*φαινομενα τε και νοουμενα*) einander auf alle mögliche Weise entgegenzusetzen, wodurch man wegen des Gleichgewichts der entgegengesetzten Dinge und Gründe (*δια την εν τοις αντικειμενοις πραγμασι και λογοις ισοσθενειαν*) zuerst zur Zurückhaltung des Beifalls (*εποχη*) und zuletzt zu einer unerschütterlichen Gemüthsruhe (*αταραξια*) gelangt. Der Zweck oder das Ziel (*τελος*) des Skeptikers ist also (I, 25) theils eben diese Gemüthsruhe in Sachen der Meinung oder des Urtheils (*εν τοις κατα δοξαν*), theils eine gemäßigte Affekzion des Gemüths (*μετριοπαθεια*) in Sachen der Nothwendigkeit (*εν τοις κατηναγκασμενοις*).

c) Dieß that er besonders in der Schrift: *Προς τους μαθηματικους βιβλια ἑνδεκα*, von welchen B. 1.

nach einer allgemeinen Einleitung die Grammatiker, B. 2. die Rhetoriker, B. 3. die Geometer, B. 4. die Arithmetiker, B. 5. die Astrologen (Astronomen), B. 6. die Musiker, B. 7. u. 8. die Logiker, B. 9. u. 10. die Physiker (Metaphysiker) und B. 11. die Ethiker skeptisch bestreitet; weshalb die 5 letzten Bücher eigentlich als ein besondres Werk *προς τους φιλοσοφους* zu betrachten sind. Auch erhellet aus dem Ende des 6. B., daß sich hier das Werk *προς τους μαθηματικους* wirklich schließt.

d) Vid. hyp. pyrrh. I, 1—4. coll. 220—35. I, 9. 33. 34. 188—91. coll. adv. math. I, 9 ss. 315 ss. VII, 316. 371. 439. VIII, 38. 39. Auch vergl. Guil. Lange de veritatibus geometricis adversus Sextum Emp. Kopenh. 1656. 4.

Jac. Thomson succincta refutatio Sexti Emp. adversus mathematicos etc. Angehängt Dess. Schrift: De primis scientiarum elementis s. theologia naturalis methodo quasi mathematica digesta. Regiom. 1728 (1734). fol.

Gothofr. Ploucquet examen rationum a Sexto Emp. tam ad propugnandam quam ad impugnandam dei existentiam collectarum. Tubing. 1768. 4.

e) Ein Zeitgenosse von Sextus Emp. scheint Theodosius von Tripolis gewesen zu sein, der nach Suidas (s. v. *Θεοδοσιος* und *Πυρρωνειοι*) die *κεφαλαια σκεπτικα* des Theodas von Laodikea kommentirte, oder nach Diogenes L. (IX, 70) selbst ein solches Werk schrieb, und die Skeptiker nicht Pyrrhonier genannt wissen wollte, weil Pyrrho nicht als Urheber der Skepsis zu betrachten sei. Als Schüler des Sextus aber und als letzten Skeptiker dieser Zeit nennt Diogenes L. (IX, 116) den schon oben (§. 156. Anm. a) angeführten Saturnin mit der Bemerkung, daß er ebenfalls ein Empiriker war. — Auch den im 1. Jahrh. nach Ch. lebenden Verfasser eines enzyklopädischen Werkes, wovon noch 8 Bücher de re medica übrig sind, Aulus oder Aurelius Cornelius Celsus, rechnet Quinctilian (inst.

orat. X, 1) zu den Skeptikern, ob er wohl nach Ebendesselben Urtheil (XII. 11) mediocri vir ingenio war. (Doch wollen Einige dafür medicus acri ingenio lesen.)

§. 158.

Pythagoreer.

Während der Skeptizismus auf diese Art bis zu seinem gänzlichen Verstummen immer lebhaftere Angriffe auf den Dogmatismus machte, ging dieser dessen ungeachtet seinen Gang ungestört fort und suchte sogar den fast verschwundenen Pythagoreismus (§. 133. Anm. c) wieder hervor. Hiedurch entstand die Sekte der neuen Pythagoreer, die sich theils mit Erklärung und Entwicklung der pythagorischen Zahlenlehre, wie Moderat [a]) und Nikomach [b]), theils mit Erörterung und Anwendung der praktischen Grundsätze des Pythagoras, wie Sextius [c]), Sotion [d]) und Secundus [e]), theils mit einer ans Magische gränzenden Naturforschung und Heilkunde, wie Anaxilaus [f]), beschäftigten. Wiefern aber auch Apollonius [g]) in die Reihe dieser pythagorischen Philosophen gehöre und ob er sogar den Pantheismus aus der pythagorischen Lehre entwickelte, muß bei den fabelhaften Nachrichten der Alten über jenen räthselhaften Wundermann dahin gestellt bleiben [h]).

a) Moderatus von Gadeira oder Gades (*Γαδειρευς* — Gaditanus), im 1. Jh. nach Ch. (wahrscheinlich unter Nero) lebend, sammelte die schriftlichen Ueberreste der ältern pythagorischen Lehre und stellte diese Lehre auch in eignen Schriften dar, von denen aber nichts mehr übrig ist. Nach Porphyr. vit. Pythag. §. 32. 53. gab er der pythagorischen Zahlenlehre eine symbolische Deutung und fand darin auch platonische

und aristotelische Lehren. Cf. Jons. script. hist. philos. III, 5. p. 229—30.

b) Nikomachos von Gerasa (Nicomachus Gerasenus), im 2. Jhh. nach Ch. (wahrscheinlich unter oder bald nach Trajan) lebend, schrieb eine Einleitung in die Zahlenlehre in 2 Büchern (Introduct. iu arithmet. gr. Par. 1538. 4.), welche späterhin Jamblich kommentirte (Jambl. in Nicom. introd. arithm. gr. et lat. ed. a Sam. Tennulio. Acc. Joach. Camerarii explicatio in duos libros Nicom. — Arnhem. 1668. 4.) und ein musikalisches Werk in 2 Büchern (Enchirid. harmonic. gr. et lat. ed. a Marco Meibomio — inter Antiquae Musicae auctores VII. Amstel. 1652. 4.). Seine *Θεολογουμενα αριθμητικα*, worin er die Zahlenlehre auf physische und moralisch-religiose Gegenstände anwendete, sind nur noch im Auszuge bei Photius (biblioth. cod. 187. p. 237 ss.) vorhanden. Denn das unter jenem Titel herausgegebne Werk (gr. Par. 1643. 4. — von Meursius im Denar. pythagor. kommentirt) ist nicht von N., sondern vielleicht von Jamblich. Cf. Thom. Gale ad Jambl. de myst. Aegypt. p. 201. Eine neuere und bessere Ausgabe beider Werke ist: Theologumena arithmetica et Nicom. Geras. institutio arithmetica. Ed. Frdr. Ast. Lips. 1817. 8.

c) Quintus Sextius (auch Sextus) lebte gegen den Anfang dieser Periode (unter Jul. Cäsar und Augustus) im Privatstande zu Rom (Sen. ep. 98), auch zu Athen (Plin. hist. nat. XVIII, 28) und philosophirte graecis verbis romanis moribus (Sen. ep. 59). Daß er nicht Stoiker war, wie man aus Sen. ep. 64 geschlossen hat, sondern Pythagoreer, erhellet aus Sen. ep. 108. quaest. nat. VII, 32. de ira III, 36; wiewohl er sich durch sein streng pythagorisches Leben dem Stoizismus näherte. Von ihm sind noch einige Sittensprüche übrig, welche in Th. Galei opusc. mythol. phys. et eth. p. 645—56 unter dem Titel abgedruckt sind: Sexti Pythagorei sententiae e graeco in latinum a Ruffino versae et Xysto romanae ecclesiae episcopo falso at-

tributae. Auch hat sie Urb. Gottfr. Siber (Leipz. 1725. 4.) herausgegeben, aber dem römischen Bischoffe Sixtus II. zugesprochen. S. De Burigny sur le philosophe Sextius — in den Mém. de l'acad. des inscr. Vol. 31. deutsch in Hissmann's Magaz. B. 4. S. 301 ff.

d) Sotion aus Alexandrien (Sotion Alexandrinus) lebte etwas später als Sextius (unter Augustus und Tiberius) und wird von denselben Schriftstellern bald zu den Stoikern (Lips. manuduct. ad philos. stoic. I, 12. p. 73. Fabric. bibl. gr. Vol. II. p. 412), bald zu den Pythagoreern (Lips. ad Sen. ep. 49. p. 354. Fabr. bibl. gr. Vol. I. p. 505) gerechnet. Daß er aber zu diesen gehörte, bezeugt sein Schüler Seneca (ep. 108). Ob die von Stobäus (serm. 98. p. 324) u. A. erwähnten Reden eines Sotion's vom Zorne gerade diesen zum Verfasser haben, ist ungewiß, da es mehre alte Schriftsteller dieses Namens gegeben hat. Cf. Jons. de script. hist. philos. II, 10. p. 166.

e) Secundus (mit dem Beinamen *Επιουρος*) lebte und lehrte zu Athen im Anf. des 2. Jh. nach Ch. (unter Hadrian) als ein strenger Pythagoreer. (S. Philostr. vit. sophist. I, 26. wo *Επιουρος* in *Επιθυρος* verwandelt ist, und Suid. s. v. *Σεκουνδος*, wo er, wahrscheinlich durch Verwechselung, auch Plinius genannt wird.) Seine Sentenzen (die auch oft den Titel führen: Secundi Atheniensis responsa ad interrogata Hadriani, oder: Altercatio Hadriani et Secundi) findet man griech. u. lat. in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 633—42. Früher erschienen sie (una cum Demophili similitudinibus et Democratis sententiis ed. a Luca Holstenio) Rom, 1638. und Leiden, 1639. 12.

f) Anaxilaos von Larissa (Anaxilaus Larissaeus) lebte im Anfange dieser Periode (unter Augustus) und musste wegen seiner magischen Künste (Plin. hist. nat. XIX, 1. XXVIII, 11. XXXV, 15) Rom und Italien verlassen. Seine, nicht mehr vorhandne, Schrift *Παιγνια* scheint weniger philosophischen als

magischen Inhalts gewesen zu sein. Cf. Voss. de orig. idol. I, 6. p. 45. Le Clerc hist. de la médecine P. III. L. I. c. 1. p. 561 seq.

g) Apollonios von Tyana (Apollonius Tyaneus s. Tyanensis) durchlebte fast das ganze 1. Jh. nach Ch., und scheint den Pythagoras, mit dessen Lehren er durch den Pythagoreer Euxenus bekannt wurde, zum Vorbilde seiner gesammten, wenigstens äußern, Lebensweise gemacht zu haben. Seine Schriften sind bis auf einige verdächtige Briefe verloren gegangen. Seine Reisen, seine Thaten und sein ganzes wundervolles Leben beschrieb nach einer fabelhaften Erzählung seines Schülers und Reisegefährten, Damis von Babylon oder Ninus, auf Verlangen der Julia Domna Augusta (Gemahlin des Kais. Severus), der ältere Philostrat im Anf. des 3. Jh.

Apollonii Tyanensis epistolae LXXXV. gr. cum vers. Eilhardi Lubini, ap. Commelin. 1601. 8. (Auch in den Briefsammlungen von Aldus und Cujacius, desgleichen in der Ausg. der Werke der beiden Philostrate von Olearius.)

Flavii Philostrati de vita Apollonii Tyanei ll. VIII. gr. Venet. 1501. lat. ibid. 1502. fol. (Auch in der Ausg. der philostratischen Werke von Olearius, mit einer vorausgesch. Diss. de Apoll. Tyan.)

Joh. Laur. de Mosheim diss. de existimatione Apollonii Tyan. In Dess. Commentatt. et oratt. var. arg. p. 348.

Sigism. Chsti. Klose diss. III de Apollonio Tyanensi philosopho pythagorico thaumaturgo. Wittenb. 1723—4. 4.

(Jac. Zimmermanni) de miraculis Apollonii Tyan. lib. Edinb. 1755.

J. C. Herzog diss: Philosophia practica Apollonii Tyanei in sciagraphia. Lips. 1719. 4. (Auch Bayle hat in seinem W. B. einen Art. über A.)

h) A. scheint überhaupt in der Verbindung der Philosophie mit der Schwärmerei, so daß jene dieser nur diente, den Ton angegeben zu haben, wenn er sich

gleich nach Philostrat's Bericht (vit. Apoll. V, 12. VIII, 7. §. 5. 9. 16) das Ansehen gab, als wolle er durch Unterscheidung der göttlichen Mantik von der trüglichen Magie der Schwärmerei entgegen wirken. Seine Aeußerungen über den ägyptischen Thierdienst, das Gewissen und andre moralisch-religiose Gegenstände (Philostr. vit. Apoll. IV, 19. VI, 19. VII, 14) sind zwar gut; aber es ist die Frage, ob sie ihm nicht sein Biograph bloß in den Mund gelegt hat. Noch zweifelhafter ist die Echtheit der im 58. Briefe des A. enthaltenen pantheistischen Philosopheme, da man nicht einmal weiß, ob die noch jetzt vorhandne (Anm. g angeführte) Briefsammlung ebendieselbe ist, welche Philostrat selbst (vit. Apoll. VII, 35) von den Briefen des A. gemacht zu haben versichert. — Andre Pythagoreer dieser Zeit, wie Alexikrates (Plutar. symp. VIII, 8), Euxenus von Heraklea in Pontus, Lehrer des Apollonius (Philostr. vit. Apoll. I, 7), Areus oder Arius (Αρειος) von Alexandrien, Lehrer des Kais. Augustus (Suet. Aug. c. 89. Sen. cons. ad Marc. c. 4), sind ganz unbedeutend. Vom Letzten ist es nicht einmal gewiß, ob er ein Pythagoreer war.

§. 159.

Kyniker.

Auch der Kynismus trat in diesem Zeitraume wieder öffentlich auf; die Anhänger desselben machten sich aber um die Philosophie noch weniger verdient, als die ältern Kyniker (§. 72—4); obwohl Einige derselben, wie Demonax [a]) und Peregin [b]), zu einer gewissen Zelebrität gelangten [c]).

a) Demonax von der Insel Kypros (Demonax Cyprius) lebte zu Athen im 2. Jh. nach Ch. (unter Hadrian und dessen Nachfolgern) als Muster eines vollendeten Kynikers. Cf. Luciani Demonax — vielleicht ein Idealbild.

b) Peregrinus aus Parium in Mysien, mit dem Beinamen Proteus, ein Zeitgenosse des Vorigen, aber das gerade Widerspiel desselben, zog als ein Sonderling in der Welt herum und verbrannte sich endlich (im J. Ch. 165 — nach Andern 168 oder 169) zu Olympia vor einer öffentlichen Versammlung. Cf. Lucianus de morte Peregrini — vielleicht ein Karikaturbild, mit dem andre glaubwürdige Zeugnisse (z. B. Gell. N. A. VIII, 3. XII, 11) nicht zusammenstimmen. Vergl. J. C. S. Germar symbolae ad Luciani libellum de morte Peregrini rectius aestimandum. Thorn. 1789. fol. Wieland's geheime Gesch. des Philosophen Peregr. Prot. (Leipz. 1791. 2 Thh. 8.) ist ein historischer Roman.

c) Minder berühmt wurden Musonius von Babylon (den Einige, z. B. Olearius ad Philostr. vit. Apollon. IV, 35. not. 2. mit dem Stoiker Musonius für Eine Person halten), Demetrius von Korinth oder Sunium (der häufig mit andern Kynikern gleiches Namens verwechselt worden), Oenomaus von Gadara (dessen Kynismus aber zweifelhaft ist), Crescens von Megalopolis (ein Gegenbild von Demonax) und Sallustius aus Syrien (der jedoch erst im folgenden Zeitraume theils in Athen theils in Alexandrien lebte und ein Werk von den Göttern und der Welt hinterließ, das aber auch einem Neuplatoniker gleiches Namens zugeschrieben wird). Sallustii philosophi de diis et mundo liber. Gr. et lat. ed. Gabr. Naudaeus. Rom. 1638. 12. Lugd. 1639. 12. Joh. Conr. Orellius. Turici, 1821. 8. Auch in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 237 ss. Deutsch von Schultheß. Zürich, 1729. 8. Franz. von Formey. Berl. 1748. 8. Engl. von Taylor. Lond. 1793. 8.

§. 160.

Stoiker.

Dagegen erwarben sich unter den Stoikern dieses Zeitalters Seneca [a]), Epiktet nebst seinem

Schüler Arrian [b]), und Antonin [c]) wenigstens insofern einiges Verdienst um die Philosophie, als sie die praktischen Grundsätze derselben auf eine fassliche und eindringliche Weise darzustellen suchten. Auch unterschied der Erste bereits die Lebensphilosophie von der Schulphilosophie und bearbeitete die angewandte Moral in einzelen Schriften, die ungeachtet mancher Uebertreibungen und stylistischen Fehler nicht ohne Werth sind [aa]). Außerdem gelangten auch Athenodor [d]), Cornutus [e]), Musonius [f]), Chäremon [g]), Dio [h]), Euphrates [i]) und Sextus [k]) zu einigem Ruhme [l]).

a) Lucius Annäus Seneca, geboren zu Corduba im 2. oder 3. J. nach Ch. und erzogen zu Rom, wo er nach und nach die höchsten Staatswürden bekleidete und große Reichthümer erwarb, aber auch in die Kabalen der Messalina am Hofe des Kaisers Claudius verwickelt, nach einem achtjährigen Exile, während dessen er in Corsica lebte, von der Agrippina zum Erzieher des jungen Nero berufen, und endlich von diesem als Kaiser im J. 66 nach Ch. zum Tode verurtheilt wurde. Tacit. annal. XV, 60 ss. Von seinem Vater (Marcus A. S.) zum Redner und Sachwalter gebildet, gab er wegen seines schwächlichen Körpers dieses Geschäft auf und studirte Philosophie, in welcher er anfangs, durch Sotion geleitet, der pythagorischen Schule anhing (Sen. ep. 49 et 108), nachher der stoischen, obwohl mit einer gewissen Freiheit des Geistes, so daß er auch das Gute andrer Schulen, selbst der epikurischen, anerkannte (Sen. ep. 8. 21. 29. 45. 107. De vita beata c. 3. 13. De ot. sap. c. 32. al.). Deswegen darf er aber doch nicht zu den Eklektikern gerechnet werden. Seine philosophischen sowohl als seine poetischen Werke (deren einige vielleicht von seinem Vater herrühren) tragen das Gepräge seiner Zeit. Der angebliche Briefwechsel zwischen S. und dem Ap. Paulus ist erdichtet.

L. A. Senecae opera, quae extant, integris Justi Lipsii, J. Fr. Gronovii et selectis variorum commentariis illustrata. Acc. Liberti Frommondi notae et emendationes. Amstel. 1672. 5 TT. 8. (Der 3. Th. enthält die Werke des ältern S.) Ed. Frdr. Ern. Ruhkopf. Lips. 1797 ss. 6 Voll. 8. Deutsch von J. F. Schilde. Halle, 1796. 8. (Enthält auch eine Einl. üb. S.'s Leben, Charakter, Schriften u. s. w. ist aber nicht vollendet.) Franz. von La Grange. Par. 1778. 7 Bde. 12.

Diderot, essai sur la vie de Seneque le philosophe, sur ses écrits et sur les regnes de Claude et de Neron. Par. 1778. 12. (Als Th. 7. oder Anhang von der eben angeführten franz. Uebersetzung. Auch im 8. Th. von Diderot's Werken, herausg. von Naigeon. Par. (A. VI.) 15 Bde. 8.

J. L. Epheu's (Carl. Hamker's) Leben des Seneca nach Diderot. Dess. u. Leipz. 1782. 8.

Kämpfer's Leben des Seneca. In Canzler's und Meißner's Quartalschrift. 1785. H. 1. S. 62—73.

Fel. Nüscheler's L. A. Seneca der Sittenlehrer nach dem Charakter seines Lebens und seiner Schriften. Zürich, 1783. 8. (B. 1.).

Joh. Geo. Karl Klotzsch's L. A. Seneca. Witt. u. Zerbst, 1799—802. 2 Bde. 8.

Theod. Frdr. Godof. Reinhardt de L. A. Senecae vita atque scriptis. Jen. 1816. 8.

Karl Philipp Conz über Seneca's Leben und Charakter. Bei Dess. Uebers. von S.'s Trostschriften an Helvia und Marcia. Tüb. 1792. 8.

Ueber den Seneca und seine Philosophie. In der Liter. u. Völkerk. 1784. St. 4. S. 918 ff. u. St. 6. S. 1112 ff. (Eine ähnliche Abh. über den Seneca und dessen Vater, beide als Dichter betrachtet, von Jakobs s. in den Nachträgen zu Sulzer's Theorie. B. 4. S. 332 ff.)

Fr. Christ. Gelpke de familiaritate, quae Paulo Apostolo cum Seneca Philosopho intercessisse traditur, verisimillima. Lips. 1812. 4.

Justi Siberi Seneca divinis oraculis quodammodo consonans. Dresd. 1675. 12.

J. Ph. Apini disp. de religione Senecae. Wittenb. 1692. 4.

J. Andr. Schmidii disp. de Seneca ejusque theologia. Jen. 1668. 4.

J. Jani Svaningii theologia Senecae. Hafn. 1710. 4.

L. A. Seneca ab Arnando Fabio atheus proclamatus et a Jac. Pet. Huntero defensus. Ratisb. 1651. 4.

Joh. Jac. Czolbe vindiciae Senecae. Jen. 1791. 4.

b) Epiktetos von Hierapolis in Phrygien (Epictetus Hierapolitanus), anfangs Sklav, dann, als Freigelassner, Lehrer der stoischen Philosophie zu Rom, und — nachdem im J. 94 nach Ch. auf Befehl des Kais. Domitian die Philosophen Rom und Italien verlassen hatten — zu Nikopolis in Epirus, wo er lange Zeit mit großem Beifall lehrte und wahrscheinlich auch starb, wenn er nicht etwa die nach Domitian's Tode den Philosophen ertheilte Erlaubniß der Rückkehr späterhin benutzte, da er mit Hadrian in freundschaftlichen Verhältnissen stand. Doch ist sein angebliches Gespräch mit diesem Kaiser (altercatio Hadriani cum Epicteto — Fabr. bibl. gr. Vol. I. p. 502. coll. Vol. XIII. p. 557. ed. vet.) eben so verdächtig, als sein angeblicher Christianismus oder Kynismus, wenn er gleich nach dem Hauptgrundsatze seiner Moral: *Ανεχου και απεχου*! ein sittlich strenges Leben in freiwilliger Armuth führte. Er selbst scheint die Philosophie mehr mündlich als schriftlich gelehrt zu haben, obgleich sein Schüler, Flavius Arrianus von Nikomedien — Philosoph, Historiker, Geograph, Staatsmann, Feldherr, und Freund Hadrian's, der ihn auch im J. 134 nach Ch. zum Statthalter von Kappadozien machte — seine Stelle in der letzten Hinsicht vertreten hat, indem er theils E.'s Moral in einen Auszug (*εγχειριδιον*) brachte, theils dessen in Nikopolis gehaltene Vorträge (*διατριβαι*)

in 8 Büchern niederschrieb (Phot. bibl. cod. 58), von denen aber nur noch vier (wahrscheinlich die ersten) nebst einigen Bruchstücken der übrigen vorhanden sind.

Epicteti enchiridion. Gr. et lat. ed. Chsti. Gttlo. Heyne. Vars. et Dresd. 1756. Ed. II. 1776. 8. (Außerdem sehr oft mit Arrian. diss. Epict., Cebet. tab., Simplic. commentar. in Epict. ench. — besonders von Hieron. Wolf. Basel, 1560. u. Köln, 1595 oder 1596. 3 Bde. 8. — auch mit Anonymi paraphr. gr. und S. Nili ench. christ. herausgegeben.) Franz. von Dacier mit E.'s Leben. Par. 1715. 2 Bde. 12. (auch Dresd. 1799. 8.) Deutsch von Schultheß. Zürch, 1766. 8. (auch im 2. B. von Dess. Biblioth. der griech. Philosophen. Zürch, 1778. 8.) von Langsdorf mit E.'s Leben nach Dacier. Frankf. 1781. 8. von Thiele. Frankf. 1790. 8. von Briegleb unt. d. Tit: Schule der Weisheit nach Epiktet. Kob. u. Leipz. 1805. 8. von Junker mit Nachrichten über E.'s Leben. Mannh. 1826. 8. auch mit der Tafel des Kebes von Ernestina Christina Reiske in der Schrift: Zur Moral u. s. w. Dess. u. Leipz. 1782. 8. S. 149 ff. — S. Joh. Franz Boyer's Epiktet und sein Handbuch der stoischen Moral, in biogr. u. liter. Rücksicht. Marb. 1795. 8.

Epicteti dissertationes ab Arriano collectae (s. Arriani diss. epicteteae) nec non enchiridion et fragmenta. Gr. et lat. ed. Joh. Upton. Lond. 1741. 2 Voll. 4. Deutsch von Schultheß. Zürch, 1766. 8. (auch im 2. B. von Dess. Biblioth. der griech. Philosophen) und von Schulz mit einer kurzen Darstellung der epiktet. Philos. Altona, 1801—3. 2 Thh. 8.

Epicteteae philosophiae monumenta. Gr. et lat. ed. Joh. Schweighaüser. Lips. 1799—1800. 5 TT. 8. (Enthält außer jenen beiden Werken auch Simpl. comment., Anon. paraphr. und Nili ench.).

Arriani opera. Gr. ed. Aug. Chsti. Borheck. Lemgov. 1792—1811. 5 TT. 8. (Der 3. B.

enthält das Enchiridion nebst alten Scholien dazu und die Dissertazionen nebst einigen Bruchstücken).

Simplicii commentarius in Epicteti enchiridion cum notis D. Heinsii et C. Salmasii. Lugd. Bat. 1640. 4. Deutsch von Schultheß. Zürch, 1778. 8. (Auch in der Bibl. d. griech. Philos.)

Giles Boileau vie d'Epictete et sa philosophie. Ed. 3. Par. 1667. 12.

Chsto. Aug. Heumanni disp. de vita et philosophia Epicteti. Jen. 1703. 4.

Henr. Dodwelli diss. de aetate Epicteti et Arriani. Im 1. B. von Hudson's Geogr. gr. min.

J. J. Garnier de Epicteto ejusque scriptis. In den Mém. de l'acad. des inscr. et bell. lett. T. 47. p. 408 ss.

J. J. Sucro über den Epiktet und seine Lampe. Brandenb. 1759. 8.

Joh. Dav. Schwendneri idea philosophiae epicteticae ex enchiridio delineatae. Lips. 1681. 4. (Ist Pauli Antonii disp: Idea philos. epictet. Lips. 1681. 4. dasselbe oder ein andres Werk?)

Joh. Edm. Walther diss. super vita regenda secundum Epictetum. Lips. 1747. 4.

H. Kunhardt über die Hauptmomente der stoischen Sittenlehre nach Epiktet's Handbuche. In Bouterwek's N. Mus. der Philos. u. Lit. B. 1. St. 2. B. 2. St. 1.

Joh. Franz Beyer über Epiktet u. sein Handbuch der stoischen Moral. Marb. 1795. 8.

Lud. Chsti. Crellii diss. II, in quibus *τα του Επικτητου ὑπερσοφα και ασοφα* in doctrina de deo et officiis erga se ipsum commonstrantur. Lips. 1711—6. 4.

Joh. Alb. Fabricii or. de eloquentia Epicteti. Hamb. 1699. 4.

Mich. Rossal disqu. de Epicteto, philosopho stoico, qua probatur, eum non fuisse Christianum. Groen. 1708. 8.

Dan. Mülleri progr. de Epicteti Christianismo. Chemn. 1724. 4.

c) Antoninus (zuerst Catilius Severus, dann Marcus Annius Verus, endlich Marcus Aurelius Antoninus, auch Antoninus Philosophus genannt) — im J. 121 (nach Einigen schon 119) nach Ch. geb., seit 161 römischer Kaiser, und 180 gest. — treflich erzogen von seinem mütterlichen Großvater (Lucius Annius Verus), unterrichtet von den ausgezeichnetsten Lehrern seiner Zeit in der Grammatik, Rhetorik, Musik, Mathematik, besonders aber in der Philosophie, die er wegen seines edlen Charakters vornehmlich von der praktischen Seite auffasste. Daher zog ihn vor allen andern Schulen die Stoa an, obgleich sein Stoizismus einen mildern und sanftern, fast christlich-religiosen, Charakter annahm. Seine Betrachtungen über und Ermahnungen an sich selbst (*εις ἑαυτον*, scil. *ὑποθηκων*, *βιβλια δωδεκα*), sind mehr erbaulich als wissenschaftlich, seine Briefe aber verdächtig. Außer den Ausgaben von Thom. Gataker (A. 3. Lond. 1707. 4. mit Antonin's Lebensbeschreibung — und in Gatakeri opp. critt. Traj. ad Rh. 1698. fol.) Chsto. Wolle (Leipz. 1739. 8. mit A.'s Leben und Briefen) und Sam. Frdr. Nath. Morus (Leipz. 1775. 8.) ist besonders folgende zu bemerken:

M. Antonini Imp. commentariorum, quos ipse sibi scripsit, ll. XII. Gr. et lat. ed. Joh. Matthi. Schulz. Slesv. 1802. 8. (Vol. I). Deutsch von Ebendems. mit Anm. und einem Versuch über A.'s philosophische Grundsätze. Schlesw. 1799. 8. Außerdem von Schultheß. Zürch, 1779. 8. (auch im 3. B. der Biblioth. der griech. Philos.) und von Reche, mit Anmerkk. und einer erläuternden Darstellung stoischer Philosopheme nach dem Sinne A.'s. Frankf. 1797. 8. Franz. von Dacier. Par. 1691. 2 Thh. 12. N. A. Ebend. 1801. 4.

Chsto. Meiners commentat. de M. A. Antonini ingenio, moribus et scriptis. In den Comm. soc. scient. Gott. ad a. 1783 et 1784.

Joh. Dav. Koeleri diss. de philosophia M. A. Antonini in theoria et praxi. Altd. 1717. 4.

Marc — Aurèle ou hist. philos. de l'Emp. Marc—Antonin, ouvrage où l'on présente dans leur entier et selon un ordre nouveau les maximes de ce prince qui ont pour titre: Pensées de M. A. de lui-même à lui-même, en les rapportant aux actes de sa vie publique et privée. Par. 1820. 4 Bde. 8. (der ungen. Verf. heißt Ripault).

Nic. Bachii de M. A. Anton. Imp. philosophante scriptio philol. Lips. 1826. 12.

Joh. Franc. Buddei introductio ad philosophiam stoicam ex mente M. Antonini. Vor Wolle's oben angef. Ausg. A.'s.

C. F. Walchii comm. de religione M. A. Antonini in numina celebrata. In den Actt. soc. lat. Jen. p. 209.

Thomas, éloge de Marc-Aurele. Par. 1773. 12. (Feßler's Mark-Aurel — N. A. Bresl. 1791—3. 4 Bde. 8. — ein historischer Roman.)

aa) Ueber Seneca's Begriffe vom Inhalte, Umfange und Werthe der Philosophie, sowohl als Lebens-, wie als Schulweisheit, vergl. Dess. Br. 88—90. u. 106. — Quinctilian's treffendes Urtheil über S.'s Philosophie und Darstellungsweise s. in Dess. Institut. X, 1. Auch vergl. außer den in Anm. a angeführten Schriften noch Chr. Ferd. Schulze prolegomena ad Senecae libr. de vita beata. Lips. 1797. 4. — S.'s naturwissenschaftliche Untersuchungen (quaestionum naturalium ll. VII) sind wegen mancher heller Ansichten (z. B. in Betreff der Kometen, B. 7.) nicht unbemerkt zu lassen. — Parallele zwischen Seneca, Epiktet und Antonin als den drei vornehmsten Stoikern dieses Zeitraums.

d) Athenodoros von Tarsus (Athenodorus Tarsensis), Zeitgenosse und Freund des Kais. Augustus, der ihm auch die Erziehung des jungen Claudius,

nachmal. Kais.) anvertraute — verschieden von dem frühern Stoiker gleiches Namens, der als Aufseher der pergamenischen Bibliothek die in ihr befindlichen stoischen Schriften verbessern wollte. Diog. Laert. VII, 34. Von seinen Schriften ist nichts mehr übrig.

Recherches sur la vie et les ouvrages d'Athénodore, par Mr. l'Abbé Sevin. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 13. deutsch in Hissmann's Magaz. B. 4. S. 309 ff.

J. F. Hoffmanni diss. de Athenodoro Tarsensi, philosopho stoico. Lips. 1732. 4.

e) Annäus Cornutus von Leptis in Afrika, lebte und lehrte Philosophie zu Rom unter den Kaisern Claudius und Nero, wurde aber auf Befehl des Letzten im J. Ch. 66 auf die Insel Gyaros verwiesen. Dion. Cass. LXII, 29. (ed. Reimar. Vol. II. p. 1025. wo in einer Anm. mehre Nachweisungen zu finden sind). In seiner Schule bildeten sich die Dichter Persius und Lucanus, so wie er selbst nicht nur als Dichter, sondern auch als Grammatiker, Rhetor und Historiker von verschiednen Schriftstellern gerühmt wird., Pers. sat. V. et Sueton. in vita Pers. Gell. N. A. II, 6. IX, 10. Suid. s. v. *Κορνουτος*. Doch sind vielleicht mehre Männer gleiches Namens verwechselt worden. Von dem stoischen Philosophen dieses Namens rührt wahrscheinlich ein mythologisch-allegorisches Werk (*θεωρια περι της των θεων φυσεως*) her, welches zuerst Aldus Manutius (Venet. 1505. fol. gr. c. Aesopi fabb. Palaeph. etc.) unter dem Namen Phurnutus bekannt machte und unter diesem Namen auch in Th. Galei opusc. myth. phys. et eth. p. 137 ss. zu finden ist. S. Villoisoni anecd. gr. T. II. p. 243. Chardon de la Rochette mélanges de crit. et philos. T. III. p. 55 ss. und G. J. de Martini disp. de L. Annaeo Cornuto, philos. stoico. Lugd. Bat. 1825. 8.

f) Cajus Musonius Rufus, ein römischer Ritter aus Volsinii in Hetrurien — weshalb er bald ein Tyrrhener (Philostr. vit. Apoll. VII, 16), bald ein Tusker (Tacit. annal. XIV, 59. coll. hist. III, 81), bald ein Volsinier (Suid. s. v. *Μουσωνιος*) genannt wird — lebte im 1. Jahrh. nach Ch., wurde

von Nero mit Cornutus verwiesen, von Vespasian zurückgerufen, und diente bei Jerusalem's Zerstörung als praefectus munitionibus. Auch erlaubte ihm Vespasian in Rom zu bleiben, während andre Philosophen die Stadt verlassen mussten. Von seinem Stoizismus zeugten sowohl sein Leben (Orig. adv. Cels. III, 10. §. 12), als die Bruchstücke seiner Schriften oder der von seinem Schüler Pollio Valerius aus Alexandrien, einem Zeitgenossen Hadrian's, gesammelten Memorabilien (*απομνημονευματα*) desselben. Stob. serm. 117. et ecl. II. p. 426—30. (ed. Heer.) Suid. s. v. *Πολλιων*. Er ist übrigens sowohl von dem oben (§. 159. Anm. c) erwähnten Kyniker Musonius, seinem Zeitgenossen, als dem Stoiker Rufus, einem Schüler Epiktet's, verschieden. Jons. de script. hist. philos. III, 7. Auch vergl:

Mémoire sur le philosophe Musonius, par. Mr. de Burigny. In den Mém. de l'acad. des inscr. T. 31. deutsch in Hissmann's Magaz. B. 4. S. 287 ff.

Dan. Wyttenbachii diss. (Resp. Niewland) de Musonio Rufo, philosopho stoico. Amstel. 1783. 4.

Vier bisher ungedruckte (von Wyttenbach in der Philomathia herausgegebne) Fragmente des stoischen Philosophen Musonius, a. d. Griech. übers. mit einer Einl. über sein Leben und seine Philosophie von G. H. Moser, mit einer Nachschr. von Frdr. Creuzer. In Creuzer's und Daub's Studien. B. 6. S. 74 ff.

C. Musonii Rufi, philos. stoici, reliquiae et apophthegmata. Ed. J. Venh. Peerlkamp. Harlem. 1822. 8.

g) Chäremon aus Aegypten, erst Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek, dann Lehrer des Nero. Suid. s. v. *Διονυσιος Αλεξ.* et *Αλεξανδρος Αιγ.* Nach Martial. XI. 57. scheint er den Selbmord aus stoischen Grundsätzen vertheidigt zu haben. Von seinen Schriften, Hieroglyphica und Aegyptiaca — weshalb er wahrscheinlich den Beinamen *Ἱερογραμματευς* erhielt (Euseb. praep. evang. XI, 57. coll. V, 10. ibique Vales.) — ist nichts mehr übrig als ein Bruchstück über die ägyptischen Priester (in Por-

phyr. de abstin. IV. p. 360 seq.). Auch wird ihm ein Werk über die Kometen zugeschrieben. (Orig. contra Cels. I. p. 46. coll. Sen. nat. quaest. VII, 5. wo statt Charimander wahrscheinlich Chaeremon zu lesen).

h) Dion aus Prusa (Dio Prusaeus, auch D. Chrysostomus und D. Coccejus s. Coccejanus, wiewohl Andre diesen Beinamen dem später lebenden Historiker, Dio Cassius, beilegen) lebte am Ende des 1. und im Anfange des 2. Jahrh. nach Ch., deklamirte anfangs als Sophist (welches Wort um diese Zeit in einer minder bösen Bedeutung wieder in Gebrauch kam) gegen die berühmtesten Philosophen der Vorzeit, ergab sich aber späterhin sowohl in Lehre als Leben der stoischen Philosophie mit solcher Strenge, daß er sich dem Kynismus näherte. Unter Domitian (ums J. Ch. 94) floh er von Rom zu den Geten und Thraziern, wurde aber bald von Nerva, nach Einigen erst von Trajan, der ihn sehr hoch schätzte, zurückgerufen. Sein Leben hat Philostr. in vitt. sophistt. beschrieben. Von ihm sind noch 80 Reden oder Deklamazionen übrig, welche Joh. Jak. Reiske und (nach dessen Tode) seine Gattin, Ernestina Christina, herausgegeben hat, Leipz. 1784 (mit verändertem Titel 1798) 2 Bde. 8. Ebendieselbe gab auch 13 von jenen Reden deutsch heraus in der Schrift: Hellas. Mitau, 1778. 8.

i) Euphrates von Alexandrien (Euphrates Alexandrinus s. Aegyptius, auch Syrius, weil er sich lange Zeit in Syrien aufhielt), Zeitgenosse und Freund des Dio und des jüngern Plinius. Plin. epp. I, 10. Die Lobsprüche, welche ihm hier und anderwärts (Arrian. diss. epict. IV, 8. Euseb. adv. Hierocl. c. 33. p. 456) gegeben werden, widerlegt der Tadel des Apollonius (in mehren der ihm beigelegten Briefe vergl. mit Philostr. vit. Apollon. VIII, 7. sect. 3. 11. al.) nicht, da beide Männer aus Freunden Feinde wurden. Daß E. Platoniker gewesen, beruht auf Misverstand der Stelle des Plinius. Nach stoischen Grundsätzen tödtet' er sich selbst, wozu er von seinem Gönner, Hadrian, die Erlaubniß erbat

und erhielt. Dion. Cass. LXIX. coll. Pagan. Gaud. de philos. Roman. c. 100. p. 330. Von Schriften desselben ist nichts vorhanden.

k) Sextus von Chäronea (Sextus Chaeronensis), Plutarch's Enkel, Herodot's von Philadelphia Schüler, und Antonin's Lehrer in der stoischen Philosophie — also verschieden von dem später lebenden Skeptiker, Sextus Empirikus, Herodot's von Tarsus Schüler. Anton. εις ἑαυτ. I, 9. Philostr. vit. sophist. II, 1. §. 9. Suid. s. v. Σεξτος et Μαρκος. Ihm werden die antiskeptischen Dissertazionen beigelegt, welche man in einigen Ausgaben der Werke des Sext. Emp. und (gr. c. vers. lat. Joh. Northii) in Fabric. bibl. gr. Vol. XII. p. 617 ss. findet.

l) Minder berühmt und noch weniger verdient um die Philosophie waren die Stoiker: Basilides, Junius Rusticus, Claudius Maximus, Cinna Catullus, Dionysius Cato u. A., wiewohl die dem Letzten beigelegten Disticha de moribus ad filium seit Karl's des Gr. Zeiten als ein moralischer Katechismus in den Schulen gebraucht, und daher auch oft unter verschiednen Titeln (z. B. Catonis Magni ethica, Cato moralissimus s. moralizatus, Catonis sententiae, praecepta etc.) herausgegeben und in verschiedne Sprachen übersetzt worden sind. Einige der bessern Ausgaben sind: Cum notis Des. Erasmi et vers. gr. Jos. Scaligeri. Lugd. Bat. 1626. 8. — Ed. Chr. Daumius c. versionibus gr. Maximi Planudis et aliorum, ac germanica Mart. Opitii. Cygneae, 1662. 8. — Ed. Koenig a Koenigsfeld cum VV. LL. et historia critica Catoniana etc. Amstelod. 1759. 8. — — Uebrigens vergl. man noch wegen der Eigenthümlichkeiten der spätern Stoa, die bald nach dem gegenwärtigen Zeitraume wegen ihrer Vermischung mit andern Schulen aufhörte, eine eigne Schule zu bilden, folgende Schriften:

Jac. Bruckeri diss. de Stoicis, subdolis Christianorum imitatoribus. In Tempe Helvet. T. III. p. 260 ss. (Bezieht sich vornehmlich auf Se-

neca, Epiktet und Antonin, die doch weit von einem Betruge der Art entfernt waren.)

Karl Philipp Conz's Abhandlungen für die Geschichte und das Eigenthümliche der spätern stoischen Philosophie, nebst einem Versuche über christliche, kantische und stoische Moral. Tübing. 1794. 8.

J. A. L. Wegscheider ethices Stoicorum recentiorum fundamenta ex ipsorum scriptis eruta atque cum principiis ethices, quae critica rationis practicae secundum Kantium exhibet, comparata. Hamb. 1797. 8.

§. 161. a.

Epikureer.

Die Epikureer blieben auch in diesem Zeitraum ihrem Charakter getreu (§. 118 und 141) und leisteten daher weder in philosophischer noch in andrer Hinsicht etwas Bedeutendes [a]), wenn man nicht Männer, wie Plinius [b]), Lukian [c]), Celsus [d]) und Diogenes [e]) hieher rechnen will, obwohl ihr Epikureismus zweifelhaft ist. Doch fehlt' es dieser Schule noch immer nicht an zahlreichen, besonders praktischen Anhängern [f]).

a) S. die §. 141. Anm. a angeführten Schriftsteller nebst Themist. orat. 4. Alle bezeugen einstimmig von den Epikureern ihrer Zeit, daß sie den Lehren ihres Meisters unverrückt treu blieben und dieselben als unverbrüchliche Gesetze betrachteten. Wie konnte bei solcher Anhänglichkeit an fremde Autorität das Studium der Wissenschaften und insonderheit der Philosophie durch diese Schule befödert werden! — Die Bekämpfung des Aberglaubens von Seiten der Epikureer würde allenfalls in diesem abergläubigen Zeitalter verdienstlich gewesen sein, wenn sie Aberglauben, Glauben und Unglauben gehörig unterschieden hätten.

b) Cajus Plinius Secundus (der ältere P.), zu Verona (nach Einigen zu Noviocomum) im J. Ch. 23 geboren und im J. 79 durch einen Ausbruch des Vesuv getödtet. Plin. (jun.) ep. VI, 16. Ein thätiger Geschäftsmann und fleißiger Schriftsteller (Plin. ep. III, 5.), aber mehr gelehrter Sammler, als Philosoph. Daß er Epikureer gewesen, hat man übereilt aus einigen Stellen seines allein noch übrigen Werks geschlossen (hist. nat. II, 5. 7. al.).

C. Plinii Sec. naturalis historiae ll. XXXVII. Ed. Joh. Harduinus. Par. 1685. 5 Voll. 4. et 1723. 3 Voll. fol. — Joh. Geo. Frdr. Franz. Lips. 1778—91. 10 Voll. 8. Deutsch von Joh. Dan. Denso. Rostock, 1764—5. 2 Bde. 4. und Gottfr. Große. Frankf. a. M. 1782—8. 12 Bde. 8.

Ant. Jos. Com. a Turre Rezzonici disquisitiones plinianae. Parm. 1763. 3 TT. fol.

c) Lukianos von Samosata (Lucianus Samosatensis) lebte zwischen 122 und 200 nach Ch., beschäftigte sich anfangs mit der Bildnerkunst, dann mit der Beredtsamkeit, die er auch eine Zeit lang als Sachwalter zu Antiochien ausübte, und mit der Philosophie, in Ansehung deren er keiner Schule ausschließlich anhing, indem sein Witz, seine Jovialität und seine, durch Reisen erworbne, Weltkenntniß ihn zum Widersacher aller Sektirerei und Schwärmerei, aber auch gleichgültig gegen die ernstern und tiefern Forschungen der Spekulazion machten. Doch scheint er in praktischer Hinsicht die epikurische Schule allen übrigen vorgezogen zu haben. Vergl. dessen Göttergespräche, Todtengespräche und andre Dialogen z. B. der Fischer, die Lebensversteigerung, Hermotimus, Nigrinus, Pseudomantis u. A.

Luciani Opera. Gr. et lat. ed. Tib. Hemsterhusius et Joh. Frdr. Reitzius. Amstel. 1743—6. 3 Voll. 4. (Vol. 4: Lexicon Lucianeum concinnat. a Car. Conr. Reitzio, Traj. ad Rh. 1746. 4.) Nach dieser Ausg. ist auch die Zweibrücker (1789—93. 10 Bde. 8.) veranstaltet. Deutsch mit Anmerkk. und Erläutt. von Chsto. Mart. Wieland. Leipz. 1788—9. 6 Bde. 8.

Joh Frdr. Reitzii sylloge de aetate, vita, scriptisque Luciani. Vor Dess. Ausg. der Werke L.'s (B. 1. S. 41 ff.) und vor der Zweibr. Ausg. (B. 1. S. 56 ff.).

Joh. Chsti. Tiemann über Lukian's Philosophie und Sprache. Zerbst, 1804. 8.

d) Celsus, Verfasser der gegen das Christenthum feindseligen Schrift: *Αληθης λογος*, welche Origenes (in seiner Schrift gegen Celsus) zu widerlegen suchte. Wiewohl nun ein Epikureer dieses Namens zu Lukian's Zeiten lebte (Luc. in Pseudom.) und Origenes (adv. Cels. I, 1) ausdrücklich versichert, daß ein Epikureer des 2. Jahrh. nach Ch. Verfasser jener Schrift gewesen sei: so ist doch der Epikureismus dieses Schriftstellers wegen platonischer und stoischer Räsonnements (adv. Cels. IV, 4. 6. 9. V, 1. 9) so verdächtig, daß ihn Manche lieber für einen Platoniker von der neuern (eklektischen) Schule haben halten wollen. S. Mosheim's Vorr. zur Uebers. der Schrift des Orig. gegen Cels. (Hamb. 1745. 4.) und Tzschirner's Gesch. der Apologetik. Th. 1. S. 225 ff.

e) Diogenes von Laertes (Diogenes Laertius — wiewohl Einige diesen Beinamen von seinem Vater Laertes ableiten, Andre aber behaupten, daß er selbst zu Potamos und sein Vater zu Laertes geboren sei), lebte gegen Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrh. nach Ch. und erwarb sich wenigstens um die Geschichte der Philosophie einiges Verdienst durch sein schon oben (§. 16. Anm. *) angeführtes Werk. Daß er für die epikurische Philosophie einige Vorliebe hatte, scheint das 10. Buch dieses Werks (dessen besondre Ausg. s. §. 106. Anm. a) zu bestätigen. Cf. Ignatii Rossii commentationes Laertianae. Rom. 1788. 8.

f) Dieß läßt sich aus Diog. Laert. X, 9 und Lactant. inst. div. III, 17 abnehmen. Auch erwähnt Seneca (de vita beat. c. 19 und ep. 30) einiger Epikureer (Diodor und Bassus Aufidius) als seiner Zeitgenossen. Aus Lukian's Eunuchos (Opp. T. 4. p. 160. med.) erhellet sogar, daß um jene Zeit in Athen besoldete Epikureer lehrten. Und

da das öffentliche Anstellen und Besolden der Lehrer der Philosophie von allerlei Schulen in diesem Zeitraume nichts Ungewöhnliches war, so lehrten wahrscheinlich auch in Rom, Alexandrien u. a. a. O. solche Epikureer, deren Namen sich aber nicht erhalten haben, weil die spätern Epikureer wenig oder gar keine Schriften von Bedeutung hinterließen und sich überhaupt mehr auf das Praktische beschränkten. Daher verschwand nach und nach die epikurische Schule als solche auf dem Gebiete der Philosophie, ob es gleich immerfort Epikureer der Denkart nach gegeben hat.

§. 161. b.

Peripatetiker.

Dagegen erwarben sich die Peripatetiker, seitdem sie durch die Bemühungen Andronik's (§. 140. Anm. f) mit den aristotelischen Schriften bekannter wurden, wenigstens durch Erläuterung derselben einiges Verdienst um die Philosophie. Hieher gehören Nikolaus [a]), Xenarch [b]), die beiden Alexander [c]) und Ammonius [d]), nebst einigen andern weniger bekannten Männern [e]), von welchen Manche auch zur platonischen Schule gerechnet werden, indem diese beiden Schulen sich nach und nach fast gänzlich verschmolzen [f]).

a) Nikolaos von Damaskos (Nicolaus Damascenus), Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Philosoph des 1. Jahrh. vor u. nach Ch., stand mit Herodes und Augustus in genauer Verbindung und kommentirte fleißig die Philosophie und die Schriften des Aristoteles. (Simplic. in Arist. phys. p. 32 post. et in Arist. de coelo p. 97 ant. Averrh. in Arist. metaph. XII, com. 44. et in Arist. de anima III, com. 14.) Von diesen philosophischen Schriften ist nichts mehr übrig — denn die unter den

aristotelischen befindliche und diesem N. von Einigen beigelegte Schrift von der Welt ist schwerlich von ihm — von seinen historischen Werken aber nur noch Bruchstücke, welche am besten und vollständigsten Joh. Konr. Orelli (Leipz. 1804. 8. nebst einem Suppl. Ebend. 1811. 8.) herausgegeben hat. Vergl. Suid. s. v. *Νικολαος* (wo N. entweder ein Peripatetiker oder ein Platoniker genannt wird, weil er auch den Plato sehr hoch schätzte), Hug. Grotii ep. 262. s. ad Gallos 110 (wo man Vieles aus den Alten über N. gesammelt findet) und Franç. Sevin recherches sur l'histoire de la vie et des ouvrages de Nicolas de Damas, in den Mém. de l'acad. des inscr. und in der eben angeführten Ausg. der Fragmente des N. Das Drama *Σωσαννις* oder *Σωσαννης* hat wahrscheinlich den Johannes von Damask zum Verf. S. Fabric. bibl. gr. II. p. 512. III. p. 500 et 742. IX. p. 684.

b) Xenarchos von Seleukia (Xenarchus Seleuciensis), Zeitgenosse des Vorigen und Lehrer des Strabo (Strab. geogr. XIV. p. 640), lehrte anfangs in seiner Vaterstadt, dann in Alexandrien und Athen, endlich in Rom, wo er auch von Augustus geschätzt wurde. Im Vortrage der Philosophie folgt' er größtentheils dem Aristoteles. Cf. Simplic. in Arist. l. 1. de coelo. Julian. orat. de matre Deûm. Patric. discuss. peripatt. T. I. l. X. p. 136. et Gaudent. de philos. Rom. c. 69. p. 209.

c) Alexandros von Aigai (Alexander Aegaeus), Schüler des Mathematikers (oder eines spätern) Sosigenes, Lehrer des Nero (Suid. s. v. *Αλεξανδρος Αιγαιος*) und angebl. Verf. von Kommentaren zur aristot. Meteorologik (gr. ed. a Franc. Asulano, Venet. 1527. fol. lat. ab Alex. Piccolomineo, ibid. 1540 et saep. fol. et a Camotio, ibid. 1556. fol.) und Metaphysik (gr. noch MS. lat. ed. ab Joh. Genes. Sepulveda, Rom. 1527. Paris. 1536. Venet. 1541 et 1561. fol.). Doch wird als Verf. beider Kommentare auch genannt:

Alexandros von Aphrodisias (Alexander Aphrodisiensis), Schüler von Hermin und Aristokles, lebte

und lehrte zu Athen und zu Alexandrien gegen Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrh. nach Ch., und war ein so fruchtbarer, glücklicher und geschätzter Ausleger des Aristoteles, daß er selbst der Exeget und seine Schüler Alexandreer genannt wurden. Von den ihm beigelegten Schriften (deren Verzeichniß in Casiri biblioth. arabico-hisp. Vol. I. p. 243 sq. zu finden ist) sind außer den eben genannten noch folgende gedruckt:

De anima ll. II et de fato l. I, gr. c. opp. Themistii ed. a Vict. Trincavello. Venet. 1534. fol. Die zweite Schrift (*περι είμαρμενης και του εφ' ἡμιν*) ist auch oft besonders herausgegeben, z. B. von Joh. Caselius (Rostoch. 1588. 4.) und Hugo Grotius (in Dess. Schr: Philosophorum sententiae de fato. Paris. 1645. 4. Amstel. 1648. 12.), auch deutsch von J. G. Schultheß (Zürich, 1782. 8. u. in Dess. Biblioth. der griech. Philosophen, B. 4.).

Commentarius in l. I. analyticorum pr. Aristotelis. Gr. Venet. 1489 (auch 1520 u. 1536) fol. Florent. 1521. 4. Lat. a Joh. Bernardo Feliciano. Venet. 1542. (auch 1546, 49 u. 60) fol. (Der Kommentar des 2. Buchs ist verloren oder noch als MS. in Bibliotheken verborgen.)

Comment. in VIII ll. topicorum Arist. Gr. Venet. 1514 (auch 1526) fol. Lat. a Guil. Dorotheo. Venet. 1524. (auch 1541, 42, 47 u. 54) fol. a Joh. Bapt. Rasario. Venet. 1563 (auch 1573) fol. (Die zweite Uebers. ist besser.)

Comment. in elenchos soph. Arist. Gr. ed. ab Herc. Gyrlando. Venet. 1520. fol. und mit dem Komment. zur Analyt. Florent. 1521. 4. Lat. a Guil. Dorotheo. Venet. 1541 (recogn. a Johanne Nabasenensi, Paris. 1542) fol. a Joh. Bapt. Rasario. Venet. 1557. fol. a Gaspardo Marcello. Ibid. 1559. fol.

Comment. in Arist. lib. de sensu et sensibili. Gr. ad calcem Simplic. in Arist. ll. de anima. Venet. 1527. fol. Lat. a Lucillo Philaltheo. Ibid. 1544 (auch 1549, 59 u. 73) fol.

Physicorum scholiorum, dubitationum et solutionum ll. IV. Gr. ed. (c. lib. de fato) a Vict. Trincavello. Venet. 1536. fol. Lat. ab Hieron. et Joh. Bapt. Bagolinis (pat. et fil.) Venet. 1541 (auch 1549, 55, 59, 63) a Gentiano Herveto. Basil. 1548. 8. (Die Problemata medicinalia et naturalia in 2 Büch., welche in vielen Ausgaben der aristotelischen Werke demselben A. beigelegt werden, haben nach dem wahrscheinlichen Urtheile des lat. Uebers., Theodorus Gaza, einen spätern A. von Tralles zum Verf., wiewohl auch jener, wie dieser, die Arzneikunst ausgeübt haben soll. Uebrigens sind noch viele seiner Werke theils griech., theils arab. handschriftlich in Bibliotheken zu finden.)

d) Ammonios von Alexandrien (Ammonius Alexandrinus) lebte und lehrte im 1. Jahrh. nach Ch. (unter Nero) zu Athen, wo ihn auch Plutarch hörte. Plutar. de EI ap. Delph. (Opp. T. VII. p. 512 ss. ed. Reisk. coll. T. VI. p. 260. et Eunap. prooem. ad vit. Soph. Er wird gewöhnlich für den ersten Peripatetiker gehalten, der die aristot. Philosophie mit der plat. zu vereinigen suchte. Patric. discuss. perip. T. I. l. 3. p. 139. Da aber keine Schriften von ihm vorhanden und die Nachrichten über ihn (besonders wegen Verwechselung desselben mit Ammonius Sakkas, Ammonius Hermeä, und andern Männern dieses Namens) unzuverlässig und dürftig sind: so lässt sich nicht mit Sicherheit darüber urtheilen.

e) Z. B. Sosigenes aus Aegypten (der sich mehr als Mathematiker durch Verbesserung des Kalenders unter Jul. Cäsar, denn als Philosoph auszeichnete), Boëthus von Sidon (Andronik's Schüler und Strabo's Mitschüler), Adrast von Aphrodisias (ein geschätzter, im 2. Jahrh. nach Ch. lebender, Ausleger des Aristoteles, von dem aber nur noch ein musikalisches Werk handschriftlich dasein soll), Hermin, Nikostrat, Aristokles u. A. Cf. Patric. discuss. perip. T. I. l. 11.

f) Diese Verschmelzung hob im gegenwärtigen Zeitraume an und wurde im folgenden vollendet.

§. 162.

Platoniker.

Unter allen in frühern Zeiten entstandenen Philosophenschulen fand jedoch die platonische in diesem Zeitraume den meisten Anhang, wiewohl sie jetzt einen ganz andern, dem Studium der Philosophie minder günstigen, Charakter annahm. Denn nachdem die durch Arkesilas zum Skeptizismus geführte Akademie (§. 136) durch Antiochus mit dem stoischen Dogmatismus versöhnt und so als Akademie gleichsam verstummt war (§. 139): so entstand nach und nach eine neu-platonische Schule, die sich anfangs durch Erklärung der platonischen Schriften und Darstellung der darin enthaltenen Philosopheme näher an Plato hielt, bald aber — durch Vermischung seiner Philosopheme mit denen andrer Schulen [a]) und mit mancherlei schwärmerischen, zum Theil aus dem Morgenlande stammenden, Vorstellungsarten von Gott, Welt und Seele [b]) — einen synkretistischen Eklektizismus und phantastischen Mystizismus in die Philosophie einführte. Daher bekam diese neuplatonische Schule späterhin den Namen der eklektischen und von dem Orte, wo sie ihre meisten Anhänger fand, den Namen der alexandrinischen [c]).

a) Besonders eigneten sich die neuen Platoniker vieles von den Pythagoreern an, da schon Plato und seine nächsten Nachfolger für diese Schule eine gewisse Vorliebe hatten (§. 82. Anm. c). Zugleich nahmen sie aber auch eleatische, peripatetische und stoische Philosopheme in ihr Aggregat von Meinungen auf.

b) Vornehmlich war dieß mit der Dämonenlehre der Fall, die von der überschwenglichen, in der Geisterwelt gleichsam einheimischen, Phantasie der Morgenländer sehr weitläufig ausgebildet und dann, vermöge

der immer vertrauter werdenden Bekanntschaft der Griechen und Römer mit dem Oriente und durch die allmälige Verbreitung der Juden und Christen im ganzen römischen Reiche, mit der abendländischen Philosophie um so leichter amalgamirt wurde, da man glaubte, daß schon die ältesten griechischen Weisen ihre Weisheit hauptsächlich aus dem Oriente geholt hätten. Will man nun jene Dämonenlehre sammt den mit ihr in Verbindung stehenden Vorstellungsarten von Gott, Welt und Seele eine orientalische Philosophie nennen, so mag man allerdings eine solche annehmen und sie als Quelle mancher neuplatonischer Dogmen betrachten; wiewohl auf der andern Seite nicht zu leugnen ist, daß jene Lehre und Vorstellungsarten mehr mythisch als philosophisch waren und insoferne mehr in eine Gesch. der Mythol. als der Philos. gehören. S. Moshemii instit. hist. eccl. maj. Sec. I. p. 136. 148. 339 ss. u. Dess. diss. historico-eccles. Vol. I. p. 217 ss. Walchii commentat. de philosophia orient. (in Michaelis synt. commentationum soc. scientt. Gotting. oblatarum P. II. p. 279 ss.) und Bruckeri hist. crit. philosophiae T. II. p. 639 ss. (Cap. III. de philos. orient.), wo unter Porphyr's *παλαια φιλοσοφια* (Porph. vit. Plot. c. 16. p. 118. ed. Fabr.), Theodot's *ανατολικη διδασκαλια* (Theod. fragm. in Fabric. bibl. gr. Vol. V. p. 135 ed. vet. deutsch von Wachter. Ulm, 1701. 4.) und Eunap's *χαλδαϊκη σοφια* (Eunap. vitae Sophistt. — Aedes. p. 61. med.) ohne strengen Beweis verstanden wird singulare quoddam philosophiae genus, quod divinarum rerum cognitionem ceteris praestantiorem sibi tribuens orientalis doctrinae a vetustissimis philosophis ad se derivatae gloriam sibi vindicavit et circa nati Salvatoris tempora in notioribus Asiae atque Africae regionibus extitit. Dagegen hält Meiners (Gesch. der Weltweish. S. 170) diese orient. Philos. für „ein unhistorisches Phantom, das in's Künftige „in keiner wahren Geschichte Platz finden sollte" — und Tiedemann (Geist der spek. Philos. B. 3. S. 98) pflichtet ihm bei. Vergl. auch des Letzten Preis-

schr: De artium magicarum origine (Marb. 1788. 4.) und die oben (§. 15) angeführten Schriften über die angebliche Philosophie der Indier, Aegypzier, Chaldäer, Perser, Phönizier u. s. w. Denn die sog. orient. Philos. scheint ein Gemisch aus allen diesen Philosophien gewesen zu sein.

c) Den Ursprung dieser Schule datirt man zwar gewöhnlich vom 3. Jahrh. nach Ch.; sie begann aber in der That schon im gegenwärtigen Zeitraume und bildete sich nur im folgenden weiter aus. Vergl. außer den §. 148. Anm. c. angeführten Schriften, nebst den in der Folge anzuführenden Werken der Neuplatoniker selbst und St. Croix lettre à Mr. du Theil sur une nouvelle édition de tous les ouvrages des philosophes eclectiques (Par. 1797. 8.) noch folgende Schriften:

Chsto. Meiners's Beitrag zur Geschichte der Denkart der ersten Jahrhunderte nach Ch. Geb. in einigen Betrachtungen über die neuplat. Philos. Leipz. 1782. 8.

Histoire critique de l' eclecticisme ou des nouveaux Platoniciens. Avign. 1766. 2 Voll. 12.

Joh. Aug. Dietelmaier progr. quo seriem veterum in schola alexandrina doctorum exponit. Altd. 1746. 4.

Godofr. Olearii diss. de philosophia eclectica. Bei Dess. lat. Uebers. von Stanley's Gesch. der Philos. S. 1205 ff.

Geo. Gust. Fülleborn's (Abh. üb. die) neuplat. Philos. In Dess. Beiträgen St. 3. Nr. 3. S. 70 ff.

Imm. Fichte de philosophiae novae platonicae origine. Berol. 1818. 8.

Frdr. Bouterwek, philosophorum alexandrinorum ac neoplatonicorum recensio accuratior; in den Commentatt. soc. scientt. Gotting. vergl. mit Gött. gell. Anzz. 1821. St. 166—7.

A. Tholuck's spekulat. Trinitätslehre des spätern Orients, eine religionsphilos. Monographie rc. (Berl. 1826. 8.) enthält auch manches hieher Gehörige.

§. 163.

Fortsetzung.

Die ersten Männer, welche den Platonismus von neuem zu beleben und zu verbreiten suchten, waren Thrasyll [a]), Theo [b]), Alkinous [c]), Favorin [d]), Taurus [e]), Apulejus [f]), Attikus [g]), Numenius [h]) und Maximus [i]), indem diese Männer theils die Schriften des Plato bearbeiteten und erklärten, theils die Philosophie desselben in kurzen Abrissen darstellten, theils aber auch dieselbe durch Verbindung mit heterogenen Dogmen entstellten, wiewohl sich manche wieder zum Skeptizismus hinneigten. Außer jenen können auch Plutarch [k]) und Galen [l]) insofern hieher gerechnet werden, als sie eine gewisse Vorliebe für platonische Philosophie hegten und dieselbe auch schriftlich erläuterten, ob sie gleich so wenig als jene sich bedeutende Verdienste um die Philosophie überhaupt erwarben.

a) Thrasyllos von Mendes (Thrasyllus Mendesius) lebte im 1. Jahrh. nach Ch. und verband das Studium der Philosophie des Plato, dessen Schriften er in Tetralogien getheilt zu haben scheint, mit dem der Mathematik und der Astrologie. Durch die letzte kam er auch mit Tiberius in nähere, ihm selbst verderbliche, Verbindung. Seine von Plotin geschätzten Schriften haben sich nicht erhalten. Tac. ann. VI, 20. ss. Suet. Tib. c. 14. et 62. Calig. c, 19. Juven. sat. VI, 576. schol. Diog. Laert. III, 1. 56. IX, 38. 41. Porphyr. vit. Plot. c. 10. Dion. Cass. hist. LVII. p. 555 ss.

b) Theon aus Smyrna (Theo Smyrnaeus) lebte wahrscheinlich in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. nach Ch. (unter Trajan und Hadrian) und wandte seine mathematischen Kenntnisse zur Erklärung der platonischen Schriften an. Procl. lib. I. in Tim. Plat. Von seiner Schrift über die mathematischen Wissenschaften

(Arithm., Geom., Mus. und Astron.) sind nur einige die Arithm., Mus. und Astron. betreffende Bruchstücke bekannt, aus welchen erhellet, daß er dadurch nicht bloß die platonische, sondern auch die pythagorische Philosophie erläutern wollte. Cf. Th. Smyrn. de iis, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt (gr. et lat. ed. Ism. Bulialdus. Par. 1644. 4.) p. 73. 150. et 183. Dieser Th. ist nicht mit dem spätern Mathematiker, Th. von Alexandrien, zu verwechseln. Nach Suidas (s. h. v.) gab es auch drei Stoiker dieses Namens.

c) Alkinoos von unbekannter Herkunft, wahrscheinlich im 2. Jahrh. nach Ch. lebend, ist bloß durch einen kurzen Abriß der platon. Philos. bekannt. Alcinoi introductio ad Platonis dogmata. Gr. c. vers. lat. Mars. Ficini. Paris. 1533. 8. Gr. c. vers. lat. et scholiis Dionys. Lambini. Paris. 1567. 4. Gr. et lat. c. syllabo alphab. Platonicorum per Joh. Langbaenium et Joh. Fellum. Oxon. 1667. 8. Auch hat Fischer in der 3. Ausg. der 1. platon. Tetralogie sowohl diese Schrift, als Albin's (eines andern Platonikers dieser Zeit) Einleitung in Plato's Dialogen abdrucken lassen.

d) Favorinus oder (nach dem griech. Φαβωρινος) Phavorinus von Arelas oder Arelate in Gallien (Favorinus Arelatensis s. Gallus) — Eunuch (Luc. Eun. et Demon.) oder Hermaphrodit (Philostr. vit. soph. I, 8. §. 1) — lebte im 2. Jahrh. nach Ch. (unter Trajan und Hadrian) und lehrte zu Rom mit großem, zu Athen mit minderem Beifall. Ungeachtet er Epiktet's Unterricht genossen hatte, hielt er sich doch zur platonischen Schule, neigte sich aber gleich den Akademikern zur Skepsis hin; weshalb er auch die zehn pyrrhonischen Zweifelsgründe (§. 103.) in einer besondern Schrift entwickelte. Gell. N. A. XI, 5. XVII, 19. XX, 1. Aber es hat sich weder von dieser noch von seinen übrigen, theils philosophischen theils historischen, Schriften etwas erhalten. Unter seinen Schülern zeichnete sich Alexander von Seleukia, mit dem Beinamen Peloplato, mehr als Redner, wie als Philosoph aus. Philostr. vit.

soph. II, 5. S. außer Suidas s. v. Φαβωρινος:

Imman. Frdr. Gregorii duae commentatt. de Favorino, Arelatensi philosopho, graecae romanaeque dictionis exemplari. Laub. 1755. 4.

Z. Forsmanni diss. (praes. Ebr. Porthan) de Favorino, philosopho academico. Abo. 1789. 4.

e) Calvisius Taurus von Beryt unweit Tyrus (Taurus Berytius s. Tyrius, wenn dieß nicht zwei Personen sind, wie Küster — ad Suid. s. v. Ταυρος — vermuthet) lebte im 2. Jahrh. nach Ch. (unter Antoninus Pius), lehrte in Athen Philosophie mit vielem Beifall, und machte sich theils durch Erklärung platonischer Schriften, theils durch Darstellung des Unterschieds der platonischen Philosophie von der aristotelischen und stoischen verdient, so wie er auch bereits vom Gesetze der Stetigkeit zur Auflösung mancher Probleme Gebrauch machte. Seine Schriften sind verloren. Gell. N. A. I, 9. 26. II, 2. VI, 10. 13. 14. XII, 5. XVII, 8. 20. Philostr. vit. soph. II. p. 564. Olear.

f) Lucius Apulejus oder Appulejus von Madaura oder Madaurus (Ap. Madaurensis) lebte ebenfalls im 2. Jahrh. (unter den beiden Antoninen) anfangs zu Karthago, wo er den ersten wissenschaftlichen Unterricht empfing, dann zu Athen, wo er Philosophie studirte, ferner zu Rom, wo er erst, als ein Grieche von Geburt, die lateinische Sprache lernte und nach einigen anderweiten Reisen (auf denen er vornehmlich mit Priestern Bekanntschaft machte und sich in allerlei heilige und geheime Orden oder Kollegien aufnehmen ließ, aber auch sein Vermögen zusetzte) als Sachwalter auftrat, endlich in seinem Vaterlande, wo er einige öffentliche Aemter verwaltete, aber auch wegen einer reichen Heirath und seiner angeblichen Zauberkünste angeklagt wurde. Apul. or. de magia s. pro se ipso ap. Claudium Maximum Proc. apologia, vergl. mit der Vorr. zu seinen Metamorphosen und einigen andern Stellen seiner noch übrigen Schriften. Von diesen ist in philosophischer

Hinsicht nur seine kurze Darstellung der platonischen Philosophie (de philosophia s. de habitudine doctrinarum et nativitate Platonis ll. III) und seine lat. Uebers. der dem Aristoteles beigelegten Schr. de mundo von einiger Bedeutung, wiewohl auch in andern seiner Schriften manches Bemerkenswerthe vorkommt, z. B. in der Schr. de deo Socratis eine Art von Dämonologie und in der sog. Fabel vom goldnen Esel (Metamorph. ll. XI) das halb-philosophische Märchen von Amor und Psyche. Die von A. angeblich aus dem Griech. ins Lat. übers. Schr. Hermetis Trismegisti de natura deorum ad Asclepium allocuta ist wahrscheinlich unecht.

Apuleji Opp. (c. not. Varior.) Lugd. 1614. 2 Voll. 8. (c. not. Juliani Floridi — in us. Delph.) Par. 1688. 2 Voll. 4.

Psyche, ein Feenmärchen des Apulejus, lat. nach Oudendorp's u. Ruhnken's Rezens. (in der Ausg. Lugd. Bat. 1786. 4.) m. Anmerkk. Gött. 1789. 8. (Die ganze Fab. vom goldnen Esel, deutsch von Aug. Rode. Dess. 1783. 2 Bde. 8.)

Apuleji theologia exhib. a Chsti. Falstero, in Ejusd. cogitationibus philosophicis. Cog. VI. p. 37 ss. (Auch hat Bayle in seinem W. B. einen lesenswerthen Artikel über diesen A., der mit dem früher lebenden Arzte, Apulejus Celsus, nicht zu verwechseln ist.)

g) Attikus von unbekannter Herkunft blühte in der letzten Hälfte des 2. Jahrh. nach Ch. (unter Markaurel) und widersetzte sich der Vermischung der platonischen Philosophie mit andern Systemen, besonders dem aristotelischen, weshalb auch Plotin seine Schriften sehr hoch geschätzt zu haben scheint. Vornehmlich bestritt er das Dogma von der Ewigkeit der Welt, indem er nach Plato's Timäus die Welt für entstanden hielt. Porphyr. vit. Plot. c. 14. Euseb. praep. evang. XI, 2. XV, 4. 6. Doch hat sich außer einigen Bruchstücken (Euseb. l. l.) nichts von jenen Schriften erhalten. Mit dem fast gleichzeitigen, nur seiner Beredtsamkeit wegen berühmten, Sophisten oder Deklamator Herodes Attikus (Ti-

berius Claudius Atticus Herodes) von Marathon darf er nicht verwechselt werden. Her. Attici quae supersunt. Ed. Raph. Fiorillo. Lips. 1801. 8. Cf. Philostr. vit. soph. II, 1. et not. I. Olear. ad. h. l.

h) Numenios von Apamea in Syrien (Numenius Syrus), wahrscheinlich Zeitgenosse des Vorigen, scheint die platonische Philosophie mit der pythagorischen und selbst mit orientalischer Weisheit vermischt zu haben, weshalb ihn auch Manche einen Pythagoreer nennen. Orig. adv. Cels. IV, 6. V, 5. 7. Euseb. praep. evang. IX, 6. 7. XI, 10. 18. XIII, 5. XIV, 5. XV, 17. Von seinen, auch von Plotin geschätzten oder gar ausgeschriebnen, Schriften (Porphyr. vit. Plot. c. 17) ist nichts übrig, als einige Bruchstücke (Euseb. ll. ll. inpr. XIII, 5. XIV, 5), die sich theils auf die geheimere Lehre Plato's (απορρητα), theils auf den Unterschied zwischen Plato und den Akademikern beziehn. Verschieden von ihm ist der gleichzeitige Alexander Numenius, Verf. der Schr. περι των της διανοιας σχηματων (gr. et lat. ed. Laurent. Normann. Ups. 1690. 8.).

i) Maximus von Tyrus (Maximus Tyrius) lebte in der letzten Hälfte des 2. Jahrh. nach Ch. (unter den Antoninen und Commodus) theils in Rom, theils in Griechenland als Lehrer der Beredtsamkeit und der Philosophie. Ob der unter den Lehrern Markaurel's (Anton. εις ἑαυτ. I, 15) genannte M. derselbe sei, ist zweifelhaft; verschieden aber ist er von den Lehrern Julian's Maximus Epirota und Maximus Ephesius. In seinen noch vorhandnen philosophisch-rhetorischen Dissertazionen (διαλεξεις od. λογοι) zeigt er sich überhaupt als Platoniker, obwohl mit einer gewissen Freiheit im Denken (diss. 11), und als Freund der Dämonologie (diss. 26. 27). Ed. gr. et lat. Dan. Heinsius. Lugd. Bat. 1607 et 1614. 8. Joh. Davisius. Cantabr. 1703. 8. rep. per Joh. Ward. Lond. 1740. 4. et Joh. Jac. Reiske. Lips. 1774. 2 Voll. 8. Deutsch von Chr. Tob. Damm. Berl. 1764. 8.

k) Plutarchos von Chaironeia (Plutarchus Chaeronensis) geb. ums J. 50 nach Ch., Schüler des Ammonius (§. 162. Anm. d), lehrte einige Zeit Philosophie zu Rom, wurde dann von Trajan und Hadrian (seinem Schüler) zu Staatsgeschäften in Illyrien und Griechenland gebraucht, und starb als Priester Apollo's in seinem Vaterlande ums J. 120 oder 130. Sein philosophisches Verdienst beschränkt sich auf (nicht immer richtige) Erörterung platonischer Lehren, (nicht immer treffende) Bestreitung epikurischer und stoischer Lehren, und (meist brauchbare, obwohl selten tiefgehende) moralische Untersuchungen, nebst manchen Notizen für die Gesch. der Philos., wohin jedoch die wahrscheinlich unechte Schrift *περι των αρεσκοντων τοις φιλοσοφοις* nicht zu rechnen ist (§. 16. Anm. *). Das Verzeichniß seiner theils historischen, theils philosophischen oder moralischen Schriften (angeblich von seinem Sohne Lamprias) s. in Fabr. bibl. gr. T. III. p. 333. s. T. V. p. 159. ss. ed. Harl. (auch besonders und zuerst herausgegeben von Dav. Höschel. Augsb. 1597).

Plutarchi Opp. omnia. Gr. et lat. ed. Henr. Stephanus. Genev. 1572. 13 Voll. 8. — Eadem c. Xylandri ac Stephani notis. Francof. 1599. 2 Voll. fol. rep. 1620. et c. vita Plutarchi a Joh. Rualdo coll. Paris. 1624. fol. — Ed. Joh. Jac. Reiske. Lips. 1774—82. 12 Voll. 8. et Joh. Georg. Hutten. Tubing. 1791—1804. 14 Voll. 8.

Plutarchi moralia (s. philosophica) ex rec. Guil. Xylandri. Basil. 1574. fol. ex rec. Dan. Wyttenbachii. Oxon. 1795—1800. 5 Voll. 4. et 10 Voll. 8. rep. (cur. G. H. Schaefer) Lips. 1796 ss. 8. Deutsch von Joh. Frdr. Sal. Kaltwasser. Frankf. a. M. 1783—1800. 9 Bde. 8. — Eine Auswahl der philos. Schriften P.'s hat Nüscheler (Zürich, 1768—74. 4 Bde. 8.) herausgegeben.

l) Claudius Galenus von Pergamus, ein philosophischer Arzt, geb. im J. 131 nach Ch., zuerst von

seinem Vater Niko, dann von den Platonikern Cajus und Albinus, und den Aerzten Satyrus, Stratonikus, Numesianus u. A. unterrichtet, endlich durch Reisen in Asien, Afrika und Europa gebildet, die ihn mehrmal nach Rom führten, wo er viel Beifall, aber auch Feinde fand, und wahrscheinlich am Ende des 2. oder im Anfange des 3. Jahrh. starb. S. Joh. Mart. Eustachius de vita Galeni (Neap. 1577. 4.) und Philippi Labbei elogium Galeni chronologicum — Ejusd. vita Claudii Galeni Pergameni medicorum principis ex propriis operibus collecta (beides: Par. 1660. auch das erste mit den im zweiten angeführten Stellen aus G.'s Schriften in Fabr. bibl. gr. Vol. III. p. 509 ss.). Wiewohl nun G. das Studium der Medizin mit dem der Philosophie, besonders der platonischen und aristotelischen, genau verband und in beiderlei Hinsicht (als *γνησιος ιατρος και μονος φιλοσοφος — λογιατρος — θειοτατος*) von Mit- und Nachwelt gepriesen wurde (Euseb. hist. eccl. V, 28): so beschränkt sich doch sein Verdienst in philosophischer Hinsicht größtentheils auf Erklärung einiger platonischer u. aristotelischer Schriften, Bekämpfung des Skeptizismus, Entdeckung einer neuen (der sog. vierten) Schlussfigur, einige physikotheologische Bemerkungen, und einige psychologische Erklärungen mit Unterscheidung des eigentlichen Seelengeistes vom bloßen Lebensgeiste (*πνευμα ψυχικον και ζωϊκον*), worauf ihn seine physiologischen Untersuchungen geführt zu haben scheinen. Seine von ihm selbst (in der Schr. de libris propriis) nahmhaft gemachten Werke von sehr verschiednem Inhalte und Werthe sind zum Theil verloren oder verstümmelt, zum Theil nur noch lateinisch vorhanden. Die ihm beigelegte Gesch. der Philos. ist wahrscheinlich unecht (§. 16. Anm. *).

Galeni Opp. omnia. Basil. 1538. 5 PP. fol. — Hippocratis Coi et Cl. Galeni Opp. Gr. et lat. ed. Ren. Charterius. Paris. 1679. 13 Voll. fol. Ed. noviss. Car. Glo. Kühn. Lips. 8. bis 1824. 8 Bde.

Kurt Sprengel's Briefe über Galen's philos. System. In den Beiträgen zur Gesch. der Medizin, Th. 1. S. 117 ff.

§. 164.

Jüdische Philosophie.

In eine noch nähere Verbindung mit orientalischen Vorstellungsarten von Gott, Welt und Seele, als einige Platoniker (§. 162—3) versuchten, trat die griechisch-römische Philosophie durch einige philosophirende Köpfe unter den Hebräern oder Juden — einem Volke, das sich früherhin bei seinem politisch-religiosen Separatismus größtentheils mit seiner einheimischen Mythen- und Sentenzenweisheit begnügt hatte [a]). Seitdem es aber von griechischen Königen und römischen Befehlshabern beherrscht und dadurch mit andern Völkern bekannter, zum Theil auch in fremde Länder versetzt wurde, begann es auch allmälig an den wissenschaftlichen und insonderheit philosophischen Bestrebungen der heidnischen Griechen und Römer Theil zu nehmen. Allein weder die Sekten der Pharisäer, Sadduzäer, Essäer u. s. w., welche mit den griechischen Philosophenschulen nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit hatten [b]), noch Aristobul, welcher der peripatetischen Philosophie ergeben war [c]), Philo, welcher der platonischen huldigte und diese mit jüdischen Religionsideen in genaue Verbindung brachte [d]), und Joseph, welcher das Judenthum überhaupt in einem griechisch-philosophischen Gewande darzustellen suchte [e]), leisteteten dadurch der Philosophie als Wissenschaft irgend einen wesentlichen Dienst. Auch fielen die Juden sehr bald auf jene mystischen und theosophischen Träumereien, welche man mit Unrecht kabbalistische

Philosophie nennt [f]) und von den Rabbinen Akibha [g]) und Simeon [h]) ableitet. Der Rabbi Juda aber gab durch seine Gesetzes-Sammlung dem philosophischen Forschungsgeiste dieses Volks eben so wenig Nahrung [i]).

a) S. §. 15. Anm. h und die daselbst angeführten Schriften.

b) So hat man die Pharisäer wegen ihrer strengen Gesetzlichkeit mit den Stoikern, die Sadduzäer wegen ihrer Bestreitung der Fürsehung und Unsterblichkeit mit den Epikureern, und die Essäer oder Essener wegen ihres beschaulichen und gemeinschaftlicher Tugendübung geweihten Lebens mit den Pythagoreern verglichen. Die Karäer, Hasidäer und Therapeuten waren mit jenen mehr oder weniger verwandt, wiewohl man nicht einmal mit Gewissheit entscheiden kann, ob diese Namen lauter jüdische Sekten bezeichnen, auch die Dogmen aller dieser Sekten so wenig, als ihr Ursprung, völlig ausgemacht sind. S. außer Matth. XXII, 15 ff. Apostelgesch. XXIII, 6 ff. Josephi archaeol. XIII, 5. 9. 18. XVII, 3. XVIII, 1. 2. de bell. jud. II, 7. 12. Philonis libri, quod omnis probus liber, et de vita contemplativa (welche beide Schriften vornehmlich von den Essäern und Therapeuten handeln):

Jac. Triglandii syntagma trium scriptorum illustrium (Joh. Drusii, Nic. Serarii et Jos. Scaligeri) de tribus Judaeorum sectis, adj. diss. de secta Karaeorum. Delph. 1704. 2 Voll. 4.

Joh. Joach. Langii diss. de Essaeis, quae demonstrat, Essaeos non fuisse Judaeos s. peculiarem Judaeorum sectam, sed philosophos barbaricos judaizantes. Hal. 1721. (Dasselbe sucht er auch von den Therapeuten zu erweisen.)

Joh. Godofr. Schuparti de secta Karaeorum dissertationes. Jen. 1701. 4.

Joh. Drusii de Hasidaeis tractatio. Franeq. 1603. 8.

Bern. Montfaucon observations, ou l' on fait voir, que ces Therapeutes, dont parle Philon, êtoient Chrêtiens. Bei Deff. franz. Uebers. von Philo's Schr. über das beschauliche Leben. Par. 1709. 8.

J. Bouhier lettres pour et contre la fameuse question, si les solitaires appellés Therapeutes, dont a parlé Philon, êtoient Chrêtiens. Par. 1712. 8.

Joh. Joach. Bellermann's geschichtliche Nachrichten aus dem Alterthume über Essäer und Therapeuten. Berl. 1821. 8.

Pet. Beer's Geschichte, Lehren und Meinungen aller besondern und noch bestehenden religiosen Sekten der Juden und der Geheimlehre oder Kabbala. Brünn, 1822—3. 2 Bde. 8.

Mehr Schriften dieser Art. s. in Wolf's bibl. hebr. Th. 5. S. 815 ff. Auch hat Bayle in s. W. B. einen Art. über die Sadduzäer.

c) Aristobulos von unbekannter Herkunft und ungewissem Zeitalter (wahrscheinlich zu Alexandrien unter den spätern Ptolemäern lebend) verband mit jüdischer Gelehrsamkeit das Studium der peripatetischen Philosophie und suchte durch seine (vielleicht ihm selbst erst im 2. Jahrh. nach Ch. untergeschobnen) Schriften mit Hülfe (angeblicher) orphischer und andrer alter Werke den hebräischen Ursprung griechischer Weisheit darzuthun. Euseb. praep. evang. VIII, 9. XIII, 5. coll. Eiusd. hist. eccl. VII, 32. wo dieser Aristobul gar unter die 70 (72) Dolmetscher des A. T. versetzt wird, obgleich die Existenz dieser Dolmetscher selbst auf einer vom Juden Aristeas oder Aristeus abgeleiteten Fabel beruht. Cf. Humfredi Hody contra historiam Aristeae de LXX interpretibus diss., in qua probatur, illam a Judaeo aliquo confictam fuisse ad conciliandam auctoritatem versioni graecae V. T. et Isaci Vossii (de LXX interpr. eorumque chronol. Hag. Com. 1661. 4.) aliorumque defensiones ejusdem examini subjiciuntur. Oxon. 1685. 8. Ebenders. handelt auch in der Schr. de bibliorum textibus origin., versionibus gr. et vulgata lat. (1705. fol.)

von Aristeas und Aristobul (von diesem bes. B. 1. K. 10). Auch vergl. wegen des Letzten Cudw. syst. intell. c. 4. §. 17. ed. Mosh. und Lud. Casp. Valckenarii diatribe de Aristobulo Judaeo, philosopho peripatetico. Lugd. 1806. 4.

d) Philon zu Alexandrien geboren oder lebend (Philo Alexandrinus) im 1. Jahrh. vor u. nach Ch. (denn im J. 40 oder 41 nach Ch. ward er als ein Greis von den alexandrinischen Juden wegen ihrer Streitigkeiten mit den heidnischen Griechen nach Rom an den Kais. Cajus Caligula gesandt — Phil. legat. ad Caj. ab init. et Jos. arch. XVIII, 10), ein denkender, aber auch grübelnder Kopf, der mit jüdischer Gelehrsamkeit auch Kenntniß der pythagorischen, platonischen und stoischen Philosophie verband, und besonders die platonische mit seiner Nazionaltheologie in so genaue Verbindung brachte, daß Plato eben so sehr zu philonisiren, als Philo zu platonisiren schien. Jos. l. l. Euseb. hist. eccl. II, 4. 5. 17. 18. praep. evang. VII, 12. Suid. s. v. *Φιλων*. Gott und Materie, das Thätige (Formende und Belebende) und das Leidende (Form und Leben Empfangende), das Seiende (*ον*) und das Nichtseiende (*μη ον*), die unendliche Intelligenz als Urlicht gedacht und die aus ihm hervorstrahlenden endlichen Intelligenzen, der doppelte Logos (*ενδιαθετος* und *προφορικος*) u. s. w. sind die Hauptelemente seiner Philosophie, die er mit Hülfe allegorischer Erklärungen schon im A. T. als dem Urquell aller (auch der griechischen) Weisheit fand, und späterhin auch heidnische und christliche Philosophen annahmen. S. Ph.'s Schriften (die gewöhnlich überh. in kosmopoetische, historische u. gesetzliche eingetheilt werden): Quod deus sit immutabilis — de mundi opificio — de confusione linguarum — de somniis — de praemiis et poenis etc. — coll. Euseb. praep. evang. VII, 13. IX, 6. XI, 15. 18.

Philonis Alexandrini Opp. Gr. et lat. ed. Thom. Mangey. Lond. 1742. 2 Voll. fol. — Aug. Frdr. Pfeiffer. Erl. 1785—92. 5 Voll. 8. (Nach Mangey, aber noch nicht vollendet.)

Philonis Jud. de virtute ejusque partibus. Invenit et interpr. est Ang. Majus. Mediol. 1816. 8. — Ejusd. de cophini festo et de colendis parentibus. Ed. et int. est A. Majus. Ibid. 1818. 8.

Joh. Chsti. Guil. Dahlii chrestomathia philoniana. Hamb. 1800—2. 2 PP. 8.

Joh. Alb. Fabricii diss. de Platonismo Philonis. Lips. 1693. 4. Auch in Dess. Sylloge dissertationum (Hamb. 1738. 4.) p. 147 ss.

C. F. Stahl's Versuch eines systemat. Entwurfs des Lehrbegriffes Ph.'s von Alex. In Eichhorn's allg. Bibl. der bibl. Lit. B. 4. St. 5.

Ph.'s Ideen über Unsterblichkeit, Auferstehung und Vergeltung, dargest. von Joh. Chsto. Schreiter. In Keil's und Tzschirner's Analekten für das Stud. der Theol. B. 1. St. 2. Nr. 3. — Dess. Vorstellungen von dem Gattungsbegriffe u. dem Wesen der Tugend, dargest. v. J. Ch. Schreiter. Ebendas. B. 3. St. 2. Nr. 6.

Henr. Planck commentat. de principiis et caussis interpretationis philonianae allegoricae. Gotting. 1807. 4. (Daß dieser Philo nebst dem folgenden Joseph Christen, und zwar von der Sekte der Nazaräer oder Ebioniten, gewesen, soll in folgendem Werke bewiesen werden: John Jones's ecclesiastical researches, or Philo and Josephus proved to be historians and apologists of Christ, of his followers and of the gospel. Lond. 1812. 8. vergl. mit Dess. Sequel to ecclesiastical researches etc. Lond. 1813. 8.)

e) Flavius Josephus von Jerusalem (geb. im J. 37 nach Ch. und gest. gegen Ende des 1. Jahrh.) machte sich früh mit den Grundsätzen der drei jüdischen Hauptsekten bekannt, lebte dann einige Jahre in der Einsamkeit, kehrte aber bald nach Jerusalem zurück und schloß sich der pharisäischen Sekte an. Die Verhältnisse seines Volks zu den Römern führten ihn nach Rom (J. 63 nach Ch.), wo er an Nero's Hofe Zutritt fand und einige gefangene Freunde be-

freiete. Auch wusst' er später in und nach dem jüdischen Kriege, der seine Vaterstadt zerstörte, ungeachtet seines anfänglich (in der galiläischen Festung Jotapata) geleisteten Widerstandes, nicht nur seine dabei verlorne Freiheit (angeblich durch eine glückliche Prophezeiung) wieder zu erlangen, sondern auch die Gunst der römischen Feldherren und nachherigen Kaiser, Vespasian und Titus, wie auch ihres Nachfolgers, Domitian, zu gewinnen und zu erhalten (Jos. de vita sua). Diese Verbindungen und ein kurzer Aufenthalt in Alexandrien verschaften ihm wahrscheinlich einige Bekanntschaft mit der griechischen Philosophie, welche er in seinen (meist historisch-antiquarischen) Schriften benutzte, um dem Judenthume ein philosophisches Gepräge aufzudrücken, damit es den Griechen und Römern unter einer ihrem Geschmacke angemessnern Form erschiene.

Fl. Josephi Opp. Gr. et lat. ed. Joh. Hudson. Oxon. 1720. 2 Voll. fol. — Sigeb. Havercamp. Amstel., Lugd. B. et Ultraj. 1726. 2 Voll. fol. — Franc. Oberthür. Lips. 1782—5. 3 Voll. 8. Deutsch von Jos. Bapt. Ott. Zürich, 1736. Fol. (auch in 6 Bden, 8.) Joh. Frdr. Cotta. Tüb. 1736. Fol.

Fl. Josephi de vita sua lib. Gr. c. not. ed. Henr. Phil. Conr. Henke. Brunov. 1736. 8. Deutsch von Joh. Frdr. Eckhard. Leipz. 1782. 8. J. B. Friese. Altona, 1806. 8.

Joh. Geo. Trendelenburgii chrestomathia flaviana. Lips. 1789. 8.

Joh. Aug. Ernesti exercitationes flavianae. In Dess. Opusc. Ed. 2. Lugd. B. 1776. 8. (Vergl. die am Ende der vorigen Anmerk. angeführten Schriften von John Jones.)

f) Die Kabbala oder kabbalistische Philosophie (קבל in conjug. Pih. accepit s. excepit), angeblich eine durch geheime Ueberlieferung fortgepflanzte höhere Weisheit, nach welcher sich alle Dinge aus dem Einen unendlichen Urlichte — Ensoph — in zehn erleuchteten Kreisen — Sephiroth — stufenweis entwickelt haben sollen, ist nichts anders, als die alte,

von jüdischen Grüblern weiter ausgebildete, orientalische Emanazionslehre.

Joh. Frdr. Kleuker über die Natur und den Ursprung der Emanazionslehre bei den Kabbalisten, oder Beantwortung der Preisfrage: Ob die Lehre der Kabbalisten von der Emanazion aller Dinge aus Gottes eignem Wesen aus der griech. Philos. entstanden sei oder nicht. Riga, 1786. 8.

De la Nauze remarques sur l' antiquité et l'origine de la Cabale. In den Mém. de l' acad. des inscr. T. 9. Deutsch in Hissmann's Mag. B. 1. S. 245 ff. (Auch kann man Sal. Maimon's Leben, herausg. von Phil. Moritz, Berl. 1792. 2 Thle. 8. u. die Anm. b. angef. Schr. von Pet. Beer vergleichen.)

g) Akibha, ein so berühmter jüdischer Rabbi des 1. Jahrh. nach Ch. (angeblich vom J. 1 bis 120), daß man sagte, Gott habe ihm offenbart, was er dem Moses verborgen hatte. Ihm wird das kabbalistische Buch Jezirah (liber creationis) zugeschrieben. S. Bayle's W. B. unter Akibha. Lib. Jezirah translatus et notis illustratus a Rittangelo. Amstel. 1642. 4. Für ein noch älteres kabbalistisches Werk wird von Manchen das Buch Habbahir (liber illustris s. elucidarius cabbalisticus — zum Theil gedr. Amst. 1651. u. Berl. 1705. 4.) gehalten, indem es der Rabbi Nechonia Ben Elkana, Lehrer des Akibha, ums J. 40 vor Ch. geschrieben haben soll. Andre halten es für unecht. Cf. Wolfii bibl. hebr. P. I. p. 905. Buddei introd. in hist. philos. hebr. §. 29. p. 158. ed. pr. et p. 142. ed. sec.

h) Simeon oder Schimeon Ben Jochai, der Funke Mosis, Schüler des Vorigen, angeblicher Verf. des kabbalistischen Buchs Sohar (liber splendoris), welches nebst dem B. Jezirah als Quelle des Kabbalismus betrachtet wird. S. (Chsti. Knorrii de Rosenroth) Cabbala denudata s. doctrina Ebraeorum transcendentalis et methaphysica atque theologica. Opus antiquissimae philosophiae barbaricae variis speciminibus refertissimum, in

quo ante ipsam libri translationem difficillimi atque in literatura ebraica summi, commentarii nempe in Pentateuchum et quasi totum scripturarum V. T. cabbalistici, cui nomen Sohar, tam veteris quam recentis, ejusque Tikkunim s. supplementorum, tam veterum quam recentiorum, praemittitur apparatus. T. I. Solisb. 1677. 4. T. II. (s. t. Liber Sohar restitutus) Francof. 1684. 4. Außerdem vergl:

Eisenmenger's entdecktes Judenthum. Königsb. 1711. 2 Bde. 4.

(Joh. Pistorii) artis cabbalisticae h. e. reconditae theologiae et philosophiae scriptores. Basil. 1587. fol. (Bloß T. I.)

Auch in Wolf's bibl. hebr. P. I. p. 196 ss. P. III. p. 126 ss. findet man Nachrichten von mehren berühmten kabbalistischen Schriften, z. B. dem Buche Happeliah (liber mirabilium), dem Buche Hakkanneh (liber calami) u. a., die wahrscheinlich alle spätern Ursprungs als die vorigen sind.

i) Juda oder Jehuda Hakkadosch (der Heilige) geb. zu Sepphoris (Diokäsarea) in Galiläa im J. Ch. 120, legte ums J. 190 durch eine Sammlung von Auslegungen der mosaischen Gesetze und anderweiten mündlichen Vorschriften über das bürgerliche und kirchliche Recht der Juden (die sog. Mischnah, zu welcher späterhin noch als Erläuterung die Gemarah kam) den Grund zum Talmud, als dem zweiten gesetzlichen Lehrbuche, aus welchem die Juden ihre Weisheit schöpfen sollten. Cf. Wolfii bibl. hebr. P. II. p. 674 ss. et Buddei introd. in philos. Hebr. p. 119.

§. 165.

Christliche Philosophie.

Aus dem Judenthume ging das Christenthum hervor, dessen Stifter, Jesus [a]), durch das reinste sittliche Gefühl und eine wahrhaft göttliche Begeist-

rung für das Wohl aller Menschen, als Glieder Einer Gottesfamilie, geleitet, zwar kein philosophisches Lehrgebäude, aber doch eine religiose Moral aufstellte, die bei aller Popularität dennoch die Keime einer reinen Vernunft-Moral und Religion enthielt, welche sich durch das, in der universalen Tendenz des Christenthums liegende, Prinzip der Vervollkommnung mit Hülfe der philosophirenden Vernunft allmälig entwickeln und ausbilden mussten [b]). Indessen war das Christenthum in diesem Zeitraume viel zu sehr mit seiner Erhaltung und Ausbreitung beim Kampfe gegen Judenthum und Heidenthum beschäftigt, als daß schon jetzt christliche Philosophen hätten auftreten sollen, um auch ihrerseit das Studium der Philosophie zu födern; man müsste denn Männer, wie Justin [c]), Athenagoras [d]), Tatian [e]), Clemens [f]) und Hermias [g]), hieher rechnen, weil sie einige Kenntniß der griechischen Philosophie besaßen und dieselbe auch zum Theil auf das Christenthum anwandten [h]). Was aber die Gnostiker betrift, so ist deren Christianismus eben so zweifelhaft, als ihre Lehre schwärmerisch war [i]).

a) Jesus von Nazareth, geb. zu Bethlehem unter August's (gew. 753, aber wahrsch. 749 nach E. R. oder Ol. 193, 4) und gest. zu Jerusalem unter Tiber's Regierung im 33. Lebensjahre. Zwar nicht unbekannt mit jüdischer Weisheit, aber schwerlich mit griechisch-römischer Philosophie, auch wohl nicht durch Essener gebildet, sondern vom eignen Geiste getrieben, sucht' er zuvörderst nur eine moralisch-religiose Reform seines Volks, dem er sich ebendarum als den erwarteten Messias (Christus) ankündigte, einzuleiten, welche Reform aber nach seinem Tode durch gänzliche Lossagung eines großen Theils seiner Anhänger vom jüdischen Partikularismus zu einer universalhistorischen Revoluzion der menschlichen Denkart und

Sitte wurde und daher auch auf das Schicksal der Philosophie den größten Einfluß hatte. Ohne also Philosoph im gewöhnlichen Sinne zu sein, wurde doch sein Leben, Lehren und Wirken auch für die Gesch. der Philos. von nicht mindrer Wichtigkeit, als das des Sokrates, wiewohl es aus diesem Gesichtspunkte noch nicht sattsam erwogen scheint. S. außer den bekannten Urkunden des Christenthums, besonders den Evangelien, und den Werken über die christl. Religions- und Kirchengesch. (in des Verf.'s enzykl. Handb. der wissensch. Lit. B. 2. H. 5. S. 20 ff.):

Joh. Jak. Heß's Lebensgesch. Jesu. Zür. 1772. 8. A. 8. unt. d. Tit: Lehre, Thaten und Schicksale unsers Herrn. Ebend. 1806—7. 2 Thh. 8.

D. J. B. Vermehren's Jesus, wie er lebte und lehrte, nach den Berichten der Evangelisten, nebst Resultaten über Jesus. Halle, 1799. 8.

(Karl Heinr. Geo. Venturini's) natürliche Gesch. des großen Propheten von Nazareth. Bethleh. (Kopenh.) 1800—2. 3 Thh. 8. A. 2. 1806. 4 Thh. 8.

Ernst. Aug. Opitz's Vers. einer pragmatisch erzählten Gesch. Jesu. Zerbst, 1812. 8.

J. B. N. Hacker's Jesus, der Weise von Nazareth. Leipz. 1800—3. 2 Bde. 8.

Karl Philipp Conz's morgenländische Apologen oder die Lehrweisheit Jesu in Parabeln und Sentenzen. Heilbr. 1803. 8.

E. G. Winkler's Vers. über Jesu Lehrfähigkeit und Lehrart. Leipz. 1797. 8.

H. L. Ballauf über die Lehrart Jesu. Bremen, 1802. 8.

A. Th. Hartmann's Blicke in den Geist des Urchristenthums. Düsseld. 1805. 8.

Joh. Aug. Eberhard's Geist des Urchristenthums; ein Handb. der Gesch. der philos. Kultur. Halle, 1807—8. 3 Thh. 8.

Pragmat. Gesch. des Urchristenthums bis zur Zerstörung des jüdischen Staats. Rom, 1807—9. 2 Bde. 8.

b) Vergl. außer den eben angeführten Schriften:

(Herm. Sam. Reimarus?) vom Zwecke Jesu und seiner Jünger; ein Fragment des wolfenbüttelschen Ungenannten, herausg. von Gotthо. Ephr. Lessing. Braunschw. (Berl.) 1778. 8. Anhang dazu. Berl. 1784. 8. (Vom Zwecke des Sokrates und seiner Schüler; für Freunde der wolfenbüttelschen Fragmente. Leipz. u. Dess. 1785. 8.)

Joh. Heinr. Tieftrunk's einzig möglicher Zweck Jesu aus den Grundgesetzen der Religion entwickelt. A. 2. Berl. 1793. 8.

Franz Volkm. Reinhard's Vers. über den Plan, den der Stifter der christlichen Rel. zum Besten der Menschheit entwarf. Witt. u. Zerbst, 1781. 8. A. 4. 1798.

Jesu Universalreligion; ein Seitenstück zu Reinhard's Vers. u. s. w. Leipz. 1811. 8.

Wilh. Abrah. Teller's Religion der Vollkommnern; als Beitrag zur reinen Philos. des Christenthums. Berl. 1792. 8.

(Wilh. Traug. Krug's) Briefe über die Perfektibilität der geoffenb. Rel. Jena u. Leipz. 1795. 8.

Karl Heinr. Geo. Venturini's Ideen zur Philos. über die Religion und den Geist des reinen Christenthums. Altona, 1794. 8. (Dess. Rel. der Vernunft u. des Herzens; eine berichtigte Darstellung der Ideen u. s. w. Kopenh. und Leipz. 1799—1800. 2 Thh. 8.)

Joh. Chsti. Gttli. Schaumann's Philos. der Rel. überhaupt u. des christlichen Glaubens insbesondre. Halle, 1793. 8.

Frdr. Köppen's Philos. des Christenthums. Leipz. 1813. 8. A. 2. 1825.

Guil. Traug. Krugii diss: Principium, cui religionis christianae auctor doctrinam de moribus superstruxit, ad tempora ejus atque consilia aptissime et maxime accommodate constitutum. Wittenb. 1792. 4. Ist als Vorläufer der vorhin angeführten Briefe ü. d. P. d. g. R. anzusehn.

Aug. Chsti. Bartels über den Werth und die Wirkungen der Sittenlehre Jesu. Hamb. 1788—9. 2 Thh. 8.

Joh. Wilh. Schmid über den Geist der Sittenlehre Jesu und seiner Apostel. Jena, 1790. 8.

Joh. Geb. Ehrenr. Maaß über die Aehnlichkeit der christl. mit der neuesten (kantischen) philos. Sittenl. Leipz. 1791. 8.

J. J. Duttenhofer's Vers. über den letzten Grundsatz der christl. Sittenl. Tübing. 1801. 8.

J. L. Ewald's Geist und Tendenz der christl. Sittenl. Heidelb. 1805. 8. (Die Schriften, welche die christl. Religions- und Sittenl. selbst, popular oder szientifisch, abhandeln, gehören nicht hieher. S. des Verf.'s enzykl. Handb. der wiss. Lit. B. 2. H. 5. S. 55 ff.)

Die Behauptung Peder Hjort's in s. Schrift: Joh. Scot. Erigena, od. von dem Ursprung einer christl. Philos. u. ihrem heiligen Berufe (Kopenh. 1823. 8.), daß erst mit jenem Scholastiker des 9. Jh. eine christl. Philos. entstanden, ist um so unstatthafter, da jener Scholastiker sich sehr zum Pantheismus hinneigte.

c) Justinos der Zeuge oder Philosoph (Justinus Martyr s. Philosophus) geb. als Heide zu Flavia Neapolis (Sichem in Samarien) im J. Ch. 89 (103 od. 119) und gest. als Christ (angeblich hingerichtet auf Befehl Markaurel's, der durch die Verleumdungen einiger heidnischen Philosophen, besonders des Kynikers Crescens, verleitet wurde) zu Rom im J. 163 (od. 165). Tatian. orat. ad gent. c. 18. 19. Euseb. hist. eccl. IV, 11. 12. 16—8. Hieron. catal. scriptt. eccless. c. 23. Er war einer der ersten christlichen Gelehrten, welche ihre Bekanntschaft mit der griech. Philos. zum Vortheile des Christenthums in Vertheidigungsschriften gegen und Ermunterungsschriften an die Heiden, wie auch zur Erläuterung christlicher Lehrsätze anwandten. Manches scheint er von Plato, mehr noch von Philo entlehnt zu haben. Mosh. comment. de reb. christ. ante Const. M.

p. 316. Viele seiner angeblichen Schriften sind untergeschoben.

Justini M. Opp. Gr. et lat. c. commentar. Chsti. Kortholti. Colon. (Viteb.) 1686. fol. Cura Prudentii Marani. Par. et Hag. Com. 1742. fol. (Auch in den Opp. patrum gr. cura Fr. Oberthür. Wirccb. 1777. 8.) Apologiae duae et dialogus cum Tryphone Jud. Gr. et lat. c. notis Stanyani Thirlby. Lond. 1722. fol. Die Apologien allein auch von Thalemann (Leipz. 1755. 8.) u. A. Einen guten Auszug aus J.'s Schriften findet man in Rösler's Bibl. der Kirchenv. Th. 1. S. 104 ff.

d) Athenagoras von Athen (Athenagoras Atheniensis), wo er auch als Heide Philosophie lehrte, bis er das Christenthum annahm und dann als Lehrer an der christlichen Schule zu Alexandrien wirkte. Method. ap. Epiphan. haer. 65. et Phot. bibl. cod. 234. Philip. Sidet. fragm. in Henr. Dodwel. diss. in Iren. p. 488. Seine Schutzschrift für die Christen (*πρεσβεια περι Χριστιανων*) fällt ins J. nach Ch. 166 od. 177. Mosh. diss. de vera aetate apologetici, quem Athenag. pro Christianis scripsit (diss. ad hist. eccl. pert. Vol. I. p. 269 ss.) coll. Sax. onomast. Vol. I. p. 318 sq. Einige halten ihn für den ersten christlichen Lehrer, welcher die platonische Philosophie mit dem Christenthume vermischte. S. Lange's ausführl. Gesch. der Dogmen (Leipz. 1796. 8.) Th. 1. S. 190 ff.

Athenagorae legatio pro Christianis et de resurrectione mortuorum lib. Gr. et lat. ed. Adam. Rechenberg. Lips. 1684—5. 2 Voll. 8. Edu. Dechair. Oxon. 1706. 8. Auch findet man beide Schriften in den vorhin angeführten Ausgaben der Werke Justin's. Vergl. Rösler's Bibl. der K. V. Th. 1. S. 182 ff. und Longerüe's Diss. de Athenag. p. 236 ss. ed. Winckl.

e) Tatianos aus Syrien od. Assyrien (Tatianus Syrus s. Assyrius), anfangs heidnischer Rhetor und Philosoph, dann (wahrscheinlich zu Rom, wo er Ju=

stin's Freund und Schüler wurde) christlicher Proselyt, endlich ums J. Ch. 170 od. 172 (angeblich durch Gnostiker verführt) Stifter einer sich durch strenge Lebensart auszeichnenden Sekte, der Enkratiten. Er st. ums J. 176. Euseb. hist. eccl. IV, 16. 21. 28. 29. V, 13. Hieron. cat. scriptt. eccll. c. 29. Iren. adv. haer. I, 28. III, 23. Von seinen Werken ist nur noch eine philosophisch-theologische Streitschrift gegen die Griechen (Heiden) übrig, worin die orientalische Emanazionslehre und platonische Philosopheme mit christlichen Dogmen in Verbindung gesetzt werden.

Tatiani orat. contra Graecos. Gr. et lat. ed. Guil. Worth. Oxon. 1700. 8. Auch in den vorhin genannten Ausgaben der Werke Justin's. Vergl. Rösler's Bibl. der K. V. Th. 1. S. 255 ff.

f) Titus Flavius Clemens, vielleicht zu Athen als Heide geb., aber als Presbyter und Katechet zu Alexandrien lebend (Clemens Alexandrinus), musste im J. Ch. 202 sein Lehramt aufgeben, und starb ums J. 220. Wie sein Lehrer, Pantänus, betrachtet' er Philosophie und Glauben oder Vernunft und Offenbarung als zwei zusammengehörige Erkenntnissquellen, und suchte diese Verbindung auch durch seine drei Hauptschriften (*προτρεπτικος*, *παιδαγωγος*, *στρωματεις*, deren letztes in 8 Büchern die eigentliche *γνωσις* oder die geheimere Philosophie des Christenthums enthalten sollte) zu bewähren. Cf. Euseb. hist. eccl. I, 12. II, 1. 2. 9. 14. 15. V, 10. 11. VI, 6. 13. 14. praep. evang. II, 9. IV, 16. Hieron. catal. scriptt. eccll. c. 36. 38.

Clementis Alex. Opp. Gr. et lat. c. not. Frdr. Sylburgii et Dan. Heinsii. Lugd. Bat. 1616. fol. rec. Colon. (Viteb.) 1688. fol. Joh. Potter. Lond. 1715. fol. rec. Venet. 1757. 2 Voll. fol. Ausz. in Rösler's Bibl. der K. V. Th. 2. S. 6 ff.

J. A. G. Neander de fidei gnoseosque idea et ea, qua ad se invicem atque ad philosophiam referuntur, ratione secundum mentem Clementis Alexandrini. Heidelb. 1811. 8.

g) Hermias von unbekannter Herkunft und ungewissem Zeitalter (wahrsch. um das J. 200 nach Ch. lebend) wird gewöhnlich auch zu den christlichen Philosophen gezählt, weil er die heidnischen in einer Spottschrift bekämpfte.

Hermiae irrisio philosophorum gentilium. Gr. et lat. (una cum Tatiano) ed. Guil. Worth. Oxon. 1700. 8. Joh. Chsto. Dommerich. Hal. 1764. 8. Auch in den bei Justin angezeigten Ausgaben s. Werke.

h) Wegen dieser Anwendung der griechischen, insonderheit platonischen, Philosophie auf das Christenthum von Seiten der christlichen Lehrer, welche meistens den platonischen Logos personifizirten und auf Christum bezogen, so wie wegen der Bekämpfung des Christenthums von Seiten der heidnischen, besonders neuplatonischen, Philosophen, wobei die Letzten endlich (im folg. Zeitr.) ganz verstummten, vergl:

(Souverain) le platonisme devoilé, ou essai touchant le verbe platonicien. Colog. 1700. 8. Deutsch: Vers. über den Platonismus der Kirchenväter, od. Untersuchung über den Einfluß der platon. Philos. auf die Dreieinigkeitslehre in den ersten Jahrhunderten. A. d. Franz. mit Vorr. und Anmerkk. von J. F. Löffler. A. 2. Züll. u. Freist. 1792. 8.

Baltus défense des SS. Pères accusés de Platonisme. Par. 1711. 4. — Jugement des SS. Pères sur la morale de la philosophie payenne. Strasb. 1719. 4.

Albr. Christ. Roth diss. (praes. Joh. Ben. Carpzov) trinitas platonica. Lips. 1693. 4.

Joh. Wilh. Jani diss. (praes. J. G. Neumann) trinitas platonismi vere et falso suspecta. Wittenb. 1708. 4.

Car. Aug. Gttli. Keil exercitationes XXI de doctoribus veteris ecclesiae culpa corruptae per platonicas sententias theologiae liberandis. Lips. 1793—1816. 4.

J. G. A. Oelrichs comm. de doctrina Platonis de deo a Christianis et recentioribus Platoni-

cis varie explicata et corrupta. Marb. 1788. 8.

Christ. Frdr. Rösleri diss. de originibus philosophiae ecclesiasticae. Tubing. 1781. 4. — Diss. de philosophia veteris ecclesiae de deo. Ibid. 1782. 4. — Diss. de philos. vet. eccl. de spiritu et de mundo. Ibid. 1783. 4. — Abh. über die Philos. der ersten christl. Kirche. In Dess. Bibl. der K. V. Th. 6. — Lehrbegr. der christl. Kirche in den ersten Jahrhunderten. Frankf. a. M. 1775. 8.

Joh. Laur. de Mosheim comm. de turbata per recentiores Platonicos ecclesia. In Dess. Diss. hist. eccl. Vol. I. p. 85.

Car. Aug. Gttli. Keil progr. de causis alieni Platonicorum recentiorum a religione christ. animi. Lips. 1785. 4.

i) Die geheime oder höhere Erkenntniß (γνωσις) der davon benannten Gnostiker war wohl ursprünglich nichts anders, als die aus Indien, Persien, Chaldäa u. s. w. nach Kleinasien, Griechenland und ins Abendland überhaupt gewanderte Theologie und Kosmogonie, welche man auch eine morgenländische Philosophie genannt hat (§. 162. Anm. b). Da diese Philos. auch viel vom Geisterreiche zu erzählen wusste, so bildete sich daraus mit Hülfe gewisser historischer und dogmatischer Lehrsätze des Judenth. und Christenth. ein eignes Gewebe transzendenter Spekulazionen und mystischer Träumereien, wobei die philosophirende Vernunft keine Stimme mehr hatte, sondern nur phantastische Willkür herrschte. Da ließ man bald aus Einem Wesen als dem Urlichte alle niedere Lichtwesen unter dem Namen der Aeonen klassen- oder stufenweise hervorgehn, bald aus zwei Urwesen, einem Fürsten des Lichts und einem Fürsten der Finsterniß, die ewig mit einander im Streite liegen, alles Entstandne erzeugt werden, und verband mit diesen, weitläufig ausgesponnenen, theoretischen Sätzen bald eine sehr strenge Moral oder Asketik, die den Geist vom Körper ganz abziehen sollte, bald allerhand Gaukeleien und Zaubereien, die der Vernunft ganz unwürdig waren. Die Männer aber, welche als solche Gnostiker

genannt werden — Dositheus, Simon der Zauberer (Simo Magus), Menander, Kerinth (Cerinthus), Nikolaus, Saturnin, Basilides, Karpokrates, Valentin, Kerdon (Cerdo), Markion (Marcio), Bardesanes, Manes u. A. waren nicht bloß (ketzerische) Christen, sondern zum Theil auch Heiden und Juden, und wirkliche Gegner des Christenthums. Vergl:

Michaelis de indiciis gnosticae philosophiae tempore LXX interpretum et Philonis. In Dess. Syntagm. commentatt. P. II. p. 248 ss.

Walch de philos. orient. Gnosticorum systematis fonte. Ibid. p. 279 ss.

Tittmann de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis. Lips. 1773. 8.

Ern. Ant. Lewald, commentat. ad hist. religionum veterum illustrandam pertinens de doctrina gnostica. Heidelb. 1818. 8.

Aug. Neander's genet. Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme. Berl. 1818. 8.

Lücke's Krit. der bisherigen Untersuchungen üb. die Gnostiker. In Schleiermacher's, De Wette's u. Lücke's theol. Zeitschr. Berl. 1820. H. 2.

Joh. Sever. Vater üb. die neueste Eintheilung der Gnostiker. Im kirchenhist. Arch. für 1823. H. 1.

Beausobre histoire critique de Manichée et du Manichéisme. Amsterd. 1734—9. 2 Voll. 4.

Die Theol. des Manes u. ihr Ursprung. Aus den Quellen bearbeitet von K. A. Frhrn. v. Reichlin-Melldegg. Frankf. a. M. 1825. 8. (Der Verf. meint, Manes sei nicht dem Dualismus, sondern dem Pantheismus ergeben gewesen. Aber Augustin, der selbst eine Zeit lang Manichäer war, sagt (de haeres. c. 46) ausdrücklich, M. habe angenommen duo principia inter se diversa atque adversa, eademque aeterna et coaeterna).

Auch s. Walch's Entw. einer vollst. Hist. der Ketzereien. Th. 1. S. 135—92. 217 ff. Schröckh's christl. Kirchengesch. Th. 2. S. 235—45. 304—14. 347—70. 408—14. Th. 3. S. 162—71. Th. 4. S.

400—20. und Bayle's W. B. im Art. Manichäer vergl. mit den Art. Marzioniten u. Paulizianer. (In den, §. 164. Anm. d. am Ende angeführten, Werken von John Jones werden alle Gnostiker für Atheisten und Feinde des Christenthums erklärt.)

§. 166.

Rückblick.

Ungeachtet also die Philosophie in diesem fünften Zeitraume noch eine Menge von Verehrern, selbst unter Völkern, die sie bis dahin vernachlässigt hatten, fand: so ging sie doch mit schnellen Schritten ihrem Verfall entgegen, indem der wieder angeregte Skeptizismus die philosophirende Vernunft nicht zur Besinnung zu bringen vermochte, vielmehr der Dogmatismus durch Vermischung ungleichartiger Lehrsätze und Hinneigung zu hyperphysischen und mystischen Träumereien immer mehr Keime des Verderbens in sich aufnahm, so daß selbst ein Elpistiker nichts Gutes vom folgenden Zeitraume erwarten konnte *).

*) Plut. symp. IV, 4: *Οἱ προσαγορευθεντες ελπιστικοι φιλοσοφοι συνεκτικωτατον ειναι του βιου το ελπιζειν αποφαινονται, τῳ πασης ελπιδος ουχ ἡδυνουσης νεκτον* (Xyl. *απουσης ελπ. ἡδ. ουκ ανεκτον*) *ειναι τον βιον*. Wer diese elpistischen Philosophen waren, wann und wo sie entstanden u. s. w. ist viel gestritten worden. Vergl. Heumann's Abh. von der Sekte der Elpisticorum; in den Actt. philoss. St. 18. Nr. 4. S. 911. (H. erklärt sie für Christen.)

Bruckeri diss. de secta elpistica; in den Miscell. Berolin. T. V. p. 223 ss. u. verm. in den Miscell. hist. philos. p. 164 ss. (B. hält sie für Stoiker.)

Joecheri progr. de philosophis elpisticis. Lips. 1743. fol. (J. nimmt sie für Kyniker.)

Leuschneri commentat. super Elpisticis de Christianorum secta rectius explicandis. Hirschb. 1750. 4. Ejusd. pro Elpisticis sententia defensa — Sectae Elpisticorum opera. Lips. 1755. 4.

Lessing über die Elpistiker; ein (in Dess. Leben u. übrigem lit. Nachlasse, Th. 2. S. 119 ff. befindl.) Bruchst., worin die Elpistiker für Pseudomanten erklärt werden.

Sechste Abtheilung.

Gesch. der Philos. während des 5. Zeitraums von Ammonius bis Simplicius.

Jahr 200—550 nach Ch.

§. 167.

Uebersicht.

Der synkretistische Eklektizismus, welcher sich schon früher in das Gebiet der Philosophie eingeschlichen hatte, nahm in dem gegenwärtigen Zeitraume immer mehr über Hand und verbreitete sich vornehmlich von Alexandrien aus durch Ammonius. Ebendadurch gewann der phantastische Mystizismus, welchen Plotin in eine Art von System brachte und dessen Schüler und Nachfolger, Porphyr, Jamblich, Proklus u. A. immer weiter trieben, desto freiern Spielraum auf jenem Gebiete, so daß mit dem, durch die Einfälle und Angriffe barbarischer Völker beschleunigten, Verfalle des in sich selbst zerspaltenen römischen Reiches endlich auch die wissenschaftliche und insonderheit philosophische Kultur der Griechen und Römer in einer fast allgemeinen Geistesbarbarei unterging, und selbst das Christenthum, ob es gleich in diesem Zeitraume den Sieg über das griechisch-römische Heidenthum davon trug, von derselben Barbarei ergriffen wurde *).

*) Vergl. außer den zu §. 154. und §. 162. Anm. c. angeführten Schriften: Gesch. des Verfalls der Wissenschaften und Künste. A. d. Engl. Gött. 1802. 8.

§. 168.

Potamo und Ammonius.

Wenn es auch ungewiß ist, zu welcher Zeit und in welchem Sinne Potamo eine eklektische Schule zu Alexandrien stiftete [a]): so ist doch nicht zu bezweifeln, daß Ammonius im Anfange dieses Zeitraums durch seine mündlichen, mit einer schwärmerischen Begeisterung gehaltenen, Vorträge zu Alexandrien ein vorzüglicher Befoderer des synkretistisch-mystischen Eklektizismus wurde, indem er nicht nur die platonische und aristotelische Philosophie in möglichste Einstimmung zu bringen, sondern auch damit pythagorische Philosopheme und orientalische Religionsideen in Verbindung zu setzen suchte, und bei diesem Streben ungemeinen Beifall fand [b]). Doch scheint er seine geheimere Lehre nur Einigen von seinen zahlreichen Schülern anvertraut zu haben, unter welchen, nächst Longin [c]), unstreitig Plotin der merkwürdigste ist [d]).

a) Potamon aus oder zu Alexandrien (Potamo Alexandrinus) soll nach Diog. L. I, 21. vor kurzem (*προ ολιγου*) eine gewisse eklekt. Sekte gestiftet haben, indem er eine Auswahl unter den Lehren der übrigen Sekten traf und in seinem Elementarwerke (*στοιχειωσις*) lehrte, es gebe zwei Kriterien der Wahrheit (*το ἡγεμονικον, ὑφ᾽ οὑ — ἡ ακριβεστατη φαντασια, δι᾽ οὑ γιγνεται ἡ κρισις*), vier Prinzipien aller Dinge (*ὑλη — το ποιουν — ποιησις [ποιοτης?] — τοπος*) und ein doppeltes Ziel des menschlichen Strebens (*ζωη κατα πασαν αρετην τελεια, ουκ ανευ των του σωματος κατα φυσιν αγαθων και των εκτος*). Aber

nach Suid. s. v. *αἱρεσις* et *Ποταμων* lebte P. vor und mit oder nach Augustus (*προ και μετ᾽ Αυγουστου* — wofür jedoch Manche *Αλεξανδρου Αυγ.* oder *Αυρελιανου* lesen). Endlich scheint eine (sehr dunkle und wahrscheinlich verdorbne) Stelle Porphyr's (vit. Plot. c. 9. in Fabr. bibl. gr. Vol. III. p. 108. ed. vet.) den P. zu einem Schüler Plotin's zu machen. Sein Zeitalter ist daher völlig ungewiß. Vergl. Heumann's Acta philos. T. I. p. 527 ss. p. 851 ss. T. III. p. 711 ss. und Glöckner's Diss. de Potamonis Alexandrini philosophia eclectica. Lips. 1745. 4.

b) Ammonios von Alexandrien mit dem, von seiner frühern Lebensart hergenommenen, Beinamen Sakkas (Ammonius Saccas — späterhin auch *Θεοδιδακτος* genannt) lebte und lehrte ebendaselbst am Ende des 2. und im Anfange des 3. Jahrh. nach Ch. Daß er, wiewohl von christlichen Eltern geboren und erzogen, späterhin zum Heidenthume überging, ist dem Porphyr (ap. Euseb. hist. eccl. VI, 19) wohl zu glauben, obgleich Eusebius (ibid.) widerspricht, weil die Schriften, auf welche sich dieser beruft, wahrscheinlich von einem andern A. herrühren, da A. S. nichts Schriftliches hinterlassen, sondern seine Philosophie bloß mündlich vorgetragen hat (Porphyr. vit. Plot. ab init.). Ebendarum lässt sich der eigentliche Gehalt seiner Lehre, besonders der geheimern, nicht mit Sicherheit bestimmen. Doch scheint sie im Ganzen mit der seines Schülers Plotin große Aehnlichkeit gehabt zu haben. Vergl. außer den eben angeführten Schriften: Hierocles de provid. ap. Phot. cod. 214 et 251., Suid. s. v. *Αμμωνιος* et *Πλωτινος*, Bayle's W. B. im Art. Ammonius, und Rösler's Diss. de commentitiis philosophiae ammoniacae fraudibus et noxis. Tubing. 1786. 4.

c) Longinos oder, wie er auch von Einigen vielleicht mit Unrecht genannt wird, Dionysius Cassius Longinus, wahrscheinlich zu Athen ums J. 213 nach Ch. geboren, und zu Palmyra, als Rathgeber der Zenobia, von Aurelian im J. 275 getödtet (Vopisci vit. Aurel. c. 30. Zosimi hist. I, 56.) —

studirte zu Alexandrien unter Ammonius Sakkas Philosophie, lehrte auch dieselbe eine Zeit lang zu Athen, zeigte sich aber mehr als Literator und Philolog, denn als Philosoph. Von seinen vielen Schriften hat sich nichts erhalten, als ein ästhetisches Werkchen vom Erhabnen, dessen Echtheit aber verdächtig ist. Vergl. außer Suid. s. v. *Λογγινος* et *Φροντων*:

Dav. Ruhnkenii diss. de vita et scriptis Longini. Lugd. Bat. 1776. 4. Auch in der Ausgabe der Schr. *περι ὑψους* von Joh. Toup. Oxf. 1778. 8. u. 4.

Benj. Weiske diss. crit. de libro *περι ὑψους*, in Dess. Ausg. von dieser Schrift. Leipz. 1809. 8.

Außerdem hat diese Schrift Sam. Frdr. Nath. Morus (Leipz. 1769. 8. nebst einem Libell. animadversionum ad Long. Ebend. 1773. 8.) herausgegeben und Joh. Geo. Schlosser (Leipz. 1781. 8.) deutsch mit Anmerkungen übersetzt.

d) Außer Plotin, von welchem der folgende §. handelt, werden noch Herennius (oder Erennius) und Origenes (wahrscheinlich ein andrer, als der unter diesem Namen bekannte christliche Schriftsteller) als vertrautere Schüler des Ammonius genannt, die sich durch eine Art von Vertrag verpflichteten, die geheimere Lehre desselben nicht bekannt zu machen. Da aber Herennius sein Versprechen nicht hielt, glaubten sich die andern beiden auch nicht mehr an das ihrige gebunden. Porphyr. vit. Plot. ab init.

§. 169.

Plotin.

Plotin[a]), mit einer nicht minder lebhaften Einbildungskraft als sein Lehrer begabt und dabei von einem noch regern Gefühle der Sehnsucht nach Erkenntniß des Höchsten und Vereinigung mit demselben getrieben, stellte eine Philosophie auf, die, ungeachtet mancher hellen und tiefen Blicke im Einzelen, dennoch im Ganzen ein grundloses, unzusam-

menhangendes und dunkles Gewebe transzendenter Spekulazionen und phantastischer Träumereien war, ebendarum aber auch keiner systematischen Darstellung fähig ist, indem eine solche jenes Gewebe selbst zerstören würde. Es lassen sich daher nur die Hauptfäden desselben historisch nachweisen, soweit sie in Plotin's eignen Schriften erkennbar sind [b]).

a) Plotinos, zu Lykopolis in Aegypten im J. 205 nach Ch. geboren, besuchte seit seinem 28. Lebensjahre die Schulen der Philosophen in Alexandrien, besonders die des Ammonius, die ihn allein befriedigte, eilf Jahre lang — machte im 39. J. einen verunglückten Versuch, die Weisheit der Magier und Gymnosophisten im Morgenlande selbst kennen zu lernen — trat zu Rom im 40. J. als mündlicher Lehrer der Philosophie und im 49. J. als philosophischer Schriftsteller auf — und starb, von seinen zahlreichen Schülern als ein übermenschliches Wesen verehrt, im 66. J. (270 nach Ch.) an einer durch seine strenge Lebensart entstandnen Krankheit in Kampanien, wo er früher einen ebenfalls verunglückten Versuch, eine platonische Republik zu errichten, gemacht hatte. S. Pl.'s Leben von seinem (oft zu leichtgläubigen) Schüler Porphyr beschrieben und gewöhnlich den Werken des Ersten vorgedruckt, Eunap. vit. soph. s. v. Plot. p. 15. 16. Suid. s. v. *Πλωτινος* et *Πορφυριος*, Bayle's W. B. im Art. Plotin, und Heumann's Actt. philoss. Vol. I. p. 139 ss.

b) Diese, sehr flüchtig abgefassten und daher oft der Klarheit, der Ordnung und des Zusammenhangs ermangelnden, Schriften sammelte und ordnete Porphyr (wie er selbst am Ende der eben angeführten Lebensbeschreibung sagt) vermöge eines von Pl. erhaltenen Auftrags nach einem theils chronologischen, theils systematischen Leitfaden in 6 Abtheilungen von 9 Büchern (*εννεαδες*) mit Beifügung kleiner Verbesserungen und erklärender Zusätze.

Plotini Opp. Gr. cum lat. Marsilii Ficini interpretat. et commentat. Basil. 1580. (rep. 1615) fol.

Plotini lib. de pulcritudine. (Ennead. I. lib. 6.) Gr. et lat. cum adnotat. ed. Frdr. Creuzer. Heidelb. 1814. 8.

Plotin's Enneaden, übers. u. mit fortlaufenden, den Urtext erläuternden Anmerkk. begleit. von J. G. V. Engelhardt. Erlang. 1820—3. 2 Abthh. 8.

Mülleri Progr. de codice Plotini MS., qui in bibliotheca episcopali Cizae adservatur. Lips. 1798. 8. (Viel Lesarten zur Verbesserung des Textes werden aus der Handschr. mitgetheilt.)

§. 170.

Plotinische Philosophie.

Indem Plotin von platonischen Ideen ausging, und dieselben theils nach seiner Weise entwickelte oder umbildete, theils nach der Weise des Ammonius mit anderweiten Philosophemen verschmolz, nahm er 1. ein Urwesen an, das zwar kein Ding oder Etwas, folglich auch durch keine Prädikate bestimmbar sei, das er aber dennoch als absolute Einheit, Güte und Vollkommenheit, als Identität des Seins und Erkennens, als Prinzip aller Dinge dachte, und daher auch Gott nannte, ohne sich weiter um eine philosophische Auflösung der Frage zu bekümmern, ob, wie und wodurch ein solches Wesen erkennbar sei; vielmehr glaubt' er in einer vergegenwärtigenden Anschauung (*παρουσια*), zu welcher man nur durch Vereinfachung der Seele (*ἁπλωσις*) gelange, das Absolute selbst zu ergreifen, und betrachtete die Dialektik oder spekulative Philosophie als ein bloßes Vorbereitungsmittel dazu *).

*) Plot. Enn. I, 3. c. 1 ss. III, 8. c. 1 ss. V, 1. c. 1 ss. VI, 9. c. 1 ss. Bemerkenswerth ist die Erzählung Porphyr's (gegen das Ende der Lebensbeschr.), daß Pl. viermal, so lange Porphyr mit ihm umging,

der wirklichen Anschauung des Göttlichen theilhaftig wurde (εφανη αυτῳ εκεινος ὁ μητε μορφην μητε τινα ιδεαν εχων, ὑπερ δε νουν και παν το νοητον ἱδρυμενος), während Porphyr selbst nur einmal in seinem Leben es bis zu dieser Anschauung bringen konnte. Cf. Frdr. Chr. Grimmii comment., qua Plotini de rerum principio sententia (Enn. III, 8. c. 8—10) animadversionibus illustratur. Lips. 1788. 8. — Gottl. Guil. Gerlachii disput. de differentia, quae inter Plotini et Schellingii doctrinam de numine summo intercedit. Wittenb. 1811. 4.

§. 171.

Fortsetzung.

2. Aus dem ursprünglichen Einen fließt alles Mögliche und Wirkliche, wie aus der Sonne das Licht, ohne daß es selbst irgend eine Vermindrung oder Verändrung seines Seins erleide, nicht in der Zeit, sondern von Ewigkeit. Und zwar geht zuerst aus ihm hervor die Intelligenz (νους) als ein Ewiges, das dem Einen an Vollkommenheit am nächsten ist und das Eine schaut und außer diesem Schauen nichts bedarf. Aus diesem geht wieder hervor die Seele (ψυχη), welche eigentlich nichts anders ist, als der Gedanke oder die vernünftige Thätigkeit (λογος) der Intelligenz, und fortschreitend wieder andre Seelen hervorbringt, indem ihre Hauptwirksamkeit ein produzirendes, nach außen gerichtetes, Anschauen (θεωρια) ist. Der Raum und die Zeit, die Materie sammt ihrer Form, die Natur und die Welt, und überhaupt alles Wirkliche oder Reale ist also ein Erzeugniß der Intelligenz, welche das in dem Einen begründete Mögliche durch Anschauung objektivirt und ihm dadurch Gehalt und Gestalt des Wirklichen giebt *).

*) Plot. Enn. II, 9. III, 7. 8. IV, 1. 2. V, 1—4. 9. VI, 8. c. 15. et l. 9. c. 8. Cf. Joh. Henr. Feustingii dissert. de tribus hypostasibus Plotini. Wittenb. 1694. 4. — Die plotinische Physik von Geo. Ant. Heigl (Landsh. 1815. 8.) ist keine geschichtliche Darstellung derselben, sondern ein Phantasiegebilde des Verf. selbst in plotinischer Manier.

§. 172.

Fortsetzung.

3. Da es sowohl eine Verstandes-, als eine Sinnenwelt giebt und diese von jener ein bloßes Ab- oder Nachbild ist, so ist in derselben allerlei Unvollkommenheit und Mangel anzutreffen. Hierin besteht das Böse, welches zwar, wie alles zur Welt Gehörige, überhaupt nothwendig, aber doch für den Menschen etwas Besiegbares und daher, wenn er es nicht überwindet, Verschuldetes ist. Der Mensch kann aber das Böse besiegen, indem er durch eben die Vereinfachung der Seele, welche ihn der Anschauung des Einen theilhaftig macht (§. 170), nach Vereinigung mit demselben (ἑνωσις) strebt. Durch diese Vereinigung, in welcher die höhere oder wahre Tugend besteht, wird der Mensch selbst vollkommen und selig. Diejenigen Seelen aber, welche dieser Tugend noch nicht fähig sind, müssen sich erst reinigen durch allerlei Uebungen und Zuchtmittel, in welcher Reinigung (καθαρσις) die niedere oder politische Tugend besteht *).

*) Plot. Enn. I, 2. 4. 8. et 9. IV, 4. 8. et 9. V, 5. VI, 4. 7—9. Cf. Jul. Fr. Winzeri progr: Adumbratio decretorum Plotini de rebus ad doctrinam morum pertinentibus. Wittenb. 1809. 4. (Spec. I).

§. 173.

Porphyr.

Unter Plotin's Schülern machte sich **Porphyr** nicht nur als Biograph von Pythagoras und Plotin, als Bearbeiter der plotinischen Schriften und Verbreiter der plotinischen Philosophie, als Erklärer aristotelischer Schriften und Philosopheme, sondern auch als Vertheidiger des Heidenthums gegen das Christenthum bekannt [a]). Bei dieser mannichfaltigen Thätigkeit aber zeigt' er sich nicht immer als einen mit Besonnenheit nach Wahrheit forschenden Denker, sondern oft auch als einen von Schwärmerei und Vorurtheilen eingenommenen Kopf [b]). — Minder bedeutend ist sein Mitschüler **Amelius**, wiewohl derselbe von Plotin vorzüglich geschätzt wurde [c]).

a) **Porphyrios** (ursprünglich Malch oder Melech — מלך, rex — genannt) von Tyrus (nicht aus Batanea, ob ihn gleich Einige Porphyrius Bataneotes nennen), geb. im J. 233 nach Ch., hörte anfangs (vielleicht zu Cäsarea in Palästina) den Origenes, dann zu Athen den Apollonius und Longin, endlich zu Rom sechs Jahre lang mit großem Eifer den Plotin, nach dessen Tod er aus Sizilien, wo er sich einige Zeit aufhielt, nach Rom zurückkehrte und daselbst Philosophie und Beredtsamkeit bis an sein Lebensende (ums J. 305 nach Ch.) lehrte. Daß er vom Judenthum zum Christenthum und von diesem zum Heidenthum übergegangen, ist unwahrscheinlich. Was er hin und wieder in Plotin's Leben von sich selbst sagt, ist zu vergleichen mit Eunap. vit. sophist. s. v. Porph. p. 16—21. Euseb. hist. eccl. VI, 19. Suid. s. v. Πορφυριος und Luc. Holstenii diss. de vita et scriptis Porphyrii vor Dess. Ausg. der porphyr. Lebensbeschr. des Pythagoras (Rom, 1630. 8.) und in Fabric. bibl. gr. Vol. IV. p. 207. ed. vet. Wegen seiner Verdienste um Plotin's Schriften s. §. 169. Anmerk. b. Von seinen eignen

Werken sind außer den schon oben (§. 32. Anm. b. u. §. 169. Anm. a) angeführten beiden Biographien und einigen minder bedeutenden oder nicht=philosophischen Schriften hier zu bemerken:

LL. IV de abstinentia ab esu animalium. Gr. cum interpr. lat. Joh. Bern. Feliciani et notis Petr. Victorii, Joh. Valentini. Joh. Jac. Reiskii suisque ed. Jac. de Rhoer. Traj. ad Rh. 1767. 4.

Sententiae ad intelligibilia ducentes. Gr. et lat. (una cum vita Pythagorae aliisque Porphyrii scriptis) ed. Luc. Holstenius. Rom. 1630. 8.

Epist. de divinis (diis) et daemonibus (una cum Jamblicho de mysteriis etc.). Venet. 1497. fol. Oxon. 1678. fol.

De quinque vocibus s. introductio in Aristotelis categorias. Gewöhnlich vor dem Organon des Aristoteles. S. §. 85. Anm. h.

In Aristotelis categorias expositio. Gr. Paris. 1543. 4. Lat. per Joh. Bern. Felicianum. Venet. 1546 (auch 1566) fol. — Andre Schriften der Art sind verloren, so wie eine Schrift über die Einstimmung der plat. und aristot. Philosophie. Neuerlich hat Ang. Mai ein dichterisches Bruchstück von P. u. dessen Zuschrift προς Μαρκελλαν aufgefunden u. herausgegeben: Mail. 1816. 8.

Von P.'s Schrift gegen das Christenthum in 15 Büchern haben sich nur Bruchstücke (bei Eusebius, Hieronymus, Augustin u. A.) erhalten, die man gesammelt findet in Schröckh's christlicher Kirchengeschichte. Th. 4. S. 345 ff. Auch vergl. Tzschirner's Gesch. der Apologetik. Th. 1. S. 225 ff.

b) Belege dazu enthalten vornehmlich die beiden Lebensbeschreibungen. Ueberhaupt fehlte es dem P. weniger an Gelehrsamkeit, als an philosophischer Beurtheilungskraft. — Ein andrer Philosoph, Namens Porphyr, der ums J. Ch. 400 in Sizilien lebte und minder berühmt wurde, ist nicht mit jenem zu verwechseln. Cf. Mongitor. bibl. sicul. T. II. p. 199 ss.

c) Amelios (ursprünglich Gentilianus genannt) aus Hetrurien (Amelius Tuscus) hörte anfangs den Stoiker Lysimachus, frequentirte aber, nachdem er durch die Schriften des Numenius mit der neuplatonischen Philosophie vertraut worden war, die Schule Plotin's (vom J. Ch. 246—270), dessen Philosophie er theils seinen Mitschülern mündlich erklärte, theils durch Schriften erläuterte und vertheidigte, von denen aber nichts mehr vorhanden ist. Außer dem, was Porphyr im Leben Plotin's von ihm erzählt, vergl. Eunap. vit. sophist. s. v. Porph. p. 19. (wo er Amerios heißt) und Suid. s. v. *Αμελιος* (wo sein Geburtsort Apamea genannt wird, vermuthlich weil er den letzten Theil seines Lebens daselbst zubrachte).

§. 174.

Jamblich und andre Neuplatoniker.

Noch mehr verschlimmerte sich die Philosophie unter Porphyr's Schüler, Jamblich, indem derselbe bei aller Bekanntschaft mit frühern Philosophemen sich dem Hange seiner Einbildungskraft, in überirdischen Regionen zu schwärmen, ungezügelt überließ und dadurch die Philosophie fast ganz in Dämonologie und Theurgie verwandelte [a]). Diese Richtung nahm auch der Geist seiner Schüler [b]), so daß sich jene schwärmerische Art zu philosophiren überall verbreitete und selbst zu Athen eine günstige Aufnahme fand, indem hier gegen das Ende des vierten und den Anfang des fünften Jahrhunderts Plutarch [c]) und Syrian [d]) die plotinisch-jamblichische Philosophie mit vielem Beifalle lehrten.

a) Jamblichos von Chalkis in Kölesyrien (Jamblichus Chalcidenus) lebte am Ende des 3. und im Anfange des 4. Jahrh. nach Ch., und lehrte die neuplatonische Philosophie, in welche ihn vornehmlich Porphyr eingeweiht hatte, mit solchem Beifalle, daß er

von seinen Schülern διδασκαλος θειοτατος, θαυμασιος u. s. w. genannt wurde. Eunap. vit. sophist. p. 21—52. Suid. s. v. Ιαμβλιχος. Cf. Geo. Ern. Hebenstreit diss. de Jamblichi philosophi Syri doctrina christianae religioni, quam imitari studet, noxia. Lips. 1704. 4. Die Echtheit der ihm beigelegten Schrift über die Geheimnisse der Aegypzier ist zweifelhaft. S. Meiners's Abh. darüber in den Commentatt. soc. scient. Gotting. Vol. IV. class. hist. et philol. p. 50. a. 1782. vergl. mit Tiedemann's Geist der spek. Philos. B. 3. S. 473 ff.

De mysteriis Aegyptiorum lib. s. responsio ad Porphyrii epistolam ad Anebonem prophetam. Gr. et lat. — praemissa ep. Porphyrii ad Anebonem — ed. Thom. Gale. Oxon. 1678. fol.

Unbezweifelter ist von J. eine Schrift über die pythagorische Schule in 10 Büchern, von denen aber nur einige unter folgenden Titeln gedruckt sind:

De vita Pythagorae et protrepticae orationes ad philosophiam ll. II. Gr. et lat. ed. Joh. Arcerius Theodoretus. Franequ. 1598. 4. Eine bessere Ausg. des 1. B. (in Verbindung mit Porph. vit Pyth.) besorgte Lud. Küster (Amsterd. 1707. 4.) und beider Gttli. Kießling unt. folgg. Titeln: *Ιαμβλιχου Χαλκιδεως λογος προτρεπτικος εις φιλοσοφιαν* s. adhortatio ad philos. Lips. 1812. 8. *I. X. περι βιου πυθαγορικου λογος* s. de vita pyth. lib. Lips. 1815—6. II PP. 8.

L. III: De generali mathematum scientia. Gr. ed. Villoison in Anecdott. graecc. T. II. p. 188—225. (Cf. Jac. Geo. Friis introd. in lib. Jamblichi tert. de generali etc. Havn. 1790. 4.)

L. IV: In Nicomachi Geraseni arithmeticam introductionem et de fato. Gr. et lat. — una cum Joach. Camerarii explicatione in duos libros Nicomachi — ed. Sam. Tennulius. Arnhem. 1668. 4. (Die Schr. vom Schicksal ist ein bloßes Bruchstück aus der Schr. von den Geheimnissen der Aegypzier.)

L. VII: Theologumena arithmetices. Par. 1543. 4.

J.'s Kommentare über einige aristotelische Schriften sind verloren. — Uebrigens ist dieser J. verschieden von einem andern J. aus Apamea um die Mitte des 4. Jahrh.

b) Als solche werden von Eunapius u. A. genannt Aedesius aus Kappadozien, der auch Jamblich's Nachfolger wurde, Sopater aus Apamea, Eustathius aus Kappadozien, der dem Aedesius wieder folgte. Sosipatra, die Gattin, und Antonin, der Sohn des Eustathius, waren auch derselben enthusiastischen Philosophie ergeben. Eunap. vit. sophist. p. 32 ss.

c) Plutarchos von Athen, Sohn des Nestorius (Plutarchus Nestorii) lebte ungefähr von 350 bis 430 nach Ch. und lehrte in seiner Vaterstadt die neuplatonische Philosophie im Geiste Jamblich's (den er wohl nur aus dessen Schriften kannte) mit solchem Beifalle, daß er selbst der Große und seine Schüler plutarchische Weise genannt wurden, zu welchen auch sein Sohn, Hierius, seine Tochter Asklepigenia, und sein Eidam, Archiades, gehörten. Marin. vit. Procli c. 12. Damasc. vit. Isidori ap. Phot. cod. 242. Synes. ep. 17. Suid. s. v. *Πλουταρχος Νεστοριου*.

d) Syrianos von Alexandrien (Syrianus Alexandrinus), Plutarch's Schüler und (vom Lehrer selbst ernannter) Nachfolger auf dessen Lehrstuhle zu Athen, erlangte gleichen Ruhm mit seinem Vorgänger, pflanzte die plotinisch-jamblichische Art zu philosophiren sowohl mündlich als schriftlich fort, und starb ums J. 450 nach Ch. Unter seinen Schülern befand sich auch Hermias von Alexandrien, dessen Gattin Aedesia, und Domnin von Larissa oder Laodikea. Marin. vit. Procli c. 12. 13. 26. Suid. s. v. Syr., Herm., Aedes. et Domn. Damasc. ap. Phot. bibl. cod. 241. Von S.'s Erklärung der orphischen Theologie, und seiner Schrift über die Einstimmung des Orpheus, des Pythagoras und des Plato hat sich nichts erhalten. Da er die aristotelische Phi-

losophie als Vorbereitung zur platonischen betrachtete, so kommentirt' er auch die Schriften des Aristoteles, wovon sich noch der Kommentar über die Metaphysik handschriftlich erhalten hat. Gedruckt ist nur ein übersetzter Theil, nämlich: Comment. in ll. II. XIII. et XIV. ex lat. vers. Hieron. Bagolini. Venet. 1558. 4.

§. 175.

Proklus.

Mit noch größerem Eifer und Beifall beföderte das Studium jener Philosophie ein Schüler dieser beiden Männer, Namens Proklus, der, mit Gedächtniß, Einbildungskraft und Grübelsinn reichlich ausgestattet, die mystisch-philosophischen Schwärmereien aller vorhergehenden Neuplatoniker mit seinen eignen in eine Art von System zu verschmelzen suchte [a]). Dabei setzt' er die orphischen Gesänge nebst andern, aus Chaldäa und Aegypten stammenden, heiligen Sprüchen und Schriften als eine übernatürliche Erkenntnissquelle, aus der auch Pythagoras und Plato geschöpft hätten und mit der selbst Aristoteles einstimmen sollte, voraus, und machte den Glauben, als ein unmittelbares Geschenk der Gottheit, zum Erkenntnissmittel der Wahrheit, die Philosophie aber zur Dienerin einer überschwenglichen, in Theosophie und Theurgie, ausartenden Theologie [b]). Darum betrachtet' er auch sich selbst und jeden Philosophen als einen Priester jedes religiosen Kultus, mit Ausnahme des von ihm bestrittenen christlichen, und wusste in dieser Hinsicht das Geschäft eines mündlichen und schriftlichen Lehrers der Philosophie mit der Rolle eines wunderthätigen Hierophanten seltsam genug zu vereinigen [c]).

a) Proklos geb. zu Konstantinopel im J. Ch. 412 und erzogen zu Xanthus in Lyzien, dem Wohnorte seiner Eltern (Proclus Xanthius s. Lycius). Nachdem er in Alexandrien den Unterricht des Grammatikers Orion, des Rhetors Leonas Isaurus, des Mathematikers Hero und des Peripatetikers Olympiodor benutzt hatte, begab er sich nach Athen, wo er von Plutarch, Asklepigenia, und Syrian in die Geheimnisse einer höhern Weisheit eingeweiht wurde, nebenbei aber auch die orphischen Gedichte, chaldäischen Orakel und hermetischen Schriften mit unermüdetem Eifer studirte. Daher ward er nicht nur Syrian's Nachfolger auf dem philosophischen Lehrstuhle (weshalb er auch den Beinamen *Διαδοχος* erhielt), sondern galt überhaupt für den gelehrtesten und tiefsinnigsten Philosophen seiner Zeit, für den vollkommensten und glückseligsten Menschen, ja für einen göttlichen Mann, der nach Belieben über die Natur gebieten konnte, weil er ein Liebling aller, von ihm so hoch verehrten, Götter war. Gleichwohl traf auch ihn das gemeine Loos der Menschlichkeit, indem er im J. Ch. 485 nach einer schmerzlichen Krankheit an Entkräftung starb. S. Marin's Lebensbeschreibung des Proklus (Gr. et lat. ed. Joh. Alb. Fabricius. Hamb. 1700. 4. Joh. Franc. Boissonade. Lips. 1814. 8.), Suidas unt. Prokl., und Vie du philosophe Proclus et notice d' un MS. contenant quelqu' uns de ses ouvrages, qui n'ont point été encore inprimés, par Mr. de Burigny, in den Mém. de l' acad. des inscr. T. 31. deutsch in Hissmann's Mag. B. 4. — Von den zahlreichen Schriften des P. sind außer den poetischen (vornehmlich Hymnen an heidnische Gottheiten), philologischen, mathematischen und astrologischen hier zu bemerken:

In theologiam Platonis ll. VI. una cum Marini vita Procli et Procli instit. theol. Gr. et lat. ed. Aemil. Portus. Hamb. 1618. fol.

Commentariorum in Platonis Timaeum ll. V. Gr. (c. Plat.) Basil. 1534. fol. Andre Kommentare des P. über platonische Dialogen sind meistens nur noch handschriftlich oder in Auszügen und Bruch-

stücken vorhanden. Ein solches Bruchstück (περι ἑνωσεως και καλλους) von des P. Kommentar zu Plato's Alcib. I. hat Creuzer in der oben (§. 169. Anm. b) angeführten Ausg. von Plotin's Abh. über die Schönheit aus einer leidner Handschrift bekannt gemacht.

De anima ac daemone, de sacrificio et magia. Venet. 1497 (auch 1516 u. öfter) fol. (Ausgezogen aus einem Komment. über den plat. Alkib.)

Compendiaria de motu disputatio. Gr. c. vers. lat. Justi Velsii. Basil. 1545. 8. (Kurze Darstellung der aristotelischen Bewegungslehre. Die Kommentare des P. über einige aristotelische Schriften sind verloren.)

Liber de causis, c. commentariis Thomae Aquinat. Pad. 1493. fol. (übers. aus dem Arab.).

Commentarius in virtutes morales ac civiles et partes facultatesque animi, a Raphaele Mambla lat. redditus. Romae, 1542. 8.

Neuerlich haben Cousin und Creuzer die Werke des P. herauszugeben angefangen; jener unt. dem Titel: Procli philos. plat. Opp. E codd. mss. biblioth. reg. paris. nunc primum ed. etc. Vict. Cousin. Paris. 1820 ss. 8. (bis 1823. 5 Bde.); dieser unt. d. Titel: Initia philosophiae ac theologiae ex platonicis fontibus ducta s. Procli Diad. et Olympiodori Opp. Ex codd. mss. nunc primum gr. ed. etc. Frdr. Creuzer. Francof. a. M. 1820 ss. 8. (bis 1822. 3 Bde.).

b) Procli theol. Plat. I, 5. 25. 29. coll. Mar. vit. Procli p. 47. 53. 61. 76. 94. et Phot. bibl. cod. 242. Besonders bemerkenswerth, obschon nicht ganz neu, ist die Vorstellungsart des P. vom triadischen Hervorgange der Dinge aus der ursprünglichen Einheit (προοδος — παραγεσθαι) und von der hermetischen Kette (σειρα ἑρμαϊκη), als deren letztes Glied er sich selbst betrachtete. Die heidnische Theologie hatte ihre Tradizion so gut, als die christliche.

c) Vermöge des Grundsatzes, der Philosoph sei ein Priester des Kultus der ganzen Welt, feierte P. fast alle Feste und verehrte fast alle Götter der verschiedensten Nazionen, dichtete Hymnen auf große und kleine, berühmte und unberühmte Gottheiten, fastete streng an gewissen Tagen, besonders solchen, die durch Göttererscheinungen ausgezeichnet waren — wie dieß alles sein Biograph treuherzig erzählt. — Wegen der Denkungsart des P. über das Christenthum vergl. Dessen Duodeviginti argumenta adversus Christianos in Philopon's LL. XVIII de aeternitate mundi contra Proclum (gr. Venet. 1535. fol. lat. Lugd. 1557. fol.). Sie betreffen hauptsächlich das christl. Dogma von der Weltschöpfung.

§. 176.

Andre heidnische Philosophen dieses Zeitraums.

Wiewohl es weder dem Proklus an Schülern [a]) noch der neuplatonischen Philosophie überhaupt an Anhängern [b]) fehlte, unter welchen sich sogar der Kaiser Julian [c]) und einige ausgezeichnete Frauen [d]) befanden: so scheint doch der enthusiastische Eifer, mit welchem diese Philosophie eine Zeit lang getrieben wurde, allmälig nachgelassen, auch nicht bei Allen in gleichem Grade stattgefunden zu haben, so daß Einige, wie Eusebius [e]), Priscus [f]) und Damascius [g]), das Ueberschwengliche und Phantastische in jener Art zu philosophiren bemerkten und misbilligten, Andre aber, wie Dexipp [h]), Themistius [i]) Olympiodor [k]) und Simplicius [l]), sich mehr zur peripatetischen Philosophie hinneigten. Allein das Studium der Philosophie selbst hob sich doch nicht wieder, sondern verfiel immer mehr, so daß man sich, wie Stobäus [m]), mit dem bloßen Sammeln von Philosophemen statt des Philosophirens begnügte.

Auch wurden die heidnischen Philosophen unter den christlichen Kaisern dergestalt gedrückt, daß ihre Schulen am Ende dieses Zeitraums fast gänzlich verstummten [n]).

a) Am bekanntesten unter denselben sind:

1. Marinus aus Flavia Neapolis, anfangs der samaritanischen, dann der heidnischen Religion zugethan, Nachfolger des Proklus auf dessen Lehrstuhle zu Athen, Verfasser einer Lebensbeschreibung desselben unter dem Titel περι ευδαιμονιας (Ausg. s. §. 175. Anm. a) und einer mathematischen Erläuterungsschrift über Euklid, wenn anders diese nicht einen andern M. zum Verf. hat. Seine Kommentare zu einigen platonischen Dialogen sind verloren.

2. Ammonius Hermiä oder Hermeä (des Hermias und der Aedesia Sohn), Lehrer der Philosophie zu Alexandrien und Verfasser verschiedener Kommentare über Schriften des Plato und des Aristoteles, die er mit einander zu vereinigen suchte. Davon haben sich bloß erhalten: Comment. in Aristotelis categorias et Porphyrii isagogen in easdem (Gr. Venet. 1545. 8. Auch beide mehrmal abgesondert gedruckt) und Comment. in Aristotelis librum de interpretatione (Gr. Venet. 1545. 8. Auch zusammen mit dem ersten: Venet. 1503. fol.). Eine ihm beigelegte Lebensbeschreibung des Aristoteles schreiben Andre dem Philopon zu (s. §. 83. Anm. a).

Außer diesen beiden werden noch genannt: Heliodor, des Vorhergehenden Bruder, Julian aus Kappadozien, Proäresius, Asklepiodot, Asklepiades, Heraiskus, Pampretius, Hegias, Severian, Isidor und Zenodot. Da Marin wegen seiner Kränklichkeit das Lehramt aufgab, folgte ihm Isidor und diesem wieder Zenodot, weil Isidor sich von Athen nach Alexandrien wandte. Das Leben dieses J., der bald ein Gazäer, bald ein Alexandriner heißt, hat Damascius beschrieben, von welcher Biographie sich ein doppelter Auszug findet in Phot. bibl. cod. 181. et 242. Auch vergl.

Suidas unt. Ulpian, dem Bruder Isidor's. Eunap. vit. soph. p. 94 ss.

b) Hieher gehören außer den im §. genannten noch folgende:

1. Maximus von Ephesus, Schüler des Aedesius, Lehrer der Philosophie, theils in seiner Vaterstadt, theils zu Konstantinopel, wohin er vom K. Julian (den er vorzüglich zur Apostasie verleitet haben soll) berufen wurde — nebst seinen Brüdern, Claudian, der in Alexandrien, und Nymphidian, der in Smyrna lehrte. Diese Beiden gaben sich jedoch mehr mit Unterricht in der Rhetorik als in der Philosophie ab. Eunap. vit. soph. p. 66 ss.

2. Chrysanthius von Sardes, Schüler des Aedesius und Lehrer Julian's, der ihn auch zum Oberpriester in Lydien machte, um das daselbst vom Christenthume verdrängte Heidenthum wieder herzustellen, soll wie sein Freund Maximus in den magischen und theurgischen Künsten sehr erfahren gewesen sein, wie Eunapius (vit. soph. p. 144 ss.) berichtet.

3. Eunapius von Sardes, Schüler von Chrysanthius und Proäresius, Verfasser des mit parteiischer Vorliebe für seine Sekte geschriebnen biographischen Werks, dessen Ausgaben schon oben (§. 16. Anm. *) angeführt sind.

4. Hierokles, Lehrer der Philosophie zu Alexandrien in der Mitte des 5. Jahrh. nach Ch. und Verfasser einiger Schriften über Fürsehung, Schicksal und Freiheit, worin er nicht nur die Einstimmung der platonischen und aristotelischen Philosophie darzuthun, sondern auch jene aus uralten Quellen abzuleiten suchte. In Phot. bibl. cod. 214. et 251. finden sich Auszüge daraus. Andre ihm beigelegte Schriften sind zweifelhaft. Hieroclis Opp. (cura Joh. Pearsoni). Lond. 1655. (rep. 1673) 8. Dieser H. ist verschieden von dem früher lebenden Verfasser einer Streitschrift gegen die Christen (*λογοι φιλαληθεις προς τους Χριστιανους*), deren Inhalt zum Theil aus der Gegenschrift des christlichen Eusebius (coll. Lactant. institt. V, 2. 3.) erhellet.

c) Flavius Claudius Julianus geb. im J. Ch. 331, seit 360 alleiniger röm. Kais., und gest. im J. 363. Obgleich im Christenthum erzogen, zeigt' er sich doch später in seinen Handlungen und Schriften (Reden, Briefen, Satiren ꝛc.) als heftigen Widersacher desselben (daher sein Beiname Apostata) und als enthusiastischen Freund des Heidenthums und der neuplatonischen Philosophie, in welcher Maximus, Chrysanthius u. A. seine Lehrer waren.

Juliani Opp. Gr. et lat. ed. Dionys. Petavius. Par. 1630. 4. Ezech. Spanhemius. Lips. 1696. fol.

Ad. Rechenberg diss. de Juliani apostasia. Lips. 1684. 4.

Ad. Kluit orat. pro imperatore Juliano Apostata. Middelb. 1760. 4.

Joh. Pet. Ludewig edictum Juliani contra philosophos christianos. Hal. 1702. 4. (Man hat auch eine Abh. de Juliano Ap. scholis Christianorum infesto von Sam. Traug. Mücke).

Gottl. Fr. Gudii diss. de. artibus Juliani Apostatae paganam superstitionem instaurandi. Jen. 1739. 4.

Hiller de syncretismo Juliani. Wittenb. 1739. 4.

Aug. Neander über den Kais. Julian und sein Zeitalter. Leipz. 1812. 8.

d) Hieher gehören: Sosipatra, Gattin des Eustathius und Mutter des Antoninus (§. 174. Anm. b), Aedesia, Gattin des Hermias und Mutter des Ammonius (§. 176. Anm. a), Asklepigenia, Tochter des Plutarchus Nestorii und Lehrerin des Proklus (§. 174. Anm. c u. §. 175. Anm. a) und vornehmlich Hypatia, Tochter des Mathematikers Theon (aber nicht Gattin des Philosophen Isidor), welche am Ende des 4. und im Anfange des 5. Jahrh. nach Ch. zu Alexandrien mit großem Beifalle Philosophie lehrte, aber endlich in einem Volksaufruhre vom alexandrinischen Pöbel zerrissen wurde. Von ihren

Schriften ist nichts übrig, außer einem sehr verdächtigen Briefe, den man in vielen Sammlungen (z. B. in Joh. Chsto. Wolf's Fragm. et elog. mulierum graecc., quae oratione prosa usae sunt, p. 72. coll. Ejusd. catal. foem. illustr. p. 368) findet. Cf. Socrat. hist. eccl. VII, 15. Suid. s. v. Hypatia. Menag. hist. mulierum philosophantium §. 49—56. et Joh. Chsto. Wernsdorfii diss. IV de Hypatia, philosopha alexandrina. Wittenb. 1747—8. 4. (Der letzte setzt ihre Geburt ins J. Ch. 350 und ihren Tod ins J. 416, andre aber ins J. 414 oder 415.)

e) Eusebios von Myndos (Eusebius Myndius), Schüler des Aedesius, verwarf die magischen und theurgischen Künste, welchen Maximus und Chrysanthius ergeben waren, als trügerische Blendwerke und zog sich dadurch das Misfallen Julian's zu. Eunap. vit. soph. p. 69 ss.

f) Priscus aus Molossis oder Thesprotia (Priscus Molossus l. Thesprotius), Schüler des Aedesius, gleichgesinnt mit Eusebius und abgeneigt dem Disputiren über philosophische Gegenstände. Eunap. vit. sophist. p. 69 coll. 91 ss.

g) Damaskios von Damask in Kölesyrien (Damascius Damascenus s. Syrus) hörte anfangs zu Alexandrien den Ammonius Hermiä, besuchte dann die Schulen Marin's, Isidor's und Zenodot's zu Athen, und lehrte nach diesen hier auch selbst die neuplatonische Philosophie gegen Anfang oder Mitte des 6. Jahrhunderts. Suid. s. v. *Δαμασκιος*. (Nach Saxe's Onomast. B. 2. S. 16. blühte D. um 510, nach Hamberger's zuverl. Nachr. B. 3. S. 390. aber um 549 nach Ch.) Sein Leben Isidor's (s. oben Anm. a) scheint nur Bruchstück eines größern philosophisch-biographischen Werks von ihm zu sein. Von seinem Werke aber, *απορίαι καὶ λυσεις περι αρχων*, welches noch handschriftlich existirt, finden sich Bruchstücke abgedruckt in Joh. Chsto. Wolf's Anecd. graec. T. III. p. 195 ss. coll. Damascii Platonici quaestt. de primis principiis, e

II codd. mss. nunc primum gr. editt. a Joh. Kopp. Francof. a. M. 1826. 8., woraus erhellet, daß D. mit der Philosophie des Proklus nicht einverstanden war. Wenn ihn aber Einige (Suid. l. l. coll. Fabric. bibl. gr. T. VIII. p. 620.) einen Stoiker nennen, so kann dieß nur insofern gelten, als in diesem synkretistischen Zeitalter fast alle Schulen verschmolzen wurden; weshalb auch in der Geschichte dieses Zeitraums die Absonderung der Schulen wegfällt. Ebendarum sind auch die folgenden vier Männer, welche von Manchen zur peripatetischen Schule gerechnet werden, hier mit aufgeführt worden.

h) Dexippos, ein Schüler Jamblich's, Verfasser einer Schrift über die aristotelischen Kategorien (*αποριαι και λυσεις εις τας Αριστοτελους κατηγοριας*), worin er die Einwürfe Plotin's (Ennead. VI, 1 ss.) gegen die aristotelische Kategorienlehre zu widerlegen sucht. Simplic. in Arist. categ. fol. 1. ant. Von jenem Werke sind nur übersetzt und gedruckt: Dexippi quaestionum in categorias ll. III e versione lat. Joh. Bern. Feliciani. Par. 1549. 8. Auch mit Porphyr's Komment. über die Kategorien zu Venedig, 1546 und 1566, Fol.

i) Themistios aus Paphlagonien (Themistius Paphlago) mit dem Beinamen der Wohlredner (*Ευφραδης*) lebte und lehrte anfangs in Nikomedien, dann in Konstantinopel, wo er auch vom K. Constantius im J. 355. in den Senat aufgenommen, vom K. Julian aber im J. 362 und wiederholt vom K. Theodosius im J. 384 zum Stadtpräfekten gemacht wurde. Seine gemäßigte Denkart gegen die Christen erhellet aus Socrat. hist. eccl. IV, 32. Sozom. hist. eccl. VI, 36. coll. Themist. orat. XII. Daß er aber selbst Christ gewesen, ist ungegründet. Cf. Schelhornii amoen. litt. P. III. p. 247. Moshemii diss. de corr. per Platonicos recentiores eccl. §. 32. Von ihm sind noch übrig einige Reden und Paraphrasen aristotelischer Schriften. Die Erläuterungsschriften über Plato aber,

welche in Phot. bibl. cod. 74. erwähnt werden, sind verloren.

Themistii oratt. XXXIII. Gr. et lat. ed. Joh. Harduinus. Par. 1684. fol.

Ejusd. paraphrases in Aristotelis analytica posteriora — physica — ll. de anima — de memoria et reminiscentia etc. Gr. ed. Trincavelus. Venet. 1534. fol. Früher waren sie auch lat. von Hermolaus Barbarus u. A. herausgegeben, ebend. 1480. Fol.

Ejusd. paraphrasis in Arist. ll. 4 de coelo. Ex hebr. in lat. transtulit Moses Alatinus. Venet. 1574. fol.

Ejusd. paraphr. in l. 12. metaphysicorum Arist. Ex hebr. in lat. transtulit Moses Finzius. Venet. 1558 et 1570. fol.

k) Olympiodoros, Lehrer der Philosophie zu Alexandrien (Olympiodorus Alexandrinus), unterrichtete den Proklus zuerst in der peripatetischen Philosophie. Marin. vit. Procli c. 9. coll. Suid. s. v. *Ολυμπιοδ.* Ob die Commentarii in Aristotelis libros meteorologicos (Venet. 1551. fol.) von diesem oder einem spätern Ol. herrühren, ist nicht völlig ausgemacht. Wahrscheinlich aber ist der Verfasser der Biographie des Plato (§. 75. Anm. a) und der noch handschriftlich existirenden Kommentare über einige platonische Schriften ein andrer Philosoph dieses Namens.

l) Simplikios aus Kilikien (Simplicius Cilix), Schüler von Ammonius Hermiä und Damascius, lebte und lehrte theils zu Alexandrien, theils zu Athen und blühte um die Mitte des 6. Jahrh. nach Ch. Er ist unstreitig der gelehrteste, scharfsinnigste und verdienteste Ausleger des Aristoteles, ob er gleich in seinen Kommentaren auch darauf ausgeht, Einstimmung zwischen Aristoteles und Plato und andern ältern Philosophen zu erkünsteln.

Simplicii commentarius in Aristotelis categorias. Gr. Venet. 1499. fol. Cum latinis Ju-

sti Velsii ad singulas categorias scholiis. Basil. 1551. fol. Lat. interpr. Guil. Dorotheo. Venet. 1541. fol.

Ejusd. comment. in Arist. physica. Gr. ed. Fr. Asulanus. Venet. 1526. fol. Lat. interpr. Lucillo Philalthaeo. Ibid. 1543. fol. et saepius.

Ejusd. comment. in Arist. ll. de coelo. Gr. ed. Fr. Asulanus. Venet. 1526. fol. (Daß der griech. Text dieser Ausgabe aus einer frühern lat. Uebers. durch Rückübersetzung gemacht sei, sucht Amedeus Peyron in der §. 40. Anm. a angeführten Schrift: Emped. et Parmen. fragmenta, zu beweisen.) Lat. interpr. Guil. Dorotheo. Ibid. 1544. fol. Cum codd. gr. collat. Ibid. 1548. 1555. 1563. 1583. fol.

Ejusd. comment. in Arist. ll. de anima. Gr. cum Alex. Aphrod. comment. in Arist. libr. de sensu et sensibili etc. ed. Fr. Asulanus. Venet. 1527. fol. Lat. interpr. Joh. Faseolo, cum prooemio, quod in ed. gr. desideratur. Ibid. 1543. fol. Idem prooem. gr. ed. Iriarte in catal. codd. gr. bibl. Matrit. p. 181 sq.

Ejusd. comment. in Epicteti enchiridion. Gr. et lat. in Schweighäuseri monum. epictet. philos. T. IV. (S. §. 160. Anm. b).

m) Joannes Stobaios (Johannes Stobaeus s. Stobensis — vermuthlich von seinem Geburtsorte Stobi in Mazedonien), Verfasser eines *Ανθολογιον εκλογων, αποφθεγματων και ὑποθηκων*, welches für die Gesch. der Philos. nicht ohne Werth ist. Daß er, ungeachtet seines unheidnischen Namens, ein Heide gewesen, sich zur neuplatonischen Schule bekannt, und gegen das Ende des 5. od. höchstens im Anfange des 6. Jahrh. nach Ch. gelebt habe, lässt sich nur mit Wahrscheinlichkeit vermuthen. Cf. Phot. bibl. cod. 147. Suid. s. v. *Ιωαννης Στοβαιος*. Heerenii commentat. de fontibus eclogarum Joh. Stob. am Ende der folgenden Ausgabe:

Joh. Stob. eclogarum physicarum et ethicarum ll. II. Gr. et lat. ed. Arn. Herm. Ludov. Heeren. Gotting. 1792—1801. Partt. II in TT. IV. 8.

Ejusd. sermones. Gr. c. not. crit. ed. Nic. Schow. Lips. 1797. 8. P. I. (Auch mit den Eklogen oder Sentenzen des St. in ältern Ausgaben, die beide Werke als ein aus 4 Büchern bestehendes Ganze betrachten.)

n) Dieser Druck fing schon unter Constantin dem Gr. an, hörte zwar unter Julian auf, wo er sich sogar in einen Gegendruck gegen die christlichen Philosophen verwandelte, wurde aber nach diesem Kaiser immer härter, so daß endlich Justinian ums J. Ch. 529 die heidnischen Philosophenschulen zu Athen schließen ließ, und Isidor, Damascius, Simplicius nebst andern Philosophen nach Persien auswanderten, um beim dortigen Könige Chosroes oder Koschru einen Zufluchtsort zu suchen. Zwar kehrten sie im J. 533 oder (nach Petav. ration. temp. L. VII. c. 5. p. 452. et c. 8. p. 465) im J. 545 von dort zurück, nachdem man ihnen Glaubens- und Lehrfreiheit von neuem zugesichert hatte. Aber die heidnischen Philosophenschulen erhoben sich nicht wieder und starben um die Mitte des 6. Jahrh. gänzlich aus. Cf. Agathias de rebus Justin. L. II. p. 49. Suid. s. v. Πρεσβυς. Nic. Alemannus ad Procop. anecd. c. 26. p. 377. Pet. Wesselingii obss. varr. L. I. c. 28. p. 117.

§. 177.

Christliche Philosophen dieses Zeitraums.

Dieser Verfall der Philosophie wurde keinesweges dadurch aufgehalten, daß die Christen im gegenwärtigen Zeitraume mit den Lehren der heidnischen Philosophen in nähere Bekanntschaft kamen. Denn wenn gleich in der griechischen Kirche Cle-

mens *), Origenes [a]), Synesius [b]), Aeneas [c]), Zacharias [d]) und Philopon [e]), und in der lateinischen Lactanz [f]), Augustin [g]), Mamertus [h]), Boethius [i]) und Cassiodor [k]) als Kenner der Philosophie oder Befödrer ihres Studiums einigen Ruhm erlangten: so wandten sie doch jene Wissenschaft meistens nur zur Ausbildung eines gelehrten Religionssystems oder zur Bekämpfung innerer und äußerer Gegner an, und machten sie dadurch zu einer bloßen Dienerin der Theologie. Auch fehlt' es nicht an Männern, welche, wie Tertullian, das Studium der Philosophie für gefährlich oder schädlich erklärten [l]).

*) Von diesem ist bereits oben (§. 165. Anm. f) Anzeige geschehen, da sein Leben großentheils in den vorigen Zeitraum fällt. Auch sind hier wieder die daselbst (Anm. h) angeführten Schriften zu vergleichen.

a) Origenes mit dem Beinamen der Eiserne (*Χαλκεντερος* oder *Αδαμαντινος*) geboren im J. Ch. 185 und gest. im J. 253 oder 254, Schüler des Clemens und des Ammonius Sakkas, Lehrer der Religion und der Philosophie theils zu Alexandrien, theils zu Käsarea — einer der scharfsinnigsten und gelehrtesten Männer des christlichen Alterthums, aber von schwärmerischer und unruhiger Gemüthsart, der neuplatonischen Philosophie so ergeben, daß er sie unbedenklich sowohl auf die Erklärung der Schrift, als auf die Entwicklung der Religionslehren selbst anwandte und deshalb verketzert wurde. Von seinen zahlreichen (nur dem geringern Theile nach übrigen) Werken sind die Schriften gegen Celsus (§. 161. Anm. d) und *περι αρχων* in philosophischer Hinsicht die bemerkenswerthesten; denn die *φιλοσοφουμενα* sind wahrscheinlich unecht (§. 16. Anm. *). Cf. Euseb. hist. eccl. VI, 1 ss.

Origenis Opp. omnia, quae gr. vel lat. tantum exstant et ejus nomine circumferuntur. Op.

et stud. Caroli et Car. Vincent. De la Rue. Par. 1733—59. IV TT. fol. Die Ausg. von Oberthür (Würzb. 1785 ff. 15 Thh. 8.) ist nach jener mit Weglassung des Apparats veranstaltet.

b) Synesios von Kyrene (Synesius Cyrenaeus) ein neuplat. Philosoph, Schüler der Hypatia, blühte um 410. Er ließ sich taufen, ward auch Bischof zu Ptolemais, blieb aber übrigens seinen philosophischen Ansichten treu, die er in Reden, Briefen, Hymnen rc. dargestellt hat.

Synesii Opp. quae extant omnia. Gr. ac lat. ed. Dionys. Petav. Paris. 1612. fol. rec. 1631 et 1633. Cf. Heinecc. de philoss. semichristt. §. 24. pag. 50. ff.

c) Aineias von Gaza (Aeneas Gazaeus) trat, nachdem er den Neuplatoniker Hierokles zu Alexandrien gehört und selbst eine Zeit lang Beredtsamkeit und Philosophie gelehrt hatte, zum Christenthum über, auf welches er auch die Grundsätze der neuplatonischen Philosophie dergestalt übertrug, daß man ihn einen christlichen Platoniker nannte. Sein Gespräch Theophrast und seine Briefe geben den Beweis. Er blühte am Ende des 5. Jahrh. nach Ch. S. Greg. Gli. Wernsdorf's disp. de Aenea Gazaeo. Naumb. 1817. 4. (Diese Abh. rührt eigentlich vom Großvater des Herausg. Gli. Wernsdorf, Prof. in Danzig, her).

Aeneae Gazaei Theophrastus s. de immortalitate animarum et corporum resurrectione. Gr. cum lat. interpr. Joh. Wolfii. Tigur. 1560. fol. cum lat. interpr. et animadverss. Casp. Barthii. Lips. 1655. 4.

Ejusd. epistolae XXV. Gr. et lat. in collect. epp. grr. Colon. Allobr. s. Genev. 1606. p. 422. ss.

d) Zacharias mit dem Beinamen der Gelehrte (Σχολαστικος) studirte zu Alexandrien, wo er auch den Ammonius Hermiä hörte, die Philosophie und zu Berytus die Rechtsgelehrsamkeit, praktizirte eine Zeit lang und wurde zuletzt Bischoff zu Mitylene.

Sein Gespräch Ammonius hat viel Aehnlichkeit mit dem Theophrast des Aeneas. Er blühte im Anfange des 6. Jahrh. nach Ch.

Zachariae Scholastici Ammonius s. de mundi opificio contra philosophos. Gr. et lat. una cum Origenis Philocalia ed. Joh. Tarinus. Par. 1618 et 1624. 4. Man findet es auch in der vorhin angef. Ausg. Barth's vom Theophr. des Aeneas. Ein andres mehr theologisch-polemisches als philosophisches Werk desselben über die beiden Grundprinzipien der Manichäer findet man lat. übers. in Canisii lectt. antiqq. T. I. p. 425 ss.

e) Joannes mit dem Beinamen der Arbeitsfreund (Φιλοπονος) hörte gleichfalls zu Alexandrien den Ammonius Herm., lehrte ebendaselbst Grammatik (weshalb er auch Grammaticus Alexandrinus heißt) und Philosophie, kommentirte fleißig den Aristoteles, und bekämpfte mit den Waffen der aristotelischen Philosophie die heidnischen Philosophen, besonders den Simplicius, fiel aber dennoch in den Verdacht der Ketzerei. Er blühte nach Einigen ums J. Ch. 535, nach Andern ums J. 641. S. Joh. Gttfr. Scharfenberg's Diss. de Johanne Philopono tritheismi defensore. Lips. 1768. 4. Seine Schriften sind theils theologischen, theils philologischen, theils philosophischen Inhalts. Von den letzten sind folgende gedruckt:

Joh. Philoponi adversus Procli Diadochi pro aeternitate mundi argumenta XVIII solutiones. Gr. ed. Vict. Trincavellus. Venet. 1535. fol. Lat. ex vers. Joh. Mahotii. Lugd. 1557. fol.

Ejusd. commentarius in Aristotelis analytica priora. Gr. Venet. 1536. fol. Lat. ex vers. Guil. Dorothei. Ibid. 1541. fol.

Ejusd. comment. in Arist. analyt. post. Gr. Venet. 1534 et 1554. fol. Lat. ex vers. Andr. Gratioli. Ibid. 1542, 1559, 1568. fol. et Par. 1545. fol.

Ejusd. comment. in Arist. physica. Gr. Venet. 1504 et 1535. fol. Lat. ex vers. Joh. Bapt. Rasarii. Ibid. 1558, 1569, 1581. fol. (Erstreckt sich nur auf die ersten 4 Bücher; der Kommentar über die letzten 4 Bücher soll aber noch handschriftlich existiren.)

Ejusd. comment. in Arist. ll. III de anima. Gr. Venet. 1553. fol. Lat. ex vers. Gentiani Herveti. Lugd. 1544 et 1558 fol. Venet. 1554 et 1568. fol.

Ejusd. comment. in Arist. ll. II de generatione et interitu. Gr. Venet. 1527. fol. Lat. ex vers. Hieronymi Bagolini. Venet. 1540, 1543, 1548, 1559. fol.

Ejusd. comment. in Arist. metaphysica. Lat. ex vers. Franc. Patricii. Ferrar. 1583. fol. (Der griech. Text ist nur handschriftlich vorhanden.) Andre dem Ph. beigelegte philosophische Schriften sind theils unbedeutend, theils in Ansehung ihrer Echtheit verdächtig.

f) Lucius Cäcilius (auch Cölius) Lactantius Firmianus, Schüler des Arnobius, Lehrer der Beredtsamkeit zu Nikomedien, die er auch zum Vortheile des Christenthums in seinen Schriften anwandte, weshalb man ihn den christlichen Cicero nannte, lebte am Ende des 3. und im Anfange des 4. Jahrh. nach Ch. Von seinen Schriften sind vornehmlich die LL. VII institutionum divinarum bemerkenswerth, indem er darin eine ziemliche Bekanntschaft mit der heidnischen Philosophie, aber auch Parteilichkeit gegen dieselbe zeigt.

Lactantii institt. div. et libri de ira atque opificio dei. In monasterio Sublacensi, 1465. fol. (Das erste in Italien gedruckte Buch.)

Ejusd. Opp. Ed. Chr. Aug. Heumann. Gotting. 1736. 8. Joh. Ludol. Bünemann. Lips. 1739. 8. Le Brun et Nic. Lenglet Dufresnoy. Paris. 1748. 2 Voll. 4.

g) Aurelius Augustinus, geb. im J. Ch. 354 zu Tagaste in Afrika, lehrte eine Zeit lang die Sprach-

und Redekunst ebendaselbst, dann zu Karthago, Rom und Mailand, und wurde endlich christlicher Presbyter und Bischoff zu Hippo, nachdem er vom Manichäismus zum Skeptizismus und von diesem zum orthodoxen Katholizismus übergegangen war. Er starb im J. Ch. 430, und hinterließ eine Menge von Schriften, in denen er zwar hin und wieder philosophisches Talent, aber auch Mangel an gründlicher Kenntniß der griechischen Sprache und Philosophie zeigt, ob er gleich diese (besonders in seinen LL. III contra Academicos) eben so häufig, als die sogenannten Ketzer in seinen theologischen Werken, bestreitet. Vergl. wegen des Lebens und der Schriften A.'s (außer seinen eignen Bekenntnissen und Retraktazionen) Possidii vita Augustini. Ed. Joh. Salinas. Rom. 1731. 8. rec. August. Vindel. 1764. 8. Auch s. Bayle's W. B. im Art. Augustin.

Aurelii Augustini Opp. Ed. Desid. Erasmus. Basil. 1528—9. 10 Voll. fol. rec. ibid. 1569. 11 Voll. fol. Theologi Lovanienses (Thom. Gozaeus, Joh. Molanus et al.) Antwerp. 1577. 10 Voll. fol. Monachi ordinis S. Benedicti e congregat. S. Mauri (Thom. Blancpain s. Blampin, Pet. Constant et al.) Paris. 1677 (1679) — 1700. 11 Vol. fol. rec. Antwerp. (Amstelod.) 1700—3. 12 Voll. fol. Der 12. B. ist von Joh. Phereponus (Clericus) hinzugefügt unter dem Tit: Appendix Augustiniana. In den Löwener und Benediktiner Ausgaben findet man auch die Biographie des Possidius.

h) Claudianus Mamertus, erst Mönch, dann Presbyter zu Vienna in Gallien, schrieb ums J. Ch. 470 ein Werk über die Unkörperlichkeit der menschlichen Seele, das ihm bei seinen Zeitgenossen viel Ruhm erworben zu haben scheint, aber in sich selbst keinen hohen Werth hat. Cf. Sidon. epp. IV, 11. Gennad. scriptt. eccless. c. 83.

Claud. Mamerti de statu animae ll. III. Ed. Pet. Mosellanus. Basil. 1520. 4. Ed. Casp. Barth. Cygn. 1655. 8.

i) Anicius Manlius Torquatus Severinus Boethius, geb. zu Rom ums J. Ch. 470, studirte zu Athen vom 10. bis 28. Lebensjahre, bekleidete unter dem ostgothischen Könige Theodorich (Dietrich) verschiedne Staatsämter, unter andern auch das Konsulat, und wurde endlich auf dessen Befehl wegen ungegründeten Verdachts nach langer Gefangenschaft im J. 525 (nach andern 524 oder 526) zu Ticinum enthauptet. Seine Uebersetzungen und Erklärungen der logischen Schriften des Aristoteles, so wie das von ihm im Gefängnisse geschriebne Werk de consolatione philosophiae geben ihm für jene Zeit einige Bedeutsamkeit. Vergl. Gervaise's Histoire de Boëce, senateur romain. Par. 1715. 8.

Boethii Opp. c. not. var. Basil. 1546. fol. rep. et emend. 1570.

Ejusd. ll. V de consol. philos. c. not. Joh. Bernartii, Theod. Sitzmanni et Ren. Vallini ed. Pet. Bertius. Lugd. Bat. 1671. 8. rec. Lips. 1753. 8. Ed. et vit. auct. adj. Joh. Theod. Benj. Helfrecht. Hof, 1797. 8. Deutsch von Joh. Gttfr. Richter (Leipz. 1753. 8.) und Frdr. Karl Freytag (Riga, 1794. 8.).

k) Magnus Aurelius Cassiodorus (auch Cassiodorius) Senator, geb. zu Skyllacium ums J. Ch. 470, verwaltete ebenfalls mehre Staatsämter unter Odoaker und Theodorich, legte aber dieselben im J. 539 nieder und begab sich in ein Kloster bei seiner Vaterstadt, wo er noch über 20 Jahre (bis nach 562) in stillen wissenschaftlichen und religiösen Beschäftigungen lebte. Von seinen vielen Schriften sind nur wenige philosophischen Inhalts und selbst diese (wie die Schriften de anima und de artibus ac disciplinis liberalium literarum) mischen oft philosophische Räsonnements mit theologisch-asketischen Betrachtungen. Vergl. La vie de Cassiodore par F. D. de Sainte Marthe. Par. 1695. 12. — Leben Cassiodor's von Buat, in den Abhh. der baier. Akad. d. Wiss. B. 1. S. 79 ff.

Cassiodori Opp. Ed. Joh. Garetius. Rotom. 1679. 2 Voll. fol. rec. Venet. 1726.

1) Quintus Septimius Florens Tertullianus, Presbyter zu Karthago (st. ums J. Ch. 220) — ein ethischer Rigorist, mit abergläubiger Uebertreibung, ein Feind der Ketzer, ungeachtet er selbst in den Geruch der Ketzerei fiel, und ein Widersacher der Philosophie, die er sogar für eine Erfindung des Teufels und die eigentliche Quelle aller Ketzereien hielt. Cf. Tertull. apolog. c. 47. de praescript. haeret. c. 7. adv. Marcion. V, 19.

Tertulliani Opp. Ed. Nic. Rigaltius. Par. 1634. rep. 1641. fol. Phil. Priorius. Ibid. 1664. rep. 1675. fol. Joh. Sal. Semler et Chsti. Gttfr. Schütz. Hal. 1769—77. 6 Voll. 8.

Cypriani diatr., qua expenditur illud Tertulliani: Haereticorum patriarchae philosophi. Helmst. 1699. 4.

Rechenbergii diss: An haereticorum patriarchae philosophi? Lips. 1705. 4.

Schützii progr. de regula fidei apud Tertull. Jen. 1781. 4.

§. 178.

Rückblick und Schluß.

Auf diese Art verlor am Ende dieses Zeitraums die Philosophie ihre eigenthümliche Würde und die philosophirende Vernunft das höhere Intresse an jener Wissenschaft, wozu theils die allgemeinen bürgerlichen Kalamitäten in Verbindung mit dem sie herbeiführenden Sittenverderben, theils der unter Heiden, Juden und Christen über Hand nehmende und sich gleichsam überbietende Aberglaube, theils endlich die ebendaraus hervorgehenden gegenseitigen Befehdungen derselben nicht bloß durch heftige Streitschriften, sondern auch durch gewaltsame Maßregeln, gemeinschaftlich das Ihrige beitrugen. Die Geschichte weiß daher eine geraume Zeit hindurch nichts von den Schicksalen einer Wissenschaft

zu erzählen, die nicht mehr in den Köpfen und Herzen der Menschen lebte, sondern nur noch in den todten Schriftzügen alter Bücher vorhanden war, und verstummt sonach als Geschichte der ältern Philosophie *).

*) Vergl. die §. 154. u. 167. Anm. * angeführten Schriften.

Alphabetisches Verzeichniß

der in dieser Schrift genannten Philosophen.

NB. Die Zahl bedeutet die Seiten.

Q.

R.

S.

Thatsache	Römische Zeitrechnung.
rt phönizische K	
rt Hebräer aus	
gonizung.	
oja'rstörung.	
fhel der Königshe	
rsch Palästina.	
o gen Spartane	
gelgere Feier un	
Sp	
om'bauung durch	1 U. C.
umt in Rom di	39
leub Charondas	86
akot den Athen	150
	134
	143
	154
olowt den Atheni	164
	170
rvilullius wird	176
fiftierrscht allein	193
	194
	206
	214
	218
fistst. . .	226
SeSöhne können	
fheg der Königs on=	
fulegieren. . .	244
	250

Zeit.

auf Staaten und Völker.	Römische Zeitrechnung.
	254 U. C.
	258
...ei Marathon	264
und Salamis	274
	275
	282
	284
	285
	294
...entlehnt) der (zehn, nachher) zwölf Tafeln	
	302
	310
	323
	324
..., st.	325
	326
	339
	340
	347
...des peloponnesischen Kriegs. Herrschaft der	
...rta's Uebermacht	350
...fassung her	351
	354
	364
	367
	370
	374
	378
	383
...s I. in der Herrschaft über Syrakus	386
fällt, mit ihm Thebens Macht	391
	394

Thatsachen	Römische Zeitrechnung.
rtreibt den Dionys	396 U. C.
	406
von Mazedonien	408
legenheiten Griech	
on schickt den Di	411
	412
	414
	415
siegt bei Chärone	416
der folgt seinem A	418
der Griechen.	
rien erbaut .	422
der schlägt den D	423
europäische, asiati	
	426
der M. st. (ex. Ol	430
und nach in viele	
	432
	434
ius Phalereus wir	436
	438
	440
ius Poliorketes ero	447
ttisch verehrt, Dei	
e Zeit unter den	
	454
	466
olische und der ac	474
ergibt sich den R	482
Römer erobern ba	
	483
	484
des ersten punisc	490
Römer werden ein	
	494

Zeit.

auf Staaten und Völker.	Römische Zeitrechnung.
. . . .	513 U. C.
bekriegen sich	534
. . . .	536
	540
gen die Achäer und mischen sich von nun an der Griechen.	541
	546
. . . .	553
e und Elephanten ausliefern. Die Römer	
. . . .	565
	569
sinkt	571
Rom geschickt, ...	599
. . . .	605
n zerstört	608
des achäischen Bundes. Gänzliche Vernichechen.	
	619
n den Römern erobert und zerstört . .	621
	625
	647
	650
	654
	659
. . . .	669
o's konsularische Thätigkeit vereitelt .	691
	703
l. Cäsar die Alleinherrschaft über Rom erhält	706
. . . .	710
Octavian, späterhin Augustus genannt, die	723
	749

Thatsachen	Römische Zeitrechnung.
…	54 U. C.
	55
Tiber folgt	67
	76
Caligula folgt	90
…t. Claudius fol…	94
	03
…t. Nero folgt	07
	19
…alba folgt .	21
Otho — Vitell…	22
…st. Titus folgt	32
Domitian folgt	34
	47
…st. Nerva folgt	49
Trajan folgt	51
Hadrian folgt	70
	74
	84
Antonin (Pi…	91
Markaurel (A…	14
	18
…st. Commodus …rliche Leibwache … ab; die Kaiser …iegen sich als G… …schen Reichs we… …erfalle mit stark…	33
	38
Severus herrsch…	46
	54
	58
	66
	73
…everus herrscht	75
	86
	06
…estitutor orbis)	23
	28
	54
	58

…e Zeit.

…zug auf Staaten und Völker.	Römische Zeitrechnung.
…römischer Kaiser; verlegt den Sitz des Reichs nach …rt sich fürs Christenthum; lässt sich gegen das …r.) taufen.	1077 U. C.
	1084
	1103
	1107
…nat aufgenommen, späterhin auch Stadtpräfekt	1108
… — erklärt sich für's Heidenthum	1113
…ie Perser	1116
… wieder für's Christenthum und erheben dasselbe … Staatsreligion im römischen Reiche, das von den …gt wird. — Völkerwanderung.	
… das Reich unter seine Söhne, so daß Honorius …Arkadius das oströmische (Konstantinopel) Kaiser=	1148
	1154
…iger Knabe unter Vormundschaft des Anthemius	1161
	1165
	1168
	1183
	1191
	1203
	1223
…s weströmischer Kaiser. Odoaker, Fürst der He= …Italien bis 493 n. Chr.	1229
	1238
… Italien das Reich der Ostgothen, nachdem die … sich in Gallien festgesetzt hatten.	1246
	1250
	1254
	1262
…haupten	1278
…veranstaltet nach und nach eine neue Gesetzsammlung	1280
	1282
	1286
…der	1292
	1302
… immer mehr seit	1315

